This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

41 47/5

Soc. 247139 d. 44/5

Mittheilungen

der

Deutschen Gesellschaft

zur Erforschung

vaterländischer Sprache und Alterthümer

in Leipzig.

5. Band. 1. Heft.

Leipzig,
T. O. Weigel.
1869.

Vorstand der Gesellschaft:

Präsident: Se. Excellenz Herr Staats-Minister Dr. Joh. Paul Freiherr von Falkenstein, Großkreuz ꝛc., Dresden.

Vorsteher: Herr Geh. Hofrath und 1. Univ.-Oberbibliothekar Dr. E. G. Gersdorf, Comthur ꝛc.

1. Geschäftsführer: Durch Ernennung des Dir. Dr. Bornemann zum Schulrath im K. S. Cultus-Ministerium z. Z. erledigt.

2. Geschäftsführer: Herr Stadtschreiber Philipp Schleißner.

Schatzmeister: Herr Kaufmann Chr. Friedr. Ado. Meißner.

Mitglieder des Gesellschafts-Ausschusses:

Herr Domherr Hofrath Dr. Gustav Hänel, Comthur ꝛc.
" Geh. Kirchenrath Dr. Ew. Fr. Hoffmann, Ritter ꝛc.
" Vice-Criminalrichter a. D. Wilh. Hoffmann.
" Superintendent Prof. Dr. Gha. Vict. Lechler, Ritter ꝛc.
Die 5. Stelle durch Ableben des Hrn. Prof. Zestermann z. Z. erledigt.

BEITRAG

ZUR

GESCHICHTE DER UNIVERSITÄT LEIPZIG.

DIE

RECTOREN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG

NEBST

SUMMARISCHER ÜBERSICHT DER INSCRIPTIONEN
VOM JAHRE DER GRÜNDUNG BIS ZUR GEGENWART.

DENKSCHRIFT ZUM 2. JUNI 1869

VON

E. G. GERSDORF.

LEIPZIG,
T. O. WEIGEL.
1869.

BIBLIOTHECA BODL.

Seiner Excellenz

dem Herrn Staats-Minister

Johann Paul Freiherrn von Falkenstein

Vorsitzendem des Königl. Sächs. Gesammt-Ministeriums, Minister des Cultus und öffentlichen Unterrichts, Ritter des K. S. Haus-Ordens der Rautenkrone, Grosskreuz des Verdienst-Ordens und vieler anderer hoher Orden, Dr. der Theologie, der Rechte und der Philosophie etc.

Euer Excellenz treten heute in das einhundert und erste Semester Ihrer Inscription bei der Universität Leipzig, und an diesem Tage ein Jubelwort auszusprechen erscheint mir, der ich nun mehr als zweiundvierzig Jahre als Studierender und Beamter der Universität angehöre und beinahe eine gleiche Reihe von Jahren Zeuge Ihrer vielseitigen unermüdlichen und segensreichen Wirksamkeit zu sein so glücklich bin, als pietätsvolle Pflicht. Funfzig Jahre haben Sie, zuerst als Studierender, dann 1823 bis 1827 als Docent, 1835 bis 1844 als Regierungs-Bevollmächtigter, seit 1844 als Staats-Minister und seit 1. Februar 1853 speciell mit dem Departement des Cultus und öffentlichen Unterrichts betraut, nur mit kurzen Unterbrechungen zur alma mater in engster Beziehung gestanden. Ein für die Geschichte der Universität hochwichtiger, bedeutungsvoller Zeitraum. Grosse, tief eingreifende Veränderungen hat sie während dieser Jahre erfahren, ihre innere Verfassung ist völlig umgestaltet, der Lehrkörper sehr ansehnlich erweitert, eine Reihe von Einrichtungen sind geschaffen und Institute gegründet worden, welche

sie zu einer der ersten höheren wissenschaftlichen Bildungsanstalten Deutschlands erhoben.

Schon bei ihrer Gründung als studium generale im prägnantesten Sinne des Wortes ins Leben gerufen, erhielt der bestimmt ausgesprochene Wille der fürstlichen Stifter, dass die universitas studii Lipczensis bestehen solle 'subditorum nostrorum et circumvicinarum terrarum et gentium quae procul sunt ob profectum', in der Nationalverfassung eine feste Stütze, und strebsame Jünglinge und für den Lehrerberuf tüchtige Männer aus allen Theilen Deutschlands und des mittleren und nördlichen Europa überhaupt fanden in Leipzigs Collegien und Bursen willkommene Aufnahme. Eine Bildungsanstalt für Landesangehörige, eine Landesuniversität im engern Sinne des Wortes sollte Leipzig nicht sein und ist es nie gewesen. Als eine allgemeine Pflanzstätte der Wissenschaft und ein Gemeingut Aller, welche in den verschiedensten Gebieten menschlichen Wissens, woher sie auch kommen, heimisch werden wollen — 'undecunque declinent, s. theologiae et utriusque iuris, nec non medicinae et in septem liberalium artium et omnium licitarum studiis inhaerendo' — hat vielmehr Leipzigs Universität durch die von hier aus verbreiteten Kenntnisse der Wissenschaft und dem Leben, der Kirche und dem Staate seit nunmehr bald einem halben Jahrtausend im engeren Heimathlande selbst, und weit

über dessen Grenzen hinaus reichen Nutzen gestiftet, auch wesentlich dazu beigetragen, Sachsens und Leipzigs Namen schon vor langen Jahren zu hohen Ehren zu bringen.

Aber wie die Nationalverfassung, welche der Leipziger Universität den allgemeinen Charakter ursprünglich verlieh und durch mehrere Jahrhunderte erhielt, sich im Laufe der Zeit als völlig unhaltbar erwies und nach langem Widerstreben des Corporationsgeistes und mannichfacher Sonderinteressen im Jahre 1830 aufgehoben werden musste, so stellt die Neuzeit anderweite und dringende Forderungen an die Universität, nicht wie früherhin vorwaltend nationaler und persönlicher Art, sondern mehr sachlichen Inhalts. Das seit wenigen Jahrzehnten entstandene und seitdem wachsende Verlangen nach allgemeinen Bildungsmitteln ebensowohl, wie die grossartige Erweiterung und Vertiefung der meisten Wissenschaftsgebiete erheben Anforderungen, deren Berücksichtigung Seiten der leitenden Oberbehörde lebhaftes wohlwollendes Interesse und weise Umsicht erheischt. Jahrhunderte hindurch war es vorzugsweise Aufgabe der Universität, brauchbare Männer vorzubilden für den Dienst der Kirche und des Staates, für den ärztlichen Beruf und den höhern Schulunterricht; jetzt ist die Zeit gekommen, wo sie in der That, wie es schon in der Bestätigungsbulle P. Alexanders III. vom 9. Sept. 1409 heisst, 'omnium licitarum facultatum studia' fördern soll.

Ist nun das weitverbreitete Streben unserer Zeit theoretisch zu erlernen, was man früherhin nur durch die Praxis sich aneignete, gewiss sehr erfreulich und vollkommen berechtigt, so erregt es doch anderseits nicht geringe Bedenken, wenn man von den Universitäten verlangt, wie es hin und wieder geschieht, dass sie für ganz specielle rein praktische Berufsziele Unterrichtsmittel bieten, und die Gefahr für das eigentliche Wesen derselben, wenn man die hieraus entstehenden Ansprüche gewähren könnte und wollte, ist nicht zu unterschätzen. Die Universitäten sollen nicht Fachschulen, überhaupt nicht Schulen sein — selbst der Namen „Hochschule" erscheint desshalb an sich schon und des dabei leicht eintretenden Missverständnisses halber nicht unbedenklich —, sondern wissenschaftliche Bildungsanstalten, welche von ihren Jüngern mancherlei tiefere Vorkenntnisse und eine geistige Reife voraussetzen, die sie geschickt macht, nicht einen Theil nur der Wissenschaft in seinem innersten Grunde aufzufassen und zu verstehen, vielmehr auch den Zusammenhang zu erkennen und zu würdigen, in welchem dieser zu dem Ganzen der Wissenschaft steht, — fordern überhaupt Jünglinge, welche bestrebt und befähigt sind, neben ihrem Fachstudium die allgemeine geistige Bildung sich anzueignen, zu deren Erwerbung die Universität reichliche Hilfsmittel darbietet.

Allein nicht blos Pflanzstätten der Wissenschaft, auch Pfleg-

stätten derselben sollen die Universitäten sein und sind es seit Jahrhunderten gewesen. Beruht doch die höhere wissenschaftliche Bildung in Deutschland und der unter den Culturvölkern geachtete Namen der deutschen Wissenschaft vorzugsweise auf den Universitäten und den anerkannten Leistungen ihrer Lehrer. Je eifriger aber dieselben in ihren wissenschaftlichen Bestrebungen und je tüchtiger sie in der Erforschung und Durchdringung ihrer Wissenschaftsgebiete sind, desto geschickter in der Regel auch, Jüngere in die Wissenschaft einzuführen und diese als Zeugen ihres Strebens und Forschens für ernste Geistesarbeit zu erwecken und anzuregen.

In weiser Erwägung alles dessen, was aphoristisch nur angedeutet werden konnte, und mit dem lebhaftesten Interesse für das Gedeihen der altehrwürdigen Bildungsstätte im Sachsenlande haben EUER EXCELLENZ eine Regeneration derselben durchgeführt und eine Blüthe hervorgerufen, deren Alle sich freuen, die es mit der Universität und der Wissenschaft wohlmeinen. Durch die Berufung ausgezeichneter Männer der Wissenschaft in den Lehrkörper der Universität, durch die Gründung neuer grossartiger Institute und die Verbesserung und Erweiterung schon bestandener, durch vielseitige Vermehrung der wissenschaftlichen Bildungsmittel überhaupt, wie durch den Forderungen der Zeit entsprechende Zulassung strebsamer Jüng-

linge zu dem wissenschaftlichen Studium der Landwirthschaft und der für die technischen Gewerbe unentbehrlich gewordenen Zweige der Naturwissenschaften, dann der Kameralwissenschaften überhaupt und der Pädagogik für den Lehrerberuf in mittlern und höhern Volksschulen haben SIE, unterstützt von der einsichtsvollen Bereitwilligkeit der Stände des Landes in Beschaffung der nothwendigen Geldmittel, der Wissenschaft an sich und der geistigen Ausbildung des jüngern Geschlechts einen unberechenbaren Vorschub geleistet und eine Celebrität der Universität herbeigeführt, welche die alten glanzvollen Zeiten, die sie in verschiedenen Menschenaltern gehabt hat, weit überstrahlt, ihr neben den zahlreichen Schwesteranstalten Deutschlands eine hervorragende Stelle verschafft, und indem sie unter ihren Lehrern viele der gefeiertsten wissenschaftlichen Grössen unserer Zeit vereinigt, zu einer bedeutungsvollen Werkstätte für Erweiterung und Vervollkommnung verschiedener Wissenschaftszweige sie erhebt. Mögen SIE der Früchte IHRER gesegneten Wirksamkeit, die Universität aber und deren Glieder IHRER wohlwollenden Leitung noch lange sich erfreuen!

Die grösseren Universitäten des Mittelalters bildeten mit allen ihren Angehörigen (regentes et supposita) Körperschaften, in welchen neben der Scheidung der Lehrer und Studierenden (magistri et scholares) nach den Wissenschaften (scientiae seu facultates) eine Ordnung derselben nach ihren Heimathlanden (nationes) stattfand. Weit entfernt hiermit nationale Unterschiede und Gegensätze andeuten zu wollen oder nach moderner Anschauungsweise die Verschiedenheit der Muttersprachen ins Auge zu fassen (die alleinige Sprache aller mit der Wissenschaft sich beschäftigenden Männer war ja die lateinische), wollte man durch corporative Vereinigung der Nationalen von fern Hergekommenen grössere Sicherheit und Schutz gewähren, und dann was die Studierenden betrifft, deren Angehörigen in der Heimath eine Bürgschaft für das Wohlbefinden ihrer Familienglieder, indem der Student gemeinschaftlich mit Landesgenossen am fremden Orte Wohnung und Kost hatte und seine Studien von solchen überwacht und geleitet wurden.

Während in Bologna (12. Jahrh.) die Studierenden sich in citramontani und ultramontani (diesseit der Alpen und jenseit derselben Geborene) schieden, in Oxford (13. Jahrh.) Lehrer und Schüler in boreales und australes (Nord- und Südländer) zerfielen und nun jede dieser beiden Hauptgruppen in sich wieder mehrere einzelne Landsmannschaften bildete, auch in Paris, der Mutteranstalt der meisten ältern Universitäten Deutschlands, ursprünglich nur zwei Nationen bestanden, diese aber noch im Laufe des 13. Jahrhunderts in vier umgestaltet wurden, folgte man bei der Bildung deutscher Universitäten nach dem Muster der Pariser durchgängig der Eintheilung aller Angehörigen derselben in vier Nationen. So entstanden in Prag (1348) die vier Nationen: Böhmen, Bayern, Polen, Sachsen; in Wien (1365):

Oesterreicher, Rheinländer, Sachsen, Ungarn; in Leipzig (1409): Meissner, Sachsen, Bayern, Polen, oder seit 1443 offenbar mit Rücksicht auf die Erwerbung des Herzogthums Sachsen durch den Stifter der Universität, den Markgrafen Friedrich den Streitbaren von Meissen und auf die nunmehrige Reihefolge der Lande im Titel der Landesherren in folgender Ordnung: Sachsen, Meissner, Bayern, Polen nach dem versus memorialis:

Saxo, Misnensis, Bavarus tandemque Polonus.

Wo in älterer Zeit bei der Gründung von General-Studien eine Eintheilung ihrer Mitglieder nach Nationen nicht zur Ausführung kam, wie in Heidelberg (1386), oder gar nicht vorgesehen wurde, wie in Köln (1385), Erfurt (1392), Rostock (1419), hat dies offenbar darin seinen Grund, dass die Lehrer sowohl wie die Studierenden in der weit überwiegenden Mehrzahl ihrer Herkunft nach der näheren Umgegend angehörten, oder aus entfernteren Ländern gar nicht erwartet wurden.*)

Die den Lehrkörper in Leipzig begründenden magistri betrachteten die neue Universität in Allem als eine unmittelbare Fortsetzung der Prager, welche sie, durch die Entziehung althergebrachter Rechte schwer verletzt, mit dem Vorsatze ferner vereinigt zu bleiben verlassen hatten. Der in ihrer Mitte sich befindende letzte Rector zu Prag, M. Henning Boltenhagen aus Hildesheim (vgl. unten Nr. 7), welchem am 9. Mai 1409 das Siegel und die Matrikel der Universität gewaltsam abgefordert wurden, war zwar factisch nicht mehr ihr Oberhaupt, aber schon um die Continuität zu bewahren, scheinen sie ihm eine bevorzugte Stellung zuerkannt zu haben, indem die päbstliche Bestätigungsbulle, welche am 12. Nov. 1409 in Leipzig eintraf, ihm übergeben, in seiner Wohnung am folgenden Tage vor öffentlichen Notaren und Zeugen eröffnet und hier eine notariell beglaubigte Abschrift gefertigt wurde. Die für eine gewisse Anzahl von Lehrern zur Wohnung in Leipzig von den Landesherren bestimmten Häuser (Collegien) waren um diese Zeit ihnen bereits überwiesen, wie man daraus ersieht, dass der Notar Nic. Hüter (1410 Mag. artium, $14^{15}/_{16}$ Rector der Univ. vgl. Nr. 13) in dem Transsumt Boltenhagen bereits Mitglied des collegium maius nennt. Allein das General-Studium als l e h r e n d e Corporation wurde erst durch die päbstliche Bulle festgestellt, und

*) Die innere Verfassung der ältern Universitäten und dann Leipzigs insbesondere hat Prof. Z a r n c k e in der Einleitung zu seiner Schrift 'Die urkundl. Quellen zur Gesch. der Univ. Leipzig in den ersten 150 Jahren ihres Bestehens' (Abhandl. der K. S. Gesellsch. d. Wiss. III. 511 ff.) trefflich entwickelt.

mit den hiermit in Verbindung stehenden Befugnissen ihrer Mitglieder öffentlich zu lehren, Prüfungen abzuhalten und Promotionen bei dem Kanzler der Universität zu beantragen bez. selbst vorzunehmen ausgestattet. Ohne Zustimmung der päbstlichen Gewalt konnte nach den Anschauungen jener Zeit ein General-Studium nicht ins Leben gerufen werden. Wenn dessenungeachtet schon am 24. October die in Leipzig anwesenden Prager magistri zur Wahl eines Decans der Artisten-Facultät als der grundlegenden, die Gesammtheit der Lehrer damals umfassenden Corporation vorschritten, so kann dies nur auf Grund der ihnen zugekommenen sichern Nachricht geschehen sein, dass das Gesuch der Landesfürsten um Bestätigung des General-Studiums vom Pabste gewährt worden sei, was auch recht wohl möglich war, da die Ausfertigung der Bulle zu Pisa am 9. September erfolgte.

Zur Constituierung der Universität als politischer Corporation war dagegen die urkundlich ausgesprochene Anerkennung der Landesherren erforderlich. Erst nachdem dies geschehen und in einer im Refectorium der Augustiner-Chorherren zu S. Thomas am 2. Decbr. gehaltenen Sitzung in Gegenwart der persönlich anwesenden Land- und Markgrafen Friedrich und Wilhelm, den hierzu eingeladenen und berufenen Bischöfen, Prälaten und magistris die Stiftungsurkunde vorgelesen worden war und letzteren ausgehändiget, war die Stiftung der Universität in aller Form vollzogen.*) Die das Lehrercollegium bil-

---

*) Zarncke a. a. O. S. 522 sieht mit Recht in der Festlichkeit des 2. Dec. eine feierliche 'Einweihung der Universität', verwirft aber die nach dem Vorgange Anderer von mir in einer 1847 erschienenen Abhandlung angenommene gleichzeitig geschehene 'Uebergabe der landesherrlichen Stiftungsurkunde', und fährt fort 'das in jener 'publica pronunciatio' verlesene Actenstück war nur eine 'ordinatio', nicht einmal eine 'litera sigillata', und hat wohl nie anders als in Form einer 'scheda' existiert, die nach genommener Abschrift von der Hand des Rectors als fernerhin werthlos angesehn, vielleicht gar zurückgegeben ward.' Abgesehen davon, dass das Eine unrichtig, das Andere vielleicht unschicklich auch damals gewesen sein würde, glaube ich zugleich im Interesse des von mir und Dr. v. Posern-Klett redigierten Codex diplomat. Saxoniae regiae, in welchem demnächst die ältern die Universität betreffenden Urkunden zum Abdruck kommen werden, den von mir auch jetzt noch wiederholt gebrauchten Ausdruck 'Stiftungsurkunde' rechtfertigen zu müssen. — Dass eine solche ausgestellt worden ist, in welcher die Begründung der hinsichtlich ihrer Studienzwecke (Facultäten) vom Pabste genehmigten Anstalt in Leipzig von Seiten der Landesherren bestimmt ausgesprochen und unter Vorbehalt fernerweit nöthig erscheinender Verfügungen das zunächst Erforderliche, das Verhältniss nämlich der Nationen zu einander, die Dotation und die Immunität geordnet war, kann nicht bezweifelt werden. Es war dies für das Bestehen und Gedeihen der Universität unbedingt nothwendig.

denden magistri schritten nun sofort zur Wahl eines Rectors und wählten selbstverständlich mit Uebergehung der sächsischen Nation, welcher der letzte Rector angehörte, um jedes nationale Missverständniss zu vermeiden, den Senior im Magisterium unter den drei andern Nationen, M. Johann (Otto) aus Münsterberg in Schlesien polnischer Nation, der schon im Sommer 1398 Rector in Prag gewesen und überdies wahrscheinlich der Einzige unter ihnen war, welcher den höchsten akademischen Grad, den eines Doctors der Theologie (theol. professor) besass, zum ersten Rector der Universität Leipzig.

Mit dieser Wahl eines Oberhauptes der die Gesammtheit der

Allein dieser Stiftungsbrief sowohl, wie einige andere ältere die Universität betreffende Urkunden sind durch irgend welche Vernachlässigung schon frühzeitig verloren gegangen, und es muss daher das im 1. Bande der ursprünglichen Matrikel in alter Abschrift befindliche, mit der Ueberschrift 'Ordinacio et fundacio studii Lipczensis' versehene Document uns die Stiftungsurkunde selbst ersetzen. Da es aber selbstverständlich ist, dass, wenn bei der Eröffnungsfeierlichkeit der Universität, wie uns berichtet wird, Etwas vorgelesen wurde, dies zunächst nichts anderes gewesen sein kann, als die Stiftungsurkunde: so hat die Annahme, dass das uns abschriftlich erhaltene Document, das in seiner Eingangsform und sonstigen Fassung vollkommen den Charakter einer Urkunde trägt, die Stiftungsurkunde selbst in ihrem Wortlaute sei, volle Berechtigung. Und dass diese sodann den den Lehrkörper der Universität bildenden magistris zu ihrer Sicherheit und zur Nachachtung übergeben worden, versteht sich gleichfalls von selbst und bedarf keiner besondern gleichzeitigen Beglaubigung. Nur hat es dem Abschreiber in der Matrikel beliebt eine Ueberschrift dem Ganzen zu geben, bei der es von seinem Standpunkte aus zweckmässig erschien, die ordinatio der fundatio voranzustellen, ferner einzelne Absätze zu machen und diesen Aufschriften zu geben, endlich die üblichen Schlussformeln, wie z. B. 'Et ut praemissa — observentur' etc. 'Datum' etc. wegzulassen und statt deren die in protocollarischer Form gegebene Notiz beizufügen, dass die Verlesung dieser ordinatio et fundatio am genannten Jahre und Tage u. s. w. stattgefunden habe. Der Eintrag der Urkunde in die Matrikel kann aber leicht zur Vernachlässigung des Originals beigetragen haben, wie dies in ähnlichen Fällen so oft geschehen. Auch das an die Universität abgegebene Exemplar der päbstl. Bulle vom 9. Sept. 1409, das Transsumt derselben vom 13. Nov. d. J. und andere Urkunden der ersten Jahre sind in den Originalen verloren gegangen. Denn dass das im K. Haupt-Staatsarchiv zu Dresden befindliche Exemplar der genannten Bulle nicht das aus der landesherrlichen Kanzlei nach Leipzig gesendete, sondern ein dort zurückbehaltenes Exemplar sei, wird Jedem einleuchten, welcher beachtet, dass es stehender Brauch der römischen Curie war, Bittstellern, namentlich zahlungsfähigen, Erlasse ähnlicher Art in mehreren, nicht selten in 6, 8, 10 Ausfertigungen zu übersenden, welche insoweit sie nicht vertheilt wurden, in den Archiven noch heute neben einander liegen. Im vorliegenden Falle darf man annehmen, dass mindestens drei Ausfertigungen (für die landesherrl. Kanzlei, für die Universität, für den Bischof zu Merseburg als Kanzler derselben) aus Pisa eingesendet worden sind.

Lehrer und Studierenden umfassenden Genossenschaft war die Gründung der Universität zum Abschluss gebracht, und dieselbe trat nun mit allen hierzu erforderlichen Prärogativen ausgestattet in das öffentliche Leben ein. Das Nächste nun, was man im Interesse des neuen Instituts vorzunehmen hatte, war die Berathung und Feststellung allgemeiner Statuten. Hierbei gibt aber recht deutlich die Anschauungsweise der vormaligen Prager Universitätsglieder sich kund, nach welcher sie unter sich seit Jahren verbunden nur den Wohnort verändert haben und an dem neuen diese Verbindung für allgemeine und specielle Lehrzwecke fortsetzen. Wohl mag das Bewusstsein der Bedeutung und der Wichtigkeit der zugestandenen Autonomie ihnen nicht fremd geblieben sein, aber sie nahmen mit wenigen unwesentlichen Aenderungen den grössern Theil des Prager Statuts als ferner für sie giltig an, denn sie wollten eben nicht etwas Neues schaffen, sondern auf breitester Grundlage den bisher noch fern Gebliebenen willfährige Aufnahme bieten.

Der erste und wichtigste Punkt, welcher das Zerwürfniss in Prag und den Wegzug von dort veranlasst hatte, die gleiche Berechtigung der vier Nationen, war in dem landesherrlichen Stiftungsbriefe gewährleistet ('ordinamus, quod quatuor naciones — per omnia sint aequales'), seiner ist daher in den Leipziger Statuten nicht gedacht. Hinsichtlich der zweiten nicht minder wichtigen Frage über die Qualification des Rectors und dessen Stellung zu der Gesammtheit der Angehörigen der Universität werden einfach die Bestimmungen der Prager Statuten herübergenommen, dann in der Reihenfolge der Paragraphen einige Umstellungen gemacht, die über den Vicedirector und den Notar der Universität, deren Wahl u. s. w. weggelassen, und sonst einige Aenderungen und kleine Zusätze vorgenommen. Man darf hierbei, da die weit überwiegende Mehrzahl der die Statuten berathenden Mitglieder aus Artisten (Gliedern der philosophischen Facultät) bestand, die Selbstverleugnung derselben hervorheben, und muss bei den von Prag mitgebrachten Erfahrungen die Fernhaltung aller Sonderinteressen anerkennen. Hat doch nächst der Nationalitätenfrage auf den alten Universitäten die über die Rectoribilität die meiste Unzufriedenheit, selbst Hader und Entzweiung hervorgerufen, indem bei der Scheidung der Lehrer und Studierenden nach ihren Wissenschaftsfächern (Facultäten) oder bei einer andern sonst sich darbietenden Veranlassung die Juristen eine besondere Bevorzugung in Anspruch nahmen, oder anderseits die in der Regel die volle Hälfte der Gesammtzahl der Universitätsmitglieder und darüber betragende Genossenschaft der Artisten

als Vertreterin der allgemeinen und grundlegenden Studien für alle übrigen Specialfächer die Führung des Regiments als ihr allein zuständig erachtete und festzuhalten versuchte. Die theologische und die medicinische Facultät haben überall dabei sich passiv verhalten, weil die Theologen in der Regel aus den Artisten hervorgingen und enger mit ihnen verbunden blieben, die Mediciner aber meist eine der Kopfzahl nach nur kleine Genossenschaft bildeten und der philosophischen Facultät und deren Interessen sich anschlossen. So bestanden in Bologna zwei getrennte Körperschaften, die universitas iuristarum und die universitas artistarum, deren jede ihren eigenen Rector hatte; in Prag waren die Juristen aus der universitas im Jahre 1372 ausgetreten und wählten seitdem aus ihrer Mitte einen besondern Rector.*) In Wien dagegen konnte nach den ersten Statuten, wie dies in Paris der Fall war, der Rector nur aus der artistischen Facultät gewählt werden, und die übrigen Facultäten standen nebst ihren wechselnden Decanen hinsichtlich der allgemeinen Angelegenheiten der Universität, der Disciplin und Jurisdiction unter dem jezeitigen Decan der artistischen Facultät, welcher mit dem Namen Rector das Oberhaupt der ganzen Universität war.

In Berücksichtigung dieser das Gemeinwesen einer Universität beeinträchtigenden Zustände wurde daher bestimmt, zum Amte des Rectors sollte gewählt werden ein ehrbares unbescholtenes Mitglied der Universität ('eligatur persona universitatis nostrae — vita et moribus commendabilis'), welches das 25. Lebensjahr erreicht habe und ehelich geboren sei. Zum Beweis des vorgeschriebenen Lebensalters und der legitimen Geburt genügt in Ermangelung anderer Beweismittel der Eid des Erwählten. Der klericale Charakter der Universitäten des Mittelalters forderte sodann, dass der Rector unbeweibt**)

*) Die auffallende Erscheinung, dass bei dem Weggange der Deutschen von Prag im Mai und Juni 1409 sich im Verhältniss zu ihrer Kopfzahl nur wenige Juristen betheiligten, und unter den nach Leipzig Gekommenen kein einziger Doctor oder Licentiatus iuris sich befand, findet hierin ihre Erklärung. Die Nationalitätenfrage an sich berührte die Prager Juristen nicht; als aber die Landesgenossen fortgegangen, fühlten so Manche von ihnen sich vereinsamt und folgten nach Leipzig und andern Orten.

**) Diese Bestimmung ist zuerst in Wien durch landesherrliches Decret vom 9. Mai 1534 aufgehoben worden, weil bei dem dort damals bereits eingeführten Wechsel des Rectorats nach den vier Facultäten zwei davon ausgeschlossen gewesen sein würden, indem in der juristischen nur Ein Mitglied, in der medicinischen keines sich befand, das unverheirathet war. In Leipzig genügte zur Niederlegung des Rectorats 1518 die Anzeige der Verlobung (vgl. Nr. 218); in

und Kleriker sei, also wenigstens die niedern Weihen empfangen habe, sowie dass er nicht irgend einem geistlichen Orden angehöre, weil er dadurch unfrei ist und an bestimmte Regeln und Gelübde gebunden. In die Matrikel der Universität muss sein Name eingetragen, intitulierte Mitglied der Universität ('membrum universitatis nostrae intitulatum') muss der zu wählende Rector sein; dass er aber einen akademischen Grad besitze und welchen er haben müsse, oder wirkliches Mitglied dieser oder jener Facultät sei, darüber ist keine Bestimmung getroffen. Der vorgeschriebene Wahlmodus, bei welchem allein die Nationen eintreten (Facultäten können allerdings in den ersten Statuten, da solche sich zum Theil noch nicht wirklich gebildet hatten, nicht wohl erwähnt werden, aber ihrer wird auch in den spätern Statuten von 1543 nicht mit einem Worte gedacht), erscheint etwas schwerfällig; ganz offenbar soll durch denselben etwaigem Coteriewesen gesteuert werden. Den Studierenden, welche auf den durch Studierende gegründeten italienischen Universitäten zu Bologna und Padua den Rector wählten, oder wie in Erfurt aus ihrer Mitte zur Theilnahme an der Wahlhandlung einen Delegierten stellten, der unter gewissen Umständen den erheblichsten Einfluss ausüben und die Wahl bestimmen konnte, war in Leipzig so wenig als auf irgend einer andern deutschen Universität, Erfurt ausgenommen, eine Mitwirkung zugestanden; aber zum Rector erwählt konnte ein Studierender werden.*) Auch nach den im Jahre 1542 von den vier Nationen revidierten und durch Herzog Moritz, den preiswürdigen Wohlthäter und Förderer der Universität 1543 bestätigten Statuten soll zum Rector erwählt werden ein wackerer und tüchtiger, einsichtsvoller, gottesfürchtiger, ehrbarer und tugendhafter Mann, der ehelich geboren, Mitglied des Universitätskörpers, aber weder Leipziger

Ingolstadt wurde die Forderung der Ehelosigkeit des Rectors erst 1642 gesetzlich beseitigt.

*) In Leipzig wurde Adolph Fürst zu Anhalt, der im Herbst 1471 inscribiert worden, für das Sommerhalbjahr 1475 zum Rector gewählt. Er war höchst wahrscheinlich der erste Student, der auf einer deutschen Universität zum Rector erwählt wurde, indem der von Meiners (Gesch. d. hohen Schulen III. 136) als der erste Rector aus der Studentenschaft in Deutschland benannte Graf Joachim von Oettingen zu Ingolstadt erst 1486 das Rectorat bekleidete. Fürst Adolph (seit 1488 Domprobst zu Magdeburg, 1507 Coadjutor, 1514—26 Bischof zu Merseburg und als solcher Kanzler der Univ. Leipzig) war aber am 18. Oct. 1458 geboren und muss daher einen Vicerector zur Seite gehabt haben, dessen Name uns nicht überliefert worden ist. Vgl. über ihn Fraustadt, die Einführung der Reform. im Hochstifte Merseburg S. 31—63.

Bürger noch jünger als 25 Jahre ist.*) Zur Körperschaft der Bildungsanstalt gehören aber die Studierenden; denn heisst es ferner, wenn etwa einem Herzog, Grafen, Baron (hierunter wurden damals die Edlen Herren von der Lippe, Reuss von Plauen, Schönburg, Schwarzenberg und mehrere ausgestorbene Geschlechter verstanden), der noch nicht 25 Jahre alt ist, ehrenhalber oder aus Rücksicht auf den Nutzen der Universität (vel ipsius honoris vel utilitatis rei scholasticae causa) das Rectorat übertragen werden sollte (quod fieri potest et licet), so ist diesem ein Mann beizuordnen, der ausgerüstet mit den angeführten Eigenschaften tamquam pro rectore die Angelegenheiten der Universität leite.

So ist für die Befähigung das Amt des Rectors zu führen, die breiteste Basis geschaffen und festgehalten. Während die einzelnen Facultäten geschlossene Corporationen waren und ihrer Natur nach sein mussten, Körperschaften, in welchen nur Meister des betreffenden Wissenschaftsgebietes (magistri s. doctores) Sitz und Stimme (regentiam) hatten, die philosophische sogar wegen der Menge ihrer magistri die Zahl der actu regentes auf 16, dann 24, je 4 bez. 6 aus jeder Nation, beschränken musste und einen halbjährigen Wechsel der Decane nach den Nationen gleich anfänglich einführte, bei den drei andern Facultäten dagegen in Betracht der verhältnissmässig kleinen Zahl ihrer Mitglieder jede Rücksicht auf die Nation unbeachtet blieb und die beengende Bestimmung getroffen wurde, wornach das Decanat der seiner Promotion nach älteste Doctor, später der älteste, erste Professor der Facultät lebenslänglich führte,**) kann Rector der Univer-

---

*) 'Eligetur vir bonus, prudens, pietatis amans, vita morumque honestate commendatus, legitimis progenitus nuptiis, unum omnino huius corporis universitatis nostrae scholasticae membrum, qui quidem neque civis Lipsiensis neque minor natu annis viginti quinque.' Statutenbücher der Univ. Leipzig, herausgeg. von Fr. Zarncke, S. 77. Die Ausschliessung Leipziger Bürger vom Rectorat wurde bald wieder aufgehoben.

**) Die evangelisch-theologische Facultät erkannte bei der Aenderung ihrer im J. 1543 landesherrlich bestätigten Statuten das Nachtheilige dieser Einrichtung (tyrannica foedaque documenta superiorum temporum [docent], perpetuo unius decani iugo facultatem premi), und führte einen jährlichen Decanatswechsel ein. Die Juristen aber und die Mediciner nahmen an der kräftigen Erklärung der Theologen keinen Anstoss; in ihren Facultäten verblieb es bei der ursprünglichen Einrichtung, und da in der juristischen Facultät der mit der Leitung des von Alters her mit ihr verbundenen Spruchcollegiums betraute Doctor Ordinarius hiess und erster Professor war, bildete sich seit dem 16. Jahrhunderte der in Leipzig lange festgehaltene Sprachgebrauch aus, wornach der 1. Professor der

sität, Oberhaupt der Gesammtheit der Lehrer und Studierenden jeder immatriculierte achtungswerthe Mann werden, dem der Wahlkörper das ehrenvolle Amt überträgt, welches Alters, Standes und Wissenschaftsfaches er sei. Die einzige Beschränkung besteht in der strengen Festhaltung des seit Sommer 1443 angenommenen oben angeführten Turnus der vier Nationen (vgl. Zarncke, d. urkundl. Quellen S. 575) und zwar so, dass auch wenn ein Studierender zum Rector gewählt worden, der für ihn amtierende Prorector des betreffenden Halbjahres der Nation angehören muss, welche die Reihe des Regiments traf.

Die Befugniss der Wähler einen Studierenden vornehmeren Standes zum Rector zu erlesen, ist zuerst im Sommer 1475 (S. 15 u. Nr. 132), dann in den Jahren 1595 bis 1642 wiederholt und seitdem nicht wieder in Ausübung gekommen. Man berücksichtigte in der älteren Zeit bei der Wahl zunächst die Collegiaten des grossen und des kleinen Fürstencollegiums und bei dem Eintritt der polnischen Nation in die bestehende Reihefolge zugleich die des Frauencollegiums, dann die wirklichen Mitglieder (actu regentes) oder Assessoren der einzelnen Facultäten, jedoch in freiester Form, da nachweisbar eine Reihe von Männern, welche mehrere Jahre später erst in einen der genannten Verbände oder nie in einen solchen aufgenommen worden sind, das Rectorat bekleidet haben.

Akademische Grade besassen Alle, und selbstverständlich ist das Magisterium der philosophischen Facultät theils wegen der erheblich grösseren Zahl ihrer Mitglieder, theils desshalb weit überwiegend, weil bei der Ertheilung eines Grades in der theologischen und der medicinischen Facultät der Magistergrad entweder gefordert wurde oder sonst wesentliche Vortheile brachte, aber eine besondere oder wohl gar vorschriftmässige Bevorzugung der philosophischen Facultät

theologischen Facultät Primarius, der juristischen Ordinarius, der medicinischen Decanus, der philosophischen Senior genannt wurde. Da aber alle Facultäten, selbst nachdem die Ernennung von Professores publici stattgefunden, neben diesen noch Assessores hatten, konnte z. B. in der theologischen Facultät noch im J. 1696—97 das Decanat der ausserord. Professor Dr. Val. Alberti, ord. Prof. der Logik und Metaphysik, in der philosophischen im Winter 17⁰⁸/₀₉ der ausserord. Prof. der Mathematik M. Hier. Dicelius verwalten. In der juristischen und der medicinischen Facultät wurde das lebenslängliche Decanat erst bei Gelegenheit der bald nach der 4. Säcularfeier der Universität von Seiten der Staatsregierung vorgenommenen mannichfachen Veränderungen in der innern Organisation einzelner Facultäten abgeschafft und ein jährlicher Wechsel unter den Professoren alter Stiftung angeordnet, der anfänglich nicht ohne Widerspruch aufgenommen, im J. 1811 ins Leben getreten ist.

und der Inhaber ihrer höchsten Würde fand nicht statt. Erst im Laufe der Jahre bildete sich nach und nach ein den ursprünglichen Bestimmungen geradezu entgegengesetzter Gebrauch aus, der anfänglich öfter, dann immer seltener in seiner Consequenz unterbrochen sich im 18. Jahrhunderte zu einem feststehenden Herkommen gestaltet hat. Der Besitz des Magistergrades in der philosophischen Facultät, welcher schon ursprünglich erforderlich war zur Theilnahme an den Rechten und Emolumenten einer Nation, wurde auch auf die Rectoribilität ausgedehnt, und es konnte im 18. und 19. Jahrhunderte Niemand mehr zum Rector erwählt werden, der nicht die iura magisterii Lipsiensis sich erworben hatte. Während bei den von den Nationen zu besetzenden Collegiaturen einzelne Ausnahmen sich finden, wurde in Bezug auf die Rectorwahl eine solche nicht zugestanden.

Hierzu kam um den Kreis der Wählbaren für das Rectorat enger zu beschränken noch ein Zweites. Schon in der Ordnung des Kurfürsten August vom 1. Jan. 1580 (Cod. August. I. 715 ff.) wurde bestimmt, dass die mit der Rectorwahl Beauftragten, da hierbei 'allerley vorgelauffen, so Verbesserung bedurfftig — sollen auf eine solche Person sehen und bedacht sein, die — ein Doctor, Licentiatus oder Magister, auch so viel immer müglich seyn kann, ein Professor der Universität oder zum wenigsten aus einer Facultät sei', und in der Visitationsordnung vom 18. Jan. 1658 heisst es 'wiewohl Wir am liebsten sehen, dass die Rectores jedesmahl aus denen Professoribus, welche die beste Wissenschafft um der Academiae Zustand und bey denen Membris academicis den meisten Respect haben, genommen würden, — so können Wir doch geschehen lassen, dass die Rectores auch extra numerum Professorum, jedoch nicht leichtlich und ohne sonderbahre Uhrsachen solche Personen, die zugleich in Rath seyn, eligiret werden mögen' u. s. w.

So wurde die Zahl derjenigen Mitglieder der Universität, welche zur Verwaltung des Rectorats berufen werden konnten, auf 23 Professoren*) eingeschränkt, während sie in einzelnen Decennien factisch

*) Nach der in dem angeführten kurfürstl. Decret vom 1. Jan. 1580 getroffenen Anordnung 4 Professoren der theologischen Facultät, 1 Prof. der hebräischen Sprache, bald zur theologischen, bald zur philosophischen Facultät gerechnet, 5 der juristischen, 4 der medicinischen, 9 der philosophischen Facultät, seitdem gegen das Ende des 17. Jahrhunderts die Ernennung von ausserordentlichen und später selbst von ordentlichen Professoren neuer und wichtiger Wissenschaftsfächer von Zeit zu Zeit erfolgte, professores publici ordinarii salariati antiquae fundationis genannt.

nur 12 bis 15 betrug, da ein Drittheil aus verschiedenen Gründen sich selbst für unvermögend zu Führung des Rectorats erklärte oder dafür angesehen wurde, auch einzelne Professoren alter Stiftung in den drei oberen Facultäten den Magistergrad gar nicht besassen, und weil sie ihn nicht erworben, bevor sie den Doctorgrad in ihrer Facultät erlangten, nunmehr es der Stellung und Würde ihrer Facultät für nicht entsprechend erachteten, selbst den ihnen freiwillig dargebotenen höchsten Grad in der niedern Facultät nachträglich noch anzunehmen.

Und neue Beschränkungen und Schwierigkeiten führte nun ferner das Nationalwesen herbei. An Wählbaren aus der Meissnischen Nation war kein Mangel, desto fühlbarer aber derselbe, wenn die Sachsen, Bayern, Polen an die Reihe kamen, die regierende Nation zu sein. Zwar waren seit Jahrhunderten bis 1815 mit dem heutigen Königreich Sachsen Provinzen und Landestheile verbunden, deren Söhne auf der Universität den letztgenannten drei Nationen zugezählt wurden, aber gerade diese lieferten im Verhältniss zu dem Meissner Lande ein äusserst geringes Contingent für den akademischen Lehrstuhl. So sah man sich zur Erhaltung der Nationen genöthigt Meissner Landeskinder zu saxonificieren, zu bavarisieren; polonificiert ist Niemand worden. Da aber die Nationalisierung, wie man diese von der Staatsregierung ausgehende Versetzung aus der einen Nation in die andere nannte, als ein Act besonderer Gunstbezeugung für jüngere Docenten galt und besondere Vortheile in Aussicht stellte, erwuchs hieraus wieder vielfach Missverständniss und Unzufriedenheit. Berufungen auswärtiger Gelehrter kamen im vorigen und den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts überall in Deutschland verhältnissmässig nur selten vor; die Regierung empfahl zwar in der Visitations-Ordnung v. J. 1658 und öfter den Facultäten in den bei eintretenden Erledigungen einzureichenden Vorschlägen nicht blos auf Solche, welche in Leipzig promoviert haben, sondern auch auf fremde tüchtige Personen ihr Absehen zu richten; in der Regel vergeblich. Der geistvolle Philolog und Kunsthistoriker Joh. Friedr. Christ stellte im J. 1745 als Rector der Universität, als der nachherige Göttinger Professor, der scharfsinnige Mathematiker und witzige Epigrammatist Abr. Gotth. Kästner, Leipziger von Geburt, in die bayerische Nation versetzt werden sollte, der Regierung vor, durch das Nationalisieren werde nach und nach ein solcher Mangel an im Auslande Geborenen entstehen, dass das Corpus Professorum und die Collegia ganz oder grösstentheils mit inländischen Gelehrten besetzt sein werden; welches die ganze Gestalt

der blühenden Universität, die ihre Unterstützung und Zierde vornehmlich von Ausländern habe, verändern würde. Ebenso vergeblich.

So wurde in Verbindung mit andern Umständen die Nationalverfassung, welche einst das Gedeihen und die Blüthe der Universität begründet hatte, schon im vorigen Jahrhunderte hinfällig, in diesem völlig unhaltbar. Mit einer Zähigkeit, von der man wohl sagen darf, dass es wünschenswerth gewesen, ihre Anstrengungen für edle, selbstsuchtlose Zwecke verwendet zu sehen, wurde zwar das im Laufe der Jahre mit einer Menge von Mängeln und Missbräuchen behaftete Nationalwesen von Einzelnen zu halten versucht, im J. 1827 noch einmal ein ernster Anlauf genommen demselben neues Leben einzuhauchen, indem sämmtliche Professoren und Docenten unter die vier Nationen gleichmässig durchs Loos vertheilt wurden; allein die leere Fiction, dass nun doch noch die Nationen beständen, konnte das gänzliche Absterben des veralteten hinfällig gewordenen Instituts nicht aufhalten. W. Tr. Krug hielt ihm ohne Aufwendung rhetorischen Schmuckes die Grabrede in der damals vielgelesenen Flugschrift 'Entwurf zur Wiedergeburt der Universität Leipzig' etc. (Leipzig 1829; wieder abgedruckt in dessen gesammten Schriften Bd. 11. S. 259 ff.)

Der von intelligenten und unbefangenen Männern bei der Universität langgehegte Wunsch kam jetzt zur Erfüllung. Durch Verordnung vom 6. Februar 1830 wurde die Eintheilung der akademischen Lehrer nach vier Nationen mit allen hieran sich anschliessenden Einrichtungen aufgehoben und bestimmt, dass der jedesmalige Rector und die vier Facultäten als der Mittelpunkt der Universitäts-Verfassung anzusehen sind. Hiernächst trat eine völlige Gleichstellung der ordentlichen Professoren alter und neuer Stiftung ein, welche nach und nach in Ausführung gebracht worden ist; die Wahl des Rectors, der ordentlicher Professor an der Universität sein muss und dessen Ein Jahr dauernde Amtsführung am 31. Oct. beginnt und an demselben Tage des nächstfolgenden Jahres schliesst, wird von den ordentlichen und ausserordentlichen Professoren gemeinschaftlich vollzogen.

So ist eine berechtigten Forderungen entsprechende Verfassung ins Leben gerufen, und unter der weisen Regierung eines hocherleuchteten, die Wissenschaft pflegenden und ehrenden Königs ist der Einsicht und dem Wohlwollen des die Angelegenheiten der Universität seit 16 Jahren leitenden Staats-Ministers es gelungen, die altehrwürdige Pflegstätte der Wissenschaften im Sachsenlande zu einem Ansehen und einer Blüthe zu erheben, die sie in solcher Weise und man darf

im Hinblick auf die hier vereinigte ansehnliche Zahl hervorragender Männer aller Wissenschaftsgebiete hinzusetzen, in diesem der geistigen Ausbildung der studierenden Jugend und der Erweiterung und Vervollkommnung der Wissenschaft förderlichen Grade noch nie gesehen hat. Die weiterhin folgende möglichst genaue Zusammenstellung der in 960 akademischen Halbjahren vorgenommenen Inscriptionen und einige daran geknüpfte Bemerkungen sollen dazu dienen, wenigstens was das numerische Verhältniss betrifft, Einiges näher zu begründen und zu erläutern.

Wenige Jahrzehente sind erst vergangen, seit die alte Universitäts-Verfassung gefallen, welche 420 Jahre bestand, und ihr Gedächtniss ist bereits fast gänzlich verschwunden. Es schien daher diese Auffrischung nothwendig, um für die hier gegebene Reihefolge der Rectoren und viele dabei vorkommende Einzelnheiten das richtige Verständniss einigermassen zu vermitteln. Ein solches Verzeichniss ist oft begehrt worden, und die bisher gedruckten sind unvollständig, zum Theil auch ungenau. Hoffentlich wird daher dasselbe Manchem willkommen sein. Grosse, in ihrer Zeit einflussreiche, bedeutungsvolle Namen finden sich hier verzeichnet; die allgemeine, insbesondere die specielle Literaturgeschichte nennt noch heute eine ansehnliche Reihe dieser Männer, die wie sie für ihre Zeit Tüchtiges, theilweise Bahnbrechendes schufen, auch als Lehrer den Geist ihrer Hörer geweckt und in ihnen und durch sie die Wissenschaft gefördert haben. Möge die Universität fort und fort von der Staatsregierung und den Ständen des Landes gepflegt und gehoben ferner blühen und gedeihen, und während mit dem jetzt amtierenden Rector, wenn ich richtig gezählt, die Zahl der mit dem Purpur der Wissenschaft bekleideten Männer bei der Universität Leipzig 520 beträgt, nach einer Reihe von Jahren der Fortsetzer dieser kleinen Schrift in der gleich erfreulichen Lage sein, eine ähnliche Reihe um die Universität und die Wissenschaft verdienter Namen zu verzeichnen.

DIE RECTOREN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG.

1. 1409/10 ***Joannes Otto**[1]) (Ottonis) a. Münsterberg in Schlesien, Mag. in artibus, † 1426. *P.*

2. 1410 ***Helmold Gledenstede** a. Salzwedel, Mag. in artt., ad gradum baccalariatus theol. praesentatus et assumptus, seit 1429 Decan der med. Fac., † 1441. *S.* 15.

3. 1410/11 ***Vincentius Gruner** (Grüner) a. Zwickau, Mag. in artt. et theol. Bacc., nach 1413 Abt des Cistercienserklosters Altzella, † zu Nossen 1442. *M.*

4. 1411 ***Burkard Tuntzman** de Loffen alias de Balingen (a. Lauffen bei Balingen im württ. Schwarzwaldkreise), Mag. in artt., später theol. Prof. und Domherr in Meissen, † 1431. *B.*

5. 1411/12 ***Laurencius** de Heilsberg (a. Heilsberg in Ostpreussen), Mag. in artt. et theol. Bacc., † 1425. *P.*

6. 1412 **Jacob Radewicz** (Rodewitz) a. Jena, Mag. in artt. et Lic. in decretis, † 1436. *M.* 21.

7. 1412/13 ***Henning Boltenhagen** a. Hildesheim, Mag. in artt. et theol. Bacc., † 1435. *S.*

8. 1413 ***Johannes Hoffman** (Hofeman) a. Schweidnitz, Mag. in artt. et theol. Bacc. formatus, dann theol. Prof., um 1415 Domherr, 1427 Bischof von Meissen, † auf d. Residenzschlosse Stolpen 1457. *P.*

9. 1413/14 ***Petrus Storch** a. Zwickau, Mag. in artt. et theol. Bacc. form. † 1431. *M.*

---

[1]) Mit einem Sternchen sind die Namen der aus Prag 1409 nach Leipzig gekommenen, als Mitglieder des akadem. Lehrkörpers von den Markgrafen Friedrich und Wilhelm aufgenommenen Magistri bezeichnet.

10. 1414 ***Petrus Wegwy** (Weghün) a. Prenzlau, Mag. in artt., † 1433. *S.*
11. $14^{14}/15$ ***Hermann Daum** (Dawyn) a. Altdorf, Mag. in artt., später theol. Prof., † als Domherr in Meissen 1450. *B.*
12. 1415 ***Johannes Czach** a. Breslau, Mag. in artt., theol. Bacc., später theol. Prof., ging um 1435 als Domherr nach Meissen, † 1449. *P.* 40.
13. $14^{15}/16$ **Nicolaus Hüter** a. Chemnitz, Mag. in artt. *M.*
14. 1416 ***Lubbert Starten** a. Osnabrück, Dr. in medicinis et Mag. in artt., † 1426. *B.*
15. $14^{16}/17$ ***Helmold Gledenstede,** Dr. in medicinis etc. *S.* 2.
16. 1417 **Mathias** de Haynow, artium Mag.[1]) *P.*
17. $14^{17}/18$ **Hermannus** de Turgaw (a. Torgau), Mag. in artt.,[2]) ging 1426 als Domherr nach Meissen. *M.*
18. 1418 ***Johannes Hamme** a. Lübeck, Mag. in artt. et Bacc. med. *S.*
19. $14^{18}/19$ ***Johannes** de Hallen alias dictus de Heylden, Mag. in artt. et Bacc. med. *B.*
20. 1419 **Guntherus** de Prato, praepos. eccl. coll. Lignic. et canonicus eccl. Wratislav. *P.*
21. $14^{19}/20$ **Jacob Radewitz,** Mag. artt. et Dr. decretorum. *M.* 6.
22. 1420 ***Henningus** de Hildensem (Hildesheim), Mag. in artt. *S.*
23. $14^{20}/21$ **Andreas** de Weyssenstat (Weissenstadt in Oberfranken), Mag. in artt. et theol. Bacc., † 1427. *B.*
24. 1421 **Nicolaus** de Legnicz (Liegnitz)[3]) artium Mag. *P.*
25. $14^{21}/22$ ***Johannes Lobecke** (Lobeck) a. Lobenstein, Mag. in artt. et theol. Bacc., † 1432. *M.*
26. 1422 ***Herman Schipman** a. Lübeck, artt. Mag., theol. Prof., seit 1419 Domherr zu Meissen. *S.*
27. $14^{22}/23$ **Volquinus** de Aquisgrani alias de Bredenich (a. Aachen), artt. Mag. et theol. Bacc., † 1431. *B.*

---

[1]) Pragensis; in Leipzig im Winter $14^{16}/17$ inscribiert.

[2]) Pragensis; in Leipzig inscr. im Sommer 1416.

[3]) Ungewiss, ob Nic. Stoer de L., der aus Prag 1409 kam und als Mitglied des gr. Fürsten-Coll. 1424 starb, oder Nic. Kindelman de L., welcher 1412 zum Bacc., dann zum Mag. promoviert gleichzeitig mit Ersterem Mitglied der philos. Facultät und in dieser Eigenschaft im Sept. 1427 examinator baccalariandorum war.

28. 1423 ***Thimotheus** de Mergenow, artium Mag. *P.*

29. 1423/24 **Gregorius Nebildaw,** artt. Mag. et decretorum Dr., dann Kanzler Kurf. Friedrichs II. von Sachsen. *M.*

30. 1424 **Nicolaus Schulteti** a. Frankfurt a. d. O., artt. Mag. *S.*

31. 1424/25 **Johannes Weicker** a. Römhild, artt. Mag. ac plebanus in Hiltburgk Herbipol. dioec., † 1444. *B.* 62.

32. 1425 **Andreas** de Gerisdorf alias dictus de Crossen, artt. Mag. et theol. Bacc., † 1439. *P.*

33. 1425/26 **Michael** de Kothebus (a. Cottbus, Mag. artt. Prag.), theol. Bacc. formatus. *M.*

34. 1426 **Cunrad Donekorff** (Donekorp), Lic. in decretis, canon. eccl. b. Mariae Halbirstad., † 1449. *S.*

35. 1426/27 **Friedrich Smydel** a. Eger, artt. Mag. *B.*

36. 1427 **Nicolaus Weygil** a. Brieg, artt. Mag. et theol. Bacc., später theol. Prof., † als Domherr zu Breslau und Liegnitz 1444. *P.*

37. 1427/28 **Augustinus** (Bürnchin) a. Chemnitz, artt. Mag., theol. Bacc. form., † 1461. *M.*

38. 1428 **Hermann Wulko** a. Frankfurt a. d. O., artt. Mag. (Prag.), † 1440. *S.*

39. 1428/29 **Andreas Törtsch** a. Hof in Oberfranken, artt. Mag. *B.*

40. 1429 ***Johannes Czach,** artt. Mag., theol. Prof. *P.* 12.

41. 1429/30 **Johannes Grosse** a. Gera, artt. Mag. (Erford.), theol. Bacc., später theol. Prof. u. Domherr zu Meissen, † 1456. *M.*

42. 1430 **Johannes Lantschriber** de Lapide, artt. Mag., † 1458. *B.*

43. 1430/31 **Jacob Meseberch** a. Stendal, artt. Mag., med. Bacc., seit 1439 Rathsherr, 1441 Decan der med. Facultät, 1450 zugleich Bürgermeister, † 1463. *S.*

44. 1431 **Johannes Tornow** aus Luckau in der Niederlausitz, decretorum Dr. *M.*

45. 1431/32 **Bernhard Rosenaw** a. Nebrau in Westpreussen, artt. Mag., verliess L. 1439. *P.*

46. 1432 **Ruckerus** (Rinkerus) de Luterburg (Lauterburg, im Jaxtkreise Württemb.), artt. Mag., theol. Bacc. form. *B.*

47. 1432/33 **Arnoldus** de Hesede, decrett. Dr., canon. Numb. *S.*

48. 1433 **Stephanus Hüfener** a. Prettin, artt. Mag., theol. Bacc., dann theol. Prof. u. canon. Ciz., † 1466. *M.*

49. 1433/34 **Andreas Ruperti** a. Prust in Westpreussen, artt. Mag., theol. Bacc. *P.*

50. 1434 **Borchard Plotcze** a. Stralsund, theol. Bacc. form. et in iure can. Bacc.[1]) *S.*

51. 1434/35 **Heinricus in Curia** (Imhoff), dictus Rode de Marpurg, artt. Mag. et in decretis Bacc. *B.*

52. 1435 **Martin Spremberg,** in decretis Lic. et theol. Bacc. *M.*

53. 1435/36 **Petrus Pirner** de Novo Foro (Neumarkt in Schlesien), artt. libb. Mag. *P.*

54. 1436 **Arnold Westfall** a. Lübeck, decretor. Dr. et in iure Lic., Domherr zu Lübeck und Erfurt, seit 1450 Bischof zu Lübeck, † 1466. *S.*

55. 1436/37 **Heinrich Lür** a. Kirchberg, artt. Mag. *B.*

56. 1437 **Johann Ermelreich** a. Görlitz, artt. Mag., theol. Bacc. *M.*

57. 1437/38 ***Johann Wünschelberg,** artt. Mag., theol. Prof. et in iure can. Lic. *P.*

58. 1438 **Christoferus** de Holmis (a. Stockholm), artt. Mag., theol. Lic., Scholasticus und Domherr zu Upsala. *S.*

59. 1438/39 **Hermannus** de Hildpurg (a. Heldburg), artt. Mag., theol. Bacc., Domherr zu Eichstädt. *B.*

60. 1439 **Theodoricus de Buckinstorff** (a. Zinnitz b. Buckau in d. Niederlausitz), utr. iur. Dr., seit 1463 Bischof zu Naumburg, † 1466. *M.*

61. 1439/40 **Jacob Schulteti** a. Stargard, theol. Bacc., † als theol. Prof. und Domherr zu Meissen 1460. *S.*

62. 1440 **Johannes Weicker,** theol. Prof. *B.* 31.

63. 1440/41 **Johannes** de Brega (a. Brieg), artium Mag. *P.*

64. 1441 **Johannes Schymelpfenig** a. Zwickau, artt. Mag. et theol. Bacc. *M.*

65. 1441/42 **Nicolaus Garden** a. Greifenhagen b. Mansfeld, artt. Mag. et decretor. Bacc. *S.*

66. 1442 **Pelegrinus** de Goch (a. Goch b. Cleve), artt. Mag., decretor. Dr., Domherr zu Naumburg u. Erfurt. *B.*

67. 1442/43 **Caspar Weygil** a. Brieg, artt. Mag. et theol. Bacc., seit

[1]) Bacc. artt. zu Prag 1406, Mag. in Leipzig 1411, Decan der philos. Facultät 1417, war 1419 an die Univ. zu Rostock berufen 1422 dort Rector, kehrte aber bald nachher nach Leipzig zurück.

1440 Exspectant im Domcapitel zu Meissen, † als Domherr u. Archidiaconus zu Breslau das. 1462. *P.*

68. 1443 **Johannes Wyse** (Wiesze) a. Rostock, artt. Mag., theol. Bacc. form., kam im Oct. 1440 aus Rostock und † als theol. Prof. 1486. *S.*

69. 1443/44 **Johannes Schipnitz** a. Weida, artt. Mag., med. Bacc., seit 1463 Decan der medicin. Facultät, † 1484. *M.*

70. 1444 **Heinrich Steinpach** a. Nürnberg, artt. Mag. et theol. Bacc. form. *B.*

71. 1444/45 **Johannes Swofheim** a. Liegnitz, artt. Mag., decretor. Dr., Domherr zu Merseburg, Bautzen und Liegnitz. *P.*

72. 1445 **Johannes de Salista,** artt. Mag., decretor. Bacc., Dompropst der Metropolitankirche zu Upsala. *S.*

73. 1445/46 **Conrad Thüne** (Thime), artium Mag. *M.*

74. 1446 **Conrad Deynhardi** (Denhardi) a. Wetter in Oberhessen, artt. Mag. † 1481. *B.*

75. 1446/47 **Franz Kurcz** (Kortz) a. Breslau, artt. Mag., in med. Dr. *P.*

76. 1447 **Johannes Swisikow** a. Wittenberg, decretorum Dr. *S.*

77. 1447/48 **Petrus Presczewicz** a. Bautzen, artt. Mag. et theol. Bacc. form. *M.*

78. 1448 **Johannes Breitrucke** a. Marburg in Hessen, artt. Mag. *B.*

79. 1448/49 **Andreas Wayner** a. Namslau in Schlesien, artt. libb. Mag. et theol. Bacc. form., Canonicus zu Liegnitz. *P.*

80. 1449 **Hinrich Colhöff** (Golhoff) a. Bremen, artt. libb. Mag., theol. Bacc., verliess L. 1458. *S.*

81. 1449/50 **Nicolaus Tronitz** a. Meissen, artt. Mag., theol. Bacc. form., dann theol. Prof., † als Domherr u. Cantor des Hochstifts zu Meissen 1470. *M.*

82. 1450 **Johannes Murman** a. Regensburg, artt. Mag., theol. Bacc. form., † als kursächs. Rath und Domherr zu Meissen 1476. *B.*

83. 1450/51 **Gregorius Steynbrecher** a. Striegau in Schlesien, artt. Mag., decretor. Dr., verliess L. 1465. *P.*

84. 1452 **Petrus Manenschyn** (Manschein, Monschin) a. Lübeck, artt. Mag. *S.*

85. 1451/52 **Andreas Rudigeri** (Rudiger) a. Görlitz, artt. Mag. et theol. Bacc., † als Domherr zu Meissen und Bautzen 1495. *M.*

86. 1452 **Johannes Heberer** a. Bamberg, artt. Mag., theol. Bacc. form., Decan der Stiftskirche zu Forchheim, † 1468. *B.*

87. 1452/53 **Johannes Breszlawer** a. Elbing, artt. Mag., theol. Bacc. form., später Dominicaner, † zu Freiberg 1485. *P.*

88. 1453 **Nicolaus Smylouw** (Smylaw) a. Hamburg, artt. Mag. et in decretis Bacc. *S.*

89. 1453/54 **Thymo Paserin** a. Luckau, decretorum Dr. *M.*

90. 1454? **Conrad Flurher** a. Nürnberg, artt. Mag. et decr. Bacc., Pfr. zu Ryed, Eichstädter Diöces. *B.*

91. 1454/55 **Nicolaus Gerstman** a. Löwenberg in Schlesien, artt. Mag., † 1471. *P.*

92. 1455 **Hinrich Elling** a. Stendal, artt. Mag., verliess L. 1483. *S.*

93. 1455/56 **Petrus Sehusen** a. Leipzig, artt. Mag. decretorumque Bacc. *M.*

94. 1456 **Johannes Swertman** a. Frankfurt a. M., artt. Mag. et decr. Bacc. *B.*

95. 1456/57 **Nicolaus Melczer** a. Grossglogau in Schlesien, artt. Mag., theol. Bacc. formatus. *P.*

96. 1457 **Hermann Steynberg** a. Duderstadt, in iure civ. Dr. *S.*

97. 1457/58 **Johannes Taymuth** a. Naumburg, artt. Mag. et decr. Bacc., Domherr zu Naumburg, † als Domdechant das. u. Domherr zu Meissen u. Zeiz, 1490. *M.*

98. 1458 **Johannes Schewrlin** (Scheuerlin) a. Lauingen in Oberbayern, decretor. Dr., Canonicus zu U. L. Fr. in Grossglogau. *B.*

99. 1458/59 **Christoph Thime** a. Freistadt in Schlesien, artt. Mag., theol. Bacc. form., Canonicus zum h. Grabe in Liegnitz, † 1498. *P.*

100. 1459 **Hinrich Kolk** a. Stendal, artt. Mag., † 1473. *S.*

101. 1459/60 **Johannes Gedaw** a. Bautzen, art. Mag. decretorumque Bacc. *M.*

102. 1460 **Heinrich Pernolt** a. Nürnberg, artt. Mag., theol. Bacc. form. *B.*

103. 1460/61 **Marcus Sculteti** a. Grossglogau, artt. Mag., theol. Bacc., † als theol. Prof. u. Custos d. Hochstifts Meissen 1502. *P.*

104. 1461 **Petrus Rode** a. Lüneburg, artt. Mag., theol. Bacc. form. *S.*
105. 1461/62 **Johann Vdritczsch** (Meise a. Eutritzsch b. Leipzig), artt. Mag., theol. Prof., † 1491. *M.*
106. 1462 **Johannes Stüblinger** a. Culmbach, artt. Mag., theol. Bacc. *B.*
107. 1462/63 **Jeronimus Swoffheim** a. Liegnitz, artt. Mag., Canonicus zu Bautzen. *P.*
108. 1463 **Johannes Euernhusen** a. Göttingen, artt. Mag. decretorumque Dr., † 1484. *S.*
109. 1463/64 **Dionysius Flegk** a. Borna, artt. Mag., theol. Bacc. *M.*
110. 1464 **Johannes Fabri** a. Rüdesheim am Rhein, artt. Mag., theol. Bacc. form., † 1479. *B.*
111. 1464/65 **Thomas Werneri** a. Braunsberg in Preussen, artt. Mag., theol. Bacc., Domherr im Hochstift von Ermeland. † 1499. *P.*
112. 1465 **Johannes Hasenfelt** a. Frankfurt a. d. O., artt. Mag., theol. Bacc. form., † als theol. Prof. 1492. *S.*
113. 1465/66 **Theodericus de Schonberg**, artt. Mag., Domprobst zu Meissen und Bautzen. *M.*
114. 1466 **Johannes Herolt** a. Königsberg in Franken, artt. Mag., theol. Bacc., Canonicus zu S. Georgen in Altenburg, dann theol. Prof., ging als Domherr um 1470 nach Meissen u. † als Senior des Hochstifts 1498. *B.*
115. 1466/67 **Thomas Hertil** a. Jauer in Schlesien, artt. Mag., med. Bacc. *P.*
116. 1467 **Theodor Lam** a. Magdeburg, decretorum Dr. *S.*
117. 1467/68 **Stephanus Fortune** (Fortunius, Lucifer) a. Freiberg, artt. Mag., theol. Prof. *M.*
118. 1468 **Johannes Permeter** a. Adorf, artt. Mag., theol. Bacc. *B.*
119. 1468/69 **Stanislaus Pechman** a. Schweidnitz, artt. Mag. decretorumque Bacc. *P.*
120. 1469 **Richard Karstens** a. Celle, theol. Bacc. form. artiumque Mag. *S.*
121. 1469/70 **Nicolaus Grobitzsch** a. Lobeda b. Jena, artt. Mag., verliess L. 1488. *M.*
122. 1470 **Johannes Spiess** a. Rothenburg, artt. Mag., theol. Bacc. *B.*

123. $1470/71$ **Johannes Fabri** a. Crossen, artt. Mag., theol. Bacc. *P.*
124. 1471 **Christianus** (Kerstianus) de Ditmarsia, artt. Mag. *S.*
125. $1471/72$ **Nicolaus Ghyr** a. Jena, artt. Mag., theol. Bacc. form. *M.*
126. 1472 **Johannes Fabri** a. Forchheim, artt. Mag., Probst zu Mühlberg u. Canonicus zu S. Georgen in Altenburg. *B.*
127. $1472/73$ **Heinrich Thyme** a. Freistadt in Schlesien, artt. Mag., theol. Bacc., Canonicus zum h. Grabe in Liegnitz, † 1489. *P.*
128. 1473 **Andreas Dhene** (Dehne, Denne) a. Soldin, artt. Mag., decretor. Bacc., Canonicus zu S. Petri u. Pauli in Soldin, dann decr. Dr., † 1484. *S.*
129. $1473/74$ **Leonh. Meszebergk** a. Leipzig, artt. Mag., theol. Bacc., dann iur. pontif. Dr. u. Domherr zu Naumburg, † 1512. *M.*
130. 1474 **Johannes Tolhopff** a. Kemnat in der Oberpfalz, artt. Mag., Collegiat zu Ingolstadt. *B.*
131. $1474/75$ **Johannes Kleyne** a. Löbau, artt. Mag., theol. Bacc. *P.*
132. 1475 **Adolph,** Fürst zu Anhalt, Graf von Ascharien etc., 1514 Bischof zu Merseburg, † 1526. *S.*
133. $1475/76$ **Petrus Hofeman** (Hoffman) a. Sorau, artt. Mag., theol. Bacc. form. *M.*
134. 1476 **Lampertus von dem Hoeff** a. Goch bei Cleve, artt. Mag., in decretis Bacc., Canonicus in Wurzen. *B.*
135. $1476/77$ **Georg Voyt** a. Aussig, artt. Mag., in decretis Bacc. *P.*
136. 1477 **Johannes Lintcz** a. Göttingen, artt. Mag., in theol. ac in decretis Bacc. *S.*
137. $1477/78$ **Christoph Eckel** a. Freiberg, decretorum Dr., † als Domherr zu Meissen, Merseburg u. Freiberg 1485. *M.*
138. 1478 **Johannes Brandt** a. Rothenburg an der Tauber, artt. Mag. et in theol. Bacc., dann theol. Prof., † 1493. *B.*
139. $1478/79$ **Johannes Wilhelmi** a. Allenstein in Ostpreussen, artt. Mag., theol. Bacc. *P.*
140. 1479 **Johannes Lirecke** a. Frankfurt a. d. O., artt. Mag., theol. Bacc., dann theol. Prof., † 1492. *S.*
141. $1479/80$ **Johannes Erolt** a. Zwickau, artt. Mag., decretorum Bacc. ac legum Dr., dann 1480—93 herzogl. sächsischer Kanzler. *M.*

142. 1480 **Johannes Cappentancz** a. Speier, artt. Mag., theol. Bacc., dann Lic., † 1505. *B.*

143. 1480/81 **Martin Furman** a. Conitz in Westpreussen, artt. Mag., theol. Bacc. *P.* 147.

144. 1481 **Jacobus Giszlonis** a. Upsala, artt. Mag., theol. Bacc., Domherr der Metropolitankirche zu Upsala. S.

145. 1481/82 **Johannes Thumel** a. Leipzig, artium Mag. *M.*

146. 1482 **Andreas Frisner** a. Wunsiedel, artt. Mag., theol. Bacc., ging 1494 nach Rom u. † das. als primar. sedis apostol. Ordinarius 1504. *B.*

147. 1482/83 **Martin Furman,** artt. Mag. etc. *P.* 143.

148. 1483 **Petrus Herren** a. Göttingen, artt. Mag., theol. Bacc. *S.*

149. 1483/84 **Johannes Burborger** a. Leipzig, artt. Mag., † 1484. *M.*

150. 1484 **Bartholomaeus Hammer** de Sacrofonte (Heilbronn?), artt. Mag., theol. Bacc. formatus. *B.*

151. 1494/85 **Cristoferus Bircke** a. Gora im Posenschen, decretorum Dr. *P.*

152. 1485 **Hinrich Greffe** (Greue) a. Göttingen, artt. Mag., legum ac decretor. Bacc., † 1521. *S.*

153. 1485/86 **Gregorius Weszenigk** a. Kirchhain, artt. Mag. decretorumque Bacc. *M.*

154. 1486 **Johannes Fabri** alias **Obermayr** a. Donauwörth, artt. Mag. et decr. Bacc. *B.*

155. 1486/87 **Georg Lessener** a. Wormditt in Ostpreussen, artt. Mag., theol. Bacc. *P.*

156. 1487 **Ericus de Suecia,** artt. Mag., theol. Bacc., Domherr der Metropolitankirche zu Upsala, † 1492. *S.*

157. 1487/88 **Leonhard Pölner** a. Zwickau, decretorum Dr. *M.*

158. 1488 **Nicolaus Schreytter** a. Coburg, artt. libb. Mag., theol. Bacc. form. *B.*

159. 1488/89 **Wenzeslaus Fabri** a. Budweis in Böhmen, artt. Mag., med. Bacc., † 1508. *P.*

160. 1489 **Matheus Damerow** a. Prenzlau in d. Uckermark, artt. Mag., theol. Bacc. form., † 1520. *S.*

161. 1489/90 **Johannes Reynhart** a. Zöbigker b. Leipzig, decretorum Dr., † 1506. *M.*

162. 1490 **Johannes Scheyring** a. Wemding in Schwaben, artt. Mag., theol. Bacc. form., † 1506. *B.*

163. 1490/91 **Melchior Ludwig** (Lodwick) a. Freistadt in Schlesien, artt. Mag., theol. Bacc., Canonicus zu Liegnitz. *P.*

164. 1491 **Martin Sporn** a. Frankfurt a. d. O., artt. Mag., theol. Bacc., † als theol. Prof. 1499. *S.*

165. 1491/92 **Wenceslaus Judicis** a. Wittichenau, artt. Mag., decretor. Bacc. *M.*

166. 1492 **Nicolaus Kleinschmidt** a. Schauenstein in Oberfranken, artt. libb. Mag., theol. Bacc. *B.*

167. 1492/93 **Cristoferus Tömrich** a. Tetschen in Böhmen, artt. Mag., theol. Bacc. *P.*

168. 1493 **Pasca Alvensleve** a. Magdeburg, artt. Mag., med. Bacc. *S.*

169. 1493/94 **Nicolaus Heyner** a. Dresden, artt. Mag., theol. Bacc. *M.*

170. 1494 **Conradus Coci** de Buchen dictus **Wimpina** (Conrad Koch aus Buchheim b. Wimpfen), artt. libb. Mag., theol. Bacc., ging 1506 als 1. Rector der Universität nach Frankfurt a. d. O., † 1531. *B.*

171. 1494/95 **Mathias Frawendinst** a. Schweidnitz (inscrib. 1467 als Math. Lanificis), artt. Mag., theol. Bacc., † 1530. *P.*

172. 1495 **Johannes Ruloffis** a. Tangermünde, artt. Mag., utr. iur. Bacc., Canonicus zu Soldin, † 1498. *S.*

173. 1495/96 **Bernardinus Thumirnicht** a. Leipzig, bonar. artium Mag. *M.*

174. 1496 **Georg Pertolczfelder** a. Amberg, artt. Mag., theol. Bacc. form. *B.*

175. 1496/97 **Jodocus Bretzner** de Cubito (a. Elnbogen in Böhmen), artt. Mag., theol. Bacc. *P.*

176. 1497 **Johannes Brunckow** a. Stendal, artt. Mag., utr. iur. Bacc., Canonicus zu Tangermünde. *S.*

177. 1497/98 **Johannes Peylicke** a. Zeitz, artt. Mag., utr. iur. Bacc., später Dr. iur., 1512 Rathsherr u. Proconsul, † 1522. *M.*

178. 1498 **Jodocus Engerer** a. Leutershausen in Mittelfranken, artt. libb. Mag., utr. iur. Bacc. *B.*

179. 1498/99 **Nicolaus Zceler** a. Breslau, artt. Mag., theol. Bacc. form., † als Prediger zu S. Nicolai 1516. *P.*

180. 1499 **Magnus Hundt** (von Hund) a. Magdeburg, artt. libb. Mag., med. Bacc. et ad gradum baccalariatus theol. praesentatus et assumptus, 1499 med. Dr., 1507 theol. Lic., 1510 theol. Dr., † als Domherr u. Archidiakonus der Lausitz zu Meissen 1519. *S.*

181. 1499/1500 **Johannes Hennigk** a. Grossenhain, artt. Mag., theol. Prof., seit 1504 Domdechant zu Meissen, † 1527. *M.*

182. 1500 **Georg Dottanius** a. Meiningen, artt. libb. Mag., theol. Bacc., † 1537. *B.*

183. 1500/01 **Nicolaus Fabri** a. Grünberg in Schlesien, artt. libb. Mag., theol. Bacc. *P.*

184. 1501 **Sebastian Czimmerman** a. Brandenburg, artt. Mag. et in theol. Bacc. *S.*

185. 1501/02 **Brandanus de Schoneich** a. Sorau, artt. Mag., utr. iur. Bacc. *M.*

186. 1502 **Virgilius Wellendarffer** a. Salzburg, artt. Mag., theol. Bacc. *B.*

187. 1502/03 **Johannes Honorius** Cubitensis (a. Elnbogen), artt. Mag., theol. Bacc., † 1504. *P.*

188. 1503 **Petrus Eysenbergk** a. Halle, ingenuar. artium Mag., theol. Bacc. form., 1512 Stadtpfarrer zu Dresden, dann Hofprediger des Herz. Georg. *S.*

189. 1503/04 **Michael Raw** a. Leipzig, artt. Mag., theol. Bacc. *M.*

190. 1504 **Sigismund Altman** (Sig. Smidmol) a. Schmidtmühlen in d. Oberpfalz, artt. et utr. iur. Dr. *B.*

191. 1504/05 **Stephanus Gerardi** (Gert) a. Königsberg in Pr., artium et iur. pontif. Dr., verliess L. 1514 und † als Dombprobst zu Königsberg. *P.*

192. 1505 **Heinrich Raleueshusen** a. Eimbeck, artt. Mag., theol. Bacc. form. *S.*

193. 1505/06 **Mattheus Hennigk** a. Grossenhain, artt. Mag., theol. Prof., † 1525. *M.*

194. 1506 **Sixtus Pfeffer** a. Donauwörth, artium et utr. iur. Dr., † 1508. *B.*

195. 1506/07 **Martin Meendorn** a. Hirschberg in Schlesien, artium et theol. Prof., † als fac. theol. Decanus perpetuus 1538. *P.*

196. 1507 **Arnold Wöstefeldes** a. Lindau im Hannöv., ingenuar. artium Mag., theol. Bacc., † 1540. *S.* 220. 248.

197. $15^{07}/08$ **Ludwig Sartoris** alias **Langschneider** a. Görlitz, ingen. artt. Mag., theol. Bacc. form., † als theol. Dr. und Domherr zu Meissen 1536. *M.* 239.

198. 1508 **Heinrich Stromer** a. Auerbach in Oberbayern, artt. libb. Mag., med. Bacc., später med. Dr., 1520 zugleich Rathsherr, † als fac. med. Dec. perp. 1542. *B.*

199. $15^{08}/09$ **Gregorius Breytkoph** (Bredekoppe, Laticephalus) a. Conitz in Pr., artt. libb. Mag., theol. Bacc. form., † als theol. Prof. 1529. *P.*

200. 1509 **Tilo de Trothe**, utr. iur. Dr., † als fac. iurid. Senior 1542. *S.*

201. $15^{09}/10$ **Paul Snoffheym** a. Görlitz, artt. Mag., theol. Bacc. form., eccl. Budissinensis primus cancellarius, † 1539. *M.* 231.

202. 1510 **Hieronymus Dungersheim** a. Ochsenfurt in Unterfranken, theol. Prof., † als fac. theol. Dec. perp. 1540. *B.*

203. $15^{10}/11$ **Petrus Wirth** a. Löwenberg in Schlesien, artt. libb. Mag., theol. Bacc., Canonicus zu Breslau u. Liegnitz, † in Rom 1521. *P.*

204. 1511 **Johannes Sperber** a. Heiligenstadt im Eichsfelde, artt. libb. Mag., theol. Bacc. *S.*

205. $15^{11}/12$ **Paul Schiller** a. Plauen im Voigtlande, artt. libb. Mag., theol. Bacc., seit 1517 Pfarrer zu Annaberg, † 1521. *M.*

206. 1512 **Conrad Tockler** a. Nürnberg, artt. libb. Mag., in medicinis Dr. et astronomus, † 1530. *B.*

207. $15^{12}/13$ **Sebastian von der Heide** (Miricianus) a. Königsberg in Pr., artt. libb. Mag., utr. iur. Bacc., † 1518. *P.*

208. 1513 **Godehard Lüderi** a. Halle, artt. libb. Mag., theol. Bacc. *S.*

209. $15^{13}/14$ **Andreas Epistates** alias **Probst** a. Delitzsch, cyclicar. artium Prof., pontificii et caes. iuris Bacc. *M.* 221.

210. 1514 **Nicolaus Apel** de Königshoffen in Campo fossato (a. Königshofen im Grabfelde, Unterfranken), artt. Mag., theol. Bacc. form., † als theol. Lic. 1537. *B.* 226.

211. $15^{14}/15$ **Wolfgang (Lupambulus) Schintler** Cubitensis (a. Elnbogen), optimar. artium et philos. Mag., theol. Bacc. form., † 1538. *P.*

212. 1515 **Johannes Rogge** a. Braunschweig, artt. Mag. *S.*
213. $15^{15}/16$ **Johannes Koel** (Kohell) a. Leipzig, artt. Mag., decretor. Bacc. *M.*
214. 1516 **Alexander Seckler** a. Esslingen, artt. libb. Mag., pontif. et caes. iur. Bacc., † 1524. *B.*
215. $15^{16}/17$ **Johannes Langer** a. Bolkenhain in Schlesien, artt. libb. Mag., theol. Bacc., † als Superint. in Coburg 1542. *P.*
216. 1517 **Paulus Dhum** (Dhoem, Thum) a. Magdeburg, artt. Mag., coll. min. collega. *S.* 224.
217. $15^{17}/18$ **Franz Richter** a. Hainichen, artt. ingenuar. Mag., pontif. et caes. iur. Bacc. *M.*
218ᵃ 1518 **Georg Schiltel** a. Hambach in Unterfranken, med. artis Dr.,[1] † als fac. med. Decanus perp. 1545. *B.*
218ᵇ **Simon Eisseman** a. Dillingen, artt. Mag., mathemat. artis Prof., med. Bacc. *B.*
219. $15^{18}/19$ **Johannes Lange** a. Lemberg in Galizien, artt. libb. Mag., 1522 in Pisa zum Dr. med. promoviert, † als kurpfälz. Leibarzt in Heidelberg 1565. *P.*
220. 1519 **Arnold Wöstefeldes**, artt. Mag., theol. Bacc. form. *S.* 196, 248.
221. $15^{19}/20$ **Andreas Epistates** alias **Probst**, cyclicar. artium Prof. etc. *M.* 209.
222. 1520 **Petrus Mosellanus** (Schade) a. Bruttig b. Kochem a. d. Mosel, bonar. litt. in utraque lingua Prof., † 1524. *B.* 228.
223. $15^{20}/21$ **Martin Titius** a. Jauer in Schlesien, philos. Mag., *P.* 243.
224. 1521 **Paulus Thumeus** (Dhum etc.), iur. utr. Dr. *S.* 216.
225. $15^{21}/22$ **Heinrich Ebernhausen** a. Leipzig, iur. utr. Dr. *M.*
226. 1522 **Nicolaus Apel**, artt. libb. Mag., theol. Bacc. form., coll. mai. collega. *B.* 210.
227. $15^{22}/23$ **Andreas Franck** a. Camentz, artt. Mag., später iur. utr. Dr. u. Rathsherr. *P.*
228. 1523 **Petrus Mosellanus**, bonar. litt. in utraque lingua Prof. *S.* 222.

---

[1]) Qui propter causas satis praegnantes magistratum per unicum tantum diem naturalem administravit bemerkt sein Nachfolger im Album der Univ., und Dr. Frz. Kram (Nr. 291) setzt in der Matrikel Aᵇ hinzu: Causa vero haec fuit, quod ei Anna filia Jo. Hutteri pharmacopolae desponsata erat.

229. $15^{23}/24$ **Christoph Hegendorffinus** (Hegendorf) a. Leipzig, bonar. litt. Prof., 1536 Dr. iur. zu Frankfurt a. d. O., 1537 Syndicus zu Lüneburg, dann Superint. das., † 1540. *M.*

230. 1524 **Johann Reusch** a. Eschenbach in d. Oberpfalz, med. Dr., † 1543. *B.*

231. $15^{24}/25$ **Paul Suoffheym**, theol. Prof., Domherr zu Meissen u. Bautzen, verliess Leipzig 1531. *P.* 201.

232. 1525 **Henning Pyrgallus** (Feuerhan) a. Hildesheim, philosophus ac coll. min. collega, † 1546. *S.* 264.

233. $15^{25}/26$ **Gaspar Barth** a. Oschatz, bonar. artt. et utr. iur. Dr., acad. Notarius. *M.*

234. 1526 **Paul Fetzer** a. Nördlingen, bonar. artt. et phil. Mag., später med. Dr. et P. P., † 1552. *B.*

235. $15^{26}/27$ **Johann Weys** (Albinus) a. Senftenberg, artt. Mag., iurium Bacc. *P.*

236. 1527 **Johann Stenhoff** a. Lübeck, artt. et philos. Mag., später med. Dr., Bürgermeister u. Physicus zu Naumburg. *S.*

237. $15^{27}/28$ **Petrus Scorleus** (Scorlerus?) a. Grimma, artt. ac phil. Mag., utr. iur. Bacc., verliess 1529 Leipzig. *M.*

238. 1528 **Johann Sauer** a. Windsheim, artt. et phil. Mag., theol. Bacc., später Probst in Halle, dann Dr. th. u. 1. Decan der evang. Fac. in Leipzig, 1544 wieder Katholik, † zu Wien 1554. *B.* 266.

239. $15^{28}/29$ **Ludwig Sartoris** (Langschneider) a. Görlitz, theol. Prof. *P.* 197.

240. 1529 **Georg von Sode** a. Hannover, bonar. litt. in utraque lingua Prof., † 1540. *S.*

241. $15^{29}/30$ **Johann Pfeil** a. Dresden, artt. Mag., dann med. Dr. et Prof., herz. sächs. Leibarzt, † 1544. *M.*

242. 1530 **Johann Musler** a. Oettingen, artt. Mag. et scholae Nicolait. senat. moderator, 1538 iur. utr. Dr. und 1545 Mitglied des Schöppenstuhls, † 1555. *B.*

243. $15^{30}/31$ **Martin Titius**, in phil. Mag., coll. Mariani collega. *P.* 223.

244. 1531 **Johann Stramburg** a. Göttingen, bonar. litt. Prof., † 1551. *S.*

245. $15^{31}/32$ **Johann Frytzsch** a. Oschatz, libb. artt. Mag., iurium Bacc., verliess L. 1538. *M.*

246\. 1532 **Gottfr. Sybott** (Seibode, Siboth) a. Battenberg in Hessen, ingen. artt. Mag., † 1541. *B.* 258.

247\. 1532/33 **Petrus von Prokottendorff** (Brockendorf) a. Breslau, inclitar. artt. Mag. et utr. iur. Dr., Canonicus zu S. Johannis u. zum h. Kreuz in Breslau, † zu Schosnitz b. Breslau 1542. *P.*

248\. 1533 **Arnold Wöstefeldes,** artt. Mag. etc. *S.* 196. 220.

249\. 1533/34 **Paul Lobwasser** a. Schneeberg, iur. utr. Lic., † als iur. Dr. et P. P., univ. Syndicus 1566. *M.*

250\. 1534 **Friedrich Peybus** (Peybes) a. Forchheim, artt. et phil. Mag. *B.*

251\. 1534/35 **Valerius Pfister** a. Liegnitz, iur. utr. Dr., später bisch. Merseb. u. Naumb. Kanzler, † als Senior der jur. Fac. 1561. *P.*

252\. 1535 **Heinr. Godtschalck** a. Bodenwerder im Hannöv., artt. et phil. Mag., coll. min. collega, † 1537. *S.*

253\. 1535/36 **Erhard Newpar** a. Greitz, artt. libb. Mag., theol. Bacc. form. *M.*

254\. 1536 **Udalrich Steudler** a. Laibach in Krain, artt. ac phil. Mag., coll. mai. collegiatus, verliess L. 1540. *B.* 262.

255\. 1536/37 **Christoph Montag** a. Graudenz, artt. libb. Mag. et theol. Bacc., coll. Mariani collega, † 1554. *P.* 259.

256\. 1537 **Christian Pistorius** a. Westerburg, bonar. artt. Mag., coll. min. collega, † als Archidiak. zu S. Nicolai 1545. *S.* 260.

257\. 1537/38 **Leonhard Badehorn** a. Meissen, artt. libb. ac phil. Mag., dann 1544 Dr. iur. zu Padua, 1550 Proconsul, 1552 kursächs. Gesandter bei d. Concil zu Trient, 1562 Bürgermeister in Leipzig, † 1587. *M.*

258\. 1538 **Gottfr. Siboth,** artt. libb. Mag., theol. Lic., coll. mai. collega. *B.* 246.

259\. 1538/39 **Christoph Montag,** bonar. litt. Mag. etc. *P.* 255.

260\. 1539 **Christian Pistorius,** bonar. litt. Mag., gr. linguae Prof. *S.* 256.

261\. 1539/40 **Caspar Borner** a. Grossenhain, artt. Mag., coll. mai. collega, † 1547. *M.* 265. 269.

262\. 1540 **Udalrich Steydler,** artt. Mag., coll. mai. collega. *B.* 254.

263. 1540/41 **Georg Zeeler** (Zeler, Celer) a. Sprottau in Schlesien, artt. Mag., coll. b. virg. collega, scholae Nicolait. rector, 1544 theol. Dr. et P. P., † 1553. *P.* 271. 287.

264. 1541 **Henning Pyrgallus**, philosophus iuxta ac theologus, coll. mai. collega. *S.* 232.

265. 1541/42 **Caspar Borner**, artt. Mag., theol. Lic. *M.* 261. 269.

266. 1542 **Johann Sauer**, artt. et theol. Dr., fac. theol. Decanus. *B.* 238.

267. 1542/43 **Christoph Watzek** a. Zelewicz in Böhmen, artt. Mag., coll. min. collega, † 1545. *P.*

268. 1543 **Paul Bussinus** a. Magdeburg, artt. libb. et phil. Mag., † 1560. *S.* 276.

269. 1543/44 **Caspar Borner**, theol. Dr. *M.* 261. 265.

270. 1544 **Joachim Camerarius** a. Bamberg, gr. et lat. litt. P. P., † 1574. *B.* 274. 298.

271. 1544/45 **Georg Zeeler**, artt. Mag. etc. *P.* 263. 287.

272. 1545 **Joachim von Kneitlingen**, iur. utr. Dr., Domherr zu Magdeburg, Halberstadt u. Merseburg, kursächs. Rath, † 1552. *S.* 280.

273. 1545/46 **Leonhard Badehorn**, artt. et iur. utr. Dr. *M.* 257.

274. 1546 **Joachim Camerarius**, utr. linguae P. P. *B.* 270. 298.

275. 1546/47 **Constantin Pfluger** a. Glogau, artt. et phil. Mag., coll. b. virg. collega. *P.*

276. 1547 **Paul Bussinus**, artt. libb. Mag., coll. mai. collega. *S.* 268.

277. 1547/48 **Wolfgang Meurer** a. Altenberg, org. Aristot. P. P., † als med. Dr., ther. P. P., fac. med. Dec. u. Rathsherr 1585. *M.*

278. 1548 **Johannes Sinapius** a. Weismain in Oberfranken, bonar. artt. atque disciplinar. et phil. Mag., coll. min. collegiatus. *B.*

279. 1548/49 **Donat Zölner** a. Camenz, artt. et phil. Mag., coll. min. collega, † 1568. *P.*

280. 1549 **Joachim von Kneitlingen**, iur. utr. Dr., Domherr zu Meissen u. Merseburg. *S.* 272.

281. 1549/50 **Blasius Thammüller** a. Leipzig, artt. et med. Dr., coll. min. collega, † 1552. *M.*

282. 1550 **Heinrich Salmuth** a. Schweinfurt, optt. artt. Mag., theol.

Bacc., coll. min. collega, 1556 theol. P. P., 1558 theol. Dr., 1559 Pastor zu S. Thomä, 1573 Superintendent, † 1576. *B.*

283\. 1550/51 **Petrus Thomaeus** a. Senftenberg, dialect. P. P., verliess L. 1553. *P.*

284\. 1551 **Henrich Coerdes** a. Braunschweig, optt. artt. et phil. Mag., coll. min. collega, † 1569. *S.*

285\. 1551/52 **Caspar Landsidel** a. Leipzig, artt. libb. Mag., fac. phil. Assessor, † 1560. *M.*

286\. 1552 **Johann Humel** (Homilius) a. Memmingen, mathem. P. P., † 1562. *B.* 302.

287\. 1552/53 **Georg Zeler,** theol. Dr. et P. P., Domherr zu Meissen. *P.* 263. 271.

288\. 1553 **Bartolus Richius** a. Holzminden, artt. Mag., fac. phil. Assessor. *S.*

289\. 1553/54 **Maximus Gerits** (Göritz) a. Merseburg, bonar. discipl. atque artt. Mag., scholae Nicolait. Rector, † als med. Dr. et P. P. 1576. *M.* 317.

290\. 1554 **Johann Meyer** a. Seligenstadt in Hessen, iur. utr. Dr. et P. P., acad. Syndicus, † 1573. *B.*

291\. 1554/55 **Franz Kram** a. Sagan, iur. utr. Dr. et P. P., kurf. Rath u. in wichtigen Missionen häufig abwesend, † 1568. *P.* 303. 311.

292\. 1555 **Alexander Alesius** a. Edinburgh, theol. Dr. et P. P., † 1565. *S.* 304.

293\. 1555/56 **Egidius Morch** a. Leipzig, iur. utr. Dr., fac. iur. Assessor, † 1561. *M.*

294\. 1556 **Andreas Knauer** a. Sonneberg in Franken, theol. Lic., fac. phil. Assessor, † als theol. Dr. et P. P. 1562. *B.*

295\. 1556/57 **Sigismund Prüfer** a. Glogau, rhetor. P. P. et acad. Notarius, † 1558. *P.*

296\. 1557 **Ernst Bock** a. Celle im Hannöv., fac. phil. Assessor, Canonicus zu Bardowick, verliess L. 1559, † zu Lüneburg 1569.

297\. 1557/58 **Hieronymus Zynaus** a. Leipzig, dialect. P. P., † 1576. *M.*

298\. 1558. **Joachim Camerarius,** utr. linguae P. P. *B.* 270. 274.

299. 1558/59 **Andreas Freihube** a. Sprottau in Schlesien, theol. Dr. et P. P., 1576 entlassen, † in Zerbst. *P.* 307. 336.

300. 1559 **Anton Glining** a. Karow b. Berlin, fac. phil. Assessor. *S.* 320. 336.

301. 1559/60 **Petrus Helborn** a. Leipzig, theol. Dr. et hebr. linguae P. P., † 1573. *M.*

302. 1560 **Joannes Homel** (Homilius) a. Memmingen, comes palat. et mai. coll. collega, illustr. principis electoris Augusti mathematicus et acad. Prof. *B.* 286.

303. 1560/61 **Franz Kram,** iur. utr. Dr. et P. P. *P.* 291. 311.

304. 1561 **Alexander Alesius,** theol. Dr. et P. P. *S.* 292.

305. 1561/62 **Andreas Morch** a. Leipzig, iur. utr. Dr. et P. P., † 1594. *M.*

306. 1562 **Leonhart Lycius** a. Hilpoltstein in d. Oberpfalz, coll. min. collega, scholae Nicolait. moderator, † als phys. P. P. 1570. *B.* 318.

307. 1562/63 **Andreas Freihube,** theol. Dr. et P. P. *P.* 299. 336.

308. 1563 **Caspar Jungerman** a. Zerbst, fac. phil. Assessor, † 1637. *S.* 324. 332. 340. 344. 356. 364.

309. 1563/64 **Andreas Ellinger** a. Orlamünde, libb. artium, phil. et med. Dr. et P. P., ging 1569 als med. P. P. nach Jena und † als Rector dieser Univ. 1582. *M.*

310. 1564 **Victorin Strigel** a. Kaufbeuern, fac. phil. Assessor seit 1563, 1566 entlassen, † zu Heidelberg 1569. *B.*

311. 1564/65 **Franz Kram,** iur. utr. D. et P. P. *P.* 291. 303.

312. 1565 **Georg Kest** (Costus) a. Halle, iur. utr. Dr. et fac. iurid. Assessor. *S.* 328.

313. 1565/66 **Simon Scheibe** a. Leipzig, phil. ac med. Dr. et P. P., † als fac. med. Decanus 1597. *M.* 321. 341.

314. 1566 **Georg Masbach** (Mosbach) a. Schweinfurt, optt. artt. Mag. et med. Bacc., linguae graecae P. P., später med. Dr. et fac. med. Dec. perp., † 1593. *B.* 326. 330.

315. 1566/67 **Baltassar Gütler** (Gitler) a. Lemberg, phys. P. P., † als med. Dr. et fac. med. Decanus 1617. *P.* 327. 359. 379.

316. 1567 **Johann Cramer** a. Halberstadt, fac. phil. Assessor, † als Stadtphysicus zu Halberstadt 1602. *S.* 348.

317. 1567/68 **Maximus Geritz** a. Merseburg, bonar. artt. atque disciplinar. Mag., med. Bacc., poet. P. P. *M.* 289.

318. 1568 **Leonhart Lycius**, phys. P. P. *B.* 306.

319. 1568/69 **Erasmus Kirstein** a. Breslau, optt. artt. et utr. iur. Dr., coll. b. Mariae virg. collega. *P.*

320. 1569 **Anton Glining**, libb. artt. Mag. ac collega mai. collegii. *S.* 300. 336.

321. 1569/70 **Simon Scheibe**, med. Dr. et P. P. *M.* 313. 341.

322. 1570 **Johann Stromer** a. Auerbach in d. Oberpfalz, iur. utr. Dr. et P. P., † als Ordinarius der jur. Fac. zu Jena 1607. *B.*

323. 1570/71 **Andreas Freyhube**, theol. Dr. et P. P. *P.* 299. 307.

324. 1571 **Caspar Jungerman**, phil. ac. iur. utr. Dr., rhetor. P. P. *S.* 308. 332. 340. 344. 356. 364.

325. 1571/72 **Amandus Pfister** a. Merseburg, iur. utr. Dr., fac. iur. Assessor. *M.*

326. 1572 **Georg Masbach**, phil. et med. Dr., med. P. P. *B.* 314. 330.

327. 1572/73 **Balthasar Gütler**, phil. et med. Dr., org. Aristotel. P. P. *P.* 315. 359. 379.

328. 1573 **Georg Kest** (Costus), iur. utr. Dr. et canon. Numburg. *S.* 312.

329. 1573/74 **Zacharias Schilter** a. Leipzig, theol. Dr. et P. P., † als P. primar. 1604. *M.* 337. 361. 389.

330. 1574 **Georg Masbach**, phil. et med. Dr., med. P. P. *B.* 314. 326.

331. 1574/75 **Michael Wirth** a. Löwenberg in Schlesien, artt. optt. et phil. Mag., iur. utr. Bacc., collegii b. Mariae virg. collega, † als Ordinarius der jur. Fac. 1611. *P.* 339. 367.

332. 1575 **Caspar Jungerman**, phil. et iur. utr. Dr. et P. P., canon. Numburg. *S.* 308. 324. 340. 344. 356. 364.

333. 1575/76 **Michael Barth** a. Annaberg, phil. et med. Dr. et P. P., vorher gramm. lat. P. P., † 1584. *M.* 349.

334. 1576 **Johann Albinus** a. Coburg, optt. artt. Mag., theol. Bacc., poet. P. P., † 1607. *B.* 342. 350. 358. 370.

335. 1576/77 **Michael Mascus** a. Zittau, libb. artt. et phil. Mag., fac. phil. Assessor, † als Dr. iur. u. fürstl. anh. Rath in Dessau 1616. *P.* 347.

336. 1577 **Anton Glining,** libb. artt. et phil. Mag., mai. coll. collega. *S.* 300. 320.

337. $1577/78$ **Zacharias Schilter,** theol. Dr. et P. P., canon. Misn. *M.* 329. 361. 389.

338. 1578 **Andreas Scheffer** a. Gemünd in Franken, iur. utr. Dr., † als Senior d. Schöppenstuhls 1610. *B.* 346. 354.

339. $1578/79$ **Michael Wirth,** iur. utr. Dr. et P. P., dann 1581—92 als herzogl. sächsischer Kanzler in Coburg abwesend. *P.* 331. 367.

340. 1579 **Caspar Jungerman,** iur. utr. Dr., pandectar. P. P. *S.* 308. 324. 332. 344. 356. 364.

341. $1579/80$ **Simon Scheibe,** med. Dr. et P. P. *M.* 313. 321.

342. 1580 **Johannes Albinus,** poet. P. P. *B.* 334. 350. 358. 370.

343. $1580/81$ **Jacob Blümel** a. Jauer in Schlesien, iur. utr. Lic., coll. Mariani collega, † 1599. *P.* 351. 375.

344. 1581 **Caspar Jungerman,** iur. utr. Dr., pand. P. P. *S.* 308. 324. 332. 340. 356. 364.

345. $1581/82$ **Balthasar Schelhammer** a. Glauchau, iur. utr. Dr., fac. iur. Ordinarius et P. P., † 1588. *M.*

346. 1582 **Andreas Scheffer,** iur. utr. Dr. et P. P. *B.* 338. 354.

347. $1582/83$ **Michael Mascus,** iur. utr. Dr., coll. mai. collega. *P.* 335.

348. 1583 **Johann Cramer,** phys. doctrinae P. P. *S.* 316.

349. $1583/84$ **Michael Barth** a. Annaberg, med. Dr. et P. P. *M.* 333.

350. 1584 **Johannes Albinus,** poet. P. P. *B.* 334. 342. 358. 370.

351. $1584/85$ **Jacob Blümel,** iur. utr. Dr., coll. Mariani collega. *P.* 343. 375.

352. 1585 **Franz Romanus** a. Köthen, iur. utr. Dr., † als fac. iurid. Ordinarius 1635. *S.*

353. $1585/86$ **Abraham Fabri** a. Lommatzsch, iur. utr. Dr., fac. iur. Assessor. *M.*

354. 1586 **Andreas Scheffer,** iur. utr. Dr. et P. P. *B.* 338. 346.

355. $1586/87$ **Hieronymus Günther** a. Camenz, iur. utr. Dr. et P. P., † 1606. *P.*

356. 1587 **Caspar Jungerman,** iur. utr. Dr., pand. P. P. et univ. Syndicus. *S.* 308. 324. 332. 340. 344. 364.

357. $1587/88$ **Sigismund Badehorn** a. Leipzig, iur. utr. Dr., coll. min.

collega, seit 1590 Proconsul, 1594 Bürgermeister, † 1594. *M.*

358. 1588 **Johann Albinus**, poet. P. P. *B.* 334. 342. 350. 370.

359. 1588/89 **Balthasar Gütler**, med. Dr. et P. P. *P.* 315. 327. 379.

360. 1589 **Georg Walther** a. Halle, med. Dr., chir. P. P. *S.*

361. 1589/90 **Zacharias Schilter**, theol. Dr. et P. P. *M.* 329. 337. 389.

362. 1590 **Johann Oettwein** a. Wunsiedel, iur. utr. Dr., coll. mai. collega, † 1593. *B.*

363. 1590/91 **Burchard Harbart** a. Buchola b. Conitz in Westpreussen, theol. Dr. et P. P., † 1614. *P.* 387.

364. 1591 **Caspar Jungerman**, iur. utr. Dr., pandectar. P. P., acad. Syndicus. *S.* 308. 324. 332. 340. 344. 356.

365. 1591/92 **Christoph Meurer** a. Leipzig, artis med. Lic., mathem. P. P., † als med. Dr., fac. med. Senior und Stadtphysicus 1616. *M.* 401.

366. 1592 **Andreas Homel** a. Memmingen, iur. utr. Dr., coll. mai. collega, † 1607. *B.*

367. 1592/93 **Michael Wirth**, iur. utr. Dr. et P. P., consistorii eccl. Director etc. *P.* 331. 339.

368. 1593 **Joachim Tancke** a. Perleberg, med. artis Dr., poes. P. P., † 1609. *S.* 380.

369. 1593/94 **Joachim Münch** (Monachus) a. Schneeberg, fac. iur. Ordinarius, wurde während seines Rectorats zum Proconsul der Stadt erwählt, 1596 zugleich Bürgermeister, † 1599. *M.*

370. 1594 **Johann Albinus**, poet. P. P. *B.* 334. 342. 354. 358.

371. 1594/95 **Johann Neldel** a. Grossglogau, Aristotel. logicae et ethicae P. P., † 1612. *P.* 403.

372a. 1595 **Ulrich** Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn u. Ditmarschen u. s. w. — Substitutus Prorector

372b. **Franz Romanus** a. Köthen, iur. utr. Dr. et. P. P., † als decretalium P. P. u. Ordinarius der Facultät 1635. *S.* 384. 396. 424.

373. 1595/96 **Elias Heidenreich** a. Leipzig, iur. utr. Dr., fac. iurid. Assessor, † als iur. P. P. 1628. *M.*

374. 1596 **Johann Friderich** a. Wolfshausen in Franken, artis orator. P. P., † 1629. *B.* 390. 414.

375. $15^{96}/97$ **Jacob Blümel** a. Jauer in Schlesien, iur. utr. Dr. *P.* 343. 351.

376. 1597 **Johann Curtius** a. Bischofrode im Mansfeld., coll. min. collega, 1599 artis rhetor. P. P., 1605 iur. utr. Dr., 1620 iur. P. P., † bei einer öffentl. Disputation im coll. Petrinum auf d. Katheder vom Schlag getroffen 1622. *S.* 388. 412.

377. $15^{97}/98$ **Bartholomaeus Gölnitz** a. Leipzig, iur. utr. Dr., fac. iurid. Assessor. *M.* 405.

378. 1598 **Wolfgang Corvinus** a. Westenfeld im Meining., artis disserendi P. P., † 1614. *B.* 398. 410.

379. $15^{98}/99$ **Balthasar Gitler**, med. Dr. huiusque fac. Decanus et Prof. *P.* 315. 327. 359.

380. 1599 **Joachim Tancke**, med. artis Dr., anat. et chir. P. P. *S.* 368.

381. $15^{99}/1600$ **Matthaeus Dresser** a. Erfurt, gr. et lat. litt. et histor. P. P., † 1607. *M.*

382. 1600 **Andreas Dörer** a. Burgbreitungen, med. Dr. et P. P., † 1622. *S.*

383. $16^{00}/01$ **Georg Weinrich** a. Hirschberg in Schlesien, theol. Dr. et P. P., Pastor zu S. Thomä u. Superint., † 1617. *P.*

384. 1601 **Franz Romanus**, iur. utr. Dr. et P. P. *S.* 372[b]. 396. 424.

385. $16^{01}/02$ **Johann Mayer** a. Leipzig, iur. utr. Dr., fac. iurid. Assessor. *M.*

386[a]. 1602 **Philipp Julius**, Herzog zu Stettin, in Pommern, der Cassuben u. Wenden, Fürst zu Rügen u. s. w. — Adiunctus Prorector

386[b]. **Andreas Humel**, iur. utr. Dr., coll. mai. collega, acad. Syndicus, † 1607. *B.*

387. $16^{02}/03$ **Burchard Harbart**, theol. Dr. et P. P. *P.* 363.

388. 1603 **Johann Curtius**, artis dicendi P. P., iur. utr. Bacc. *S.* 376. 412.

389. $16^{03}/04$ **Zacharias Schilter**, theol. Dr. et P. P. *M.* 329. 337. 361.

390. 1604 **Johann Friderich**, natur. philos. P. P. *B.* 374. 414.

391ª 1604/05 **Adolph Friedrich**, Herzog zu Meklenburg, Fürst zu Wenden, Graf zu Schwerin u. s. w. — Adiunctus Prorector

391ᵇ **Michael Wirth** iun. a. Löwenberg, iur. utr. Dr. et P. P., † 1618. *P.* 407ᵇ 415.

392. 1605 **Gabriel Tünzel** a. Halle, iur. utr. Licentiandus. *S.*

393. 1605/06 **Wolfgang Mayer** a. Leipzig, iur. utr. Dr. et P. P. *M.*

394. 1606 **Wilhelm Schmuck** a. Suhl, communitatis philos. Assessor, † 1634. *B.* 430. 438.

395. 1606/07 **Andreas Emmenius** a. Bautzen, med. Dr. et fac. med. Assessor, seit 1609 Stadtphysicus zu Zittau, † 1632. *P.*

396. 1607 **Franz Romanus**, iur. utr. Dr. et P. P. *S.* 372ᵇ 384. 424.

397. 1607/08 **Christoph Bruno** a. Döbeln, med. Dr., fac. med. Senior et P. P., † als fac. med. Dec. 1619. *M.* 409ᵇ

398. 1608 **Wolfgang Corvinus**, med. Lic., physiologias P. P. *B.* 378. 410ᵇ

399. 1608/09 **Georg Feige** a. Lauban, med. Dr. et P. P., † 1613. *P.*

400. 1609 **Otto Schwalenberg** a. Stettin, iur. utr. Dr., fac. iurid. Assessor. *S.*

401. 1609/10 **Christoph Meurer**, med. Dr., math. disciplin. P. P. *M.* 365.

402. 1610 **Leonhard Agricola** a. Donauwörth, iur. utr. Cand., fac. artium et phil. Assessor, † 1637. *B.* 418.

403. 1610/11 **Johann Neldel**, Aristot. doctrinae in organo logico et ethicis ad Nicomachum comprehensae P. P. *P.* 371.

404. 1611 **Cunrad Bavarus** a. Halle, poeticae P. P., † 1644. *S.* 452.

405. 1611/12 **Bartholomaeus Gölnitz**, iur. utr. Dr. et P. P. *M.* 377.

406. 1612 **Wilhelm Schmuck**, iur. utr. Dr. *S.* 394. 430. 438.

407ª 1612/13 **Johann Philipp**, Herzog zu Sachsen etc. — Adiunctus Prorector

407ᵇ **Michael Wirth**, iur. utr. Dr. et P. P. *P.* 391ᵇ 415.

408ª 1613 **Johann Philipp**, Herzog zu Sachsen etc. — Adiunctus Prorector

408ᵇ **Leopold Hackelmann**, iur. utr. Dr., fac. iurid. Ordinarius, † 1620. *S.*

409ª 1613/14 **Johann Philipp**, Herzog zu Sachsen etc. — Adiunctus Prorector

409b. $16^{13}/_{14}$ **Christoph Bruno**, med. Dr., fac. med. Senior et P. P. *M.* 397.

410a. 1614 **Johann Philipp**, Herzog zu Sachsen etc. — Adiunctus Prorector

410b. **Wolffgang Corvinus**, art. med. Lic., physices P. P. *B.* 378. 398.

411. $16^{14}/_{15}$ **Sigismund Schilling** a. Frankenstein in Schlesien, med. Dr., † 1622. *P.* 423.

412. 1615 **Johann Curtius**, iur. utr. Dr., artis dicendi P. P. *S.* 376. 388.

413. $16^{15}/_{16}$ **Sigismund Finckelthaus** a. Leipzig, iur. utr. Dr., fac. iurid. Assessor, später iur. P. P., seit 1639 zugleich Bürgermeister, † 1644. *M.* 429b.

414. 1616 **Johann Friderich**, utr. linguae et historiarum P. P. *B.* 374. 390.

415. $16^{16}/_{17}$ **Michael Wirth**, iur. utr. Dr. et P. P. *P.* 391b. 407b.

416. 1617 **Polycarp Lyser** (Leyser) a. Wittenberg, theol. Dr. et P. P., Pastor zu S. Thomä, 1628 Superint., † als Domdechant zu Meissen u. Probst zu Wurzen 1633. *S.* 432. 440b.

417. $16^{17}/_{18}$ **Samuel Mosbach** a. Rudolstadt, iur. utr. Dr. et P. P., † 1649. *M.* 453. 477.

418. 1618 **Joh. Leonh. Agricola**, iur. utr. Dr., coll. min. collega. *S.* 402.

419a. $16^{18}/_{19}$ **Georg Ernst** Herr von Schönburg, Erbherr zu Glauchau, Waldenburg u. Lichtenstein etc. — Adiunctus Prorector

419b. **Christoph Preibisius** a. Sprottau in Schlesien, iur. utr. Dr., phys. P. P. *P.* 443.

420a. 1619 **Georg Ernst** Herr von Schönburg etc. — Adiunctus Prorector

420b. **Johann Sieglitz** a. Halle, med. Dr., anat. et chir. P. P., † 1620. *S.*

421. $16^{19}/_{20}$ **Christoph Walpurger** a. Leipzig, theol. Dr. et P. P., 1620 suspendirt, 1623 entlassen, 1626 Pastor zu Kohren, † 1631. *M.*

422. 1620 **Vincentius Schmuck** a. Schmalkalden, theol. Dr. et P. P., Pastor zu S. Nicolai u. Superint., † 1628. *B.*

423. $16^{20}/_{21}$ **Sigismund Schilling**, fac. med. Decanus et praxeos (pathol.) P. P. *P.* 411.

424. 1621 **Franz Romanus**, decretall. P. P., fac. iurid. Ordinarius. *S.* 372[b.] 384. 396.

425. $16^{21}/_{22}$ **Heinrich Höpfner** a. Leipzig, theol. Dr. et P. P., † als P. primar. 1642. *M.*

426. 1622 **Thomas Heckel** a. Donauwörth, iur. utr. Dr., fac. iurid. Assessor. *B.*

427. $16^{22}/_{23}$ **Nicolaus Lissca** a. Olmütz, dialect. Melanthon. P. P., † 1626. *P.*

428[a.] 1623 **Jacob** Herzog von Livland, Curland u. Semgallen. — Adiunctus Prorector

428[b.] **Philipp Müller** a. Herzberg, med. Lic., mathematum P. P., † 1659. *S.* 448.

429[a.] $16^{23}/_{24}$ **Jacob** Herzog von Livland etc. — Adiunctus Prorector

429[b.] **Sigismund Finckelthaus**, iur. utr. Dr. et P. P. *M.* 413.

430. 1624 **Wilhelm Schmuck**, iur. utr. Dr., pandectar. P. P. *B.* 394. 406. 438.

431. $16^{24}/_{25}$ **Daniel Putscher** a. Pressnitz in Böhmen, iur. utr. Dr., coll. b. virg. collega, † 1641. *P.* 447.

432. 1625 **Polycarp Lyser**, theol. Dr. et P. P. *S.* 416. 440[b.]

433. $16^{25}/_{26}$ **Johann Günther** a. Weissenfels, med. Dr., ther. P. P. et fac. med. Decanus, † 1633. *M.*

434. 1626 **Joh. Rupert Sultzberger** a. Gratz in Steiermark, med. Dr., chirurg. P. P. *B.*

435. $16^{26}/_{27}$ **Johann Heintz** a. Joachimsthal in Böhmen, med. Dr. et fac. med. Assessor, anatom. P. extraord., coll. mai. collega, † 1643. 451. 459.

436. 1627 **Johann Böhem** a. Frankfurt a. d. O., iur. utr. Dr., fac. iurid. Assessor. *S.* 444.

437. $16^{27}/_{28}$ **Franz Kest** a. Leipzig, med. Dr., fac. med. Senior et pathol. P. P., † als fac. med. Decanus 1643. *M.*

438. 1628 **Wilhelm Schmuck**, iur. utr. Dr., pandectar. P. P. *B.* 394. 406. 430.

439. $16^{28}/_{29}$ **Johann Zeidler** a. Löwenberg in Schlesien, med. Dr. et physiol. P. P., † als ther. P. P. et fac. med. Decanus 1645. *P.* 455. 463.

440ᵃ. 1629 **Janusz Radzivil**, Herzog von Birze etc. — Adiunctus Prorector

440ᵇ. **Polycarp Lyser**, theol. Dr. et P. P. *S.* 416. 432.

441. $16^{29}/30$ **Enoch Heiland**, iurium Dr. et P. P., † 1639. *M.* 457.

442. 1630 **Andreas Corvinus**, artis orator. P. P., † 1648. *B.* 450. 458.

443. $16^{30}/31$ **Christoph Preibisius**, iur. utr. Dr., phys. P. P., s. caes. mai. aulae et palatii imp. Comes. *P.* 419ᵇ.

444. 1631 **Johann Böhem**, iur. utr. Dr. et P. P. *S.* 436.

445. $16^{31}/32$ **Johann Höpner** a. Rosswein, theol. Dr. et P. P., Pastor zu S. Nicolai, seit 1633 zugleich Superint., † 1645. *M.*

446. 1632 **Georg Tobias Schwendendörffer** a. Nürnberg, iur. utr. Dr., coll. mai. collegiatus, † als Ordinarius der jur. Facultät 1681. *B.* 454. 462. 470. 474. 482. 494. 526.

447. $16^{32}/33$ **Daniel Putscher**, iur. utr. Dr., fac. iur. Assessor, Dechant zu Wurzen. *P.* 431.

448. 1633 **Philipp Müller** a. Herzberg, med. Lic., mathem. P. P., horti medici Praefectus. *S.* 428ᵇ.

449. $16^{33}/34$ **Christian Lange** a. Altenburg b. Naumburg, theol. Dr. et P. P., Pastor zu S. Thomä, seit 1646 zugleich Superint., 1649 Domdechant zu Meissen, † 1657. **M.**

450. 1634 **Andreas Corvinus**, artis orator. P. P. *B.* 442. 458.

451. $16^{34}/35$ **Johann Heintz**, med. Dr., fac. med. Senior et Prof. pathologicus. *P.* 435. 459.

452. 1635 **Cunrad Bavarus**, utr. linguae et histor. P. P. *S.* 404.

453. $16^{35}/36$ **Samuel Mosbach**, iur. utr. Dr. et P. P. *M.* 417. 477.

454. 1636 **Georg Tob. Schwendendörffer**, iur. utr. Dr., pandectar. P. P. *B.* 446. 462. 470. 474. 482. 494. 526.

455. $16^{36}/37$ **Johann Zeidler**, med. Dr., chir. et anat. P. P. *P.* 439. 463.

456. 1637 **Johann Michaelis** a. Soest in Westfalen, med. Dr., physiol. P. P., † als ther. P. P. et fac. med. Decanus 1667. *S.* 464. 468. 484. 492. 500. 508.

457. $16^{37}/38$ **Enoch Heiland**, iur. utr. Dr. et P. P. *M.* 441.

458. 1638 **Andr. Corvinus**, iur. utr. Lic., artis orator. et linguae lat. P. P. *B.* 442. 450.

459. 16³⁸/39 **Johann Heintz**, med. Dr., fac. med. Senior et Prof. path. *P.* 435. 451.

460. 1639 **Andreas Rivinus** a. Halle, med. Lic., Comes pal. caes., poet. P. P., seit 1655 pathol. P. P., † 1656. S. 472.

461. 1639/40 **Caspar Michael Welsch** a. Leipzig, iur. utr. Dr., fac. iurid. Assessor, † 1641. *M.*

462. 1640 **Georg Tob. Schwendendörffer**, iur. utr. Dr., pandectar. P. P. *B.* 446. 454. 470. 474. 482. 494. 526.

463. 1640/41 **Johann Zeidler**, med. Dr., chir. et anat. P. P. *P.* 439. 455.

464. 1641 **Johann Michaelis**, med. Dr., physiolog. P. P. *S.* 456. 468. 484. 492. 500. 508.

465ᵃ. 1641/42 **Heinrich** X. jüng. Linie Reuss von Plauen etc. — Adiunctus Prorector

465ᵇ. **David Lindner** a. Chemnitz, iur. utr. Dr., tit. de verbor. signif. P. P., acad. Syndicus, † 1644. *M.*

466ᵃ. 1642 **Heinrich** X. jüng. Linie Reuss von Plauen etc. — Adiunctus Prorector

466ᵇ. **Johann Ittig** a. Schleusingen, med. Lic., org. Aristot. P. P., † 1676. *B.* 478. 486. 502. 506. 514. 522.

467ᵃ 1642/43 **Heinrich** X. jüngere Linie Reuss von Plauen etc. — Adiunctus Prorector

467ᵇ. **Johann Philippi** a. Waldau b. Liegnitz, iur. utr. Dr. et practicus, coll. b. virg. collegiatus, † 1674. *P.* 487.

468. 1643 **Johann Michaelis**, med. Dr., pathol. P. P. *S.* 456. 464. 484. 492. 500. 508.

469. 1643/44 **Franz Romanus** a. Leipzig, iur. utr. Dr. et P. P., 1645 acad. Syndicus, † 1648. *M.*

470. 1644 **Georg Tob. Schwendendörffer**, iur. utr. Dr., pandectar. P. P. *B.* 446. 454. 462. 474. 482. 494. 526.

471. 1644/45 **Johann Hoppe** a. Löwenberg in Schlesien, med. Dr., anat. P. P., † als pathol. P. P. u. Senior d. med. Fac. 1654. *P.* 475. 479.

472. 1645 **Andreas Rivinus**, med. Dr., poet. P. P. etc. *S.* 460.

473. 1645/46 **Quirinus Schacher** a. Leipzig, iur. utr. Dr., fac. iurid. Assessor, † 1671. *M.*

474. 1646 **Georg Tob. Schwendendörffer,** iur. utr. Dr., pandectar. P. P. 446. 454. 462. 470. 482. 494. 526.

475. $16^{46}/_{47}$ **Johann Hoppe,** med. Dr., chir. et anat. P. P. *P.* 471. 479.

476. 1647 **Johann Hülsemann** a. Esens in Ostfriesland, theol. Dr. et P. P., Pastor zu S. Nicolai, seit 1657 zugleich Superint., † als P. primar., Probst zu Zeitz u. Domherr zu Meissen u. Naumburg 1661. *S.* 488.

477. $16^{47}/_{48}$ **Samuel Mosbach,** iur. utr. Dr. et P. P. *M.* 417. 453.

478. 1648 **Johann Ittig,** med. Dr., org. Aristot. P. P. *B.* 466^b. 486. 502. 506. 514. 522.

479. $16^{48}/_{49}$ **Johann Hoppe,** med. Dr., fac. med. Senior, pathol. P. P. *P.* 471. 475.

480. 1649 **Gottfried Slüter** a. Göttingen, theol. Lic., org. Aristot. P. P., † 1666. *S.* 496.

481. $16^{49}/_{50}$ **Johann Born** a. Leipzig, iurium Dr., institutt. P. P., † 1660. *M.*

482. 1650 **Georg Tob. Schwendendörffer,** pandectar. P. P. *B.* 446. 454. 462. 470. 474. 494. 526.

483. $16^{50}/_{51}$ **Christoph Preibisius,** iur. utr. Dr. et fac. iurid. Senior, physices P. P., Comes Pal., S. R. Imp. Exemptus, † als Rector der Univ. 1. März 1651.[1]) *P.* 419^b. 443.

484. 1651 **Johann Michaelis,** ther. P. P. et fac. med. Decanus. *S.* 456. 464. 468. 492. 500. 508.

485. $16^{51}/_{52}$ **Daniel Heinrici** a. Chemnitz, theol. Dr. et P. P., † als Domdechant zu Meissen 1666. *M.*

486. 1652 **Johann Ittig,** med. Dr., phys. P. P. *B.* 466^b. 478. 502. 506. 514. 522.

487. $16^{52}/_{53}$ **Johann Philippi,** iur. utr. Dr. et P. P., Comes Pal., seit 1650 zugleich Proconsul.[2]) *P.* 467^b.

488. 1653 **Johann Hülsemann,** theol. Dr. et P. P. *S.* 476.

489. $16^{53}/_{54}$ **Hieronymus Kromayer** a. Zeitz, theol. Dr. et P. E., eloqu. P. P., † als theol. Prof. primar. 1670. *M.*

---

[1]) 'Primus exemplo suo docuit etiam rectores Lipsienses esse mortales.' Vgl. 539. 594. 609. 672. 694. 846.

[2]) Enthielt sich jeder Thätigkeit im Rathscollegium während seines Rectorats vom 16. Oct. 1652 bis 25. April 1653.

490. 1654 **Leonhard Ursinus** (Beer) a. Nürnberg, med. Dr., botan. P. P., † 1664. *B.* 498.

491. $16^{54}/_{55}$ **Johann Preibisius** a. Sprottau in Schlesien, coll. b. virg. Senior, fac. philos. Assessor, seit 1650 zugleich Rathsherr, 1659 Stadtrichter, † 1660. *P.* 499.

492. 1655 **Johann Michaelis**, ther. P. P. et fac. med. Decanus. *S.* 456. 464. 468. 484. 500. 508.

493. $16^{55}/_{56}$ **Christian Lange** a. Lucka, med. Dr. et pathol. P. P., fac. med. Senior, † 1662. *M.*

494. 1656 **Georg Tob. Schwendendörffer**, iur. utr. Dr., decrett. P. P. et fac. iurid. Ordinarius. *B.* 446. 454. 462. 470. 474. 482. 526.

495. $16^{56}/_{57}$ **David Schwertner** a. Kratzau in Böhmen, moral. P. P., ging 1665 als Pastor primar. nach Aschersleben, † 1666. *P.* 507.

496. 1657 **Gottfried Slüter**, org. Aristot. P. P. *S.* 480.

497. $16^{57}/_{58}$ **Paul Wagner** a. Leipzig, iur. utr. Dr., fac. iurid. Assessor, 1658 Proconsul, 1663 Bürgermeister, † 1697. *M.*

498. 1658 **Leonhard Ursinus**, med. Dr., physiol. P. P. *B.* 490.

499. $16^{58}/_{59}$ **Johann Preibisius**, coll. b. virg. Senior, fac. phil. Assessor. *P.* 491.

500. 1659 **Johann Michaelis**, ther. P. P. et fac. med. Decanus. *S.* 456. 464. 468. 484. 492. 508.

501. $16^{59}/_{60}$ **Martin Geier** a. Leipzig, theol. Dr. et P. P., Pastor zu S. Thomae, seit 1661 zugleich Superint., 1664 Oberhofprediger zu Dresden, † 1680. *M.*

502. 1660 **Johann Ittig**, med. Dr., phys. P. P. *B.* 478. 486. 506. 514. 522.

503. $16^{60}/_{61}$ **Johann Adam Scherzer** a. Eger, theol. Lic., linguae sanctae P. P., † als theol. P. prim., Prälat zu Meissen und Probst zu Bautzen 1683. *P.* 511. 523.

504. 1661 **Heinr. Andr. Mengering** a. Magdeburg, med. Dr. et P. P., ging 1663 als Stadtphysikus nach Magdeburg. *S.*

505. $16^{61}/_{62}$ **Christian Friedr. Franckenstein** a. Leipzig, linguae lat. et histor. P. P., † 1679. *M.*

506. 1662 **Johann Ittig**, med. Dr., phys. P. P. *B.* 478. 486. 502. 514. 522.

507. $1662/63$ **David Schwertner,** theol. Lic., philos. pract. P. P. *P.* 495.

508. 1663 **Johann Michaelis,** ther. P. P. et fac. med. Decanus. *S.* 456. 464. 468. 484. 492. 500.

509. $1663/64$ **Samuel Lange** a. Meuselwitz im Altenburg., theol. Dr. et P. P., Pastor zu S. Nicolai, seit 1665 Pastor zu S. Thomae und Superint., † 1667. *M.*

510. 1664 **Amadeus Eckolt** a. Wels in Oberösterreich, iur. utr. Dr., fac. iurid. Assessor, † 1668. *B.*

511. $1664/65$ **Johann Adam Scherzer,** theol. Lic. et P. E., linguae sanctae P. O. *P.* 503. 523.

512. 1665 **Johann Ernst Noricus** a. Nordhausen, iur. utr. Dr., fac. iurid. Assessor, † als herz. sächs. Hof- und Justitienrath zu Merseburg 1678. *S.*

513. $1665/66$ **Gottfried Welsch** a. Leipzig, med. Dr. et pathol. P. P., † als ther. P. P. et fac. med. Decanus 1690. *M.*

514. 1666 **Johann Ittig,** med. Dr., phys. P. P. *B.* 478. 486. 502. 506. 522.

515. $1666/67$ **Valentin Alberti** a. Lähn b. Löwenberg in Schlesien, dialect. et metaphys. P. P., † 1697. *P.* 527. 535. 543. 555. 567.

516. 1667 **Elias Sigism. Reinhard** a. Halle, theol. Dr. et P. P., Pastor zu S. Nicolai, 1668 zugleich Superint., † 1669. *S.*

517. $1667/68$ **Friedrich Rappolt** a. Reichenbach im Voigtlande, theol. Lic. et P. E., poes. P. P., scholae Nicolait. Rector, † 1676. *M.* 533.

518. 1668 **Nicolaus Creusel** a. Prichsenstadt in Unterfranken, iur. utr. Dr. et P P., acad. Syndicus, † 1676. *B.*

519. $1668/69$ **Paul Ammann** a. Breslau, med. Dr. et fac. med. Assessor, anat. P. E., † 1691. *P.* 551.

520. 1669 **Jahann Olearius** a. Halle, theol. Lic., gr. linguae P. O. † als theol. Dr. et P. P., 1713. *S.* 524. 536. 548. 560. 572 588. 592.

521. $1669/70$ **Jacob Thomasius** a. Leipzig, eloqu. P. P., † 1683. *M.*

522. 1670 **Johann Ittig,** med. Dr., phys. P. P. *B.* 478. 486. 502. 506. 514.

523. 1670/71 **Johann Adam Scherzer**, theol. Dr. et P. primar.
P. 503. 511.

524. 1671 **Johann Olearius**, theol. Lic., gr. linguae P. P.
S. 520. 536. 548. 560. 572. 588. 592.

525. 1671/72 **Paul Franz Romanus** a. Leipzig, iur. utr. Dr., pandectar. P. P., Comes Pal., † 1675. *M.*

526. 1672 **Geo. Tob. Schwendendörffer**, iur. utr. Dr., decrett. P. P. et fac. iurid. Ordinarius.
B. 446. 454. 462. 470. 474. 482. 494.

527. 1672/73 **Valentin Alberti**, theol. Lic. et P. E., dial. et metaphys. P. O. *P.* 515. 535. 543. 555. 567.

528. 1673 **Anton Günther Heshusius** a. Oldenburg, theol. Lic., org. Aristot. P. P., † 1700. *S.* 552. 564. 576.

529. 1673/74 **August Benedict Carpzov** a. Leipzig, iur. utr. Dr. et P. P., † als cod. P. P. 1708. *M.*

530. 1674 **Nicolaus Creusel**, iur. utr. Dr. et P. P., acad. Syndicus.
B. 518.

531. 1674/75 **Friedrich Geisler** a. Reussendorf in Schlesien, iur. utr. Dr. et P. P., † 1679. *P.*

532. 1675 **Otto Mencke** a. Oldenburg, philos. pract. s. moralium P. P., † 1707. *S.* 540. 556. 568. 580.

533. 1675/76 **Friedrich Rappolt**, theol. Dr. et P. P. *M.* 517.

534. 1676 **Christoph Pfautz** a. Leixheim an d. Donau, mathem. P. P., † 1711.
B. 538. 546. 554. 562. 566. 570. 574. 578. 590. 598.

535. 1676/77 **Valentin Alberti**, theol. Lic. et P. E., log. et metaphys. P. O. *P.* 515. 527. 543. 555. 567.

536. 1677 **Johann Olearius**, theol. Lic., gr. linguae P. P.
S. 520. 524. 548. 560. 572. 588. 592.

537. 1677/78 **Michael Heinr. Horn** a. Heringen in Thüringen, med. Dr. et pathol. P. O., chym. P. E., † 1681. *M.*

538. 1678 **Christoph Pfautz**, mathem. P. P.
B. 534. 546. 554. 562. 566. 570. 574. 578. 590. 598.

539. 1678/79 **Gottfried Schilter** a. Landshut in Schlesien, iur. utr. Dr. et P. P., † als Rector der Univ. 9. Apr. 1679. *P.*

540. 1679 **Otto Mencke**, theol. Lic., moralium P. P.
S. 532. 556. 568. 580.

541 $16^{79}/80$ **Joh. Benedict Carpzov** a. Leipzig, theol. Dr., lingu. sanctae P. P., † 1699. *M.* 565.

542. 1680 **Joachim Feller** a. Zwickau, theol. Lic., poes. P. P., acad. Bibliothecarius, † 1691. *Bav.*[1]) 550. 558.

543. $16^{80}/81$ **Valentin Alberti**, theol. Dr. et P. E., log. et metaphys. P. O. *P.* 515. 527. 535. 535. 567.

544. 1681 **Georg Heintze** a. Hamburg, iur. utr. Dr., inst. P. P., † 1683. *S.*

545. $16^{81}/82$ **Adam Rechenberg** a. Laubsdorf b. Augustusburg, theol. Lic., utr. linguae et historiar. P. P., † als theol. Dr. et P. primar. 1721. *M.* 561.

546. 1682 **Christoph Pfautz**, mathem. P. P.
B. 534. 538. 554. 562. 566. 570. 574. 578. 590. 598.

547. $16^{82}/83$ **Johann Cyprian** a. Rawicz im Posenschen, theol. Lic., phys. P. P., † als theol. Dr. et P. primar. 1723.
P. 563. 575. 287. 599. 607. 619.

548. 1683 **Johann Olearius**, theol. Dr. et P. P.
S 520. 524. 536. 560. 572. 588. 592.

549. $16^{83}/83$ **Andreas Mylius** a. Zschepplin b. Eilenburg, iur. utr. Dr., titt. de verbor. sign. et regg. iuris P. P., acad. Syndicus, † 1702. *M.* 573.

550. 1684 **Joachim Feller**, theol. Lic., poes. P. P. *B.* 542. 558.

551. $16^{84}/84$ **Paul Ammann**, med. Dr., physiol. et botan. P. P. *P.* 519.

552. 1685 **Ant. Günther Heshusius**, theol. Lic., org. Aristot. P. P.
S. 528. 564. 576.

553. $16^{85}/86$ **Gottfr. Nicolaus Ittig** a. Leipzig, iur. utr. Dr., titt. de verbor. sign. et regg. iur. P. P., † 1710. *M.*

554. 1686 **Christoph Pfautz**, mathem. P. P.
B. 534. 538. 546. 562. 566. 570. 574. 578. 590. 598.

555. $16^{86}/87$ **Valentin Alberti**, theol. Dr. et P. E., log. et metaphys. P. O. *P.* 515. 527. 535. 543. 567.

556. 1687 **Otto Mencke**, theol. Lic., moralium P. P.
S. 532. 540. 568. 580.

557. $16^{87}/88$ **Martin Friedr. Friese** a. Merseburg, med. Dr. et pathol. P. P., † 1700. *M.*

558. 1688 **Joachim Feller**, theol. Lic., poes. P. P. *B.* 542. 550.

---

[1]) Feller wurde wegen seiner Verdienste als Bibliothekar im J. 1679 aus der meissnischen in die bayerische Nation versetzt (bavarisirt).

559. 16⁸⁸/89 **Johann Schmid** a. Breslau, theol. Lic., eloqu. P. P., † 1731. *P.* 571. 579. 591. 603. 611. 623. 639.

560. 1689 **Johann Olearius,** theol. Dr. et P. P. *S.* 520. 524. 536. 548. 572. 588. 592.

561. 1689/90 **Adam Rechenberg,** theol. Lic. et P. P. *M.* 545.

562. 1690 **Christoph Pfautz,** mathem. P. P. *B.* 534. 538. 546. 554. 566. 570. 574. 578. 590. 598.

563. 1690/91 **Johann Cyprian,** theol. Lic., phys. P. P. *P.* 547. 575. 587. 599. 607. 619.

564. 1691 **Ant. Günther Heshusius,** theol. Lic., org. Aristot. P. P. *S.* 528. 552. 576.

565. 1691/92 **Joh. Benedict Carpzov,** theol. Dr. et P. P., Pastor zu S. Thomae. *M.* 541. 577.

566. 1692. **Christoph Pfautz,** mathem. P. P. *B.* 534. 538. 546. 554. 562. 570. 574. 578. 590. 598.

567. 1692/93 **Valentin Alberti,** theol. Dr. et P. E., log. et metaphys. P. O. *P.* 515. 527. 535. 543. 555.

568. 1693 **Otto Mencke,** theol. Lic., moralium P. P. *P.* 532. 540. 556. 580.

569. 1693/94 **Johann Bohn** a. Leipzig, ther. P. P., dann 1700 fac. med. Decanus, † 1718. *M.*

570. 1694 **Christoph Pfautz,** mathem. P. P. *B.* 534. 538. 546. 554. 562. 566. 574. 578. 590. 598.

571. 1694/95 **Johann Schmid,** theol. Lic., eloqu. P. P. *P.* 559. 579. 591. 603. 611. 623. 639.

572. 1695 **Johann Olearius,** theol. Dr. et P. P. *S.* 520. 524. 536. 548. 560. 588. 592.

573. 1695/96 **Andreas Mylius,** iur. utr. Dr., institutt. P. P. et acad. Syndicus. *M.* 549.

574. 1696 **Christoph Pfautz,** mathem. P. P. *B.* 534. 538. 546. 554. 562. 566. 570. 578. 590. 598.

575. 1696/97 **Johann Cyprian,** theol. Lic., phys. P. P. *P.* 547. 563. 587. 599. 607. 619.

576. 1697 **Ant. Günther Heshusius,** theol. Lic., org. Aristot. P. P. *S.* 528. 552. 564.

577. 1697/98 **Joh. Benedict Carpzov,** theol. Dr. et P. P., Pastor zu S. Thomae. *M.* 541. 565.

578. 1698 **Christoph Pfautz,** mathem. P. P.
B. 534. 538. 546. 554. 562. 566. 570. 574. 590. 598.

579. 1698/99 **Johann Schmid,** theol. Lic., eloqu. P. P.
P. 559. 571. 591. 603. 611. 623. 639.

580. 1699 **Otto Mencke,** theol. Lic., moralium P. P.
S. 532. 540. 556. 568.

581. 1699/1700 **Aug. Quirinus Rivinus** a. Leipzig, med. Dr., physiol. P. P., horti medici administrator, † als ther. P. P. et fac. med. Decanus 1723. *M.* 601.

582. 1700 **Valentin Friderici** a. Schmalkalden, theol. Lic., lingu. hebr. P. O., † 1702. *B.*

583. 1700/01 **Gottlob Friedr. Seligmann** a. Hainewalde b. Zittau, theol. Dr. et P. O., Pastor zu S. Thomae, 1707 Oberhofprediger zu Dresden, † 1707. *P.* 595.

584. 1701 **Joh. Gottlieb Hardt** a. Loburg im Magdeburg., log. et metaph. P. O., † 1713. *S.* 600. 608.

585. 1701/02 **Gottfried Olearius** a. Leipzig, gr. et latinar. litt. P. O., † als theol. Dr. et P. O. 1715. *M.*

586. 1702 **Joh. Christian Schamberg** a. Leipzig, med. Dr., anat. et chir. P. O., † 1706. Jussu regio Bavarizatus. 594.

587. 1702/03 **Johann Cyprian,** theol. Dr. et P. E., phys. P. O.
P. 547. 563. 575. 599. 607. 619.

588. 1703 **Johann Olearius,** theol. Dr. et P. P.
S. 520. 524. 536. 548. 560. 572. 592.

589. 1703/04 **Joh. Christoph Schacher** a. Leipzig, iur. utr. Dr., titt. de verbor. signif. et regg. iuris P. O., † als cod. P. O. 1720. *M.*

590. 1704 **Christoph Pfautz,** mathem. P. O.
B. 534. 538. 546. 554. 562. 566. 570. 574. 578. 598.

591. 1704/05 **Johann Schmid,** theol. Dr. et P. E., eloqu. P. O.
P. 559. 571. 579. 603. 611. 623. 639.

592. 1705 **Johann Olearius,** theol. Dr. et P. O.
S. 520. 524. 536. 548. 560. 572. 588.

593. 1705/06 **Gottfr. Nicol. Ittig,** iur. utr. Dr., pandectar. P. O.
M. 553.

594. 1706 **Joh. Christian Schamberg,** med. Dr., anat. et chir. P. O., † als Rector der Univ. 4. Aug. 1706. *B.* 586.

595. $1706/07$ **Gottlob Friedr. Seligmann**, theol. Dr. et P. O., Pastor zu S. Thomae. *P.* 583.

596. 1707 **Lüder Mencke** a. Oldenburg, iur. utr. Dr., institutt. P. O., † als decrett. P. O. et fac. iurid. Ordinarius 1726. *S.* 604.

597. $17^{07}/08$ **Joh. Burchard Mencke** a. Leipzig, iur. utr. Dr., historiar. P. O., † 1732.
M., iussu regio a. 1713. Saxonizatus. 612. 616. 620. 628. 640.

598. 1708 **Christoph Pfautz**, mathem. P. O.
B. 534. 538. 546. 554. 562. 566. 570. 574. 578. 590.

599. $17^{08}/09$ **Johann Cyprian**, theol. Dr. et P. E., phys. P. O.
P. 547. 563. 575. 587. 607. 619.

600. 1709 **Joh. Gottlieb Hardt**, dial. et metaphys. P. O.
S. 584. 608.

601. $17^{09}/10$ **Aug. Quirinus Rivinus**, med. Dr., pathol. P. O. et horti medici administrator. *M.* 581.

602. 1710 **Christian Friedrich Börner** a. Dresden, gr. et sacr. litt. P. O., † als theol. Dr. et P. prim. 1753.
Jussu regio Bavarizatus. 610. 618. 630. 634. 638. 646. 656. 666.

603. $17^{10}/11$ **Johann Schmid**, theol. Dr. et P. E., eloqu. P. O.
P. 559. 571. 579. 591. 611. 623. 639.

604. 1711 **Lüder Mencke**, iur. utr. Dr., decrett. P. O. et fac. iurid. Ordinarius. *S.* 596.

605. $17^{11}/12$ **Joh. Georg Abicht** a. Königsee im Schwarzburg., theol. Dr. et orientt. litt. P. O., † als theol. P. primar. und Superint. zu Wittenberg 1740. *M.*

606. 1712 **Ulrich Junius** a. Ulm, mathem. P. O., † 1726.
B. 614. 622. 626.

607. $17^{12}/13$ **Johann Cyprian**, theol. Dr. et P. O.
P. 547. 563. 575. 587. 599. 619.

608. 1713 **Johann Gottlieb Hardt**, dial. et metaphys. P. O.
S. 584. 600.

609. $17^{13}/14$ **Gottlieb Gerhard Titius** a. Nordhausen, iur. utr. Dr., codicis P. O., † als Rector der Univ. 10. Apr. 1714.
M.

610. 1714 **Christian Friedr. Börner,** theol. Dr. et P. O.
B. 602. 618. 630. 634. 638. 646. 656. 666.

611. 1714/15 **Johann Schmid,** theol. Dr. et P. E., eloqu. P. O.
P. 559. 571. 579. 591. 603. 623. 639.

612. 1715 **Joh. Burchard Mencke,** iur. utr. Dr., histor. P. O. et historiographus reg. *S.* 597. 616. 620. 628. 640.

613. 1715/16 **Gottlob Friedr. Jenichen** a. Eutritzsch b. Leipzig, theol. Lic., mor. et polit. P. O., † 1735. *M.* 633.

614. 1716 **Ulrich Junius,** mathem. P. O. et mathematicus reg.
B. 606. 622. 626.

615. 1716/17 **Joh. Christian Lehmann** a. Bauzen, med. Dr. et P. E., rer. natur. P. O., † 1739. 635. 647. 651.

616. 1717 **Joh. Burchard Menke,** iur. utr. Dr., histor. P. O. etc.
S. 597. 612. 620. 628. 640.

617. 1717/18 **Carl Otto Rechenberg** a. Leipzig, iur. utr. Dr., titt. de verbor. signif. et regg. iuris P. O., † als decrett. P. O. et fac. iurid. Ordinarius 1751. *M.*

618. 1718 **Christian Friedr. Börner,** theol. Dr. et P. O.
B. 602. 610. 630. 634. 638. 646. 654. 666.

619. 1718/19 **Johann Cyprian,** theol. Dr. et P. O.,
P. 547. 563. 575. 587. 599. 607.

620. 1719 **Joh. Burchard Mencke,** iur. utr. Dr., histor. P. O. etc.
S. 597. 612. 616. 628. 640.

621. 1719/20 **Polycarp Gottlieb Schacher** a. Leipzig, med. Dr., anat. et chir. P. O., † als ther. P. O. et fac. med. Decanus 1737. *M.*

622. 1720 **Ulrich Junius,** mathem. P. O. etc. *B.* 606. 614. 626.

623. 1720/21 **Johann Schmid,** theol. Dr. et P. E., eloqu. P. O.
P. 559. 571. 579. 591. 603. 611. 639.

624. 1721 **Heinrich Klausing** a. Herford in Westfalen, theol. Dr. et P. O., † 1745. *S.* 636. 644. 648. 664. 672.

625. 1721/22 **Joh. Friedrich Olearius** a. Leipzig, iur. utr. Dr., codicis P. O., † 1726. *M.*

626. 1722 **Ulrich Junius,** mathem. P. O. etc. *B.* 606. 614. 622.

627. 1722/23 **Christian Gottfr. Hoffmann** a. Lauban, iur. utr. Dr., titt. de verbor. sign. et regg. iur. P. O., seit 1723 iur. P. primar. zu Frankfurt a. d. O., † 1735. *P.*

628. 1723 **Joh. Burchard Mencke**, iur. utr. Dr., histor. P. O. etc. *S.* 597. 612. 616. 620. 640.

629. 1723/24 **Michael Ernst Ettmüller**, med. Dr., physiol. P. O. et nosocomii medicus ord., † als pathol. P. O., ephemeridum Acad. nat. cur. Director, Comes Pal. etc. 1732. *M.*

630. 1724 **Christian Friedr. Börner**, theol. Dr. et P. primar. *B.* 602. 610. 618. 634. 638. 646. 654. 666.

631. 1724/25 **Christian Ludovici** a. Landshut in Schlesien, theol. Dr., org. Aristot. P. O. et litt. orientt. et talm. P. E., † 1732. *P.* 643.

632. 1725 **Augustin Friedr. Walther** a. Wittenberg, med. Dr., anat. et chir. P. O., † als ther. P. O. et fac. med. Decanus 1746. *S.* 656.

633. 1725/26 **Gottlob Friedr. Jenichen**, theol. Lic., mor. et polit. P. O. *M.* 613.

634. 1726 **Christian Friedr. Börner**, theol. Dr. et P. primar. *B.* 602. 610. 618. 630. 638. 646. 654. 666.

635. 1726/27 **Joh. Christian Lehmann**, med. Dr. et P. E., rer. natur. P. O. *P.* 615. 647. 651.

636. 1727 **Heinrich Klausing**, theol. Dr. et P. O. *S.* 624. 644. 648. 664. 672.

637. 1727/28 **Joh. Zacharias Platner** a. Chemnitz, med. Dr. et physiol. P. O., † als ther. P. O. et fac. med. Decanus 1747. *M.*

638. 1728 **Christian Friedr. Börner**, theol. Dr. et P. primar. *B.* 602. 610. 618. 630. 634. 646. 654. 666.

639. 1728/29 **Johann Schmid**, theol. Dr. et P. E., eloqu. P. O. *P.* 559. 571. 579. 591. 603. 611. 623.

640. 1729 **Joh. Burchard Mencke**, iur. utr. Dr., histor. P. O. etc. *S.* 597. 612. 616. 620. 628.

641. 1729/30 **Joh. Florens Rivinus** a. Leipzig, iur. utr. Dr., pandectar. P. O., † 1755. *M.* 653.

642. 1730 **Carl Wilh. Gärtner** a. Dresden, iur. utr. Dr., titt. de verbor. sign. et regg. iur. P. O., 1733 Appellationsrath in Dresden, 1749 Reichshofrath, 1750 in d. erblichen Reichsritterstand erhoben, † 1760. Bavarizatus.

643. $17^{30}/31$ **Christian Ludovici**, theol. Dr., org. Aristot. P. O. et litt. oo. et talm. P. E. *P.* 631.

644. 1731 **Heinrich Klausing**, theol. Dr. et P. P. *S.* 624. 636. 648.

645. $17^{31}/32$ **Christian August Hausen** a. Dresden, mathes. P. O., † 1743. *M.*

646. 1732 **Christian Friedr. Börner**, theol. Dr. et P. primar. *B.* 602. 610. 618. 630. 634. 638. 654. 666.

647. $17^{32}/33$ **Johann Christian Lehmann**, med. Dr. et P. E., phys. P. O. *P.* 615. 635. 651.

648. 1733 **Heinrich Klausing**, theol. Dr. et P. O., *S.* 624. 636. 644. 664. 672.

649. $17^{33}/34$ **August Friedr. Müller** a. Obergräfenhain b. Rochlitz, iur. utr. Dr., org. Aristot. P. O., † 1761. *M.* 669. 697.

650. 1734 **Joh. Erhard Kapp** a. Oberkotzau in Oberfranken, eloqu. P. O., † 1756. *B.* 662. 674. 682. 690.

651. $17^{34}/35$ **Joh. Christian Lehmann**, med. Dr. et P. E., phys. P. O. *P.* 615. 635. 647.

652. 1735 **Friedrich Menz** a. Lütjendortmund in Westfalen, poes. P. O., † 1749. *S.* 668.

653. $17^{35}/36$ **Joh. Florens Rivinus**, iur. utr. Dr., pandectar. P.O. *M.*641.

654. 1736 **Christian Friedrich Börner**, theol. Dr. et P. primar. *B.* 602. 610. 618. 630. 634. 638. 646. 666.

655. $17^{36}/37$ **Gottfr. Leon. Baudis** a. Liegnitz, iur. utr. Dr., codicis P. O., † 1739. *P.*

656. 1737 **Augustin Friedr. Walther**, med. Dr., ther. P. O. et fac. med. Decanus. *S.* 632.

657. $17^{37}/38$ **Christian Gottlieb Joecher** a. Leipzig, theol. Dr., histor. P. O., † 1758. *M.* 665. 677.

658. 1738 **Joh. Erhard Kapp**, eloqu. P. O. *B.* 650. 662. 674. 682. 690.

659. $17^{38}/39$ **Joh. Chhristop Gottsched** a. Judithenkirch b. Königsberg in Pr., log. et metaph. P. O., poet. P. E., † 1766. *P.* 663. 667. 679. 695.

660. 1739 **Georg Friedr. Richter** a. Schneeberg, mor. et polit. P. O., † 1742. Saxonizatus.

661. $17^{39}/40$ **Ferdinand August Hommel** a. Leipzig, iur. utr. Dr., institutt. P. O., † 1765. *M.*

662. 1740 **Joh. Erhard Kapp**, eloqu. P. O.
B. 650. 658. 674. 682. 690.

663. 1740/41 **Joh. Christoph Gottsched**, log. et metaphys. P. O., poes. P. E. *P.* 659. 667. 679. 695.

664. 1741 **Heinr. Klausing**, theol. Dr. et P. O.
S. 624. 636. 644. 648. 672.

665. 1741/42 **Christian Gottlieb Joecher**, theol. Dr., histor. P. O.
M. 657. 677.

666. 1742 **Christian Friedr. Börner**, theol. Dr. et P. primar.
B. 602. 610. 618. 630. 634. 638. 646. 654.

667. 1742/43 **Joh. Christoph Gottsched**, log. et metaph. P. O., poes. P. E.
P. 659. 663. 679. 695.

668. 1744 **Friedrich Menz**, phys. P. O.
S. 652.

669. 1743/44 **August Friedr. Müller**, iur. utr. Dr., org. Aristot. P. O.
M. 649. 697.

670. 1744 **Joh Friedrich Christ** a. Coburg, poes. P. O. et histor. P. E., † 1756. *B.* 678. 686. 694.

671. 1744/45 **Joh. Heinrich Winckler** a. Wingendorf b. Lauban, gr. et latinar. litt. P. O., † 1770.
P., iussu regio in nat. Saxon. translatus 676. 680. 684. 692. 700. 708. 716.

672. 1745 **Heinrich Klausing**, theol. Dr. et P. O., † als Rector der Univ. 2. Oct. 1745. *S.* 624. 636. 644. 648. 664.

673. 1745/46 **Joh. Christian Hebenstreit** a. Neunhofen b. Neustadt a. d. O., theol. Dr. et P. E., lingu. sanctae P. O., † als theol. P. primar. 1756. *M.* 685.

674. 1746 **Joh. Ehrhard Kapp**, eloqu. P. O.
B. 650. 658. 662. 682. 690.

675. 1746/47 **Joh. Friedrich Mai** a. Türchau b. Zittau, mor. et polit. P. O., † 1762. *P.* 687. 699.

676. 1747 **Joh. Heinrich Winckler**, gr. et latt. litt. P. O.
S. 671. 680. 684. 692. 700. 708. 716.

677. 1747/48 **Christian Gottlieb Joecher**, theol. Dr., histor. P. O. et philos. P. E. *M.* 657. 665.

678. 1748 **Joh. Friedrich Christ**, poes. P. O. et histor. P. E.
B. 670. 686. 694.

679. $1748/49$ **Joh. Christoph Gottsched**, log. et metaph. P. O., poes. P. E. *P.* 659. 663. 667. 695.

680. 1749 **Joh. Heinrich Winckler**, gr. et latt. litt. P. O. *S.* 671. 676. 684. 692. 700. 708. 716.

681. $1749/50$ **Gottfried Heinsius** a. Naumburg an der Saale, mathem. P. O., † 1769. *M.*

682. 1750 **Joh. Erhard Kapp**, eloqu. P. O. *B.* 650. 658. 662. 674. 690.

683. $1750/51$ **Christian Gottlieb Ludwig** a. Brieg in Schlesien, med. Dr., physiol. P. O., † als ther. P. P. et fac. med. Decanus 1773. *P.* 691. 707. 719.

684. 1751 **Joh. Heinrich Winckler**, phys. P. O. *S.* 671. 676. 680. 692. 700. 608. 716.

685. $1751/52$ **Joh. Christian Hebenstreit**, theol. Dr. et P. O. *M.* 673.

686. 1752 **Joh. Friedrich Christ**, poes. P. O. *B.* 670. 678. 694.

687. $1752/53$ **Joh. Friedrich Mai**, mor. et polit. P. O. *P.* 675. 699.

688. 1753 **Anton Wilhelm Plaz** a. Leipzig, med. Dr. et botan. P. O., † als ther. P. O. et fac. med. Decanus 1784. Jussu regio Sax. 696. 704. 712. 720. 724. 732. 740.

689. $1753/54$ **Joh. Gottlieb Siegel** a. Klosterhessler in Thüringen, iur. utr. Dr., titt. de verbor. signif. et regg. iuris P. O., † 1755. *M.*

690. 1754 **Joh. Erhard Kapp**, eloqu. P. O. *B.* 650. 658. 662. 674. 682.

691. $1754/55$ **Christian Gottlieb Ludwig**, med. Dr. et pathol. P. O. *P.* 683. 707. 719.

692. 1755 **Joh. Heinr. Winckler**, phys. P. O. *S.* 671. 676. 680. 684. 700. 708. 716.

693. $1755/56$ **Christian August Crusius** a. Leuna bei Merseb., theol. Dr. et P. O., phil. P. E., † als theol. P. primar. 1775. *M.* 717.

694. 1756 **Joh. Friedrich Christ**, poes. P. O., † als Rector d. Univ. 2. Sept. 1756. *B.* 670. 678. 686.

695. $1756/57$ **Joh. Christoph Gottsched**, log. et metaphys. P. O., poes. P. E. *P.* 659. 663. 667. 679.

696. 1757 **Anton Wilhelm Plaz**, med. Dr. et physiol. P. O. *S.* 688. 704. 712. 720. 724. 732. 740.

697. $1757/58$ **August Friedr. Müller**, iur. utr. Dr., org. Aristot. P. O. *M.* 649. 669.

698. 1758 **Carl Andreas Bel** a. Pressburg in Ungarn, poes. P. O., † 1782. Bavarizatus. 706. 714. 722. 734. 742.

699. 17^{58}/59 **Joh. Friedrich Hai**, mor. et polit. P. O. *P.* 675. 687.

700. 1759 **Joh. Heinrich Winckler**, phys. P. O.
S. 671. 676. 680. 684. 692. 708. 716.

701. 17^{59}/60 **Carl Friedr. Hundertmark** a. Zeitz, anat. et chir. P. O., † 1762. *M.*

702. 1760 **Joh. Gottlob Böhme** a. Wurzen, histor. P. O., † 1780.
Jussu regio Sax. 710. 718. 726.

703. 17^{60}/61 **Joh. Friedr. Bahrdt** a. Lübben, theol. Dr. et P. O., Oberkatechet zu S. Petri, † als Pastor zu S. Thomae und Superint. 1775. *P.* 715.

704. 1761 **Ant. Wilh. Plaz**, med. Dr., pathol. P. O.
S. 688. 696. 712. 720. 724. 732. 740.

705. 17^{61}/62 **Joh. August Ernesti** a. Tennstedt in Thüringen, theol. Dr., eloqu. P. O., † als theol. P. primar. 1781. *M.* 721.

706. 1762 **Carl Andr. Bel**, poes. P. O. *B.* 698. 714. 722. 734. 742.

707. 17^{62}/63 **Christian Gottlieb Ludwig**, med. Dr., ther. P. O. et fac. med. Decanus. *P.* 683. 691. 719.

708. 1763 **Joh. Heinr. Winckler**, phys. P. O.
S. 671. 676. 680. 684. 692. 700. 716.

709. 17^{63}/64 **Carl Ferd. Hommel** a. Leipzig, iur. utr. Dr., decretall. P. O., fac. iurid. Ordinarius, † 1781. *M.*

710. 1764 **Joh. Gottlob Böhme**, histor. P. O. *B.* 702. 718. 726.

711. 17^{64}/65 **Joh. Christoph Pohl** a. Lobendau in Schlesien, med. Dr., anat. et chir. P. O., † 1780. *P.* 723. 739.

712. 1765 **Anton Wilh. Plaz**, med. Dr., pathol. P. O.
S. 688. 696. 704. 720. 724. 732. 740.

713. 17^{65}/66 **Carl Günther Ludovici** a. Leipzig, org. Aristot. P. O. † 1778. *M.*

714. 1766 **Carl Andr. Bel**, poes. P. O. *B.* 698. 706. 722. 734. 742.

715. 17^{66}/67 **Joh. Friedrich Bahrdt**, theol. Dr. et P. O. *P.* 703.

716. 1767 **Joh. Heinrich Winckler**, phys. P. O.
S. 671. 676. 680. 684. 692. 700. 708.

717. 17^{67}/68 **Christian August Crusius**, theol. Dr. et P. primar., philos. P. E. *M.* 693.

718. 1768. **Joh. Gottlob Böhme**, histor. P. O. *B.* 702. 710. 726.

719. 17^{68}/69 **Christian Gottlieb Ludwig**, med. Dr., therap. P. O., fac. med. Decanus. *P.* 683. 691. 707.

720. 1769 **Anton Wilhelm Plaz**, med. Dr., pathol. P. O.
S. 688. 696. 704. 712. 724. 732. 740.
721. 1769/70 **Joh. August Ernesti**, theol. Dr. et P. O. *M.* 705.
722. 1770 **Carl Andr. Bel**, iur utr. Dr., poes. P. O.
B. 698. 706. 714. 734. 742.
723. 1770/71 **Joh. Christoph Pohl**, med. Dr., anat. et chir. P. O.
P. 711. 739.
724. 1771 **Anton Wilh. Plaz**, med. Dr., pathol. P. O.
S. 688. 696. 704. 712. 720. 732. 740.
725. 1771/72 **Joh. Gottlieb Seger** a. Seifersbach bei Frankenberg, iur. utr. Dr., institutt. Justinian. P. O., † 1786. *M.*
726. 1772 **Joh. Gottlob Böhme**, histor. P. O. *B.* 702. 710. 718.
727. 1772/73 **Georg Heinrich Bortz** a. Engelstein in Preussen, mathem. P. O., † 1799. *P.* 743. 755.
728. 1773 **Heinr. Gottlieb Francke** a. Teichwitz b. Weida im Voigtlande, iur. utr. Dr., mor. et polit. P. O., iur. publ. Germ. P. E., Comes Palat., † 1781.
Saxonizatus. 736.
729. 1773/74 **Ernst Gottlob Bose** a. Leipzig, anat. et chir. P. O. u. Stadtphysikus, seit 1784 ther. P. P. et fac. med. Decanus, † 1788. *M.*
730. 1774 **August Wilh. Ernesti** a. Frohndorf in Thüringen, eloqu. P. O., † 1801. Bavarizatus. 738. 746.
731. 1774/75 **Sam. Friedr. Nathanael Morus** a. Lauban, gr. et latt. litt. P. O., † 1792. *P.* 751.
732. 1775 **Anton Wilh. Plaz**, med. Dr., therap. P. O., fac. med. Decanus. *S.* 688. 694. 704. 712. 720. 724. 740.
733. 1775/76 **Josias Ludw. Ernst Püttmann** a. Ostrau b. Zörbig, iur. utr. Dr., titt. de verbor. signif. et regg. iur. P. O., † als cod. P. O. 1796. *M.*
734. 1776 **Carl Andr. Bel**, iur. utr. Dr., poes. P. O.
B. 698. 706. 714. 722. 742.
735. 1776/77 **Joh. Friedrich Burscher** a. Camenz, theol. Dr. et P. O., phil. P. E., † als theol. P. primar. 1805.
P. 747. 759. 767. 775. 779. 787.
736. 1777 **Heinr. Gottlieb Francke**, iur. utr. Dr., mor. et polit. P. O. etc. *S.* 728.

737. 1777/78 **Christoph Gottlieb Seydlitz** a. Meerane im Schönburgischen, theol. bacc., metaphys. P. O., † 1808. *M.*

738. 1778 **August Wihl. Ernesti**, eloqu. P. O. *B.* 730. 746.

739. 1778/79 **Joh. Christoph Pohl**, med. Dr., pathol. P. O. *P.* 711. 723.

740. 1779 **Anton Wilh. Plaz**, med. Dr., ther. P. O., fac. med. Decanus. *S.* 688. 694. 704. 712. 720. 724. 732.

741. 1779/80 **Friedr. Gottlieb Zoller** a. Leipzig, iur. utr. Dr., codicis P. O., † 1782. *M.*

742. 1780 **Carl Andr. Bel**, iur. utr. Dr., poes. P. O. *B.* 698. 706. 714. 722. 734.

743. 1780/81 **Georg Heinr. Bortz**, mathem. P. P. *P.* 727. 755.

744. 1781 **Christian August Clodius** a. Annaberg, org. Aristot. P. O., † als poes. P. O. 1784. Saxonizatus.

745. 1781/82 **Christlieb Benedict Funck** a. Hartenstein, phys. P. O., † 1786. *M.*

746. 1782 **August Wilh. Ernesti**, eloqu. P. O. *B.* 730. 738.

747. 1782/83 **Joh. Friedrich Burscher**, theol. Dr. et P. primar. *P.* 735. 759. 767. 775. 779. 787.

748. 1783 **Ernst Platner** a. Leipzig, med. Dr. et physiol. P. O., seit 1801 zugleich philos. P. E., 1796—1810 fac. med. Decanus perp., † 1818. Saxonizatus. 760.

749. 1783/84 **Carl Gottfr. von Winkler** a. Leipzig, iur. utr. Dr., decretalium P. O., fac. iur. Ordinarius, † 1790. *M.*

750. 1784 **Friedr. Aug. Wilh. Wenck** a. Itzstein im Nassauischen, histor. P. O., † 1810. *B.* 766. 774. 782. 790.

751. 1784/85 **Sam. Friedr. Nathanael Morus**, theol. Dr. et P. O. *P.* 731.

752. 1785 **Friedr. Immanuel Schwarz** a. Lorenzkirch an d. Elbe, theol. Dr. et P. O., † 1786. Saxonizatus.

753. 1785/86 **Joh. August Dathe** a. Weissenfels, theol. Dr., linguae hebr. P. O., † 1791. *M.*

754. 1786 **Friedr. Wolfgang Reiz** a. Windsheim in Mittelfranken, poes. P. O. (vorher 1782—85 gr. et latt. litt. P. O.), † 1790. *B.*

755. 1786/87 **Georg Heinr. Bortz**, mathem. P. O. *P.* 727. 743.

756. 1787 **Heinrich Gottfr. Bauer** a. Leipzig, codicis P. O., seit 1790 decr. P. O. et fac. iur. Ordinarius, † 1811.
Saxonizatus.

757. 17⁸⁷/88 **Christian Friedrich Pezold** a. Wiedemar b. Delitzsch, theol. Dr., org. Aristot. s. logices P. O., † 1788. *M.*

758. 1788 **Joh. Georg Eck** a. Hindernah b. Schleusingen, mor. et polit. P. O., † 1808. *B.*
770. 778. 786. 794.

759. 1788/89 **Joh. Friedrich Burscher**, theol. Dr. et P. primar.
P. 735. 747. 767. 775. 779. 787.

760. 1789 **Ernst Platner**, med. Dr. et physiol. P. O. *S.* 748.

761. 1789/90 **Joh. Gottlob Haase** a. Leipzig, med. Dr., anat. et chir. P. O., † 1801. *M.* 773.

762. 1790 **August Friedrich Schott** a. Dresden, iur. utr. Dr. et pandectar. P. O., † 1792. Bavarizatus.

763. 1790/91 **Joh. Carl Gehler** a. Görlitz, med. Dr., therap. P. O., fac. med. Decanus, † 1796. *P.*

764. 1791 **Christian Daniel Beck** a. Leipzig, gr. et latt. litt. P. O., † 1832. Saxonizatus.
772. 784. 792. 800. 812. 816. 824. 828. 832. 836. 840.

765. 1791/92 **Carl Friedr. Hindenburg** a. Dresden, phys. P. O., † 1808.
M.

766. 1792 **Friedr. Aug. Wilh. Wenck**, histor. P. O.
B. 750. 774. 782. 790.

767. 1792/93 **Joh. Friedrich Burscher**, theol. Dr. et P. primar.
P. 735. 747. 759. 775. 779. 787.

768. 1793 **Carl Adolph Caesar** a. Dresden, org. Aristot. P. O., † 1811. Saxonizatus. 780. 788. 796.

769. 1793/94 **Ernst Wilh. Hempel** a. Altenhain b. Grimma, theol. Dr. et P. O., phil. P. E., † 1799. *M.*

770. 1794 **Joh. Georg Eck**, poet. P. O.
B. 758. 778. 786. 794.

771. 1794/95 **Gottfr. August Arndt** a. Breslau, mor. et polit. P. O., † 1819. *P.* 783. 791.

772. 1795 **Christian Daniel Beck**, gr. et latt. litt. P. O. *S.*
764. 784. 792. 800. 812. 816. 824. 828. 832. 836. 840.

773. 17 95/96 **Joh. Gottlob Haase**, med. Dr., anat. et chir. P. O.
M. 761.

774. 1796 **Friedr. Aug. Wilh. Wenck**, histor. P. O.
B. 750. 766. 782. 790.

775. 17 96/97 **Joh. Friedrich Burscher**, theol. Dr. et P. primar.
P. 735. 747. 759. 767. 779. 787.

776. 1797 **Gottlieb Immanuel Dindorf** a. Rotta b. Kemberg, lingu. sanctae P. O., phil. P. E., † 1812. *S.*

777. 17 97/98 **Christian Daniel Erhard** a. Dresden, iur. utr. Dr. et institutt. P. O., s. palatii Comes, seit 1809 iur. crim. P. O., † 1813. *M.* 795.

778. 1798 **Joh. Georg Eck**, poet. P. O. *B.* 758. 770. 786. 794.

779. 17 98/99 **Joh. Friedr. Burscher**, theol. Dr. et P. primar.
P. 735. 747. 759. 767. 775. 787.

780. 1799 **Carl Adolph Caesar**, organi Aristot. P. O.
S. 768. 788. 796.

781. 17 99/800 **Carl Aug. Gottlieb Keil** a. Grossenhain, theol. Dr. et P. O., † als theol. P. primar. 1816. *M.* 789.

782. 1800 **Friedr. August Wilh. Wenck**, histor. P. O.
B. 750. 766. 774. 790.

783. 18 00/01 **Gottfr. Aug. Arndt**, mor. et polit. P. O.
P. 771. 791.

784. 1801 **Christian Daniel Beck**, gr. et latt. litt. P. O. *S.* 764. 772. 792. 800. 812. 816. 824. 828. 832. 836. 840.

785. 18 01/02 **Christian Friedr. Ludwig** a. Leipzig, med. Dr., pathol. P. O., hist. natur. P. E., † als chir. P. O. 1823.
M. 797.

786. 1802 **Joh. Georg Eck**, poet. P. O. *B.* 758. 770. 778. 794.

787. 18 02/03 **Joh. Friedrich Burscher**, theol. Dr. et P. primar.
P. 735. 747. 759. 767. 775. 779.

788. 1803 **Carl Adolph Caesar**, org. Aristot. P. O.
S. 768. 780. 796.

789. 18 03/04 **Carl August Gottlieb Keil**, theol. Dr. et P. O.
M. 781.

790. 1804 **Friedr. Aug. Wilh. Wenck**, histor. P. O.
B. 750. 766. 774. 782.

791. 18^{04}/05 **Gottfried August Arndt**, mor. et polit. P. O.
P. 771. 783.

792. 1805 **Christian Daniel Beck**, gr. et latt. litt. P. O. *S.*
764. 772. 784. 800. 812. 816. 824. 828. 832. 836. 840.

793. 18^{05}/06 **Carl Gottlob Kühn** a. Spergau b. Merseburg, med. Dr., therap. P. O., seit 1818 physiol. P. O., † 1840.
M. 801. 809.

794. 1806 **Joh. Georg Eck**, poet. P. O.
B. 758. 770. 778. 786.

795. 18^{06}/07 **Christian Daniel Erhard**, iur. utr. Dr., institutt. P. O., *M.* a natione Pol. substitutus. 777.

796. 1807 **Carl Adolph Caesar**, org. Aristot. P. O.
S. 768. 780. 788.

797. 18^{07}/08 **Christian Friedr. Ludwig**, med. Dr., pathol. P. O.
M. 785.

798. 1808 **Joh. Aug. Heinr. Tittmann** a. Langensalza, theol. Dr. et P. O., phil. P. E., † als P. primarius und Prälat des Hochstifts Meissen 1831. Bavarizatus.

799. 18^{08}/09 Derselbe für die polnische Nation substituiert
798. 802. 806. 810. 822. 826. 834.

800. 1809 **Christian Daniel Beck**, gr. et latt. litt. P. O. *S.*
764. 772. 784. 792. 812. 816. 824. 828. 832. 836. 840.

801. 18^{09}/10 **Carl Gottlob Kühn**, med. Dr. et therap. P. O.
M. 793. 809.

802. 1810 **Joh. Aug. Heinr. Tittmann**, theol. Dr. et theol. mor. P. O. *B.* 798. 799. 806. 810. 822. 826. 834.

803. 18^{10}/11 **Ernst Carl Wieland** a. Breslau, artium hist. adminic. P. O., † als philos. P. O. honor. 1828.
P. 807. 811. 815.

804. 1811 **Christian Gottlieb Haubold** a. Dresden, iur. utr. Dr. et iur. patrii P. O., † 1824. Saxonizatus. 820.

805. 18^{11}/12 **Heinr. Gottlieb Tzschirner** a. Mitweida, theol. Dr., hist. eccl. et hist. dogm. P. O., seit 1815 zugleich Pastor zu S. Thomae und Superint., † 1828. *M.*

806. 1812 **Joh. Aug. Heinr. Tittmann**, theol. Dr. et P. O.
B. 798. 799. 802. 810. 822. 826. 834.

807. 18^{12}/13 **Ernst Carl Wieland**, histor. P. O. *P.* 803. 811. 815.

808. 1813 **Wilh. Traug. Krug** a. Radis b. Wittenberg, phil. theoret. P. O., † 1842. *S.* 841. 842.

809. $18^{13}/_{14}$ **Carl Gottlob Kühn,** med. Dr., chirurg. P. O. *M.* 793. 801.

810. 1814 **Joh. Aug. Heinr. Tittmann,** theol. Dr. et P. O. *B.* 798. 799. 802. 806. 822. 826. 834.

811. $18^{14}/_{15}$ **Ernst Carl Wieland,** histor. P. O. *P.* 803. 807. 815.

812. 1815 **Christian Daniel Beck,** gr. et latt. litt. P. O. *S.* 764. 772. 784. 792. 800. 816. 824. 828. 832. 836. 840.

813. $18^{15}/_{16}$ **Christian Ernst Weisse** a. Leipzig, iur. utr. Dr. et jur. crim. P. O., † 1832. *M.* 817. 825. 833. 837.

814. 1816 **Joh. Christian Rosenmüller** a. Hessberg b. Hildburghausen, med. Dr., anat. P. O., † 1820. *B.* 818. 819.

815. $18^{16}/_{17}$ **Ernst Carl Wieland,** histor. P. O. *P.* 803. 807. 811.

816. 1817 **Christian Daniel Beck,** gr. et latt. litt. P. O. *S.* 764. 772. 784. 792. 800. 812. 824. 828. 832. 836. 840.

817. $18^{17}/_{18}$ **Christian Ernst Weisse,** iur. utr. Dr. et iur. crimin. P. O. *M.* 813. 825. 833. 837.

818. 1818 **Joh. Christian Rosenmüller,** med. Dr. et anat. P. O. *B.* 814. 819.

819. $18^{18}/_{19}$ Derselbe für die poln. Nation substituirt.

820. 1819 **Christian Gottlieb Haubold,** iur. utr. Dr. et iur. patrii P. O. *S.* 804.

821. $18^{19}/_{20}$ **Gottfried Hermann** a. Leipzig, eloqu. et poet. P. O., † 1848. *M.* 829.

822. 1820 **Joh. Aug. Heinr. Tittmann,** theol. Dr. et P. primar. *B.* 798. 799. 802. 806. 810. 826. 834.

823. $18^{20}/_{21}$ **Joh. Gottfried Müller** a. Ebersbach b. Zittau, iur. utr. Dr. et jur. feud. P. O., † 1832. *P.* 827. 831. 835. 838. 839.

824. 1821 **Christian Daniel Beck,** histor. P. O. *S.* 764. 772. 784. 792. 800. 812. 816. 828. 832. 836. 840.

825. $18^{21}/_{22}$ **Christian Ernst Weisse,** iur. utr. Dr. et iur. crimin. P. O. *M.* 813. 817. 833. 837.

826. 1822 **Joh. Aug. Heinr. Tittmann,** theol. Dr. et P. primar. *S.* 798. 799. 802. 806. 810. 822. 834.

827. 1822/23 **Joh. Gottfried Müller,** iur. utr. Dr. et iur. Rom. P. O. *P.* 823. 831. 835. 838. 839.

828. 1823 **Christian Daniel Beck,** histor. P. O. *S.* 764. 772. 784. 792. 800. 812. 816. 824. 832. 836. 840.

829. 1823/24 **Gottfried Hermann,** eloqu. et poet. P. O. *M.* 821.

830. 1824 **Wilh. Andreas Haase** a. Leipzig, med. Dr., therap. et mat. med. P. O., † 1837. Bavarizatus. 845.

831. 1824/25 **Joh. Gottfried Müller,** iur. utr. Dr. et iur. Rom. P. O. *P.* 823. 827. 835. 838. 839.

832. 1825 **Christian Daniel Beck,** gr. et latt. litt. P. O. S. 764. 772. 784. 792. 800. 812. 816. 824. 828. 836. 870.

833. 1825/26 **Christian Ernst Weisse,** iur. utr. Dr. et iur. crimin. P. O. *M.* 813. 817. 825. 837.

834. 1826 **Johann Aug. Heinr. Tittmann,** theol. Dr. et P. primar. *B.* 798. 799. 802. 806. 810. 822. 826.

835. 1826/27 **Joh. Gottfried Müller,** iur. utr. Dr. et iur. Rom. P. O. *P.* 823. 827. 831. 838. 839.

836. 1827 **Christian Daniel Beck,** gr. et latt. litt. P. O. *S.* 764. 772. 784. 792. 800. 812. 816, 824. 828. 842. 850.

837. 1727/28 **Christian Ernst Weisse,** iur. utr. Dr. et iur. crimin. P. O. *M.* 813. 825. 833.

838. 1828 **Joh. Gottfried Müller,** iur. utr. Dr. et iur. Rom. P. O., *P.* für die bayer. Nation substituiert. 823. 827. 831. 835.

839. 1828/29 Derselbe.

840. 1829 **Christian Daniel Beck,** gr. et. latt. litt. P. O. *S.* 764. 772. 784. 792. 800. 812. 816. 824. 828. 832. 836.

841. 1829/30 Derselbe für die meissnische Nation substituiert, da bei der Wahlhandlung am 16. Oct. aus derselben kein Wählbarer erschienen war.

842. 1830 **Wilh. Traugott Krug,** philos. theoret. P. O. vom 23. Apr. bis 31. Oct. und mit Genehmigung der Oberbehörde für seinen Nachfolger substituiert bis 1. Mai 1831. 808.

843. 1831 **Julius Friedrich Winzer** a. Chemnitz, theol. Dr. et P. O., † 1845.

844. 1831/32 **Carl Klien** a. Königstein in Sachsen, iur. utr. Dr. et iur. eccl. P. O., † 1839.

845. 18^{32}/33 **Wilh. Andreas Haase**, med. Dr., ther. et mat. med. P. O. 830.

846. 18^{33}/34 **Heinr. Wilhelm Brandes** a. Groden b. Ritzebüttel, phys. P. O., † als Rector der Univ. 17. Mai 1834.

847. 18^{34}/35 **Wilh. Wachsmuth** a. Hildesheim, histor. P. O., † 1866.

848. 18^{35}/36 **Carl Friedr. Günther** a. Leipzig, iur. utr. Dr. et P. prim., fac. iurid. Ordinarius, † 1864. 857.

849. 18^{36}/37 **Friedr. Adolph Schilling** a. Pegau, iur. utr. Dr. et iur. Rom. P. O., † 1865. 855. 864. 865.

850. 18^{37}/38 **Wilh. Ferdinand Steinacker** a. Leipzig, iur. utr. Dr. et iur. Sax. P. O., † 1864.

851. 18^{38}/39 **Ernst Heinrich Weber** a. Wittenberg, med. Dr. et anat. P. O. 856.

852. 18^{39}/40 **Joh. Christian Aug. Clarus** a. Buch am Forst b. Coburg, med. Dr. et clin. P. O., † 1854.

853. 18^{40}/41 **Moritz Wilh. Drobisch** a. Leipzig, mathem. P. O.

854. 18^{41}/42 **Geo. Benedict Winer** a. Leipzig, theol. Dr. et P. O., † 1858.

855. 18^{42}/43 **Friedr. Adolph Schilling**, iur. utr. Dr. et iur. Rom. P. O. 849. 864. 865.

856. 18^{43}/44 **Ernst Heinr. Weber**, med. Dr., anat. et physiol. P. O. 851.

857. 18^{44}/45 **Carl Friedr. Günther** a. Leipzig, iur. utr. Dr. et P. prim., fac. iurid. Ordinarius. 848.

858. 18^{45}/46 **Ludw. von der Pfordten** a. Ried in Oberbayern, iur. utr. Dr., pandectar. P. O.

859. 18^{46}/47 Derselbe.

860. 18^{47}/48 **Gustav Hartenstein** a. Plauen im sächs. Voigtlande, phil. theor. P. O.

861. 18^{48}/49 **Otto Linné Erdmann** a. Dresden, med. Dr., chem. techn. P. O. 867. 868. 875.

862. 18^{49}/50 **Friedr. Bülau** a. Freiberg, phil. pract. et polit. P. O., † 1859.

863. 18^{50}/51 Derselbe.

864. 18^{51}/52 **Friedr. Adolph Schilling**, iur. utr. Dr. et iur. Rom. P. O. 849. 855.

865. 18^{52}/53 Derselbe.

866. $18^{53}/54$ **Gustav Hänel** a. Leipzig, iur. utr. Dr., fontium et litt. iur. P. O.

867. $18^{54}/55$ **Otto Linné Erdmann**, med. Dr., chem. techn. P. O. 861. 868. 875.

868. $18^{55}/56$ Derselbe.

869. $18^{56}/57$ **Friedrich Tuch** a. Quedlinburg, theol. Dr. et P. O., † 1867.

870. $18^{57}/58$ Derselbe.

871. $18^{58}/59$ **Carl Georg von Wächter** a. Marbach am Neckar, iur. utr. Dr., pandectar. P. O.

872. $18^{59}/60$ Derselbe.

873. $18^{60}/61$ **Wilhelm Roscher** a. Hannover, doctrinar. polit.-practt. et cameralium P. O.

874. $18^{61}/62$ **Wilhelm Hankel** a. Ermsleben b. Aschersleben, med. Dr., phys. P. O. 880.

875. $18^{62}/63$ **Otto Linné Erdmann**, med. Dr., chem. techn. P. O. 861. 867. 868.

876. $18^{63}/64$ **Christian Georg Theod. Ruete** a. Scharmbeck b. Bremen, med. Dr., ophthalmol. P. O., † 1867.

877. $18^{64}/65$ **Carl Friedr. Aug. Kahnis** a. Greiz, theol. Dr. et P. O.

878. $18^{65}/66$ **Carl Friedr. von Gerber** a. Ebeleben, iur. utr. Dr. et iur. German., publ. et eccles. P. O.

879. $18^{66}/67$ Derselbe.

880. $18^{67}/68$ **Wilhelm Hankel**, med. Dr., phys. P. O. 874.

881. $18^{68}/69$ **Benno Bruno Brückner** a. Rosswein, theol. Dr. et P. O.

Summarische Uebersicht der Inscriptionen

vom Winter 1409 bis Sommer 1869.

1409/10	368	1420/21	119	1431/32	57
1410	137	1421	111	1432	134
1410/11	110	1421/22	88	1432/33	97
1411	128	1422	206	1433	155
1411/12	96	1422/23	129	1433/34	60
1412	124	1423	183	1434	54
1412/13	91	1423/24	104	1434/35	59
1413	119	1424	137	1435	103
1413/14	86	1424/25	102	1435/36	62
1414	78	1425	186	1436	104
1414/15	63	1425/26	158	1436/37	63
1415	61	1426	118	1437	78
1415/16	65	1426/27	83	1437/38	54
1416	51	1427	162	1438	101
1416/17	96	1427/28	104	1438/39	75
1417	108	1428	130	1439	56
1417/18	90	1428/29[1]	119	1439/40	107
1418	138	1429	78	1440	129
1418/19	81	1429/30	27	1440/41	116
1419	143	1430	59	1441	222
1419/20	125	1430/31	60	1441/42	94
1420	131	1431	92	1442	217

[1]) 'Eodem anno intraverunt Hussitae primo terram Misnensem' ist im Album bemerkt.

1442/43	122	1459/60	111	1476/77	101
1443	173	1460	218	1477	253
1443/44	106	1460/61	115	1477/78	148
1444	169	1461	217	1478	123
1444/45	115	1461/62	129	1478/79	119
1445	138	1462	241	1479	162
1445/46	86	1462/63	180	1479/80	105
1446	140	1463	202	1480	155
1446/47	70	1463/64	152	1480/81	96
1447	139	1464	303	1481	173
1447/48	131	1464/65	158	1481/82	142
1448	104	1465	284	1482	252
1448/49	86	1465/66	136	1482/83	247
1449	109	1466	307	1483	153
1449/50	67	1466/67	201	1483/84	114
1450	99	1467	269	1484	175
1450/51	78	1467/68	151	1484/85	154
1451	187	1468	293	1485	210
1451/52	102	1468/69	88	1485/86	225
1452	180	1469	83	1486	196
1452/53	136	1469/70	71	1486/87	119
1453	213	1470	111	1487	282
1453/54	113	1470/71	69	1487/88	185
1454	217	1471	153	1488	274
1454/55	172	1471/72	131	1488/89	119
1455	243	1472	125	1489	290
1455/56	204	1472/73	110	1489/90	162
1456	225	1473	165	1490	342
1456/57	138	1473/74	103	1490/91	205
1457	209	1474	199	1491	301
1457/58	179	1474/75	158	1491/92	157
1458	246	1475	129	1492	329
1458/59	209	1475/76	86	1492/93	187
1459	163	1476	208	1493	286

1493/94	209	1509/10	205	1525/26	38
1494	202	1510	249	1526	46
1494/95	64	1510/11	133	1526/27	35
1495	124	1511	302	1527	90
1495/96	116	1511/12	145	1527/28	36
1496	201	1512	288	1528	68
1496/97	220	1512/13	198	1528/29	32
1497	152	1513	241	1529	48
1497/98	113	1513/14	131	1529/30	45
1498	269	1514	320	1530	71
1498/99	114	1514/15	143	1530/31	29
1499	177	1515	350	1531	90
1499/1500	118	1515/16	222	1531/32	52
1500	219	1516	210	1532	107
1500/01	124	1516/17	109	1532/33	52
1501	226	1517	253	1533	64
1501/02	208	1517/18	129	1533/34	53
1502	171	1518	246	1534	105
1502/03	166	1518/19	108	1534/35	69
1503	353	1519	223	1535	101
1503/04	181	1519/20	75	1535/36	40
1504	261	1520	263	1536	112
1504/05	201	1520/21	154	1536/37	60
1505	233	1521	237	1537	125
1505/06	118	1521/22	102	1537/38	85
1506	206	1522	208	1538	88
1506/07	118	1522/23	77	1538/39	62
1507	288	1523	83	1539	71
1507/08	156	1523/24	41	1539/40[2])	52
1508	376	1524	62	1540	132
1508/09	186	1524/25	28	1540/41	72
1509	353	1525	63	1541	141

[2]) 'Cum pestis saeviret.'

1541/42	114	1553	194	1564/65	83
1542	171	1553/54	137	1565	344
1542/43	108	1554	184	1565/66	114
1543	115	1554/55	78	1566	305
1543/44[3])	56	1555	166	1566/67	89
1544	266	1555/56	124	1567	179
1544/45	151	1556	253	1567/68	108
1545	265	1556/57	92	1568	342
1545/46	175	1557	229	1568/69	118
1546	238	1557/58	99	1569	363
1546/47[4])	67	1558	227	1569/70	220
1547	106	1558/59	124	1570	262
1547/48	151	1559	153	1570/71	133
1548	266	1559/60	109	1571	414
1548/49	105	1560	236	1571/72	78
1549	250	1560/61	113	1572	372
1549/50	109	1561	222	1572/73	274
1550	246	1561/62	160	1573	240
1550/51	98	1562	216	1573/74	100
1551	173	1562/63	135	1574	387
1551/52	44	1563	362	1574/75	110
1552	93	1563/64	201	1575	295
1552/53	67	1564	346	1575/76	75

[3]) 'Erat enim serius trimestre pestilens.'

[4]) Wegen der bevorstehenden Belagerung Leipzig's durch den Kurfürsten Johann Friedrich wurde die Universität mit Erlaubniss des Herzogs Moritz zu Anfang Jan. 1547 (circiter Kal. Jan.) nach Meissen verlegt. Der Rector Constant. Pfluger bemerkt in der Matrikel A[a]:

Sunt pauci numero, sed sunt pro tempore multi,
Quos Albo inscriptos pagina nostra notat.
Nam dum Misniacas vastat Mars impius urbes,
In precio miles, non studiosus erat.

In der Matrikel A[b]:

HIC atro InfeLIX annVs Carbone notetVr
QVo concVssa graVI LIpsIa Marte fVIt.
Tunc velut exilium diversas quaerere sedes
Musarum miseri cogimur urbe procul etc.

1576	415	1590	546	1604	505
1576/77	85	1590/91	63	1604/05	256
1577	325	1591	426	1605	337
1577/78	239	1591/92	311	1605/06	71
1578	332	1592	279	1606	525
1578/79	126	1592/93	89	1606/07	93
1579	371	1593	454	1607	330
1579/80	89	1593/94	231	1607/08	325
1580	358	1594	340	1608	241
1580/81	237	1594/95	93	1608/09	56
1581 [5]	125	1595	489	1609	610
1581/82	64	1595/96	113	1609/10	71
1582	348	1596	555	1610	473
1582/83	224	1596/97	314	1610/11	383
1583	180	1597	181	1611	121
1583/84	68	1597/98	83	1611/12	72
1584	438	1598 [6]	315	1612	578
1584/85	102	1598/99	50	1612/13	143
1585	308	1599	540	1613	519
1585/86	73	1599/1600	318	1613/14	128
1586	448	1600	236	1614	699
1586/87	69	1600/01	68	1614/15	82
1587	453	1601	586	1615	614
1587/88	94	1601/02	66	1615/16	287
1588	477	1602	563	1616	275
1588/89	265	1602/03	57	1616/17	107
1589	272	1603	543	1617	686
1589/90	78	1603/04	59	1617/18	107

[5]) 'Nomina quae sequuntur huc relata usque ad mensem Augustum, quo contagiis pestiferis per hanc urbem serpere incipientibus scholasticus coetus dissipatus est.'

[6]) 'Wolfg. Corvinus — jure et privilegiis reipublicae scholasticae primo rectoratus sui trimestri donavit ascriptos, reliquo enim tempore metus contagionis pestiferae non solum quominus plures huc accederent prohibuit, verum etiam eorum qui atsuere coetum subito dissipavit.'

1618	707	1635	252	1652	741
1618/19	435	1635/36	45	1652/53	81
1619	299	1636	328	1653	738
1619/20	70	1636/37	11	1653/54	337
1620	677	1637	37	1654	235
6120/21	341	1637/38	309	1654/55	84
1621	404	1638	150	1655	723
1621/22	61	1638/39	27	1655/56	111
1622	461	1639	68	1656	526
1622/23	80	1639/40	21	1656/57	422
1623	537	1640	198	1657	270
1623/24	405	1640/41	64	1657/58	107
1624	347	1641	249	1658	606
1624/25	81	1641/42	41	1658/59	95
1625	579	1642	254	1659	477
1625/26	40	1642/43	28	1659/60	140
1626	312	1643	150	1660	648
1626/27	417	1643/44	22	1660/61	227
1627	311	1644	15	1661	549
1627/28	71	1644/45	75	1661/62	276
1628	725	1645	442	1662	281
1628/29	100	1645/46	255	1662/63	144
1629	645	1646	157	1663	544
1629/30	457	1646/47	128	1663/64	116
1630	237	1647	465	1664	427
1630/31	129	1647/48	135	1664/65	110
1631	423	1648	485	1665	469
1631/32	302	1648/49	79	1665/66	84
1632	180	1649	566	1666	450
1632/33	24	1649/50	95	1666/67	125
1633	313	1650	644	1667	475
1633/34	24	1650/51	369	1667/68	305
1634	419	1651	364	1668	267
1634/35	216	1651/52	156	1668/69	78

1669	436	1685	478	1701	322
1669/70	135	1685/86	212	1701/02	129
1670	377	1686	503	1702	603
1670/71	103	1686/87	386	1702/03	128
1671	482	1687	342	1703	472
1671/72	155	1687/88	197	1703/04	276
1672	355	1688	614	1704	294
1672/73	283	1688/89	349	1704/05	148
1673	274	1689	468	1705	394
1673/74	138	1689/90	123	1705/06	184
1674	571	1690	564	1706	274
1674/75	185	1690/91	147	1706/07	121
1675	571	1691	492	1707	318
1675/76	345	1691/92	294	1707/08	110
1676	356	1692	312	1708	402
1676/77	161	1692/93	190	1708/09	151
1677	630	1693	498	1709	280
1677/78	256	1693/94	139	1709/10	258
1678	434	1694	508	1710	322
1678/79	102	1694/95	392	1710/11	86
1679	568	1695	308	1711	280
1679/80	130	1695/96	153	1711/12	180
1680	357	1696	512	1712	287
1680/81 [7]	53	1696/97	134	1712/13	130
1681	361	1697	457	1713	406
1681/82	170	1697/98	89	1713/14	123
1682	433	1698	470	1714	371
1682/83	101	1698/99	123	1714/15	152
1683	528	1699	412	1715	331
1683/84	334	1699/1700	124	1715/16	131
1684	358	1700	383	1716	347
1684/85	108	1700/01	372	1716/17	202

[7] Tantillum! Quo nempe magis iam Lipsica pestis
Invaluit, valuit noster Apollo minus.

1717	288	1734	278	1751	260
1717/18	167	1734/35	65	1751/52	121
1718	303	1735	230	1752	200
1718/19	118	1735/36	128	1752/53	90
1719	325	1736	284	1753	290
1719/20	116	1736/37	73	1753/54	73
1720	252	1737	267	1754	260
1720/21	102	1737/38	100	1754/55	137
1721	299	1738	294	1755	213
1721/22	107	1738/39	128	1755/56	83
1722	270	1739	261	1756	238
1722/23	141	1739/40	87	1756/57	66
1723	278	1740	304	1757	160
1723/24	124	1740/41	115	1757/58	73
1724	273	1741	284	1758	175
1724/25	136	1741/42	131	1758/59	76
1725	238	1742	256	1759	193
1725/26	110	1742/43	96	1759/60	104
1726	318	1743	267	1760	161
1726/27	128	1743/44	162	1760/61	156
1727	338	1744	259	1761	162
1727/28	165	1744/45	120	1761/62	94
1728	239	1745	259	1762	241
1728/29	122	1745/46	121	1762/63	95
1729	305	1746	260	1763	296
1729/30	85	1746/47	145	1763/64	95
1730	301	1747	242	1764	388
1730/31	121	1747/48	74	1764/65	110
1731	289	1748	239	1765	315
1731/32	85	1748/49	97	1765/66	125
1732	293	1749	215	1766	247
1732/33	94	1749/50	112	1766/67	131
1733	291	1750	241	1767	298
1733/34	118	1750/51	120	1767/68	144

1768	247	1785	291	1802	185
1768/69	104	1785/86	75	1802/03	107
1769	249	1786	303	1803	178
1769/70	62	1786/87	91	1803/04	68
1770	298	1787	284	1804	139
1770/71	104	1787/88	139	1804/05	60
1771	278	1788	244	1805	151
1771/72	108	1788/89	127	1805/06	82
1772	194	1789	217	1806	138
1772/73	141	1789/90	100	1806/07	104
1773	251	1790	192	1807	238
1773/74	120	1790/91	70	1807/08	72
1774	243	1791	287	1808	172
1774/75	80	1791/92	77	1808/09	66
1775	278	1792	249	1809	182
1775/76	89	1792/93	149	1809/10	59
1776	254	1793	179	1810	197
1776/77	188	1793/94	77	1810/11	64
1777	190	1794	200	1811	144
1777/78	136	1794/95	91	1811/12	95
1778	231	1795	207	1812	164
1778/79	166	1795/96	91	1812/13	68
1779	213	1796	188	1813	149
1779/80	122	1796/97	118	1813/14	113
1780	215	1797	168	1814	239
1780/81	135	1797/98	75	1814/15	124
1781	265	1798	197	1815	225
1781/82	121	1798/99	100	1815/16	94
1782	234	1799	146	1816	238
1782/83	165	1799/1800	72	1816/17	97
1783	291	1800	169	1817	218
1783/84	85	1800/01	77	1817/18	110
1784	282	1801	179	1818	200
1784/85	86	1801/02	50	1818/19	158

1819	186	1835/36	122	
1819/20	113	1836	183	
1820	253	1836/37	110	
1820/21	103	1837	179	
1821	255	1837/38	113	
1821/22	114	1838	213	a) 961
1822	289	1838/39	120	956
1822/23	175	1839	187	933
1823	284	1839/40	118	910
1823/24	139	1840	193	939
1824	296	1840/41	117	935
1824/25	145	1841	195	903
1825	285	1841/42	154	884
1825/26	127	1842	165	
1826	304	1842/43	125	850
1826/27	119	1843	200	857
1827	311	1843/44	142	869
1827/28	134	1844	190	877
1828	293	1844/45	233	880
1828/29	148	1845	168	864
1829	292	1845/46	122	825
1829/30	234	1846	164	832
1830	194	1846/47	161	901
1830/31	118	1847	219	911
1831	251	1847/48	177	906
1831/32	125	1848	188	894
1832	240	1848/49	184	928
1832/33	134	1849	194	947
1833	220	1849/50	183	950
1833/34	119	1850	167	897
1834	200	1850/51	161	902
1834/35	123	1851	177	846
1835	200	1851/52	136	848

a) Gesammtzahl der anwesenden inscrib. Studierenden.

1852	152	812	
1852/53	146	786	
1853	185	794	
1853/54	155	807	
1854	170	806	
1854/55	165	813	
1855	156	808	
1855/56	166	809	
1856	170	782	
1856/57	173	811	
1857	195	828	
1857/58	182	850	
1858	183	839	
1858/59	190	878	
1859	178	847	[b] *861*
1859/60	159	848	*863*
1860	208	874	*885*
1860/61	156	874	*888*
1861	208	887	*902*
1861/62	182	904	*934*
1862	250	940	*951*
1862/63	186	924	*947*
1863	225	978	*1007*
1863/64	194	960	*1047*
1864	252	999	*1009*
1864/65	199	982	*1040*
1865	264	1000	*1061*
1865/66	272	1059	*1232*
1866	350	1179	*1143*
1866/67	249	1114	*1171*
1867	258	1116	*1147*
1867/68	297	1190	*1227*
1868	390	1309	*1345*
1868/69	357	1374	*1437*
1869	402	1488	*1580*

b) Gesammtzahl der zum Besuch der Vorlesungen Berechtigten.

Die vorstehende Uebersicht der bei der Universität Leipzig in dem langen Zeitraume von 920 Semestern Inscribierten bietet reichen Stoff zu vielseitigen Betrachtungen, und würde durch Namen illustriert für die Geschichte der Bildung und des geistigen Lebens in Deutschland und dem nördlichen Europa überhaupt, insbesondere im 15. und 16. Jahrhunderte manche nicht unerhebliche Nachweisungen geben. Allein es ist dringend geboten hier nur auf das zum Verständniss im Allgemeinen Nothwendige sich zu beschränken.

Um Mitglied der Universität zu werden und Theil zu haben an den Vortheilen und Rechten, welche diese Corporation ihren Angehörigen gewährte, war die Eintragung des Namens in die Matrikel der Universität (auch album rectoris genannt), die Immatrikulation nothwendig. Als im Sommer 1409 von der ansehnlichen Zahl Graduierter und Studenten, welche Prag verlassen hatten, gegen fünfhundert in Leipzig verblieben und hier die Universität begründeten, wurden von den Landesherren, den Markgrafen Friedrich, seit 1423 Kurfürsten von Sachsen, und dessen Bruder Wilhelm II. 46 Magistri und Doctoren, deren Namen in der Matrikel der Universität den nach erfolgter Constituierung derselben vorgenommenen Inscriptionen voranstehen, als Lehrer anerkannt und aufgenommen,[1]) nachdem die Namen von 39 derselben auch in die Matrikel der Artisten-Facultät vom ersten Decan derselben im Oct. 1409 eingetragen worden waren. Allein neun der Ersteren wurden dessenungeachtet im Sommerhalbjahre 1410 in die inzwischen angelegte Matrikel der Universität nochmals inscribiert, offenbar nur desshalb, weil sie bei der offiziellen

---

[1]) 'Pro studii generalis Lipczensis fundamento et plantatione, incremento et directione praenominati principes magistros et doctores subscriptos legaliter et favorabiliter assumpserunt.' Vgl. Gersdorf, d. Univ. Leipzig im ersten Jahre ihres Bestehens (Bericht der deutschen Gesellschaft zu Leipzig v. J. 1847) S. 25 ff.

Eröffnung derselben im Dec. 1409 nicht persönlich anwesend gewesen, während alle übrigen, welche von den Landesherren aufgenommen worden (37 an der Zahl), da sie am Tage der Uebergabe der Stiftungsurkunde zugegen gewesen und an der ersten Rectorwahl Theil genommen, einer besondern Inscription nicht bedurften.

Der 2. December 1409 ist somit der Normaltag, die Matrikel, die mit diesem Tage beginnt, das offizielle Buch, auf welches die Mitgliedschaft der Universität und der Nachweis der Berechtigung zur Theilnahme an den damit verbundenen Vortheilen und Rechten sich gründete. So mussten auch Männer reiferen Alters, welche auf auswärtigen Universitäten bereits promoviert hatten, oder in höhern Aemtern und Würden standen, wenn sie nach Leipzig gekommen Vorlesungen zu besuchen oder solche zu halten beabsichtigten, zuvor das Bürgerrecht bei der Universität durch ihre Inscription sich erwerben[2]); denn darauf, dass alle Lehrer und Studierenden immatrikuliert seien, wurde streng gehalten. Unter den in den ältesten Statuten als erheblich bezeichneten Einwürfen gegen die Giltigkeit einer Rectorwahl ist der erste, dass derselbe nicht immatrikuliert sei (‘quod non sit membrum universitatis nostrae intitulatum’), und Niemand sollte zu einer Prüfung und zu Erlangung eines akademischen Grades zugelassen werden, dessen Namen nicht im Album eingetragen sei. Conrad Thus, der erste bis jetzt bekannte Ordinarius der Leipziger Juristen-Facultät, schon 1391 in Prag zum Doctor des geistlichen Rechts promoviert, dann Lehrer desselben zu Erfurt und 1403 Rector dieser Universität, wurde, als er nach Leipzig sich gewendet hatte oder dorthin gerufen worden war, im Herbst 1411 inscribiert, und nachdem beinahe 400 Jahre später Wilhelm Traugott Krug, der in Wittenberg studiert hatte, dann Privatdocent daselbst, ausserordentl. Professor zu Frankfurt an der Oder und seit 1805 als Kants Nach-

---

[2]) Als Studierende wurden z. B. inscribiert 1411/12 Theodericus episcopus Ackonensis, mag. in theologia, 1431/32 Petrus Krewis, rector parochialis ecclesiae in Waltheym, doctor medicinae studii Paduensis († 1469 als Domherr zu Meissen und Probst zu Berlin, vgl. Cod. dipl. Sax. reg. II. 3. p. 186), 1433/34 Nicolaus abbas Pegaviensis, 1440 Jacobus Wachendorf, abbas monast. s. Martini Coloniensis conservatorque privilegiorum studii et universitatis ibidem (Fastn. 1442 zum bacc., im Jan. 1443 als Magister artium in Leipzig promoviert), 1462/63 Henricus episcopus Verdensis ortus ex Erfurdia u. m. a.

folger ordentlicher Professor der Philosophie zu Königsberg war, den im Sommer 1808 an ihn ergangenen Ruf als ordentl. Professor der theoretischen Philosophie nach Leipzig angenommen hatte, war nach dessen Hieherkunft gegen Ende April 1809 eines seiner ersten Geschäfte bei der Universität die Inscription in die Matrikel derselben. So ist es vier Jahrhunderte hindurch Vorschrift gewesen und an dieser festgehalten worden. Auch Geistliche an den Kirchen der Stadt und Lehrer an den Gymnasien, Sachwalter und praktische Aerzte liessen in der Regel bei ihrer Niederlassung in Leipzig, wenn sie hier nicht ihre akademischen Studien gemacht und promoviert hatten, um Bürger der Universität zu sein und gleiche Rechte mit ihren Amts- und Berufsgenossen zu haben, sich inscribieren oder bei längerer Abwesenheit vom Orte ihre Inscription erneuern.[3])

Die Zahl der in solcher Weise Inscribierten ist indessen im Verhältniss zu der Gesammtheit derselben eine so höchst geringe, dass sie bei dem Versuche einer Feststellung der Zahl der wirklich Studierenden keine erhebliche Bedeutung hat, indem sie bei den vormals seltener vorkommenden Ortsveränderungen und Berufungen von auswärts selbst einschliesslich der als Instructoren und Begleiter zahlreicher in Leipzig studierenden Fürsten u. s. w. inscribierten Herren im Laufe von vier Jahrhunderten wenig mehr als 200 betragen haben kann. Wohl aber stellen einer einigermassen befriedigenden Statistik der wirklich Studierenden und der Frequenz der Universität in gewissen Zeiträumen sich einige andere nicht zu übergehende Bedenken und erhebliche Schwierigkeiten entgegen.

Zuerst fordert die historische Wahrheit das offene Eingeständniss, dass die Matrikel selbst nicht mit der Genauigkeit geführt worden ist, um annehmen zu dürfen, dieselbe enthalte die Namen Aller, welche je einmal in Leipzig den akademischen Studien obgelegen haben. Schon im ersten Jahrzehent erscheinen unter den bei der philosophischen Facultät zu Baccalaureen und Magistern Promovierten einzelne

[3]) Belege dafür sind: 1557 D. Justus Menius, Fuldanus, ecclesiaste apud s. Thomam (vorher P. zu Gotha, als Anhänger Geo. Majors dort entlassen); 1623/24 M. Joannes Merck Coburg., scholae Thomanae Lips. Rector; 1625 Geo. Frid. Laurentius, Lubano Lus., med. Dr. et practicus; 1664/65 Joachim Frid. Müller, advocatus Dresdensis; 1747/48 Joh. Frid. Bahrdt, catecheta ad D. Petri (vgl. No. 703) u. m. a.

Namen, die in der Matrikel nicht enthalten sind, und bei vielfach und mühsam angestellten Nachforschungen hat sich auch für spätere Jahre wiederholt dasselbe Resultat ergeben. Dietrich von Buckinstorff (no. 60) und Joannes Breitrucke (no. 78) haben, als sie zu Rectoren der Universität erwählt worden waren und ihre Namen nicht in der Matrikel eingezeichnet fanden, diese wahrscheinlich selbst eingetragen, jener im Sommer 1425, dieser im Winter 1425, und dadurch die in den Statuten ausgesprochene Nullität ihrer Wahl beseitigt. Den Namen des Domherrn zu Upsala, Karl (Johanson) in Vesland, der am 11. Juli 1424 mit einem Scholar, seinem Begleiter nach Leipzig kam, im kleinen Fürstencollegium Wohnung und Tisch fand und Student der Rechte bereits am 25. Juli einen interessanten Bericht über das Leipziger Universitätsleben an den Domherrn Jacob Nicolai (Nilsson) in Upsala schrieb, welcher in Sw. Lagerbring's Swea Rikes Historia Del. IV. Bilag. no. VI. p. 581 ff. und hieraus im Gött. histor. Magazin von Meiners und Spittler Bd. 3. S. 516 ff. abgedruckt ist, sucht man vergeblich in der Matrikel der Universität u. ähnl. m.

Es war in früherer Zeit feststehendes Herkommen, dass der jedesmalige Rector erst nach beendigter Amtsführung die Namen der von ihm unter die akademischen Bürger Aufgenommenen in die Matrikel eintrug (vgl. Zarncke urkundl. Quellen S. 565), und diese Einrichtung durch den Umstand geboten, dass die Inscribierten nach den vier Nationen zusammengestellt und diese wieder nach einem bestimmten Turnus von vier Halbjahren eingeschrieben wurden. Bei diesen Zusammenstellungen nun und dem Eintragen derselben in die Matrikel sind offenbar mehrfach Versehen vorgekommen, und selbst die vorhandenen beiden Exemplare der Matrikel von 1409—1600, welche Zarncke a. a. O. S. 554 ff. ausführlich beschrieben und in ihrem Verhältniss zu einander sorgfältig charakterisiert hat, stimmen nicht vollkommen genau überein, indem in dem einen einzelne Namen sich finden, welche in dem andern nicht stehen, so dass wiederholt Differenzen in der Gesammtzahl der Inscribierten einzelner Halbjahre dadurch entstanden sind.

Bis nach der Mitte des 16. Jahrhunderts schrieben die Rectoren die Namen der neu Hinzugekommenen in der Regel mit eigener Hand in die Matrikel ein; von da an wurde anfangs seltener, dann häufiger,

seit 1626 regelmässig diese Arbeit Copisten, meist Schönschreibern übertragen, Auslassungen derselben zwar zuweilen ergänzt und Versehen verbessert, diess jedoch meist erst nach einer Reihe von Jahren bei gelegentlicher Entdeckung der Fehler unternommen. So mögen auch manche derartige Versehen gar nicht erkannt worden sein, indem häufig die Veranlassung fehlte durch vordem nur ausnahmsweise nachgesuchte Ertheilung von Abgangszeugnissen oder bei ähnlicher Veranlassung sie aufzufinden. Selbst im 18. Jahrhunderte wurden einige Namen von Männern, die notorisch in Leipzig innerhalb eines bestimmten Zeitraums studiert haben, vergeblich gesucht. Ueberhaupt aber kann es keinem Zweifel unterliegen, dass die Zahl der Immatrikulierten und der anwesenden wirklichen Studierenden bis in die ersten drei Jahrzehnte dieses Jahrhunderts durchaus nicht übereinstimmt, ja sogar in einzelnen Zeiträumen sehr erheblich von einander abweicht.

Bei Erörterung der Frage über die Frequenz der Universität und das Verhältniss der wirklich Studierenden im dermaligen Sinne des Wortes zu der Zahl der Inscribierten tritt nämlich zunächst für das 15. und 16., und selbst noch einen Theil des 17. Jahrhunderts ein bedeutungsvolles Moment ein, dessen nähere Besprechung zur Herstellung eines deutlichen Verständnisses der Sachlage geboten erscheint. Durch das ganze 15. Jahrhundert hindurch und zum Theil auch im folgenden mangelte einer grossen Anzahl derer, welche bei der Universität inscribiert wurden, zur Zeit ihres Eintritts diejenige Vorbildung, welche sie befähigt hätte, sofort die höheren Curse der philosophischen Facultät zu besuchen oder das Studium einer bestimmten Fachwissenschaft zu beginnen. In den Hoch- und Collegiat- Stiftern bezogen längst schon die Inhaber der Stelle des Scholasticus nur das Einkommen der in der Regel gut dotierten Pfründe, und überliessen das Schulehalten für einen geringen Lohn einem Weltpriester oder Mönch, während dem wenig eintragenden Lehramte sich fast in der Regel nur Männer widmeten, welche für den geistlichen Beruf erzogen keine Aussicht auf Beförderung hatten oder einer weniger gebundenen Lebensweise freiwillig den Vorzug gaben. Mit den Klosterschulen stand es nicht besser. Es waren diese ebenso wie die Stiftsschulen im 15. Jahrhunderte meist zu blossen Abrichteanstalten für die niedern Functionen im Kirchendienst herabgesunken, wo man

den Zöglingen das Lesen, Schreiben und Singen lehrte; in der Erlernung des Lateinischen, der alleinigen Kirchen- und Wissenschaftssprache der damaligen Zeit, kam die Mehrzahl der Schüler bei dem gänzlichen Mangel geeigneter Hilfsmittel und der häufigen Unwissenheit und dem Ungeschick der Lehrer nicht über das nothdürftigste Verständniss des Inhalts gewisser Gebetsformeln, Psalmen und der kirchlichen Messformulare hinaus. Etwas besser war es hie und da mit den von einzelnen Stadträthen errichteten Schulen bestellt; allein der günstigere Erfolg hing hier bei vorhandener Geschicklichkeit des Lehrers von dessen Bereitwilligkeit ab längere Zeit am Orte zu verweilen. Die Dirigenten dieser Schulen (magistri oder rectores scholarum genannt) erhielten in der Regel unentgeldlich ein Local, aber keinen Gehalt; sie waren lediglich auf das Schulgeld und einen Antheil an den von den Schülern für Singen in Kirchen, auf den Strassen und in Privathäusern erlangten Einnahmen angewiesen, verwalteten in mittlern und kleinern Städten zu sicherer Beschaffung ihres Unterhalts zugleich das Amt eines städtischen Notars (Stadtschreibers), nicht selten auch des Organisten oder Glöckners (wie z. B. in Jena) und wurden gewöhnlich nur auf vierteljährliche beiden Theilen zustehende Kündigung angenommen, mit der Verpflichtung, bei zunehmender Zahl der Schüler je nach Bedürfniss einen oder mehrere Gehilfen (Gesellen) zu miethen, welche desshalb locati genannt wurden. Das Bedürfniss und das Verlangen nach Unterricht wuchs zwar seit der Mitte des 15. Jahrhunderts und der Ruf einer Schule zog häufig Schüler aus sehr entlegenen Gegenden herbei; allein die Hoffnung auf anderwärts zu erlangende Verbesserung der Einnahme und die der Zeit eigenthümliche Wanderlust liess selten einen tüchtigen Lehrer lange an einem Orte verbleiben, und so manche Schüler folgten ihm, wenn und so oft er weiterzog, der Sittlichkeit und der wissenschaftlichen Bildung selten zum Vortheil.

Das wesentlichste Hinderniss der Einrichtung und Blüthe städtischer Schulen lag bis nach Einführung der Kirchenreformation in der Geistlichkeit, insbesondere an denjenigen Orten, wo angesehene geistliche Stiftungen sich befanden, deren Vorsteher allenthalben das Recht Schulen einzurichten und Lehrer anzustellen um so beharrlicher festhielten, da man hierin noch eine Gelegenheit Geld zu erwerben erblickte. Leipzig selbst bietet hierzu einen deutlichen

Beleg.[1]) Wie in andern Städten des Landes war auch in Leipzig nach der Mitte des 14. Jahrhunderts mit der Zunahme des Handels und der Gewerbe das Bedürfniss nach einer bessern den Anforderungen des geschäftlichen Verkehrs mehr entsprechenden Schulbildung erwacht. Die bei dem Augustiner-Chorherrenstifte zu St. Thomas be-

[1]) Zwei weitere Belege für die historische Wahrheit der vorstehenden Behauptungen mögen hier noch in der Kürze eine Stelle finden. Der Pfarrer an der Marienkirche zu Freiberg, einer im 14. Jahrh. volkreichen Stadt, erwirkte ein landesherrliches Verbot v. 25. Apr. 1382 gegen die Errichtung irgend einer Schule neben der seiner Kirche (Wilisch, Kirchengesch. d. Stadt Freiberg. Cod. dipl. S. 28). In Zwickau dagegen, dessen Hauptkirche unter dem Patronat des sieben Meilen entfernt liegenden Nonnenklosters Ben. O. zu Eisenberg im Altenburgischen stand, war es dem Stadtrathe schon frühzeitig möglich eine Schule zu errichten, die seit dem 15. Jahrhunderte zu grosser Blüthe gedieh und Schüler gefeierten Namens erzog, wie den Philologen und Arzt Janus Cornarus (Johann Haipoll, inscr. in Leipzig 1516), den Juristen Gregor Haloander (Meltzer, inscr. 1521), den Theologen Andr. Musculus (Meussel, inscr. 1531) u. a. m. Schon unter den von Prag nach Leipzig gekommenen ersten Lehrern der Universität befinden sich zwei Zwickauer Vinc. Gruner (No. 3) und Petrus Storch (no. 9), und im 15. Jahrh. stammten ferner aus Zwickau die Rectoren M. Joh. Schymelpfenig (No. 64), Dr. Joh. Erolt (No. 141), Dr. Leonh. Polner (No. 157). Zwickauer Schüler gingen selbst ins ferne Ausland zur Erweiternng ihrer Kenntnisse; unter den in Leipzig Inscribierten werden genannt die Zwickauer Mart. Schwartzenburger baccal. Parisiensis (1478) und Laurent. Bernsprung baccal. Parisiensis (1493/94); von der philosoph. Facultät wurde Hieron. Engel de Zwickavia, Craroviensis acad. baccal. als solcher 1501 anerkannt (assumptus est) u. s. w. — Ueberhaupt war schon im 15. Jahrh. das Schulwesen in Sachsen im Verhältniss zu andern Ländern, wie Bayern (die damaligen Reichsstädte ausgenommen), Rheinlande, Westfalen u. a. so weit ausgebildet, dass wir selbst in kleineren Städten und einzelnen grösseren Dorfschaften Kinderlehrer erwähnt finden, und trotz der unleugbaren Feindschaft der Kirche damaliger Zeit gegen die Verbreitung des Schulunterrichts von keinem der Bischöfe des Landes einen Erlass kennen, wie z. B. den des Erzbischofs Philipp von Köln (1508—15) an die Geistlichkeit der Diöcese Minden, worin die Errichtung einer Schule an Orten, wo nicht eine Stiftskirche sich befindet, als unvernünftig und schädlieh verboten und mit dem Banne bedroht wird. 'Fide digna relatione didicimus rationabilem atque laudabilem consuetudinem — pro iure observatam — ut nulli prorsus personae maiori sive minori liceat scholas aliquas vel aliquod conventiculum puerorum litteris instituendorum in aliquo loco, nisi in eo ubi canonicalis habetur ecclesia, tenere. Nunc autem pravam et huic bonae consuetudini et scripto iuri contrariam audivimus emersisse audaciam, quod plurimi in partibus illis in quibuslibet locis pueros sibi coadunare et scholam usurpare praesumunt, quod quia contra rationem et iustitiam agere probantur omnino prohibemus [et] ne quis ulterius hoc facere praesumat sub districtione anathematis interdicimus.' Würdtwein subs. diplomat. X. p. 75.

stehende Schule war auf eine verhältnissmässig geringe Zahl von Schülern, die zugleich im Kirchendienst gebraucht wurden, beschränkt und dürfte schwerlich auch in der äussern Schule, wenn eine solche neben der innern (schola claustri) bestand, was wir nicht einmal mit Bestimmtheit wissen — von andern Klosterschulen der Zeit sich wesentlich unterschieden haben. Mit dem Probst des genannten Stifts, dem Patronatsherrn der Kirchen der Stadt waren aber Rath und Bürgerschaft in fortwährendem Zwiespalt, und daher durch diesen die Erlaubniss zu Errichtung einer Schule zu erlangen unmöglich. So wendeten sie sich an den Pabst Bonifacius IX., welcher in einer Bulle vom 11. März 1395 (Codex dipl. Sax. reg. II. 8. S. 65) die Errichtung einer Schule bei der Nikolaikirche (pro eruditione scolarium in gramatica et aliis primitivis scientiis ac artibus liberalibus) nicht nur gestattete, sondern auch mit ausdrücklicher Beseitigung jedes etwaigen Widerspruchs des Probsts und des Convents zu St. Thomas das Recht die Lehrer anzunehmen und zu entlassen dem Rathe verlieh. Allein wenn diesem wenige Jahre vorher es gelungen war, den hartnäckigen Widerspruch des Probsts gegen die Erbauung einer Capelle auf dem Rathhause zu Abhaltung einer Andacht vor dem Beginn der Sitzungen des Rathes, die Weihe derselben und die Anstellung eines Weltgeistlichen als Capellans durch mehrere päbstliche Bullen zu brechen (Cod. dipl. Sax. reg. II. 8. S. 59—62), in der Schulfrage gelang diess nicht und die beabsichtigte Herstellung einer Unterrichtsanstalt für Bürgersöhne unterblieb. Erst im J. 1511, nachdem länger als hundert Jahre die Universität bereits bestanden, konnte in Folge eines zwischen dem Rathe und dem wissenschaftlich gebildeten Probste zu St. Thomas Dr. iur. Jacob Koler abgeschlossenen Vertrags (Koler oder Köler starb zugleich Senior der Juristen-Facultät 1519) die Erbauung eines Pädagogiums bei St. Nikolai begonnen werden, während die philosophische Facultät die damit verbundene Einrichtung einer Burse für Bürgersöhne (Localität zu gemeinschaftlicher Wohnung und Kost unter bestimmter Aufsicht) bereits am 9. Oct. 1510 genehmigt hatte.[5])

[5]) 'Anno 1510 feria 4ta post Francisci magistri de consilio facultatis artium ob preces civitatis approbaverunt bursam a civibus pro filiis civitatis in cimiterio sancti Nicolai erigendam cum relatione ad concilium et totam universitatem.' Matricula fac. philos. Vol. I. fol. 211 b.

Fasst man nun diese Zustände und die Hindernisse ins Auge, mit welchen die für eine bessere und wissenschaftliche Bildung sich interessierende Jugend in einer Zeit zu kämpfen hatte, wo es so wenige Schulen und einigermassen brauchbare Lehrer gab, auch Bücher zu den seltensten und kostbarsten Gegenständen gehörten, so wird man es leicht begreiflich finden, dass das generale studium, die Universität selbst zugleich als Erziehungs- und Vorbildungsanstalt für eine grosse Anzahl junger Leute, die dem Knabenalter noch nicht entwachsen waren, von bemittelten oder in nicht allzugrosser Entfernung von der Universitätsstadt lebenden, ja selbst von Eltern der angesehensten Fürsten- und Grafenhäuser betrachtet wurde. Die philosophische, oder wie sie damals genannt wurde, die Artisten-Facultät mit ihren zahlreichen Magistern, von welchen nur der kleinere Theil durch die bis gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts feststehenden Vorlesungen beschäftigt war, sowie eine noch ungleich grössere Anzahl von Baccalaureen bot reichlich Gelegenheit zur Vorbildung junger Leute, welche nach der auch auf diese sich erstreckenden Nationaleintheilung aller Glieder der Universität der Aufsicht und Leitung von Landesgenossen anvertraut waren, mit diesen zusammenwohnten und Kost und Unterricht gegen Erlegung eines bestimmten Honorars erhielten. Ja die Gesammtheit der Magistri sah im 15. Jahrhunderte diese Vorbereitung von Knaben für die höheren Curse bei der Universität als eine wesentliche Aufgabe ihrer Thätigkeit an, und Viele von ihnen erwarben sich nur hierdurch ein wahrscheinlich zwar nicht reichliches, aber bei der Anspruchlosigkeit der Zeit und ihren geringen Bedürfnissen hinlängliches Auskommen. So erhob sich noch im Jahre 1511, als die längst beabsichtigte Errichtung des Pädagogiums bei St. Nikolai in Ausführung gebracht werden sollte und der Stadtrath, was zur Charakteristik der damaligen Verhältnisse besonders beachtenswerth erscheint, für die Herstellung einer Burse bei derselben die Genehmigung der Artistenfacultät nachgesucht und erhalten hatte (S. 90), in den wegen dieser bedenklichen Neuerung veranstalteten Versammlungen der Universität Seiten der vier Nationen zwar kein entschiedener Widerspruch, aber man erkennt aus den gefassten Beschlüssen, deren Veröffentlichung wir Hrn. Prof. Zarncke (urkundl. Quellen u. s. w. S. 646 ff.) verdanken, die völlige Unklarheit der Begriffe über das Wesen einer Bildungsanstalt, welche wir heute

Gymnasium oder höhere Realschule nennen, und die ernste Besorgniss einer wesentlichen Schädigung der Interessen der Universität, nämlich der zu derselben gehörenden Magistri durch ein solches Pädagogium.[6])

Diese Beschäftigung einer grössern Anzahl der Mitglieder der Artistenfacultät mit dem Unterrichte junger Leute Behufs deren Vorbildung für das Studium einer bestimmten Fachwissenschaft hat in ähnlicher Weise wie in Leipzig, bevor es sogenannte gelehrte Schulen gab, höchst wahrscheinlich auf allen ältern Universitäten stattgefunden, selbst noch in dem erst 1502 gestifteten Wittenberg, wo im 1. Halbjahre die Inscription von 43 aus diesem Orte stammenden Studierenden bei dessen damaliger Bevölkerung eine zu grosse Zahl ist, um annehmen zu dürfen, sie alle hätten bereits in reiferen Jahren gestanden und die Vorkenntnisse gehabt, um bestimmten Fachstudien sich widmen zu können. Ueber das Alter, in welchem die Mehrzahl der Inscribierten im 15. und 16. Jahrhunderte bei ihrer Aufnahme stand, fehlen zuverlässige Nachrichten. Nicht wenige mögen wohl schon im vorgerückteren Lebensalter gestanden haben und nach den

---

[6]) Die polnische Nation verlangt, dass nur Bürgerkinder, nicht Auswärtige ('cum ex ea receptione magistri et universitas sentiant incommodum') im Pädagogium Aufnahme finden und Unterricht erhalten, welche dann in reiferen Jahren (dum senuerint) zur Universität übergehen und bei dieser ihre Studien fortsetzen und vollenden, und will, dass die Einrichtung überhaupt nur ad probam, d. h. versuchsweise bis auf weitere Verhandlung zwischen Stadt und Universität getroffen werde. Die bayerische Nation hat gegen die Errichtung der Schule nichts einzuwenden, vermisst aber eine genaue Bezeichnung des Zieles derselben und fordert, dass sie ohne Nachtheil und Verlust für die Universität eingerichtet werde ('quod scholae struantur citra tamen praeiudicium et detrimentum universitatis et statutorum eiusdem'). Die sächsische Nation stimmt in ihrem Gutachten mit der bayerischen im Wesentlichen überein und verlangt, dass die Schule errichtet werde 'sine detrimento et iactura universitatis et facultatis artium et totius rei litterariae nostrae academiae', während die meissnische als die vorzugsweise hierbei betheiligte in der beabsichtigten Schule grosse Gefahr (multa pericula) erblickt und verlangt, dass dieselbe, da man in einer so bedenklichen Sache die Folgen nicht voraussehen könne, nur als niedere Schule (schola trivialis) errichtet, dafern sie aber höhere Zwecke verfolgen solle, diess näher bezeichnet, ein Unterrichtsplan ('puncta et modus institutionis') vorgelegt und erst, wenn dieser keinen Nachtheil für die Magistri und die Universität befürchten lasse ('si videbuntur esse sine praeiudicio magistrorum et universitatis'), dem Stadtrathe Bescheid gegeben werde.

Ansprüchen ihrer Zeit leidlich vorbereitet, d. h. der lateinischen Sprache so weit mächtig gewesen sein, um die Vorlesungen, welche nur in dieser Sprache gehalten wurden, nothdürftig verstehen und der Vorschrift bei Tisch und im wissenschaftlichen Verkehr mit den Lehrern und andern Studierenden Latein zu sprechen einigermassen genügen zu können, wie man diess von den zum Theil schon in höheren Präbenden stehenden Mitgliedern der Domcapitel zu Bamberg, Eichstädt, Halberstadt, Köln, Magdeburg, Meissen, Merseburg, Naumburg, Paderborn, Strasburg, Würzburg u. A., dann von den zahlreichen Pfarrgeistlichen (Plebanen) und den Angehörigen verschiedener geistlicher Orden, den Benedictinern, Cisterciensern, Augustiner-Chorherren, Dominicanern u. s. w. voraussetzen darf, deren Namen in der Matrikel der Leipziger Universität verzeichnet sind: dass aber von den dem Laienstande Angehörigen so Manche erst auf der Universität selbst vorgebildet werden mussten, kann unsers Bedünkens keinem irgend begründeten Zweifel unterliegen. Nur von wenigen im Verhältniss zu der Menge der in Leipzig Inscribierten durch Geburt oder Lebensstellung und literarische Leistungen hervorragenden Männern des 15. und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts kennen wir mit Sicherheit das Geburtsjahr; wo diess aber der Fall ist, ergibt sich sehr häufig, dass sie noch im Knabenalter stehend inscribiert worden sind, und die Ausnahmen betreffen meist aus fernen Gegenden und Ländern, oder notorisch von andern Universitäten nach Leipzig Gekommene, oder Zöglinge besserer Schulen, wie Zwickau, Torgau, Altenburg, Eisenach, Nordhausen, dann Nürnberg, Ulm u. s. w.

Einige Beispiele für das jugendliche Lebensalter einzelner Inscribierten mögen zur Bestätigung unserer Behauptung hier noch eine Stelle finden. Herzog Sigismund von Sachsen, 2. Sohn des Kurfürsten Friedrichs des Streitbaren, geb. am 28. Febr. 1416, wurde (wie hieraus hervorgeht frühzeitig für den geistlichen Stand bestimmt, 1440—43 Bischof zu Würzburg) nach Ostern 1425 vom Rector Andr. von Gerstorf (9 Jahre alt) inscribiert, Moritz Graf von Oldenburg und Delmenhorst, jüngerer Bruder Christians I., des 1426 geborenen 1. Königs von Dänemark aus dem Hause Holstein, im Herbst 1443 (10—13 Jahre alt), Adolf Fürst zu Anhalt, geb. am 18. Oct. 1458, im Sommer 1471 (1475 Rector der Universität, vgl. No. 132), Philipp Fürst zu Anhalt, geb. am 3. Juni 1468, im Sommer 1478,

Wolfgang Fürst zu Anhalt, geb. am 1. Aug. 1492, im Sommer 1500, der Theolog und Staatsmann Julius Pflug (1546—64 Bischof zu Naumburg), geb. 1499, im Sommer 1510, der berühmte Philolog und Polyhistor Joachim Camerarius (Cammermeister aus Bamberg), geb. am 12. Apr. 1500, im Herbst 1512, der Theolog Caspar Cruciger, geb. am 1. Jan. 1504, im Herbst 1513, die bekannten Staatsmänner Melchior von Osse, geb. 1506, im Sommer 1518, Christoph von Carlowitz, geb. am 13. Dec. 1507, im Sommer 1520, der im J. 1558 durch Wilh. von Grumbach in seinem 46. Lebensjahre ermordete Bischof von Würzburg Melchior von Zobel (Zobel von Gibelstat), in Wittenberg am 20. Juli 1521, in Leipzig aber schon im Herbst desselben Jahres immatrikuliert.[7]) Ja selbst bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts fanden noch solche Inscriptionen statt, die keineswegs nur der Form nach geschahen, sondern wo die Betreffenden wirklich in Leipzig Unterricht empfingen; so Herzog Philipp von Braunschweig-Lüneburg (Grubenhagen), geb. am 2. Mai 1533, inscr. im Sommer 1544, Herzog Johann Casimir von Sachsen (Coburg), geb. am 12. Juni 1564, und dessen Bruder Herzog Johann Ernst von Sachsen (Eisenach), geb. am 23. Oct. 1572, inscr. im Sommer 1578, Herzog Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg (Harburg), geb. am 21. Aug. 1564, inscr. im Sommer 1579, Herzog Johann Albrecht von Meklenburg (Güstrow), geb. am 5. Mai 1590, inscr. im Sommer 1604, Herzog Johann Philipp von Sachsen (Altenburg), geb. am 25. Jan. 1597, und dessen Brüder Friedrich, geb. 12. Febr. 1599, Johann Wilhelm, geb. 13. Jan. 1600, und Friedrich Wilhelm, geb. 12. Febr. 1603, im Sommer 1612, und Johann Philipp war sogar vom Oct. 1612 bis dahin 1614 nominell Rector der Universität.[8])

---

[7]) Auch auf andern Universitäten, wahrscheinlich allen wurden Knaben inscribiert; so Joh. Oecolampadius (Hausschein), geb. 1482, zu Heidelberg 1494, Justus Jonas (Jodocus Koch), geb. 5. Juni 1493, zu Erfurt Ostern 1506, Philipp Melanthon (Schwarzerd), geb. 16. Febr. 1497, zu Heidelberg 1509. Joh. Brenz, geb. 24. Juni 1499, zu Heidelberg 1512, Paul Fagius, geb. 1504, zu Heidelberg 1515, David Chytraeus (Kochhaf), geb. 26. Febr. 1530, zu Tübingen 1539 u. v. a.

[8]) Das Haus der Grimmaischen Strasse, in welchem die fürstlichen Brüder mehrere Jahre wohnten, führt seitdem den Namen Fürstenhaus.

Das jugendliche Alter und die mangelhafte Vorbildung so mancher bei der Universität Inscribierten machte es daher durch das ganze 15. Jahrhundert hindurch und bis in die 2. Hälfte des 16. nothwendig, dass in der Artistenfacultät bei der halbjährigen Vertheilung der Lectionen regelmässig einzelne Magistri den Auftrag erhielten, die Anfangsgründe des Lateinischen (grammatica Donati, Priscianus) und der Mathematik (Arithmetik) zu lehren, was wahrscheinlich vorzugsweise mit Rücksicht auf die Unbemittelteren geschah, indem andere, da ohnehin jeder Studierende bei seiner Inscription einen Praeceptor nennen musste, der Sittlichkeit und Fleiss überwachen sollte, durch den kostspieligeren Privatunterricht vorbereitet wurden. Noch im Sommerhalbjahre 1558, wo bereits bestimmte Nominalprofessuren in der philosophischen Facultät errichtet waren (M. Joachim Camerarius autorum utr. linguae Prof., D. Wolfg. Meurer philosophiae Aristotel. Prof.; M. Max. Göritz scriptorum Vergilii et Terentii [d. i. poetices] Prof., M. Joannes Homelius mathemat. disciplinae Prof. u. s. w.) lehrten im Auftrage der Facultät die Elemente der Mathematik M. Mor. Steinmetz, lateinische und griech. Grammatik M. Mich. Barth und M. Geo. Masbach.[9]) Erst mit der langsam fortschreitenden Verbesserung des Gymnasialunterrichts hörte der altherkömmliche Gebrauch auf, Knaben bei der Universität selbst für die höheren Studien vorzubereiten, und die Magistri, welche hiermit sich beschäftigt hatten, fanden an den Gymnasien ein Unterkommen. Allein hinsichtlich der Inscription trat nun eine andere Unsitte ein, von welcher später noch ausführlich die Rede sein muss.

Nun könnte allerdings noch Jemand für die ältere Zeit an der Inscription von Knaben in die Matrikel der Universität Anstoss nehmen, da in dem Eide, welchen der Rector nach den Statuten von 1410 vor Antritt seines Amtes zu leisten hatte, ausdrücklich die Bestimmung enthalten ist, dass er Niemanden in die Matrikel einzeichne, der nicht vorher nach den Universitätsgesetzen den Eid geleistet habe ('iurabitis, quod nullum inscribetis ad matriculam universitatis, nisi prius secundum statutum universitatis fecerit iuramentum', vgl. Statutenbücher

---

[9]) Charakteristisch ist jedoch hierbei der Beschluss der Facultät: Doctrina utriusque grammaticae divisa est inter M. Michaelem Barth et M. Georgium Masbach, ita ut alternis et menstruis vicibus dicerent ille grammaticam latinam, hic vero graecam. Matricula fac. philos. II. Fol. 156.

herausgegeben von Zarncke S. 50), und hierin blos eine Connivenz erblicken, welche nur unter gewissen Umständen und einflussreichen Persönlichkeiten gegenüber geübt worden sei. Allein die Universitäten waren kirchliche Institute. In dem in Bezug auf sie allein geltenden canonischen Rechte ist nur vorgeschrieben, dass Niemand vor dem 14. Lebensjahre einen Eid zu leisten genöthigt werden solle ('pueri ante annos quatuordecim non cogantur iurare' C. 15 Causa XXII. quaest. V.). Hier jedoch wo es sich blos um die Versicherung des Gehorsams handelte, haben nach der Anschauung der Zeit wahrscheinlich nur die Canonisten ein Bedenken gefunden, auch Knaben unter 14 Jahren den Eid abzunehmen, und diese selbst werden ihn unweigerlich geleistet haben.[10]) Als der Rector der Universität Wittenberg Dr. iur. Christoph Scheurl, Lehrer des canonischen Rechts, im J. 1507 mehrere Knaben inscribierte, findet sich in der Matrikel hierbei den Bestimmungen des Decrets entsprechend bemerkt: 'Cum istis quinque suprascriptis dominus Rector dispensavit de iuramento usque ad annum cuiuslibet decimum quartum' (Album acad. Viteb. ed. Foerstemann p. 21). Erst nach Einführung der Reformation erwachte eine ernstere Auffassung der Bedeutung des Eides. So wurde in Leipzig wahrscheinlich gegen Ende des 16. Jahrhunderts das vollendete 17. Lebensjahr als der Zeitpunct angenommen, wo der Studierende den Eid zu leisten habe, und bei denen, welche dieses Alter noch nicht erreicht hatten, in der Matrikel hinzugesetzt: N. I., oder non iuravit; im 17. Jahrhundert findet sich öfter in der Matrikel die Bemerkung: 'Ob nondum completum 17. annum data dextra obedientiam promisit', oder 'ob aetatis defectum non potuit iurare, stipulata tamen manu promisit se velle servare statuta', oder 'propter aetatem per praeceptorem obedientiam promisit' u. dgl. m., bis denn endlich eine noch strengere Ansicht von der Heiligkeit des Eides diesen nach vielfachen Verhandlungen bei der Inscription ganz abschaffte und an dessen Stelle den Handschlag

---

[10]) Bei einer in Leipzig im Jahre 1549 gepflogenen Verhandlung über die Inscription von Knaben, welche 1577 wieder aufgenommen resultatlos blieb, wird sogar gesagt, dass die Inscribierten nach den Statuten mit dem 13. Lebensjahre den Eid zu leisten hätten (Vgl. Zarncke Quellen S. 578 f.). Es ist diese Bestimmung erst in den Statuten vom J. 1543 enthalten; möglicherweise beruhte sie jedoch auf langjährigem Herkommen.

setzte, so wie die Unterschrift eines Reverses forderte 'ego N. promitto' etc.

Allein zu diesem Allen kommt für die ältere Zeit noch ein Anderes hinzu, worauf wenigstens in einigen kurzen Andeutungen hingewiesen werden muss und was um so weniger übergangen werden darf, da es Manchem vielleicht einen deutlichern Einblick in die Anschauungen und die Bedürfnisse der Menschen und die Zustände im öffentlichen und Privatleben jener in ihrem eigentlichen Wesen dem modernen Geschlecht gänzlich fremd gewordenen Zeit verschaffen hilft, welche der gewaltigen Bewegung der Geister und durch sie der grossartigen Umgestaltung aller Verhältnisse vorausging, die langsam vorbereitet im 16. Jahrhunderte mit der Kirchenreformation sich entwickelt hat und trotz verschiedener Anstösse und Rückschläge fortgeschritten ist zum Segen für die allgemeine Volksbildung. Es liegt *doch*, versetzt man sich ins 15. Jahrhundert, die Frage recht nahe, was sollte die Universität Leipzig, was in deutschen Landen die 16 bis zum Jahre 1506 entstandenen Universitäten bei einer im Verhältniss zu unsern Tagen sehr gering zu nennenden, durch mörderische Epidemieen und Kriege und Fehden an erheblicher Zunahme behinderten Bevölkerung? Haben die Lande der Markgrafen Friedrich und Wilhelm, Meissen und Thüringen mit der Pflege Coburg im J. *1409* in Wirklichkeit eine volle Million Einwohner gezählt? Eine so hohe Summe anzunehmen erscheint aus mehrfachen Gründen bedenklich. Und dann wie gering war die Zahl der höheren Beamten, der Männer überhaupt, von welchen man Universitätsbildung damals forderte! Die allerdings verhältnissmässig sehr zahlreiche Weltgeistlichkeit wurde in Stifts- und Klosterschulen elend genug vorgebildet, so dass Bemitteltere und Strebsamere bereits Pfarrer geworden noch eine Universität besuchten; richterliche Beamte, Sachwalter, Notare wurden bei der Gerichtsverfassung und dem Rechtsleben der Zeit nur in geringer Zahl gebraucht, und zur Notariatspraxis war eine akademische Bildung nicht einmal erforderlich; studierte Aerzte gab es nur vereinzelt in den volkreicheren Städten, denn Scharfrichter, Schäfer, Männer und Frauen besserer und geringerer Bildung beschäftigten sich mit der Heilkunst und genossen in höherem Grade das Vertrauen des Volks, als bei der Universität Graduierte.

So kann die Antwort auf die obige Frage keine andere sein als

die: die Universitäten der vorreformatorischen Zeit bezweckten keineswegs blos gelehrte Bildung und die Vorbereitung von Jünglingen für gewisse Aemter und Berufskreise, für welche akademisches Studium, wie es in unsern Tagen in weit erhöhterem Grade der Fall ist, unerlässlich war, sondern zugleich, und man darf im Sinne der Eltern und Vormünder damaliger Zeit, welche von dem Gefühl der Nothwendigkeit einer besseren Erziehung für das gesellschaftliche und das Geschäftsleben geleitet ihre Söhne und Pfleglinge nach der Universitätsstadt schickten, vielleicht sagen, vorzugsweise allgemeine humane Ausbildung, zu deren Erwerbung bei dem Mangel an mittleren und höheren Schulen die Universitäten allein die damals bekannten Hilfsmittel darboten. Die Betriebsamkeit fleissiger Bürger und ein lebhafter Handelsverkehr hatten seit dem Ausgange des 14. und im 15. Jahrhunderte an vielen Orten Deutschlands einen ansehnlichen Wohlstand erzeugt[11]) und mit ihm war das Bedürfniss und das Verlangen nach besserer Erkenntniss und Vervollkommnung in allerlei nützlichen Kenntnissen und Fertigkeiten erwacht. Allein der Schulunterricht, unter den Fesseln einer engherzigen Priesterschaft an jeder Verbesserung und Fortentwickelung behindert, konnte den berechtigten Anforderungen der Zeit nicht entsprechen. Während nun die Wissbegierde bei Erwachsenen durch Reisen ins nähere oder entferntere Ausland einige Nahrung fand, besuchten Jüngere zur Befriedigung derselben allgemeine Studienanstalten (studia generalia, wie man die Universitäten damals nannte), bei welchen neben der erlangten Fertigkeit richtig zu lesen und zu schreiben eine mässige Gewandtheit im Sprechen und Schreiben des Lateinischen, der allgemeinen Verkehrssprache der Gebildeten, zur Aufnahme vollkommen genügte, und selbst Knaben inscribiert wurden, um zur Erwerbung dieser Vorkenntnisse angeleitet zu werden. Die Stiftungsbriefe mehrerer Universitäten des 14. und 15. Jahrhunderts sprechen es deutlich aus, dass nicht die Facultätswissenschaften im modernen Sinne des Wortes auf ihnen ausschliesslich gelehrt werden sollen, dass vielmehr die Förderung allgemeiner

---

[11]) Namentlich auch in Sachsen, wo Leipzig und Zwickau, dann die Elbstädte Pirna, Meissen, Belgern, Torgau einen ausgedehnten Handel trieben, und der blühende Bergbau von Freiberg, Schneeberg u. s. w. eine grosse Wohlhabenheit zur Folge hatte.

Bildung durch die Errichtung dieser 'Schulen menschlicher und göttlicher Wissenschaften' beabsichtigt werde, indem man ein Gott wohlgefälliges Werk zu unternehmen überzeugt sei, wenn in gewissenhafter Fürsorge für das zeitliche und ewige Wohl der Menschen ernster Fleiss aufgewendet werde, damit die Kunst (d. i. eine höhere, edlere Auffassung der Dinge) in das menschliche Gemüth gebracht, die Sinne und die Vernunft erleuchtet, der christliche Glaube erweitert, auch das Recht, gute Sitten und Ehrbarkeit gepflanzet werden, oder wie Graf Eberhard von Württemberg bei der Stiftung der Univ. Tübingen sich ausdrückt: wir haben in der guten Meinung helfen wollen zu graben den Brunnen des Lebens, daraus — geschöpft mag werden tröstliche und heilsame Weisheit zu Erlöschung des verderblichen Feuers menschlicher Unvernunft und Blindheit, damit gute und eifrige Jünglinge in schönen Künsten und Wissenschaften unterwiesen und dadurch in den Stand gesetzt werden, Gott zu erkennen, zu verehren und ihm zu gehorchen.[12]) So sind denn in den Matrikeln der alten Universitäten sicherlich eine nicht unerhebliche Zahl von Namen verzeichnet, deren Inhaber eigentlich gelehrte Studien gar nicht zu machen beabsichtigten, und es darf nicht befremden, wenn in der Matrikel der Universität Leipzig bei den Namen einiger Inscribierten nachträgliche Bemerkungen sich finden, wie im Sommer 1491 'Johannes Martini de Sagano — vivit adhuc cocus factus 1531', im Sommer 1497 'Blasius Meyse de Leipczk — pellifex in Lyptzck in regione equitum' (in der Ritterstrasse), im Winter 1497 'Blasius Fibiger de Lipczk — Blosigk schneider im bruel'. Wir haben keine Berechtigung anzunehmen, dass es verkommene Subjecte waren, welche den ehrbaren Innungen der Kürschner und Schneider später angehörten; es waren vielmehr strebsame Männer, die zu erfolgreicherer Betreibung ihrer Geschäfte in der von Fremden vielbesuchten Handelstadt eine bessere Bildung sich anzueignen bemüht in Ermangelung anderer Hilfsmittel um die Erlaubniss Vorträge bei der Universität zu hören nachgesucht und diese durch ihre Inscription erlangt hatten.

---

[12]) Vgl. die Stiftungsbriefe der Universitäten Wien (Kink Gesch. d. Univ. Wien. II. S. 2 ff.), Ingolstadt (Mederer annales Ingolstad. acadd. IV. p. 42) und Tübingen (Klüpfel Gesch. d. Univ. Tübingen S. 2 f.); im Auszug von Raumer Gesch. d. Pädag. IV. S. 8 f.

Dass unter solchen Umständen einer genaueren Statistik der Universität, insoweit es sich dabei um Feststellung der Zahl der wirklich Studierenden im strengern Sinne des Wortes und die eigentliche Frequenz der Universität als höheren, gelehrten Bildungsanstalt handelt, ganz besondere Schwierigkeiten entgegenstehen, wird nicht geleugnet werden können. In höchst verdienstlicher Weise hat indess Hr. Geh. Hofrath Drobisch in den Berichten über die Verhandlungen der K. Gesellschaft der Wiss. zu Leipzig Bd. 2. (1848) S. 60—86 'Beiträge zur Statistik der Universität Leipzig innerhalb der ersten hundert und vierzig Jahre ihres Bestehens' mitgetheilt, auf die wir auch wegen der beigegebenen schätzbaren historischen Notizen verweisen. Die Uebersicht der Zahl der Inscribierten in den einzelnen Semestern vom Winter 1409 bis Sommer 1549 ist dort zugleich nach den Nationen durch 140 Jahre gegeben und der Nachweis hierdurch anschaulich in Zahlen geliefert, dass Leipzig von seiner Gründung an nicht eine Landes-, sondern eine allgemeine Universität gewesen sei, und dass die Entstehung zahlreicher neuer Universitäten im 15. und Anfange des 16. Jahrhunderts, selbst die Wittenbergs, ohne irgend erheblichen Einfluss auf Leipzigs Frequenz gewesen, das zuweilen sichtbare Sinken derselben vielmehr in herrschenden Epidemieen, Kriegsstürmen, localen Conflicten und ähnlichen Dingen seine Erklärung finde. Die von Drobisch gemachte Auszählung der Inscribierten nach den Nationen nebst Angabe der Gesammtsumme in den einzelnen Halbjahren hat sodann Zarncke in den urkundl. Quellen S. 583 ff. aufgenommen.[13])

---

[13]) Nur hat Zarncke die Zahl der Inscriptionen der einzelnen Halbjahre nach der in der Matrikel bestehenden Reihefolge der Nationen aufgeführt, während Drobisch sie seinem Zwecke entsprechend nach der Ordnung des ersten Halbjahres zusammenstellte (Misn., Sax., Bav., Pol.). Dabei hat jedoch Zarncke für das Wintersemester 1516 die Inscriptionen des gleichen Semesters 1515 nochmals verzeichnet, wodurch die Gesammtheit der Inscribierten, welche 109 (5 Pol., 50 Bav., 42 Misn., 12 Sax.) betrug, auf 222 sich stellt; in beiden Semestern des J. 1516 wurden nicht 572, sondern nur 319 immatrikuliert, im Sommer nämlich nicht 167 Bav., sondern 100, und nicht 34 Pol., sondern 22. Auch ist im Wintersemester 1433 bei Drobisch und hiernach bei Zarncke eine Umstellung zu machen: 11 Misn. 23 Sax. 6 Bav. Solche Versehen werden bei einer so mühseligen Arbeit leicht gemacht und sind hier nur angeführt, um selbst eine mildere Beurtheilung zu erlangen, wenn trotz der aufgewendeten möglichsten Aufmerksamkeit ähnliche Irrungen in den voranstehenden Zählungen aufgefunden werden sollten.

Die oben S. 72 ff. gegebenen Zahlen beruhen auf einer sorgfältigen, in der Regel wiederholten Zählung, und wo Abweichungen von der meines hochverehrten Freundes Drobisch sich finden, haben diese meist entweder in den bereits erwähnten Differenzen der beiden Exemplare der Matrikel, oder in der Nichtbeachtung der in der älteren Zeit ausradierten Namen Relegierter, oder wo sie bedeutender werden, darin ihren Grund, dass Drobisch die seit dem Sommerhalbjahre 1538 als Knaben bezeichneten Inscribierten bei seiner Zählung wegliess. Diesem auch von Zarncke festgehaltenen Verfahren sich anzuschliessen erschien jedoch auf Grund der voranstehenden Auseinandersetzung durchaus nicht rathsam, da mit Bestimmtheit behauptet werden darf, dass nicht erst 1538, sondern schon seit dem ersten Jahrzehent des Bestehens der Universität Namen von Knaben in die Matrikel eingetragen worden sind, diese aber alle auszuscheiden jetzt unbedingt unmöglich ist. So befanden sich z. B. unter den im Sommer 1544 Inscribierten ganz unzweifelhaft mindestens 29, welche noch im Knabenalter standen, während Drobisch nur 23, Zarncke (urk. Quellen S. 578) 25 zählte, der damalige Rector Joachim Camerarius aber bei einigen, wie dem elfjährigen Herzog Philipp von Braunschweig, das Lebensalter anzugeben unterlassen hat.

Mit der Kirchenverbesserung trat im 16. Jahrhunderte nach und nach eine gewaltige Umgestaltung der Wissenschaft und Lehre ein. Gymnasien, Lyceen, Volksschulen wurden errichtet, der Jugendbildung eine grössere Fürsorge zugewendet. Auch auf die Universitäten dehnte die mächtige Umwandlung sich aus; eine Reihe neuer oder bis dahin nicht berücksichtigter für die allgemeine geistige Ausbildung aber und die genauere Erkenntniss der einzelnen Fachwissenschaften nothwendiger Lehrgegenstände wurde eingeführt, und den jetzt erhöhteren Ansprüchen wie den Forderungen der Zeit überhaupt entsprechend vorgebildete Jünglinge betraten die Hörsäle der akademischen Lehrer. Da sollte man meinen, der in der früheren Zeit durch die Nothwendigkeit bedingte Gebrauch auch Knaben zu inscribieren hätte fallen müssen, und nur die Namen Solcher seien in die Matrikel der Universitäten eingetragen worden, welche gekommen waren um Vorlesungen zu besuchen und in den höheren Studien sich auszubilden. Allein diess ist keineswegs der Fall. Es hat sich vielmehr damals ein Misbrauch erst recht ausgebildet, der im 17. Jahrhunderte ins-

besondere jede auch nur annähernd richtige Einsicht in die jeweilige Frequenz der Universität ganz unmöglich macht. Knaben, Kinder wurden von der Mitte des 16. bis in das 18. Jahrhundert in das Album der Universität eingeschrieben, selbst Täuflinge, welchen der Rector die Inscription als Pathengeschenk zugehen liess. Man bemerkte im Album bei den einzelnen Namen in der bereits S. 96 angegebenen Weise 'non iuravit', und schrieb, wenn der Inscribierte später das erforderliche Alter erreicht und die Universität wirklich bezogen hatte, daneben 'iuravit rectore N. N.' Eine nochmalige Inscription fand in diesem Falle nicht statt; die Gebühr war schon früher bezahlt oder wie diess zuweilen namentlich bei den Söhnen von Professoren geschah, die Inscription unentgeltlich gewährt worden. Die Veranlassung zu diesem auf allen älteren Universitäten Deutschlands üblichen Verfahren war eine mehrfache. Zuerst die zu allen Zeiten einflussreiche Macht des alten Herkommens, dann die durch die Inscription zu erlangende nach den Zeitverhältnissen nicht geringe Einnahme für den Rector sowohl, wie für den Fiskus der Universität,[14]) endlich die Rücksicht auf eine Sitte, die von alter Zeit herstammend und ehrwürdig an sich seit dem 16. Jahrhunderte freilich und im 17. zur Caricatur wurde und in eine gänzliche Ausartung verfiel, wie diese so häufig das Ende ursprünglich sinnvoller und für nützlich erachteter menschlicher Einrichtungen gewesen ist.

Die Glieder eines studium generale bildeten im späteren Mittelalter eine Gemeinde (universitas), eine Körperschaft, die nach altgermanischer Sitte und Lebensweise zünftig gegliedert aus einem gewöhnlich halbjährlich wechselnden Obermeister (Rector), einer grössern Anzahl von Meistern, und dann aus Studierenden (Gesellen und Lehr-

---

[14]) Im Sommer 1661 betrug in Leipzig die Einnahme von den Inscriptionen 401 Mfl. 8 Gr. = in runder Summe ca. 550 Thlr. nach heutiger Währung — in einem Jahre, wo der Dresdner Scheffel Roggen 10—13 Gr. galt, und zu einer Zeit, in welcher bei verhältnissmässig noch niedrigeren Preisen anderer nothwendiger Lebensbedürfnisse im bürgerlichen Leben ein Diensteinkommen von 200 Thlrn. schon für ansehnlich galt, die Universität aber auf die bei ihrer Stiftung und dann in der Reformationszeit erlangten Dotationen angewiesen keine irgend erhebliche Unterstützung vom Staate erhielt. Als Herzog Ernst der Fromme zu Gotha als Miterhalter der Universität Jena um dieselbe Zeit die Abschaffung der in Rede stehenden Einrichtung beantragte, erwiederte Weimar, dass man sie wegen der geringbesoldeten Mitglieder der philosophischen Facultät beibehalten müsse.

lingen) bestand. Nun konnte bei den Handwerkern in den ehrlichen Gesellenstand kein Lehrling aufgenommen werden, der nicht den Innungsbräuchen gemäss einer besondern, zuweilen qualvollen Ceremonie sich unterworfen hatte und von der Dienstbarkeit losgesprochen worden war. Auch auf den Universitäten waren ursprünglich studentes und beani (vom französischen bec jaune, bejaune Gelbschnabel) streng geschieden, und namentlich mögen die in älteren Statuten als famuli Benannten solche Lehrlinge ärmeren Standes gewesen sein, welche in den Collegien und Bursen gegen allerlei Dienstleistungen die von der Tafel übriggebliebenen Speisen als Kost und dann einigen Unterricht zu ihrer Vorbildung für die Aufnahme unter die Studentenschaft erhielten. Deutlich erkennt man die Unterscheidung beider Classen noch aus der in Prag bestehenden alten Vorschrift, nach welcher Niemand zum Baccalaureatsexamen zugelassen werden durfte, der nicht nachgewiesen hatte, dass er aus dem Stande der Beanen entlassen, Student sei. Aber schon im 15. Jahrhunderte schwand diese Trennung (in Leipzig scheint sie nie in ausgeprägter Weise stattgefunden zu haben), indem man annahm, der Inscription in die Matrikel der Universität müsse die Deposition, die man anderwärts beania, in Prag bezeichnend auch examen patientiae nannte, vorausgegangen sein, d. i. ein unter der Aufsicht der Magistrate der Universität, des Rectors nämlich und des Decans der Artistenfacultät stehender feierlicher Act, in Folge dessen der den Eintritt in die Studentenschaft Nachsuchende, den man nach dem alten Akrostichon Beanus Est Animal Nesciens Vitam Studiosorum als ein pecus campi betrachtete, das durch Beseitigung der ihm aufgesetzten Hörner (daher depositio) gleichsam entthiert, als einen rohen Klotz, der durch allerhand Werkzeuge (Beil, Hobel, Feile u. s. w.) erst behauen und zugerichtet werden müsse, zu einem ehrbaren Menschen gemacht worden war.[15])

Durch die Deposition sollte symbolisch darauf hingewiesen werden, wie einige uns erhaltene Depositionsreden diess aussprechen, dass der angehende Student sich von aller Rohheit loszusagen, eines sittsamen, anständigen Lebenswandels zu befleissigen habe, von aller

---

[15]) Ueber die Deposition bei den Universitäten ist eine zahlreiche Literatur vorhanden. Vgl. aus neuerer Zeit Tholuck d. akad. Leben I. S. 200 ff. Schade im Weimar. Jahrbuch VI. S. 315 ff.

Hoffahrt frei, unverzagt und in Ergebung tragen solle, was auch über ihn kommen möge u. s. w. (Vgl. Luthers Tischreden LXVII. 6. 7 u. and.) Die Vornahme dieser Handlung war nach der Anschauungsweise der älteren Zeit so selbstverständlich, dass in den Statuten der Universitäten darüber Bestimmungen in der Regel nicht enthalten sind, nur hie und da einige Vorschriften sich finden gegen den Misbrauch und allzugrosse Peinigung der Aufzunehmenden, oder Eidesformeln der Depositoren. An ein bestimmtes Lebensalter oder an gewisse Vorkenntnisse, wie es bei dem Lossprechen der Lehrlinge im Künstler- und im Gewerbstand der Fall war, scheint wenigstens schon im 15. Jahrhunderte diese Studentenweihe, wie man die Deposition wohl nennen könnte, nicht gebunden gewesen zu sein. Aber erlassen konnte sie Niemandem werden, der in die Matrikel eingetragen sein und an den Vorlesungen bei einer Universität als Hörer Theil nehmen wollte; in Leipzig wurde sie sogar mit einem gewissen Rigorismus ausgeführt und dann, gestützt wie es scheint durch die öffentliche Meinung, lange noch festgehalten, als anderwärts schon laute Stimmen gegen diese zur blossen Formalität herabgesunkene Handlung sich erhoben hatten. So bemerkt der Rector im Sommerhalbjahre 1574 in der Matrikel, Marcus Oppermann aus Lucca, Kirchner zu Schortau (bei Freiburg an der Unstrut), mehr als 50 Jahre alt, habe in der Hoffnung eine bessere und ehrenvollere Stellung sich dadurch zu erwerben, nicht nur seinen Namen eintragen lassen, sondern auch die Beschwerden der Deposition erduldet.[16]) Als der Philolog Helias Putsch aus Antwerpen, der drei Jahre in Leiden und dann in Jena studiert hatte, auch durch einige literarische Arbeiten bereits bekannt war, im Jahre 1602, in welchem die 1. Auflage seiner kritischen nach Handschriften berichtigten Ausgabe des Salustius zu Antwerpen erschien, nach Leipzig gekommen war, wo er im Paulinum bei dem Prof. Dr. Jungerman

---

[16]) 'M. O. Lucanus, aedituus in Schortau, vir quinquagenario senior spe melioris et honestioris conditionis inductus non solum nomen suum professus, verum etiam d e p o s i t i o n i s m o l e s t i a s p e r p e s s u s est'. Möglicherweise steht hiermit die Erzählung in Verbindung, dass noch um die Mitte des 17. Jahrh. in einer Gegend Thüringens die Schullehrer auf den Dörfern Amtsgenossen so lange von ihren geselligen Zusammenkünften (a compotationibus ordinis sui) ausschlössen, bis diese auf einer Universität deponiert worden. Limnaei ius publ. III. lib. 8. cap. 6. §. 10.

(No. 308) wohnte, erscholl das Gerücht, dass er noch nicht deponiert sei, und er musste, da er einige juristische Vorlesungen zu besuchen beabsichtigte und desshalb sich inscribieren lassen wollte, vorher dem herkömmlichen Ritus der Deposition sich unterwerfen.[17])

Bei genauer Betrachtung dieser Verhältnisse liegt es doch nahe einen der Hauptgründe zu erkennen, wesshalb die Eintragung von Knaben in die Universitätsmatrikel z. Thl. in frühem Kindesalter so häufig beliebt und gesucht wurde. Je mehr man in der Deposition nur eine lästige Vexation, eine Farce erblickte, desto eifriger war man bemüht durch frühzeitige Inscription derselben vorzubeugen, und die Rectoren, an keine Vorschrift hinsichtlich der wissenschaftlichen Leistungen der Inscribierten gebunden, waren stets bereit die ihnen Präsentierten gegen Erlegung der Gebühr zu immatrikulieren. Und wie so häufig ist das, was Erwachsenern unangenehm, widerwärtig erscheint, Knaben Lust und Freude! Ueberdies wurde auch der Depositionsact zuweilen an mehreren jungen Leuten zugleich vollzogen, wobei Einer für alle übrigen, jedoch in deren Gegenwart den mit grossen Bockshörnern versehenen groben Filzhut aufsetzte und die sonstigen Attribute des Beanen anlegte, und nun allein alles das über sich ergehen lassen musste, was der Depositor Kraft seines Amtes vorzunehmen hatte. Ja der Depositor wurde sogar auf Erfordern mit seinem Apparate nach Auswärts geschickt, um Depositionen zu vollziehen. Der Rector des Winterhalbjahres 1659/60 Dr. Martin Geier (No. 501) hat bei der Meissnischen Nation 33 Knaben hintereinander in die Matrikel eingeschrieben und dabei bemerkt, sie seien in Dresden deponiert worden (depositionis ritu initiati sunt), nämlich auf Anordnung (ad mandatum) des Frhrn. Carl v. Friesen auf Rötha, damal. kursächs. wirkl. Geh. Raths und Obersteuerdirectors, am 7. Dec. 1659 dessen Söhne Carl und Heinrich, 10 andere Dresdener und 1 aus Lowositz in Böhmen, auf Befehl (iussu) des kurfürstl. Oberhofmeisters Haubold v. Miltitz am 9. Dec. 6 aus Dresden, des Oberhofpredigers Dr. Weller v. Molsdorf am 11. Dec. 9 aus Liebstadt, 1 aus Pester-

[17]) 'H. P., cum Lipsiam venisset et eo loco vulgaretur, quod academico ritu initiatus ille nunquam fuisset, ab aemulis et rigidis consuetudinis exactoribus ad perpessionem solitarum vexatiuncularum illusionumque adactus est, tamquam absque his hactenus studiosi nomen nec profiteri debuisset' etc. Caroli memorabb. eccles. I. p. 27 59.

witz, 4 aus Dresden, der Hallischen Gesandten (Abgesandten des damals in Halle residierenden Herzogs August von Sachsen, Administrators des Erzstifts Magdeburg) am 14. Dec. 6 aus Dresden. Der Depositor lieferte nach Abzug der Reisekosten und seines Antheils an den Gebühren an den Rector 27 Thlr..6 Gr. ab (ca. 43 Thlr. jetziger Währung). Unter diesen 33 Inscribierten ist bei Einem Namen bemerkt, dass der Träger desselben im Sommer 1672 den Eid geleistet habe, bei zweien, dass sie im Winter 1673, 14 Jahre nachher diess gethan — also damals wenigstens das 17. Lebensjahr erreicht und die Universität Leipzig wirklich bezogen hatten. Von den Söhnen des Geh. Raths Frhrn. v. Friesen weiss man dagegen, dass beide nicht nach Leipzig gekommen sind, indem der ältere frühzeitig in dänische Kriegsdienste trat, und der jüngere am 8. Aug. 1654 geborne Otto Heinrich, der nachherige kursächs. wirkl. Geh. Rath und Canzler, seit 1673 in Frankfurt an d. Oder studierte; sollten denn aber wirklich die übrigen 28, deren Eltern die Depositions- und Inscriptionskosten trugen, zu reiferen Jahren gekommen sämmtlich andere Berufskreise gewählt haben, insofern nicht Einzelne von ihnen schon als Knaben verstarben? Nun dafür, dass die Eidesleistung, d. h. der Eintritt frühzeitig Inscribierter als wirklich Studierende nicht in der Matrikel angemerkt worden, könnten allerdings aus verschiedenen Jahrzehnten nicht wenige Belege beigebracht werden.

Wie misslich es aber hiernach auch in der nachreformatorischen Zeit und namentlich im 17. Jahrhunderte um eine nähere Bestimmung der Frequenz der Universität stehe, wird eines weitern Beweises nicht bedürfen. Ja es ist eine solche unsers Bedünkens ganz unmöglich. Nur das Eine ist gewiss, dass die Zahl der anwesenden wirklichen Studierenden dieser Zeit auf den meisten, wahrscheinlich auf allen Universitäten Deutschlands bisher um ein sehr Erhebliches, zum Theil um das Doppelte und mehr überschätzt worden ist. Zu den ältern Universitäten kamen seit 1527 im Laufe des 16. Jahrhunderts 9 (6 evangel., 3 kathol.), im 17. Jahrhunderte 11 (5 evangel., 6 kathol.) hinzu, die akademischen Gymnasien und Specialschulen ungerechnet. Wo hätten nur die Tausende junger Leute eine Anstellung oder ein sonstiges ihrem Bildungsgange entsprechendes Unterkommen finden sollen, die von Halbjahr zu Halbjahr auf den 30 und mehr Universitäten inscribiert wurden, wenn sie alle auch wirklich akademische

Studien gemacht hätten.[18]) Allerdings haben auch damals eine Anzahl von Jünglingen die Universitäten zu ihrer allgemeinen Ausbildung für das Leben besucht, ohne je auf eine Beamtung Anspruch zu machen; da aber der Grundbesitz eine verhältnissmässig nur geringe Rente brachte und flüssige Geldmittel fast ausschliesslich nur im grössern Handelsstande sich befanden, überhaupt von einer besondern Wohlhabenheit im Allgemeinen und nach modernen Begriffen im 17. Jahrh. auch nicht im Entferntesten die Rede sein kann, musste die Zahl solcher Studierender eine nur beschränkte sein. Für zinsfreie oder zu einem äusserst geringen Preise zu erlangende Wohnungen und für Freitische war auf den meisten Universitäten einige Fürsorge getroffen; wie hätte aber die immerhin eng bemessene Zahl derselben, das wirkliche Studium der Inscribierten vorausgesetzt, bei der Menge unbemittelter, geradezu armer Studenten die dringenden Anforderungen Nothleidender auch nur im Entferntesten befriedigen können? Und wo wären denn, da die Beschaffung von Hörsälen auf den Universitäten von Staatswegen erst eine Einrichtung der letzten Jahrzehente ist, in den meist kleinen Universitätsstädten die Localitäten zu finden gewesen, welche eine den Inscriptionen entsprechende Zahl von Zuhörern zu fassen vermocht hätten?

Man verkennt in der That, wie diess auch anderweit so vielfach bei historischen Arbeiten und in Urtheilen über Erscheinungen der Vergangenheit geschieht, gänzlich die allgemeinen Zustände und besondern Verhältnisse sowie die Anschauungsweisen der Menschen in gewissen Zeitabschnitten, wenn man in den bei den Universitäten Inscribierten des 16. und 17. Jahrhunderts ohne Weiteres wirklich Stu-

---

[18]) Auf mehrern Universitäten wurden auch die Buchdrucker, und zwar Herren sowohl wie Gehilfen und Lehrlinge, dann Apotheker, Mechaniker u. a. als sogenannte Universitätsverwandte immatrikuliert, und z. B. in Jena, wo diess hinsichtlich der Buchdrucker bis in das 1. Zehent dieses Jahrh. geschah, nimmt Wiedeburg (Beschreib. v. Jena III. S. 550) als jährliche Durchschnittszahl dieser Inscriptionen 5—6 an. In Leipzig, wo bereits am Ausgange des 15. Jahrh. die Zahl der das Buchdruckereigeschäft Betreibenden sehr ansehnlich geworden war, bildeten diese frühzeitig eine selbstständige Innung und eine Immatrikulation derselben hat schon seit dem Anfange des 16. Jahrh. nicht mehr stattgefunden. Uebrigens waren auch die bei dem Lossprechen der Buchdrucker-Lehrlinge bis gegen das Ende des 18. Jahrh. üblichen Gebräuche (das Postulat) von den Depositionen der Universitäten entlehnt, nur hiess der Bean dort Cornut.

dierende sieht und hiernach von einer Frequenz dieser oder jener Universität in einzelnen Perioden spricht.[19]) In einer Zeit, wo die Zünfte in voller Blüthe standen und ihre auf Ehrbarkeit und gute Sitte gegründeten Einrichtungen, so barock sie z. Thl. auch den Menschen der Jetztzeit erscheinen mögen, im Volke fussten und allgemeine Anerkennung hatten, wo nicht blos die Standesunterschiede noch in vollster Geltung waren, sondern namentlich die des Alters sorgfältig berücksichtigt wurden, und von streng sittlichen Principien geleitet eine Einführung der männlichen Jugend in den Kreis der Erwachsenen, eine Initiation oder Weihe derselben in irgend einer den Standesverhältnissen entsprechenden Weise fast allgemein für heilsam, durch das Herkommen geboten und daher zweckmässig angesehen wurde, wo diesem altgermanischem Brauche entsprechend selbst die evangelische Kirche, welche die ohne Rücksicht auf Lebensalter und christliche Erkenntniss, sogar schon an Täuflingen vollzogene Firmung der römisch-katholischen und der griechischen Kirche verwarf, mit der Entlassung der Kinder aus der Volksschule im 13. bis 15. Lebensjahre die Confirmation zur feierlichen Aufnahme derselben in den Christenbund als kirchlich mündige, zum Genusse des heiligen Abendmahls zuzulassende Mitglieder für heilsam erkannte und allenthalben nach und nach einführte — in dieser Zeit war bei den Universitäten die Deposition der Act der Einweihung heranreifender Jünglinge für die höheren Studien und der Verpflichtung zu Ehrbarkeit und einem gottergebenen sittlichen Lebenswandel.

Es ging bis ins vorige Jahrhundert durch alle Stände noch der urgermanische Zug, die Erkenntniss von der Zweckmässigkeit oder Nothwendigkeit der Einführung derer, welche die Knabenschuhe ausziehen, in den Kreis der Erwachsenen, in die bürgerliche Gesellschaft überhaupt durch Vollziehung einer ihnen denkwürdigen irgendwie feierlichen Handlung. Wie schon Tacitus von der Wehrhaftmachung der Jünglinge bei den Germanen berichtet, wodurch diese, die vorher

---

[19]) Nur beispielsweise mögen hier die Abhandlungen von Wiedeburg 'über die hiesige akademische Frequenz und deren Perioden' in dessen Beschreib. d. Stadt Jena III. S. 536—58 mit 3 Tabb. und Grimm 'zur Geschichte der Frequenz der Univ. Jena' in Hildebrands Jahrbb. f. Nationalökon. und Statistik VI. S. 30—96 angeführt werden, deren Verfasser alles Ernstes annehmen, die dort Immatrikulierten seien auch factisch dort anwesende Studierende gewesen.

nur als Theile des Hauses erschienen, wie er sich ausdrückt, nunmehr Glieder des Staates werden ('ante hoc domus pars videntur, mox rei publicae' German. c. 13), so bestanden durch das Mittelalter hindurch, und namentlich als im 11. und 12. Jahrhunderte ein bevorrechteter, dem Kriegsdienste ausschliesslich sich widmender Stand, und fast gleichzeitig zunächst in den grösseren Städten, und seit dem 13. Jahrh. hie und da auch in kleineren Handwerker-Gilden sich ausgebildet hatten, verschiedenartige, unter sich aber in einzelnen Dingen verwandte Gebräuche der Jünglingsweihe; so war an den fürstlichen Höfen bis tief in das vorige Jahrhundert hinein bei Entlassung adelicher Knaben aus dem Pagendienste eine Ceremonie üblich der beschriebenen Bedeutung, so galten im Handels- und Gewerbstande bei Freigebung und Ehrlichmachung der Lehrlinge besondere Bräuche, so waren in einigen Dörfern Thüringens bis in die neueste Zeit die Hobelung oder Rasierung der mindestens 16jährigen Bauerburschen,[20]) so in den verschiedensten Berufskreisen und Beschäftigungen zu Wasser und zu Lande allerlei Gebräuche herkömmlich, die mehr oder weniger alle den Zweck verfolgten, die heranreifenden oder schon reifen Jünglinge bei ihrem Eintritt in eine gewisse Selbstständigkeit zu mahnen, durch Abthun alles Kindischen und Unwürdigen und durch sittliches Wohlverhalten die Standesehre zu wahren. Indessen dabei eingerissene Ausschreitungen mancherlei Art und daher das Misverständniss und die Grämlichkeit einflussreicher Persönlichkeiten, das Streben nach allgemeinem Nivellement und eine vermeinte feinere Bildung der Zeit haben alles diess bis auf wenige unerhebliche Ausnahmen beseitigt, und selbst das Gedächtniss an diese von den Voreltern für bedeutsam gehaltenen Dinge ist in unsern Tagen beinahe gänzlich verschwunden.

Der Ausartung bei der Deposition ist bereits gedacht worden und man hat sie sogar in allzu rigoristischem Eifer der Mitschuld angeklagt an der Entstehung des auf den Universitäten im Anfange des 17. Jahrhunderts aufgekommenen und dann in der traurigen Zeit des 30jährigen weiter ausgebildeten verabscheuungswürdigen Unfugs, des sogenannten Pennalismus, indem ältere rohe Studenten die jüngeren neu eingetretenen Ein Jahr lang in der mannichfachsten Weise peinigten

[20]) Anziehend beschrieben von Schade im Weimar. Jahrbuch VI. S. 383—400.

und ausplünderten. Diesem verderblichen Unwesen traten zwar seit der Mitte des 17. Jahrhunderts Reichs- und Landesgesetze entgegen, indess nur langsam konnte dasselbe und nach und nach ausgerottet werden; dagegen die unter der Aufsicht der Universitäts-Behörde stehende Deposition erhielt sich auf den meisten Universitäten bis in das 18. Jahrhundert. Es liegen mehrere Zeugnisse aus dem 17. Jahrhunderte vor, aus welchen hervorgeht, dass das Unzeitgemässe dieses Acts von einzelnen Männern schon damals erkannt worden und das Komödienhafte und Vexatorische, was damit verbunden war, so manchen Gebildeten widerwärtig erschienen ist; allein die Macht des Herkommens und das Festhalten gewisser äusserer Formen war noch so tief im Geiste der Zeit begründet, dass man namentlich ohne für die Emancipation der männlichen Jugend ein anderweites Ersatzmittel gefunden zu haben, die Deposition nicht aufgeben zu können vermeinte. Während neugestiftete Universitäten, wie Halle (1694) sie nicht einführten, hatten die älteren keinen Grund sie abzuschaffen, so lange sie, wie die zahlreichen Präsentationen junger Leute kund gaben, in der öffentlichen Meinung noch einige Geltung hatte, und in der That auch für die gebildeteren Familien des Adels- und des Bürgerstandes die einfachste und zugleich wohlfeilste Art war, ihre zu den „Jünglingsjahren" heranreifenden Söhne durch die mit ihr in engster Verbindung stehende Inscription bei einer Universität als ehrenhafte Menschen in die Gesellschaft einzuführen. Wir verkennen nicht, dass diese Auffassungsweise auffällig und sonderbar erscheinen werde, da ein Verständniss dafür der modernen Zeit allzufern liegt: allein nur so lassen sich die massenhaften Inscriptionen bei den Universitäten unsers Bedünkens erklären, hiernach müssen diese beurtheilt werden und von statistischen Darstellungen der Frequenz in gewissen Zeiträumen kann ferner nicht wohl die Rede sein, da jegliche sichere Grundlage dafür fehlt.

Doch es bedarf vielleicht auch hierzu noch eines genaueren anschaulichen Beweises. Zu diesem Behufe legen wir daher in tabellarischer Form Zusammenstellungen vor der Inscriptionen in den fünfjährigen Zeiträumen von 1601—1605, 1650—54[21]) und 1701—1705,

[21]) Das Quinquennium von 1651—55 konnte für die Tabelle nicht benutzt werden, weil im Winterhalbjahre 1655 die Inscribierten der sächsischen und der polnischen Nation fehlen. Die oben S. 77 gegebene Gesammtzahl dieses Halb-

aus welchen das Misverhältniss der Inscribierten zu den wirklich Studierenden deutlich hervorgeht.

	Inscripti	Sax.	iurati	non iur.	serius iur.	Misn.	iurati	non iur.	serius iur.	Bav.	iurati	non iur.	serius iur.	Pol.	iurati	non iur.	serius iur.	Jurati s. actu studentes
1601	586	142	74	68	4	300	124	176	29	34	33	1	—	110	80	30	1	311
1601/02	66	17	15	2	1	33	7	26	4	10	5	5	—	6	5	1	—	32
1602	563	119	43	76	3	332	63	269	51	45	33	12	—	67	37	30	4	176
1602/03	57	12	12	—	—	28	11	17	7	4	4	—	—	13	13	—	—	40
1603	543	127	46	81	7	308	71	237	56	34	29	5	—	74	42	32	6	188
1603/04	59	5	5	—	—	34	10	24	7	9	9	—	—	11	10	1	—	34
1604	505	142	72	70	6	276	58	218	45	33	29	4	—	54	35	19	2	194
1604/05	256	52	23	29	2	123	61	62	13	24	24	—	—	57	39	18	3	147
1605	337	81	12	69	5	176	11	165	26	32	18	14	1	48	15	33	2	56
1605/06	71	19	13	6	1	32	15	17	4	5	—	5	1	15	11	4	1	39
	3043	716	315	401	29	1642	431	1211	242	230	184	46	2	455	287	168	19	1217

	Inscripti	Sax.	iur.	non iur.	serius iur.	Misn.	iur.	non iur.	serius iur.	Bav.	iur.	non iur.	serius iur.	Pol.	iurati	non iur.	serius iur.	Jurati s. actu studentes
1650	644	147	39	108	9	391	20	371	84	21	7	14	2	85	25	60	4	91
1650/51	369	73	11	62	5	234	4	230	36	15	15	—	—	47	9	38	5	39
1651	364	75	23	52	2	231	20	211	36	9	5	4	1	49	16	33	4	64
1651/52	156	44	38	6	—	76	59	17	3	11	10	1	—	25	19	6	1	126
1652	741	117	38	79	4	485	22	463	66	34	7	27	7	105	45	60	7	112
1652/53	81	27	26	1	—	25	16	9	1	3	3	—	—	26	17	9	1	62
1653	738	138	67	71	8	432	62	370	44	63	17	46	4	105	35	70	15	181
1653/54	337	67	30	37	6	190	19	171	23	18	8	10	—	62	23	39	5	80
1654	235	61	28	33	2	117	13	104	12	15	12	3	1	42	31	11	3	84
1654/55	84	30	30	—	—	17	14	3	—	4	4	—	—	33	20	13	2	68
	3749	779	330	449	36	2198	249	1949	305	193	88	105	15	579	240	339	47	907

jahres 111 ergab sich daraus, dass in der Matrikel am Schlusse des Sommers 1655 seit Gründung der Universität 94767, am Schlusse des Sommers 1656 aber bei 526 Inscriptionen des letzten Halbjahres 95424 Inscribierte gezählt werden.

	Inscripti	Sax.	depositi	dep. et prom.	promittentes	Misn.	depositi	dep. et prom.	promittentes	Bav.	depositi	dep. et prom.	promittentes	Pol.	depositi	dep. et prom.	promittentes	Actu studentes
1701	322	70	5	24	41	162	41	61	60	42	5	14	23	48	4	26	18	267
1701/02	129	30	4	4	22	73	12	23	38	12	—	3	9	14	1	4	9	112
1702	603	108	33	—	75	270	141	—	129	63	28	—	35	162	75	—	87	326
1702/03	128	26	1	5	20	59	14	15	30	20	1	5	14	23	—	10	13	112
1703	472	94	10	31	53	256	104	60	92	28	4	6	18	94	19	40	35	335
1703/04	276	48	2	20	26	154	53	43	58	19	—	10	9	55	—	44	11	221
1704	294	69	4	27	38	153	25	60	68	26	1	12	13	46	3	23	20	261
1704/05	148	25	1	4	20	87	4	39	44	9	—	4	5	27	3	18	6	140
1705	394	88	3	33	52	221	67	87	67	22	2	12	8	63	6	48	9	316
1705/06	184	16	—	—	16	139	39	10	90	14	1	—	13	15	1	—	14	143
	2950	574	63	148	363	1574	500	398	676	255	42	66	147	547	112	213	222	2233

Die Tabelle für die beiden Quinquennien des 17. Jahrhunderts nennt zuerst die Gesammtzahl der in jedem Halbjahre Inscribierten überhaupt, dann dieselben nach den einzelnen vier Nationen, in welchen sie weiter in 3 Classen (iurati, non iurati, serius iurati) getheilt sind, zuletzt die Zahl der im betreffenden Halbjahre wirklich eingetretenen Studierenden. Mit dem Namen iurati wurden alle Diejenigen bezeichnet, welche von andern Universitäten kamen und also schon deponiert waren, oder in Leipzig sich der Deposition unterwarfen und im betreffenden Halbjahre zugleich die Universität bezogen. Non iurati sind Jene, welche deponiert worden waren, junge Leute, die entweder, wie diess bei der überwiegenden Mehrzahl der Fall gewesen zu sein scheint, nie eine Universität zu besuchen beabsichtigten oder wenigstens die hierzu erforderliche Reife an Kenntnissen und Jahren noch nicht erlangt hatten. Kamen später Einzelne derselben, zuweilen erst nach 10 bis 15 Jahren Studierens halber Leipzig, so wurde vom Rector nach Vorlegung des Depositions-Zeugnisses bei ihren Namen in der Matrikel bemerkt: Juravit rectore N oder: Jur. anno N. Diese letzteren wurden als serius iurati bezeichnet

Zahlen reden. Im ersten Quinquennium des 17. Jahrhunderts sind unter 3043 Inscribierten 1217 = fast genau $^2/_5$, und da von den 1826 Deponierten nach und nach noch 292 die Universität be-

zogen, 1509, noch nicht die volle Hälfte wirklich Studierende. Um die Mitte desselben Jahrhunderts ist die Zahl der Inscribierten nicht unerheblich gestiegen, die der Studierenden hat sich dagegen bedeutend verringert. Von 3794 Inscribierten sind nur 907 — noch nicht ¼ sofort bei der Universität eingetreten und nach Hinzurechnung der aus der Zahl von 2842 Deponierten später noch zu den akademischen Studien übergegangenen 403 sind nur 1310 als Studierende anzusehen, so dass in dem fünfjährigen Zeitraume von 1649—54 in die Matrikel 2439 eingetragen sind, von welchen, wie man anzunehmen berechtigt ist, nicht ein Einziger in Leipzig studiert hat. Einige derselben haben möglicherweise später andere Universitäten besucht, oder es ist bei deren Namen die Bemerkung, dass sie nachträglich den Eid auf die akademischen Gesetze in Leipzig geleistet, zu machen vergessen worden; allein die Zahl derselben kann nur eine sehr geringe sein. Man sieht, die Deposition bei der Universität und die hiernach bewirkte Inscription besass noch eine grosse Anziehungskraft, ja es war diese, wie sie im 16. Jahrhunderte langsam zugenommen, seit dem Anfange des 17. sogar merklich gestiegen. Noch erhielt diese eigenthümliche Erscheinung sich einige Jahrzehnte, aber gegen das Ende des Jahrhunderts gibt eine erhebliche Abnahme sich kund. So beträgt in dem fünfjährigen Zeitraume von 1691—95 bei 3287 Inscribierten die Zahl der Deponierten, welche nicht den Eid leisteten, nur noch 839, in den Jahren 1701—1705 aber bei 2950 Inscribierten nur 717.

Im Sommer 1699 drang endlich die längst schon angeregte Ansicht durch (S. 96), dass der Eid bei der Aufnahme der Studierenden aufzuheben sei. Es wurde der Handschlag eingeführt. Schon im folgenden Winterhalbjahre werden daher die Inscribierten nach den Nationen in der Matrikel eingetheilt in depositi, depositi et promittentes und promittentes, und es gewinnt einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit, dass unter depositi die bisher non iurati Genannten zu verstehen sind, unter depositi et promittentes Erwachsenere, welche möglicherweise studierten oder wenigstens studieren zu wollen vorgaben (hierüber fehlte damals jegliche Controle), unter promittentes aber die Studierenden, die bereits früher in Leipzig deponiert waren oder von andern Universitäten kamen. War doch schon seit 20—30 Jahren der bereits erwähnte alte Gebrauch, wonach in der Matrikel bei den Namen Deponierter, wenn sie als Studierende eintraten, ohne eine

nochmalige Inscription nur die Eidesleistung am Rande bemerkt wurde, nicht genau mehr beobachtet, sondern dieser und jener unter den iuratis von Neuem inscribiert worden. Von jetzt an geschah diess durchgängig und es sind alle, welche als depositi in der Matrikel verzeichnet sind, wenn sie später die Universität besuchten, unter den promittentes abermals eingetragen. So sind z. B. von den ersten zehn im Sommer 1701 Deponierten der meissnischen Nation sieben in den Jahren 1706—12 nochmals inscribiert, drei haben die Universität nicht bezogen. Der Annahme freilich, dass in dem Zeitraume von 1691—95 nach Abzug der Deponierten 2448, im Durchschnitt jährlich 489, in dem von 1701—05 2233, durchschnittlich jährlich 447 als wirkliche Studierende eingetreten seien, stehen erhebliche Bedenken entgegen. Dass seit dem Ausgange des 17. Jahrhunderts die Zahl der Studierenden auf den meisten Universitäten Deutschlands sich etwas hob, ist allerdings bekannt, und es findet diese Erscheinung in der Zunahme des Strebens nach höherer Bildung im Allgemeinen, namentlich aber des Bedarfs akademisch geschulter Männer im öffentlichen Dienste des In- und insbesondere des Auslandes, sowie in der wachsenden Wohlhabenheit im Bürgerstande ihren zureichenden Erklärungsgrund. Allein eine so plötzliche Steigerung der Frequenz in Leipzig um das Doppelte ist unter den damaligen Verhältnissen, wo deren Annahme nicht, wie diess in unsern Tagen der Fall ist, durch den weitverbreiteten Ruf vorzüglicher Lehrer in allen Facultäten und durch die sehr erhebliche Vermehrung und Verbesserung der Institute und Lehrmittel der Universität überhaupt gerechtfertigt erscheint, nicht wohl möglich. Man ist daher in zwingender Weise darauf hingewiesen in beiden Zeiträumen nur die iurati und beziehendlich die promittentes als die actu studentes anzusehen, und gelangt dabei zu einem annehmbaren Resultate, indem man 1555 Studierende für die Jahre 1691—95, 1408 für die Jahre 1701—05 erhält. Wie viele dann von den depositi et iurati des ersten und den depositi et promittentes des zweiten Zeitraumes noch hinzuzuzählen sind, lässt sich nicht ermitteln; jedenfalls schon mit Rücksicht auf die sinkende Bedeutung der Deposition im zweiten eine verhältnissmässige grössere Zahl als im ersten.[22])

[22]) Höchst wahrscheinlich wird in Jena, wo in auffallender Weise die Inscriptionen sich denen Leipzigs ähnlich verhalten, indem nach Wiedeburg in den

So ist durch die bei den Inscriptionen eingetretene Veränderung durchaus nicht eine sichere Grundlage gewonnen für die Kenntniss der Zahl der in einzelnen Halbjahren anwesend gewesenen Studierenden; die Ungewissheit, wer und wie viele von den Inscribierten wirklich studiert haben, ist sogar seit dem Anfange des 18. Jahrhunderts noch grösser geworden. Die Deposition kommt zwar noch nicht ausser Gebrauch (das unter den Depositionsinstrumenten noch vorhandene Plättebeil aus Tannenholz trägt die Jahreszahl 1711), aber es haben in der weit überwiegenden Mehrzahl, ohne zugleich die Beobachtung der akademischen Gesetze durch Handschlag anzugeloben, und das die wesentlichsten Puncte derselben enthaltende gedruckte Folioblatt zu unterschreiben, fast nur Landeskinder sich derselben unterzogen (so z. B. im Wintersemester 17¹⁴/15 nur 43 der meissnischen Nation, nämlich 41 Leipziger, 1 aus Torgau und 1 aus Grossenhain, aus den übrigen drei Nationen kein einziger; im Winter 17¹⁹/20 24 Meissner, darunter 21 aus Leipzig, 1 Pole [Oberlausitzer], 1 Sachse [Magdeburger], kein Bayer), und wahrscheinlich im Winter 17¹⁹/20 wurde sie in der bisherigen ceremoniellen Weise gänzlich aufgehoben. Mit dem Sommerhalbjahre 1720 wurde nämlich, obschon der bisher in Gebrauch gewesene Band der Matrikel noch mehr als 100 nicht benutzte Grossfolioblätter zählte, ein neuer Band für die Inscriptionen angefangen, und sowohl die bisher durch 621 Semester unverrückt festgehaltene Ordnung des Eintrags der Namen nach den vier Nationen, wie die bisherige Classification der Inscribierten aufgegeben; doch ist die Nationalität der von jetzt an in chronologischer Folge Immatrikulierten noch eine Reihe von Jahren durch die am Rande beigeschriebenen Buchstaben S. M. B. P. bemerkt. Die genauere Bestimmung des Jahres der definitiven Aufhebung des alten, in der Geschichte der meisten Universitäten Deutschlands bedeutungsvollen, nach so wenigen Menschenaltern schon ganz in Vergessenheit gekommenen Acts der Deposition in Leipzig wird indess, da gedruckte Nachrichten darüber nicht vorhanden sind, nur durch eine genauere Einsicht der bei dem Universitätsgericht oder der philosophischen Facultät befindlichen Acten

Jahren 1691—95 dort 2665, in den Jahren 1701—05 aber 2445 inscribiert wurden, das Verhältniss der wirklichen Studierenden zu den Inscribierten ein fast gleiches mit Leipzig gewesen sein. Vgl. Anm. 19.

möglich werden. Das Amt des Depositors verwaltete in Leipzig wahrscheinlich einer der Bedelle oder der nach den Dienstjahren ältere derselben, und es gewinnt diese Annahme einen um so höheren Grad der Wahrscheinlichkeit, da bis in die neuere Zeit dieselben früher inscribierte Studierende der Universität sein mussten. In Jena führt unsers Wissens noch jetzt der älteste der Bedelle das Dienstprädicat Depositor.

Seit dem Sommerhalbjahre 1720 werden in der Matrikel nur die Inscribierten gezählt, die anhangsweise unter dem bisherigen Namen Depositi Verzeichneten sind nicht zu der Gesammtzahl hinzugerechnet. Es sind diess wie es scheint von jetzt an meist noch in den ersten Lebensjahren stehende Knaben, Kinder dem jezeitigen Rector verwandter oder befreundeter Eltern, welchen durch Ausstellung eines Inscriptionsscheines eine Aufmerksamkeit bezeugt wurde. Die Ausfertigung geschah unentgeltlich. Die in der letzten Zeit des Bestehens der Deposition für diese nach den Standesverhältnissen des Betreffenden geordnete Gebühr von $^2/_3$, $1^1/_3$ und 2 Thlrn. wurde aber in Abzug gebracht, wenn in spätern Jahren der mit einem solchen Scheine Versehene zur wirklichen Inscription sich meldete. Länger als einhundert Jahre, bis zum Sommerhalbjahre 1834, ist dieser Gebrauch üblich gewesen, von einzelnen Rectoren nicht berücksichtigt, von andern aber, wie von Chr. Dan. Beck, der wie kein anderer vor ihm und wahrscheinlich Niemand nach ihm von 1791—1829 13mal (in 13 Halbjahren) das Rectorat verwaltete, mit besonderer Zähigkeit festgehalten worden.

Seit 1720 sollte man nun annehmen dürfen, sei ein sicherer Anhalt gewonnen für die Feststellung der Frequenz der Universität. Allein mit nichten. Die Deposition war der Form nach abgeschafft, und die jetzt als Deponierte in der Matrikel am Schlusse der Inscriptionen Eingetragenen kamen bei der Zählung nicht in Betracht, aber die alte Willkür bei den Inscriptionen bestand dessenungeachtet fort. Es wurden zwar nicht Knaben immatrikuliert, wie es früher der Fall war, selbst bevor eine wenigstens vorläufige Entscheidung über die Wahl ihres künftigen Lebensberufs getroffen worden; die Immatrikulation wurde aber auf Ansuchen Allen gewährt, sobald sie nur eine Vorbildungsanstalt für die Universität (Gymnasium, Lyceum u. dgl.) besuchten. Wiederholt angeregt drang man wie anderwärts,

so in Leipzig noch keineswegs mit der Forderung durch, dass bei der Inscription ein Zeugniss der wissenschaftlichen Reife für die Universitätsstudien gefordert werde.[23]) Prüfungen (examina oder tentamina) der um die Inscription Nachsuchenden Seiten des Rectors der Universität oder des Decans der philosophischen Facultät, wie solche auf einigen deutschen Universitäten angeordnet waren, haben in Leipzig unsers Wissens nie stattgefunden, und sie wären, abgesehen von ihrer Unzweckmässigkeit überhaupt, obschon die Inscriptionen vormals nicht auf einige Wochen im Anfange des akademischen Halbjahres beschränkt waren, sondern zu jeder beliebigen Zeit vorgenommen wurden, bei der Menge der Petenten nicht wohl ausführbar gewesen. Wenn man nun für die frühere Zeit durch Ausscheidung der depositi und der non iurati oder non promittentes wenigstens annähernd eine Einsicht empfängt in die Frequenz der Universität in gewissen Zeiträumen und Jahren, so hat nunmehr nach Aufhebung der Deposition und mit der Beseitigung der Angabe der Qualität, unter welcher Einzelne inscribiert worden, alle und jede Controle aufgehört, und man sieht Zahlen von Inscriptionen vor sich, ohne für die der wirklichen Studierenden unter ihnen auch nur den geringsten Anhalt zu besitzen.

Für dieses Verfahren bei den Inscriptionen nach dem Jahre 1720 könnten zahlreiche Beispiele beigebracht werden. Hoffentlich genügen an dieser Stelle einige wenige Belege, wo die betreffenden Inscriptionen und sonstigen Documente dem Verfasser sämmtlich in den Originalen vorliegen. Der 1774 in Leipzig verstorbene Oberhofgerichts-Protonotar Glo. Sig. Eberhard aus Merseburg wurde vom Hofr. Jo. Burch. Mencke am 7. Oct. 1729 als Student inscribiert, verliess aber die Domschule seiner Vaterstadt erst zu Ostern 1738 laut Zeugnisses des dortigen Rectors Henckel vom 30. Apr. 1738; des Vorigen Bruder Karl Friedrich wurde vom Domherrn Dr. Chr. Fr. Boerner am 1. Sept. 1732 inscribiert, bezog aber die Universität von der Domschule

---

[23]) Noch im J. 1802 erklärt der Göttinger Professor, Hofr. Meiners sich gegen die Forderung von Schulzeugnissen und hält es für vortheilhafter die Beurtheilung der zur Benutzung des akademischen Unterrichts nöthigen Fähigkeiten und Kenntnisse den Eltern und Vormündern junger Leute zu überlassen. Vgl. dessen Verfass. und Verwalt. d. Univers. II. 164 ff.

entlassen erst zu Ostern 1740; der Vater des Verfassers dieser Schrift, Christoph Gotthelf G. aus Reichenbach im Voigtlande, wurde auf der Thomasschule in Leipzig aufgenommen am 14. Mai 1777, empfing drei Tage später am 17. Mai vom damaligen Rector der Universität, Prof. Dr. Heinr. Gli. Francke die Inscription als Student und verpflichtete sich am 11. Oct. dess. Jahres durch Namensunterschrift zu genauer Beobachtung der akademischen Gesetze, nachdem der Eintrag in die Matrikel am 9. Oct. stattgefunden hatte, begann jedoch von der Thomasschule am 14. Apr. 1785 entlassen seine Studien bei der Universität erst im Sommer 1785; der in Giessen 1841 verstorbene geistliche Geheimerath Dr. Chr. Gli. Kühnoel, seit 1778 Thomasschüler in Leipzig, erhielt die vom damaligen Rector der Universität, dem Ordinarius der Juristenfacultät Dr. K. Fr. v. Winckler am 24. Dec. 1783 ausgestellte Inscription als Weihnachtsgeschenk, verliess aber die Schule erst zu Ostern 1786, um zu den akademischen Studien überzugehen. Auf Grund der im J. 1783 stattgefundenen Inscription konnte nun Kühnoel bereits im Dec. 1787 zum Magisterexamen zugelassen und zum Dr. philos. et artt. bonar. Magister promoviert werden, so dass er 2½ Jahre nachdem er die Schule verlassen, am 15. Oct. 1788 sich bei der philosophischen Facultät als Privatdocent habilitieren durfte.

Hiernach wird es wohl nicht befremden, wenn die Manchen vielleicht auffällige, weil bisher geltenden Ansichten entschieden widersprechende Behauptung nochmals wiederholt wird, dass eine Statistik der Universität Leipzig auch im 18. Jahrhunderte noch nicht ausführbar ist, indem in Ermangelung aller dazu nöthigen Hilfsmittel auch nicht die wirkliche Frequenz eines einzelnen Halbjahres mit einiger Sicherheit angegeben werden kann. Leipzig steht aber hierin so wenig als in andern Dingen einzig in seiner Art da; man erforsche nur die Matrikeln anderer Universitäten recht genau, und man wird dann ehrlich eingestehen müssen, dass es im Wesentlichen dort nicht anders gewesen. Erst im 19. Jahrhunderte und seitdem Zeugnisse einer gewissen Reife durchgängig beizubringen sind, bevor die Inscription vorgenommen werden kann, ist hierin eine bestimmte Ordnung eingetreten. So gewinnen auch in Leipzig erst in den zwanziger Jahren unsers Jahrhunderts die Zahlenangaben in den Inscriptionen jene Zuverlässigkeit, bei der man sagen darf, man habe nun wirklich

Studierende unter den Inscribierten zu verstehen, und es konnte dann seit 1838, wenn auch die jugendliche Bevölkerung auf den Universitäten eine fast unausgesetzt fluctuierende ist, doch für jedes Halbjahr, da die eintretenden Veränderungen jetzt sorgfältig notiert wurden, die Frequenz bis auf wenige Einheiten genau festgestellt werden.

Die fernerweite Frage, auf welche Zahl gleichzeitig Studierender die Inscriptionszahlen schliessen lassen, und wie viele Jahre hiernach auf das akademische Studium im Durchschnitt verwendet werden, hat Hr. Geh. Hofrath Drobisch a. a. O. S. 68 f. auf Grund genauer Erörterungen für die Jahre 1838—46 beantwortet und das interessante Resultat gefunden, dass bei 2971 Inscribierten jenes Zeitraumes als Durchschnittszahl der gleichzeitig Studierenden sich 886 ergab, und indem für Inländer die mittlere Dauer ihres Aufenthalts auf der Universität $3^2/_5$ Jahre, für Ausländer dagegen blos $1^4/_5$ Jahre war, die Studienzeit in Leipzig überhaupt durchschnittlich nur $2^2/_3$ Jahre betrug. Dass diese auffallend niedrige Zahl in der verhältnissmässig kurzen Anwesenheit der in Leipzig studierenden zahlreichen Ausländer ihren Grund habe, wurde zugleich nachgewiesen. Für die ältere Zeit dagegen, wie sich aus den voranstehenden thatsächlichen Bemerkungen ergibt, ist ähnliche Berechnungen anzustellen leider unmöglich. Man hat für das 15. und 16. Jahrhundert gewöhnlich einen fünf- bis achtjährigen Aufenthalt der Studierenden auf der Universität angenommen, und wie diess in der oben besprochenen mangelhaften Vorbildung eine hinlängliche Erklärung findet, so wird es zugleich auch durch die statutarischen Bestimmungen einzelner Facultäten bestätigt, wonach für die Zulassung zu den Prüfungen der Baccalaureen, Magistri und Licentiaten der Nachweis eines fünf- und mehrjährigen Studiums gefordert wurde.

Im Allgemeinen scheint man zwar die erforderliche Vorbildung vorausgesetzt schon damals das bis vor wenigen Jahrzehnten von der Mehrzahl der Studierenden beobachtete Triennium als hinreichend für das akademische Studium angesehen zu haben (vgl. Statutenbücher herausgeg. von Zarncke S. 123. 145), und besonders Befähigte und Fleissige konnten auch mit Ablauf des 3. Studienjahres, wenn sie zu Ende des 3. Semesters die Baccalaureatsprüfung bestanden und das 21. Lebensjahr erreicht hatten, den Magistergrad bei der philosophischen Facultät erlangen. Allein während dieser drei Jahre wa-

ren sie, da für die Zulassung zu dem Magisterexamen der Nachweis des Besuches einer ansehnlichen Zahl von Vorlesungen erfordert wurde, fast ausschliesslich mit diesen beschäftigt und zu ernster Betreibung eines Fachstudiums blieb wenig Zeit übrig. Wer nun Theologie studierte, musste, wenn er Baccalaureus artium war, 7 Jahre, als Magister artium oder Licentiatus iuris canonici oder medicinae noch 5 Jahre die vorgeschriebenen Vorlesungen bei der theologischen Facultät besuchen, um Baccalaureus theologiae 2. Grades (cursor), dann weitere 2 Jahre studiert haben, um Bacc. 1. Grades (formatus, sententiarius), und noch 2 Jahre, um Licentiat werden zu können. Bei der juristischen Facultät wurde nach den ältesten Statuten der Nachweis eines mindestens vierjährigen Studiums des canonischen oder bürgerlichen Rechts auf einer Universität (in studio privilegiato) bei dem Ansuchen um Zulassung zu dem Baccalaureatsexamen verlangt, und wer Licentiat (Doctor) werden wollte, musste von da an noch drei Jahre die Rechte studiert haben. Während alle diese bei der theologischen und der juristischen Facultät giltigen Bestimmungen mit den auf den ältern Universitäten zu Wien und Prag bestehenden Vorschriften fast genau übereinstimmen, überrascht es, dass in den neuen Statuten der juristischen Facultät zu Leipzig aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts eine sehr erheblich geringere Studienzeit angenommen wird, nämlich zwei Jahre für das Baccalaureat und noch zwei Jahre für die Licentiatur, überhaupt also vier Jahre für hinreichend erachtet werden, um den höchsten Grad in der Rechtswissenschaft zu erlangen, dagegen um die Promotion sich in Leipzig zu sichern, von einem auswärtigen Licentiaten oder Doctor, der in Leipzig recipiert zu werden wünschte, der Nachweis eines fünfjährigen Studiums gefordert wird. In entschiedenem Gegensatze zu der juristischen erscheint die medicinische Facultät. Nach einer Zusatzbestimmung zu den alten Statuten vom 10. Juni 1429 ist allerdings bei dieser ein nur zweijähriges Studium der Medicin erforderlich, um das Baccalaureat zu erlangen und nach einem fernerweiten zweijährigen Studium und Erfüllung der vorgeschriebenen Leistungen kann der Baccalaureus zum Doctor promoviert werden. Dagegen wird in den späteren gleichzeitig mit der juristischen Facultät von der medicinischen im Jahre 1503 beschlossenen Statuten festgesetzt, dass nur Magistri in artibus bei einem zweijährigen Studium der Medicin

zur Baccalaureatsprüfung zugelassen werden sollen, bei der philosophischen Facultät nicht Promovierte aber mindestens drei Jahre medicinische Vorlesungen besucht haben müssen. Zur Licentiatur wird dann noch ein zweijähriges fleissiges Studium gefordert; auswärts promovierte Doctoren haben vor ihrer Reception ein wenigstens dreijähriges Studium auf einer geachteten Universität nachzuweisen. Durch einen einstimmigen Beschluss der Facultät wird aber am 5. Nov. 1511 die Forderung so weit ausgedehnt, dass Niemand fernerhin zum Doctor promoviert und in die Facultät aufgenommen werden soll, der nicht liberalium artium Magister sei.[24])

Nach diesem Allem erscheint die Annahme eines durchschnittlich mindestens fünfjährigen Universitätsstudiums gerechtfertigt. Zwar haben, was in unsern Tagen kaum begreiflich erscheinen muss, einzelne bereits in den engern Rath der philosophischen Facultät recipierte Magistri noch eine Fachwissenschaft studiert, sind selbst seit Jahren Docenten ihrer Facultät als Hörer bei Docenten anderer Facultäten eingetreten, und haben dort den vorgeschriebenen Prüfungen sich unterzogen,[25]) aber in der Hauptsache ändert diess doch nichts, da man berücksichtigen muss, dass die angeführten Zeiträume, innerhalb welcher nach den Statuten die einzelnen Examina gemacht werden konnten, durchgängig die niedrigsten Termine bezeichnen, welche nur besonders Begabte und Strebsame auch damals einzuhalten werden im Stande gewesen sein. Erschwerte doch der Mangel an literarischen Hilfsmitteln allerlei Art, dann kurz zu sagen die allgemeine Schwerfälligkeit in der Studienweise und das Alles beherrschende Formel-

---

[24]) Vgl. Statutenbücher der Univ. Leipzig herausgeg. von Zarncke S. 305 ff. und wegen der ältesten Statuten der jurist. Facultät die Berichte üb. die Verhandlungen der K. S. Ges. der Wissenschaften zu Leipzig. Philol.-histor. Classe 1863. S. 79 ff.

[25]) Mag. Heinr. Stromer aus Auerbach, der nachmals hochberühmte Lehrer der Universität und Leibarzt der Herzoge von Sachsen Ernestinischen und Albertinischen Stammes, bestand im Sommer 1508, als er Rector der Universität war (No. 198), das Baccalaureatsexamen bei der medicinischen Facultät; Mag. Andr. Hundt aus Magdeburg, im Sommer 1511 Decan der philosophischen Facultät, nennt sich bei dieser Veranlassung im Album der Facultät 'iurium studiosus electus in decanum facultatis artium unanimi electorum consensu', Mag. Erhard Hertel aus Hof, im Winter 1574/75 Decan der philos. Facultät ebenda 'optimar. artium Magister et ss. theologiae studiosus.'

wesen das akademische Studium in so hohem Grade, dass ohne besondere geistige Förderung eine Menge von Zeit in Dingen vergeudet werden musste, die heut zu Tage als nichtig erkannt worden sind oder wenn sie überhaupt nützlich und nöthig, in kürzester Frist und nebenbei erlernt werden.

Leider fehlen uns die alten Matrikeln der theologischen, der juristischen und der medicinischen Facultät (bei der theologischen ist nur in Abschrift ein Verzeichniss der Promotionen seit 1428 vorhanden, vgl. Zarncke urk. Quellen S. 869); vollständig dagegen bis auf wenige Lücken in einigen Halbjahren, wo die Decane den Eintrag unterlassen haben, ist die Matrikel der philosophischen Facultät erhalten. Mit Benutzung dieser sind nun, um einen genaueren Einblick zu erlangen in die Studiendauer Solcher, welche den philosophischen Cursus vollständig absolvierten, in drei achtzigjährigen Zeiträumen je drei Jahre hintereinander die jährlich einmal im Jan. vollzogenen Magisterpromotionen mitgetheilt, und bei jedem einzelnen Magister ist so weit möglich zugleich das Halbjahr der Inscription und der Termin der Ernennung zum Baccalaureus angegeben. Auch trotz der mühsamsten Nachforschung ist freilich bei Mehreren die Inscription nicht aufzufinden gewesen, was die oben S. 85 f. ausgesprochene Behauptung weiter bestätigt. Dagegen geht aus dieser Uebersicht deutlich hervor, dass verhältnissmässig nur sehr Wenige nach Ablauf von drei Jahren von der Inscription an gerechnet den Magistergrad bei der philosophischen Facultät zu erlangen im Stande gewesen sind, vielmehr bei der ungenügenden Vorbereitung der Mehrzahl der Inscribierten für das akademische Studium im Durchschnitt fünf Jahre und mehr schon für den philosophischen Cursus erforderlich waren.

1437.

	inscr.	Bacc.
Nicolaus Alberti	1428 Winter	1432 Fastn. Nic. Leyptzk
Franciscus de Vratislavia	1428 Winter Franc. Witche de Wrat.	1432 Fastn.
Helmicus de Holmis	1432 Winter postea decanus Upsal.	

	insc r.	Bacc.
Johannes de Belicz	1432 Sommer Joh. Schonfelt de Belitz	[26])
Johannes Breithor	1432 Winter Joh. Brethor de Glogovia	1434 Juni
Johannes de Crossen	1431 Winter	1434 Sept. Joh. Meurer.
Karulus de Vpsalia	1433 Sommer	1435 Fastn.
Hinricus de Holmis	1433 „	1435 „
Petrus de Vallibus	1433 Winter	1435 „
Nicolaus de Holmis	1433 „ Nic. Ruting de Holmis	1435 „
Martinus de Prittin	1432 Winter Mart. Sondach de Pr.	1435 Juni
Johannes Maler de Stadis	1436 Sommer	(Baccalaurei
Olaws Mathie	1436 Winter	alibi promoti)

Baccalaurei in drei Examinibus (9. 4. 14.) 27.

1438.

	inscr.	Bacc.
Nicolaus de Spruttavia	1427 Sommer Nic. Masko de Sprott.	1432 Fastn. Nic. Maschco de Sprottavia
Hinricus Czölner	1431 Sommer Henr. Czolner de Nuremberga	1433 Fastn. it.
Hinricus Pernolt (No. 102)	1432 Sommer Henr. Bernold de Norenberga	1434 Sept.
Cristoferus Emerich	1432 Sommer Christ. Emerich de Loben	1435 Fastn.
Conradus Deynhardi (No. 74)	1432 Sommer Conradus Wetter	1435 „ it.
Jacobus Tammendorffer	1433 Sommer Fr. Jac. Thamendorff de Novem Ecclesiis, canonicus regularis	1435 Fastn. Fr. Jac Tammendorff.
Michael Sculteti	1433 Winter Mich. Sc. de Swebesim	1435 Fastn.
Conradus Thüne (No. 73)		1435 Sept.
Johannes de Vpsalia	1433 Sommer	1436 Fastn.
Hermannus Schedel	1433 „ Herm. Sch. de Noremberga	1436 „

[26] Im Album der philosoph. Facultät sind die Promotionen des Wintersemesters 1433/34 einzutragen unterlassen worden.

	inscr.	Bacc.
Johannes Salista de Vpsalia (No. 72)	1433 Winter	1436 Fastn.
	Johannes Salsta postea praepositus metropolitanae ecclesiae Upsalensis in Saecia.[27]) Postea archiepiscopus ecclesiae.	
Jacobus Stollhoffer		

Baccalaurei (10. 8. 8.) 26.

1439.

	inscr.	Bacc.
Petrus Sehusen (No. 93)	1422 Winter	1428 Juni Petr. Sehusen de Lipczk.
Johannes Mellirstat		1431 Fastn. Joh. de Melrichstat.
Petrus Brant	1423 Winter Petr. Brant de Swecia	1432 Sept.
Hinricus Bremis		1435Fast.(?)
Albertus Hilpershusen	1432 Sommer Alb. Schonredder de Hilpurghausen	1435 Fastn. Alb. de Hilpurckhousen.
Tilmannus de Holmis	1433 Sommer Tydemannus de Holmis	1435 Sept. Dydemannus de Holmis.
Magnus de Holmis	1434 Sommer	1436 Fastn.
Jacobus Reiszer de Nürenberga	1438 Sommer als Baccal. alibi iam promotus. (Erst nachträglich inscribiert.)	

Baccalaurei (10. 8. 10.) 28.

1508.

	inscr.	Bacc.
Bartholomaeus Pölner de Montenivis	1488 Sommer Barthol. Polmer de Geyer	1493 Fastn. it.
Valentinus Hermanni alias Talheim dictus	1492 Sommer Valent. Talheim de Rochlicz.	1494 Fastn.

---

[27]) An der Richtigkeit dieser Angabe ist, da er als Rector der Universität im Sommer 1445 sich selbst so nennt, nicht zu zweifeln. Ob aber die darunter geschriebene Bemerkung einer andern Hand des 15. Jahrh. zutreffe, wagen wir nicht zu bestimmen, indem einige ähnliche Bemerkungen sich als unrichtig erwiesen. Da indess Johannes Benedicti (Jöns Bengtson bei Geijer) 1448—62 Erzbischof von Schweden gewesen (Messenii chronicon), könnte dieser wohl mit unserm Joh. de Salista (Salza?) eine und dieselbe Person sein.

	inscr.	Bacc.
Bartholomaeus Wolfart	1492 Sommer Barthol. Wolffert de Tetzschen	1495 Fastn.
Bernhardus Fueck Monacius	1495 Sommer Bernh. Fuge de Monaco	
Melchior Gölcz Kemniczensis	1493 Sommer	1498 „ Melch. Geltzsch
Petrus Penick de Forst	1491 „	1501 Juni
Bartholomaeus Neglein	1500 Winter B. N. de Lindau	1501 „
Johannes Wildenawer de Egra	1500 Sommer	1501 „
Bartholomaeus Ottenbach	1500 „	1502 Fastn.
Vitus Werler Sulczfeldensis	1500 Winter	1502 „
Johannes Heilgenstadt de Mulhusen	1501 Sommer	1502 Sept.
Johannes Scharnagel de Wunsidel	1500 „ Joh. Schernal	1503 Fastn.
Simon Friderici Turrensis	1501 Winter Sim. Friderich de Zwickavia, am Rande: alias de turri.	1503 „
Johannes Kuschwert Weisenstatensis	1500 Winter	1503 Mai
Caspar Lindeman de Eislauben	1503 Sommer	1503 „

Baccalaurei (41. 16. 72.) 129. Ueberdiess wurden recipiert 3 Bacc. der Universitäten Tübingen, Krakau und Köln post publicam in lectorio ordinariorum responsionem [disputationem] und jeder zahlte 2 Goldgülden.

1509.

	inscr.	Bacc.
Cristophorus Jon de Dhamis	1503 Winter Cristofferus Johan de Wittenbergk	1506 Fastn.
Barptolomeus Spiess de Hallis	1485 Sommer	1492
Thomas Apel de Konigshofen	1495 Winter	1499 Juni
RempertusGyelszheym de Braunschweigk	1499 Sommer Remp. Kgilczen	1501 Fastn. Remb. Gylshem
Franciscus Richter de Henchin	1497 Sommer	1501 Sept.
Gothardus Luderi de Hallis (No. 208)		1501 „ Goth. Luder
Joannes Koeler de Friberga	1500 „	1502 Fastn.
Nicolaus Kremel de Gueben		1502 Mai
Georgius Hawr de Torsenreudt	1500 „	1502 Sept.
Wolfgangus Ratschatz de Tzschochris	1498 Winter Wolfg. Radschietz de Tschocher	1503 Juni Wolfg. Krig de Czocher

	inscr.	Bacc.
Petrus Cristanni de Friberga	1499 Sommer	1503 Juni
Caspar Holtzel de Zwickavia	1498 „	1503 Sept.
Joannes Tzeydler de Zwickavia	1501 Winter	1503 „
Hinricus Kopp de Lichtenberck	1501 „	1503 „
Joannes Tzobel de Awerbach	1502 „	1504 Fastn.
Laurentius Apel de Königshofen	1500 Sommer	1504 Sept.
Joannes bey der Linden de Göttingen	1502 „	1504 „
Caspar Schlick de Tzwickavia	1502 Winter	1504 „
Kanutus Michaelis de Schwecia	1505 Sommer K. M. de Vpsalia	als Bacc. recipiert 16. Aug. 1505.
Joannes Godecke de Schwecia	1505 Sommer J. G. de Vpsalia	1506 Fastn.
Hinricus Schledorn de Schwecia	1505 Sommer Heinr. Sledorn de Vpsalia	1505 „
Mathias Schweder de Schwecia	1505 Sommer	1505 „
Wolfgangus Löuer de Coburgk	Bacc. Coloniensis	recipiert 16. Sept. 1508.

Baccalaurei (61. 20. 70) 160.

1510.

	inscr.	Bacc.
Petrus Augusti de Egra	1502 Sommer Petrus Höfler de Egra (?)	1504 Sept.
Laurentius Wolffsdorff de Goltbergk		
Joannes Kuttener de Geyer	1497 Winter	1499 „
Joannes Kesseler de Konigeshoffen	1498 „	1501 „
Joannes Engel de Friberga		1502 Fastn.
Leonardus Schach Czwickaviensis	1500 Sommer Leon Schacht	1502 Sept. it.
Stephanus Geyssel de Bottenstein	1501 Sommer	1502 Sept.
Anthonius Bewther Romhiltensis	1501 „	1502 „
Cristanus Bawer de Geyslingen	1500 „	1503 „
Laurentius Koppe de Argentina	1500 Winter	1504 „ Laur Kopp de Liptzk
Lucas Pelitz Liptzensis	1501 Sommer Lucas Pelcz	1505 Fastn. Lucas Rimer
Dominicus Fabri de Lippa	1503 Sommer	1505 Fastn.

	inscr.	Bacc.
Caspar Eckel de Amberga	1503 Sommer	1505 Fastn.
Joannes Langer de Bolkenhan (No. 215)	1503 „ Joannes Kawffman de B.	1505 Mai
Alexius Kroczner de Coldicz	1504 Sommer	1505 Sept. Alex. Groszner
Georgius Haussener de Novo Foro	1503 Winter	1506 Fastn.
Hieronymus Rorer de Bopfingen	1504 Sommer	1506 „
Joannes Heydenreich de Curia	1504 Winter	1506 Sept.
Simon Eysseling de Dillingen (No. 218 b)	1505 Sommer Sim. Eyssellyn de D	1507 Juni Si. Eisselein de D.
Sebastinus Dommendorff de Schwydnitz	Bacc. Cracov. recipiert	8. Jan. 1508
Georgius Wirt de Lembergk	1505 Sommer als Bacc. rec.	29. Juni 1509.

Baccalaurei (18. 12. 88.) 148.

1578.

	inscr.	Bacc.
Sebastianus Amthor Meiningensis	1569 Sommer	1573 Sept.
Erasmus Ortlob Schuidnicensis	1572 Winter	1574
Hilarius Porstorf Cicensis	1565 Sommer (als non iuratus)	1575 März
Jacobus Simon Eussenhusensis		1575 „
Otto Barth Lipsensis	1561 Winter (als puer VI annorum)	1575 Juni
Jeremias Porstorf Misnensis	1571 Sommer	1575 „
Zacharias Schröter Erfurtensis	1573 „	1575 „
Georgius Humelius Memmingensis	1574 „ Geo. Homelius	1575 „
Erasmus Schneider Martispergensis		1575 Sept. Er. Sneider Martispyrgensis
Urbanus Francius Delicianus		1576 März
Paulus Trebsius Lipsensis	1572 Winter	1576 „
Christopherus Molitor Friburgensis	1571 Sommer	1576 14. Juli
Benedictus Ferkelius Eilenburgensis	1571 Winter	1576 „
Balthasar Richter Lipsicus		1577 16. Mä.
Melchior Wildius Sleusingensis	1574 Sommer	1577 „

	inscr.	Bacc.
Johannes Slenitz Schwidnicensis	1574 Winter Joh. Schlenitz	1577 März Joh. Schlentius
Johannes Steinbach Jauranus	1576 Sommer	

Baccalaurei in 2 Examinibus (11, 11) 22.

1579.

	inscr.	Bacc.
Johannes Amthor Dettelbachensis	1571 Winter	1575 März
Johannes Silberhorn Tursenreutensis	1569 „	1575 Juli
Christophorus Faber Northusanus	1574 Sommer	1576 14. Juli
Rodolphus Schlick Warnensis	1567 „ R. Schlick Wahrensis	1577 März
Matthias Gros Halberstadensis	1569 Winter M. Grotte Halb.	1577 „
Nicolaus Birer Holfeltensis	1570 Sommer	1577 „
Georgius Will Mellerstadius	1574 „	1577 „
Thomas Kempf Suinphordianus	1576 „	1577 „
Melchior Tilesius Hirsbergensis	1572 „	
Gregorius Francus Tauchensis	1572 Winter Gregor. Franck	1577 Sept.
David Kamrad Sangerhusanus	1573 Sommer	1577 „
Valentinus Faber Suinphordianus	1574 Winter	1577 „
Georgius Bachman Fribergensis	1573 Sommer	1578 8. März G.B. Freibergensis
Georgius Hermann Coldicensis	1576 „	1578 8. März
Thomas Kress Halensis	1577 „ Thomas Cresse	1578 Juni

Baccalaureen in 2 Examinibus (20. 9) 29.

1580.

	inscr.	Bacc.
Johannes Northusius Rhegynus	1570 Sommer Joh. North. Konigsebensis	
Johannes Gaudig Pyrnensis	1570 Winter	1573 Fastn.
Henricus Kiczsch Lipsicus	1565 „ iuravit 1571 Sommer	1576 14. Juli
Thomas Wolf Eboracensis		1577 März
Henricus Schwalenberg Stetinensis	1570 Sommer	1577 „
Georgius Gualtherus Vratislaviensis	1572 Sommer	1577 „

	inscr.	Bacc.
Erasmus Benich Langwisensis	1573 Sommer	1577 16.Mä. Er. Benigk
Hieronymus Lotther Grimmensis	1572 Winter	1577 Sept.
Martinus Lotther Grimmensis	1572 „	1577 „
Erasmus Hedenus Arnstadensis	1576 Sommer	1577 „
Paulus Pleisner Rochlicensis	1570 Winter	1578 8.März
Michael Lendinus Grimmensis	1571 Sommer	1578 „
Johannes Rumpler Mansfeldensis	1572 Winter Joh. Rümpler	1578 „
Georgius Masbach Lipsensis	1562 Winter iuravit 1572 Sommer	2578 Juni
Laurentius Drabitius Coldicensis	1576 Sommer	1578 „
Jonas Eckhart Haynensis		1579 März
Benedictus Jeger Delitianus	1572 „	1579 „
Christophorus Gruner Schnebergensis	1576 „	1579 „
Zacharias Ring Aurbachius	1577 „	1579 „

Baccalaurei in 3 Examinibus (8. 12. 5) 25

Im Gegensatze zu den Promotionen, welche fleissige und sittsame Studierende betreffen, könnten auch die Relegationen auf Zeit und die Exclusionen (Wegweisungen aus Leipzig für immer) einen Beitrag geben zur Kenntniss der Studiendauer auf der Universität. Allein so oft auch im 15. und 16. Jahrhunderte bei der allgemeinen Rohheit der Zeit und der Neigung zur Selbsthilfe diese Strafen haben ausgesprochen werden müssen, fehlen doch einigermassen vollständige und zuverlässige Nachrichten über derartige Beschlüsse der Rectoren und des Universitätsconcils. In älterer Zeit wurden die Namen der von der Universität Verwiesenen in der Matrikel einfach ausradiert, später sind sie nur durchstrichen worden mit der Bemerkung releg. oder excl., ohne Angabe der Zeit, in welcher diess geschah, dann mit dem Zusatze rectore N. Im letztern Falle ergiebt sich, wie diess sehr natürlich ist, dass die Wegweisung meist schon in den ersten Halbjahren nach der Inscription geschehen musste. Wenn aber nach einer längern Studienzeit diese Strafe ausgesprochen und in der Matrikel angemerkt wurde, so betrifft sie fast zum grösseren Theile Söhne Leipzigs, so dass es den Anschein gewinnen könnte, als seien diese vorzugsweise zu Excessen und Ungebührnissen mancherlei Art geneigt gewesen. Allein wir meinen, es seien die gegen Leipziger aus-

gesprochenen Relegationen desshalb genau bemerkt worden, weil man bei diesen mehr als bei andern die Uebertretung des Verbots der Rückkehr binnen der bestimmten Frist zu besorgen hatte, eine solche Uebertretung aber mit Exclusion bedroht war, oder weil diese auch nach beendigtem Studium bis auf Weiteres am Orte sich aufhielten und unter der Gerichtsbarkeit der Universität verblieben.[28]) Von Nicht-Leipzigern wurden excludiert am 20. Apr. 1466 der im Winter 1461 inscribierte Caspar Segenitz aus Ochsenfurt in Unterfranken, im Sommer 1481 der im Frühjahr 1476 inscribierte Leonhard Pauwerfind aus Wendelstein in Thüringen, relegiert im Jan. 1503 der im Sommer 1497 inscribierte Jon. Schellinck aus Allstedt in Thüringen, am 1. Aug. 1503 der im Herbst 1492 inscribierte Conrad Falkner aus Neukirchen in Bayern[29]), excludiert im Sommer 1508 der im Winter 1499 inscribierte Burkard Heffner aus Weissmain in Oberfranken, im Winter 1508/09 der im Sommer 1502 inscribierte Joh. Wolf aus Neuhaus in Bayern.

Auch bei Berücksichtigung der Relegationen und Exclusionen treffen wir sonach auf Solche, die fünf Jahre und länger bei der Universität inscribiert waren. Nach altem Herkommen blieb die Inscription fünf Jahre unbedingt in Giltigkeit und dieses sogenannte Matrikelrecht dauerte fort, auch wenn der Inscribierte vor Ablauf der fünf Jahre die Universität verliess. Dass man aber einen längern Aufenthalt auf der Universität für nothwendig oder erspriesslich erachtete und daher zu unterstützen beabsichtigte, beweisen noch eine

---

[28]) Unter den aus Leipzig Gebürtigen, welche die Strafe der Relegation traf, nimmt wahrscheinlich die hervorragendste Stelle Stephanus Grube ein, der im Wintersemester 1450 inscribiert und bereits Baccalaureus theologiae geworden, am 11. Oct. 1461 relegiert wurde, nach Rom ging, dort sich in besondere Gunst zu setzen verstand, am 8. Juli 1475 zum Bischof von Troja in Apulien erwählt (Ughelli Italia sacra I. col. 1347) und dann vom P. Sixtus IV. 1480 zum Erzbischof von Riga und apostol. Legaten a latere erhoben wurde (Cod. dipl. regni Polon. ed. Dogiel V. p. 153 ss.). In dieser Eigenschaft besuchte er im Nov. 1482 seine Vaterstadt (Cod. dipl. Saxon. II. 8. p. 430) und starb 1484. Die Familie von Grube (Gruben) wird ihn in ihrer Ahnentafel zu streichen haben.

[29]) Dieser Falkner war beinahe 11 Jahre immatrikuliert und wurde auf 2 Jahre weggewiesen, weil er keine Vorlesungen hörte und ein Spieler und sinnlich ausschweifender Mensch war, ('quia nullam lectionem habuit, lusor et prostibularius praesentatus fuit'), Joh. Schellinck dagegen 'propter excessus, contumaciam et incorrigibilitatem'.

Reihe von Stipendienstiftungen vom 15. bis ins 18. Jahrhundert herab, nach welchen Studierende die bestimmten Quoten 5, 6, 8, ja unter Umständen 10 Jahre empfangen konnten. Erneuerungen der Inscription nach Ablauf von fünf Jahren haben wir in der Matrikel erst im 17. Jahrhunderte bemerkt gefunden, doch scheint man diess keineswegs streng eingehalten zu haben, indem Einzelne erst nach 6, 8 und mehr Jahren darum nachsuchten, auch diese Erneuerung öfter schon selbstständig gewordene Männer, Advocaten, Aerzte, Jugendlehrer betrifft, welche wahrscheinlich dadurch den Gerichtsstand bei der Universität um so bestimmter sich sichern wollten.

Eine sehr wesentliche Aenderung in Bezug auf den Besuch der Universitäten trat seit dem dritten Zehent des 17. Jahrhunderts ein. Während Einzelne noch fünf und mehr Jahre auf Universitäten Studierens halber sich aufhielten, beschränkten Andere auf Grund der allgemeinen Verarmung in Folge des verheerenden Krieges und dann wegen Mangels an jeglicher Controle ihre Anwesenheit nur auf Monate. Ueber die auf den Universitäten im 17. Jahrhunderte übliche Studienzeit hat Tholuck in seiner Schrift 'das akad. Leben des 17. Jahrh.' I. S. 228 ff. interessante Mittheilungen gegeben, auf die wir verweisen. Von den Juristen wurde, sofern sie nicht den Doctorgrad zu erwerben beabsichtigten, das Studium gewöhnlich in zwei bis drei Jahren absolviert, die Studienzeit der Theologen wurde in den Sachsen-Ernestinischen Landen 1660 auf zwei Jahre, später auf anderthalb Jahre bestimmt, im Albertinischen Sachsen war sogar seit 1658 unter Umständen ein nur einjähriger Cursus gestattet.[30]) So gross war

[30]) In dem vom Kurfürsten Johann Georg II. und dessen Brüdern August, Christian und Moritz gemeinschaftlich erlassenen Visitations-Decret der Univ. Leipzig vom 18. Jan. 1658 heisst es sub rubr. Facultas theol. §. 8 wörtlich: 'Dieweil auch offtmahls arme Studiosi sich auff die Universität begeben, daselbst wegen Ermanglung der Sumptuum nicht lange verwarten können, gleichwohl aber wegen ihrer guten Gaben in Predigen hernacher in das Ministerium befördert werden; als soll hinführo jederzeit ein Professor Theologiae die Locos Theologicos secundum ductum Compendii Theologici D. Leonhardi Hutteri lesen, jeden Locum durch etzliche Haubt-Sprüche der Heil. Schrifft Alten und Neuen Testaments bestärken, die Libros Symbolicos und Patres, so eigentlich darvon geschrieben, kürzlich anziehen, ihnen genuinum Controversiae Statum weisen, einen oder zwei der Wiedersacher vornehmste Scheingrüde widerlegen, und im Uebrigen sie blos auf die Libros Symbolicos und andere Autores, so hiervon wider die Papisten, Calvinisten,

die Noth und das Elend, welche der langjährige Krieg hervorgerufen, und in ihrem Gefolge die geistige, häufig auch die sittliche Verkommenheit jener Zeit. Und doch zeigen gerade jene Jahre um die Mitte des 17. Jahrhunderts so hohe Inscriptionszahlen. Ueber die Veranlassung dieser Erscheinung ist bereits die Rede gewesen; auch das landesherrliche Visitationsdecret v. J. 1658 gedenkt derselben.[31])

Aber wie in jener Zeit von einer Bestimmung der Frequenz der Universität in einzelnen Halbjahren auch nicht im Entferntesten die Rede sein kann, ebenso entschieden fehlt unter den angeführten Umständen, wo selbst Inländer nur 1 und 2 Jahre auf derselben verweilten, einzelne auch, Theologen sowohl als Juristen, nachdem sie als Hauslehrer auswärts einige Mittel sich erworben, von dem fünfjährigen Matrikelrechte Gebrauch machten und noch einmal auf die Universität zurückkehrten, Abgangszeugnisse aber in der Regel nicht gefordert wurden, — in dieser Zeit fehlt jedes Mittel für die übliche Studienzeit irgend eine Durchschnittszahl zu finden. Hierzu kommt, dass die Zahl der in Leipzig studierenden Nichtsachsen die der Inländer offenbar überstieg, hinsichtlich dieser aber, weil viele derselben noch andere Universitäten besucht hatten oder zu besuchen beabsichtigten und desshalb kurze Zeit hier verweilten, jedenfalls ein anderer Maasstab Geltung hat, als bei den Inländern.

Und so kommen wir, nachdem das zur Erläuterung und vorsichtiger Beurtheilung der Inscriptionszahlen im Allgemeinen nothwendig Erschienene angeführt worden ist, zum Schlusse noch mit Wenigem auf den Besuch Leipzigs von Seiten Promovierter und Studierender anderer Universitäten. Die Universität Leipzig nahm vom 2. Jahre ihres Bestehens an nächst denen, welche hier ihre Studien begannen, vorzugsweise Prager Zöglinge auf und gewährte diesen die Inscription in der Regel unentgeltlich. Nicht 1428 (vgl. Zarncke

---

Photinianer und dergleichen geschrieben, remittiren, und diese Arbeit, da möglich, in einem Jahre absolviren, auch Sie sonsten ad Lectionem Librorum Symbolicorum, Lutheri et Chemnitii fleissig anführen'. Vgl. Thomas Historie d. Weisheit und Thorheit III. (1693) S. 85 f.

[31]) 'Es soll auch der Rector Academiae dahin bedacht seyn, dass er nicht indignos und dergleichen Personen, so den Studiis nicht zugethan, sondern Handlung und Handwercke treiben, dem Albo Academiae inseriren lasse'. Thomas a. a. O. S. 61.

urk. Quellen S. 563), sondern noch im Sommer 1432 wurde ein solcher Pragensis, Marcus de Cottebus plebanus in Stedelin (Grossstädteln bei Leipzig) inscribiert; er scheint der Letzte der alten Colonie gewesen zu sein. Während von da an aus nahe liegenden Gründen jede Beziehung der Universitäten Leipzig und Prag für längere Zeit aufhört, kommen bereits seit 1410 nach Leipzig Zöglinge der damals in Deutschland bestehenden Universitäten Erfurt, Heidelberg, Köln und Wien, nach 1420 auch Rostocks, dann der ausserdeutschen Krakau, Padua und Paris. Allein eine übersichtliche Zusammenstellung dieser von andern Universitäten im Laufe des 15. Jahrhunderts Gekommenen ist unausführbar, weil in der Matrikel wohl die Magistri und Doctores, zuweilen auch die Baccalaurei, höchst selten aber die Studentes anderer Universitäten bei ihrer Inscription als solche aufgeführt werden. So ist z. B. in der Matrikel der Universität im Sommer 1446 bei der Bayerischen Nation Conrad Florer aus Nürnberg als Magister Wiennensis inscribiert, dass aber sechs gleichzeitig Inscribierte derselben Nation gleichfalls Graduierte sind (5 Baccalaureen der Heidelberger, 1 der Wiener Universität) nicht bemerkt; man erfährt diess aus dem Album der philosophischen Facultät, bei welcher sie in demselben Halbjahre als Baccalaureen aufgenommen (assumiert) wurden. Sehr erheblich ist im 15. Jahrhunderte die Zahl der genannten Ankömmlinge von fremden Universitäten durchaus nicht; so werden 1478 sechs Baccalaureen der Universitäten Erfurt (3), Ingolstadt, Krakau und Paris, $14^{78}/_{79}$ ein Magister artt. der Univ. Paris und 3 Baccalaureen von Erfurt, 1479 ein Doctor decretorum der Univ. Padua (Geo. Morgenstern aus Oederan) und 2 Bacc. der Universitäten Erfurt und Ingolstadt immatrikuliert. Im Wintersemester 1493 werden 2 Baccalaureen von Erfurt und Paris und dann 6 Studentes der Universitäten Erfurt (2), Heidelberg, Krakau, Mainz und Rostock unter den Inscribierten genannt. Aehnlich verhält es sich durch das ganze 16. und bis nach der Mitte des 17. Jahrhunderts; mit jedem Halbjahre treten Studierende anderer Universitäten ein, jedoch nur sehr selten und ausnahmsweise ist diess in der Matrikel bemerkt. So wurde im Winter $15^{07}/_{08}$ Ulricus Huttenus de Buchen inscribiert[32]) und um dieselbe Zeit und nachher

[32]) Dass Ulrich von Hutten in Leipzig inscribiert worden, war unsers Wissens bisher nicht bekannt. Er kam gleichzeitig mit Jo. Rhagius Aesticampianus nach

eine lange Reihe bekannter Männer, wo mit Ausnahme des Eoban Hesse, der im Winter 1513 als 'Eobanus de Franckenberg magister Erford.' immatrikuliert wurde, bei keinem einzigen die Universität angegeben ist, von der sie kamen.

Zum erstenmale unterscheidet der Rector des Sommerhalbjahres 1654 Leonhard Ursinus in der Matrikel von den in Leipzig Deponierten, welche schworen oder nicht schworen, die von andern Universitäten Gekommenen (qui ex aliis academiis ad nos venerunt), an der Zahl 59 (27 Sax., 8 Misn., 6 Bav., 18 Pol.); die Universitäten sind nicht genannt. Dasselbe geschah nur einmal noch im Sommer 1659, wo 71 von andern Universitäten Gekommene inscribiert wurden (46 Sax., 9 Misn., 7 Bav., 9 Pol.). Die Rectoren im Winter 1664/65 und im Sommer 1666 unterschieden in der seit 1656 beliebt gewordenen Weise die Immatriculierten in Jurati und Depositi, haben aber bei den auswärts deponierten Juratis nicht zu bemerken unterlassen, wo diess geschehen. So erfährt man, dass im Winter 1664/65 18 inscribiert wurden (4 Sax., 9 Misn., 4 Bav. und 1 Pol.), von welchen 7 in Jena, 4 in Strasburg, 3 in Frankfurt a./O., 2 in Wittenberg, je 1 in Königsberg und Marburg, im Sommer 1666 dagegen 33 (12 Sax., 10 Misn., 2 Bav., 9 Pol.), von welchen 10 in Frankfurt a/O., 9 in Jena, 5 in Helmstädt, 3 in Wittenberg, 2 in Erfurt, je 1 in Greifswald, Königsberg, Rinteln und Rostock deponiert waren.

Eine lange Reihe von Jahren vergeht, ohne dass man mit Sicherheit erfährt, wie viele der von Halbjahr zu Halbjahr Immatrikulierten von andern Universitäten, und von welchen sie nach Leipzig gekommen. Seuchenartige Krankheiten, unruhige Zeiten, die schwedische Invasion, die schlesischen Kriege vermindern wiederholt auf ein oder mehrere Jahre die Zahl der Inscriptionen, aber der Charakter der Universität eine höhere Bildungsstätte zu sein für Jünglinge aller Stämme und Provinzen Deutschlands erleidet dabei nicht die geringste Aenderung, und die Stiftung neuer Universitäten (Halle, Breslau, Göttingen,

---

Leipzig, der in demselben Halbjahre immatrikuliert wurde, wahrscheinlich also von Frankfurt a/O. In der Jugendgeschichte Huttens kann nun Einzelnes sicherer bestimmt werden, und der mindestens einjährige Aufenthalt in Leipzig (in Wittenberg war H. nie inscribiert) ist für ihn in mehrfacher Beziehung bedeutungsvoll geworden.

Erlangen) hat auf Leipzigs Frequenz keinen irgend erheblichen Einfluss. Im Sommer 1742 wurden in Leipzig immatrikuliert 49 Studierende der Universitäten Altdorf, Frankfurt a/O., Giessen, Göttingen, Halle, Jena, Kiel, Königsberg, Kopenhagen, Marburg, Rostock, Strasburg, Wittenberg; im Winter 1742/43 45 Studierende der Universitäten Altdorf, Frankfurt a/O., Göttingen, Halle, Helmstädt, Jena, Kiel, Königsberg, Kopenhagen, Prag, Rostock, Strasburg, Wittenberg; im Sommer 1743 55 Studierende der Universitäten Altdorf, Frankfurt a/O., Göttingen, Halle, Helmstädt, Jena, Kiel, Königsberg, Löwen, Rinteln, Rostock, Strasburg, Wittenberg; im Winter 1743/44 41 der Universitäten Altdorf, Frankfurt a/O., Göttingen, Halle, Jena, Königsberg, Marburg, Prag, Rostock, Salzburg. Auch im folgenden Jahrzehent erblicken wir fast dasselbe Verhältniss. Unter den Inscribierten des Sommersemesters 1753 befinden sich 61 Studierende der Universitäten Bern, Erfurt, Erlangen, Frankfurt a/O., Göttingen, Halle, Jena, Kiel, Königsberg, Kopenhagen, Marburg, Rostock, Strasburg, Wittenberg. Nach Beendigung des für Sachsen höchst nachtheiligen siebenjährigen Krieges hob sich sofort der Besuch der Universität wieder auch vom Auslande her, und es wurden ausser denen, welche hier ihre Studien begannen, im Winter 1763/64 immatrikuliert 26, welche in Erfurt, Erlangen, Frankfurt a/O., Halle, Helmstädt, Jena, Kopenhagen, Marburg, Tübingen und Wittenberg, im Sommer 1764 91, welche in Erfurt, Erlangen, Giessen, Greifswald, Halle, Helmstädt, Jena, Kiel, Königsberg, Utrecht und Wittenberg, im Winter 1764/65 23, welche in Altdorf, Erfurt, Halle, Helmstädt, Jena und Königsberg deponiert waren, beziehendlich studiert hatten. Im Sommer 1765 kamen nach Leipzig 79 Studierende der Universitäten Altdorf, Bützow, Erlangen, Frankfurt a/O., Göttingen, Halle, Helmstädt, Jena, Königsberg, Kopenhagen, Prag, Upsala, Wittenberg, im Winter 1765/66 25 von Altdorf, Frankfurt a/O., Göttingen, Greifswald, Halle, Helmstädt, Jena, Königsberg, Rostock, Wittenberg, im Sommer 1766 fehlen diese Angaben.

Welchen Facultäten die Mehrzahl dieser Studierenden angehörte, ist nachzuweisen unmöglich, weil bis zum Jahre 1820 das Studium bei der Immatrikulation nicht angegeben wurde. Wir glauben indess nicht zu irren, wenn wir annehmen, dass in der nach dem Frieden von 1763 längere Zeit hindurch sich ziemlich gleichbleibenden jähr-

lichen Zahl von 350 bis 400 Inscribierten, unter welchen allerdings einige noch nicht wirkliche Studierende sein mögen (vgl. S. 111), die jedoch zum Theil wenigstens durch andere früher Immatrikulierte ersetzt werden, jedenfalls aber nahezu ein Drittel von andern Universitäten Gekommener sich befinden, gleichmässig allen Facultäten ein den Verhältnissen entsprechendes Contingent von Hörern zukam. Hat doch durch eine besondere Gunst von Umständen die Universität zu allen Zeiten eine mehr oder weniger ansehnliche Zahl von Docenten gehabt, die durch hervorragendes Lehrertalent oder durch von den Zeitgenossen für vorzüglich erachtete literarische Leistungen, einzelne in beiderlei Beziehungen den alten Ruf Leipzigs in Ehren und Ansehen erhielten. Zwar waren in den trüben Jahren des siebenjährigen Krieges grosse Verluste eingetreten, Jo. Fr. Christ, der feingebildete, vielleicht noch nicht hinlänglich gewürdigte Begründer einer neuen Richtung der Alterthumswissenschaft in zahlreichen Schülern, von welchen nur Chr. Glo. Heyne und Fr. Wolfg. Reiz hier genannt werden mögen, war 1756, der als Reisender in Nordafrika bekannte, als Patholog damals renommierte Jo. Ernst Hebenstreit 1757, der Literarhistoriker Chr. Glo. Joecher 1758, der kenntnissreiche Rechtshistoriker Jo. Aug. Bach 1758, der geschätzte Civilist Gfr. Mascov 1760, der durch seinen anziehenden und lichtvollen Vortrag philosophischer Disciplinen stets Hunderte von Zuhörern aller Facultäten um sich versammelnde Aug. Fr. Müller 1761, der gefeierte Staatsrechtslehrer und Historiker Jo. Jac. Mascov 1761, der Ordinarius der Juristenfacultät Jo. Gfr. Bauer 1763 gestorben, der geistvolle Mathematiker Abr. Ghe. Kästner 1756 dem Rufe nach Göttingen gefolgt: aber Leipzig behauptete seine alte Anziehungskraft, und Männer gefeierten Namens standen auf den Lehrstühlen seiner Universität, bei den Theologen Chr. Aug. Crusius, Jo. Chr. Stemler, Jo. Aug. Ernesti, bei den Juristen die Hommel Vater und Sohn, Fr. Platner, Aug. Flor. Rivinus, Jo. Gli. Seeger, Jo. Gfr. Sammet, bei den Medicinern Chr. Gli. Ludwig, Ant. Wilh. Plaz, Jo. K. Gehler, K. Chr. Krause; bei den Philosophen Jo. Cph. Gottsched und Chr. Fgo. Gellert, der Physiker Jo. Heinr. Winkler, der Mathematiker Gfr. Heinsius, der Historiker Joh. Glo. Böhme, die Philologen Joh. Jac. Reiske, Jo. Fr. Fischer, Fr. Wolfg. Reiz, Sam. Fr. Nath. Morus, der später hochgefeierte Professor in der theolog. Facultät u. a. m.

Es ist eine Eigenthümlichkeit der alten Universitäten, dass sie meist ihre Lehrer selbst bildeten und Berufungen Auswärtiger selten vorgenommen wurden, insbesondere aber Leipzigs, wo trotz der seit dem 17. Jahrhunderte wiederholt ergangenen Mahnungen der Staatsregierung, in den nach eingetretenen Erledigungen zu machenden Vorschlägen tüchtige auf andern Universitäten promovierte Gelehrte zu benennen, die Majorität beharrlich davon absah aus offenbarer Besorgniss, in den von auswärts Berufenen mit den Leipziger Universitäts- und Facultäts-Verhältnissen unzufriedene, neuerungssüchtige Collegen zu erhalten. Wohl waren auch viele der einheimischen jüngeren Lehrer mit manchen von altersher bestehenden Einrichtungen nicht einverstanden, aber die Hoffnung selbst einmal aufzurücken in die durch Theilnahme an den Verwaltungsangelegenheiten der Universität und Emolumente mancherlei Art einträglicheren Stellen wendete den dermaligen Inhabern derselben vorkommenden Falls in der Regel ihre Stimmen zu. Die meiste Sorge bereitete die seit dem Ausgange des 17. Jahrhunderts eintretende Vermehrung der Professuren, und eine Reihe von Jahrzehenten wurde daher mit Argus-Augen darüber gewacht, dass keiner der Vortheile der 23 ordentlichen Professoren alter Stiftung (S. 18) dadurch auch nur im Entferntesten geschädigt werde. Allein die Weisheit der Staatsregierung hat, indem sie einerseits althergebrachte Rechte achtete und mit Humanität den Männern der Wissenschaft begegnete, anderseits aber dringenden Bedürfnissen sachlicher wie persönlicher Natur so weit möglich abzuhelfen suchte und so manche auf Befangenheit beruhende Gegenvorstellungen unbeachtet liess, das Wohl der Universität gewissenhaft gefördert; nur zu einer durchgreifenden Umgestaltung konnte man sich nicht entschliessen. So bestanden noch in den ersten Jahrzehenten dieses Jahrhunderts mit geringen und unwesentlichen Abänderungen in Leipzig eine Reihe von Einrichtungen, wie sie im Anfange des 15. Jahrhunderts und dann nach Einführung der Kirchenverbesserung um die Mitte des 16. geschaffen worden. Allein vermessen würde es und unwahr sein, wenn Jemand sagen wollte, bei diesem veralteten äusseren Wesen sei dem Ernste wissenschaftlicher Forschung und der Gewissenhaftigkeit im Lehrerberufe irgend welcher Eintrag geschehen. Eine lange Reihe von Namen wohlbekannter, in der Wissenschaft mit Achtung genannter Männer, welche hier als Professoren

wirkten, und der ununterbrochen zahlreiche Besuch der Universität von Studierenden aus allen Gegenden Deutschlands, der selbst dann nicht im Mindesten sich verringerte, als drei Fünftel von dem seit einer Reihe von Jahrhunderten eng verbundenen Staatskörper abgerissen worden waren, bezeugen laut die fortwährende Leistungsfähigkeit und das anerkannte Ansehen der altehrwürdigen Bildungsstätte. Nur in einem in seiner hohen Bedeutung früherhin nicht hinlänglich gewürdigten Punkte — hinsichtlich der mit einer Universität eng verbundenen, in neuerer Zeit geradezu unentbehrlich gewordenen wissenschaftlichen Institute (Bibliothek, Museen, Laboratorien und sonstige Anstalten zur praktischen Ausbildung der Studierenden) war Leipzig hinter der Mehrzahl der grösseren Schwesteranstalten zurückgeblieben, und hier hat die Fürsorge des vorgesetzten Ministeriums unterstützt von der einsichtsvollen Bereitwilligkeit der Stände des Landes, die bisher nie eine Geldforderung ablehnten, welche zur Förderung der Wissenschaft und im berechtigten Interesse der Universität gestellt wurde, viel nachzuholen gehabt; aber beide, Ministerium und Stände haben auch die ehrenvolle Genugthuung, dass nach Ablauf weniger Jahre im wesentlichen die erheblichen Opfer im Dienste der Wissenschaft werden überwunden sein, und der grössere Theil der wissenschaftlichen Institute Leipzigs zu den zweckmässigsten und besten gezählt werden wird, welche deutsche Universitäten besitzen.

So ist wie die äussere Verfassung der Universität vor jetzt nahezu 40 Jahren, seitdem auch das innere Wesen derselben gänzlich umgestaltet worden. Eine neue Generation ist mündig geworden, und eine nähere auf eigener Anschauung beruhende Kenntniss der alten Zustände wird aus dem Gedächtniss der Lebenden bald verschwunden sein. Gerechtigkeitssinn und Wahrheitsliebe fordern daher um so dringender auf, bei geeigneter Gelegenheit der vielfachen und erheblichen Verbesserungen und Erweiterungen wenigstens andeutungsweise zu gedenken, welche im Interesse der Wissenschaft und ihrer Jünger in neuerer Zeit gemacht worden sind. Den redlichen Willen, der Pflegerin der Wissenschaften im Heimathlande und der Stätte, der sie selbst ihre höhere Bildung verdankten, nützlich zu werden und deren wahres Gedeihen zu fördern, haben gewiss Alle besessen, welchen in den letzten hundert Jahren vorzugsweise

oder ausschliesslich die Leitung der Universitätsangelegenheiten anvertraut war. Allein dieser redliche Wille und reiche Erfahrung im praktischen Leben reichen in unserer drangvollen, vielfach in den schroffsten Gegensätzen sich bewegenden Zeit allein nicht mehr aus, um eine der schwierigsten Aufgaben im höheren Staatsdienst, wie die Leitung der kirchlichen und der Unterrichts-Angelegenheiten, namentlich auch des Universitätswesens es ist, mit glücklichem, segensvollem Erfolge zu erfüllen. Die Universität ist eine vielköpfige Genossenschaft, erfüllt mit einer Menge von Sonderinteressen und Ansprüchen, wie sonst keine andere im staatlichen Leben, und dabei allen den sehr verschiedenartigen Anforderungen der Wissenschaft und ihrer Vertreter in der häufig sofort erwarteten Weise zu entsprechen kaum möglich. Jeder soll mit seinen Anträgen und Vorstellungen gehört und doch Niemandem ein bevorzugter Einfluss zugestanden werden, die gewaltigen Fortschritte in einer Reihe von Wissenschaftsgebieten, welche in neuerer Zeit gemacht worden sind, sollen berücksichtigt, deren Pflege und Fortbildung unterstützt, und doch bei der Fürsorge für Specialitäten, so werthvoll und wichtig sie auch sind, die allgemeinen Zwecke, die Bildung von Jünglingen für die verschiedenartigsten Berufskreise in Staat und Kirche gewissenhaft im Auge behalten werden. Auch die Wissenschaft hat in verschiedenen Zweigen ihres grossen Gebiets ihre Moden, Zeitströmungen und Wandlungen, und das alte 'nil admirari, nil spernere' behauptet bei unbefangener Betrachtung sein gutes Recht. Nicht alle Professoren können durch völlig neue Forschungen und Entdeckungen ihre Wissenschaft wesentlich erweitern, aber sie fördern werden Alle, welche mit Ernst und Treue ihre Zuhörer in dieselbe einführen und dahin wirken, dass in ihnen nicht blos brauchbare Männer in ihrer künftigen Berufsthätigkeit herangebildet werden, sondern Männer, die erweckt zur Liebe für die Wissenschaft bei tüchtiger Kenntniss des Realen dem sie nährenden Berufe die Weihe idealer Thätigkeit zu geben verstehen. Und nun die rechten, die tüchtigsten Lehrer für die verschiedenartigen Fächer, bei eintretenden Erledigungen die Berufung solcher, ihre Erhaltung, wenn zum Weggang verlockende Anträge von aussen an sie kommen! Wahrlich es gehört viel redlicher Eifer, ein hoher Grad von Umsicht und Freudigkeit für den schweren, verantwortungsvollen Beruf dazu, und dann

jene ächte Humanität, die das Siegel ist wahrer geistiger Bildung, die entschiedene Abweisung alles kleinlichen Wesens, jener Kleinmeisterei, die vielleicht nirgends widerwärtiger erscheint als in der Wissenschaft und ihren Vertretern gegenüber, die Fernhaltung aller und jeder Vorurtheile persönlicher oder sachlicher Natur, der freie, unbefangene Blick, der keinem Parteiwesen sich hingibt. Parteiungen gibt es auch im wissenschaftlichen Leben, und sie sind, sofern sie auf geistigen und sittlichen Grundlagen beruhen und im Dienste der Wahrheit und mit Anstand sich geltend zu machen suchen, der Wissenschaft nur förderlich. Eine Bevorzugung aber der einen oder der andern Richtung Seiten der obersten Leitung einer Universität, so berechtigt Manchem eine solche vielleicht auch erscheinen möchte, wird stets die wahren Interessen der Universität schädigen. Freiheit des Forschens und der Lehre ist der Lebensnerv unserer Universitäten. Als nach Beendigung des siebenjährigen Krieges, wovon wir zuletzt ausgingen, die Zahl der Studierenden von Neuem sich mehrte und von zwanzig und mehr Universitäten des In- und Auslandes lernbegierige Jünglinge nach Leipzig kamen, lehrten in der theologischen Facultät neben andern Crusius und Ernesti, die erklärtesten Gegner, nachdem der Letztere trotz der angeblichen grossen Gefahr für die Reinheit der Kirchenlehre 1758 zum ord. Professor ernannt worden, wurde in der juristischen Facultät des erhobenen Widerspruchs ungeachtet eines der jüngsten Mitglieder Karl Ferd. Hommel, dessen Vater noch die 3. Professur bekleidete, als erster Professor und Ordinarius der Facultät 1763 eingesetzt, und wirkten in allen Facultäten nebeneinander Männer der verschiedenartigsten Richtungen, die z. Thl. selbst auf den Kathedern sich bekämpften. Wer kann aber bei einiger Kenntniss der Literargeschichte leugnen, dass gerade die nächsten 20 Jahre nach 1763 zu den besonders glänzenden Leipzigs gehören und in dieser Zeit eine lange Reihe hervorragender Männer aus dessen akademischen Hörsalen hervorgegangen sind? Dass es nicht immer so gewesen und im vorigen wie in diesem Jahrhunderte wiederholt wenn auch nur auf kurze Zeit die Universität es erfahren, wie engherzige Parteinahme oder Befangenheit in eigenen oder zugebrachten Vorurtheilen das freie geistige Leben beeinträchtige und das Vertrauen mindere, darf der Wahrheit zur Ehre nicht verschwiegen werden, aber es ziemt dem Verfasser nicht

darauf näher einzugehen. Freuen wir uns vielmehr, dass durch das weise Vertrauen zweier hocherleuchteter Könige die Leitung der Universitätsangelegenheiten seit länger als sechszehn Jahren einem von dem lebendigsten Interesse für die Wissenschaft und deren altehrwürdige Pflegstätte durchdrungenen Manne übertragen ist, unter dessen einsichtsvoller Führung sie eine Celebrität erreichte, wie sie in ihrem langen Bestehen wahrscheinlich noch nie gehabt hat.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

Mittheilungen

der

Deutschen Gesellschaft

zur Erforschung

vaterländischer Sprache und Alterthümer

in Leipzig.

5. Band. 2. Heft.

Griseldis. Apollonius von Tyrus.

Aus Handschriften herausgegeben von C. Schröter.

Leipzig,
T. O. Weigel.
1872.

Vorstand der Gesellschaft:

Präsident: Se. Excellenz Herr Staats-Minister Dr. Joh. Paul Freiherr von Falkenstein, Großkreuz ꝛc., Dresden.

Vorsteher: Herr Geh. Hofrath und 1. Univ.-Bibliothekar Dr. ph. E. G. Gersdorf, Comthur ꝛc.

1. Geschäftsführer: Herr Dr. ph. Bruno Stübel, Custos der Univ.-Bibliothek.

2. Geschäftsführer: Herr Stadtrath Philipp Schleißner.

Schatzmeister: Herr Kaufmann Chr. Friedr. Adv. Meißner.

Mitglieder des Gesellschafts-Ausschusses:

Herr Geh. Hofrath u. Prof. Dr. Gustav Hänel, Comthur ꝛc.
- Professor Dr. ph. Heinr. Rud. Hildebrand.
- Geh. Kirchenrath Dr. Ew. Fr. Hoffmann, Ritter ꝛc.
- Superintendent u. Prof. Dr. Gha. Vict. Lechler, Ritter ꝛc.
- Oberlehrer Alb. Richter.

Mittheilungen

der

Deutschen Gesellschaft

zur Erforschung

vaterländischer Sprache und Alterthümer

in Leipzig.

5. Band.

Leipzig,
T. O. Weigel.
1872.

BIBLIOTHECA

INHALT.

GRISELDIS.

APOLLONIUS VON TYRUS.

AUS HANDSCHRIFTEN HERAUSGEGEBEN

VON

CARL SCHRÖDER.

LEIPZIG,
T. O. WEIGEL.
1873.

Wir glauben keiner Entschuldigung zu bedürfen, vielmehr Dank zu verdienen, wenn wir aus der Reihe der alten Volksbücher ein Paar wieder hervorsuchen und in ihrer alten Gestalt dem heutigen Publicum vorführen. Es ist nicht nur interessant, es ist auch lehrreich und wichtig, aus eigener Anschauung die Bücher kennen zu lernen, welche die bevorzugte Lectüre früherer Jahrhunderte bildeten, anfangs nur abschriftlich verbreitet, dann aber von der neuen Kunst des Bücherdrucks besonders gepflegt und in immer neuen Ausgaben den weitesten Kreissen zugänglich gemacht. Und wer den Erfolg der Sammlungen von Volksbüchern in neuhochdeutscher Sprache betrachtet, welche Schwab, Simrock, Marbach u. A. veranstaltet haben, der wird erkennen, dass jene alten Historien auch heute noch mit ungeschwächter Kraft auf unverdorbene Leser wirken.) Aber man wird den Verdiensten jener Männer volle Gerechtigkeit widerfahren lassen können und doch zugeben müssen, dass auch bei der discretesten Behandlung der Texte das innerste Wesen der alten Erzählung Schaden leidet. Künstlerisch vollendete Dichtungen, ein Epos oder Drama im grossen*

---

*) *Eben jetzt wieder beginnt eine Leipziger Verlagsbuchhandlung eine neue Sammlung: Bibliothek sämmtlicher deutscher Volksbücher. Herausgegeben und mit literar-historischen Notizen versehen von Dr. R. Müldener, Erster Band. Leipzig, Carl Minde. O. J.*

A*

Stil, welche sich an die Höchstgebildeten der Zeit wenden, welche ein rhetorisches Pathos nicht nur vertragen sondern verlangen, sie mögen Uebersetzungen erfahren ohne andere Einbusse als die welche mit jeder Uebertragung verbunden ist. Werke dagegen wie die Volksbücher, die auf alle Kreisse des Volkes berechnet und dem Verständnisse der Masse anbequemt sind, wollen durchaus im Original gelesen werden; sie mit ihrer naiven Darstellung, ihrer stark mundartlich gefärbten Sprache, sie vertragen unser gebildetes Schriftdeutsch nicht: was in ihnen nur naturwüchsig ist, scheint in der Uebersetzung platt und gewöhnlich, ihre Naivetät wird uns kindisch, — eine archaistische Sprache in der Uebertragung wäre das Mindeste was nöthig wäre um diese Bücher unsrem Verstehen und Empfinden näher zu bringen. Und bedarf es denn dessen? Die Sprache des Jahrhunderts in welchem vorzugsweise die Volksbücher entstunden, des funfzehnten, bietet dem Verständnisse weit geringere Schwierigkeiten als die Dichtungen aus der Blütezeit des Mittelhochdeutschen, sie zu lesen wird auch dem weniger Geschulten leicht möglich sein.

Auch sprachlich sind die Volksbücher bisher wenig gewürdigt. Das freilich aus guten Gründen: handschriftlich sind sie nur sparsam vorhanden und die alten Drucke, so zahlreich sie auch waren, sind fast verbraucht und werden nur selten noch gefunden. So mag auch nach dieser Seite hin die vorliegende Publication nicht ohne Interesse sein.

Dass nun gerade Griseldis und Apollonius hier vereint erscheinen, hat einen rein äusserlichen Grund, den nämlich dass sie in der Handschrift, aus welcher wir sie entnehmen, zusammenstehn, Apollonius unmittelbar auf die Griseldis folgend. Von dieser Handschrift, im Besitze der Leipziger Universitätsbibliothek MS. 1279, *Papierhandschrift des* 15. *Jahrhunderts in* 4°,*) *gab zuerst Nachricht Haupt im ersten Bande der Altdeutschen Blätter von Moriz Haupt und Hein-*

*) *Eine wortgetreue Abschrift dieses Codex, gefertigt 'im Weinmonat* 1816', *besitzt die Breslauer Universitätsbibliothek; sie ist signiert* IV 4° 106c.

rich Hoffmann, Leipzig 1836, *S.* 113 *f.; er liess den grösten Theil des Prosainhaltes der Handschrift abdrucken ebendort S.* 117—163 *und* 300—308, *die Griseldis**) *aber und den Apollonius nicht. Es schien der Mühe werth nachzuholen was Haupt unterlassen hatte, diese beiden Stücke gleichfalls zum Drucke zu befördern und auch die andern Bearbeitungen in Betracht zu ziehen, welche diese Stoffe im Mittelalter erfahren haben.*

Die Leipziger Handschrift, eine Sammlung von Thierfabeln, Sagen, Märchen, Legenden und moralischen Versen theils heimischen theils fremden Ursprunges, durchgehends von einer und derselben Hand geschrieben, ist das Werk eines Obersachsen, wie seine Sprache beweist, eines Klostergeistlichen wie er selbst angibt zum Schlusse der Crescentia Bl. 304ᵃ: **An dem abende des heyligen geystes, das yß an dem phyngestabende, yß dis geschichte ußgeschreben vnder dem officio dy wyle man dy toufe seynte, von eyme alden kranken brudere uf dem sichhuße yn dem dörntczchenne****). *In welchem Kloster es war, hat uns der Schreiber leider nicht berichtet, vermuthlich in den Meissner Landen.*

Dass das Ganze Urschrift sei, hat Haupt a. a. O. S. 116 *als wahrscheinlich bezeichnet und die Gründe dafür angegeben: nicht nur die bei aller Verschiedenartigkeit des Inhaltes überall gleiche Sprache, sondern auch häufige Abänderungen zuerst anders gefasster Sätze. Ein schlagender Beweis scheint uns namentlich in einer Stelle des Apollonius (s. unten S.* 71, 5) *gegeben: dort führte der Schreiber, der die Disticha seiner lateinischen Vorlage sonst alle übersetzte, zwar den lateinischen Text an, liess aber diess Mal denselben unübersetzt und behufs späterer Nachtragung, die aber nicht erfolgt ist, einen grösseren freien Raum, vermuthlich weil ihm augenblicklich die Reime nicht zu Gebote stunden.*

---

*) *In neuhochdeutscher Uebertragung gab die Griseldis aus eben dieser Handschrift Reinhold Bechstein in seinen Altdeutschen Märchen, Sagen und Legenden, Leipzig* 1863, *S.* 34—56.

**) *So steht geschrieben und nicht* dörntczcheyne *wie Altd. Bll. I S.* 117 *gedruckt ist.*

Das Hauptgewicht unsrer Publication haben wir auf die mitteldeutschen Texte gelegt, indessen schien es nicht unzweckmässig, vom Apollonius auch eine zweite Recension vollständig abdrucken zu lassen, nicht nur weil sie offensichtlich auf eine andere Handschriftenklasse des lateinischen Textes zurückgeht und daher mancherlei Verschiedenheiten bietet, sondern auch und hauptsächlich um der Persönlichkeit willen des muthmasslichen Uebersetzers, und weil sie die Grundlage gewesen ist für die späteren Drucke. Diese Recension entnehmen wir einer Handschrift der fürstlichen Bibliothek zu Donaueschingen Nro. 150, *Papierhandschrift des* 15. *Jahrhunderts in kl. fol.**) *Diese Handschrift enthält ausser dem Apollonius nur noch die Griseldis; am Schlusse dieser letzteren nennt sich der Schreiber Bl.* 53ᵃ: **Explicit per me Petrum Hamer tunc temporis cappellanum in Kirchberg a° dñi M° cccc° lxviij^no feria 4ª post letare.** *Welches der drei oberdeutschen Kirchberg gemeint ist, wird kaum zu entscheiden sein und ist auch von untergeordneter Bedeutung, da alle drei im Gebiete der schwäbischen Mundart liegen.*

*) *Barack, die Handschriften der Fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek in Donaueschingen, Tübingen* 1865, *S.* 151 *ff.*

LITTERARHISTORISCHES UND BIBLIOGRAPHISCHES.

1. *Griseldis.*

*Ueber das Büchlein von der Griseldis können wir uns kurz fassen und einfach auf die Ausführungen verweisen, die über dasselbe mit gewohnter Gründlichkeit Reinhold Köhler an zwei Orten gegeben hat.**) *Aus ihnen ist ersichtlich, dass die Erzählung von dem Markgrafen Walther von Saluzzo und der Griseldis, welche die letzte Novelle der zehnten Giornata in Boccaccio's Decamerone bildet und durch zahlreiche Drucke in allen Sprachen des Abendlandes Verbreitung fand, ja noch heute als Volksmärchen in Deutschland, Dänemark, Russland und Island fortlebt, wahrscheinlich nicht Erfindung des Boccaccio, sondern einer im Volke umlaufenden Erzählung nachgebildet ist***) *und wiederum von den Späteren nicht direct aus dem Decamerone entnommen wurde, sondern aus einer freien Nacherzählung in lateinischer Sprache, welche Petrarca verfasste.****)

Von dieser Bearbeitung des Petrarca sind uns zwei, wohl ziemlich gleichzeitig, etwa bald nach der Mitte des 15. *Jahrh. entstandene und von einander durchaus unabhängige*

---

*) *Archiv für Litteraturgeschichte herausgegeben von Richard Gosche, Band I S.* 409 *ff. Sodann in Ersch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. Erste Section,* 91. *Theil, S.* 413 *ff.*

**) *Vgl. Archiv für Litteraturgeschichte a. a. O. S.* 411 *Anm.* **.

***) *A. a. O. S.* 409 *Anm.*

deutsche Uebersetzungen erhalten: die eine hier nachfolgends abgedruckt, die andere handschriftlich vorhanden in Donaueschingen, Heidelberg und München, sie die Grundlage der Drucke, von denen der erste 1471 *in Augsburg erschien.* *)

Obwohl nun Beide auf Petrarca beruhend, unterscheiden sich doch diese Uebersetzungen sachlich dadurch, dass unser Text die von Petrarca vorausgesandte kurze geographische Einleitung weglässt; stilistisch indem unser Autor dem lateinischen Text weniger wörtlich folgt, zur Breite neigt und namentlich den Gebrauch von Synonymen liebt. Die genannte Einleitung und die nächstfolgenden Sätze mögen zum Vergleich hier stehn, im Wortlaute der oben beschriebenen Donaueschinger Handschrift:

[41ᵃ] In dem land Italia gen nidergang der sunnen lůt ain ůberhocher berg, gehaissen[1]) Vesalus, des gůpfel raichet ůber alle wolken in den lutter unbetrůbten luft. er ist och edel von siner aigen[2]) natur und och das uß im entspringet[3]) der Pfad, an der sitten gegen ufgang der sunnen fliessend: an dem ursprung klain und in kurtzem fliessen, wechset er so wunderlichen, das er von dem poeten Virgilio ain kůng der wasser wirt gehaissen. er rint och sterklich enmitten[4]) durch das land Liguriam und dar nach durch Emiliam und Flamminiam und flůßt ze Venedig an der porten[5]) in das hoch mer. aber das erst land umb den Feselberg ist lustig und fruchtber, in dem etwe vil mechtig stet merkt und dörfer ligend. under andern an dem berg lit die stat Salutz, die man fast buwet und fůrnemer wann die andern, von der inwonung der marggraffen des

1. gehaisse *Hs.* 2. agen *Hs.*, aigne *der Druck von* 1471. 3. entspinget *Hs.* 4. mittelen *der Druck.* 5. Fenedig und an der porten *der* Druck.

---

*) *Neun Blätter in fol.; Schlusswort des Druckers:* Hie endet sich die Epistel Franczisci petrarche vß latin zeteutsch gemacht von ainer tugentreichen frowen gehaissen Griseldis | die ainem kunig durch ir tugendreiche werck wie wol sye nider von geburt was gemächelt ward. Die hat getruckt Gintherus zainer von Reutlingen tzů Augpurg (sic) nach cristi geburt. M°. cccc°. lxxj°. jar.

selben landes, der ainer fürnemer und grösser was under den andern, gehaissen Walther: an den gehort die regierung[6]) sins geschlächtes und des gantzen landes. er was och in plüendem alter[7]), von tugenden sitten und geburt adelich und in allen dingen übertreffenlich, wann allain das er [41[b]] sich benügen lies an dem das er hett und nit gedacht uf künftig gût zegewinnen. also lag er och ob dem vogelen, jagen und allem waidwerk, das er vil siner sachen da mit versomet[8]). och ains, da von sin volk fast betrûbet was: er besorget sich vor dem band der gemachelschaft und der ee. wie wol sie das lang zit unwilligclich vertrûgen, doch zeletzt giengen sie gesamlet für in, und ir ainer der fürnemer und dem herren haimlicher und baß redend was, sprach also 'aller liebster herre, din gûttikait macht uns gehertz[9]) und manlich, das wir alle und iedlicher besunder, so dick uns not ist, uß gûtem geträwen dich anzesprechen, und nun so sol min stimm den ainhelligen stillschwigenden willen des volkes dinen oren fürbringen, nit dar umb das ich ain secher sie mer wann die andren[10]), sunder dar umb das du mit vil zaichen gezöget haust, das ich dir etwas lieber sie wann die andren[11]). so uns aber alle dine werk zû allen zitten wolgefallen und all weg wolgefallen sind, so das[12]) wir uns selber sälig schätzen von dinem regieren, so ist doch ains, ob wir dich dar inn erbitten mügen, dar von wir die säligisten wurden die in allen landen funden wurden: das ist das du dich vergemehelst und dinen nit allain frigen willen sunder [42[a]] gewaltigen[13]) hals dem joch der säligen ee machest undertänig, und das du das schier tûn wöllest, wann die tag fliegen gächlingen hin weg: wie wol du bist in blüender zit, doch haimlich und stillschwigend stilt dir daz alter die blûmen diner jugend. so ist och der tod zû allen zitten den jungen beraitt als den alten und ist nieman begabet für in, sunder so mûß iederman sterben,

6. an de gehort regierung *Hs.*, an den gehort regierung *der Druck.* 7. altar *Hs.* 8. vesomet *Hs.*, versumet *der Druck.* 9. geherczet *der Druck.* 10. *Diese mir unverständlichen Worte* nit dar umb — die andren *lauten bei Petrarca* (*Berner Ausg. v.* 1604) *S.* 187: non quod singulare aliquid habeam ad hanc rem. 11. wenn ander *der Druck.* 12. so vil das *der Druck.* 13. *Die Worte* nit allain — gewaltigen *stehn im Druck versehentlich anstatt hier erst nach den Worten* schier tûn wöllest, *mit Auslassung des Wortes* willen.

und als gewiß ist das er kome, so ungewiß ist die stund siner zůkunft. darumb bitt wir dich: empfach das gebet dines volkes, das dinen gebotten allwegen gehôrig gewesen ist und hin für sin sol, und enpfilch uns dir zů sůchen ainen gemachel, wann wir wellen dir aine schaffen[14]) die din wirdig ist und wol herkomen, das wir billich gůtes dar von söllen hoffen. ach herr, erledige din volk von kummernuß, das du, ob dir villicht ieht widerfür, nit abgangest on liberben[15], und din volk blib on ain hopt, dar zů sie begird hand.' *U. s. w. ohne erhebliche Abweichungen von unserm Texte, nur dass dieser den Walterius seine Kinder nach Genua* (12, 16; 14, 26) *senden lässt statt wie bei Boccaccio, Petrarca und in der Donaueschinger Hs. nach Bologna; der befreundete Graf, der die Kinder erzieht, heisst von Panico (Boccaccio: Panago) wie bei Petrarca, dagegen in der Donaueschinger Hs.* **der grauf von Pavintz.** *Zwei kleine Einschaltungen, Reflexionen, und das Schlusswort, die unser Schreiber hinzufügte, hat er selbst durch Unterstreichen mit rother Farbe* (11, 32; 14. 30; 21, 28) *als nicht in der Vorlage stehend gekennzeichnet.*

*Verfasser der oberdeutschen Uebersetzung soll Heinrich Steinhöwel sein.**) *Dann würde also vermuthlich die Griseldis der Zeit nach vor das Decameron fallen, denn das ist schwer glaublich, dass wer das ganze Decameron übersetzt hat, dann später eine einzelne Erzählung aus demselben nach einer lateinischen Bearbeitung nochmals übersetzen sollte, während der umgekehrte Fall nichts Auffälliges hätte. Wer übrigens das Decameron mit seinen scharf ausgeprägten stilistischen Eigenthümlichkeiten mit der Griseldis in Bezug auf Stil und Diction einer vergleichenden Betrachtung unterzieht, der wird sich nur schwer entschliessen können zu glauben, dass diese Werke aus Einer Feder geflossen seien, und wird sich erinnern, dass die allgemein angenommene Autorschaft Steinhöwels am Decameron gleichwohl durch kein einziges Zeugniss gestützt ist.*

14. wöllen aine schaffen dir *der Druck.* 15. on erben *der Druck.*

*) *Vgl. Rochholz in der Germania* 14 *S.* 411.

2. *Apollonius.*

Die Geschichte des Apollonius von Tyrus ist auf uns nur in einer lateinischen, in zahlreichen Hss. verbreiteten und mehrfach gedruckten) Bearbeitung gekommen, welche ein Unbekannter von dem griechischen Original anfertigte; denn dass ein solches, wahrscheinlich in einer der Küstenstädte Kleinasiens entstanden**), zu Grunde liege, beweisen zur Genüge die zahlreichen Graecismen des lateinischen Textes.***) Diese griechische Erzählung trägt ein durchaus heidnisches Gepräge, deutlich genug erkennbar unter dem leichten Schleier christlicher Diction mit welcher der christliche Uebersetzer oder Bearbeiter seine Vorlage umhüllte: der häufige Gebrauch des Namens Gottes und Worte wie* angelico vultu *in ihrer Gegensätzlichkeit gegen die Anrufung des Neptunus von Seiten des schiffbrüchigen Apollonius, gegen den Priapusdienst u. A. lassen das Ursprünglichkeitsverhältniss nur schärfer hervortreten, namentlich da diese heidnischen Elemente mit dem Gange der Erzählung wenn auch nicht untrennbar, doch weit fester verflochten sind als dies bei den christlichen irgend der Fall ist.*

Eine wichtigere Seite in der Thätigkeit des christlichen Bearbeiters war es, dass er seinem Texte die Räthsel des Symphosius einfügte, die der Grieche nicht wohl kennen konnte. Diese Thatsache gibt uns zugleich für die Entstehung der lateinischen Bearbeitung den terminus ante quem non, *womit freilich Wesentliches nicht gewonnen ist, so lange*

---

*) *Ohne Ort und Jahr, wohl um* 1470 (*vgl. Wiener Jahrbücher* 56 *S.* 255 *Anm.*); Venetiae 1563; Aug. Vindel. 1595 *durch Velser, derselbe Text in* M. Velseri Opera, Norimb. 1682, p. 681—704; *in* Gesta Romanorum *herausg. v. Adalbert Keller, Stuttg. u. Tübingen* 1842, *S.* 232—253; *von* Lapaume, Scriptt. Erotici ed. Didot, Paris 1856, p. 611 ff.; *endlich von Riese in der* Bibliotheca Teubneriana, Lipsiae 1871. *Auf diese letzte Ausgabe nehmen wir Bezug, wo im Folgenden des lateinischen Textes gedacht wird.*

**) *Noch heute an der kleinasiatischen Küste als Volksmärchen lebend; vgl. Hahn, Griechische und albanesische Märchen, Leipzig* 1864, *II S.* 250 *und dazu Liebrecht in den Heidelberger Jahrbüchern* 1864 *S.* 217.

***) *Riese S. XI f.*

die Angaben der Litterarhistoriker über die Zeit des Symphosius so erheblich auseinandergehn. Die neueste Untersuchung über die lateinischen Handschriften der Historia Apollonii regis Tyri*) *nimmt, um zu einer näheren Zeitbestimmung zu gelangen, ihren Ausgang von den im Texte genannten und in ihrem Werthverhältniss zu einander erwähnten Münzen und kommt zu dem Resultat, dass danach die Zeit der Abfassung des lateinischen Buches zwischen Caracalla und Constantin, also in das* 3. *oder den Anfang des* 4. *Jahrhunderts fallen würde.***)

---

*) *Meyer in den Sitzungsberichten der philos.-philolog. Classe der Münchener Akademie d. W.* 1872 *Heft* 1, *Sitzung am* 13. *Januar.*

**) *Es mag gestattet sein, an diesem Orte mit wenigen kurzen und anspruchslosen Notizen Nachricht zu geben von einer schönen Hs. des lateinischen Textes im Besitze des Herrn Geh. Hofrath Dr. Hänel in Leipzig, Pergamenthandschrift des* 13. *Jh. in folio, welche ausser dem Dares Phrygius und Beda's Englischer Kirchengeschichte auf Bl.* 59—68 *den Apollonius enthält. Die Erzählung beginnt Bl.* 59ª *mit den Worten:* Fuit quidam rex in Antiochia ciuitate nomine Antiochus. Hic habuit ex amissa conjuge filiam, speciosissimam uirginem, in qua nichil rerum natura errauerat. Que cum ad nubilem etc. *und bietet einen, übrigens nicht schlechten, Text der Classe welche Meyer a. a. O. S.* 11 *als Classe* C *bezeichnen möchte, Lesungen aus* A *und* B *gemischt, indessen mit entschiedenem Vorwiegen von* B. *Während z. B. unsere Hs. zu Anfang (nach Riese's Ausgabe auf den ersten beiden Seiten) den Text der Classe* B *bietet, fehlen ihr wiederum Bl.* 59ᵇ *die Worte* nouum nequitiae genus excogitauit (*R.* 3, 15), *desgleichen* ut aduenientes — conditionem accederent (*R.* 4, 6), *deren Fehlen nach Riese der Classe* A *eigenthümlich ist, nicht aber gleich darauf* (*R.* 4, 10) *die Worte* interposito breui temporis spatio, *welche sie vielmehr wirklich enthält; ebenso steht in unserer Hs. das in* A *fehlende* patriae suae princeps (*R.* 4, 11) *und* doctus — *bei Riese* fidus — habundantia litterarum (*R.* 4, 12). — *Bl.* 59ᶜ *ist die Reihenfolge der Ereignisse dieselbe wie in der Variante bei Riese* 6, 18. — *Die Erzählung des Schiffbruches* (*R.* 13, 18—15, 3) *lautet in unserer Hs. Bl.* 60ᶜ *ganz kurz:* Qui dum nauigat, inter duas horas mutata fides pelagi, concitata tempestas, pulsat mare sydera celi. Tunc sibi unusquisque rapit tabulam mortemque minatur. Et in tali caligine etc. — *Die Zeile, welche von der Abreise des Apollonius nach Aegypten handelt* (*R.* 33, 12), *heisst in der Hs. Bl.* 63ᶜ: nauem ascendit, ignotas et longinquas Egypti petens regiones: *nach Riese wäre die Hinzufügung des* et longinquas *eine Eigenthümlichkeit von* γ. — *Bl.* 63ª *folgt der Lesung von* γ: ut audiuit Tharsiam laudari et filiam suam etc. (*R.* 35, 23). — *Bl.* 63ª *lauten die Worte:* preparauit et lateri suo celans abiit ad nutricis etc. (*R.* 36, 14). — *An Räthseln enthält unsere Hs. Bl.* 66ᶜ *und* ᵈ *nur sechs in dieser Reihenfolge:* Est domus etc. (*R.* 52, 24); Dulcis amica etc. (*bei Riese fehlend;*

*Eine poetische Bearbeitung in lateinischer Sprache fand das Buch durch Gotfrid von Viterbo, welcher der Geschichte des Apollonius historische Wahrheit beimass — er setzt sie in die Zeit Hannibals — und deshalb in sein Pantheon aufnahm.**) *Seine Erzählung ist sehr summarisch; die Räthsel übergeht er, aber vielleicht nicht sowohl weil er sie verschmähte, sondern weil es ihm Schwierigkeiten bereiten mochte, die in je drei — nicht leoninischen — Hexametern überlieferten Räthsel der von ihm beliebten Strophe anzubequemen.*

In der deutschen Dichtung bis gegen Ende des 13. *Jahrhunderts geschieht des Apollonius nur ein Mal Erwähnung, und zwar in Lamprecht's Alexander***), *wo es heisst:*

Zestôret lach dô Tyrus.
di stifte sint der kuninc Apollonius,
von dem di buoch sagent noch,
den der kuninc Antioch
ubir mere jagete,
wander ime sagite
ein rêtisle mit forhten,
daz was mit bedecketen worten
gescriben in einen brief,
daz er sînes selbes tohter beslief.

---

vgl. unten S. 67, 11); Ipsa grauis etc. (*R.* 54, 1); Non sum iuncta comis etc. (*R.* 54, 8); Nulla michi certa etc. (*R.* 54, 16); Nos sumus ad celum etc. (*R.* 55, 14). *Nach den Worten* comitantur ad auras *heisst es dann weiter in unserer Handschrift:* Apollonius respondit 'Grandes scale sunt uno conserti ordine, equales mansiones habentes. Alta quicunque petunt, per nos (sic) comitantur ad auras.' Et his dictis misit se super Apollonium Tharsia et strinxit manibus complexa et ait 'Quid te tantis malis affligis? Exaudi uocem meam et deprecantem respice uirginem, quia te tam prudentem uirum mori uelle nefas est. Si coniugem desideras, deus tibi restituet; si filiam, saluam et incolumem repperies. Presta petenti, quod te precibus rego.' Et tenens lugubrem eius uestem, ad lucem conabatur attrahere. Apollonius autem in iram conuersus surrexit et calce eam percussit. Et impulsa uirgo cecidit et de genu eius cepit sanguis effluere. Seditque puella, cepit flere et dicere etc., *also hier ziemlich vollständig die Classe* B. *Vgl. übrigens zu dieser Stelle Meyer a. a. O. S.* 14.

*) Pistorius-Struve German. Scriptt. II. p. 175—181.

**) *In der Ausgabe von Weismann I S.* 72 *V.* 1247—56.

Indessen scheint Lamprecht die Sage, wie Weismann S. 485 *hervorhebt, nur ungenau gekannt zu haben, da er von einem Briefe spricht, in welchem Apollonius geantwortet habe auf die versteckte Frage. Dass ihm eine deutsche Bearbeitung des Stoffes bekannt gewesen sei, ja dass es überhaupt damals eine solche gegeben habe, kann aus dem Umstande, dass in einer Stuttgarter Hs. des lateinischen Textes neben einigen der Räthsel dieselben in deutschen Versen am Rand beigeschrieben sind,*) kaum geschlossen werden, vielmehr wird man diess für den ersten Versuch einer Uebersetzung halten können. Zudem haben wir das unverdächtige Zeugniss Heinrichs von der Neuenstadt, der gegen Ende des* 13. *Jahrhunderts den Apollonius dichterisch bearbeitete und ausdrücklich hervorhebt, dass vor ihm das lateinische Buch* deutsche reym nie geschriben gewan.

*Der Inhalt dieses Gedichtes**) ist in Kürze folgender.*

Der Dichter beginnt mit Nabuchodonosors Traum und dessen Deutung durch Daniel und fährt fort Bl. 1[b]:

Nw ist der trawm geschaiden.
ir sult euch nicht lan laiden
das ich das zwispil han gethan:
es ist ain hohe gloß dar an,
die gott auff aller welde kintt
die nw vnd furpaß lebentig sint,
sie gett auch gar auff ainen man
von dem ich muet zu sagen han. —

*) *S. Massmann, Denkmäler deutscher Sprache und Literatur, München* 1828, *Vorrede S.* 10 *und dagegen Weismann S.* 473.

**) *Handschriftlich in Wien: s. Hoffmann's Verzeichniss der altdeutschen Handschriften auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien S.* 148 *und* 150; *in Gotha: s. Jacobs u. Ukert, Beiträge zur ältern Litteratur II S.* 281 *ff. Diese letztere Hs. ist von mir im Folgenden benutzt; kleinere Stücke aus ihr sind bisher gedruckt: Reichard, Buch der Liebe S.* 363—396 *und Bibliothek der Romane Bd.* 20 *S.* 255—282; *Vulpius Curiositäten I, Stück* 5 *S.* 401 *ff., und auf diese Mittheilung gegründet Auszüge in Prosa in Iduna u. Hermode* 1812 *S.* 150 *ff.; ferner bei W. Grimm, Altdänische Heldenlieder S.* 470—473; *Altdeutsche Wälder I S.* 72 *f.; v. d. Hagen's Museum I S.* 266—269.

Der König Antiochus entbrennt in unkeuscher Liebe zu seiner Tochter und zwingt sie, seinen Willen zu thun; sie ist darüber unglücklich und will sich tödten, wird aber durch ihre Dienerin Pynnell daran verhindert. Antiochus erlässt nun, um seine Tochter, mit der er weiter in Schanden zu leben gedenkt, immer bei sich zu behalten, ein Gebot, dass nur der Freier seine Tochter bekommen solle, der ihm eine Räthselfrage beantworte; wer es nicht könne, solle sein Haupt verlieren. Dennoch kommen der Freier viele, Bl. 3[d]:

Vil maniger wetschelier,*)
pawren vnd cavalir,
amarel vnd alfaky,
satrappen vnd mutkaly,
die fursten von der haiden land,
wie die waren genant,
kamen zu Antiochia,

wenn sie aber auf den Zinnen die Häupter der Getödteten sehn, kehren die Meisten um; die es trotzdem wagen, büssen mit dem Tode.

Auch Appolonius, des Königs von Tyrland Sohn, macht mit grossem Gefolge sich auf den Weg nach Antiochia. In der Nähe der Stadt wird er von Taliarcus angerannt und hat einen Tjost mit diesem zu bestehn. Die Rüstung des Appolonius wird beschrieben Bl. 4[d]:

sain helm furt ain rundel,
prait vnd sinebel,
die serene was dar inne
geworcht mit maisters sinne.
sein zaichen was die serene:
niden ain walene,
oben weybes pilde,
das furt er an dem schilde.
der schilt was allenthalben pla,
mitten auff dem schilde da
die serene was geschmeltzet.

*) werschelier *Hs.*

Sie tjostieren, Taliarcus wird vom Rosse gestochen, Bl. 5ᵃ:

nu sicht man Appolonium
den starcken Taliarcum
stechen vor an den helm
das er fiel nider in den melm.
das ließ Tyrus an zorn.
er sprach 'das ors mueß sein verlorn
das Taliarcus here raitt,
es sey im lieb oder laitt.'

Taliarcus zieht beschämt ab, Appolonius schmückt sich festlich (58 *Verse beschreiben seine Kleidung Bl.* 5ᵃᵇ) *und reitet in Antiochia ein, vom Volke bewundert Bl.* 5ᶜ:

sust rait der werde parawn
durch die stat gen hofe da.
die leute sachen im nach
und sprachen alle gemaine
'selig sey die raine
dein muter die dein genas!
ain mynnereiche zeyt es was
do dich der werde got peschůff.'
ditz was des volkes segensrueff.

Appolonius kommt zum Könige, der seine Bewerbung ungern vernimmt und ihm das Räthsel vorlegt Bl. 6ᵃ:

unrainikait die furet mich,
vatters flaisch deß leb ich,
meinen vatter such ich nů
vnd meines weybes sun dar zu:
noch sust noch so gewinnen kan
meiner lieben muter man.

Appolonius bedenkt sich eine Weile und antwortet:

hin wider gieng Tyrus.
'dein retsel, her, ist alsus:
unrainikait die furet mich —
kunig, selber mercke dich.
vatters flaisch des leb ich —
prueffe dein dochter mynniklich'.

Der König ist erzürnt über die Antwort und gibt dem Appolonius Frist, sich besser zu bedenken und dann wieder zu kommen. A. fährt zurück nach Tyrus, der König aber sendet ihm den Taliarcum nach, den vil ungetrewen palk *(Bl. 6*[b]*), mit dem Auftrage den A. aus der Welt zu schaffen. Doch gelangt A. vor seinem Feinde nach Tyrus, schlägt sein* ritterpuch *nach und findet, dass er dem Könige seine Frage richtig beantwortet habe. Da er aber fernere Nachstellungen des Antiochus fürchtet, verlässt er mit seinen Mannen heimlich Tyrus und geht zu Schiff. Grosse Trauer des Volkes, welches ihn nicht mehr findet. Taliarcus kommt nach Tyrus, hört vom Verschwinden des A. und bringt erfreut die Nachricht dem Könige. Bl.* 7[a]:

do antwort im der eren schawr
vnd schonden gepawr
Antioch der hellehund
'er mag wol fliehen so zestund,
yedoch mit allen synnen
mag er mir nicht entrinnen.'

Er spricht die Acht über A. aus und setzt einen Preis auf seinen Kopf.

A. kommt unterdessen nach Tharsus und begegnet dem Elanicus, der ihm die Nachricht seiner Aechtung mittheilt und den er dafür mit hundert Pfund beschenken will. Bl. 7[d]:

do sprach der arme gepawr
'so mueß mich schlagen der schawr
ob ichs umb dise ding
name kainen pfennyng.'
hin gieng der gut alte.

Darnach trifft er den Strangwillo, diesem erzählt er von seiner Aechtung und hört von der Hungersnoth in Tharsus; er beschliesst den Bürgern mit seinen Vorräthen zu helfen. Folgt eine Beschreibung von Tharsus, seinen Häfen, Strassen und Tempeln. Bl. 8[c]:

da mitten in der stat vest starck
erhaben ist ain schoner sarck,
da ist pegraben inne

Diana dye gottynne
nach hailigem exempel.
da stett ain schoner tempell,
dar innen da rastet Machmett,
vor dem tuend si ir gepett.

A. hilft den Bürgern, die aus Dankbarkeit ihm eine Denksäule setzen. Bl. 9[c]:

da stund an gegraben suß:
Ich kunig Appolonius,
furste da zu Tyrlant,
pey disem pild tuen pekant
das ich die Tarsere
loßt auß grosser schwere
mit leybnar vnd mit speyse.
da von pin ich zu preyse
her gesatzt wie es ergie
vnd piu sein gezeug alhie.

Ein halbes Jahr weilt A. in der Stadt, dann beschliesst er (nicht wie im lateinischen Buche auf Rath des Stranguillio) nach Pentapolis zu segeln, die was vber ain mer gelegen. *Er beurlaubt sich von den Bürgern, die ihm zwölf Meilen weit das Geleit geben. Danach aber überfällt sein Schiff ein Sturm der es zerbricht, seine Genossen ertrinken, er allein rettet sich auf einem* scheffprett. *Als der Tag graut,* wann es was nacht do es im geschach, *wird er ans Land geworfen. Bl.* 10[d]:

er gie zu lande vnd schawt sich.
'here got, wem pin ich geleich?
ich pin nackent vnd ploß
vnd pin der petlere genoß.
ich pin zu pettelwerch enwicht,
das kenne got, ich kann sein nicht.
was dar vmb? ich lerns wol
seyt ich petlens pflegen sol.'

Da sieht er einen Fischer kommen, der ihn in sein Haus aufnimmt und von seiner Armuth ihm mittheilt, dann aber ihm räth in die Stadt zu gehn, was A. thut. Bl. 11[b]:

do lieff gen im ain kindelein,
das was lieplich gevar,
gel raid langk was im sein har,
das waß allenthalben
geschmirbet mit guter salben.
er ruft den purgeren
oder ob da geste weren
die kurtzweile wolten han,
die solten zu dem kunige gan
in das pad vnd padten sich.
dar nach wolt der kunig reich
vor der purg auff dem plan
mit in kurtzweiln han.

A. fürchtet sich theilzunehmen wegen seiner Kleidung,

doch hett er ain hemdell an
das was harte wol gethan.

So mischt er sich unter die Leute und sucht einen mitspilere. *Zu einem solchen erbietet sich der König Altistrates, mit dem er den Ball schlägt und der ihn dann zu Tische ladet. Der Anblick der vollen Wirthschaft macht ihn traurig. Bl.* 12[c]:

do sprach ain rawnere
'dem gast dem ist swere
das deines gutes ist so uil.
er hasset es, ob ich wanen will.'
'nain zwar' der milte kunig sprach.
'ja dut es im grossen ungemach
das er sein nie gehabt hatt.
vmb anders nicht es in nit essen latt.'

Gegen Ende des Mahles erscheint des Königs Tochter Lucina, der mynne krantz, der salden hortt, der wunnen wurtzgart *(Bl.* 12[c]); *sie fragt ihren Vater, wer der Fremde sei und lässt sich von A. sein Schicksal erzählen. Als sie danach vor den Gästen zu harfen beginnt und von allen gelobt wird, ergreift auch A. die Harfe und spielt weit schöner, allgemein belobt. Bl.* 14[a]:

sy sprachen alle sampt do
'der stett als Appollo
vnd nicht als Appolonius.'
den werden preyset man alsus

Lucina entbrennt in Liebe zu A., begabt ihn reichlich und erbittet sich ihn vom Könige als Lehrer. Der König willigt ein.

Eines Tages kommen drei Grafen zum Könige und begehren jeder die Hand der Lucina. Auf Veranlassung des Königs schreibt jeder auf einen Zettel, wie viel Morgengabe er geben will — die drei Briefe werden im Wortlaute mitgetheilt Bl. 15[cd] — *und sendet A. mit den Zetteln zu Lucina, damit diese wähle; sie aber erklärt den Schiffbrüchigen nehmen zu wollen. Bl.* 16[b]:

Das nam den kunig wunder.
er sach sy*) an pesunder,
er fragte sy der måre,
wer der scheffpruche wåre.
ainer der vergaß sich
'herre, das pin ich.'
do sprach sein geselle
'das dich ain siechtum velle!
war umb sagestu nit war?
ich kenne dich alle jar
vnd das hab ich wol vernomen
das du vber see**) nie pist komen.'

Der König aber ist ein synnig man *und merkt den Willen der Jungfrau und verlobt dieselbe dem Appolonius. Die Landherren werden zur Hochzeit entboten, die köstlich gefeiert wird. Das Beilager wird vollzogen, Lucina wird schwanger.*

Eines Tages geht A. mit seinem Weibe am Strande und sieht ein Schiff aus Tyrus. Er redet mit dem Marner und hört von diesem, dass Antiochus vom Blitz getödtet und A.

*) sich *Hs.*
**) sie *Hs.*

vom ganzen Lande zu seinem Nachfolger erkoren sei. Dann fährt der Dichter fort Bl. 18ᵇ:

Anthioch du schanden pawm,
an dir*) ist erfullet der trawm:
der donerslag hatt dich geschlagen,
dein leib, dein gut, dein er zetragen,
du pist an eren gar verwundt,
dein sel pauwet der helle grundt.
nu lasse wir die rede stan
und heben die abentewr an,
es ist auch noch das peste
vnd deß puches grundfeste.
was vntz her ist gelesen,
das ist ain vorred gewesen. —

A. gibt sich zu erkennen, belohnt den Marner reich und beschliesst nach Antiochien zu fahren, Lucina nach anfänglichem Widerstreben ist bereit ihn zu begleiten. Altistrates rüstet ein Schiff aus, auch eine Dienerin wird gewonnen Bl. 19ᵃ:

die getrewe Liguridis,**)
sy was raine vnd weiß
vnd ain Pehayme dar zu.

So gehn sie aufs Meer. Die Fahrt währt lange, Lucina gebiert eine Tochter und verfällt in Scheintod, Bl. 19ᵇ:

als manigen frauwen noch geschicht
wann man sy kinder gewynnen sicht.
ir geschach ain ding das was nicht gůt:
wann das geliberte plůtt
schwellet sich vmb das hertze.
so vngefuger schmertze
da von der frauwen geschach
das man sy fur dot ligen sach.

Grosse Klage des Gesindes und des Königs Bl. 19ᶜ:

*) die *Hs.*
**) Ligudis *Hs.*

mit wainen vnd mit heylen
er slug im grosse pewlen
mit fewsten an das haupt.

Der Marner verlangt die Entfernung der Leiche, denn das mere tregt den toten nicht; *A. lässt eine Truhe zimmern und die vermeintliche Todte, schön geschmückt, darein legen, dazu hundert — später ist immer nur von zwanzig die Rede — Pfund Goldes und eine Bleitafel mit der schriftlichen Bitte, die Leiche, wenn sie ans Land treiben sollte, ehrlich zu bestatten.*

Des dritten Tages tragen die Wellen die Truhe bei Ephesus ans Gestade, unfern der Behausung eines Arztes, Cerimonius geheissen; dieser sieht sie im Wasser schwimmen und lässt sie durch seine Knechte auffangen und ins Haus bringen. Man findet die Königin, ein Jünger des Cerimonius, Filomenin genannt, nimmt sich derselben an und bringt sie durch seine Kunst und gute lattwarjen, *die alle namentlich aufgezählt werden (Bl.* 21ᵇ), *wieder ins Leben und mit starken Weinen, die gleichfalls genannt sind, wieder zu Kräften. Cerimonius nimmt die Lucina als Tochter an und bringt sie, da sie ein keusches Leben führen will, zu den Priesterinnen der Diana in Ephesus.*

Unterdessen kommt A. wieder nach Tharsus, befiehlt seine Tochter dem Strangwilio und dessen Weibe, um sie mit ihrer Tochter Filomancia erziehn zu lassen, und schwört, weder Haar noch Nägel schneiden zu wollen bis zu dem Tage, wo er seine Tochter einem Manne geben werde. Dann will er sich beurlauben und nach Egypten ziehn.

Während er aber noch in Tharsus weilt, kommen dorthin Boten des Königs Paldein von Warcilone; dieser ist hart bedrängt von einem Volke, Gock und Magock geheissen, er bittet die Bürger von Tharsus um Hülfe und bietet reichen Sold. Das Volk ist von ungeheurer Grösse und greulicher Gestalt, aus seinem munde get gestanck recht als auß einem prifat *(Bl.* 23ᶜ), *des Volkes König heisst Lolff und will Clare, des Königs von Warcilone Tochter, zur Ehe. Die von Tharsus sind bereit zu helfen und A. wird ge-*

beten, ihr Hauptmann zu sein, wozu er auch willig ist. Also segelt das Heer ab. Nach längerer Fahrt gelangen sie an eine Aue und A. beschliesst Heerschau zu halten. Da naht plötzlich eine feindliche Flotte, geführt von Absalon, König von Pliant, Sohn des Königs Julian von Griechenland. Dieser ist der Verlobte der Clare und auf dem Wege zu ihr; da dort zu Lande der Wein theuer ist, so führt er vierzig Schiffsladungen desselben mit sich. Absalon glaubt in dem Heere des A. das Volk Gock Magock und Kolck zu sehn und greift an: es entspinnt sich eine grosse Seeschlacht die mit der Niederlage der von Pliant, der Verwundung und Gefangennahme des Absalon endigt. Indessen stellt sich heraus, dass Absalon der Neffe des A. ist; also schliessen sie gute Freundschaft und segeln mit einander nach Warcilone, wo man die Nahenden auch anfänglich für das Volk Gock Magock und Kolck hält, dann aber bei genauerm Zusehn erkennt und freudig bewillkommnet.

Auf Rath des A. schliesst König Paldein einen dreitägigen Waffenstillstand mit den Feinden. A. und Absalon reiten in das feindliche Lager auf Kundschaft und laden hundert von den vornehmsten der Feinde in die Stadt zu einem freundschaftlichen Gelage, um ihre Art und ihr Benehmen kennen zu lernen. Bl. 29ª:

Appolonius der degen pald
hett schier wol vernomen
wie er sein zu möcht komen,
wan sy wurden von dem wein
als kint vnd torlein.
das kam alles da von:
si warn weines nicht gewon.

Darauf gründet A. seinen Plan: er sendet dem Kaiser des feindlichen Volkes ain lagel *Weines, und da derselbe Beifall findet und Verlangen nach mehr erregt, noch zweihundert Fuder. So beginnen die Feinde zu zechen:* da truncken sy den gutten wein recht als küe vnd schwein *(Bl.* 29ᵈ) *drei Tage lang, entblössen sich von ihren Waffen und vergessen, dass inzwischen der Waffenstillstand abläuft. A.*

aber mit seinem Heere überfällt die Trunkenen und vernichtet sie. Darob grosse Freude in Warcilone und darnach Vermählung Absalons mit Clare. Appolonius empfängt reichen Antheil an der Beute. Clare gebiert den Eneas und zieht mit Absalon nach Pliant.

Eines Tages sitzen A. und Paldein bei Tische, da kommt ein herrlich geschmückter Mann mit grossen Schätzen geritten, gibt sich als ein Sternseher Namens Albedacus zu erkennen und verkündet dem A., dass Pallas Juno und Venus ihn in ihren besondern Schutz genommen hätten, dass das Land Galacia ihm bestimmt sei und dass er seine Frau Lucina wiedersehn werde. Er fügt hinzu Bl. 33ᵇ:

'Ich waiß das auch harte wol
das ich mein leben lassen soll
pey dir von deinen schulden,
doch laß ich dich ze hulden,
wann es mag anders nicht gewesen,
das hab ich an der schrift gelesen.'

A. will ihm nicht recht glauben, doch rechnet er auf der Götter Beistand Bl. 33ᶜ:

'deß helfe mir der gotter kraft
den ich hab gedienet her:
Machemeten vnd Jupiter,
Diana vnd Venus,
Juno vnd Saturnus,
Pallas vnd Treuigant,
die gotter die ich hab genant,
den hab ich dienst vil gethan,
di sullen mir ze hilffe stan.'

Der Sternseher wird ehrenvoll aufgenommen. Des andern Tages fragt A., wo denn das ihm bestimmte Land Galacia sei. Paldein antwortet: 'nicht fern von hier', und beschreibt es: es ist überaus reich und schön, namentlich das goldene Thal, aber Niemand kann hinein, denn des Landes hüten zwei greuliche Ungethüme, Kolkan und seine Mutter Flata. Folgt eine lange Beschreibung dieser unappetitlichen

*Ungeheuer.**) *Paldein selbst mit grossem Heere hat einmal Kolkan bestehn wollen, aber derselbe zerriss die Geharnischten, so viele ihrer ans Land traten, alle gegen ihn geschossenen Pfeile prallten an seinen Schuppen ab. Auf seiner Burg Galacia hält er sechshundert schöne Jungfrauen, denen das Land dienen muss. Den König Ciprian von Galacia hat er erschlagen, sein Weib aber und seine beiden Töchter Formosa und Cirilla zu Weibe genommen. Als Paldein seine Erzählung geendigt hat, bestätigt Albedacus abermals, dass A. über das Land zu herrschen bestimmt sei, und dieser ist willig die Fahrt zu unternehmen: er rüstet sein Heer und segelt ab, ihn begleiten Albedacus und Paldeins junger Sohn Printzel oder Printzlein.*

Nachdem sie gleich im Beginne der Fahrt einen heftigen Sturm glücklich überstanden haben, finden sie Land und betreten eine schöne grüne Aue. Bl. 38[d]:

da horten sy ain stymme
mit jamer vnd mit grymme
schreyen vnd wainen.
'herre, was mag das mainen?
ich hor in diser awen
clagen aine frauwen.
west ich das, es war mein ger,
wer die frauwen pracht her.'

A. wappnet sich und geht der Stimme nach, nur von einem Knappen begleitet,

vntz das sy vor in nahen
ain frayßlich tier sahen,
ain roß niden, oben ain man.

Diess Thier, Achiron geheissen, greift sie an und bringt Beide in grosse Noth; A. ist fast todt, da erscheint eine Sirene und gibt ihm ein Kraut in den Mund welches ihn sofort heilt und so kräftigt, dass er Achiron bezwingt, Bl. 40[a]:

---

*) *Vgl. z. B. Bl.* 34[c]: di naßlocher sind ir weyt, ain rotzel ir da vor leyt das ist langk als ain wurst.

Tyrus mit payden henden wag
ainen krefftiklichen slag,
er hett grymkleichen mût:
der slag im durch das hirne wût
di richte auff die zende:
der streyt hett ain ende,
der dot hett im gesaget matt.
das ist mir als ain rosenplatt.

Auch den Knecht heilt die Sirene, welche eine Krone trägt und oben ein minnigliches Weib, unten aber zwen schnepfischen geleiche *(Bl. 40*[b]*) ist. Sie erzählt dann von Achiron, er sei Kolkans Vater und Mann der Flata:* er was der merleute vogt, er wolte mich haben genotzogt, *A. aber habe sie nun befreit. Als sie darauf des A. Namen erfährt und dass er Kolkan bestehen wolle, schenkt sie ihm einen unsichtbar machenden Ring und den Bogen den Achiron trug, dessen Geschosse die Hornhaut Kolkans durchbohren werden, und räth ihm nach Grotimunt, Kolkans Burg, zu gehn und dort sich des Schwertes jenes Ungethüms zu bemächtigen:* es schneydet sein horn als ain prot *(Bl.* 41[a]). *A. nimmt Ring und Bogen; seine Gefährten kommen hinzu, und die Meerminne, die nicht lange ausserhalb des Wassers weilen kann, wird auf einem Schilde ans Meer getragen. Bl.* 41[c]:

do sy auff das mere kamen,
ain luden sy vernamen,
manige stimme klagleich,
traurig vnd jamerleich.
di merkunigynne sangk,
ir stym sussikleichen erklangk:
alle di saittenspil die da sint
waren gegen ir styme plint.
do deß der serenen schar
in dem mere wart gewar,
si huben sich uber das mere ho
vnd wurden allesampt fro
das sy ir frauwen sahen.
si pegunden zu ir gahen

vnd lobten alle den hohen got,
aller geschepfte sabaoth.

A. und seine Genossen furen hin in gloria di richte gegen Galacia (*Bl.* 41[d]) *und erreichen es des nächsten Tages. A. gibt dem Printzlein den Bogen, nützt die Kunst des Ringes, geht nach Grotimunt und bemächtigt sich des besagten Schwertes. Kolkan naht und wirft mit grossen Steinen:* er warff sy auff dy kopffe das sy vmbdråten als di tophe (*Bl.* 42[c]), *aber Printzlein mit dem Bogen und A. mit dem Schwerte tödten ihn, A. erschlägt auch Kolkans Sohn Terkis, danach die Flata und befreit Formosa. Ihre Schwester Cirilla aber weigert dem A. das Land, er heirathe sie denn oder besiege sie. Seine Mannen rathen ihm zu dem* turnay zwischen zwain leylachen (*Bl.* 44[d]); *er weigert sich lange in dankbarer Erinnerung an Lucina, aber* (*Bl.* 45[d])

Venus nam in an ir hant
vnd gab in an alle wer
vnd das kunigleiche her
in der kunigynne gewalt.

Also wird mit grosser Pracht Brautlauft gehalten und gleichzeitig Printzlein mit der Tochter des Königs von Spangen vermählt. Formosa und ihre Mutter Anthonia bleiben bei Cirilla wohnen. A. lässt sich aus Kolkans Schuppen einen undurchdringlichen Panzer fertigen.

Da kommen eines Tages Boten von Jechonia, König von Assiria, und laden A. zum Turnier: Preis des Kampfes ist des Jechonia schönes Weib Marmella, die dem folgen soll der den starken König besiegt. Trotz Cirilla's Bitten, die sich schwanger fühlt, nimmt A. die Einladung an. Albedacus verheisst ihm viel Ruhm und Ehre in dem Kampfe, nur auf der widerkere *solle er* arbait ain michel dail in grossem ellende *leiden. A. antwortet Bl.* 49[b]:

do sprach der kunig here
'sanfftes leben vnd ere
mugen nicht pey ainander wesen,
das hôr ich an den pûchern lesen.

wer nach eren streben wil,
der muß vnderstunden vil
vngeverte leyden.
wer auff waichen seiden
sich will strecken zu aller stund,
der wirt faul als ain hunt
und müß ain weybhüter sein
als ain polsterhundelein.
ainem frummen man zimpt wol
das er turnay suchen soll.'

A. nimmt also seinen Harnisch und den Speer Susan, der einst dem Achiron gehörte, und segelt von dannen. Der Tjost ergeht, A. tödtet den Jechonia. Bl. 50^c^:

vbermüt, nu we dir ward.
pfuy dich verfluchte hochuart,
du stinckest in die helle
vnd der teufel ist dein geselle.

A. setzt dem Lande einen edeln Herrn, Palmer geheissen, zum Fürsten und gibt ihm die Marmella zum Weibe. Dann macht er sich auf die Heimfahrt, nimmt aber auf des Albedacus Rath Proviant für ein ganzes Jahr mit sich.

Nach vierzehntägiger Fahrt gelangen sie an einen Berg mit einer köstlichen Halde und gehn ans Land. A. sieht einen wunderbar schönen Vogel, den er zu fangen trachtet und lange verfolgt: plötzlich ist der Vogel verschwunden und A. verirrt. Inzwischen hat ein Sturm sein Volk gezwungen das hohe Meer zu suchen, und als A. endlich wieder zum Hafen gelangt, findet er sein Schiff nicht mehr. Also irrt A. umher. Er findet einen Fluss, dessen Kiesel Edelsteine sind, und sammelt deren viele in seinem hemdes geren (*Bl.* 52^b^) *um sie, wenn er heim komme, in seine Krone setzen zu lassen. Dann sieht er ein schönes gekröntes Thier, welches ihm freundlich thut und ihm schmeichelt; von dem Geruch des Thieres gewinnt er Kraft, ebenso wie von der Berührung der Edelsteine. Das Thier mit lauter Stimme ruft alle andern wilden Thiere zusammen; A. fürchtet von*

ihnen gefressen zu werden, aber sie fallen vor ihm nieder und dienen ihm: sie scharren ihm einen Brunnen, graben ihm eine Höhle und das gekrönte Thier bringt ihm Wurzeln, die ihn sättigen und ihm wunderbare Kraft verleihen. A. hat in seinem Gürtel ein Messer und Feuerzeug: er schnitzt sich Bogen und Bolzen, verfertigt sich eine Reuse, schiesst Vögel und fängt Fische und brät diese. So lebt er in dem Lande vier Wochen und ein Jahr.

Unterdessen hat die Mannschaft seines Schiffes viel zu leiden. Flegedein, Achirons Sohn, erkennt das Schiff als dem A. gehörig und gedenkt seinen Vater zu rächen: er bekämpft die Mannschaft und treibt das Schiff schliesslich auf das rothe Klebermeer, wo es haftet und die Leute Noth leiden. Endlich kommen die Windgöttinnen in die Nähe des Schiffes und Albedacus mit seiner Kunst zwingt sie, das Schiff zu befreien: es treibt dahin wo A. weilt, der sie mit Freuden erkennt. Albedacus, von der Ahnung eines ihm drohenden Unglücks gequält, hat unterdessen in seinen Büchern von einem Thier Milgot gelesen, dessen Herz man essen müsse um vor Tod und allem Unglück bewahrt zu bleiben. Er geht aus das Thier zu suchen, findet und bannt es mit seinem Zauber und will es tödten. A. aber kommt dazu und hindert ihn, denn Milgot ist eben das Thier welches ihm das Leben erhalten hat. Er löst das Thier, und die demselben unterthänigen Bestien führen Albedacus von dannen, so dass er nie wieder gesehn wird.

A. beladet nun sein Schiff mit den stärkenden heilenden Wurzeln und segelt fort. Nach vier Wochen kommt er nach Galacia. Dort hat inzwischen Cirilla einen Sohn geboren, ist aber gestorben. Auch Paldein ist todt. Das Kind wird Ermogenes genannt und dem Syrinus in Pflege gegeben.

Da kommen Gesandte von Balthasar von Armenien, der um Hülfe gegen Abacuk von der grossen Romaney bittet. A. sagt ihm den Schutz zu und segelt, von Printzlein begleitet, mit seinem Heere nach Filadelfia, der Hauptstadt von Armenien, wo ihn Balthasar freudig empfängt und sein Lehnsmann werden will.

Nun folgen grosse Schlachten, weitläufig beschrieben. Schliesslich geräth A. in die Gefangenschaft des Königs Nemrott von Bulgarien und wird diesem dienstbar. Er nennt sich nun Lonius.

Eines Tages sendet Nemrott den Lonius auf Kundschaft nach der wüsten Babilonia und verlangt ein Wahrzeichen, dass er dort gewesen sei. Lonius macht sich auf den Weg und gelangt glücklich vom Libanon hinunter durch Schaaren von Löwen Panthern Leoparden Einhornen und Bären hindurch und über ain wasser groß das aus dem paradise floß, Ewfraten ist es genant *(Bl.* 64^c) *nach der prächtigen Babilon. Am Burgthor ist Niemand, auch die Strassen sind leer. Lonius steigt auf einen Pallas und dringt durch eine kostbare Thür in ein herrliches Gemach: dort findet er* zwo figuren *(Bl.* 65^a) *beim Schachspiel, einen Mann und ein Weib von minniglichem Antlitz, aber* niderhalb was es wilde als ain klaines rosselein *(Bl.* 65^b). *Das* weybel *ist Pliades, des Achiron Tochter, ihr Mann heisst Piramort. Lonius möchte sie fangen, doch sie setzen sich zur Wehr; indessen erbeutet er von Pliades zwei Zauberringe und eine Spange und nimmt auch das Schachbrett und das Gesteine mit, nur einen Roch verliert er unterwegs. Von den Bewohnern der Stadt,* oben man, niden tier *(Bl.* 66^a), *dann von Lindwürmern und feuerspeienden Drachen heftig verfolgt und bedrängt, kommt er durch die Wunderkraft des einen Ringes glücklich über den Eufrat, den die Bestien nicht überschreiten dürfen.*

Noch bevor Lonius zu Nemrott zurückgekehrt ist, überfällt ihn die Nacht und er legt sich zur Ruhe. Dem Schlafenden stiehlt ein wildes Weib Pferd und Waffen. Lonius erwacht und ist untröstlich. Inzwischen aber haben Nemrott und sein Ritter Climodin vom Gebirge aus den Thaten des Lonius in Babilon zugesehn und werden besorgt, dass er nicht zurückkehrt. Climodin sucht ihn, findet auch das geraubte Ross und darnach Lonius; nur die Spange hat das wilde Weib behalten, da sie vor dem nahenden Climodin floh. Doch als der Wald mit Jägern und Hunden durchsucht wird, findet man auch das Weib und die Spange.

Alle Kleinodien werden dem Nemrott gebracht, der dem Lonius hohe Ehre erweist.

Nun wird eines Tages am Hofe von einem schönen Wunderland, das goldene Thal genannt, erzählt, zu dem seit zwanzig Jahren Niemand mehr habe kommen können, denn den Zugang hindert die Teufelin Serpanta mit ihrem Manne Idrogant. Des Landes Herr ist Candor, sein Weib Palmena, ihre schöne Tochter Diomena: wer die erlangen will, hat viele Abenteuer zu bestehn. Lonius ist nach dem goldenen Thal lüstern und zieht mit Climodin und 200 Mannen aus. Sie finden auch die Scheusale, deren Schilderung natürlich nicht versäumt wird, und bekämpfen dieselben, aber vergeblich, denn Lonius ist zwar zum Herrscher des goldenen Thals bestimmt, aber erst dann wenn er frei, nicht mehr des Nemrott Dienstmann sei. Diess Alles verkündet ihm Idrogant, dem es von seinem Vater Pluto prophezeit ist; er erkennt in Lonius den verheissenen Appolonius.

Also kehren sie heim, unverrichteter Sache. Climodin sucht nun den Nemrott zu bewegen, dass er A. frei gebe, aber vergeblich; vielmehr sucht Nemrott, der auf A. eifersüchtig wird, sich desselben zu entledigen. Deshalb gibt er ihm auf, zwölf Brüder, die dem Nemrott den Gehorsam weigern, zu unterwerfen, hoffend dass A. von ihnen erschlagen werde. A. willigt ein. Nemrott rüstet ein Heer von zehntausend Mannen, die Brüder kommen zum Kampfe jeder mit tausend Mann; es ist ausgemacht, dass der ganze Krieg durch Einzelkampf entschieden werden solle. Dieser beginnt und A. erschlägt nach einander fünf der Brüder; darüber in Zorn dringen die andern sieben geschaart auf ihn ein: damit aber ist der Friede gebrochen und es erhebt sich allgemeiner Kampf. Das Getöse hört ein Wurm, Pelua genannt, der in der Nähe eine Höhle hat, und kriecht hinzu; bei seinem Anblick fliehen beide Heere, den A. aber ergreift er und will ihn in seine Höhle schleppen. Doch rettet ihn die Kraft des andern Ringes, den er zu Babilon der Pliades genommen hat: als der Wurm den Ring spürt, lässt er den A. fallen, und zwar stürzt er von einem Felsen

herunter mit solcher Gewalt, dass er Tag und Nacht in Betäubung liegt.

Nun haust in der Nähe Gargana, ein wildes Weib, welches hundert Knaben und Mädchen rings im Lande geraubt und in ihre Höhle getragen hat. Gargana findet A. und will ihn, den sie für todt hält, braten zur Speise für die geraubten Kinder. Da aber erscheint Pelua wieder und Gargana flieht, vom Wurme verfolgt. Inzwischen kommt A. wieder zu sich und vernimmt von den Kindern deren Schicksal. Als darauf Gargana zurückkehrt, tödtet er sie, befreit die Kinder und führt sie in ihr Land zurück, vom Volke hoch gepriesen und im Liede gefeiert. Auf inständiges Bitten der Herren entlässt nun Nemrott den A. seines Dienstes, ye doch was es sein valscher spot (*Bl.* 77[b]): *er sendet den A. heim zu Lande und gibt ihm einen Diener mit, der ihm die Wege weisen soll, befiehlt aber heimlich demselben, seinen Herrn in die Wildniss zu führen und dort zu verlassen. Das geschieht.*

Dem Irrenden begegnet ein wilder Mann, Pilagrus geheissen, der ihm den Weg zum Flusse Gangis zeigt, zugleich aber ihn vor demselben warnt, da er zu reissend sei um überschritten zu werden; ausserdem seien seine Ufer der Aufenthalt wilden Gethiers. Als A. auf der Fahrt besteht, begleitet ihn Pilagrus und leistet ihm mannhaften Beistand im Kampfe wider einen ungeheuren Aal und einen Riesenkrebs, kehrt aber schliesslich doch heim. Inzwischen kommen alle wilden Thiere des Landes zum Gangis um zu trinken, und nachdem sie ihren Durst gelöscht, bekriegen sie einander, Bl. 79[d]:

wan wer den andern übermag
der schewbt in in den sagk.

Ein Drache stürzt sich auf den Panther, A. hilft diesem und tödtet den Drachen; inzwischen aber ist sein Ross von den Thieren zerrissen und A. beklagt bitter, den Rath des Pilagrus verschmäht zu haben und nicht mit ihm geritten zu sein. Bl. 80[c]:

sein*) klage ward aber newe,
was hilffet afterrewe?
dem niemand geratten kan,
dem kan gehelffen nieman.

Der dankbare Panther aber, den er befreit, nimmt A. auf den Rücken und trägt ihn schnellsten Laufes über eine Furt des Gangis und bringt ihn des vierten Tages nach Ninive. Der Sultan von Ninive, des A. Schwestersohn, erkennt ihn und nimmt ihn mit Freuden auf. A. sendet Boten zu Printzel und nach Galacia mit Nachricht von seinem Leben und heisst seine Mannen kommen; Formosa schickt ihm den unsichtbarmachenden Ring den ihm einst die Sirene gab. Auch Balthasar von Armenien, Palmer von Syrien und Andre kommen, und die vereinten Heere widersagen dem Nemrott. Dieser bereut, den A. nicht getödtet zu haben, so lange er in seinen Händen war, Bl. 82ª:

'piderman er nie wart
wer sein veint lange spart.'

Seine Feste Gabilott wird belagert und gestürmt, er selbst gefangen und des Landes verbannt und sein Schachspiel ihm genommen. Seine Lande huldigen dem A., der mit ihnen den Persas, den Sohn des Sultans von Ninive, belehnt.

Nun erwacht in A. die Begierde nach dem goldenen Thale. Persas und Printzel wollen ihn begleiten, Letzterer hat des Achiron Pfeil und Bogen mitgebracht. An der Grenze des Landes heisst A. sie warten und geht allein, aber bewaffnet und dazu mit den Ringen und dem Geschoss ausgerüstet, aus um Idrogant und Serpanta zu bestehn: er tödtet Beide, Serpanta freilich nur mit grosser Mühe und mit Printzels Hülfe. Drei Krüge, in denen die beiden Ungethüme Blitz, Hagel und Regen verwahren, werden gefunden und zerschlagen: ein furchtbares Unwetter bricht los und wüthet drei Tage, aber ohne dem Heere Schaden zu thun.

*) mein *Hs.*

Folgt eine Beschreibung des Landes Crisia, in dem das goldene Thal liegt: es stösst an Indien und ist nahe bei dem Klebermeer; nicht weit davon wohnen die Pigmei und die Magroby.

Das Heer erreicht die Hauptstadt und A. als Bezwinger des Idrogant und der Serpanta wird vom Könige Arfaxat und seinem Volke freudig empfangen. Arfaxat beschreibt nun in gleicher Weise wie schon früher die Herrn an Nemrotts Hofe die Abenteuer die der zu bestehn hat, der das goldene Thal sein nennen will: ein goldenes Rad über einem Flusse versperrt den Zugang und lässt Niemanden drüber reiten als wer frei von aller Missethat ist; dann muss er ein goldenes Thor passieren und den Grafen der Stadt, deren Eingang das Thor bildet, im Kampfe bestehn: die Stadt heisst Walsamit, dort ist die schöne Diomena; der Pfleger der Stadt ist Walsat genannt.

A. macht sich auf den Weg: er sowie Printzel, der Sultan, Balthasar, Palmer und Andre kommen ungehindert über des geluckes rad (*Bl.* 89[d]), *während es Einige abwirft:* der sprach nicht wol den weyben, *jener ist* arck des gutes *(Bl.* 90[a]) *u. s. w. Dreissig Ritter im Ganzen gelangen über das Rad und werden in Walsamit herrlich bewillkommnet; in dem mit Walsat zu bestehenden Tjost bleibt A. Sieger. Von dannen ziehen sie nach andern Städten die auf dem Wege nach Crisa liegen, in jeder wird turniert und überall siegen des A. Begleiter. In Monteros, der letzten Stadt vor Crisa, kommt Candors Sohn, auch Candor geheissen, und bringt im Auftrage seiner Schwester dem A. ein* scheppelein *von Gold und Edelstein:* si gicht es sey ir magtum *(Bl.* 92[c]), *und sie wie das ganze Land werde dem A. unterthan sein. Auch der alte Candor kommt zur Begrüssung, die Herrn in des A. Gefolge werden reich beschenkt und köstlich gekleidet, Bl.* 92[d]:

es mochte yetzund Schwabenlant
kawm gelten di klaid
di da wurden an iren leib gelait.

Dann wollen die Gäste mit dem König in einen schönen

Wurzgarten gehn, vor dem ein Riese Wache hält; am Eingange sollen sie in einem kostbaren Brunnen sich waschen: als sie aber die Hände ins Wasser tauchen, wird dem A. der klaine nagel schwartz als aines peren zagel (*Bl.* 93[c]), *Andren werden einzelne Finger, Einigen die ganzen Hände schwarz. Den darüber Betroffenen erklärt Candor, so dürften sie nicht in den Garten; Bl.* 93[c]:

'der rise slug ew dernider
giengt ir mit den mailen dar.
es ist gut das ich ew pewar.'
er furte sy in ainen tempel,
deß form vnd deß exempel
was recht sinebel als ein kloß.
der tempel was zemassen groß,
do was ain gottynne
Venus di susse mynne.
der priester vor dem altar lag
der deß selben tempel pflag,
dem zaigten sy di hende.
er sprach 'ewr missewende
ist ew*) von den gedäncken kommen
di weder schaden noch enfrumen.
welt ir der mail ledig sein
so gett fur die gottin.
ir habet frawen angesehen:
da von sind ew di mail geschehen.
nu get, ir frummen knechte,
vnd saget vor ir rechte
wie ewr gedäncken sind gewesen,
so latt sy ew zehant genesen.'

Also beichten sie der Reihe nach: auf jeden von ihnen haben die Jungfrauen, die ihnen beim Ablegen der Waffen und dem Anlegen der neuen Gewänder behülflich waren, mehr als billig Eindruck gemacht. Doch werden sie allesammt nach diesem Bekenntniss rein und gehn in den

*) mir *statt* ew *Hs.*

Garten. In diesem steht eine crystallene Säule, zu welcher acht Stufen führen; sie hat die Kraft, auf tausend Meilen in die Runde dem sie Anschauenden das im Spiegel zu zeigen, woran er denkt und wovon er gern Nachricht hätte. Candor steigt die Stufen hinauf, die Andren wollen folgen, A. voran; Bl. 95ᵃ:

do er den vierden staphen dratt,
do gie er vmb als ain rad
vnd fiel zu der tür auß
auff den rucken vnd auff den stauß.*)

Seinen Begleitern ergeht es nicht besser. Ihnen erklärt darauf Candor Bl. 95ᵇ:

'ir außerwelten knechte,
nu mercket ditz ding rechte:
welich man zu kainer frist
mit missetat besprochen ist,
der er doch nicht hat getan
vnd hab doch den argwan,
der enmag in das gertel nicht.
nu mercket recht di geschicht:
so edel ist das gestaine,
als lawtter vnd raine,
das es kain missetat
auff im in den garten latt.
spot weret der erste stain,
wann es ist ain grosser main.
der ander stain ist so perayt,
er treybet aus alle arckayt.
dem dritten ist vnmåre
der fawle legerere,
der sich mestet als ain swein
so er zu turnay solte sein.
der vierde stapfen wil nit tragen
auff im her ein kainen zagen.

---

*) strauß *hat die Hs., doch Bl.* 101ᵃ *richtig* stauß.

dem funfften ist vnmåre
ain yeglich lugnere.
der sechste hatt ain solche artt,
er hasset småche hochuart.
allen rům der sibende wert:
kompt er auff in, er ist verzert.
fulle vnd alle trunckenhait
ist dem achten staphen lait.
welich man der missetat
an im aine nicht hatt,
der get zu der sewle dort:
das ist der aller peste hort
den ye furste mer gewan.
es sey weyb oder man,
wer zu der sewl mag kommen,
der nymmet dar gar schonen frumen:
mit seinen augen er sicht
was vber tausent meyle geschicht,
gedenck an welcher slachte er wil,
des sieht er lutzel oder uil.'

A. ist beschämt und geht wieder in den Tempel der Venus. Die Göttin sagt ihm, er habe sich allerdings der Zagheit schuldig gemacht: einmal indem er sich durch den Ring unsichtbar machte als er zu Grotimunt Achirons Schwert von der Wand nahm; sodann als er zu Babilon vor den verfolgenden Drachen floh. A. sucht sich zu rechtfertigen, Bl. 96ᵃ:

do sprach der von Tyrlant
'Venus, grosser haylant,
ich will mit meinen trewen sagen
das ich pey allen meynen tagen
mit wissen nie kainen man
vor zaghait geflohen han.
Venus, gottynne, susse zyer,
mit list vahend man di tier:
dem wolff legt man di trauch,
da vellet er in vntz an den pauch.

sahe er den trauch ligen da,
so wår er lieber anderswo' *u. s. w.*

Venus beruhigt ihn und sagt ihm, dass er des folgenden Tages zehn Mann mit dem Speere zu bestehn haben werde, sodann einen schrecklichen Löwen; doch solle er guten Muthes sein und an Diomena denken, die er auf der Zinne sehen werde, so könne ihm nicht misslingen.

Am andern Morgen findet das Turnier statt: A. und seine Gesellen besiegen alle Gegner, die zuschauende Diomena entbrennt in heftiger Liebe zum Tyrer. Auch den Löwen, der gegen A. und die Seinen losgelassen wird, bestehn sie, A. legt ihm einen Gürtel um und führt ihn wie einen Hund vor den König.

Tags darauf begibt sich Candor mit seinen Gästen wieder in den Garten: die Herren waschen sich im Brunnen und bleiben ohne Flecken. Beim Besteigen der Stufen aber, die zur Säule führen, wirft den A. die fünfte Stufe — Lüge — hinunter und aus dem Garten. Er und die Seinen sind höchlichst bestürzt; Diomena aber, die davon hört, sendet ihm durch eine Dienerin ein vingerlein, *Bl.* 100[b]:

'sage dem von Tyrlant,
das er es neme an di hant.
der stain hatt so grosse kraft:
wår er mit missetat behafft,
deß er doch nicht enist,
er get hin ein an alle frist.'

Candor sendet den A. abermals zur Venus, die ihm verkündet, er habe sich der Lüge schuldig gemacht dadurch dass er seinen Namen in Lonius verwandelt habe. A. rechtfertigt sich, Bl. 100[c]:

'ich wil dichs schiere wissen lan:
Hainrich vnd Haintzelein,
mag das nich ain nam gesein?
Appolonius vnd Lonius,
zwar das dewtet sich alsuß.'

Er erklärt noch weiter, dass er in der Dienstbarkeit seines Namens sich unwerth gefühlt habe und erhält Ab-

solution. Als er dann wieder in den Garten geht — zur Vorsorge steckt er aber doch noch den Ring der Diomena an — gelangt er zur Säule. Printzlein strauchelt einmal auf der vierten Stufe, springt aber wieder auf und kommt gleichfalls hinauf, ebenso Palmer, während die Andren bald von dieser, bald von jener Stufe hinunterfallen. A. schaut nun in den Crystall der Säule und sieht, dass es seiner Tochter in Tharsus gut geht, dass Altistrates noch am Leben und gesund ist und dass in Galacia Alles wohl steht. Nach Lucina fragt er den Spiegel nicht, da er diese für todt hält. Printzlein sieht, dass seine Gattin todt ist, Palmer sieht sein Weib bei einem Andren liegen: Beide sind darüber betrübt, doch verheisst ihnen Candor andre Frauen. In dem Garten ist auch ein Jungbrunnen, in dem sich die drei Herren verjüngen; von ihm und der sonstigen Pracht des Gartens weiss der Dichter nicht genug zu sagen. Dann wird köstlich Hochzeit gemacht: zugleich mit dem A. wird Printzel mit Flora und Palmer mit Plantica vermählt. Dann geht es nach Crisa, wo gleichfalls Feste stattfinden, namentlich wird viel Wein consumiert, Bl. 106ᵃ:

herr Pernhart von Kranenneste
enhatt so uil weines nicht
als mir sein weinzurel gicht.*)

In Crisa bleiben die Herrn, bis die drei jungen Frauen jede eines Sohnes genesen: Diomena gebiert den Tholomeus den Astronomen, Flora den Yppocras den Arzt.

Danach erwacht in A. das Verlangen nach seinem Kinde in Tharsus, und er begehrt von seinem Weibe Urlaub. Diomena lässt ihn ungern ziehn und sagt ihm, dass, wenn er ihr die Treue breche, er nie wieder nach Crisa gelangen könne; sie gibt ihm einen Stein mit, der aus dem Paradise stammt und grosse Kräfte birgt, nimmt ihm aber dafür den unsichtbarmachenden Ring. Vor dem Scheiden noch wird ihr ain freuntschafft kunt lieplich an ainem pette *(Bl.* 107ᵇ),

---

*) *Dieser Bernhard von Chrannest kommt als Wiener Bürger, Münzmeister und Weingärtenbesitzer zu Klosterneuburg in Urkunden von den Jahren* 1304—1332 *vor. Wiener Jahrbücher* 56 *S.* 257 *Anm.*

sie empfängt eine schöne Tochter, die später Altimena genannt wird.

A. besucht zuerst das dem Nemrott abgewonnene Land, dann Balthasar von Armenien und wird überall wohl empfangen. Danach gelangt er auf seiner Seefahrt zu einer schönen Bergfeste, Montiplein genannt, einer Mohrenkönigin gehörig. Diese liegt in Feindschaft mit dem Mohren Prothasius, der sie zum Weibe begehrte und auf ihre Weigerung hin ihr Land verheert und ihre Burg belagert; sie erbittet von A. Hülfe, welche er auch zusagt. Also bleibt er auf der Burg und widersagt dem Mohren. Der sigestain, *den ihm Diomena gegeben, wird befragt; mit diesem ist es so bewandt, Bl.* 110ᵃ:

> von weß gesichte er trube wart,
> der solte lenger peytten,
> deß selben dags nit streytten.

Da er nun klar bleibt, so wird der Kampf begonnen: derselbe endigt mit völliger Niederlage der Mohren und der Gefangennahme des verwundeten Prothasius, der sich mit schwerem Gelde lösen muss.

Palmina aber, die Mohrin, entbrennt in heftiger Liebe zu A. Sie bittet denselben, ihr aus seinen Leuten einen Mann zu geben nach ihrer eigenen Wahl und dafür zu bürgen, dass der Erwählte sie nicht verschmähe. A. sagt ihr das zu, und des nächsten Tages in feierlicher Versammlung erwählt sie ihn selber, er aber trotz der Zurede seiner Mannen verweigert ihr seine Minne. Doch in der Nacht schleicht sich Palmina zu dem schlafenden A. ins Zimmer und ins Bett und erreicht ihren Willen. Palmina wird schwanger und gebiert Zwillinge, einen Sohn Garamant, der zur einen Seite weiss, zur andern schwarz ist, und eine Tochter Marmatora, dy ward schwartz als ain kra *(Bl.* 112ᵈ).

Inzwischen geht in Crisa eines Tages Diomena zur Säule und schaut hinein, um zu sehn wo A. sei: sie erblickt ihn, wie er mit der Palmina des Minnespiels pflegt. Heftig erschrocken und erzürnt sendet sie einen Diener, Cleopatras genannt, mit dem unsichtbarmachenden Ringe

nach Montiplein und heisst ihn den sigestain *erspähen und dem A. wegnehmen, zugleich aber ihm den Ring übergeben, mit dem er sich der Diomena antraute. Cleopatras thut nach ihrem Geheisse und bemächtigt sich des Siegsteines; Bl.* 113ᵃ:

er vant den stain da er da was:
do nam in hin Cleopatras.
er gie fur den von Tyrlant
vnd sprach 'ditz vingerlein hat dir gesant
Diamena di kunigein
vnd mant dich an di trewe dein.'
er stieß das vingerlein an die hant:
Cleopatras vor im verschwant
das er sein nymer ensach.
'awe mir we' der Tyrer sprach,
'was deutent dise måre?
di sind mir all zeschwåre.'
sein schone varb im entwaich,
er ward schwartz vnd plaich
paide an haut vnd an har,
di schone varbe clar
di was all gar verlorn.
das was im laid vnd zorn.
sein gel raider schoner part
schwartz vnd rauch wart.
er sprach 'mein schőn*) ist verlorn.
hiet ich ir ee enporn,
das det mir paß dann wol,
seyt das ich sie verliesen sol.
es ist mir pey namen laid
das ich ye so uil gestrayt
vmb das lant vnd vmb das weib,
seyt das mir mit gauckel mein leib
guldein gemacht ward.
ich hab noch den selben part

*) *So wird zu lesen sein statt* schein *der Hs.*

den ich in manigen streiten trug,
mein leib der ist schon genûg
als er auff erden ist geporn.
auff meinen aid, mir ist zorn
das ich ye so guldein ward,
seyt es nicht ist von rechter art.
di gauckelfarbe ist da hin.
mir ist lieber das ich pin
als ain ander man gestalt
vnd auch zu rechten tagen alt,
dann ich wår als ain pilde
mit fromder farbe wilde'.

Cleopatras macht sich wieder sichtbar und überreicht dem A. einen Brief der Diomena, worin sie ihm die Freundschaft aufsagt und ihren Mannen in seinem Gefolge gebietet nach Crisa heimzukehren. Sie thun es bis auf zehn Ritter, die bei A. bleiben wollen. Als aber die Rückkehrenden der Diomena melden, wie sich Alles mit der Palmina zugetragen, erkennt sie des A. Unschuld und bereut ihre Voreiligkeit, sendet also Cleopatras abermals nach Montiplein, lässt dem A. den Siegstein und den Zauberring wieder zustellen und ihn bitten, doch nach Crisa zurückzukommen. A. sagt zu, zuvor aber wolle er nach Tharsus um seine Tochter, und nach Galacia um seinen Sohn Ermogenes zu sehn. Auch der Palmina wird dieser sein Entschluss kundgethan, und mit 200 *Mohren und dem Grafen Theocras,**) *einem der Zehn die nicht nach Crisa zurückkehren wollten, macht sich A. auf den Weg, zunächst nach Syrien wo des Palmer ehebrecherisches Weib wohnt. Bl.* 115[b]:

es was dem lantvolk auch kunt,
das sy mer dann zu ainer stunt
mit manne hette missetreten
leicht mer dan an zehen stetten.

Als nun das Landvolk vernimmt, dass Palmer nicht zurückkehre, vielmehr in Crisa geblieben sei und ein andres

---

*) *Die Schreibung der Hs. wechselt zwischen* Theocras *und* Theochas.

Weib genommen habe, so ist es durchaus willig, sich von A. den Theocras zum Herrscher geben zu lassen; di vngezogne ward gesant von danne in ain ander lant.

A. sendet nun die Mohren heim und empfiehlt ihrer Treue die schwangere Palmina. Dann lässt er nach Galacia zu steuern. Unterwegs finden sie eine grosse Mauer, weiss und glänzend, aber kein Thor zeigt sich in derselben, wie viel sie auch suchend sie umfahren. Bl. 116ᵃ:

ainer staig auff den mastpawm,
er wolte recht tuen gawm,
das er sagte mare
was in der stat ware.
do er auff den mastpawm kam
vnd der stete ding vernam,
do lachte er als er ware fro:
hend vnd fuß ließ er do
vnd uiel in die stat nider.
si wartent, wann er kam wider:
deß was im lutzel gedacht.
ain ander ward dar pracht:
der slug zesamen di hant
vnd sprang auff di schonen want,
darnach viel er ze tal
hin ab in den weissen sal.
sust sprungen zehen da hin,
das nie kainer vnder in
her wider auß wolten komen,
das man di warhait hett vernomen
was in der mawren wåre.
do sprach ain mornere
'pindet vmb mich ain starckes sayle:
ob ich wurde so gaile
das ich wolte springen nider,
so ziehet mich mit krafft herwider,
so sag ich ew di*) warhait
vnd der stat gelegenhait.'

*) der *Hs.*

si punden in gar uaste.
do er kam zu dem maste,
do wolte er gesprungen han
als da vor was getan:
da habten sy in vaste
oben auff dem maste.
er schre mit lautter stymme,
sein clagen das was grymme,
doch zugen sy in vaste wider
vntz das er kam zu in hernider:
do was er als ain stumme.
si kerten in all vmbe,
das er wort nie gesprach
vnd mit den augen nicht ensach:
er lag auff der stat dot.
si sprachen 'was ist dise not?
wir sullen schir von hynnen varen
vnd vnnser lewt paß pewaren.'
er hub sich von dannen
mit allen seinen mannen.
si sprachen in allem weys
'da mag wol sein ain paradeyß.'

Danach kommen sie an einen herrlichen Felsen mit einer köstlichen Burg. Bl. 116ᵇ:

sy ancherten hin zu paß.
do sahen sy, das*) dort saß
gar ain schoner altman,
den rufften sy gemain an,
das er durch got dåte schein
den rat vnd di hilffe sein.
do er ir stimme vernam,
ain ander here zu im kam,
der was elter dann er.
si giengen mit ain ander her
zu in al her an das port.

*) was *Hs.*

si puten in vil susse wort
'got wilkomen, lieben kindelein,
gottes fride muß mit ew sein!
was hatt ew pracht an di stat?
michel wunder vnß des hat.
das ist gantzlich war:
es sind mer dann tausend jar
das menschen auge*) nie erschain
da her an disen stain.'
das nam di leute wunder,
sy fragten sy pesunder
'durch got, herre, ir sult vns sagen:
seyt ir so alt von den tagen?
vnd was ditz wunder mayne
das ir hie seyt allaine.'
'got in seiner mayestat,
der vns hie pehalten hatt,
er waiß in seiner weißhait wol
was er mit vns wurcken sol.
er hatt vns**) pehalten hie,
ir solt wissen vmb wie.
nu mercket recht was ich sage:
an dem jungisten tage
sull wir gotes kempfer sein.
es wirt geporen ain kindelein
zu Jerusalem von ainer magt.
hat ew da von yemand gesagt?
der soll der weld sunde tragen,
er wirt durch vns ze tod erslagen,
er wirt an dem dritten tage
lebendig an alle clage,
der wirt dann geben ain ee
vnd nach der kain ander me:
an der ee muß di welt wesen,
wer an der sele wil genesen.

*) augen *Hs.*
**) vnser *Hs.*

sein name wurt gehaissen alsuß
von Nasareth Jhesus Cristus.
habt ir icht da von vernomen,
ob er auff erden nu sey komen?'

Des antwurt Appolonius
'herre, wir haben gehort alsuß,
es sey ainer geporen,
den habend di juden verloren,
si jahen das er wåre
ain grosser zauberere,
er ward von in gefangen
vnd an ain creutz erhangen.
so get gemayne di sage,
er erstund an dem dritten tage.
deß sind mer dann zehen jar.
ich wayß nicht ob es sey war.
das er hailig sey man will,
es gelaubet an in volkes uil.'
do sprach der alt 'das ist der
der vns hat gehalten vntz her.
gelobt seyestu, werder trost,
so werden wir doch schier erloßt
von disem ellende.'
si sprachen 'schier ist ende
diser vaigen welte kranck,
es ist furpaß nit lanck
das ditz leben ende hatt.
gelobet sey dise mayestat!
ich tuen euch yetzund bekant,
wie wir paide sein genant:
Elyas vnd Enoch.
got will vns behalten noch
vntz an den jüngisten tag.
es ist vns doch ain groß slag*)

*) tage: slage *Hs.*

das wir deß anplick nit sehen
den wir alle zu herren jehen.
vns ist doch michel paß
dann menschen der ye speyß geaß,
so wåren wir doch gerne dort
dar*) ist di gothait vnd der hort.'
di rede horte vaste wol
Appolonius aller synne vol.
si sandten im ain körbelein,
da legten sy zwelff oppfel ein:
di waren also wol geschmach,
si vertriben in allen vngemach.
si jahen 'ditz ist ain paradeyß,
da leben wir inne in schoner weyß.'

Die beiden Alten zeigen ihnen dann die Richtung nach Galacia, wo sie bald landen und fröhlich bewillkommnet werden. Eine Schwester des Palmer vermählt A. dem Theocras, seinen Sohn Ermogenes einer Schwester Printzels. Dann aber lässt es ihm keine Ruhe mehr, er will nach Tharsus, wo er seine Tochter liess; Bl. 117^c:

wie ir dinck stunde seyt,
das wil ich sagen, das ist zeyt.

Das Kind also wird zum Tempel getragen mit grosser Feierlichkeit und empfängt den Namen Tharsia nach der Stadt Tharsus. Im fünften Jahre wird Tharsia zur Schule gethan und lernt gern und mancherlei, mit Meistern disputieren und namentlich Saitenspiel; Bl. 118^a:

als vns di abentewr sayt,
weylent was ain gewonhait,
das man di junckfrawen an zil
lernte gern saittenspil.
es deten doch di pawren nicht,
si sind zu solcher freud enwicht,
ir spil und ir gefuge,
di dausent pey dem pfluge:

*) das *Hs.*

orreporre, ge hin dan,
la dein herphen lernen stan!
Tarsia was also zart,
(wann si was nicht von pawren art),
si lernte selben unmassen uil·
herphen vnd sayttenspil,
si kunt auff der rotten
mer dann Tramtris*) ze Schotten
da er lernt Ysotten,
di was selben kunste vol.
das kam ir seyt ze statten wol
vnd frumte ir eren uil.
Filomacia ir gespil,
Strangwilionis ainist kint,
di was gen ir als ain rint
payde an gepår vnd an zucht.

Auch hohe Körperschönheit besitzt Tharsia; der Dichter widmet ihr langen Preis und meint endlich Bl. 118[d]:

ir schone was vnmassen groß,
man funde nyendert ir genoß
der di lant durch fůre
geleich nach ainer schnůre
von Akers zu dem Reine.

Als eines Tages Tharsia aus der Schule kommt, findet sie ihre Pflegerin Liguridis zum Tode krank; vor ihrem Sterben aber theilt sie der Tharsia noch mit, dass ihr Vater Appolonius, ihre Mutter Lucina sei, des Königs Altistrates von Pentapolis Tochter; sie erzählt dann ferner von Tharsiens Geburt auf dem Meere und wie die Bürger von Tharsus dem A. die Säule gesetzt haben. Dann stirbt sie und wird von Tharsia betrauert: alle Tage besucht sie das Grab ihrer Amme und besprengt es mit Wein.

Inzwischen hat Dionysiades, die von den Bürgern mancherlei unliebsame Vergleiche zwischen Tharsia und Filomancia hören muss und sich gern der Schätze der Tharsia

*) tramchrist *Hs.*

bemächtigt hätte, tödtlichen Hass auf diese geworfen und beschliesst sich ihrer zu entledigen, um so mehr da sie glaubt, dass A. todt sei, weil er seit funfzehn Jahren nichts von sich habe hören lassen. Sie dingt also einen ihrer Meier, Cofilus genannt, der Tharsia am Grabe der Liguridis aufzulauern und sie zu tödten. Als er aber grade den Todesstreich gegen sie führen will, kommt ein Seeräuberschiff ans Gestade: Cofilus flieht, Tharsia wird ergriffen und fortgeführt. Cofilus meldet seiner Herrin, dass Tharsia todt sei, und empfängt den bedungenen Lohn; Strangwilio aber, als er von der That hört, flucht seinem Weibe und betheuert seine Unschuld. Dionysiades lässt nun die Nachricht verbreiten, dass Tharsia jählings gestorben und begraben sei, und die Bürger von Tharsus, in dankbarer Erinnerung an die von A. ihnen erwiesenen Wohlthaten lassen auf dem vermeintlichen Grabe der Tharsia ein Denkmal errichten, Bl. 121[d]:

dar auff was haydenischen geschriben
wie Tarsia da was peliben.
di geschrift sprach also
'zu eren Appolonio.'
do sprach der ander puchstabe
'gemachet ist das grabe
zu lieb vnd zu mynne:
da ligt pegraben inne
sein liebes kint Tarsia,
die dulcis amur amia.'

Die Seeräuber bringen Tharsia nach Metelin und stellen sie auf dem Sclavenmarkte zum Kaufe aus. Nun ist in der Stadt ain vnrainer pulian, *der ein* offens sunthauß *(Bl.* 122[a]) *hat; dieser beschliesst Tharsia zu kaufen, und obgleich Anthanagoras,**) *der Fürst der Stadt, sie ihm streitig macht, thut er das höchste Gebot; Anthanagoras tröstet sich mit dem Gedanken, er wolle wenigstens der Erste bei Tharsia sein, die inzwischen in das* sunthauß *geführt wird. Als er*

*) *Später meist* Attanagoras *in der Hs., auch* Attagoner.

dann wirklich kommt, weiss Tharsia ihn durch die Erzählung ihres Unglücks zu bewegen, dass er ihr vierzig Gulden gibt und ihre Ehre unangetastet lässt; auch alle Andren die nach ihm zu Tharsia gehn, werden durch ihre Bitten gerührt: sie wird von Allen reich beschenkt und bleibt doch Jungfrau. Dem pulian *aber, dem sie den* zins irer rainikait *bringt, ist das nicht recht; er calculiert Bl.* 123[d]:

'wirt ain weyb gemachet sy,
so peleybet sy gerne pey mir hie
vnd zeuhet di jungen man an sich,
so werden wir des gutes reich.'

Also befiehlt er seinem Knechte:

'Turpian, hore zu mir:
nym Tarsyam zu dir,
gewynn der magt ab den sigk,
zefůr ir der keusche strick.'

Doch wird auch Turpian zum Mitleid bewogen und schenkt den Bitten der Tharsia Gehör, die mit ihm verabredet Bl. 124[b]:

'ich pin gar wol gelert
da von sich dein gůt mert.
gibest du dar zu dein gunst,
so leg ich für die hohen kunst,
da mit gewynn ich was ich soll.
so kan ich auff der herphen woll.
ich hab deß gůt gedinge,
ich gewynne pfennynge
das ich di weyle verzinse mich
vntz das got erparmet sich.
fůr mich morgen auff den platz,
ich will vns gewynnen ainen schatz
der dir nympt der sorgen purde
paß dann dir mein magtum wurde.'
do sprach der grobe Turpian
'das ist mir lieb, das sey getan.'

Und so geschieht es: Tharsia wird auf den Markt geführt, und durch ihr schönes Harfenspiel, ihre klugen

Räthselfragen und die Erzählung ihrer Schicksale gewinnt sie nicht nur die Liebe des Volkes, sondern auch so viel Geld um den pulian *zu befriedigen.*

Unterdessen kommt A. nach Tharsus, mit rauhem Bart und langem Haar, da er Beides seinem Gelübde gemäss seit funfzehn Jahren nicht beschnitten hat. Mit Bestürzung erkennt ihn Strangwilio, doch sein Weib, die ayttergalle, deß teufels maußualle *(Bl.* 125[c]) *beredet ihn Trauerkleider anzulegen, sie trägt dem A. das Märchen von der Tharsia jähem Tode vor und führt ihn zu dem vermeintlichen Grabe. Der verzweifelnde Vater besteigt wieder das Schiff, verbirgt sich in dessen unterstem Raume und lässt nach Tyrus segeln. Die Winde aber treiben das Schiff nach Metelin, wo grade grosses Volksfest gefeiert wird. A. gibt seinen Leuten Geld, sich gleichfalls einen frohen Tag zu machen, nur solle bei schwerer Leibesstrafe Niemand ihm nahen in seinem Kielraum.*

Während das Schiffsvolk fröhlich ist, geht Anthanagoras am Strande lustwandeln; das schöne Schiff zieht seine Blicke auf sich, er betritt es, nimmt Theil am Gelage der Mannschaft und erfährt den Namen ihres Herrn, auch von seiner Trauer. Anthanagoras dringt zu A. und macht einen Versuch, ihn zu erheitern, aber umsonst; da sendet er nach Tharsia, damit diese ihre Kunst an dem Traurenden versuche, und Tharsia kommt. Bl. 128[a]:

Tarsia schier sich deß verwag:
sy gieng hinab da er lag
vnd gab im gutlichen gruß.
si sprach 'got tue dir sorgen puß!
wer du seyst, uil werder man,
ich pitt dich durch mich trauren lan
vnd sey nicht so gar verzagt.
dich grusset hie ain raine magt.'
si hub auff vnd sang
das ir stymme schon erklang,
si hett gemachet ain kleglich liet
als ir das ellende riett:

'ich gen auff der sorgen pfat*)
vnd das gelucke wil mein nicht,
all mein freud ist gar enwicht.
ich pin recht als ain rose
vnd als deß mayen klose
di mitten in dem dorne stett,
da manigerlay frucht auß gett.
ich pin geraubet auff dem mere,
gezucket von deß schwertes slag,
ich pin verchauft an alle were,
das pewain ich alle tag.
ich ward verchauft dem pulian,
das was mein aller grostes laid,
got hat doch paß zu mir getan,
wann ich hab noch mein rainikait.
ich pin von hoher art geporen,
ich pin ains hohen kuniges kint,
all mein freund hab ich verloren,
ich enwayß nicht leyder wo sy sint.
ich muß zestunden frolich wesen
vnd pin doch mit not behaft.
ich trawe got, ich soll genesen,
hilffet er mir mit seiner kraft.
also soltu, werder man, —
got der ist so tugentleich —
durch seinen willen trauren lan.
tuestu das, er trostet dich.
treib di clag von dem hertzen,
laß dich an den werden got,
enpfilhe im allen deinen smertzen,
er trostet dich an allen spot.
dein zäher werdent nit verloren,
werder man, das hab zu mir.
du pist doch reich vnd wolgeporen,
du komest von deinem laide schir.'

*) *Der Reimvers fehlt in der Hs.*

Tyrus der klagere
was aller freuden lere,
doch was er nit ze laß:
er stund auff vnd saß
vnd sach di schonen magt an.
zehant seufftzen er pegan.
er sprach 'ich vil sorgen reich,
wie streyt ich selben wider mich!
ich muß an freuden sein verzagt.'
er sprach zu der schonen magt,
er sprach 'junckfrauwe, ewr grossen*) tugent
vnd ewr frolichen**) jugent
sag ich gnad vnmassen groß.
got der den himel peschloß,
der musse ew vergelten wol,
wann ir seyt aller tugent vol.
gott helffe mir, das ich euch lone
schyr mit troste schone,
ob das ymmer soll geschehen
das man in freuden mich sol sehen.
du jahest mit deinem munde zart,
du seyest geporn von hoher art:
nu nym, schone magt, von mir
zway hundert guldin gib ich dir.
ge enweg vnd freuwe dich
recht als du hettest mich
gewunnen von disem jamerwe,
vnd kum zu mir nicht wider me,
wann mein clage ist newe
vnd ist zegroß mein reuwe.'
si ging vnd nam den hort
vnd ließ in in der clage dort.

Anthanagoras wird unmuthig, als er Tharsia unverrichteter Sache wiederkommen sieht, und bittet sie, noch ein-

*) grosse *Hs.*
**) froliche *Hs.*

mal ihr Heil zu versuchen: er will ihr fünfhundert Gulden geben, mit denen sie für längere Zeit den pulian *befriedigen könne. Bl.* 128[d]:

Tarsia deß nicht enließ
was sy der furste dann hieß.
si gie wider zu im hin
vnd alsuß sprach si wider in
'es hatt mich ser petraget
das du mich hast von dir jaget.
dar vmb hastu mich geladen
mit gute, das ich deinen schaden
durch das golt wolt vbersehen.
waiß got, das mag nicht geschehen.
ich will mit dir parlieren*)
vnd vaste disputieren.
ich gibe dir ain frage:
sagestu mir di zetrage,
so gib ich dir dein gůt wider
vnd wirffe es dir fur di fuse nider.
retestu dy retelein dan,
so will ich zehant von dir gan.
pistu ain kunig, das wais ich wol,
das du pist grosser weißhait vol.'

Do sprach der mit dem parte
'es můt mich gar harte,
solt ich das gold wider nemen,
es kunde mir nicht wol gezemen.
ich enneme sein slechtes nit wider.'
er sprach zu ir 'nu sitz nider,
ich hore gern dein weißhait.
doch pin ich vil paß perayt
ze klagen vnd ze waynen
dann freuden hie pescheinen.
nu heb an, schone, vnd sprich

*) palieren *Hs.*

vnd ge dann enweg vnd frew dich.'
sy sprach 'nu nym in deinen gawm.
es stet ain hochgewachsen pawm,
der hatt zwelff este,
di sint starck vnd veste.
auff yedem aste ziere
stend schoner este viere.
so hatt der este yegleich
siben vogel herleich.
rat, herre, ist dir kunst pey,
was diser pawm sey.'
er straich hin hinder das har,
er sprach 'der pawm ist das jar.
di este di dar an stan,
das sint di manat di dar ein gan.
di wochen sint di este gar,
auß der siben fogel fliegen dar,
das sint nicht dan siben tage.
junckfrauwe, das sind ewer frage.'
do sprach aber di schone magt,
si was mit weyßhait vnverzagt:
'in der welt ist ain hauß,
das hatt mit grosser stymme sauß.
der wirt, der in dem hauß ist,
der lauffet mit zu aller frist;
der wirt ist hie vnd dort,
er schweyget vnd sprichet nit ain wort.'
do sprach der Tyrlander
'dein frag ist mir nicht schwer:
der groß don*) vnd der sauß
vnd das dratt lauffend hauß,
das ist ain schnelles wasser.
der wirt ist dar vnder nasser:
das sind di schonen**) vische

*) dan *Hs.*
**) schone *Hs.*

di man tregt zu dem tische:
der schweyget vnd spricht nicht
was halt dan in dem hauß geschicht.'
do sprach di wolgetane
Tarsia valsches ane
'nu radt di abentewr.
es ist ain creatur:
weylent vnd ee da ich lebte
vnd in hohen wirden schwebte,
da gab ich mit preyse
den lebendigen speyse.
so pin ich layder nu dot.
also tode leid ich grosse not,
paide fleuch vnd jag.
ich pin schwanger vnd trag,
ich kum alle tag nider
vnd wird aber schwanger wider.
mein pauch ist mir sinewel
vnd pin zu dem gange schnell.
ich lauff also drate
payde frů vnd spate,
das noch weyb noch man
mein fůßdritt erkennen kan.
ich pin ze gutter masse langk,
auff den lebendigen ist mein gangk.
soltu di frag recht außlegen,
so mustu rechter synnen pflegen.'
do sprach der von Tyrlant
'das retelein sag ich dir zehant.
werlich ich doch sprechen will,
dir ist der kunst gar ze uil,
ain junges maidel als du pist,
das du hast so grossen list.
ain aych in grosser wirde schwebt
so sy in dem walde stet vnd lebt.
den schweynen gibt sy mit preyse
aichelen zu der speyse.

so sy danne abe wirt geslagen,
so ist sy tod vnd muß doch tragen
lebentig so sy ain scheff wirt.
alle tag sy gepirt,
den ain dar ab, den andren dar in.
auff den lebendigen gett sy hin:
das ist auff den vischen,
da muß sy vber wischen.
der pauch ist ir sinewell,
si ist von den unden schnell
das in dem wasser nieman
ir fůßdritt erkennen kan.'

Tarsia hoher zuchte vol
sprach 'du pist geleret wol.
hietestu nit hohe půch gelesen,
du enmochst nit so synnig wesen.
mich entrieg dann der syn mein,
du macht gar wol ain kunig sein.
nu radt auch, herre, was ist das:
es wirt gemacht ain klaines faß
von holtz vnd von plumlein wol.
es sey ledig oder vol
oder vol oder ler,
es wiget doch geleichen schwer.'
Appolonius schutte das haupt
'junckfrauwe, wol ir deß gelaubt
vnd solt ich mit ew fro wesen.
ich hab so hoche pucher gelesen,,
vnd wert ir noch ains also clůg,
ich geb ew diser kunst genůg.
das vessel ist ain teuelein,
da schreybt man mit dem griffel ein.
es sey vol oder ler,
so wigt es geleych schwer.
das du salig mussest sein!
das wachs ist von den plumelein,

so ist ausserhalben das holtz.
das ist ewr retel, maget stoltz.'

Da der krieg sust geschach
vnd di maget das gesach
das er der frage gesaß,
si traib in aber furpaß
vnd sprach 'hastu půch ie gelesen,
deß mustu yetzund durfftig wesen.
ich gib dir ain frage,
das alle dein mage
musten sin dar an legen
vnd guter witze pflegen.'
das redte sy alles vmb das,
das sy in tribe furpaß
vnd das er lenger sasse
vnd seines laydes vergasse.
si sprach zu im an allen haß
'herre, sage mir, was ist das:
aines vert durch alle lant,
es enhat weder fůß noch hant
vnd ist gar an alle glide.
es raubt di leutt in dem fride.
wer mit im ist haimleich,
dem ist es*) gern schedleich.
seinem pruder gibt es posen grus,
es slecht in das er schreyen muß.
es reytet seinen herren
vnd pringet im grossen werren,
auch ze manigen stunden freuden vil.
es stiftet mort ane zill.
es hatt augen vnd ist plint
vnd ist zwayer muter kint.
sage mir, herre, pesunder:
was ist ditz selbe wunder?'

*) iß *Hs.*

do sprach der Tyrlander
'mir ist die frag nit swer.
wie ich doch sey jamervar,
ich sage dir di frage gar.
das da vert durch di lant
vnd enhat weder fuß noch hant,
das ist der wurfel, schone mait.
er raubt in, der in pey im trait,
er reyttet seinen heren
so er in tregt in dem geren.
seinen pruder slecht er
so man in schuttelt mit ger.
er hatt augen vnd ist plint, —
das verstestu wol, libes kint.
vnd ist auch von mûtern zwain:
das ain wax, das ander pain.'
'zwar' sprach di schone magt,
'du pist ain helt vnuerzagt.
ich muß dich fragen furpaß,
nu sage mir, herre, was ist das:
ich pin der liechten sunnen kint,
ich pin gewesen mit ir sint,
ich pin auch mit ir geporen.
ain her hab ich erkoren,
da mit ich durch di lant var:
funfftzig ist mein schar,
funff fûr ich dar nach,
nach den mit zehen ist mir gach.*)
ich muß ymmer vnd ymmer wesen,
niemand mag an mich genesen.'
'der sunnen kint ist das liecht,
an das mûgen wir genesen nicht.
funfftzig pedewtet das l,
das ist langk vnd sinewel.
funff furet das v,

*) jach *Hs.*

x furet zehenev.
nu hast du die retelein gar.'*)
er warf hundert gulden dar,
er sprach 'ge hin, schone mait,
laß mich klagen mein laid.
ich hab mit dir gesprachet vil,
dem will ich geben nu ain zil.'

Der maget pegunde layden
das sy sich solt von im schaiden
vnd das alles ir werben
an im solte verderben.
ir was auch laid vmb den man
des **) sy sich hett genomen an.
si sprach 'nym hin dein gût gold,
ich kam nit recht zu solchem solt,
mir wer lieber dein leben
dann ob du mir woltest geben
funff hundert pisande***).'
sy pegriff in pey dem gewande
vnd wolt in ziehen an den tag:
do gab er ir ainen maulslag
das das plut nach ran
von nasen und von munde dan.
do sprach di minnicliche magt
'herre, das sey dir geklagt!
ey werder got, nu waystu wol
was ich not vnd angste dol!
fur war ich das sprechen mag:

*) *Unter diesen sechs Räthseln ist nur Eines, welches auch die unten abgedruckten Texte haben, nämlich das zweite (vgl. S.* 66); *wahrscheinlich gehen auch die andern auf lateinische Vorlage zurück, das letzte mit der Auflösung* Lux *ganz offenbar, aber sie gehören nicht dem Symphosius und ich weiss ihre Quelle nicht anzugeben. Das dritte erinnert an ein gleichfalls in der* Anthologia latina pars prior fasc. I p. 298 *abgedrucktes Räthsel, ist aber erheblich breiter ausgeführt.*

**) das *Hs.*

***) pifande *Hs.*

seyt das ich in der wiegen lag,
so han ich alle meine*) tag
vertriben her mit jamerclag.
ey getreuwe Liguridis,
diser not wert du vil gewis,
das du mir sagste di mere,
das mein vatter were
Appolonius vou Tyrlant
vnd das mein muter wâr genant
Lucina von Pentapolin,
deß kuniges tochter Altistraten.
auff dem mer ward ich geporen,
mein mûter ward mir da verloren,
seyt pin ich ellende.'
di magt want ir hende,
sy wainte das das wasser floß,
von den augen auff di erden schoß.
'ey Appolony vatter mein,
wa ist so lange di trewe dein?
ey herre, was hab ich getan,
das ich so grossen kumer han?
ich wolt**) mir selb ee tûn den todt
ee ich so schemliche not
lange wolte leyden
vnd allen trost vermeyden.'

Dy rede horte Appolonius.
mit lautter stymm rieff er suß
'o grundlose weyßhait,
dein hochgeerte gothait
was di wunder wurcken kan!'
sein liebe dochter sach er an.
er sprach 'pistu Tarsia?
got in der ierarchia

*) han *und* meine *fehlen in der Hs.*
**) wolt *fehlt in der Hs.*

muß vnnser payder walten,
der dich mir hat pehalten.'
frolich er sy anlieff,
mit ainer lautten stymm er rieff
'laufft her, di mir holt sein:
ich hab di lieben dochter mein!
mein clag hatt ain ende,
da hiu ist mein ellende!'
si lieffen all gemayne.
Attanagoras der raine
lieff auch mit den andren dar,
der geschicht det er war:
er sach in an ir hangen
vnd waynen auff ir wangen.
er sprach 'herre, das ist mein kint,
durch deß willen ich sint
was in newen*) jamer komen**):
der ist aller mir benomen.
liebe dochter, ich pin genant
Appolonius von Tyrlant.
Strangwilio enpfalch ich dich.
das ich dich hab, nu wol mich.
wie hieß dein amm, dulcis amis?'
si sprach 'herre, Liguridis.'
er rufft mit lautter stymme
'du pist meines hertzen gymme
vnd mein ainporns kint.
nu freuwet ew alle di hie sint.'
do kußte er sy an iren roten munt
in ainer weyl wol hundert stund.
er warff von im das claggewant
vnd legt an seinen leib zehant
reiche kunigliche klaid,
geendet was sein grosses laid.

*) newe *Hs.*
**) kamen *Hs.*

Nun erzählt ihm Tharsia ihre ganze Geschichte und in welchen Verhältnissen sie gegenwärtig lebe. Anthanagoras bittet den A. um die Hand der Tharsia: er habe ihr geholfen, ihre Keuschheit zu bewahren, er sei auch die Veranlassung geworden, dass der Vater seine Tochter wiedergefunden. A. sagt zu, will aber erst sich an dem pulian *rächen. Also beruft Anthanagoras die Bürger und trägt ihnen vor, welches Unglück ihrer Stadt von A. drohe um des* pulian *willen: die Bürger lassen denselben lebendig verbrennen, die Frauen, die in dem* sunthauß *gehalten werden, lässt man frei. Auch Turpian soll getödtet werden, doch legt Tharsia Fürbitte ein, Bl.* 133[b]:

'ir sult mir Turpian geben,
ich will in gern lassen leben.
das sey ew allen gesagt:
von seinen wegen pelaib ich magt.'
si gab im der frauwen aine
dy ee was gemaine,
di schonste di da inne was,
als ich die abentewr laß,
vnd alles das der pulian
ließ, das gab sy Turpian.
si sprach 'nu sey ain piderman.'

A. aber lässt nun Haar und Bart scheeren und zieht wieder königliche Kleider an. Den Bürgern lässt er ihre Mauren und Thürme wieder bauen, und sie errichten ihm und der Tharsia eine messingene Säule. Dann wird Botschaft weit und breit in die Lande gesandt und alle Ritterschaft nach Antiochia zu einem foreys *entboten. Darauf Verlobung der Tharsia mit Anthanagoras und Reise nach Tharsus, um an Strangwilio und seinem Weibe Rache zu nehmen: sie werden gesteinigt und ihre Leichen den Thieren vorgeworfen. Cofilus aber bleibt am Leben, weil er der Tharsia, ehe er sie zu tödten gedachte, Zeit zum Beten liess: diese Frist ermöglichte ihre Rettung. Die Bürger von Tharsus werden gleichfalls zum* foreys *nach Antiochien geladen und ihr Burggraf Lucas verheisst zu kommen.*

Als nun A. auf dem Wege nach Antiochia ist, wird ihm im Traumgesichte befohlen, nach Ephesus zu fahren und vor dem Altar der Göttin mit lauter Stimme seine ganzen Lebensschicksale zu erzählen. A. thut so und auf diese Weise erkennt ihn Lucina: Beide feiern ein frohes Wiedersehn und Lucina empfängt in der Nacht einen Sohn, der nach seinem Vater Appolonius genannt wird. Den Fürsten der Stadt Ephesus, Ercules geheissen, der noch nicht Ritter ist, bittet A., in Antiochia das Schwert zu nehmen. Bl. 135[c]:

do sprach der herre 'das geschicht.
ich will durch deinen willen dort
vertuen meins vatter alten hort.'

Von dannen geht die Fahrt zunächst nach Pentapolis zu Archistrates, der dem A. nach Antiochia folgt; dann nach Tyrus, endlich nach Gales, der Hafenstadt von Antiochia. Die zwei Meilen Weges von Gales bis zur Hauptstadt werden unter Ritterspielen zurückgelegt, auch der greise Altistrates bricht noch ritterlich eine Lanze gegen Eraclius von Persien. Der Einzug in die geschmückte Stadt wird eingehend geschildert, die Burg, welche vierlancket vnd vierecket (*Bl.* 140[c]) *gebaut ist, wird beschrieben mit all ihrer Pracht, Bl.* 140[b]:

Symont hieß das hauß,
es gewan kunig Artus
nie so schones pey seinen tagen.

Des nächsten Tages wollen die Fürsten ihre Lehen empfangen, aber A. will sich erst krönen lassen. Die Könige aller Lande sind versammelt, nur Jeroboam von Jerusalem verweigert dem A. die Anerkennung: er gâb vmb in nicht ain wickenplat (*Bl.* 141[b]). *Eine köstliche Krone, geschmückt mit allen Edelsteinen die das Mittelalter kennt* (*Bl.* 141[c]), *wird gebracht und von dem* alfakyn, der hayden pabst von Niniue (*Bl.* 141[d]) *geweiht, der dazu hebräische Worte singt. Bl.* 142[a]:

da waren ander satrappe,
geleret nach der hayden ee,

di lasen vnd sungen
nach arabischen zungen.
di selben waren angelayt
nach pfafflicher gewonhait.

Also ergeht die Krönung; mit A. und Lucina zugleich werden auch Tharsia und Anthanagoras gekrönt, letzterer wird König in Tyrus und soll desselben Tages noch Hochzeit halten. Zu diesem Feste kommt auch der Amerall von Wabilone, dessen Brudersohn A. ist, und dieser will ihm entgegenreiten. Da er vor die Stadt kommt, ergreift plötzlich ein armer Mann sein Gewand und mahnt ihn alter Schuld: es ist der Fischer, der ihn, den Schiffbrüchigen, in Pentapolis in sein Haus nahm. A. führt ihn zu Lucina und bittet diese, ihn zu belohnen: sie macht ihn zum Richter der Stadt. Abends wird dann das Beilager gehalten, Bl. 142[d]:

sy hetten kurtzweyle uil.
sy spilten schachzabelspil:
der herre pegunde genenden,
er zoch ainen venden,
der sagte der kunigynne mat.
was schadet das? deß wirt gut rat.
vber ain kurtze zeyt syder
sagt im di schone magt wider
mat vnd das aine schach
mer dann vierstunt darnach.

*Des nächsten Tages abermals köstliche Wirthschaft, die fahrenden Leute werden reich beschenkt;**) *darauf grosses Turnier.*

*) *Hier lässt der Dichter eine Anspielung auf die oft gerügte Kargheit K. Rudolfs von Habsburg einfliessen. Die Stelle, die mir nicht ganz verständlich und anscheinend corrumpiert ist, lautet Bl.* 143[b]:

man gab in solche gab
das (als?) maister Albrechten dem Swabe
der kunig Růdolff nie gab.
da ward der gab vrhab
das ye lenger auff get
di weyle sein kunigreich stet.

Aus dieser Stelle, wenn sie richtig überliefert ist, würde hervorgehn, dass der Dichter noch zu Lebzeiten K. Rudolfs gedichtet hätte.

Während dieses Turniers nun erscheint am Hofe der Mohrenkönig Glorant, der eine gefangene Jungfrau mit sich führt und mit prahlerischen Worten die Ritter zum Kampfe fordert. Ercules von Ephesus bekämpft ihn und wird von Glorant getödtet. Inzwischen aber ist es der Gefangenen gelungen, einen Boten an A. zu senden mit der Meldung, sie sei Pallas von Assyrien, eine Verwandte des A., von Glorant geraubt: sie bitte um Erlösung aus der Hand des Mohren. Also reitet der König selbst gegen Glorant, und nach schwerem Kampfe tödtet er ihn; die befreite Pallas wird dem Könige Clarantz von Egypten verlobt und danach das foreys *fortgesetzt.*

Da stellt sich dem Könige plötzlich eine minnigliche Frau dar mit aufgelöstem Haar und lautem Klageruf: sie heisst Lisebelle und klagt, Jomedan von Troja habe ihren Mann heimtückisch erschlagen; sie sucht einen Rächer unter den Rittern des Königs. A. selbst will sich waffnen, aber Eraclius von Persien kommt ihm zuvor und nimmt nach hartem Streite den Jomedan gefangen, der aber freigegeben wird als sich herausstellt, dass seine That nur ein Act der Rache war für ein ihm selbst von dem Erschlagenen zugefügtes schweres Leid. Indessen ist Jomedan willig, der Lisebelle zum Ersatz für den getödteten Gatten selbst die Hand zu reichen; auf des Königs und der Königin Zureden entschliesst sich Lisebelle, den Antrag anzunehmen, und bittet nur um eine Anstandspause von sieben Tagen, nach deren Ablauf die Hochzeit gefeiert wird.

Abermals tritt eine schöne Jungfrau auf, Flordelise geheissen, klagend und Gerechtigkeit erbittend von dem Könige gegen Silvian von Nasareth: dieser hat Flordelisens Schwester durch schändliche Verläumdung in grosses Elend gestürzt, ihr die härteste und schmachvollste Behandlung von Seiten ihres Gemahls zugezogen. Flordelise hat Silvian am Hofe entdeckt und verlangt nun Gericht über ihn; da er leugnet, erbietet sich die Jungfrau, die Wahrheit ihrer Aussage durch Zweikampf zu erhärten. Diess sonderbare Ansinnen setzt den König in Verlegenheit, Bl. 155[c]:

do fragte der vrtail
der kunig, wie es solte stan:
'si ist ain weib, er ist ain man.
ich rede dar vmb als ich wayß:
komet sy zu im in den krayß,
wer der mayt ain gantzes her,
er slug sy all an alle wer.'
do sprach ain alter satrapaß,
der bischof in der stat waß
'herre, verste di vrtail wol:
wann ain weib kempfen sol
mit ainem starcken manne,
man dailt es geleich danne:
ain weib ist ain halber man.
herre, pey dem ampt das ich han,
sag ich dir wie im soll wesen,
ich hab es in dem puch gelesen:
es sol ain yeglicher man
in ainer engen gruben stan,
das er halber dar inne sey.
scharffes wappen ist im nit frey,
das ist recht vber das lant;
im sol auch di rechte hant
hinder sich gepunden sein,
das ist das rechte vrtail mein.
man sol im ainen stecken geben
da mit er were sein leben,
noch ze groß noch ze kranck,
der sol sein ainer elen lanck:
den gibt man im in di tencken hant,
da mit sein wer ist bekant.
ain plosser rock ist sein claid,
vber ain hemde angelayt.
die frauwe soll hie aussen gan,
ainen stauchen in der hende han,
mit riemen dar ein gepunden,
swer pey dreyn pfunden.

di stauch soll wesen leynein
vnd zwayr elen langk sein.
von mitten morgen vntz an den tag,
ob sy im nicht angewynnen mag,
so soll der man sein genesen
vnd ledig von der frawen wesen.
slecht aber sy in ze tod
oder er sy, so*) hat di not
[ain ende zu den selben stunden]**)
vnd ains das ander vberwunden.'

Dieser Vorschlag findet Beifall und Ausführung: der Kampf ergeht in der beschriebenen Weise und Flordelise siegt; Florian von Rundelat erbittet und erhält sie von A. zum Weibe: so ergeht dreifache prächtige Hochzeit. Zu derselben erscheint auch Elamicus, der einst zu Tharsus den geächteten A. warnte, und schenkt dem Könige ein kostbares Horn: der König macht ihn zum Grafen von Montfort.

Ehe aber die Gäste sich trennen, wird ein gewaltiger Kriegszug verabredet gegen Jeroboam von Jerusalem, Bl. 157ᵈ:

der tag was gesprochen
geleich vber vier wochen:
an dem perg zu Synan,
da an fleusset Jordan,
vnd vor Abrahames garten
wolten sy sein warten.
als mir das puch gesagt hat,
er ligt drey meyle von der stat
di da haisset Jerusalem,
vnd zwo meyle von Bethlehem.

Beim Anblicke des mächtigen Heeres flieht Jeroboam und Jerusalem öffnet dem A. die Thore. Später wird A. Kaiser zu Rom und Christ.

Zum Schlusse nennt sich der Dichter, Bl. 158ᶜ:

Der diß puch hat erdacht
vnd in deusche zunge pracht,

*) oder er sey sy *Hs.*

**) *Dieser in der Hs. fehlende Vers ist von mir ergänzt.*

das sag ich euch, das ist pillich:
es geschach zu Wien in Osterreich.
was ich euch sag, das ist war:
es sind mer dann tausent jar
das ditz puch ward am ersten geschriben
in latein. seyt ist es peliben,
das es von kainem man
deutsche reym nie geschriben gewan.
wer ditz puch gedichtet hatt,
das sag ich euch, das ist rat:*)
(ain schone fraw in dar vmb pat)
maister Hainrich von der Neunstat,
ain artzt von den půchen.
will in yemand suchen,
er ist gesessen an dem graben.
got muß in inn seiner hůt haben!
wie in das puch sey komen an?
im gabs gar ain piderman
dem poßhait ist vnmåre:
der salig pfarrere
her Niklas von Stadlaw.**)
das in vnnser fraw
pring in ires kindes pflege
vnd weyse in auff des himels wege,
wann er ist ir vndertan
vnd sant Jorgen kappelan. —

Das Verhältniss Heinrichs zu seiner Vorlage liegt ziemlich klar vor Augen: bis zu dem Punkte der Erzählung, wo A. seine auf dem Meere geborne Tochter nach Tharsus bringt und dem Stranguillio übergibt, folgt er dem lateinischen Texte sachlich durchaus, stellenweise auch wörtlich, soweit das bei der Uebertragung eines Prosatextes in gereimte Verse

---

*) ist nit rat *Hs.*

**) *Dieser Nicolaus kommt als Pfarrer von Stadlau* (ad S. Georgium in Stadelaw) *in Urkunden von den Jahren* 1297—1318 *vor. Die* schone fraw *war wahrscheinlich Wilbirgis von Hüttendorf. S. Wiener Jahrbücher* 56 *S.* 257 *Anm.*

möglich ist; nur die kleine Episode von dem Rencontre zwischen A. und dem Thaliarcha hat er hinzugefügt. Dasselbe Verhältniss findet Statt von der Stelle an, wo der Dichter sich zur Erzählung von den Lebensschicksalen der Tharsia wendet, bis zur Reise der glücklich Vereinigten von Tharsus nach Pentapolis und von da nach Antiochia. Alle dazwischen liegenden und die an die Thronbesteigung des A. in Antiochia sich knüpfenden Abenteuer sind Erfindung des Dichters. Seine Erfindung, sage ich, trotz der von ihm mehrfach und gerade bei diesen Abenteuern beliebten Berufung auf das puch, *einmal auch Bl.* 105[d] di littere *genannt, dem er selbst annähernd richtig ein Alter von mehr als tausend Jahren vindiciert. Diese Stellen sind recht geeignet darzuthun, wie wenig man berechtigt oder verpflichtet ist, diesen den Epikern geläufigen Recurs auf ein* buoch *in jedem Falle wörtlich zu nehmen. Oder wollte wirklich Jemand im Ernste glauben, dem Dichter habe auch für diesen Theil seines Werkes ein lateinisches Buch vorgelegen?*

Die Erfindung des Dichters ist trotz der bewegten Handlung nicht sehr gross, er operiert eben — wenn auch nicht ganz ungeschickt — mit den Motiven die wir aus den Artusromanen zur Genüge kennen: wir begegnen auch hier dem ganzen Apparat von Riesen und Ungeheuern, irrenden Rittern und Zauberkünsten, mit gelegentlichem Hineinspielen auch legendarischer Elemente; wir finden dieselben ermüdenden Schilderungen von Rossen und Gewändern und Palästen und schönen Frauen, wie sie sich auch dort so ungebührlich breit machen. Für den Geschmack des Dichters ist es bezeichnend, dass die nach unsern Begriffen hinreichend wunderbare Geschichte des A. ihm halbwegs nur als Einleitung zu viel Wunderbarerem dient, und dass, rein äusserlich betrachtet, er das kleine Büchlein zu einem Epos von mehr denn zwanzigtausend Versen anschwellt. Für diese Mängel werden wir freilich weniger ihn als seine Zeit verantwortlich machen dürfen, nicht ihm persönlich die lächerliche Verquickung klassisch-heidnischer Anschauungen und Zustände mit Sitten und Gebräuchen und der ganzen Ter-

*minologie des Ritterthums anrechnen wollen; und diess Letztere anlangend wird man wenigstens anerkennen müssen, dass der bürgerliche und gelehrte Dichter sich den Jargon der ritterlichen Epik nicht übel zu eigen gemacht hat. In Betreff seiner Sprache kann auf Grund einer so jungen Handschrift, wie die von uns benutzte ist, kein genügendes Urtheil gefällt werden, immerhin aber bleibt eine Anzahl platter Ausdrücke und Redewendungen namentlich in Epithetis erkennbar, und in den Schilderungen der verschiedenen missgeschaffenen Ungeheuer wird man mehr als ein Mal die Grenze des aesthetisch Zulässigen überschritten finden. Immerhin aber bleibt dem Gedichte ein guter Kern, nämlich die schöne griechische Novelle, mag dieselbe noch so sehr von wildem Gewächs überwuchert werden, und so mag wohl auch J. Grimm's Aeusserung zu hart sein, dass das Gedicht keinen Abdruck verdiene.**)

*Die nächsten Bearbeitungen dieses Stoffes, welche die Litteraturgeschichte zu verzeichnen hat, sind die beiden nachstehend abgedruckten, wohl ziemlich gleichzeitig entstanden, wie schon bemerkt, Beide wörtliche Uebersetzungen des lateinischen Buches, aber auf verschiedene Handschriftenclassen gegründet. Eine künftige Untersuchung der Handschriften des lateinischen Apollonius, sorgfältiger als die von Riese gemachte, wird auch unsere Uebersetzungen in Betracht zu ziehen haben und zu ermitteln, welche Texte ihnen zu Grunde lagen; so lange jene litterarische Masse noch so chaotisch ist,***) *dürfen wir uns begnügen, die Verschiedenheiten unserer Recensionen einfach zu constatieren. Nur das mag auch hier bemerkt werden, dass der oberdeutsche Text sich meist eng an die* Gesta Romanorum *anschliesst und nur selten, wie bei den Räthseln, die Benutzung auch anderer Quellen verräth.****)

Gleich zu Anfang, bei der Erzählung von des Antiochus

---

*) *Altdeutsche Wälder I S. 72 Anm.*

**) *Vgl. Meyer a. a. O. S. 22.*

***) *ebenda S. 17.*

Frevel an seiner Tochter hat der mitteldeutsche Text (M) *ein paar kleine Züge, welche dem oberdeutschen* (O) *fehlen; z. B. die verrätherischen Blutstropfen* 26, 5: do vilen di bluttroppen von ir uf das gefletze in der kammere, *sodann die schändliche Beschwichtigung der Dienerin* 26, 23: unde sprach, si muste irem vatere sins willen gestaten.*) *Dagegen ist* O *viel breiter da wo Antiochus über die Vorzüge seiner Tochter redet und über die Bedingungen, welche deren Freier erfüllen müssen* (92,31—93,7), *hier übrigens auch erheblich ausführlicher als die entsprechende Stelle der* Gesta Romanorum 233, 14—16. — *Das Zwiegespräch des Apollonius mit seinem Schiffmeister* M 30, 18—28 *fehlt in* O.**) — *Auf die Frage des Apollonius, warum ihn Antiochus geächtet habe, lautet die Antwort des Elamicus in* M 31, 7: dor umme das du sien tochter haben woldest czu einer elichen frowen, *dagegen in* O 97, 6: darumb das dir kuntlich ist, ob er ain vatter oder sin selbs tochterman sie. *Offenbar ist die Lesung in* M *besser; die in* O *würde voraussetzen, dass Elamicus, also wohl das ganze Volk, das Verhältniss des Antiochus zu seiner Tochter kenne, was doch nicht der Fall sein konnte.****) *Ebenso wenig Beifall verdient in* O 97, 14f. *das (aus den* Gesta Romanorum *stammende) Ansinnen des Apollonius, Elamicus solle ihm den Kopf abschlagen, um den ausgesetzten Preis zu verdienen, während in* M 31, 19 *Apollonius nur verlangt, der Alte solle mit einer fingierten Todesnachricht zum Könige gehn.* — *Die Schilderung des Schiffbruches ist nur kurz in* M 33, 24—30, *breiter in* O 99, 20—31. — *In* O 101, 34—102, 6 *weigert sich Apollonius, der Einladung des Königs Archistrates zu folgen und rechtfertigt seine Weigerung durch den Hinweis auf sein schlechtes Gewand; in*

*) *Vgl. Riese* 2, 11: sed guttae sanguinis in pauimentum ceciderunt: 3, 10: et inuitam patris sui uoluntati satisfacere cohortatur.

**) *Vgl. Riese Variante zu* 9, 8.

***) *Uebereinstimmend bei Riese* 10, 7 *und* Gesta Romanorum 235, 8: quia quod pater est esse uoluisti. *Mit Recht tadelt Meyer a. a. O. S.* 10 *die Aufnahme dieser Lesung statt der in* A *stehenden:* quia filiam eius in matrimonium petisti.

M 36, 14 ff. *(übereinstimmend mit Riese* 17, 19 ff. *und* Gesta Rom. 237, 17 ff.) *redet der Diener gar nicht mit Apollonius, sondern sieht nur seine Kleidung und gründet darauf seine Meldung an den König, dass der Fremde schiffbrüchig sei. — Als die Königstochter mitleidig den Apollonius nach seinen Schicksalen fragt, heisst es in* M 38, 4: do hub he an unde sagete ir da alle sien bôße gevelle*), *gewiss besser als wenn in* O 103, 24 ff. *Apollonius in directer Rede abermals sein Unglück erzählt. — Etwas breiter als* O 124, 23 ff. *ist* M 39, 4 ff. *in der Beschreibung von des Apollonius kunstfertigem Spiel***); *eine Abweichung auch von* Gesta Romanorum 238, 22, *denen sonst* O *hier näher steht, ist es wenn in* O *das Wortspiel mit Apollo und Apollonius der Königstochter in den Mund gelegt und der Vergleich mit Orpheus hinzugefügt wird. — In* M 41, 10***) *fehlt das Zwiegespräch des Königs mit seiner Tochter über deren Krankheit* O 106, 8 ff. — *Der Zug, dass die Freier der Archistratis*†) *den König ansprechen, während er mit Apollonius spazieren geht, wie in* M 41, 11 ff. *(Riese* 22, 20 ff.), *fehlt in* O 106, 18 *und* Gesta 239, 11; *mit der Angabe, dass es nur zwei Jünglinge waren, steht* O *allein. Der Inhalt des Briefes, den die junge Königin schreibt, ist länger in* M 42, 17 ff. *(wie bei Riese* 24, 7 ff.) *als in* O 107, 9 ff. *(übereinstimmend* Gesta 239, 32 ff.), *dagegen sind die Worte der Zustimmung, die der König an seine Tochter richtet* O 107, 32 ff. *breiter als in den andern gleichlautenden Texten. — Eine Abweichung im Thatsächlichen ist es, dass in* O 108, 15 ff., *und zwar in* O *allein, der König zugegen ist, als dem Apollonius die Nachricht von des Antiochus Tode und seiner Wahl zu dessen Nachfolger gebracht wird; dieser Umstand bedingt auch eine andere Anordnung des darauf zunächst Erzählten. — In*

---

*) *Ebenso kurz bei Riese* 19, 8 f. *und* Gesta Rom. 238, 3 f.

**) *Wieder in Uebereinstimmung mit Riese* 20, 7 *ff.*

***) *Wie auch bei Riese* 22, 19 *und* Gesta 239, 11.

†) Archistratis *bei Riese,* Archistrates *in* M, Cleopatra *in* O, Lucina *in* Gesta Rom. *und bei Heinrich von Neustadt, letzteres etwa ein Missverständniss der Worte* cogente Lucina (*Riese* 28, 8)?

M 46, 15 *wird der Brief, den Apollonius in den Sarg seines Weibes legt, nicht im Wortlaute mitgetheilt, sondern erst* 46, 34 *bei dem Oeffnen des an die Küste getriebenen Sarges; umgekehrt in* O 110, 28 ff. *und* 111, 7 f.*) — *Breiter als in* O 111, 18—112, 21 *und etwas abweichend ist in* M 47, 10—48, 28 *die Erzählung von der Wiederbelebung der Königin: in* M *tritt mehr das Verdienst des Schülers hervor, der auch nach Gebühr belohnt wird; davon, dass Egemones (oder Cerimon in* O) *die Königin als Tochter annehmen will, weiss* O *nichts,***) *wo es vielmehr* 112, 11 *heisst:* ich wil dir zů dienste geben min ainige tochter. — *Entschieden richtig ist, dass Apollonius, nachdem er seine Tochter in Tharsus untergebracht hat, auf die Irrfahrt geht,* M 49, 27: unde segelte in das wilde meer wiet unde verne in frömde lant, in egyptische lant,***) *während* O 113, 9 f. *ihn die Regierung von Antiochien antreten lässt: man begreift nicht, warum er unter solchen Umständen nicht sein Kind mit sich nimmt. — Dagegen verdient* O *den Vorzug da wo es sich um den Anschlag der Dionysiades auf das Leben der Tharsia handelt, namentlich in so fern als* O 114, 31 ff. *berichtet, wie Strangwilio seine Einwilligung zur Tödtung der Tharsia gibt und sich an der erheuchelten Trauer um deren Tod betheiligt: in* M *ist bei der ganzen Geschichte von Strangwilio gar nicht die Rede, aber dadurch wird sein Benehmen bei der Rückkehr des Apollonius nach Tharsus* M. 58, 33 ff. *ganz unverständlich.*†) — *Ein für den Charakter der Dionysiades bezeichnender Zug ist es, wenn in* M 53, 10 ff. *Theophilus von ihr um den bedungenen Lohn betrogen wird, während es in* O 115, 30 *ausdrücklich heisst:* nim hin ain pfund goldes und zwai silbers

*) *Bei beiden Gelegenheiten im Wortlaut, aber in abweichendem, bei Riese* 29, 7 *ff. und* 30, 7 *ff. In gleicher Anordnung, wie bei* M, *in* Gesta 241, 21 *ff.*

**) *Aber s. Riese* 32, 10 *und* Gesta 242, 14.

***) *Gleicherweise bei Riese* 33, 12 *und* Gesta 242, 31.

†) *Hier befindet sich übrigens* M *wieder in Uebereinstimmung mit Riese* 36, 1 *ff und* 44, 8 *ff. Vgl. aber Teuffel im Rheinischen Museum, Neue Folge, XXVII S.* 107. *Im Wortlaute verschieden, im Sinne ähnlich wie in* O *ist der Passus* Gesta 244, 14—28.

und biß ewiclichen fri von allen diensten.*) — *Der bedeutendste Unterschied zwischen* M *und* O *ist — abgesehen davon dass* O *ein Vergnügen im Reimen findet und auch Stellen, die in der Vorlage prosaisch sind, in Verse umsetzt — der dass* M *zehn Räthsel enthält, und zwar sämmtlich aus Symphosius genommen, während* O *deren nur vier hat.***) *In die Auflösung des letzten Räthsels in* M *scheint sich übrigens ein Missverständniss eingeschlichen zu haben; ich wenigstens kann die Worte* 78, 8: die vorsmaet waß di wile si nicht czöppe hatte *nicht verstehn. — Endlich ist die Komödie, welche Apollonius zur Ueberführung der Dionysiades von Tharsia aufführen lässt, in* M 79, 9—18 *gedehnter als in* O 130, 27—30.***) —

Die Bibliothek in Donaueschingen besitzt noch eine zweite Handschrift, welche sich bei sonst wörtlicher Uebereinstimmung dadurch von der unten abgedruckten unterscheidet, dass in ihr die Erzählung in Capitel, mit Ueberschriften versehn, getheilt ist und dass sie ein gereimtes Vor- und Nachwort enthält.†) *Es wäre nicht unmöglich, dass diese Zuthaten erst zum Behufe des Druckes eingefügt wären, wenigstens folgt der erste Druck des Apollonius genau jener Handschrift, nur dass er das gereimte Vorwort weglässt. Ueber Drucker, Druckort und Jahr heisst es zum Schluss desselben, auf der ersten Seite des dreissigsten Folioblattes:* Die hystory des küniges Appollonij von latin zů teutsch gemachet | hat gedruckt Gintherus Zainer von Reutlingen

---

*) *Auch hier stimmen* M *und Riese* 37, 20*ff. zusammen; in* Gesta *a. a. O. ist von einem Lohne keine Rede, aber auch nicht von einem Vorenthalten desselben.*

**) *Die* Gesta *haben nur drei, bei Riese stehn acht.* M *ist also in dieser Hinsicht reicher als alle erhaltenen Texte. Wenn Meyer a. a. O. S.* 15 *sagt: „die Classe A muss zehn Räthsel gehabt haben", so würde dieser Umstand für* M *den Anspruch begründen, den Text der Classe A zur Vorlage gehabt zu haben, wofür auch sonst Manches spricht.*

***) *Vgl. für* M *Riese* 64, 24—65, 5 *und für* O Gesta 253, 1—3, *wo übrigens* maledixit mulieri *eine der Situation besser entsprechende Stimmung ausdrückt als* sprach mit senfter stimm.

†) *Nro.* 86; *vgl. Barack's Katalog S.* 73.

tzû Augspurg. Anno M°. cccc'. lxxj°. *Der Epilog nun lautet folgendermassen:*

Da mit sag ich lob danck vnd er
Alpha vnd o on widerker
Pillich, wann er hat gegeben
Appoloni strenges leben
Clar zetütschen vß latin
Ettlicher alten hystoryn:
Mit namen ließ ich nit verderben
Doctor Gotfrids von Vitterben
Oberstes kronickschreiben,
Mit dem die kirch ouch wil beleiben.
Junckfrow, hilf vnß gnad erwerben,
Nit laß vns in den sünden sterben,
Ewig das wir synd behalten
Mit allen rainen, jungen, alten.

Es ist wohl auf die Autorität dieses Epilogs hin, dass Gödeke) — und Andre haben es ihm nachgeschrieben — das Volksbuch nach dem Lateinischen des Gotfrid von Viterbo gearbeitet sein lässt. Doch kann das nur mit Beschränkung zugegeben und muss namentlich, was die eigentliche Erzählung anlangt, in Abrede gestellt werden. Schon die einfache Vergleichung unseres Textes mit einem der lateinischen lehrt, das ersterer zum weitaus grössten Theile eine von Wort zu Wort getreue Uebersetzung ist; die wenigen Verschiedenheiten gestatten, ja fordern ihre Erklärung in der Annahme einer etwas abweichenden Recension. Auch ist ja die ganze Relation des Presbyters von Viterbo sehr summarisch, weit gedrängter als auch unser in Frage stehender Text: wie kurz behandelt Gotfrid S.* 179 *die Aufnahme der Tharsia in das* lupanar, *wie wenige Worte widmet er S.* 178 *der Scene, in welcher die scheintodte Königin vom Arzte ins Leben zurückgerufen wird, und wie breit behandelt* O *diese Stellen und, was das Wichtigste ist, im ziemlich genauen Anschluss an die lateinischen Texte. Ja, kaum eine*

*) *Grundriss S.* 119.

nebenhergehende Benutzung Gotfrids lässt sich constatieren; mir wenigstens ist nichts Anderes auffällig geworden, als dass in O *wie im Pantheon S.* 176 *des Apollonius Gattin Cleopatra heisst,**) *und dass bei Erwähnung von des Apollonius trefflichem Saitenspiel er mit Orpheus verglichen wird* (*S.* 176), *aber das Wortspiel mit Apollonius und Apollo hat Gotfrid nicht. Anders verhält es sich mit der, den lateinischen Texten fremden, historischen Einleitung über Alexander und die Seleuciden: hier ist offenbar das Pantheon benutzt. Man vergleiche z. B. dort S.* 162 *die Einleitung zum XI. Theile:* Annis ab Adam 5888, a diluvio 1638, a divisione linguarum 1537, ab imperio Nini 1731, a destructione Trojae 772, anno ab Urbe condita 427 etc. *mit der Einleitung von* O *S.* 85, *und man wird finden, dass trotz der durchweg verschiedenen — und im Abdrucke des Pantheon zum guten Theile falschen — Zahlen doch die Worte dieselben sind, und dass der Verfasser der Einleitung von* O *sich in der Erzählung von Alexanders Thaten durchaus an Gotfrid hielt: Beweise dafür liefert eine Vergleichung der Beschreibung von Susa im Pantheon S.* 165 *mit* O *S.* 86, 13—19, *der Antwort des Brachmanenkönigs dort S.* 166 *mit* O *S.* 87, 6 ff. *Und in soweit mögen die Angaben des Epilogs zum Volksbuche zu Recht bestehn; nur wird das Hauptgewicht auf die* alten hystoryn *zu legen sein und* doctor Gotfrid von Vitterben *nur für die Einleitung in Betracht kommen.*

*Auch diese Uebersetzung soll Heinrich Steinhöwel gemacht haben.***) *Die Einleitung bekundet ja allerdings den Gelehrten, den Historiker, und sie würde dem Verfasser einer Chronik, wie Steinhöwel eine schrieb,****) *nicht übel*

---

*) *Dagegen schreibt wieder Gotfrid* Tranquilio *statt* Stranguillio.

**) *Keller's Ausgabe von Steinhöwels Decameron S.* 679.

***) *Falls nämlich die, schon* 1531 *mit Bestimmtheit ihm zugeschriebene,* tütsche cronica *von ihm ist; s. Keller a. a. O. S.* 680, *aber auch Rochholz in der Germania* 14 *S.* 411. *Inzwischen mag beiläufig bemerkt werden, dass das meines Wissens sonst nicht belegte Wort* hinflus *S.* 85, 2 *in der sehr ähnlichen Form* hinflüt *auch in der Chronik* (*die mir allerdings auch nur in Köbels Bearbeitung vorliegt*) *Bl.* 4b *steht.*

zu Gesichte stehn. An bestimmten Zeugnissen für seine Autorschaft aber fehlt es auch hier.

Dem ersten Drucke von 1471 *sind nachstehende gefolgt: Augsburg, Joh. Bemler* 1476; *Augsburg, Ant. Sorg* 1479, *wiederholt* 1480; *Ulm* 1495; *Ulm, Hans Zeiner* 1499; *Augsburg, Hans Froschauer* 1516; *Augsburg, H. Steyner* 1540; *Augsburg, Hans Zimmermann* 1552; *ein Druck ohne Angabe des Ortes* 1556; *endlich niederdeutsch: Hamburg, (Herm. Moller)* 1601.*)

Uebertragungen ins Neuhochdeutsche finden sich in: E. v. Bülow, Novellenbuch IV S. 332—364; *Simrock, die deutschen Volksbücher III S.* 209—267; *Simrock, die Quellen des Shakspeare* (2. *Aufl.) II S.* 163—208.

*Zum Schlusse einen kurzen Ueberblick über die Bearbeitungen unseres Stoffes in andern Sprachen.***)

Unter diesen ist wohl die älteste die angelsächsische, auf die Gesta Romanorum *gegründet****); *dagegen hat John Gower, der in das* 8. *Buch seiner* Confessio amantis *die Geschichte des Apollonius einflocht, dieselbe aus Gotfrid von Viterbo entnommen.*†) *Vermuthlich auf Gower beruht der dem Shakespeare zugeschriebene* Pericles, *wenigstens lässt der Autor den Prolog eines jeden der fünf Acte den Gower sprechen.*††) *Dies Schauspiel ist dann wieder die Quelle einer Novelle geworden, welche George Wilkens verfasste und die* 1608 *zuerst gedruckt wurde*†††).

Ins 13. *Jahrhundert fällt eine poetische Bearbeitung des Stoffes in Spanien.*§) *Ebendort wurde er im* 16. *Jahrh.*

*) Graesse, Trésor I p. 165.

**) *Ausführliche bibliographische Notizen s. bei* Graesse *a .a. O. S.* 165 f.

***) The anglo-saxon version of the story of Apollonius of Tyre — — with a literal translation etc. by Benjamin Thorpe. London 1834.

†) *Dunlop-Liebrecht, Geschichte der Prosadichtungen S.* 36.

††) *Doch vgl. Simrock, die Quellen des Shakspeare II S.* 211 *f.*

†††) *Neuerdings wieder herausgegeben durch Tycho Mommsen:* Pericles Prince of Tyre. A Novel by George Wilkins, printed in 1608 and founded upon Shakespeares play. Oldenburg 1857. *Vgl. Simrock a. a. O. S.* 213.

§) 656 *vierzeilige gleichgereimte Strophen, die Zeilen dreizehn- bis vierzehnsilbig; abgedruckt bei* Sanchez, Colleccion de poesias castellanas.

als Novelle behandelt von Juan de Timoneda in seiner Patrañuelo *betitelten Novellensammlung.**)

Eine italienische Nachdichtung in Ottaverime wurde 1486 *in Venedig gedruckt, eine neugriechische in politischen Versen ebenda* 1534, *eine ungarische in Budan o. J. Dramatisch behandelte ausser Shakespeare den Stoff auch der Niederländer D. Lingelbach, gedruckt Amsterdam* 1662. *Einfach prosaische Drucke gibt es namentlich zahlreich in italienischer und französischer, aber auch in englischer, niederländischer, dänischer, schwedischer***) *und böhmischer Sprache.*

Ed. II. Paris 1844, p. 531—561 *und in der* Biblioteca de autores españoles. Poetas castellanos anteriores al siglo XV. Madrid 1864. p. 285—305.

*) *Ticknor, Geschichte der schönen Literatur in Spanien, deutsch von Julius, II S.* 241.

**) *Der schwedische Druck wieder erneuert von P. O. Bäckström in seinen* Svensk Folkböker. Stockholm 1845. I p. 140 ff.

II. LAUTLICHES.

Die nachfolgende kurze Darstellung lautlicher Eigenthümlichkeiten erstreckt sich nicht auf den oberdeutschen Text des Apollonius: dieser zeigt ziemlich rein die Formen der schwäbischen Mundart, die in Weinhold's Alemannischer Grammatik (Berlin 1863) *und in Birlinger's Alemannischer Sprache I (Berlin* 1866) *ihre erschöpfende Behandlung gefunden hat. Dagegen haben einige Worte über die Lautverhältnisse, wie sie in unserm mitteldeutschen Texte erscheinen, als kleiner Beitrag zu einer zu erhoffenden mitteldeutschen Grammatik ihre Berechtigung; sie erheben keinen andern Anspruch, als lediglich den Lautbestand zu constatieren.*

1. *Kurze Vocale.*

a *in Vertretung von mhd.* **o**: adder (ader 5, 13) 4, 11 *u. immer;* sal 4, 29. 5, 27. 29. 11, 28 *u. immer;* salt 8, 24 *(neben* solt 8, 35); fram 5, 11; framen 33, 4; gelaben 5, 22; gelabe 5, 22; gelabet 11, 4. 39, 30. 53, 10; gelabeten 25, 12 *(neben* gelobete 5, 31); laben 38, 29; antwarten 8, 25. 58, 9; antwart 11, 15. 14, 19. 58, 7; antwarte 3, 19. 19, 4. 26, 10 *u. öfter;* wanten 6, 7. 9; wante 46, 24; gewanheit 76, 16; ab 8, 29. 10, 30. 13, 33 *u. immer;* bevalen 12, 5. 14, 15. 19, 9; vagele 12, 8; idach 12, 11; dach 15, 10. 19, 14; tachter 18, 10. 37, 13. 39, 1. 3 *(neben* tochter 37, 21. 39, 17); vormadert 18, 20; have 21, 21;

thabende 25, 17; angeczagen 17, 9; ûßgeczagen 17, 8; ûfgeczagen 41, 21. 49, 33. *Daneben zahlreich* a *durch Rückumlaut:* gestagket 27, 3; stagte 35, 21; satczte 29, 10. 73, 25; stragte 34, 17; gestragt 34, 27; margte 14, 34. 37, 2; larte 49, 30. 51, 12; gelart 63, 17. 76, 28; erwagket 40, 28; stalte 56, 17; bestalte 48, 16; bestalt 45, 18; bedagkete 58, 30; vordagket 55, 26; geschanket 57, 4; vorkarten 60, 22.

a *für* e *in* daste 63, 37; *in der Schreibung* ae *(s. unter* e) *in* vorhaelen *(infin.)* 32, 4. 16. 26.

a *aus* o = *mhd.* u: untagent 26, 5; czagen (3. pl. praet.) 26, 35; badestaben 29, 18; badestabe 35, 18. 68, 25; stabe 35, 20. 36, 3; staben 36, 10.

e *Umlaut von* a: stete 3, 8; veterlîcher 6, 26; geste 7, 5. 16. 38, 26; behegelich 8, 8. 13, 34; schemelîchen 36, 15. *Unechter Umlaut in* scheffer 79, 31 *(neben* schaffer 79, 29).

e *geschwächt aus* a: entwerte 7, 30; entwarte 42, 16. 50, 4; geentwart 50, 24; der czû 27, 19.

e *in Diminutiven (mhd.* î, *in unserer Periode wohl schon geschwächt zu* i): dörfchen 6, 7; hußchene 6, 9. 8, 12; schêfchene 6, 15. 22; kölichen 6, 23; stellichen 9, 22; kindechen 10, 19; thochterchen 11, 8.

e *geschwächt aus* ei: enander 34, 31; metdenander 35, 2. 38, 22. 41, 12. 78, 13; gewanet 35, 23. 53, 37; enwênig 47, 19. 52, 28; küschet 57, 9; frîet 61, 9.

e *als unbestimmter Zwischenlaut in* antewarte 31, 29; lîchenam 17, 21. 46, 11. 47, 10.

e *besonders gern, darin entschieden dem Niederdeutschen sich nähernd, mhd.* i *vertretend:* met 3, 12 *u. immer;* vorswegen 3, 19; en 3, 22. 7, 32. 10, 32 *u. s. w.;* werst 4, 19. 37, 27. 39, 2. 57, 17; wert 5, 16. 16, 15; wertschaft 5, 33. 36, 20. 38, 22; wedder 5, 21 *u.* weder 5, 25; sethen 6, 30. 9, 28; hen 7, 21. 9, 34. 13, 29. 19, 7; frede 10, 3. 31. 16, 32; brenge 10, 34; brengest 31, 10; brenget 42, 1; brengen 11, 28. 15, 29. 59, 6; volbrengen 13, 33; erne 14, 35; erre 25, 13. 28, 13; kerchen 29, 19; bleben 29, 32; vortreben 31, 34; legene 34, 27. 46, 32; spel 35, 30; spels 35, 33; spelen 29, 24; spelte 35, 31. 39, 6; vel 16, 20 *(neben* vil 17, 34).

e *für* **o** *in* welde *(conj.)* 13, 30. 34. 15, 1. 27 *und öfter.*

e *den verschiedenen Vocalen angehängt, wahrscheinlich zur Bezeichnung vocalischer Länge, wenn auch diese zum Theil heute, selbst in der Mundart, nicht mehr besteht; so* **ae**: thael 3, 7; czael 3, 8; aensehen 5, 5; spaen 6, 24; sael 7, 16. 10, 23. 26, 16. 36, 23. 26. 29; schaer 7, 22. 35, 28; maen 8, 2; gaer 9, 4; gebaer 10, 16. 12, 32; traen 11, 32. 18, 6; thaet 11, 32. 28, 33; gethaen 13, 16. 15, 8. 19, 19; aen 14, 12. 19, 8. 27, 11; yaer 21, 17; thaer 26, 16; raet 28, 23. 35, 7; staet 58, 30. 60, 25. 76, 1 *u. s. w.; ferner* **ee**: begeert 5, 3; geweent 10, 19. 13, 1: gescheen 11, 14; eer 11, 14. 30, 16; ergeen 8, 30; geen 16, 31; gee 16, 16 (gê 31, 18); sweer 19, 5; eern 21, 11; erneern 21, 31; neert 49, 11; geneert 49, 33; meer (mare) 30, 18. 33, 22. 52, 9; steeg 68, 2; geelt 46, 32. 57, 11. 27. 58, 16. 65, 30. 33; speelhůß 35, 18. 20; geveeße 36, 33; *ferner* **ie**: wier 4, 6. 8, 10 (wir 4, 19); dier 4, 26. 28. 16, 5 (dir 4, 28); mier 5, 17. 16, 8. 20, 34. 30, 35 (mir 31, 20); gieriger 54, 18. 57, 35; wieb 3, 14. 18. 22; cziet 3, 19. 4, 14. 16, 27. 29; sien (pron.) 3, 17. 4, 8. 33, 31 ; sien (infin.) 4, 27. 5, 2 (sîn 4, 30); dien 4, 29. 16, 28. 47, 44 (dîn 8, 10); mien 5, 15. 17, 18; fließ 7, 1. 58, 1; anschien 9, 21; ien 18, 10; lieb 17, 18. 21, 30. 48, 1; wiet 30, 22. 47, 27. liech 47, 12; *ferner* **oe** *und* **ŏe**: oern 4, 13. 13, 8; geboet 5, 34; voer 8, 13. 31 ; soen 10, 16. 12, 32. 13, 8. 15, 31. 20, 31. 21, 25. 32. 48, 6; loeb 15, 17. 20; thŏer 17, 7. 40, 23. 56, 20 *und* thoer 27, 3. 55, 26; ŏel 47, 37; frŏemde 35, 19; verloern 37, 35; geboert 41, 24; gehoent 48, 24; *endlich* **ue** *und* **ůe**: thuen 3, 13. 8, 28. 11, 1. 26; gethuen 19, 4; gebuers 9, 10; gebuersman 13, 12; gebuer 52, 1. 19. 23; luet 40, 20; muere 27, 3; fůer 44, 29; bluet 47, 33. 48, 2; stuel 73, 33. 74, 1.

i *als irrationaler Laut in Bildungs- und Biegungssilben, für geschwächtes und stummes* **e**: gůtis 5, 12; kolichen 6, 23; stellichen 9, 22; bewegit 12, 11; betrůbetis 26, 9; gotis 28, 1; bittirlîchem 46, 13; lîchinam 50, 18; jungfrowichen 51, 6. 52, 16; meidichen 51, 6. 71, 25; dernichen 52, 22.

i *in Diminutiven und Adjectiven. Denn dass hier nicht mehr wie im Mhd. das volle* **î** *bestehe, dafür spricht wohl, dass diess* **i** *mit* **e** promiscue *gebraucht wird; auch die be-*

liebte Gemination des **n** *scheint darauf hinzudeuten. Dergleichen Fälle sind:* krûdechin 6, 23; jungfrowechin 6, 27. 51, 2. 11. 52, 5; hûßchinne 8, 15; hüßchin 8, 31; töchterchin 11, 27. 12, 1; thochterchinne 14, 13; tûcherchine 12, 14; silberinne 7, 7; silberin unde guldin 7, 7 (guldene 7, 6); kindechin 14, 10; êrinnen 33, 7 *und* êrinne 33, 10; ledderin 34, 14; dernichin 53, 3.

o *Verdumpfung von* **a**: boderknecht 35, 15; gewort 37, 22; sorg 46, 16 (sarg 46, 9); *und fast durchgehends* dor *und* wor, *wie* dor czû 4, 18 (dar czû 4, 17. 9, 13); dor nôch 4, 23; dor ane 5, 26. 32; dor în 5, 27; wor ümme 5, 12. 26 *u. s. w.*

o *für* **e** *in der Vorsetzsilbe* vor- *ohne Ausnahme:* vorgaz 3, 16; vorswegen 3, 19. 4, 9; vornümftiklich 4, 1; vormochte 4, 2 *u. s. w.; ein Mal* Grißoldis 19, 23.

o = mhd. **u**: worden 3, 20. 15, 9; gebort 4, 30. 5, 13. 10, 17. 15, 16. 19. 16, 8 *u. s. w.;* kortczen 12, 31; thogent 7, 2. 10, 6 *und* togenden 14, 27; woste 25, 13; stormwetter 33, 26; nôtdorft 45, 14; orsprung 50, 11; jogent 55, 30.

o *für mhd.* **ü**: ich vorchte 10, 34; ober 12, 11. 62, 31; schifbrochig 35, 7; oberschrift 60, 10; worden (conj.) 65, 26 *und* worde 18, 14. 27. 21, 23. 80, 19; borgere 74, 30. 78, 33; forsten 75, 18.

o *für mhd.* **i**: sobenden 45, 25. *Dieser Fall reiht sich wohl besser an* **o** *für* **e**, *da mhd.* **i** *in unserm Texte gern durch* **e** *vertreten wird. Auch könnte sein, dass diess* **o** *eigentlich* **ö** *sein sollte, also Verdumpfung von* **e**; *wenigstens begegnet auch* söben 49, 31 *und* söbenczig 81, 5.

u *für mhd.* **o**: kummen 5, 14. 7, 32. 10, 26. 16, 15. 18, 32 *(aber z. B.* genomen 5, 27. 32, 6); volkummelich 30, 22; vorturben 26, 11. 18. 59, 2 *(neben* vortorben 51, 30); umvorsunnen 29, 27; uffenbâr 30, 11; ful 43, 16. 63, 4; boumwulle 47, 37; geswummen 50, 22; vorsturben 50, 17 *und* gesturben 59, 21 *(neben* gestorben 59, 26); guldes 55, 20.

u *in der Vorsetzsilbe* czu- *gleich mhd.* zer-: czustrôweten 9, 7; czurîsen 12, 7.

u *für* **a**: beful 9, 1 *(mhd.* bevalch, beval).

u *findet sich nicht selten* **û** *geschrieben, wobei nicht an mhd.* **uo** *zu denken ist; vielmehr ist das* **o** *über dem* **u** *nur Schreiberzeichen, wie der Haken über dem* **u** *in deutscher*

F*

Cursivschrift: jûng 3, 10; sûnder 4, 11; jûngfrowe 9, 1; mûnt 14, 12; begûnst 15, 11; phûnt 30, 10; kûnst 39, 18 *u. s. w. Zufall ist es, wenn diess Zeichen mit mhd.* **uo** *zusammentrifft, wie in* genûg 8, 30. 14, 30. 16, 6 *und öfters.*

2. *Lange Vocale.*

â *meist rein erhalten, auch in dem Worte* grâven 12, 17; marggrâven 3, 22; grâveschaft 80, 35, *wo sonst andere mundartlich benachbarte Quellen (vgl. z. B. des Matthias von Beheim Evangelienbuch* ed. *Bechstein J.* 18, 12) *die Form* grêve *bevorzugen.* **â** *widersteht dem Umlaut, wie* naer 36, 2; naeste 34, 33 *(neben* neesten 9, 32); vorsmaest 35, 5. 38, 34 (*neben* vorsmeer *und* vorsmeet 30, 7); yâmerlich 18, 2 (*neben* yêmerlich 18, 3). *Sonst ist der Umlaut von* **â** *fast überall durchgedrungen und wird bezeichnet durch*

ê: trêge 3, 16; bêthen 3, 22; nême 3, 22; gesprêche 3, 23. 63, 18; genêdiger 4, 5; stête 4, 15; undertênig 4, 36 *u. s. w.*

ê *für* **ei**: klênôd 7, 7; gesênte (geseinte, gesegente, *vgl. bei den Diphthongen* **ei**) 31, 23; wêchte 47, 37; gehêßen 72, 26.

ê *für* **î** *in* drên (tribus) 43, 19. *Hier kann auch angesetzt werden, da unser Text meist* dî *und* sî *schreibt,* dê 9, 1; sê 42, 9 *(falls nicht Vocalkürzung anzunehmen ist).*

î *nach mitteldeutscher Weise für* **ie**: dî 3, 1 *und meistens, wie auch* sî 3, 19. 21 *u. s. w.;* vordrîßen 3, 17; lîbe 4, 7. 9, 18; lîber 11, 7; lîbesten 4, 34; lîblich 4, 26. 33. 12, 18 (*aber* lieb 5, 11. 10, 27. 28); herbîtet 5, 6; schîre 7, 4. 25, 18; dînste 8, 13; dînerinne 16, 27; hîß 12, 13. 25, 23; lîß 12, 11. 15, 12 *(neben* ließ 21, 5); hîsch 14, 8; sîst 17, 6; lîst 17, 14; czîn 77, 8 *und* ich czî 64, 24 *u. s. w.*

î *für* **ê**: îre 33, 8. 54, 5. 59, 35. 60, 5. 75, 9; îrinne 75, 10 *(neben* êrinne 33, 10 *und* êrinnen 33, 7).

î *für* **ü**: vîrwüsche 47, 25.

ô *für* **â**: nôch 4, 23. 31. 5, 35. 6, 23. 10, 14. 15 *und meist*; wô 4, 25. 7, 13; dô met 5, 27; jô 19, 18. 20, 8. 39, 22; wôpen 30, 25; wôrn 19, 17. 52, 31; *vielleicht auch* flôchten 9, 7 *und* dôchte 20, 18. 51, 27 *(neben* dâchte 35, 12), *wenn nicht die*

Lautverbindung cht *den vorhergehenden Vocal kürzt, wofür Anzeichen vorhanden sind.*

ô *für* **ou**: ôch 4, 9. 5, 5 *und immer;* glôben 14, 32. 17, 10 (glouben 5, 7. 20, 22. 21, 29); thrôme 21, 4; hôbet 31, 12 *und* hôbt 55, 25. 58, 30; kôfs 32, 30 *und* kôft 32, 31 (*aber* vorkouft 32, 34); ôgen 36, 33 (*neben* ougen 32, 12); berôbet 40, 13; esselôbe 39, 6; czôwelich 36, 19. 40, 22. 58, 34.

ô *für mhd.* **öu**: czustrôweten 9, 7; erfrôwete 10, 17; erfrôwen 63, 3.

ô *für* **û** *mhd.* **uo**: bôven 55, 16.

û = *mhd.* **uo**: hûb 4, 4. 10, 24; mût 4, 18. 35. 13, 32; czû 3, 11 *und immer;* thûnde 7, 24; thrûg 7, 26; fûrte 8, 31. 9, 14; klûgen 10, 2; klûg 11, 26; klûgheit 10, 13; mûter 13,2. 27, 28. 30; brûder 27, 29 *u. s. w.*

û = *mhd.* **üe**: dêmûtiklich 14, 6; betrûbet 26, 8; betrûbete 14, 7; betrûbeter 15, 1; betrûbetis 26, 9; betrûbeten 37, 20. 66, 11. 20; betrûpeniß 63, 2. 27.

û = *mhd.* **iu**: trûwe 3, 1; ûwer 4, 6. 12. 5, 5; ûch 5, 4. 18. 74, 34; lûte 7, 15; lûten 10, 28; krûczes 12, 3; sûberlich 18, 33; unkûscheit 55, 32; fûrige 68, 22.

3. *Diphthonge.*

ai *nur zweimal in der Zusammenziehung aus* age: gesait 13, 20; mait 16, 27; *vgl. sonst* **oi**.

ei *neben gemeinem* **ei**, *wie in* weidewerg 3, 12; geneiget 3, 12 *u. s. w. besonders in der Zusammenziehung aus* ege: gelein 4, 20. 9, 23; kein 4, 2. 7 *und immer;* meiden 7, 27; begeinte 7, 29. 30, 31. 56, 16; geseine 40, 4; geseinte 12, 3. 40, 1; geseinten 39, 34; vorgeleiten 28, 2; getreide 29, 4; nederleiten 29, 17; phleit 48, 18; phlein 55, 6.

ei *für* **ê**: geschein 31, 7; geist 42, 5.

ie *meist durch Ausfall von* h *entstanden:* czien 17, 2; cziende 7, 19; ûfczien 12, 19; viesch 14, 23; flien 30, 4; entflien 30, 4; geschiet 8, 19.

oi = *mhd.* **ou** *und* **öu**: froide 9, 16. 12, 32. 21, 6. 78, 13 *und oft, einmal* fröide *geschrieben* 80, 8; koifen 32, 32. 54, 19.

61, 3; *scheint stellvertretende Schreibung für* ô *zu sein in* erloibet 16, 11, *da auch* erlôbet 42, 18 *und* erlôbete 52, 28 *sich findet.*

oi *als Zusammenziehung von* oge: erczoin 9, 22; voit 55, 17. 57, 18. 24. 27; *besonders aber von* age *und* âge: behoit 4, 14. 61, 18; missehoit 11, 10. 42, 11; moit 19, 9; woiten 26, 35; abegesloin 27, 2; ersloin 45, 9; kloite 28, 22; gekloit 49, 3; herkloite 56, 29 *und* erkloite 51, 16. 57, 31. 76, 25; froist 29, 28; froiten 76, 1; soist 40, 15; gesoit 43, 19. 56, 14. 57, 1. 59, 1; moitûm 54, 30. 57, 23 *und* moitthûm 55, 19; noile *(also* nagele *nicht umgelautet)* 49, 21; yoit 70, 7; entczoit 70, 8.

ou *für* **ô**: vordrouß 3, 17; gebout 12, 15. 29, 2. 55, 22. 75, 35; bout 54, 23. 24; vorlouß 29, 14. 71, 28. 77, 3; kouß 48, 20; czoug 51, 29 *(neben* czôch 9, 19. 30. 13, 28. 52, 20. 77, 12); gouß 52, 18; slouß 55, 26. 74, 2.

ui: geczuiet 3, 19; czuien 4, 31; czuit 40, 12; geczuig 35, 16; luigest 42, 32; vorluist 43, 32; vorbuit 61, 4; *geschrieben* **û** *in* rûime 16, 14. *Diess* ui *vielleicht nur Schreibung für* **û**, *denn es steht auch* vorlûst 28, 19; czûgete 81, 1.

4. *Der Umlaut.*

Das ältere Mitteldeutsch scheint einen andern Umlaut als e *umgelautetes* a, *und* ê *umgelautetes* â, *nicht gekannt zu haben.**) *Auch in unserem Texte finden sich Formen die dem Umlaut widerstanden haben:* czoppe 9, 8; lobelich 10, 6; thochterchin 11, 8. 29; vogele 14, 17; worde (conj.) 18, 14. 27. 21, 23. 26, 20; ober 19, 31; konde (conj.) 20, 15 *und* konden 20, 15; grobelich 20, 13; forsthlîche 21, 13; mochte (conj.) 26, 27; borgern 32, 23 *und* borgere 51, 1; bôzen (bôßen) 6, 9. 19, 33. 56, 31. 72, 9 *und* bôze (bôße) 15, 6. 26, 1; gehôrt 13, 4; frôlîchem 19, 27; nôthen 33, 12; schône (adj.) 59, 35; erlôßen 63, 34; lustlich 3, 6. 19, 20; czuchtig 3, 10. 6, 27. 19, 22; guldin 7, 7; umbekummert 11, 6. 14, 10; abegunstig 37, 7; hûßchene 6, 9 *und*

*) *Doch vgl. Hildebrand in der* 4. *Auflage vom Sachsenspiegel, herausg. von Weiske* (*Leipzig* 1870) *Vorrede S. XIII.*

hûßchinne 8, 15; krûdechin 6, 23; *vgl. ferner oben die Beispiele für* û = *mhd.* üe. *Aber in überwiegender Zahl stehn die umgelauteten Formen, zum Theil allerdings wechselnd mit den nicht umgelauteten: Consequenz wird man von keinem volksthümlich gehaltenen und daher entschieden mundartlich gefärbten Werke verlangen dürfen, am wenigsten in einer Uebergangszeit, wie diejenige war der unsere Handschrift angehört. Wir finden in unserm Texte:*

ö (= *mhd.* ö *wie* ü): förstinne 5, 24. 8, 33; förstlîche 9, 15; förstlich 14, 28; wörde (*neben* worde) 7, 13. 18, 16. 21, 27. 66, 2; köstlîchen 10, 5 *und* köstlîcher 18, 29; mögen 4, 16. 21, 30; möchte 10, 22. 15, 20. 30, 20 *und* möchten 5, 34. 11, 14; löbelîche 4, 31 *und* löbelîchen 6, 4; dörfchen 6, 7; töchterchin 11, 27. 12, 1. 18; dörftig 34, 8; vörchte 11, 11. 30, 21; erwörgen 11, 30; höbesch 19, 22; höbeschen 16, 7. 19, 21; unhöbisch 12, 1; över 13, 10. 15, 21. 33. 17, 4. 35, 12. 51, 15 (*neben* ober); gebört 16, 9; börger 30, 31 *und* börgern 26, 25 (*neben* borgern *und* borgere *u. s. w. Dem echten Umlaute steht mehrfältig unechter zur Seite:* thögentlich 3, 9. 6, 11. 27. 29. 37, 16; sölde (conj.) 8, 30. 11, 29. 12, 18. 15, 29 (*neben* solde 26, 29. 31); thögenden 12, 19. 49, 17; vör (ante) 7, 22. 30, 24. 34, 18 (*neben* vor 30, 25).

ö *als Verdumpfung von* e: frömden 19, 31. 72, 3 *und* frömde 49, 28; entpörnt 47, 24; vortörbe 73, 29; vorbörnen 74, 16; *wohl hierher gehört* söben 15, 30. 49, 31 *und* söbenczig 81, 5.

ô: frôlich 3, 10. 13. 4, 21. 5, 35; erhôre 4, 18; schônen 6, 11 (*neben* schône); grôße 7, 9; thôten (tôten) 11, 30. 14, 9. 20, 31; bôße 15, 5 (*neben* bôze, bôße); hôchste 15, 37; entplôst 17, 8; *dann* ô = *mhd.* öu (*wie* ô = *mhd.* ou, *vgl. oben S.* LXXXV): barhôtig 17, 32; schifrôbere 52, 32. 53, 2; lôft 68, 26; ô *für* û: bôvisch 55, 9. *Unechter Umlaut findet sich in* rôer 67, 22 *und namentlich da wo* ô *mhd.* ou *entspricht:* unglôblich 6, 34; glôbe 8, 18. 20, 23; glôben 9, 27. 47, 32. 59, 11; hôbt 9, 9. 30, 9. 39, 5. 63, 5. 73, 35; vorlôbe 36, 5; esselôbe 39, 12 (*neben* esselôbe 39, 6); lôbe 39, 31; erlôbet 42, 18 und erlôbete 52, 28.

ü (= *mhd.* ü *und* iu): lüte 4, 20. 10, 9. 19, 32; früchte

4, 31; fründe 4, 34. 18, 26 *und* frünt 15, 30. 36. 19, 14. 21; früntschaft 9, 30; hüßchen 8, 12 *und* hüßchin 8, 11; sümen 5, 21; gelügke 5, 15. 20, 25 *und oft;* nütcze 5, 17; czüchtig 6, 11. 20, 9 *(neben* czuchtig); gerüchte 7, 12. 15, 6. 22; smügten 9, 9; süberlich 20, 26. 37, 15; krüczes 14, 11 *(neben* krûczes); umbekümmert 11, 31. 15, 23 *(neben* umbekummert); lümunt 15, 6; abegünstig 37, 2 *(neben* abegunstig) *u. s. w. Unechter Umlaut steht in* sülch 4, 16. 6, 33. 8, 15. 10, 12; sülches 19, 3 *(neben* sulcher 14, 20. 26, 32); üm 7, 2. 8, 11. 16, 30. 20, 6. 27, 4. 58, 25 *und* ümme 5, 12. 16, 2. 17, 9. 26, 12. 53, 11 *(neben* umme 31, 7. 33, 3); kümmest 44, 23 *(neben* kummest 32, 18); dürch 31, 6. 63, 35. 67, 22.

ü *Verdumpfung von* **i**: nümmer 12, 29; ümmer 21, 31; *von* **ie**: thüffe 61, 33.

û *(mhd.* **üe** *entsprechend):* ûbene 3, 12; gemûte 4, 33. 6, 20. 12, 11. 14, 35; gûtlich 5, 3. 11, 7. 12, 4; gûte 5, 15; fûgen 5, 17; benûmete 6, 5; betrûbet 10, 24 *(neben* betrûbet); betrûpenis 12, 26; dêmûtiger 15, 3; sûßen 19, 28; bûchere 28, 32. *Unechter Umlaut:* sûchen 40, 7; sûche 28, 27; sûchst 31, 30; sûcht 72, 28; vorsûchen 10, 22. 14, 31. 15, 37 *).

5. *Consonanten.*

a. *Consonanten des Lippenschlusses.*

p *(zwischen zwei Vocalen geminiert) für* **pf, ph**: kop 28, 14. 19. 31, 20; köppe 27, 2. 36, 34; czoppe 9, 8 *und* czöppe 71, 8; gelimplich 11, 7; blûttroppen 26, 5; opper 53, 1.

p *ausgefallen:* barhôtig 17, 32; *eingeschoben in* hempde 17, 18 *(neben* hemde 17, 20. 22).

---

*) *Beiläufig mag bemerkt werden, dass neben den echten auch ein Theil der vorstehend bezeichneten unechten Umlaute sich schon früh auch im Niederdeutschen findet (ich glaube, schon im Reinke Vos von* 1498; *vgl. S. XVII f. meiner Ausgabe, Leipzig* 1872) *und bis heute sich erhalten hat. Wie in unserm Texte* thögenden, *so heisst es auch dort* döget; *für* sûchen *steht dort entsprechend mehrfach* söken, *für* glôben *und* hôbt *dort* löven *und* hövet, *Alles heute herrschend; gleichfalls jetzt in ausschliesslichem Gebrauche sind* vör *und* dörch (dürch *unseres Textes).*

p *für* **f**: wôpen 30, 25.

b *für* **v**: höbesch 19, 22; hôbeschen 16, 7. 19, 21; unhöbisch 12, 1.

b *geminiert zwischen zwei Vocalen:* gibbet 34, 10 *(neben* gibest 11, 3).

ph *anlautend (mehrfach* **phf** *geschrieben):* phlichtig 3, 2; phlûmvedernbetten 6, 28; phert 9, 14. 12, 15; phunt 30, 8. 31, 11. 32, 1; phleit 48, 18.

f *für* **v**: ûfere 30, 30 *und* ûfer 34, 4; thafele 34, 1; *für* **b**: bûfe 74, 9.

v *für* **b**: bûve 74, 17; bûven 74, 13.

w *ausgefallen:* getrûe 4, 5; gethrûen 17, 10; vorthrûet 12, 17. 17, 12; thrûe 5, 5; nûen 13, 27. 18, 25. 19, 25. vornûet 66, 6; *eingeschoben in* mûwern 79, 35.

Für **w** *in der Lautverbindung* **tw** *tritt* **qu** *ein:* tquanges 11, 25; tquingen 16, 10; tquûg 36, 3.

m *für* **n** *bei folgendem* **b**, **v**, **f**: umvorbunden 5, 1. 52, 4; vornûmftiklich 4, 1; vornumft 9, 21; umbetrachten 8, 6; umbekummert 11, 6. 31; amblig 12, 25; mambâr 25, 9; umvorsunnen 29, 27; umfruchtbârkeit 32, 10.

m *gern geminiert:* kummen 5, 14 *und oft;* himmele 10, 12; kammere 25, 23; nimmet 30, 24.

b. *Consonanten des Zungenschlusses.*

t *überaus häufig* **th** *geschrieben:* thael 3, 7; thögentlîcher 3, 9. 6, 27; thuen 3, 8. 8, 28; bêthen 3, 22; thage 4, 21. 22; thôt 4, 24; thrûe 5, 5; thochter 5, 30. 6, 12; gethrenkes 6, 16; sethen 6, 30; gebethenen 7, 11; thorste 7, 12; thrûg 7, 26; brûth 7, 28; gereth 8, 17. 30; czîrthen 9, 6; thrat 9, 11; meth 14, 15; geboth 14, 25; thraen 21, 9; thrôme 21, 4; försthlîche 21, 13; thabende 25, 17; besthreich 35, 22; sthuel 76, 14; ebthischinne 78, 13.

t *ausgefallen:* frûnschaft 31, 22; trôslich 37, 9.

d *für* **t**: alder 4, 23. 16, 33; gehalden 5, 12. 10, 5; halden 5, 22. 24. 49, 16; gewaldig 5, 29; gewaldiger 25, 4.

d *geminiert:* ledderin 34, 14.

d *ausgefallen:* ûßewenig 10, 3; innewenig 75, 3; lebene 47, 23 *(neben* lebende 47, 33); *eingeschoben:* metdenander 35, 2. 38, 22. 42, 12; *vorgesetzt:* derkante 48, 19; derhûb 53, 15.

Weiches **z**, *meist* **ß** *geschrieben, zwischen Vocalen zuweilen* **ss**, *und* **s** *werden ziemlich unterschiedslos gebraucht;* **z** *erhalten in* vorgaz 3, 16; waz (quid) 5, 9. 11, 26; lâzen 15, 11; daz (conj.) 7, 12. 26, 11. 28, 18. 31, 21. 48, 30; daz (art.) 48, 3. 78, 18; lâz 38, 34; besaz 81, 9; *steht für* **s** *in:* alze 3, 5. 13; alz 3, 15; alzô 3, 21. 22 *und durchweg (nur ein Mal* alsô 19, 21); bôzen (bôzen) 6, 9. 19, 33. 35, 21; wîzen 10, 2 *(neben* wîse 11, 26); waz (erat) 10, 10. 47, 20. 78, 20. 80, 6; genezen 10, 29; spîze 48, 17; erlôze 58, 10. *Die Schreibung* **ß** *vertritt älteres weiches* **z**: flîßig 3, 15; laß 3, 16. 19, 6; vordrîßen 3, 17; vordrouß 3, 17; lâß 4, 17; lâßen 7, 6. 9, 13; grôß 7, 9; blôßen 9, 5; mûß 11, 25; *in derselben Function erscheint* **ss**: lâssen 7, 8; grôsser 9, 16; vorgessen 10, 25; wissen 11, 2. 13, 17. *Daneben steht* **ß** *für* **s**: iß (est) 3, 2 *und immer;* laß (legebam) 3, 5; waß (erat) 3, 6. 9. 13. 14 *u. s. w.;* unßer 4, 8 *und* unße 13, 5. 17, 20; dïße 4, 26; dißem 34, 19; dißes 78, 35 *(daneben* disses 11, 35; disser 26, 10. 32, 18; dissem 32, 18); hûßchene 6, 9; hûße 7, 24; stilgeß 10, 24; hâßt (habes) 11, 4; vorlîßene 11, 11 (vorlîsen 11, 13); wûchß 35, 10; grûßam 33, 26 (*aber* grûsamklich 62, 20); wîße *(vgl. oben* wîze *und* wîse) 26, 33; Waltêriuß 20, 18; lîße 47, 22; geleßen 79, 8. *Dagegen* **s** *für weiches* **z**: das (conj.) 3, 15. 21 *u. s. w.;* das (rel.) 3, 16; das (art.) 3, 18. 19; heis (jube) 7, 32; hîs 31, 16; weis 7, 35; es 8, 17; sties 9, 12; czurîsen 12, 7; vordrîslich 13, 6; lâs 17, 20; lâsen 32, 30 (*vgl. oben* lâz *und* lâzen); blôs 17, 18.

sch *für* **ss**: ebthischinnen 48, 27 *und* ebtischinne 76, 3. 13. 77, 27. *Dagegen für* **sch** *einfaches* **s**: erwüste 43, 7; wünste 45, 21.

Hartes **z** *erscheint nur in der Schreibung* **cz**: ganczen 3, 1; czû 3, 2. 11. 12. 17 *u. s. w.;* stolcz 3, 10; cziet 3, 19 *u. s. w.*

cz *für* **s**: beiderczît 19, 22; entczoit 70, 8. **cz** *ausgefallen:* herstûfte 59, 17.

n *nicht selten für* **m** *im* dat. sing. *der Adjectiva und Pronomina:* ûß schalghaftigen mûte 10, 29; met betrûbeten mûte (munde) 14, 3. 17, 28; 31, 32; 50, 10; met unsen leben 16, 5; allen volke 16, 12; dînen vatere 46, 1.

n *ausgefallen:* agesichte 14, 34; kleilîcher 20, 15. 48, 17; reilich 36, 27. 46, 12 *und* reilîchem 53, 36.

c. *Consonanten des Gaumenschlusses.*

k *in altmitteldeutscher Weise für* **g** *in:* kein 4, 2. 7 *und immer;* keinwertikeit 8, 11.

g *für* **c**, **k** *auslautend:* jung 3, 10. 13; mag 3, 13; czuchtig 3, 10; flîßig 3, 15; volg 3, 17. 4, 32. 58, 14. 73, 21 (volk 3, 18); weidewerg 3, 12; starg 6, 19; erschrag 8, 5. 15, 23. 28, 8. 46, 30. 53, 1; werg 10, 7; amblig 12, 25; entsang 21, 5; dang 31, 29; rog 34, 14; vorwerge 46, 23; lîchbang 47, 9; bang 71, 22. *Ebenso vertritt* **g** *das* **k** *im Inlaut:* schigten 6, 3 *und* schigte 15, 27; nagten 9, 5; smügten 9, 9; margte 12, 24. 14, 34; margte (foro) 32, 21; dangten 32, 33. 39, 35 *und* dangte 38, 17. 53, 6; vorstogte 60, 7; *nicht selten erscheint in gleicher Weise* **gk**: krengklîcher 48, 6; krangkheit 50, 4; margkt 50, 33. 73, 32; angker 69, 6; volgke 73, 25; dangke 74, 12. *Sonst ist im Allgemeinen* **gk** *die Schreibung für* **ck**: geschigket 3, 11. 19, 9. 30. 20, 2; gelügke 5, 15. 8, 27; schigken 5, 16; digke 6, 28. 12, 24; nagket 9, 4. 17, 18. 34, 3; ambligkes 11, 34; erschrigkest 13, 18; agkermanne 16, 9; bedegkene 17, 24; trogken 17, 33; beflegken 26, 16 *u. s. w.;* **gk** für **gg**: rogken 6, 24.

g *für* **ch**: sülgeß 10, 25; êlige 50, 28; wîslige unde klûglige 65, 21; vorgenklige 81, 9; czoug 51, 29.

g *für* **h**: sâgen 19, 16. 51, 20; geschêge 26, 30. 65, 25; geflogen 30, 3; sêge 40, 9; hôge 70, 30; hôgen 79, 9; *wohl auch für* **h** *in* schregen 52, 33 *(wenigstens steht* schrehen *bei Jeroschin, Mhd. Wb. II,* 2, 213, 29).

g *für* **j**: gener 16, 15. 20, 14; gens 29, 7. 30, 17. 53, 4; genem 44, 19; genne 59, 6.

g *für* **w**: nachtrûge 6, 24; rûgen 40, 16; gerûgesam 74, 32.

g *angeschoben in:* schreig 51, 6. 72, 13. 74, 14.

g *ausgefallen zwischen Vocalen:* geczuiet 3, 19 *und* czuien 4, 31; vorswîen 20, 20. 68, 7; eiene 25, 3; stilleswîen 37, 30. 38, 31; schifbrochie 42, 30; schifbrüchien 43, 9; schifbrochien 44, 33; stîen 62, 12; swîet 66, 33; stîet 70, 21. 25. 31; nîet 70, 22; *in Consonantenverbindung:* werte (wergte) 12, 7.

ch *für* **h**: hôchen (*vgl.* hôgen) 32, 22; *im Auslaute:* entphâch 4, 26; flûch (imper.) 31, 13; flûch 50, 33; *und offenbar nach*

falscher Analogie gebildet: **thûch** (fac) 11, 9. 12, 5. 13, 34. 14, 15. 38, 20. 52, 7. 63, 32.

ch *im Auslaut abgefallen:* **garnâ** 21, 5.

h *vortretend:* **herbîtet** 5, 6; **herkant** 6, 29; **hergriffen** 9, 7; **herwacht** 21, 4; **herlûcht** 27, 8; **habehôwet** 32, 1; **herhûb** 33, 25; **herfrischen** 47, 33; **herneert** 50, 15; **hôrn** (aures) 60, 29 *u. s. w.*; *eingeschoben:* **vorstêherinne** 48, 27.

h *abgefallen:* **er köning** 37, 18. 80, 31; *ausgefallen, zum Theil durch Contraction:* **frîeit** 52, 12; **kerchwîunge** 61, 4; **vîrczênde** 50, 1; **vorsmêer** 30, 7; **abesleet** 30, 9; **abeslaen** 28, 14; **nâete** 36, 2; **vâen** 78, 30; **lîen** 38, 34 *und in häufigem* **czien** (**czîen** *zu schreiben?)*.

j *gern durch die Schreibung* **y** *bezeichnet:* **yagene** 3, 11; **yârn** 12, 31. 34. 15, 12; **yêmerlîche** 15, 22; **yâmerte** 18, 1.

j *ausgefallen:* **mûe** 5, 7; **frûe** 40, 22. 25.

Leipzig, im October 1872.

I. GRISILDIS.

[135[b]] Von der truwe unde ganczen gehorsam di eine eliche frowe phlichtig iß czu haldene irem elichen manne. Epistola ad Johannem Bochacium de Certholdo de insigni constancia et uxoria fide.

Verne in walschen landen, alze ich laß,
ein lustlich fruchtbar lant gelegen waß.
fruchtbar warn berg unde thael,
stete, börgen, dorfere ane czael.

In dem selbigen lustigen lande waß ein edeler thögentlicher herre, ein frisch jůng stoltcz man, wol geborn, czuchtig, frôlich unde redelich in alle sinen tagen, wol geschigket czu yagene unde weidewerg czu ůbene met valken, hunden, unde geneiget waß czu aller lust, alze ein jung frôlich man thuen mag. aber ein wieb hatte he nicht. der selbige herre waß Walterius genant, unde waß uf das weidewerg alz flißig, das he der regirunge sins landes vorgaz unde waß trege unde laß dar czu. das begunde sien volg sere czu vordrißen: nemelich [136[a]] vordrouß das volk, das he nicht ein wieb nam unde hette erben met ir geczuiet. das selbige vorswegen si etliche cziet. czu leteczt quamen di gewaldigen czu samene met dem volke unde worden alzo eins rates, das si welden reden met irem hern dem marggraven unde en bethen, das he ein wieb neme. alzo erwelten si einen edelen hern der redaft unde gespreche was unde vor-

11. tagen *fehlt*. 12. weydewer. 15. vß *statt* uf.

nümftiklich konde vorlegen ir aller begerunge, der dem marggraven heimelich waß unde vormochte sich kein im, met im czu redene. alzo gingen si gemeine czu irem hern dem marggraven Walterius. do hub der an der dar czu gekorn was czu redene unde sprach 'genediger liber herre, unser getrue unde ganczer gloube die wier in uwer genade haben unde in uwere libe, di gibet uns di kunheit das wir kein uwern genaden offenbarn unßer aller begerunge, unde sien gar lange in uns vorswegen unde vorborgen iß gewest. [136b] och, werdiger liber herre, sal dine genade nicht vornemen, das ich ettewaß bisundern adder heimeliches von miner wegen wolle vorlegen: sünder was alles volkes gemeine sin unde wille iß, das wil ich vor uwern oern offenbarn. dine große werdikeit unde ere, gewalt, macht und alle dien herliche geberde hat uns alle cziet wol behoit unde iß uns stete wol gevallen unde meinen, wir sien alle selige lüte, das wir einen sülchen liben hern mögen haben. sunder eins iß das wir begern, unde laß dich dar czu erbitten unde erhöre uns die bete, alzo das du dinen mut dor czu gibest das du elich werst unde ein werdige frowe nimest. so sie wir wol di seligesten lüte di in vil landen gelein sien, uf das das du dine jungen frölichen thage alzo met itelkeit czubrengest. di thegeliche cziet unde thage nemen kraft unde [137a] macht weg: so volget nicht mer dor noch wen das alder unde dor noch der thot, das uns allen gemeine unde gewislich wedervert, aber wir wißen nicht wenne, wie adder wo. nü aller werdigester herre, entphach diße bete liblich, wir wollen dier alle undertenig unde gehorsam sien alze unßerm liben hern. begerst du von uns das wir dier erwelen eine frowe, so wol wir dir eine edele werdige frowe erwelen von grossem edelem stamme, di dien wol sal werdig sin von gebort unde adels wegen, met der du machst löbeliche früchte adder kindere czuien, di noch dier dine lant unde alles volg regirn unde vorsteen.'

Czu hant bewegete die libliche bete daz gemüte des hern alzo das he sprach 'eya ir aller libesten fründe, ir beweget mich dar czu das in minen [137b] mut noch nie gevallen iß. ich hatte

3. herm. 10. dyne *übergeschrieben statt* vwere. 20. dynen.

große lust, frie unde ledig czu sinde unde umvorbunden in elichem leben unde wolde ledig sien aller sorge: aber doch sint dem male das ir das von mir so gar gůtlich begeert unde bittet, so wil ich uch dar ane gehorsam sien unde wil mich des willeklich underwinden. och wil ich aensehen uwere thrue unde uwern glouben, das ir uch dar czu herbitet das ir mir wolt ußerwelen eine werdige frowe. der selbigen mûe unde arbeit wil ich uch vorheben unde vortragen, sunder ich wil mich das selber underwinden unde wil mir erwelen eine libe frowe. waz kan das adel eins dem andern gegeben? geraten di kindere wol unde werden fram, so werden si von den eldern glichewol rechte lieb gehalden. wenne wor ümme? waß an den menschen gutis iß, das iß nicht von dem [138^{a}] adele ader gebort, sunder es iß von gote her kummen. uf den allemechtigen got unde uf sine gûte wil ich setczen mien eliche leben, mien gelügke unde alle mien heil wil ich im bevelen, der wert mier wol schigken unde fûgen waß mier nüteze unde frömelich iß czu heile unde czu selikeit. nû dar, aller libesten fründe, sint dem male das uch das allen behegelich iß das ich ein frowe neme, so gerede ich uch allen hie unde gelabe, das ich uch dar ane volgen wil unde wil nicht lange sûmen: sunder ich wil wedder von uch eins gehabt haben, das ir mir och solt reden unde gelaben unde halden, das ir die frowe di ich werde ußerwelen, eert unde werdiget unde solt si halden alzo uwere förstinne, uwere lantfrowe, alzo das uwer kein rede weder mich adder weder mine frowe unde nimant [138^{b}] darf mich dor ane richten, wor ümme ich di frowe genomen habe. do met sal sich nimant bekümmern adder dor in werren, wen es iß mien frie gute wille: welche frowe ich nemen wil, die sal mir alze lieb sien alze eins gewaldigen Romers thochter.'

Das gelobete di herschaft alles gancz unde gewiß czu halden, dor ane solde keinerlei velen noch gebrechen. czuhant begerten si czu wissen die czit unde thag der wertschaft unde hochczit, das si sich möchten geschigken werdiclich czu entphande das geboet ires hern czu der hochcziet. dor noch schiden sie frölich von hove.

---

20. das ane. 34. möch.

Dor noch bestalte der vorgenante werdige unde edele herre die wertschaft met sime gesinde unde met siner herschaft die he czu hove hatte: di schigten unde richten uß alles das man haben solde czu einer löbelichen unde [139ᵃ] herlichen hochczit. der herre benûmete den thag der hochcziet.

Bi den selbigen gecziten, nicht verne von dem pallas des hern, da was ein kleine dörfchen, dor inne wanten wenig arme lûthe. under den waß einer czu male arm, genant Yanicola, der wante in eime kleinen bozen hußchene. den selbigen hatte got genedeclich angesehen, alzo das he en begabet hatte met einer schônen liblichen thochter, die waß czûchtig thögentlich unde irem vatere czu male gehorsam unde underthenig: die waß Grysildis geheißen. sie waß alzo vornûmftig unde wissende, das si ires alden vaters gar flißig warte unde siner geringen schefchene. alzo lebete sie met im in armut unde in großer meßekeit der spise unde des gethrenkes, alzo das sie von keiner wollust wuste czu sagene spise adder [139ᵇ] getrenkes, adder von weichen phlumvedernbetten adder sanfte legen czu sagen, sunder under eime jungfrolichen hertezen hatte sie ein starg menlich herlich gemûte, alzo das sie das alder ires liben vaters unde sien armut betrachte unde sien gar flißig warte unde siner geringen schefchen, unde ging czu wilen heim von dem velde unde kochte irem vatere krudechin, kölichen, dor noch die cziet was, unde spaen iren rogken unde bereitte ire nachtruge uf das slechte stro. alzo ernerten si sich beide in großem armut, ane alle wollust, in kintlicher unde veterlicher libe. das selbige czuchtige unde thögentliche jungfrowechin Grysildis hatte der vorgenante herre Walterius digke unde vil gesehen unde hatte herkant ir herliche vornûmftige geberde unde ire tügentlichen sethen, alzo das he sich wunderte in einem wiblichen hertczen sulche herliche redelichkeit unde geberde unde sülche schônde an einem [140ᵃ] einfeldigen jungfrowelichen libe, unde ir menlich gemûte, das alczu male in einer sülchen jungen jungfrowen unsprechlich unde unglôblich vorborgen waß unde offenbar erschein. uf die selbige genante jungfrow Grisildis warf der ge-

4. solden. 29. tögentlich. 31. sülcher. 33. eyne syner.

nante herre sinen fließ unde erwelte sie in sime hertczen czu einer elichen frowen ům irer grossen czucht, thogent unde redelicheit willen.

Der hochczitthag ging her czu, die wertschaft wart schire bereit, die geste begunden sich czu samelene. vor der selbigen cziet hatte der vorgenante herre Walterius laßen machen guldene ringe, silberinne kronen unde andere klenod silberin unde guldin manicherlei. och hatte he lassen machen kostbarliche kleidunge noch einer grôße einer andern jungfrowen, di alzo groß waß alz Grysildis. [140ᵇ] czu hant trat in der hochczitthag. die gebethenen geste warn gesamelt, aber nimant wuste, wer die brut were. do therste och kein gerůchte werden, von wemen di brut wörde her kummen adder wo sie were. die malczit adder essen waß och bereit, aber nimant wuste von der brut czu sagene. das wunderten sich die lute czu male sere, unde der ganeze sael adder pallas erschallete unde erklang von gesten, mannen unde edelen frowen unde werdigen matronen.

In den geschichten quam Walterius der herre gar schône geczie̊rt unde gekleidet, der brut kein czu cziende. do volgeten im noch alle herschaft von mannen unde frowen unde edelen matronen, der brut kein czu cziende. der herre reit vor an hen vör der schaer unde vor [141ᵃ] der mennige, aber di libe jungfrowe Grysildis wuste aller minst, das sie di sache anlangete: sunder si berichte in ires vater huße was dor inne czu thunde was, unde nam die wasserkannen unde ging verne czu dem bornen unde thrug wasser heim. do si alle ir ding do heime wol berichte, do bereite si sich unde ging czu den andern meiden in dem dorfe unde wolde och besehen die schône bruth ires hern Walterius. do begeinte ir der herre unde sprach 'Grisildis, wo iß din vater?' si entwerte im gar liblich unde vornůmftiklich 'genediger liber herre, min vater iß do heime in sime huße.' do sprach her 'heis en czu mir her vor kummen.' czu hant quam der gute alde man gegangen. der herre reichte im sine hant unde czoch [141ᵇ] en von dem volke unde rette heimelich met im unde sprach 'Yanicula, ich weis wol das du mich lieb

12. were *fehlt*. 13. adder wer wo. 19. volgetem. 31. myn vater *doppelt*.

hast unde bist mir holt, unde habe dich erkant minen getruwen maen unde meine nicht anders: was ich begere von dier, das och das din wille sie. nemelich laße ich dich wißen, alzo alz ich dien herre bin, das ich dine thochter begere unde wil haben cze einer elichen frowen.' do erschrag der arme Yanicula von einer sülchen umbetrachten sache, das he gar na vorstarrete. gar czowelich vorsan he sich weder unde sprach 'werdiger liber herre, alles das dir behegelich iß, das wil ich, unde alles das du nicht wilt, das wil ich och nicht, wenne du bist min herre.' do sprach der herre 'ge wier alleine her in, das ich [142a] din tochter och frage üm etliche sachen in diner keinwertikeit.' alzo gingen si beide in das hüßchen: do harrete alles volg hi voer. do vant he di jungfrowe Grisildis an dem dinste ires vaters an irer arbeit, unde si wunderte sich czu male sere eins sülchen großen gastes in dem armen hußchinne. dor noch sprach der genante herre Walterius czu der jungfrowen 'Grisildis, ich habe met dinem vatere gereth unde deme iß es behegelich: ich glôbe es sal dir och wol behagen, das ich dich neme czu einer elichen frowen. aber das wil ich dir vorlegen: wen das geschiet, das du mir alzo gehorsam bist alles das ich met dir schaffe adder beginne noch minen willen, das es [142b] och dien wille sie, unde das du in keine minen sachen weddersprichst, unde das alle dien wille in minem willen stee, unde alles das ich thu adder beginne, do salt du mir keinerlei in sprechen adder reden.' do antwarte die jungfrowe unde sprach 'o min aller libester herre, ich weiß wol das ich sülcher großer ere nicht werdig bin, aber dien starker wille iß mir gelügke unde heil. ich weiß keinerlei das ich welde thuen adder bedenken adder betrachten wedder dinen willen. unde ab du mich sterben hist, din wille sölde an mir ergeen.' do sprach der herre 'es iß genûg gereth.' czu hant furte he sie her voer met siner hant vor das hüßchin unde wiste sie unde czeigete sie allem volke [143a] unde sprach 'di sal sien mine hußfrow, di sal sin uwer förstinne, di solt ir ern unde werdigen alzo uwere frowe. habet ir mich lieb, so solt ir di vor di aller libeste haben.'

18. eyne.

Czu hant beful en der herre die jûngfrowe Grysildis. de edelen frowen unde di liben matronen namen sie mittelwegen czwischen sich unde czogen ir di alden kleidere gancz unde gaer abe unde emplôsten sie nagket unde kleitten den jûngfrolichen nagten bloßen lichenam in schône kôstbarliche kleider unde in edele gewant unde czirthen sie von der scheitele uf di fuße unde hergriffen ire czustroweten har unde flochten di gar reiniklich in sidene czoppe unde saczten uf ir hôbt eine guldene krone, geczirt met edelem gesteine, und smûgten si alzo gar schône, das nimant konde sprechen, das sie eins armen gebuers thochter were. dor noch thrat der herre Walterius czu unde sties ir einen [143b] herlichen guldin ring an ire hant, den he dar czu hatte laßen machen: do met vortruwete he im die jungfrowe. dor noch satczte he si uf ein snewiß phert unde furte sie gar met großen ern werdiklich czu hove uf sin fôrstliche pallas met grosser froide unde lust: do volgete im nach alle sine herschaft von mannen unde frowen met großen froiden. alzo wart die libe hochcziet frôlich unde lustlich volbracht unde ein iczlicher czoch heim czu dem sinen.

Der selbigen genanten armen jungfrowen gab got der almechtige sûlche wisheit unde vornumft, das es nicht anschien was, das si was in eime armen stellichen erczoin, sunder ire wisheit unde ire klugheit waß alzo vorsichtig, glich alzi were von kinde uf bi wisen klugen hern erczogen, unde waß von allen volke lieb [144a] unde wert gehalden ûm irer klugheit wille, unde alle di sie vor gekant hatten, di konden kume glôben, daz sie des armen mannes Yanicole thochter gewest were. si was alzo von gutem geberde unde von guten seten, das si konde reden unde sprechen ernstlich unde och lieblich, das si met irer rede alles volg in ire libe unde frûntschaft czoch. das was nicht alleine in irem veterlichen lande unde riche kunt, sunder es wart offenbar in den neesten landen di do ûmmelang gelein warn, alzo das vil man unde frowen uß andern landen do hen quamen unde begerten si czu sehende unde czu erken-

1. en *fehlt*. 6. gewan. 8. sydenedene. 22. waß was. 23. vaß.

nende. alzo waß der edele herre Walterius in sime elichen leben met einer klugen wizen frowen begabet, das he lebete do heime met frede unde met gemache. och wen her ußewenig waß, so bleib he wol [144b] ane alle sorge. alzo wart he gehalden vor einen köstlichen werdigen man von siner werdigen frowen, in der so lobelich czucht unde thogent vorborgen was. wenne wor ümme? si werte nicht alleine ire wiblich werg adder froweliche sachen, sunder sie berichte allerleie ambacht unde sachen der edelen lüte in dem lande in abewesene ires hern: si berichte alle krige unde czweitracht des volkes, unde waz met iren worten alzo ernst in den offenbarn sachen, das man nicht anders erkante, es were einer sülchen frowen von himmele gegeben sülche klugheit unde vorsichtikeit.

Nicht lang noch den geschichten di libe frowe wart swanger noch hoffenunge ires under- [145a] tenigen volkes. czu hant gebaer sie eine libe thochter, doch hette si liber einen soen gehabet. idoch erfrowete die selbige gebort nicht alleine iren hern, sunder das ganeze lant unde das volg. dor noch, noch der cziet do das libe kindechen geweent wart unde von der milch gesatczt wart, do thrachte Walterius unde vorsan sich czu male tif unde begerte czu besinnende, wie he siner frowen bestendekeit unde gehorsam möchte vorsüchen unde erkennen. czu letczt ging he czu ir in iren sael in die kamere unde stalte sich alze he gar betrübet were, unde hub an unde sprach 'Grysildis, ich meine das du nicht vorgessen hast sülgeß großen gelügkes eins herlichen wesens. du weist wol, wie du in dis schône pallas kummen bist. du bist mir rechte lieb unde ich bin dir holt, aber [145b] minen edelen luten bist du nicht lieb: nemelich sint dem male das du der frucht genezen bist, so sprechen si uß schalghaftigen mute, ab si sollen einer gemeinen frowen unde eime gebüerischen geslechte undertan sien? aber uf das das ich mag frede unde gemach met en behalden unde mag sicher met en geleben, so iß mir noth, das ich trachte unde denke, was ich met der tochter beginne, das ich vorehte ich brenge si alzo weg, das mirs sere leit

5. köstlicher werdyger. 7. nich. 15. hant *fehlt*. 33. trach. 34. leyt *doppelt*.

iß. das selbige wolde ich nicht thuen, ich welde dich das vor laßen och wissen. nu wil ich, das du dinen willen och dor czu gibest, unde habe do bie gedult, alze du mir czu dem aller ersten gelabet unde geret haßt in dins vater huße.'

Do di libe frowe [146ª] Grisildis di wort horte, do bleib si umbekummert, beide met worten unde met geberde umbetrûbet. sunder si sprach gar gelimplich unde gûtlich 'eya liber herre, du bist min herre, ich unde din kleine thochterchen sint di dinen. thuch und schaffe met dem dinen, waß dich wol lüst: dir kan nichsnicht behagen, das mir missehoit. ich begere nicht me czu habene wen dich, unde vörchte nichsnicht czu vorlißene wen dich. das habe ich alles alzo in mien hertcze eigentlich gesatczt unde geslossen, das ich es dor uß nicht vorlisen wil. große ding unde große sachen möchten vil eer gescheen, wen ich minen mût welde vorwandeln.' der herre waß der antwart czu male fro, ab he sich wol betrûbet stalte met dem gesicht unde met dem antlitcz. [146ᵇ] alzo ging der herre weg von der frowen.

In den selbigen geschichten hatte der vorgenante herre einen getruwen knecht, der im besundern heimelich was unde große heimeliche sachen im ußrichte: deme offenbarte he, waß he beginnen welde. den selbigen sante he czu der frowen. dor noch quam der knecht des nachtes czu der frowen in di kammere unde sprach 'frowe, habe gedult kein mier unde vordenke mich nicht in disser schult: ich muß es von tquanges wegen thuen. du bist so wise unde klug, das du wol weist waz gehorsam iß. ich bin geheißen, das ich dier das töchterchin nemen sal unde sal es do von brengen.' uß den worten konde di libe frowe nicht anders vornemen, wen he sölde das libe tochterchen erwörgen adder thôten. doch bleib di libe frowe umbetrûbet unde [147ª] umbekümmert: si ersûfczte nicht, och liß si keinen traen irer trenen unde thaet och nie kein weinen. si hette aber wol mocht sprechen 'owe des rates mines mannes! owe der sweren stunde! owe des bittern ambligkes disses knechtes!' aber si sprach

6. byde. 13. gesatcz. 27. töchter. 31. unde *fehlt*. 34. *die Worte* sy hette aber — dysses knechtes *in der Hs. roth unterstrichen.*

kein unhöbisch wort, sunder si nam williklich ir libes töchterchin in ire arm unde sach es an unde kustes gar liblich an sinen munt unde geseintes met dem czeichen des heiligen kruczes. dor noch gab si es deme knechte gar gütlich unde sprach 'ge hen unde thueh was dir min herre bevalen hat. doch bitte ich dich um eins, das der lichenam des kindechens nicht vor di wilden thier geworfen werde, das es di nicht czurisen adder di wilden vagele, es si denne das dir ein anders geboten wert.' alzo ging der knecht met deme [147b] kinde weg unde brachtes sime vatere. do es der sach, do wart die veterlich gütekeit unde gemüte bewegit ober sien kint. idach so liß he nicht von siner ernstikeit, sunder he volbrachte sinen gestrengen willen den he vor sich hatte gesatczt. alzo hiß he den knecht das kint in reine tücherchine winden unde legen in ein ledechin unde gebout im, das he sich setczte uf ein phert unde rete gar gemachsam met großem fliße unde brechte das kint kein Genoviam czu siner swester, di vortruet waß dem graven von Panico, unde hiß es der selbigen bevelen, das si das thöchterchin sölde liblich ufczien in allen czüchten unde thögenden unde sölde es lernen gute seten unde herlich geberde, unde sölde das och halden vorborgen unde heimelich, das nimant wüste weß kint sie were adder weme sie czugehörte.

Dor noch [148a] do das alles wart volbracht, Walterius der herre sach unde margte gar digke unde vil das antlitcz unde amblig siner frowen unde alle ir geberde, aber he konde nicht erkennen kein beträpenis noch bekummernis in irem angesichte adder geberde, sunder si waß alles alle cziet eins sinnes unde eins gemütes in allem dinste unde gehorsam ires hern Walterius met ganczer libe, alzo das des kindes nümmer gedacht wart met worten noch met werken.

Dor noch in korczen yarn enphing die libe vorgenante frowe eine libe frucht unde gebaer einen soen. das was eine froide unde lust nicht alleine deme hern, sunder dem ganczen lande unde allem volke. noch czwen yarn, do das libe kint wart

11. lyß *doppelt*. 13. knech. 18. thöchter. 31. enphynt. 32. saen.

geweent unde von der milch gesatczt, von den brüsten der muter, do ging der herre Walterius aber eins mals in di kammere czu siner frowen [148b] unde bewiste sine alde ernstikeit unde sprach 'frowe, du hast vor wol gehort, was das volg unde unße herschaft ret unde spricht, das en unße ee adder eliche leben gar vordrislich iß. nemelich iß en das gar sere vordrislich, sint dem male das du so fruchtbar bist unde hast gebert einen soen. es iß vor mine oern kummen das mürmelen das si triben unde sprechen 'stirbet unser liber herre Walterius, so iß es umbillich, das Yanicule thochter kindere sollen öber uns herschen', unde meinen es sie nicht redelich, das ein sülch schône lant sal einen gebuersman czu eime hern haben. das selbige iß di gemeine rede in dem volke. alzo muß ich mich besorgen unde vörchten. wil ich aber nû met frede unde gemache leben met den minen, so muß ich denken, das [149a] ich met dem kinde beginne, was ich met siner swester gethaen habe. das selbige thu ich dir vor czu wissene, das du hir noch nicht erschrigkest alczu sere.'

Do antwarte si unde sprach 'eya liber herre, ich habe dier vor gesait, das ich nicht ander begere noch haben wil wen alles das du haben wilt, unde waß du nicht wilt, das wil ich och nicht. ich habe an den kindern nicht me wen di arbeit der geberunge unde das ich si ernere. du bist ein herre mien unde der kindere: du machst des dinen in rechte gebruchen wie du selber wilt, do darfsdu mich nicht ümme fragen, wenne ich habe minen willen gancz unde gar in dinen willen gesatczt von der cziet do ich mine alden kleidere ußczoch unde dine nuen kleidere anczoch. dor ümme: was du wilt, das iß och min wille. [149b] o konde ich vor hen czitlich wißen, waß ümmer dien guter wille welde werden, ich welde minen willen czubereiten, das ich och welde das du begerest. aber sint dem male das ich dinen mut unde willen nicht kan wissen, so wil ich doch dinem willen volgen, den salt du volbrengen: ab ich sölde sterben, so welde ich sterben. thuch was dier behegelich iß.'

1. gesatcz. 4. gehor. 5. sprich. 8. saen. vor myne *doppelt*. 20. ich *fehlt*. 23. das ich sy ernere *später substituiert für* der narunge. 24. das dynen.

Do das alles der herre Walterius horte, do wunderte he sich czu male sere so grosser bestendikeit in einem wiblichen gemûte unde hertczen unde ging von ir met betrûbeten mute. czu hant sante der herre sinen vorgenanten heimelichen knecht czu der frowen. do der czu ir quam in di kammere, do entschuldegete he sich czu male demutiklich unde bat genade unde gedult von der frowen, ab he si do met betrubete, das he muste sime [150ᵃ] hern gehorsam sien. alzo hisch he das kint von ir glich in einer sûlchen wise alze he es thôten solde. do nam si ir libes kindechin liblich, umbetrûbet unde umbekummert, in ire arm unde czeichente es met dem czeichen des heiligen krûczes unde sach es lange gar liblich aen unde kustes an sinen mûnt liblich, glich alsi dem thochterchinne gethaen hatte, ane alle betrûpeniß unde leit, unde gab es dor noch deme knechte unde sprach 'nim hen unde thuch do meth was dier bevalen iß. doch bitte ich dich, das du den lichenam alzo bewarst, das he nicht kumme vor di wilden vogele adder vor dĩ wilden thier.' alzo quam der knecht weder czu dem hern met dem kinde, unde der herre vorstunt unde vornam alle antwart der frowen unde wunderte sich sulcher großer bestendikeit in einem wiblichen hertczen [150ᵇ] czu male sere, unde hette he nicht erkant kintliche libe, das di groß iß, so hette he si vordacht, das es were eine sunderliche grusamkeit, di do ginge uß eime wilden vieschen hertczen: aber der frowen waß nichsnicht liber wen ires herren geheiße unde geboth. alzo sante der libe herre das kint czu siner swester kein Gnoviam, do sin tochter was vorborgen: di solde es och ufczien in allen czuchten unde togenden unde soldes lernen gute seten unde herlich fôrstlich geberde, unde solde das heimelich halden unde vorborgen.

O herregot, es were gar genûg gewest, wiblich geslechte so ernstlich unde gestrengeklich czu vorsûchene in elichem leben unde elichem ganczem globen. idoch liß der libe herre nicht abe von siner ernstikeit adder gestrengekeit, sunder he sach unde margkte uf das antlitcz [151ᵃ] unde agesichte siner frowen unde uf alle ir geberde, ab sie erne ir gemûte adder iren sin

4. knech. 7. si *fehlt.* 18. dem *fehlt.* 19. der herre *fehlt.*
26. gnouion. 30. O herregot—globen *roth unterstrichen.*

wandelte, adder ab si betrubeter adder bekümmerter welde werden. aber he erkante nicht anders, wen das sie was flißeger, demûtiger kein irem hern met allem geberde, alzo das sie beide nicht anders warn wen eins sinnes unde eins gemûtes.

Dor noch in den selbigen geschichten hub sich ein bôße gerüchte unde ein boße lümunt von dem hern von siner kindere wegen, das nimant konde wissen, ab he sine kindere gethôt adder ertrenket hette adder wo he si hen gethaen hette: nimant wuste, wo si hen kummen wern. dor ümme worden im di sinen sere gehaß. aber dach wolde he von siner ernstikeit unde gestrenkeit nicht lazen di he begûnst hatte, sunder he dachte unde thrachte, das he noch czwelf yarn kein Rome sante unde liß brive ußtichten unde machen unde sprach, [151ᵇ] he hette czu Rome von unsem geistlichen vatere dem babeste sülche brive erworben, das he sich von dem elichen leben von der vorgenanten frowen scheiden möchte, dor ümme das sie der gebort nicht edele waß: dor ümme hette he ir noch das lant nicht loeb noch ere. sunder he möchte eine andere edele frowe nemen von großem edelen stamme unde gebort, der he unde alle di sinen möchte loeb unde ere gehaben. sülche brive unde sülche rede wart lûtbar unde offenbar ôber das ganeze lant. dor noch do das betrûbete yemerliche gerüchte vor sine frowe Grysyldis quam, si erschrag do von nicht unde bleib umbekümmert ane alle sorge, wenne si hatte vor hen lange gancze und stete bestendikeit in ir hercze gesatczt. dor ümme bleib sie glich eins gemûtes, sunder si beitte unde harrete, das si möchte sehen, wâß ir liber herre [152ᵃ] met ir beginnen welde. alzo schigte he noch czwelf yarn unde sante noch siner swester kein Genoviam, das si ime sölde brengen di junge brut di he nû nemen sölde, unde brechte och met ir iren libesten nesten frünt, der waß nû söben yaer alt: aber es warn sine beiden kindere, tochter unde soen. doch wart di rede alzo gemacht unde wart warhaftiklich gesprochen ôber das ganeze lant, es were di edele wol geborne brut die der herre Walterius nemen solde, dem lande unde allen volke czu lobe unde czu eern, unde der knabe were ir naegeborne frünt. das that der herre Walterius unde trachte, das he sine frowe Grysyldis wolde uf das aller hôchste vorsûchen met einer

sülchen besehemunge vor allem volke, das doch nimant weste, wor ümme he das thaet, [152b] wen he alleine: das he ire gancze bestendikeit möchte volkömmelich erkennen.

In den geschichten nam he vor sich sine frowe vor dem volke gemeine unde sprach 'ich habe met dier unde unsen elichen leben lust genûg gehabet, es iß nû genûg gewest. ich habe angesehen dine höbeschen seten unde gute geberde unde nicht dine arme geringe gebort. nû czemet mier nicht, das iezlichem agkermanne adde gebuere czemet adder gebört. wenne alle di minen tquingen mich dar czu unde der babest hat mir das erloibet, das ich mag eine andere edele frowe nemen, deme lande unde allen volke czu lobe unde eern. nu iß bereit uf dem wege eine edele frowe di mine eliche hußfrowe sien sal. nu biß frisches [153a] unde gutes starken mutes unde rüime adder gieb ruum gener frowen di nû gar schire kummen wert. kere nû weder heim unde gee weder in dins vater alde hüschen unde denke dor an, das keins menschen gelügke ewig iß, sunder es wandelt sich gar lichtlich.'

Do sprach di libe frowe Grysildis 'o min liber herre, ich habe das lange digke unde vel betracht unde erkant, das gar ein unglich ding iß met miner armen gebort kein uwer großen werdikeit unde herschaft, unde habe mich nie werdig geducht, daz ich uwere eliche frowe mochte gesin, sunder an dime dinste bin ich gar willig gewest, das hat mir alles wol gevallen. ich bekenne das bie dem allemechtigen, das ich mich in dime huße nie anders erkant unde wust habe, wen alze eine mait adder eine arme dinerinne, von [153b] der cziet das du mich in dien huß hast bracht. so danke ich dier nû gar flißig der ere unde des lobes das ich die cziet von diner wegen gehat habe, unde danke es gote, ab ich es üm en vordint habe. nu wil ich mich bereiten unde wil weder in mins vater huß geen met frede unde gemache in gutem sanften mûte. do ich mine jungen thage entphangen habe, do wil ich min alder enden, unde wil bliben eine selige wettewe, di einen sülchen edelen man gehabet hat, unde wil williklichen wichen der liben frowen

5. sprach *fehlt*. 8. nich. 22. unde werde herschaft. 23. ich *fehlt*.

di czu dir kümmet frôlich unde wunneklich. nu dir das behegelich iß, so wil ich gerne von hinne czien, uf das das dine frowe selig sie in dem dinen, do ich met dir lustlich unde liblich digke gelebet habe. dor öber so machsdu mich heißen mine brutgabe met mier nemen unde weg tragen. was [154^{a}] di gabe iß, das sist du wol. ich habes nicht vorgessen: do ich uß mines vater huße trat vor die thöer, do wart ich miner alden kleidere entplôst unde ußgeczagen unde wart met dinen kleidern gekleit unde angeczagen. dor ümme so habe ich nichsnicht mer czu dir bracht, wen ganczen gethruen globen unde minen bloßen nagten lieb. sich nů: ich gebe dier weder dinen ring do du met mich dir vorthruet hast; ich czie nů uß alle die kleidere di du mir hast gegeben, unde nim nů hen alle geczirde unde gesmide do mete ich gesmügket was do du mich in dien pallas list füern met großen eern. ich bin bloß unde nagket uß mins vater huße gegangen, alzo selbegest wil ich och weder heim geen. aber doch dücht mich, das nicht [154^{b}] redelich ding si das min buch unde mien lieb sal blos unde nagket steen, do unßer kindere inne gelegen haben. iß es dier behegelich, so las mich daz hemde an mime libe behalden, daz der buch do unße kinderchinne haben inne gelegen, nicht bloß unde nagket stee vor dem volke, so laß mir das hemde czu lone miner jungfroweschaft di ich czu dir gebracht habe, di ich doch nicht von hinne thrage, czu bedegkene den lichenam der di ettewen dine hußfrowe gewest iß.'

Czu hant wante sich der herre ümme unde begunde czu weinende, das konde he nicht lenger vorbergen, unde sprach uß betrůbeten munde 'jo, du salt das hempde an dime libe behalden'. alzo ging he weinende weg. do czoch sie uß alle ire kleidere, di des hern gewest warn, unde ging [155^{a}] alzo nagket weg von dem herlichen hove, in einem bloßen hemde, barhôtig, met barvessen fußen, czu ires vater ermelichen hüschinne, czüchtig unde schemig, met trogken ougen ungeweint unde met guten mûte. ir volgeten noch vil liber menschen,

3. met selyg. 11. du dych. met. 21. nich. 22. laß *doppelt*. 32. ermeliche.

man unde frowen, di weinten sere unde yamerte si czu male sere ein sülch yamerlich abescheiden von froiden unde von herlichem pallas unde lust. o herre got, wi gar ein yemerlich abescheiden was das einem wiblichen bilde von so großer herschaft, lust unde wunneklicher froide in ein arm gebuershüßchen, di doch nie kein traen geweinte noch keinen betrübeten mut hatte!

Czu hant Yanicola, ir liber vater, ein alder man, do der horte das getemmere des volkes, do ging he her vor unde sach sine libe tachter kummene, di trat czu dem huße ien bloß, in eime [155^{b}] einigen hemde. der selbige alde vater hatte alle ciet di selbige hochcziet siner tochter in eime großen vordechteniß unde hatte alle wege sülche sorge, das es czu eime sülchen ende worde kummen, das ein sülch edel werdiger man sölde nemen eins armen gebuers thochter, das di hochcziet unde das eliche leben könde nicht bestendig bliben, sunder wörde di brut vorwerfen unde vorstoßen. das selbige erkante der Yanicola hie glich alze es czuging met siner tochter. alzo suchte he ire alden kleidere weder her vor die in einem winkel geworfen warn unde warn sere vormadert. alzo bleib sie bie dem vatere demütiklich noch den alden sethen eczliche thage, alzo das nimant erkennen konde kein czeichen eins betrüpeniß adder ummutikeit, sunder si waz alle cziet eins [156^{a}] stellen gemütes.

In den selbigen geschichten nahete sich der grave von Panico met siner frowen unde met der nüen brut unde met irem fründe unde ganczen herschaft. do sante he vor hen boten czu dem hern Walterius, der im wissen thaet, das he kummen worde. alzo ging ein gerüchte unde eine rede uß öber das lant, das di nüe brut queme met köstlicher herschaft. do liß der herre vor sich heischen sine frowe Grisildis unde sprach 'Grysildis, ich begere von dir, das du siest uf mime hove. morne wert kummen mine jungfrowe di ich nemen werde, di wert kummen met ander herlichen herschaft: das du di alle suberlich entpheest! unde bevele dir di besorgunge mines hoves, das du di geste

---

2. yarmelich. 7. *die Worte* o herre got — mut hatte *roth unterstrichen*. 14. ende *fehlt*. 15. thochtes. 19. dy y eynem. 21. dem. 25. frowen *doppelt*. 27. walterni. 28. di *fehlt*. 31. by vf myne.

setczest unde schigkest, man unde frowen, iczliches noch sinen werden. ich weiß wol, das du das wol kanst, [156b] wenne ich habe nicht frowen noch gesinde di ein stlches konden ußrichten alzo redelich alze du gethuen kanst.' Grisildis antwarte unde sprach 'ab di arbeit wol sweer iß, doch begere ich dir gerne czu willen czu dinende, dor ane wil ich nicht trege noch laß sien.' dor noch do si das gesprach, do ging si hen unde richte aen thische, benke, bettegewant, unde richte alle gesinde aen alze de öberste moit der alle ding bevalen sint. alzo worden alle ding czu hove redelich unde wol ußgericht unde geschigket.

Czu hant des nesten thages czu der tercienczìet quam der grave von Panico: dem volgete alze balde noch di jungfrowe di der herre nemen solde, alze man sprach. met der ging der junge knabe der ir früint sin solde unde was dach ir bruder. di konden alzo gar herlich unde czüchtlich gebaern, das alle di si [157a] sagen, di wunderten sich stlcher czucht unde herliches geberde von stlchen jungen lüten. do worn eczliche under dem volke des hern Walterius, di sprachen 'jo, der herre Walterius hat wol gethaen das he di alde brut vorwechselt hat unde nimmet nû alzo ein lustlich liblich mensche czu wibe, di so edeler gebort iß unde hat also einen höbeschen weidelichen früint, den jungen knaben, di do beiderczit so höbesch czuchtig geberde haben.'

In alle den geschichten waß Gryßoldis czu male flißig unde schemete sich nicht irer geringen kleidere, sunder sie ging gar czüchteklich unde herlich der nuen brut czukein unde entphing si gar werdiklich, sprechende 'siet mir willekummen, aller libeste frowe!' dor noch entphing si alle geste bisunder met frolichem angesichte unde met liblichen süßen worten. [157b] och hatte si alle ding uf dem ganczen hove, thische, benke, bettegewant, alzo herlich angericht unde geschigket, das sich alles volg wunderte unde nemelich di frömden geste, di si alle lobeten ober alle czucht junger lüthe, unde wunderten sich sere, das ein wiebesbilde alzo in geringen bozen kleidern so herlich geberde unde czucht konde erbiten der jungen brut unde irem fründe, deme jungen knaben.

6. nich nicht. 12. volgeten. 18. walterni. 21. gebor.

In den selbigen geschichten, do man czu thische waß gesessen unde di geste alle herlich geschigket unde gesatczt warn, iczlicher noch sinen werden, do wante sich der herre Walterius kein Grisildis, siner alden frowen, unde wolde hôrn, ab si och sine junge brut loben welde, unde sprach czu ir 'Grysildis, wie dücht dich üm die jungfrowe di ich nû nemen sal, ab sie nicht iß löbelich unde herlich in allen czüchten?' do sprach vor allem volke Grysildis [158a] 'jo, herre, sie iß ein löbelich liblich unde ein czüchtig mensche unde iß dien wol werdig in allen eren unde kanst keine schônre noch czüchtiger vinden wen die iß, unde machst met ir ein fredelich lieb gemachsam leben fûrn in allem heile unde selikeit. doch bitte ich dich flislich, das du ir nicht alzo gar ernst bist kein ir, sie nicht alzo grobelich beswerst adder vordrieß thuest, alz du gener frowen gethaen hast: wenne si iß gar jung unde kleilicher nature, si konde es nicht erliden.'

Do sie di wort gesprach uß eime gûtigen unde milden hertczen, do dochte der herre Walteriuß an ire veste bestendikeit, die he digke gar ernstlich vorsucht unde bewert hatte, unde wolde es nû nicht lenger vorbergen noch vorswien, sunder sprach 'o Grysildis, ich habe nû dich genûg vorsucht unde habe volkummelich erkant dinen ganczen glouben unde [158b] große bestendikeit, unde glôbe nicht das imant sülche gancze bestendekeit unde großen globen ervaern hat in rechter libe eliches lebens.' czu hant noch den worten met grossen fröiden ummeving he sie met beiden armen liblich unde süberlich unde sprach 'o Grysildis, du bist alleine mine libe hußfro, ich habe nie kein andere gehabet unde wil och keine andere haben. aber di jungfrowe di do sitczt, di du meinst si solle mine brut sien, das iß dine libe thochter, der junge knabe ir frünt bi ir, das iß din liber soen. di du meinst ich hette si laßen tôten, nû enphest du si beide metdenander glich. das sollen di nû wissen, das ich nicht bin alzo gar boßhaftig gewest kein minen [159a] kindern, alzi mier czugesprochen unde gedacht habn, das ich

5. czy. 6. dûch. 15. si *fehlt*. 18. doch. 22. erkan. 23. ymant vn sülche. bestendekey.

si getôt solde haben, sunder ich habe do bi bewert ganczen vesten globen des elichen lebens met minêr frowen.'

Do das Grysildis horte, do wart sie uß ganczem herczen fro, glich alzi were uß eime sweren slafe unde throme herwacht, alzo das ir garna ir hertcze entsang. dor noch lif si czu in großer wunneklicher froide unde enphing ire liben kinder in ire beiden arm. do begunde si vor grossen froiden czu weinen. die vor hen nie kein weinen gethat in keinem betrûpeniß, in yamere, in leide ließ sie ni keinen thraen, di selbige weinte nû hie vor grosser wunne unde froide. czu hant warn do di liben frowen unde die werden matronen, di ir der eern wol gunden: di warn [159^b] alle fro unde czogen ir di alden kleider uß unde kleitten sie gar herlich in försthliche kleidunge unde alle herlich czirheit unde gesmide. alzo wart czu male herliche wertschaft volbracht met großen froiden, met lachene unde met weinende in froiden, vil herlicher wen der thag der hochcziet volbracht waß.

Alzo lebete der edele herre Walterius manich yaer met siner liben frowen in rechter libe frûntlich unde in eintrechtikeit, unde dachte da 'an iren liben vater Yanicolam, des her vor digke unde vil vorgessen hatte: der waß nû gar alt worden. den nam he czu have unde besorgete en met fliße unde erte en unde werdigete en alze das he sich nicht me besorgen dorfte, das sine tochter vorstoßen worde. dor noch vorgab he sine thochter eime werdigen hern: [160^a] der machte he eine werdige frôliche hochcziet. sinen liben soen bestetigete he czu eime erbelinge unde czu eime hern, noch im czu herschene met sinen kindern die im got geben wörde.

Dis geschichte iß beschreben czu einer lere den liben elichen frowen, das si sollen lernen ganczen glouben unde bestendekeit czu haldene iren liben mannen, alzo das si mögen beide lieb unde sele erneern unde bliben bi gote ümmer unde ewiklich. das helfe uns allen got vater, soen unde der heilige geist. Amen.

---

14. volbrach. 18. eyntrechtikey. 29. lerne. 32. *der letzte Absatz roth unterstrichen.*

IIa. APPOLLONIUS TYRUS.

[160b] Hir nach volget das geschichte von Appollonio Tyro, eine libliche historie, unde von dem köninge Anthiocho der sine eiene tochter beslif.

[161a] Antiochus was ein gewaldiger könig in sime großen rich unde sas in der stat Anthiochia die den namen Antiochia von im hatte. der selbige könig hatte gar eine schône thochter von siner vorstorbenen frowe. di selbige tochter waß alzo schône, das die nature keinerlei schônde an ir vorsûmet hatte. dor noch do sie mambar wart unde groß genûg, do meerte sich unde wuchß ire schônde unde wart czu male herlich, alzo das vil edeler lûte begunden noch ir czu steende, di si begerten czu der ee czu nemende, di do gelabeten unde botten große brutgabe czu gebene. do wart der vater erre unde woste nicht, welchem he sine tochter geben welde. in der wise viel he in eine boße hitczige falsche libe, das he sine tochter [161b] vorder libete wen ein vater sin kint thuen sal. alzo wart he in im selber wûtende unde thabende unde vacht in der boßen anevechtunge der falschen libe. gar schire entviel im alle sine gûtikeit unde vorgaß das he der jungfrowen vater was unde dachte si czu habene czu einer elichen frowen. czu letczt, do he das grusame gedechteniß in sime hertczen nicht lenger erliden konde, do ging he eins morgens gar frû unde stieß uf di kammere siner tochter unde hiß ir gesinde verne weg treten, he hette met siner tochter heimelich czu redene. do met be-

12. botte. 21. nich leger.

schônte he di boze libe. aber do das sine tochter erkante, dor werte sie sich alze best konde, aber der vater liß nicht abe, sunder beroubete si irer küschen jungfrowschaft. [162a] do he das volbrachte, do ging he von ir uß der kammer. dor noch hette si des vater untagent gerne vorborgen: do vilen di bluttroppen von ir uf das gefletze in der kammere. in der cziet trachte si, waß si nu beginnen welde. czu hant quam ire kammermeisterinne. do di sach das sie alzo betrubet waß, do erschrag si unde sprach 'was bedüt, das du alzo betrubetis mutes bist unde vorchtsam?' do antwarte si unde sprach 'in disser kammer sien czwene edele namen vorturben.' do sprach di kammermeisterinne 'frowe, wor ümme sprichst du das?' di frowe sprach 'mine hochcziet iß vor der rechten tageczìet volbracht: met sülcher boßheit bin ich beflegket.' do sprach die kammer- [162b] meisterinne 'eya, wer iß so mechtig, der einer koninges tochter sael thaer also beflegken? he hette doch wol den könig mocht vörchten.' do sprach di frowe 'wo iß nû min vater? vornim mich recht: mins vater namen iß an mir vorturben. hir ümme were mir liber der tot wen das leben, das mins vater schande nicht offenbar worde vor allem volke.' do das di kammermeisterinne horte, das ir alzo leide was daz si begerte czu sterbene, do gab sie ir guten trost unde troste sie met süßen worten unde sprach, si muste irem vatere sins willen gestaten.

In den selbigen geschichten hilt sich der vater kein sinen börgern alze ein köning unde ein herre, aber do [163a] heime hilt he sich kein siner tochter alze ir eliche man. dor ümme, das he siner tochter mochte selber also unordentlichen gebruchen, so trachte he unde tichte etliche swere fragen adder retczele, di man im solde raten adder ußlegen, wer sine tochter frien welde. geschege das nicht, wer di frage nicht geraten könde, der solde sinen halß vorlorn haben.

In sulcher maße warn vil förßten unde hern kindere, di sich duchten alzo wiße unde klug, das si meinten si welden di fragen ußrichten, unde durch der großen schônde wille der genanten jungfrowen woiten si ir junge leben unde czagen hen üm

---

4. si *fehlt.* 22. yß guten. 24. sich *fehlt.* 25. adder *statt* aber.

di jungfrowe: aber wen si di frage horten unde konden di nicht ußgerichten, so worden en di köppe abegesloin unde worden gestagket uf die [163b] thoer unde uf di muere der stat. alzo erschregkete he di hern, das nimant thorste üm sine tochter werben.

Czu letzt noch einer kleinen cziet do was ein junger man, ein fórste in dem lande Tyro, Appollonius genant, der waß gar riche unde waß herlucht in großer behendikeit aller schrift: der liß sich uf sine große schrift unde wisheit unde segelte czu schiffe in Antiochiam, unde ging czu deme köninge und gruste en, sprechende 'biß gegrûßet, köning!' der köning sach en aen, aber sach en nicht gerne, sunder he antwarte im, sprechende 'selig bist du unde dine eldern!' der jüngeling sprach 'mine eldern sin vorstorben.' der könig sprach 'bist du nicht noch en genant?' he sprach 'ich bin von königklichem stamme geborn unde begere, das du mir gibest dine tochter czu [164a] einer elichen frowen.' do das der köning horte, das he nicht gerne horte, do sach he den jungen man aen unde sprach 'weist du och di eigenschaft adder ußsatczunge di der czu ußgesatczt iß, waz der thuen sal der mine tochter nemen wil?' he sprach 'ich weiß si wol, ich habe si och uf der mure wol gesehen.' do wart der köning czornig unde sprach 'nû hôre mine frage, di salt du mir czu rechte ußsagen: *scelere vereor, materna carne utor; quero fratrem meum, matris mee filium, uxoris mee virum, nec invenio:*

lasters mag ich mich schemen,
wer mich kan recht vornemen:
miner muter fleisch habe ich gebrucht,
minen bruder habe ich gesucht,
miner muter soen ich nicht envant,
mins wibes man iß mir umbekant.
sage, jung man, waß das si,
so wert dir mine tochter frie.'

[164b] Do das der junge man Appollonius Tyrus horte, do trat he czu rügke von dem köninge eine kleine wile unde betrachte

4. der hern. 23. proprio *statt* materna. 24. filium *statt* virum.

sich unde vorsan sich in siner behendikeit. czu leczt von gotis wegen erkante he di ußrichtunge der vorgeleiten frage unde ging czu dem köninge unde sprach 'köning, du hast recht vorgeleit. *scelere vereor*, ich scheme mich lasters: dor ane lügestu nicht, sich dich selber aen. och sprichst du: *materna carne vescor*, miner muter fleisch ich gebruche: sich an dine tochter. das bedütht alles: du beslefest selber dine tochter.'

Do der köning horte di ußrichtunge siner frage, do erschrag he czu male sere unde vorchte sich, das sine schande wörde offenbar werden. unde sach den jungeling an met czornigen antlitcz unde hette es gern beschônt unde sprach 'du bist noch verne von der uß- [165ᵃ] richtunge unde von der vornemelicheit miner frage. du bist erre worden. ich möchte dir wol laßen abeslaen dinen kop. doch wil ich dir geben drißig tage frist, unde bedenke dich gar wol unde kum denne weder unde sage mir di rechte warheit miner frage, so nimest du mine tochter czu einer elichen frowen. geschiet aber das nicht, so sal dier recht czu teile werden, das eime andern weddervaern iß, daz du dinen kop vorlüst.' alzo schiet der jungeling met orlob des koninges von im unde czoch heim in sien lant Thyrum.

Dor noch rief der könig Anthiochus czu im sinen hovemeister Thaliarchum unde kloite deme unde sprach 'Thaliarcha, du bist min heimeliche raet unde weist wol alle mine heimelicheit. ich laße dich wissen, das der junge [165ᵇ] man Tyrus Appollonius hat mine frage recht erkant unde ußgericht. hir ümme setcze dich in ein schif unde segele hen in Tyrum unde vorvolge den Appollonium unde sûche einen der sin viant iß: deme gib gelt unde gabe, das her en tôte met dem swerte adder met vorgift.'

Under den geschichten, do Appollonius Tyrus von dem köninge czu lande quam, do thaet he uf sinen kasten unde obersach sine bûchere. do erkante he nicht anders, wen die selbige ußrichtunge der vorgeleiten frage. do sprach he in im selber 'o we, waß sal ich nû beginnen? ich habe die frage dem köninge recht bericht unde habe doch sine tochter nicht genomen. nû

16. rechte uß warheyt. 35. berich.

iß mir disse tageczìet gegeben, das ich dar under sal ermort werden.' alzo ging he uß sime sale unde gebout, das man czurichte [166a] köstliche schiff unde liß di füllen met vil gutem getreide unde nam czu im silbers unde goldes genug unde köstliche kleidere unde och sine besten heimeliche frünt unde schigkete im einen redelichen schifmeister, des andern tages czu male frû noch mitternacht, unde schifte unde segelte weg in gens wilde meer.

In den selbigen geschichten, von gebotes wegen des köninges Antiochi, satczte sich sien hofemeister Thaliarcha in ein schif unde quam des andern tages in Tyrum, czu vorvolgene Appollonium Tyrum den unschuldigen menschen, uf das, wen he weder queme, das he gabe unde ere von sime hern entphinge. under den selbigen geschichten vorlouß das volg iren liben hern Appollonium Tyrum. do si en nicht funden, do hub sich groß betrupeniß yamer unde leit durch die gancze stat: do waß dem volke alzo leide, das si nederleiten alle froide, springen unde tanczen, unde [166b] die badestaben worden gesloßen, nimant liß scheern baert noch har, di kerchen unde tempele unde thabernen worden alle czugethaen. czu hant quam Thaliarcha der hovemeister, den der könig Antiochus ußgesant hatte czu thôtene Appollonium Tyrum. do der sach, das die lüte so betrûbet warn unde das di tempele gesloßen warn, do sach he, das di kindere lifen spelen uf der gaße. do ging he czu dem einen kinde unde sprach 'libes kint, sage mier, ab du es weist: waß iß di sache, das alles volg in der stat bekümmert iß unde betrûbet?' do sach en das kint an unde sprach 'du bist wol ein umvorsunnen man, das du uns kindere dor umme froist, das du von unsen eldern wol wißen unde ervarn machst. weist du nicht, das diß volg betrubet iß unde bekummert: von der cziet das unße liber herre Appollonius heim kummen [167a] iß von dem köninge Antiocho, so hat man en nicht gesehen, wo he bleben iß.' do das der hovemeister Thaliarcha horte, do wart he czu male fro unde ging weder czu sime schiffe unde segelte an dem dritten tage heim

---

6. ander. 9. kônyngen. 11. anderm. 14. geschich. 16. volka. 22. der sach *doppelt.* 24. he *fehlt.*

kein Antiochiam unde ging czu dem köninge und sprach 'frowe dich, herre her könig! Appollonius vörcht dinen czorn: he iß geflogen, das nimant weiß wo he bleben iß.' do sprach der köning 'he mag wol weg flien, aber he kan mir nicht entflien.' czu hant thaet en der köning Antiochus in di achte unde vorechtet in alzo 'ein iczlicher der Appollonium Tyrum, der do iß ein vorsmeer, der min rich vorsmeet, — der den selbigen mir brenget lebene, der sal von minem hove funfczig phunt czu lone haben. aber wer im sin hôbt abesleet, der sal haben hundert phûnt phenninge.'

Dor noch do di vorechtunge gethaen wart unde uffenbar lutbar wart, do vorvolgeten Appollonium Tyrum nicht alleine sine viande, sunder och [167b] sine frûnde, di en denne vorvolgeten ûm des geldes wille. alzo suchten si Appollonium, aber si funden sin nicht in dem lande. do liß der könig schiff czubereiten, czu vorvolgene Appollonium uf dem mere, aber eer di schiff bereit worden, do waß Appollonius mittene uf gens wûde meer kummen. do sach en der schifmeister an unde sprach 'herre Appolloni, vorchst du dich nicht vor falscheit adder von vorretteniß miner meisterschaft, das ich dich vorraten möchte?' do antwarte Appollonius 'ich vörchte mich nicht vor dier, sunder ich vörchte den könig: dor ûmme fûre mich wiet in das wilde meer. der köning hat gar eine lange hant, di volbrenget alles das he vör sich nimmet.' dor noch sprach der schifmeister 'es iß cziet das wir das harnisch unde wopen czu der hant vor uns nemen. wir kummen [168a] hie uf das sûße wasser unde nahen unß dem fromden lande Tharso: do wol wir wol sicher unde met frede bliben.'

Gar schire quamen si czu dem lande Tharso. czu hant trat uß Appollonius unde ging uf dem ufere hen unde her, betrûbet. do begeinte im ein man, der sien börger unde undersesse waß, Elamicus genant: der gruste en unde sprach 'biß gegrûst, herre Appolloni!' aber he vorsmete sinen gruß glich alz di gewaldigen die armen thuen. do wart Elamicus czornig unde sprach 'ich grûß dich unde du sprichst mier nicht? du

21. nich. 31. der waß.

darfst mien armut nicht vorsmeen, ich bin doch der gebort groß genûg. och mag ich dir das sagen, das du noch nicht weist: du bist in di achte gethaen, das man dich vorvolget.' do sprach Appollonius 'wer iß alzo mechtig der einen fôrsten eins landes kan vorechten?' Elamicus sprach 'das hat der kōnig Antiochus gethaen.' do fragete he 'dûrch welcher sache wille iß das [168b] geschein?' Elamicus sprach 'dor umme das du sien tochter haben woldest czu einer elichen frowen.' Appollonius sprach 'wie thûre adder wie hoch hat he mich vorechtet?' Elamicus der antwarte 'wer dich dem koninge Antiocho lebene brenget, der sal haben uß siner kammere fûnfczig phunt phenninge, ab wer dir din hobet abesleet unde saget im, das du toet siest, der sal haben hundert phunt. dor ûmme vormane ich dich: fluch unde beware dich.' czu hant ging Appollonius weg von im unde ging czu sime schaffere in dem schiff unde santte noch dem vorgenantem alden manne Elamico unde his im geben hundert phunt goldes unde sprach 'min liber frûnt, du bist ein armer man: nim hen das du vordint hast, das golt, unde ge czu dem kōninge Antioch unde erfrowe den unde sprich, das di bōrgere mir den kop abe haben geslagen.' do antwarte der alde Elamicus 'o herre, daz sal nicht sien, ich thu das nicht, sûnder frommer lûte frunschaft unde libe iß besser wan silber adder golt.' [169a] czu hant gesente he Elamicum unde ging sin straße.

Dor noch gar schire sach he einen man kein im her gende, der was gar sere betrubet, der waß geheißen Strangwylio unde waß ein richer bōrger uß der stat Tharso des selbigen landes. czu dem selbigen ging Appollonius, sprechende 'biß gegrûßet, Strangwilio!' he antewarte im 'dang habe, Appollonius!' dor noch sprach Strangwylio czu im 'liber herre Appolloni, waß sûchst du hi in dissem lande? unde wor ûmme gest du do met betrûbeten mûte unde bist alzo gar betrubetes angesichtes?' Appollonius antwarte unde sprach 'der kōnig Antiochus hat mich uß mime rich vortreben unde hat mich in di achte gethan uf hundert

---

7. geschey. du *fehlt.* 11. phfunt. 12. abe *doppelt.* 13. hvnder. verme. 32. mûte.

phunt: di wil he ime geben, der mir min hobet habehowet unde brenget im di botschaft das ich tot bin. dor ümme bin ich hie her kummen, das ich mich wil [169b] hi vorbergen unde vorhaelen in dissem lande. das that der köning dor ümme, das ich sine tochter nemen wolde czu der ee. nû hat he sie selber genomen czu einem elichen wibe.' Strangwilio antwarte czu hant 'herre Appolloni, unße stat iß czu male arm, das si dine werdekeit nicht ufgehalden kan, wenne alles volg des landes lit ußdermaßen große hungers not: hie iß czu male große thürunge unde umfruchtbarkeit des getreides. dor ümme habe wir keine hoffenunge unses heils adder selikeit, sünder wir sehen den bittern tod vor unsen ougen.' do sprach Appollonius alczu hant 'Strangwilio, min aller libester frunt, danke gote das mine flucht czu dissen landen gescheen ist. ich wil uwer stat geben hundert thusent scheffel getreides, iß es das ir mich [170a] bi uch vorbergen unde vorhaelen wolt.' do das horte Strangwylio, do viel he im czu fuß nider unde sprach 'o herre Appolloni, kümmest du disser hungerigen stat czu hulfe unde dissem volke, so wolle wir nicht alleine dine flucht vorhaelen, sunder si sollen alle vor dich ußczien unde dich vorvechten met dem swerte.' dor noch thrat Appollonius uf dem margte in der stat Tharso uf den hochen richters stul unde rif uß vor allem volke unde borgern czu Tharso unde sprach 'o ir börgere von Tharso, ir lidet große hungers noth. ich Appollonius von Tyrus, ich wil uch thrôsten. ich hoffe, das ir an di selbige wolthat wert gedenken unde mine flucht di ich czu uch gethaen habe, vorhaelen unde vorbergen. ich thu uch wißen, das ich von gebotes unde geseczes wegen des köninges Antiochi muß [170b] fluchtig werden. nu bin ich hi her geschigket, uch czu selikeit. ich wil uch lasen werden hundert thusent scheffel getreides alzo gliches kofs alze ich es do heime koft habe.' do das horten di borgere in Tharso, das si den scheffel konden koifen üm einen gulden phenning, do worden si czu male fro unde dangten im gar herlich unde thrugen das getreide in die stat unde wart vorkouft

---

1. phfvnt. 2. breget. by ich. 6. Strawilio. 8. werdekey. 15. dar *für* das. 17. wyel. 19. svn. 26. uch *fehlt*. 28. ich fluchtyg. 34. vorkouf.

gliches koufes. aber der herre Appollonius wolde sins adels unde siner werdikeit unde ere nicht vorgessen, alzo das he nicht ein koufman geheißen sien wolde: dorumme so gab he das gelt das he von dem getreide iennam, alles czu eime gemeinen framen unde nutcze der stat. dor noch do di börgere erkanten die große ere unde hülfe di en Appollonius gethaen hatte, do lißen sie im czu ern unde czu lobe machen einen [171ᵃ] erinnen karren uf dem margte unde lißen en och dor uf gißen von ire, alzo das he in der rechten hant hatte getreide, met dem linken fuße trat he uf den scheffel, unde satczten do bie eine erinne sule, do wart an geschreben: Tharsia di stat hat Thyro Appolonio eine gabe gegeben dor umme das he in in nothen czu hulfe kumme.

Noch den selbigen geschichten noch kortczen cziten, [171ᵇ] do vorgangen warn etlichen manden, Strangwylio unde Dyonisiades sine hußfrowe di gaben Appollonio einen raet, das he solde schiffen unde segeln in das königrich Penthapolitanorum, dor inne möchte he sicher unde gewißer vorborgen unde vorhaelen bliben. dor noch gar schire bereitte sich Appollonius Tyrus met sime schiffe czu segelne in das rich Penthapolym, unde alle börgere von Tharso geleitten en biß an das meer met großen eern unde met großem lobe, met großem gute unde gesmide czu sime schiffe. dor noch do he geschifte uf dem meer drie tage unde nacht, do wandelte sich di luft unde das wetter, alzo das sich herhub ein groß ungewittere unde gar grußam stormwetter: das betrubete das gancze meer unde das czubrach daz schif, unde ein iczlicher der do konde, erwüschte ein stügke adder ein bret adder thavel von dem schiff, ab he sien leben dor uffe geretten könde, doch vorturben alle die in deme [172ᵃ] schiffe waern, sunder Appollonius quam uf eine breite

---

2. nich. 6. hat. 13. *Note des Schreibers: puto hunc locum viciatum et puto sic esse legendum ut sequitur:* Appollonius Thyrus hat begabet das volg in Tharso unde iz der stat czu hülfe kummen in iren großen nothen. den hat di stat wedder begabet met der friheit disser sule. ein iczlicher der den thot vorschult hat, kan he kummen czu dißer sule, die czu begrifene, so sollen di borgere gedenken an di hülfe Appollonii unde sollen den frie unde ledig laßen. 18. dor ynne *doppelt.*

thafele des schiffes: dor uffe wart he von winde unde von wassere getreben uf das lant kein dem riche Penthapolym. dor noch wart das meer gar stille. do stunt Appollonius bloß unde nagket uf dem ufer unde sach uf das meer unde sprach 'o Neptunus, du bist ein got des meres unde bist ein falsch betriger der unschuldigen menschen. du bist noch grußamer wen Antiochus der könig. wor ümme hast du mich gemacht alzo arm unde dörftig, das ich hi stee bloß unde nagket, das mich der köning Antiochus lichtlicher mag vorvolgen? wo sal ich nů hen geen adder uf welchen ort sal ich mich wenden? adder wer gibbet mir hülfe adder rat mins lebens?'

In der selbigen maße do he di wort czu im selber sprach, do sach he kein im geende einen fischer, einen armen man, der hatte einen groben eißlichen rog ane, der waß ledderin [172b] unde waß scheitczlich, dor inne he in genne thifen wassere ging czu fischende. do Appollonius den selbigen vischer sach, in siner großen not viel he vor im neder czu fuß unde stragte sich vör en met weinenden ougen unde sprach 'o erbarme dich min, wer du bist, unde hilf dißem armen schifbröchigen manne, wenne ich nicht eins geringen stammes der gebort bin. och das du machst wissen, wes du dich erbarmest: ich bins, Appollonius Tyrus, ein förste mins veterlichen landes. vornim unde vorstant nů min groß̇e ungevelle unde ungelügke das mir weddervarn iß: das wil ich hi bekennen vor dinen fůßen unde begere min leben.'

Do der vischer sach alzo einen weidelichen jungen man vor im legene gestragt, he erbarmete sich sien unde ergreif en bi der hant [173a] unde furte en heim in sien arme hüschen unde theilte im mete di spiße di he gehaben konde von sime armut. och wolde he im meer gůte bewisen unde czoch uß sinen swartczen eislichen vischers rog unde sneit den von enander unde gab en im halb, das he en üm sich hing wi he konde, unde sprach 'nim hen das selbige das ich habe, unde ge hen in di naeste stat hi bie gelegen unde sich, ab du imande kanst vinden der sich dien erbarmen welde. kanst du aber nimande vinden der

8. ich *fehlt.* 12. wor. 17. cz *statt* czu. 19. arme. 33. di *fehlt.*

sich dien erbarmen wil, so kum weder czu mir: ich theile met dier mien armut unde fischen metdeaander glich ŏber ein. och ich vormane dich: iß das dine ding besser werden unde das dier gelügke unde heil wedervert, [173b] das du mine gabe nicht vorsmaest unde mines armutes nicht vorgist.' do sprach Appollonius 'ich spreche das: iß das ich ein sülches vorgesse, so gebe got das ich mee schifbrochig werde, unde das ich keinen raet noch hülfe nicht vinde der sich alzo ŏber mich erbarme.'

Dor noch do he das gesprach, do ging he den weg unde di straße di im geczeiget waß czu der stat alzo lange biß he czu der stat quam, unde ging czu dem thor in. do trachte he unde dachte, wo he einen möchte vinden der sich ŏber en erbarmete. czu hant wart he geware, das ein jung vent adder ein knabe lief halb nagket in einer gasse, der waß met salbe bestrichen. (es mochte sin alze ein boderknecht.) der selbige knabe thrug bi im balle unde ander geczuig do man mete speelt unde körczewile [174a] tribet manicherleie: di thrug he in das speelhuß vor der badestabe. der selbige knabe rif 'hŏrt alle, liben fründe, frŏemde unde bekant: alle di do lust sehen wollen, kummet in das speelhuß vor di stabe!' dor czu quam och Appollonius unde czoch uß den bŏzen rog unde stagte en besiet unde besthreich sich och met der salbe in dem badehuse (alze czu der cziet eine gewanet unde sethe waß). do sach Appollonius czu manicherlei spele behendikeit, unde och met dem balle, unde sach keinen der im glich were gewest met dem balle unde met ander behendikeit. czu hant quam der köning Archistrates, ein herre des ganczen landes, met einer großen schaer siner hern unde siner dinere, unde begunde och met den sinen czu körczewilen met balle unde andere behendikeit. do das Appollonius [174b] sach, do mengete he sich och in das spel unde spelte met dem balle kein dem köninge alzo behendeklich unde snelliklich, das es der kŏnig lobete, ab he wol meinte, im were met behendikeit des spels nimant glich. dor ümme sprach he czu den sinen 'liben gesellen, tret besiet, disser jünge-

15. *Die Worte der Parenthese auch in der Hs. roth eingeklammert.* 16. byy. 19. fründe *doppelt.* 23. *Die eingeklammerten Worte auch in der Hs. in rother Klammer.* 30. Appollonius *doppelt.*

ling iß mir wol glich.' do das horte Appollonius, das en der könig labete, do naete he sich czu im unde trat czu im naer unde naer in der stabe unde reib den köning unde tqung en unde wusch en alzo reinlich unde lustlich, das es dem köninge czu male behegelich waß. dor noch in der vorlöbe trogkente he den könig unde bestreich en lustlich unde liblich unde machte sich czu male behegelich unde ging dornoch heimelich besiet. do sprach der könig czu den sinen 'ich swere das bi minen köniklichen heile, das ich niwerlde alzo reiniklich in der staben gewaschen unde bericht bin alzo [175a] von deme jüngelinge. ich weiß aber nicht, wer he iß.' do rif he czu im siner diner ein unde sprach 'sich, wer der junge vent sie, der sich kein mir alzo behegelich gemacht hat unde mich so reiniklich gewaschen hat.' alzo lief im der knecht nach. do sach he, das he gar einen schemelichen rog ane hatte. alzo lif he weder czu dem köninge. 'der junge geselle iß schifbröchig.' do sprach der könig 'wo von weist du das?' he antwarte 'sin kleit bewiste das, ab he wol stille sweig.' do sprach der könig 'louf im czowelich nach unde sprich: der könig bit dich, das du met im in siner wertschaft bist in dem abentessen.' do das horte Appollonius, es geviel im gar wol unde volgete dem dinere, der en furte uf des köninges pallas, aber he wolde nicht [175b] in den sael geen, do di wertschaft inne bereit waß, met dem boßen kleide. aber der diner ging vor in den sal unde sprach czu dem köninge 'der schifbröche iß do vor unde schemet sich in dem boßen kleide in den sael czu geende.' czu hant liß en der könig kleiden in reilich gewant unde kleidere unde hiß en ingeen czu dem abentessen adder wertschaft. alzo ging Appollonius in den sael unde wart gesatczt an eime langen thische nidene kein dem köninge. dor noch wart herliche spise unde getrenke gebracht manicherleie. di geste warn alle frölich unde aßen unde thrunken, aber Appollonius aß nicht, sunder he sach gar betrübet met weinenden ogen das silberinne geveeße unde guldene köppe unde manichvaldige kostbarliche kleidunge der dinere unde der hern unde allerlei köniklich gesmide.

---

8. köynyg. 10. alzo *doppelt.* 22. vff das k. 35. könyklic.

In den selbigen geschichten saß bie dem köninge ein alt[176a] herre, ein abegünstig man, der margte das Appollonius uf allerlei geveeß gesehen hatte betrübeklich. der sprach czu dem köninge ‘sich, herre, deme jungen manne hast du groß ere bewist, aber he iß ummutig unde gan dier nicht der ere unde werdikeit alle dins koningklichen gesmides.’ der könig sprach ‘du vordenkest en umbillich. he iß nicht abegunstig, sünder he erkennet, das he vil mer vorlorn hat uf dem mere.’ alzo sach der koning Appollonium gar tröslich an unde sprach ‘junger man, her gast, esset redelich unde setczet uwere hoffenunge czu gote.’

Dor noch do der könig di wort gesprach, czuhant quam sine libe tachter, gar ein schône lustlich liblich mensche, gegangen in den sael unde thrat czu irem vatere unde kuste den gar lieblich unde süberlich. dor noch entphing si di geste allczumale gar herlich unde thögentlich unde kuste einen iczlichen [176b] bisunder, bis si quam czu Appollonio. do ging si weder czu irem vatere unde sprach ‘liber er köning, min allerlibester vater, wer iß der junge man der kein dir öber sitczet unde iß eins gar betrubeten angesichtes?’ do sprach der koning ‘mine libe tochter, her iß schifbröchig worden uf den mere unde hat min in dem spelhuß unde in der stabe czu male met fliße gewort, unde hat sich kein mir czu male behegelich gemacht: dor ümme habe ich en czu thische gebeten. aber ich weiß nicht, wer he iß adder von wenne he her kummet. wilt du es nû baß wißen, so frage en selber: es füget dier wol allerlei czu wissene. es mag och wol gescheen, wen du in erkennest, du werst dich sien erbarmen.’ alzo ging die jungfrow unde saczte sich bi Appollonium unde sprach czu im gar czüchteklich ‘o junger man, ab din stilleswien dich betrûbet stellet, aber dien herliche erbarkeit di bewiest [177a] das du edeler gebort bist. iß dirs nicht vordrossen, so sage mier dien gevelle unde dinen namen.’ do sprach Appollonius ‘o du aller schönste köninginne, fragesdu nach mime namen? ich bin Appollonius genant. fragest du noch mime gute? das habe ich in dem mere vorloern. fragest

3. hat. 15. noch *fehlt*.

du noch mime adele? ich habe must min rich Thyrum vorlaßen unde muste dor uß flien.' do sprach di jungfrowe 'sage mir di selbigen geschichte klaerlicher unde luterlicher, das ich das vornemen unde vorsteen kan.' do hub he an unde sagete ir da alle sien bôße gevelle unde alle sien ungelûgke von anbegin czu dem ende. do he di rede volbrachte, do begunde he bitterlich czu weinende. do das sach der köning, do sprach he 'eya, libe thochter, du hast nicht wol gethaen das du en fragest ûm alle sien ungevelle unde sin ungelûgke: [177b] alzo vormerst du im sine alden smerczen, sien yamer unde leit. nû laß en met freden. sunder wilt du im icht czu gute thuen unde wilt en begaben, das wil ich dir gerne günnen.' do di jungfrowe horte den willen ires vaters, das si Appollonium mochte begaben, do sach si Appollonium an unde sprach 'laß alle betrûpeniß uß dime herczen unde wirf abe alle yamer unde leit: du bist der unßer. nû min vater sine genade gibet, so wil ich dich wol riche machen.' Appollonius von grunde sines hertczen dangte he der jungfrowen gar czüchtiklich. do wart der könig och sere fro von der gûtikeit, das si Appollonium so getrost hatte, unde sprach czu der thochter 'mine libe thochter, thuch mir das czu libe unde nim dine harfe unde benim deme jungen manne [178a] sin betrupeniß unde erfrowe di geste alle metdenander in disser wertschaft.' czu hant sante di jungfrowe einen knecht noch der harfe: di nam si czu der hant unde czoch di seithen recht unde hub an uf der harfen lustlich unde liblich czu singene, alzo das alle geste meinten, si hetten nie sûßers gesanges gehort, unde alle hern lobeten den gesang der jungfrowen. aber Appollonius lobete in nicht. dor ümme sprach der könig 'o Appolloni, ein schemelich ding thust du nû: alle mine geste laben mine tochter in irem meisterlichen singene, unde du vorsmaest sie met dime stilleswiene.' do antwarte Appollonius unde sprach 'liber herre her köning, thörste ich vor dier reden, ich welde sagen minen sin. dine thochter singet wol uf der harfe, aber meisterlichen gesang [178b] hat si noch nicht gelaert. sunder laz mir lien di

1. abe. 7. do sprach he *fehlt.* 9. vormest. 12. ich *fehlt.* 17. syme. 20. nim *fehlt.* 24. rech.

harfe, so werst du erkennen was dine tochter nicht weiß.' do sprach der köning 'Appolloni, alze ich hôre, so bist du behende in allen dingen.' unde hiß im sine tachter die harfe thuen. czu hant ging Appollonius met der harfe vor di thoer unde satczte uf sin hôbt eine krone. dor noch ging he met der harfe in di esselobe unde rurte do die seiten uf der harfen unde spelte alzo lustlich, dor czu sang he met liblicher stimme. alzo stunt he alzo gar herlich vor dem köninge unde allen hern, das si meinten, es were nicht Appollonius, sunder es were Appollo, der got der waren sunne, met sülchem liblichen unde lustlichem gesange, unde lobeten en alle met großer stimme. dor noch kleite he sich in ein ander herlich kleit unde ging wedder in di esselôbe unde begunde do manicherleie köstliche behendikeit unde behende geberde unde [179^{a}] ebenthüre, met behenden reden unde herlichen sprüchen. das waß alczumale den hern unde dem köninge uß der maßen behegelich. do di jungfrowe, des köninges tochter, sach unde erkante di große behendikeit siner künst unde wißheit, do wart si gar hitczlklich entczunt in siner libe.

Dor noch do di wertschaft uß waß, do sach di jungfrow iren vater an unde sprach 'liber vater, es iß nicht lang das du mir gelobetcz, das ich von dem dinen möchte Appollonium begaben.' do sprach der vater 'jo, libe tochter, ich habes geret unde ich gan dir des noch wol.' czu hant sach di jungfrowe Appollonium an unde sprach 'Appolloni, di genade mins vaters iß groß kein dier. ich wil dir geben czwei hundert phunt goldes unde funfczig phunt silbers unde wil dir geben herliche kleidere unde dar [179^{b}] czu czwenczig dinere di dien gesinde sollen sien.' dor noch sprach si czu irem gesinde 'geet hen unde brenget mir her di gabe di ich minen meistere Appollonio gelabet habe, die wile unße liben fründe keinwertig sint.' do alle ding in di lôbe gebracht worden unde Appollonio gegeben worden, do lobeten di fründe unde di geste di große mildekeit der jungfrowen. dor noch do di wertschaft waß ganez unde gar volbracht, do geseinten di geste den köning unde köninginne gar herlich unde dangten en liblich. alzo ging icz-

27. phvng.

licher sinen weg. Appollonius geseinte och den köning unde sprach 'o köning, du bist ein barmhercziger herre der dörftigen, du hast dich min erbarmet, unde du köninginne eine libhaberinne [180a] kunst unde wißheit: ich geseine uch unde scheide von hinnen met orlobe.' do sach Appollonius an sien gesinde das im di köninginne gegeben hatte, unde sprach czu en 'nemet nu mien gerethe uf unde geen weg unde süchen uns herberge do wir inne mögen bliben.' do vörchte di jungfrowe, si möchte iren liebhaber vorlißen, das si en nicht me sege, unde sprach czu dem köninge 'liber herre her köning, aller libester vater, sage mir ab dir das behegelich iß, das Appollonius, den wir begabet haben, hüte von uns czuit? ich vörchte das he mag berobet werden unde das im böze lüte nemen das selbige das wir im gegeben haben.' do sprach der könig 'libe tochter, du soist recht.' czu hant liß im der köning czeigen ein pallas met sinen kamern, dor inne [180b] he mochte rugen met den sinen. aber di jungfrowe, des köninges tochter, di waß in siner libe entczunt, das si des nachtes nicht geslaffen konde. ir hertcze wart alzo vorwunt, das si alle wort, gesang unde stimme, met allen herlichen geberde unde den luet ganczer warhaftiger libe veste behilt in irem hertczen. hir ümme des naesten tages erwachte si gar früe unde ging czowelich vor di kamere ires vaters unde offente di thöer unde ging czu im unde satczte sich vor en uf sien bette. do das der vater sach, he sprach czu ir 'libe tochter, was bedüth das du also früe bist erwacht? ich bins von dir gar ungewaent.' di jungfrow sprach 'die behendikeit der wisheit unde kunst di ich gestern gehort habe, di hat mich erwagket. hir ümme, liber vater, bitte ich dich [181a] gar flißig, das du mir gibest unsen gast Appollonium czu einen meistere, das ich von im allerlei behendikeit der kunst unde wisheit lerne.' der köning wart czu male fro unde hiß vor sich heischen Appollonium unde sprach 'Appolloni, mine tochter begeert von dir czu lernende di behendikeit diner kunst. wilt du nü ire begerunge erfullen unde wilt si lernen kunst unde wißheit, so swere ich bi dem leben mins riches, das ich dir wil wedder

27. gesterm.

geben uf dem lande waß du vorlorn hast uf dem wassere.' do das horte Appollonius, he begunde di jungfrowe czu lernende alle sine wißheit. czu letczt konde di entczunte libe in dem vorwunten hertczen der jungfrowen nicht lenger vorborgen bliben: alzo begunde si swach unde krang czu werden unde legete sich czu bette. do das der koning erkante, da wart im gar leide vor sien [181b] tochter unde sante balde noch köstlichen erczten, siner tochter czu helfende. czu hant begriffen di erczte di adern unde den puls der jungfrowen unde och ire geledemaß, aber si konden keine sache des sichtums erkennen noch vinden.

Under den geschichten ging der könig met Appollonio eins tages spacziren vor di stat unde kosten metdennander manicherlei. czu hant quamen drie riche edele jüngelinge gegangen czu dem köninge: di selbigen hatten vor hen vör eczlicher cziet laßen werben üm sien tochter czu wibe czu nemene. di selbigen grusten den könig alle drie under einer stimme. do lachte der könig unde sprach 'was meint ir da met, das ir alle drie czu mir kummet met eime sulchen gruß?' si sprachen 'herre, wier haben en iczlicher under unß laßen bitten ümme dine tochter, [182a] das wir si gerne hetten gehabet czu einer elichen frowen, aber du hast uns lange ufgeczagen unde woldest keime czu noch abesagen. das iß uns gar pinlich gewest unde vordrossen. hir ümme kumme wir hüte alle drie. wir sint di dine unde under dier gesessen unde sint riche, unde der geboert sie wir edele unde groß geborn. alzo erwele under uns einen deme du dine tochter geben wilt, so treten di andern abe.' der köning sprach 'ir siet nicht czu rechter cziet kummen. mine tochter di studiert: dor inne iß si alzo flißig, das si krang liet. aber doch, das ir nicht dörft meinen, das ich uch wolle lenger ufczien, so schribe ein iczlicher sinen namen uf einen brief unde sine brutgabe [182b] do he si met begaben wil: di schrift wil ich senden miner tochter, die sal selber welen unde kisen welchen si wil haben.'

Gar snel worden di brive unde di czedelen geschreben unde och di gabe. do nam der köning di czedelen alle drie unde vorsigillirte si met dem ringe an siner hant unde gab si Appol-

5. si *fehlt*. 29. dörf.

lonio unde sprach 'brenget di brive uwerem schûlere, miner tochter.' Appollonius lif balde uf das sloß unde ging in di kammere der jungfrowen. do en di jungfrowe sach, den si so lieb hatte, do sprach si 'liber meister, waß iß das bedûten das du alleine geist in mine kammere?' Appollonius sprach 'frowe, nim di brive, di hat dir din vater gesant. di besich unde liß si.' do di jungfrowe di brive gelaß unde di namen der drier jungelinge di ûm se gebethen hatten, do vant si [183^{a}] nicht den namen Appollonii den sie gerne gehat hette. do sach se Appollonium an unde sprach 'sage mir, liber meister, ab dier das nicht mißehoit, das ich mich vorlabe adder vortruwe?' Appollonius antwarte 'ich welde wol gar gerne, das du vil baß lernest kunst unde wißheit unde dor noch elich wördest.' do sprach di jungfrowe 'o meister, hettest du mich lieb, so sprechest du nicht alzo.' dor noch do si das gesprach, do czeichente si di brive unde entwarte si Appollonio, das he irem vatere brechte di schrift, unde schreib alzo 'o liber herre her köning, aller libester vater! alzo alz mir dine genade erlôbet czu schribene kein dir minen sin unde willen, so schribe ich dir unde thu dier czu wißen, das ich den schifbröchegen haben wil czu eime elichen manne: wenne der iß uf dem [183^{b}] mere berobet unde groß ungelügke hat en vorterbet. och, liber vater, las dich nicht wundern, das dir eine czüchtige jungfrowe also wißlich adder kluglich schribet: wenne das ich dir vor czucht unde schemde nicht thorste offenbarn, das offenbare ich dir in dem geschreben brive, wenne di schrift hat nicht schemde.'

Do der köning di schrift gelaß, do konde he nicht wissen, wen si meinte under den drien adder welcher schifbrochig worden were. dor ümme sprach he czu den drien 'welcher iß under uch der schifbrochie?' do antwarte der eine, Artigilon genant, unde sprach 'herre, ich bin der schifbroche.' do sprach der andere 'swig, du luigest. das dich daz ungelügke an ge! du hast met mir czu der schule gegangen unde bist noch nie uf das meer kummen unde weist nicht, waß schifbroch iß.' do der könig nicht [184^{a}] erkennen konde, welchen sine tochter meinte

---

2. vß *statt* vf. 11. nich.

do si sprach von dem schifbrochigen, do sach he Appollonium an unde sprach 'nim di schrift unde liß, du machst das vornemen, das ich nicht vorsteen adder vornemen kan. du bist do bi gewest, do min tochter di schrift hat geschreben.' Appollonius di schrift gar snel öberlaß unde erkante, das en di jungfrowe so lieb hatte, das si von im geschreben hatte, unde erschrag czu male sere. do erwüste en der könig bi der hant unde ging met im en wenig uß dem wege von den drien jungelingen unde sprach 'meister Appolloni, hast du funden den schifbrüchien den mine tochter meint?' he antwarte unde sprach 'o liber herre, thörste ichs bekennen, ich hette en funden.' do he das gesprach, do sach der köning das [184^b] he erschrogken waß, das he sich alzo sere schemete, das sien antlicz wart roet alze eine rote roße. do bi erkante der könig, das sine tochter Appollonium gemeint hatte in irer schrift, unde sprach czu Appollonio 'ich bin aller froide ful unde frowe mich, das mine tochter dich begeert czu eime elichen manne, unde iß och min gute wille. dor ümme laß dich nicht vordrißen der hochczit miner tochter.' dor noch sprach he czu den dren jungelingen 'ich habe uch vor gesoit, ir siet nicht czu rechter cziet kummen, mine tochter czu vortruwene, sunder wen es cziet wert, so wil ich es uch laßen wissen.' alzo wiste he di drie jungelinge von im weg. dor noch hergreif he Appollonium bi der hant, nicht alze einen gast, sunder alze sinen soen, siner tochter man. czu hant ging he in [185^a] das pallas der köningin, siner tochter, alleine unde ließ Appollonium hir uße. czu hant sprach he czu siner tochter 'libe tochter, sage mir, wen hast du dir uß erwelt czu einem elichen manne?' do viel di jungfrowe irem vater czu fuß unde sprach 'o min liber vater, begerst du czu hornde di begerunge diner tochter, so wil ich alle czwivelhaftige rede unde wort laßen vaern unde wil glich bekennen di warheit: ich begere Appollonium Thyrum minen meister. iß das du mir den nicht gibest, so vorluist du dine tochter.' do konde der könig nicht lenger gesehen die threnen siner tochter, sunder he wart beweget in große güthekeit unde sprach 'mine aller libeste tochter, es iß genczlich min

4. schryff. 13. antliticz.

gute wille, es sal gescheen alze du begeerst. ich wil bestellen den hochziettbag.' dor noch des andern thages [185b] sante der köning czu sinen besten fründen in di andern stete, unde sloß unde börgen in sime riche czu den gewaldigen, das si czu im kummen solden. do di alle quamen, do sprach he czu en 'o ir liben fründe, ich wil uch wunder sagen unde thu uch das czu wissen, das mine tochter wil nemen czu eime elichen manne iren meister Appollonium Tyrum, unde bitte uch, das uch das allen behegelich sie, das si alzo einen wißen klugen man uß erkorn hat.' dor noch do he das gesprach, do benümete he den thag der hochcziet unde bestalte di hochcziet gar erlich unde redelich noch köniklicher wise. di hochcziet wart met großer froide unde lust volbracht, alzo das brut unde bruthegam große hertczliche libe czusamene hatten unde wunnekliche froide.

Under den selbigen geschichten, do eczliche cziet vorgangen waß, das [186a] di köninginne entphangen hatte wol sechs manden cziet, do ging Appollonius met ir spatczirn vor dem thore bi dem mere in der lustlichen summerczit. do worden si geware, das verne uf genem mere her czoch gar ein schöne groß schif, das si wunder hatte siner schönde. czu leteczt erkante Appollonius, das es quam uß sime lande Thyro. do der schifmeister czu dem lande quam, do sprach Appollonius czu im 'von wennen kümmest du her?' he sprach 'von Thyro.' Appollonius sprach 'du hast min veterliche rich genant.' der schifmeister sprach 'so bist du von Thyro?' Appollonius antwarte 'du sagest recht: ich bin von Thyro.' do sprach der schifmeister 'sage mir ab du erne kondest kennen den försten von Thyro, genant Appollonius. [186b] vindest du den, so sage im, das he sich frowe unde habe einen guten mut: das füer unde der blix von dem himmele hat vorbrant den köning Antiochum met siner tochter, unde das rich czu Antiochia wert im noch gehalden czu gute.' Appollonius do he das horte, do wart he czu male fro unde sach sine frowe an, sprechende 'o frowe, den du hast vor einen schifbrochien gehat, den erkenne nû. hir ümme, libe frowe, ich bitte dich, laß mich hen czien, das ich das rich entpha unde ufneme.' czu

13. volbrach.

hant sprach di frowe met weinenden ougen 'o min liber, wert ir verre in frömden landen, so sölt ir doch mögelich her heim ilen unde kummen czu der gebort mins kindes adder czu mime kindelbette. nû siet ir itczunt keinwertig unde wolt mich hie laßen! das iß nicht billich. sunder bestelle es alzo, das wir beide schiffen, ich wil met dier do hen czien.' czu hant ging [187ᵃ] di frowe czu irem vatere unde sprach 'min liber vater, frowe dich! got hat den koning Antiochum met siner tochter met dunre unde blixe ersloin unde vorbrant, unde das lant unde di krone des riches wert mime liben hern Appollonio czu gute noch gehalden. erlôbe mier, das ich met im hen schiffe.' do das horte der könig, do wart he gar fro unde hiß her vor brengen gar ein herlich schône schif: das liß he czumachen unde bereiten met aller notdorft unde met alle dem das in dem schiffe noet unde nütcze waß, unde schigte och dor in eine wise kluge kindermuter adder eine amme, Licorides genant, di der frowen warten solde in der geberunge des kindes. alzo worden alle ding wol bestalt. do geleitte si der könig bis czu dem schiffe an das meer. do kuste he sine libe tochter unde och Appollonium iren hern liblich. alzo scheitten sie sich liblich [187ᵇ] von enander, unde wünste en heil unde gelügke unde guten wint czu segelnde unde czu schiffende.

Alzo schiften si hen uf das wilde mer met selikeit etliche thage. dor noch gar schire begunde sich das wetter czu wandelne manichvaldiclich in ungewittere. czu letczt an dem sobenden tage, in dem ungwittere, do gebaer di frowe eine tochter in großen engesten, alzo das si czu male sere krang wart, unde von großer kelde des windes unde ungewitters so geleferte das blut in irem libe unde di lebenden geiste konden sich nicht bewegen noch geregen in den adern der geledemaßen: dor ümme lag si alze ein tot mensche. do das sach Appollonius, das si lag alzo thod, do lif he czu unde reiß sien kleit unde rofte sich unde reiß sine schônen wangen met sinen henden unde viel nider [188ᵃ] uf iren lichenam unde sprach 'o mine libe frowe Archistrates, eine einige tochter des köninges Archistrati, waß

14. notdoft.

werde ich antwarten dinen vatere, der mich gar liblich hat ufgenomen?' in den selbigen geschichten ging czu im der schifmeister unde sprach 'herre, wisse was du thûest: das schif noch das meer kan nicht liden noch getragen den toden lichenam. gebüt, das man en in das meer werfe.' do wart Appollonius czornig unde sprach 'o du bôßer mensche, heist du mich den lichenam in das meer werfen, der mich in mime armut unde enelende hat ufgenomen?' czu hant rif he einen czimmerman unde liß machen von breten einen festen schrien adder sarg unde liß den fassen in bli unde liß en feste czumachen. dor noch liß he den lichenam siner frowen cziern unde smügken in [188b] süberlich reilich gewant unde legete en in den schrien met großer weklage unde met bittirlichem weinende, unde leite czu iren hôbte czwenczig schillinge güldene phenninge unde schreib do bie einen brif, das man den lichenam met dem gelde bestaten solde werdeklich. alzo warf he den sorg met dem lichename in das meer. dor noch hiß he des kindes warten, das he doch do von möchte eine froide gehaben, di he von der muter nicht gehaben künde, unde möchte deme köninge der tochter kint czeigen vor di tochter.

Dor noch an dem dritten tage wart der sarg met dem lichename geworfen unde getreben von wasser unde von winde czu dem uvere des landes Ephesorum bi einem vorwerge do ein kluger artczt inne wante, Egemones [189a] genant, der uf di selbige cziet ging spatcziern bi dem mere. do he den sorg sach, he sprach czu sinen dinern 'nemet uf den schrin unde traget en in unße dorf.' do daz geschach, do that der artczt den schrin liße unde behendiklich uf: do sach he dor inne legene eine junge frowe gar süberlich gesmüket in köninkliche kleidere. do erschrag he unde sprach 'o wi gar vil bitter threnen unde weinende ougen hat dißer lichenam sinen eldern gelaßen!' dor noch sach he under dem hôbte das geelt legene unde di schrift. do sprach he 'wir wollen in der schrift besehen, waß diß betrûpeniß bedüth.' do vant he alzo geschreben 'ich bitte, wer dissen lichenam vint met dem gelde, czwenczig schillinge [189b]

6. cornyg. 13. große.

guldene phenninge, der neme di helfte czu lone. met der andern helfte bestate he den lichenam czu der erde, wenne der lichenam hat vil bittere threnen noch im gelaßen. wer aber dor ane wert vorstümelich sien unde wert nicht volbrengen di begerunge der smercze unde des leides, deme gesche das och sin lichenam nicht bestat wert czu der erde an sime letczten ende.' dor noch do der meister di schrift oberlaß, he sprach 'wir wollen der smertcze unde yamere sinen begeer unde willen erfullen.' czu hant liß he machen eine lichbang adder eine bare, dor uf liß he legen den lichenam der jungen frowen. dor noch quam der jünger des meisters, ein jung studente, kluges unde wises sinnes, unde sprach 'meister, ich sehe das wir haben eine liech in deme [190a] huße.' he sprach 'jo, du kummest recht, diße stunde hat dien gebeit. nim eine büchse met salbe unde salbe den thoden lichenam czu dem begrepeniß.'

Czu hant ging der jungeling czu deme lichename der jungen frowen unde czoch di kleidere von der brust unde bestreich di brust met edeler salbe gar behendeklich, unde greif dor noch üm das hertcze unde erkante daz der lichenam enwenig lawelecht waz, der vor erkeldet waß. dor noch vorsuchte he unde begreif alle adern unde geledemaßen gar meisterlich unde behendeklich, alzo lange das he fulte unde erkante, das gar liße unde gar heimelich der lebene geist in den adern noch met dem tode vacht. czu hant sprach he czu den dinern [190b] 'entpörnt adder entczünt virwüsche unde erwermet den lichenam gar sanfte unde behendiklich.' dor noch do das waz volbracht, do begunde das gelefferte blut vonnander czu fließende in den adern, alzo das di junge frowe weder czu ir selber quam unde begunde sich czu regene. do das der jungeling erkante, he ging czu dem meistere unde sprach 'meister, du hast nicht wol gethaen. du meintest, di frowe were thod: so lebet si noch. das du das vor war machst glöben, so wil ich dar czu minen fliß thuen unde wil das gelefferte bluet herfrischen, unde di vorslossenen lebende geiste von der kelde di wil ich fri unde klar in das blut unde in di adern brengen.' do he das gesprach, do liß he di junge frowe tragen in sine slafkamere unde leite si in ein [191a] bette. dor noch liß he öel wermen unde wechte dor inne boumwulle

unde salbete do met den lieb unde di adern der jungen frowen: do begunde sich das bluet czu erfrischene unde di lebenden geiste in daz marg unde adern met dem blute czu loufende. czu hant begunde si di ougen uf czu thuende unde entphing das leben das si vor vorlorn hatte, unde sprach alczu hant met krengklicher stimmen 'o liber soen, wer du bist: grif czuchtiklich unde nicht anders wen alze es czemelich unde mögelich iß eins königes thochter unde eine köninginne czu betastene unde czu begrifene.' do der jungeling erkante sine meisterschaft, do ging he czu sinem meistere unde sprach 'meister, erkenne minen fliß.' der meister, do der horte das di frowe lebete, di he meinte das si tod were, do sprach he 'ich libe dinen fliß unde bewere dine kunst, das di behende iß. biß flißig in der kunst! [191b] unde och das du dinen fliß nicht salt vorlorn haben, so nim das gelt czu dier das di frowe gehabet hat under dem hobte.' dor noch bestalte der arczt, das di frowe erquigket unde gespiset wart met lustlicher unde kleilicher spize, alze man di kranken phleit liblich czu spisen. dor noch do si frisch unde gesunt wart, das he derkante das si könicliche gebort waß, do rif he sine fründe czusamene unde erwelte unde kouß di selbige junge frowe czu einer tochter vor alle sinen fründen. czu hant baet en di selbige junge frowe met weinenden ougen, das he si alzo beschütczte unde bewarte, das si nicht geschabernagket adder gehoent wörde von imande. czu letczt gab si der meister in ein nunnenkloster: dor inne lebete si gar heiliklich unde herlich in [192a] allen czuchten unde thogenden, alzo daz si dor noch czu einer vorsteherinne unde czu einer ebtisehinnen gekorn wart.

Under den geschichten schifte Appollonius uf dem mere in großem leide unde betrupeniß hen unde her, biß daz he quam in Tharsum. do steig he uß den schiffe unde ging in das huß Strangwylionis unde Dyonisiade siner hußfrowe, di he hatte vor getruwe fründe, unde gruste die unde sagete en alle geschichte unde ungevelle das im weddervaern waß, unde wi he sine libe frowe alzo klegelich vorlorn hatte. doch hatte he etlicher maße

4. entphfyng. 26. das sy dor sy czu.

besunder froide von sime liben kinde das im von der frowen bi dem lebene bleben waß. dor noch do Appollonius sin yamer gekloit hatte, do sach he Strangwylionem an unde Dyonisiadem sine hußfrowe unde sprach 'o liber her wert unde [192b] wertinne, aller libesten fründe, ich thu uch czu wissende: sint dem mal das ich mine libe frowe vorlorn habe, so wil ich nicht min rich Antiochia ufnemen, das mir noch wert gehalden. och wil ich nicht weder czu deme köninge czien, deme ich sine tochter vorlorn habe uf dem mere, sunder ich wil bliben bi den kouflüten uf den schiffen. hir ümme bevele ich uch min kint, mine libe tochter, das ir di ufcziet unde neert bi uwer tochter Philitemia. alzo bitte ich uch, das ir si gütlich ufnemet unde gebet ir einen namen noch dem lande Tharso, daz ir si nennet Tharsyam. dor öber wil ich si bevelen der ammen adder der kindermuter Lycoride, di ir mine frowe geschigket hat, di wil [193a] ich och bi uch laßen: di sal mien kint bewarn unde halden in allen sorgen unde lernen in allen czüchten unde thögenden.'

Do Appollonius das gesprach, do entwerte he en sin kint unde gab da met im vil goldes unde silbers unde gar herliche schöne kleidere. dor noch swur he gar thüre, das he sinen bart noch sine har nicht welde laßen scheern noch sine noile an den vingern vorsniden, alzo lange biß he gelebete der cziet das he sien töchterchin einem manne gebe czu der ee. do das horten Strangwylio unde Dyonisiades, di wunderten sich gar sere eins sülchen großen gelöbde unde namen czu en das kint unde gelobeten das beide liblich uf czu cziende. der noch satczte sich Appollonius in ein schif unde segelte in das wilde meer wiet unde verne in frömde lant, in [193b] egyptische lant.

In den geschichten, do das libe kint wart fünf yar alt, do santen si es czu der schule: do larte es czu male wol. dor noch lernte si di söben frien kunste unde wart in alle iren schriften uß der maßen behende unde wiße unde klug. alzo wart si ufgeczagen unde geneert bi Strangwylionis tochter Philitemia bi der schule unde bi der lernunge.

---

2. ymer. 3. strawylionem. 10. vß *statt* vf. 31. dy *doppelt*. 33. philatemia.

Dor noch do si quam in daz virczende yaer, do quam si eins tages uß der schule heim gegangen unde vant, das ire vorsteerinne unde czuchtmeisterinne sere krang waß. do sas si vor ir unde fragete ümm di sache irer krangkeit. si entwarte ir 'ich bin eine alde frowe unde werde sterben. sunder ich frage dich, mine libe frowe Tharsia, ab du weist wer din vater iß adder dine muter adder von welchem lande du her kummen [194a] bist?' di jungfrowe sprach 'Tharsum iß min veterliche lant, Strangwilio iß min vater, Dyonisiades mine muter.' do sprach di czuchtmeisterinne uß betrůbeten mute 'o min aller libestes jungfrowichen, hôre von mir den orsprung diner gebort unde dines geslechtes, das du dich noch mime thode daste baeß bewarn machst, ab du in noet adder in angest kummest noch mime tode. din veterliche lant mag Tharsum heißen, do du inne geczagen unde herneert bist, aber dine muter hat geheißen Archistrathes, des köninges tochter Archistrati, di uf dem mere vorsturben unde vorscheiden iß, unde dien vater Appollonius Tyrus leite iren lichinam in einen festen schrien unde kleitte den lichenam met köniklichen kleidern unde leite bi si czwenczig schillinge [194b] guldene phenninge, do si met solde bestat werden werdeklich. wo aber der schrien met deme lichenam si hen gefloßen adder geswummen, daz weiß man nicht: sunder dien vater Appollonius Tyrus met großem yamere unde betrůpeniß hat dich hi her geentwart in der wige unde hat dich met mir bevalen Strangwylioni unde Dyonisiade met großem gelde unde met köstlichen kleidern, unde vorlobete, sinen bart unde sine har nümmer czu bescherne, alzo lange das he dich eime erlichen liben manne gebe in das elige leben. uf eine sülche cziet gelobete he hi her weder czu kummene, aber he hat in der cziet nichsnicht geschreben noch keine botschaft gethaen. hir ümme, mine libe tochter, vormane ich dich: ab dir dien wert Strangwylio unde Dyonisiades, di du meinst das si dine eldern sin, worden unrechte [195a] gewalt thun, so flüch uf den margkt czu der sule di bie dem karren steet — di iß dime vatere gesatczt — unde ümmegrif di selbige unde klage do di unrechte gewalt,

10. myne. 15. byß. 16. astrathes.

das di borgere gedenken an di wolthaet dines vaters unde rechen di gewalt di dir wedervert.' do sprach das jungfrowechin 'o mine libe meisterinne, werst du alzo vorscheiden unde hettest mir das nicht gesaget, so hette ich nümmer ervaern, wo ich were her kummen.' alzo gab die frowe iren geist uf noch den worten in dem schoße des meidichens. do schreig das jungfrowichen klegelich. do liffen di dinere czu unde namen den lichenam unde begruben den. Tharsya di jungfrowe liß ir machen ein schône begrepeniß met eime gebüde üm daz grab, alze es eine [195b] gewanheit waß in den gecziten. dor noch in kortczen thagen dachte das jungfrowechin wedder uf ire lernünge unde ging wedder czu der schule unde larte czu male wislich unde behendeklich di frien kunste unde andere wisheit di si konde vorsteen unde vornemen, unde wen si uß der schule heim ging, so aß si nicht noch thrang nicht, sunder ging vor över das grab irer meisterinne unde bette do unde erkloite ir enelende.

Under den geschichten geschach das eins thages, das Dyonisiades, Strangwylionis hußfrowe, ging över den margt met irer tochter Philitemia unde Tharsia ging bi ir, schône gesmügket alle beide. do di börgere sagen Tharsyam alzo gar schône unde gesmügket in ire besten kleidere, si labeten si czu male herlich unde sprachen alle [196a] 'eya, selig iß di muter unde der vater di ein sülch schône kint czu der werlt bracht haben. aber di bi ir geet, di iß eislich und schütczlich.' do aber das horte Dyonisiades, das man Tharsyam so sere lobete unde ire tochter Philitemia vorsmete, das thrug sie gar swerlich in irem hertczen unde dochte unde trachte gar manicherleie in irem mute, unde sprach in ir selber 'es sin nû funfczen yaer das Tharsyen vater von hinnen czoug, unde kümmet nicht das he sine tochter holte: ich glôbe das he gestorben sie adder iß uf dem mere vortorben, unde ire czuchtmeisterinne iß och gestorben, unde hat nimande der sie libet adder vorwest unde vorsteet. ich wil si laßen von deme leben brengen unde wil di schônen kleidere miner tochter anczien unde wil si [196b] dor in smügken.' czu hant do das bôße wieb di große falscheit bedochte, do sante si noch eime

21. labente. 23. werl.

gebuere in di vorstaet, genant Theophilus, der waß ein schaffer in dem dorf unde was ir vorbundene eigen man. czu deme sprach si 'Theophile, wilt du werden ein ledig frie man, umvorbunden, so nim Tharsiam unde brenge sie von dem leben.' der schaffer sprach 'waß hat das unschuldige jungfrowechin gesůndiget, das es sterben sal?' do sprach das falsche ungetruwe wieb 'du kanst mich nicht erbeten, sunder thuch waß ich dich heisse. thuest du es aber nicht, so salt du minen czorn erkennen. thôte si unde wirf den lichenam in das meer. dor noch, wen du das gethaen hast, so kum czu mir, so wil ich dich belonen unde wil dich fri unde ledig machen.' alzo wart [197ª] der gebuer betragen met der frieit, unde ging weg bekummert unde sorgveldig unde bereitte ein scharf swert unde hing das heimelich uf sine site unde ging unde vorbarg sich heimelich bi deme grabe des vorgenanten wibes.

Gar schire quam das jungfròwichen gegangen unde brachte noch der alden gewanheit ein kennechen met wine das si uf das grab gouß, unde begunde do czu erklagene ir enelende. do si nů von deme grabe ging, do wůschte der grußame gebuer heftiklich her vor unde ergreif das jungfrowechin unde czoch es bi den harn biß czu dem mere do he es tôten wolde. do sprach das dernichen 'o Theophyle, waß habe ich gesůndiget, das ich von dinen henden sterben sal?' der gebuer sprach 'du hast nicht kein mir gesundeget noch din vater der dich met großen [197ᵇ] gelde unde met schôner kleidunge hat hi gelaßen.' do sprach das jungfrowichin met weinenden ougen 'nů ich jo sterben sal, so bitte ich dich gůtlich, liber herre, das du mich lest gote anrufen unde ime enwenig beten.' do he ir das erlôbete, do baet si en czu dem andermale. do sprach he 'nů maches nicht lang,' unde czugte uf sien scharfe swert. in der selbigen maße quam gar snelliclich met eime großen huie ein schif, do worn schifrôbere inne, di sagen das jungfrowichen steende an sime thode under dem swerte des gebuers. do schregen si met luter stimme 'o du grusamer mensche, schone dien selbes! was wilt du beginnen met dem swerte? das iß unße roub unde unße gewin

29. male *doppelt.*

[198ᵃ] unde du darfst das opper nicht geleisten.' do erschrag der schaffer unde floch weg hinder das grab, aber di schifrôbere ezogen czu dem ûver unde namen das dernichin in das schif unde segelten in gens tife meer.

Dor noch ging der schaffer weder her vor unde sach, das di jungfrowe weg was genommen. do dangte he gote, das he ires thodes nicht schuldig wart unde nicht teilhaftig wart des großen lasters. alzo ging he wedder czu dem boßhaftigen wibe unde sprach 'frowe, ich habe volbracht dien gebot unde din geheiße: halt mir was du mir gelabet hast.' do sprach das boßhaftige wieb 'was sprichst du mörder unde du vorreter? wor ümme sal ich einen sülchen mörder frie unde ledig machen? gee hen uf gens dorf unde warte [198ᵇ] miner arbeit unde mache dir nicht einen czornigen hern unde frowe.' do der schaffer das horte, he derhub sich unde ging sin straße unde hub uf sine hende kein dem himmele unde sprach 'o herre got, dû weist das ich des lasters nicht schuldig bin. biß du ein richter in der sache!' alzo ging he wedder in das dorf.

Dor noch des andern thages, do herdochte das bôße wieb eine falsche beschônûnge irer boßheit, do mete si mochte ire bosheit vorbergen unde sich konde beschônen. also sante si ir gesinde unde ire dinere noch iren fründen unde noch den gewaldigen försten der stat. do di hern alle quamen, do kleitte sich das falsche wieb in swartcze demûtige einveldige kleidere unde ging met czustroweten harn, met offen kleidern vor der brust, unde stalte sich czu male [199ᵃ] betrûbet unde bekümmert. met weinenden ougen ging si uß der kammern unde sprach uß falschem hertczen 'o ir aller libesten fründe, wist das Tharsia, Appollonii tochter, gesterne in dem dorfe vor der stat von eime snellen sichtum, das sie anquam, gestorben iß, di ich habe doselbigest laßen herlichen bestaten.' alzo worden di liben försten unde hern felschlich betragen met den falschen eiveldigen kleidern unde met dem falschen betrûpeniß unde weinen. alzo glôbeten si iren worten. dor noch des dritten tages do duchte di hern unde di forsten das gut sin, das si ir lißen machen ein schône begrepeniß met eime reilichen gebüde, alze es großer hern gewanet was czu den gecziten, iren vater czu eern der en große

güte gethan hatte. gar schire wart das [199b] grab met dem gebüde noch alder gewanheit bereit, nae bi dem meere, nicht verne von dem grabe Licoride, irer czuchtmeisterinne. dor an wart alzo geschreben 'di börger von Tharso haben ufgericht das gebüde dis begrepeniß von ire bi dem meere der jungfrowen Tharsie Appollonii thochter.'

Under den geschichten quamen di schifrôbere czu der stat Mytilenam. do wart di jungfrowe Tharsia ußgesatczt unde wart bracht uf den margt unde wart daselbegest czu koufe ußgebotten uf der mitestaet, noch dem alze czu den geczithen sete unde gewanheit waß, das man eigene lüte unde vorbundene lüte vorkoufte. alzo wart och Tharsia gesatczt uf veilēn kouf uf dem margte adder uf der mitestat under andern smelichen koufmanschatcz. czu hant [200a] quam der oberste hurnmeister adder ruffianer gegangen, der gewalt unde macht hatte öber di hurn, di czu den gecziten nicht frie warn, sunder si musten der hurn meistere underthaen sien: der selbige waß Leninus genant unde waß gar ein gieriger man. di selbige cziet waß kein man noch frowe der Tharsyam koifen wolde, sunder der förste unde herre der selbigen stat, der sach di jungfrowe an, das si gar schône unde czu male süberlich waß, unde bout üm si czehen schillinge guldene phenninge. der hurnmeister sprach 'ich wil czwenczig schillinge geben vor si.' do bout der förste Antinagoras drißig schillinge. der hurnmeister bout virczig. czu leteczt sprach der hurnmeister 'waß iczlicher gebin wil, so wil ich jo czehen schillinge mee [200b] geben.' do wart der förste Antinagoras czornig unde sprach 'ich wil mich met dem buven nicht czenken, *ich* wil si en laßen koifen: dor noch wen he si in das frowenhuß brenget, so wil ich wol der erste sien unde wil czu ir ingeen unde wil ir das moitum benemen, so iß si mir alze ich si gekouft hette.' alzo wart Tharsia vorkouft unde von dem hurnmeistere beczaelt: der ließ si füern in eīn huß do he das geelt vor si gab unde beczalte si. dor noch liß si der hurnmeister füern in ein pallas, dor inne waß gemacht ein nagket mannes bilde, das hatte gar ein groß menlich gemechte, scilicet einen

2. nich. 24. letcz.

großen pint, der waß von golde unde waß gecziert met edelem gestheine. do sprach der ruffianer adder hurnmeister ‘do bete an di heilige mayestat unde das heiligtům!’ do sprach Tharsia ‘ich habe niwerlde sülch heiligtum an- [201a] gebet. o liber herre, bist du ein börger von Lapsaces? di selbigen börgere phlein ein sülch heiligthum an czu betene.’ czu hant sprach der ruffianer ‘o du stümperinne, weißdu nicht, das du bist in das huß unde in di gewalt des hurnmeisters gevallen? der iß ein girig bo̊visch man.’ do das horte Tharsya, do erschrag si das alle ir lieb czitterte unde bebete, unde viel vor sine fůße unde sprach ‘o liber herre, schone miner jungfroweschaft unde kum mier czu hülfe! ich bitte gar demůticlich, das du minen küschen lieb von edeler gebort nicht leest met dem unküschen namen unde werke beflegken.’ do sprach der ruffianer ‘ach du stumperinne, du salt vorware wißen, daz keinerlei weinen adder beten adder fleen hilft kein der boven meistere.’ alzo rief he czu im [201b] den voit över di jungen hurn unde sprach ‘nim die hen unde stoß si in eine kammere unde czire si unde smügke se unde ruf offenbar uß: wer Tharsye czu dem ersten das moitthum benimmet, der sal geben eine halbe marg guldes, dor noch iczlicher einen gülden.’ der hurnvoit thaet alze im sien meister gebout. dor noch an dem dritten thage wart Tharsya in das hurhuß gefurt met phifen unde baßunen, met einer großen meninge des volkes das vor unde nach ging.

Czu hant quam der förste Antinagoras, der hatte sien hobt vordagket unde ging in di kamere Tharsie unde slouß di thoer nach im veste czu unde satczte sich uf ir bette. do viel im Tharsia czu fuß unde sprach met weinenden ougen ‘erbarme dich min, aller libester herre! erbarme dich mien [202a] unde schone miner jogent, miner jungen tage! ich bitte dich durch den lebenden got, das du mich nicht beflegkest met dem boßhaftigen werke der unkuscheit. nů ho̊re unde vornim mine große herliche gebort unde min große ungevelle unde klegeliche ungelügke disser armen enelenden jungfrowen.’ alzo hub si an unde

4. heylygtvm heylykeyt. 8. der h. 13. gebor. 23. phfyfen. 27. bytte.

sagete im alle geschichte unde gevelle von irem vatere unde von der muter unde och von irem ungevelle. do das alles horte Antinagoras, do erschrag he unde schemete sich in im selber, das im sine ougen öbergingen vor yamere, unde sprach 'stee uf, Tharsia! ich weiß wol, das wir sint alle menschen unde wißen nicht waß unß wedervarn mag. ich habe och eine tachter von miner liben frowen di vorstorben iß, bi der ich och eins sůlchen vörchten [202^b] muß.' alzo gab he ir virczig gůldene phenninge unde sprach 'sich, frowe Tharsia, ich gebe dir nach meer wen dine jungfrowschaft ußgebotten iß. bitte nů di andern och alzo lange biß daz du kondest erlost werden.' do sprach Tharsia met weinenden ougen 'o liber herre, ich danke diner gůte unde bitte dich, das du nimande sagest waß ich dier gesoit habe.' Antinagoras vorlabet das noch czu sagene unde ging von ir met weinenden ougen.

Czu hant begeinte im siner gesellen einer der och czu der Tharsia wolde geen, unde sprach 'wi stalte sich di nue brut?' Antinagoras entwarte gar kartcz 'si konde nicht baß.' czu hant lif der selbige och in di kammere czu Tharsia. Antinagoras volgete nach unde bleib vor der thöer steende. der junge geselle thaet die [203^a] thöer veste czu unde sprach 'sage mir, Tharsia, wie vil gab dier der junge man der bi dir waß?' di dirne sprach 'virczig phenninge.' do antwarte der junge geselle 'eya, he solde sich geschemet haben. he iß rich unde iß edeler gebort, he hette dir wol mocht me geben, ein gancz phůnt, das hette im nicht geschat.' Antinagoras horte das unde sprach in im selber 'jo du mer gibest, so du serre weinst.' dor noch nam die jungfrowe das gelt von deme jungen gesellen unde viel im czu fuß unde herkloite alle ir yamer unde leit unde ungevelle glich alz sie kein Antinagora gethaen hatte. alzo wante si sin gemůte von der unkuschlichen bozen libe. dor noch sprach der jungeling 'stee uf, frowe! wir sin alle gebrechliche menschen.' do sprach di jungfrowe 'o liber herre, ich danke diner gůtekeit unde ich bitte dich, das du nimande sagest [203^b] was ich dir

3. erscrag. 9. phfennynge. 17. tharsan. stalte *doppelt*. 22. dyer junge. 31. boze.

gesoit habe.' czu hant ging he uß der kamere unde vant Antinagoram hi vorne: der stunt unde lachte siner. do sprach der jungeling 'du bist wol ein herlicher man! kondest du nimande gehaben, deme du dine trenen geschanket hetest, wenne mich alleine?' alzo gelobeten si beide, das si der jungfrowen heimelicheit nicht melden wolden. alzo beitten si doselbigest unde sagen unde erkanten alle di do hen in gingen, das si di jungfrowe begabeten unde gingen weinende von ir, alzo daz si ire küschet noch behalden hatte.

Czu leteczt quam sie her vor unde brachte das gelt der hurn meistere unde sprach 'se, do hast du das loen unde das geelt miner jungfrowschaft.' do das horte der hurn meister, das si noch jungfrowe [204ª] unde küsch bleben waß in dem hurhuße, do sprach he 'habe einen guten mut unde biß umbekümmert unde erwirb noch vil me. och, kanst du alzo vil erwerben an der jungfroweschaft, so werst du mir vil mer erwerben wen du czu einem wibe gemacht werst.' alzo rief he sinen knecht, der hurn voit, unde sprach 'du meinst, das ich alzo gar unvorstendig bin, das ich nicht wisse das Tharsia noch sie jungfrowe. ich sage dier: kan si mir an der jungfroweschaft alzo vil erwerben, so wert si mir vil mer erwerben wen si czu einem wibe gemacht wert. nim si hen unde ge met ir in di kamere unde benim ir das moitum unde di küscheit.' czu hant furte si der hurn voit in sine kamere [204ᵇ] unde sprach 'Tharsia, sage mir di warheit, ab du noch jungfrowe bist.' si antwarte 'ich bin jungfrowe alzo lange alze got wil.' do sprach der hurn voit 'wo kummet das geelt her das du alzo erworben unde gegeben hast mime hern?' do viel im Tharsia czu fuß unde sprach 'o liber herre, kum mir hüte czu hülfe, einer enelenden gevangenen köninges tochter, unde beroube mich nicht alzo gar yemerlich miner küscheit!' alzo hub Tharsya an unde erkloite czu male klegelich ir große ungevelle unde ungelügke noch vil yamerlicher wen si vor gethaen hatte. do wart der knecht beweget in barmherczikeit unde sprach 'min herre der hurn meister iß gar ein gieriger man, ich vörchte du kanst nicht jungfrowe bliben.' do

1. van. 10. brach. 17. knech. 26. voy. 27. geel. 29. gevangene.

sprach di jungfrowe 'ich wil minen aller [205a] grôsten flies thuen. ich bin gelaert in den frien künsten, ich kan uf der harfen unde uf der rotten spilen unde uf der lyre. fûre mich morne uf den frien margt do di stûle unde benke der richtere unde der gewaldigen steen, do allerlei volg czusamene kümmet: do wil ich gebruchen alle miner kunst unde wisheit, met redene unde sprechene. ich wil vorgeben fragen unde antwart uf allerleie das mir wert vorgeleit, unde wil eime iczlichen uf sine frage unde vorlegunge wislich antwarten: alzo wil ich wol sameln geelt unde gut, das ich mine jungfrowschaft erlôze unde behalde umvorseert.' der knecht volgete deme rathe der jungfrowen Tharsie unde ging met ir uf di staet do gemeineklich allerleie volg czu- [205b] samene quam. do das sach Tharsia, das so manicherlei volg czulief, do waß si czu male gesprechе unde gebruchte irer kunst unde wißheit, unde gab vor manicherlei wiße frage unde berichte och allerleie kluge fragen unde retczel di ir worden vorgeleit. do von erhub sich groẞe rede under dem volke von der wißeit der jungfrowen Tharsie, unde *alles* volg gewan si czu male lieb, alzo das si frowen unde manne gar herlich begabeten. Antinagoras der förste öber di stat, do he erkante unde horte di groẞe wißheit unde kunst der jungfrowen Tharsie, do gewan he si alzo lieb alze sine eigene tochter, unde begabete den knecht bisunder üm der frömekeit wille, das he di [206a] jungfrowe wol bewarte. alzo selbigest samelte Tharsia vil geldes das ir gegeben wart üm irer wißheit undę kunst wille.

Under den geschichten, in dem funfczenden yare, quam Appollonius Tyrus, Tharsyen vater, kein Tharsum unde wolde besûchen sien libe töchterchin Tharsiam. do he nû ging in di staet, do bedagkete he sien hobt, das en nimant solde erkennen, das he also ungestalt waß, bertecht unde umbeschorn. alzo ging he czu dem huße Strangwilionis, czu sime alden werte. do sien Strangwylio geware wart von verniß, do lief he czu male czowelich unde snel vor hen czu siner hußfrowe Dyonisiade unde

15. gebruch. 21. wyßhey. 23. knech. 27. Vnder der den.
30. sol.

sprach 'du hast mir vor [206b] ware gesoit, Appollonius sie uf dem mere vorturben: nu kumet he unde wil sine tochter holen. waß wol wir nû sprechen von sime kinde das he uns bevalen hatte?' do sprach das falsche bôze wieb 'o liber wert, erbarme dich min! ich bekenne mine missetaet: ich hatte mine libe tochter alzo lieb, das ich genne tochter liß abehendig brengen. sunder volge mime rate: wir wollen uns einveldiklich kleiden in swartcze kleidere unde wollen klegelich weinen unde sprechen, das si iß gestorben von eime sweren sichtum des magen. wen he das wert an uns sehen unde erkennen, so wert he uns glôben.' czu hant do das bôze wieb di wort gesprach, do ging Appollonius czu dem huße in. do he nu sach ir falsche betrûpeniß unde [207a] ire einveldige kleit, do sprach he 'o liber getruwer wert unde wertinne, saget mir, wor ümme sit ir alzo betrûbet adder waß bedüten di trenen unde das ir alzo weint? ich vörchte, das di trenen min sint unde min kint beczeichen.' das falsche ungetruwe wieb herstüfte uß falschem hertczen swerlich unde sprach 'o got, wi gerne welde ich, das du von ander lüten ervaern hettest unde nicht von mir adder von minen werte, das wir dir das nicht dorften sagen! dine tochter Tharsia iß gar von eime snellen sichtum gesturben.' do das horte Appollonius, do erschrag he das alle sien lib czitterte unde bebete unde wart blaß unde bleich an sime antlitcze unde stunt glich alze [207b] he vorstarret were. dor noch sach he das falsche wieb an unde sprach 'sint dem male das mine tochter vor kortzen tagen gestorben iß, wo sin ire guten kleidere bleben unde andere ire köstliche gesmide unde geelt, das ich ir alles gelaßen habe?' czu hant brachte Strangwilio unde Dyonisiades das gerete, kleidere unde czirheit, unde antwertens Appollonio unde sprachen 'du salt uns vor ware glôben, das wir dir dine tochter gerne lebene welden behalden haben unde wolden si dier wedder geben glich alze wir dir alle ir gesmide hi geben. och das du nicht darfst meinen das wir ligen, so habe wir di börgere czu geczügniß: di gedachten die [208a] früntschaft di du en beczeiget hast, di haben ir laßen machen ein schone begrepeniß von ire bi dem mere, dir czu eern. das machst du noch besehen unde schowen.' czu hant do das horte Appollonius, do sprach he czu

sinēn dinern 'nemet hen alle das gerethe unde gesmide unde traget es in das schif. ich wil geen czu dem grabe miner tochter.' do Appollonius czu dem grabe quam unde laß di öberschrift di alzo lute 'die börgere in Tharso haben diß gebüde des begrepeniß laßen ufrichten von ire bi dem mere Tharsie, der tochter Appollonii, üm der gůte willen di Appollonius den borgern bewist hat', — do he di schrift gelaß, do vorstogte he adder vorstarrete in im selber, das he gar stille stunt. gar schire [208b] quam he weder czu im selber unde sprach 'o ir vormaledieten ougen, kont ir nů nicht weinen, nů ir geleßen habet di oberschrift des begrepeniß miner liben tochter? o we mir unde we mir, kondet ir di schrift geleßen unde kondet nicht di trenen vorgißen? ich hatte gehoft, das ich mine tochter lebene fünde, si iß aber nů gesturben.' alzo ging he wedder czu sime schiffe unde sprach czu den sinen 'werfet mich hen under in den grunt des schiffes! ich begere nicht mer czu lebene, sunder ich welde das ich in dem wasser des meres vortürbe, sint dem male das ich nicht wert bin uf der erde froide czu habene noch des claren tages licht czu seende.' czu hant legeten si en in den grunt des schiffes unde segelten kein deme [209a] lande Trypolym.

Gar schire vorwandelte sich das wetter unde die großen winde vorkarten sich unde treben das schif in das wilde meer dürch manicherlei verlicheit unde schedeliche ebentüre. czu letczt riffen si gote alzo flißig an, das sich das wetter wandelte unde treib das schif czu der staet Mytellenam. do si do hen czu quamen, do frowete sich der schifmeister czu male sere, unde alle das volg das in dem schiffe waß di slugen vor froiden die hende czusamene. Appollonius erhorte di froide unde sprach 'waß iß der schal der großen froide di vor mine horn kummet?' do sprach der schifmeister 'herre Appolloni, frowe dich! hüte iß große herige czit, heilige kermeße.' czu hant herstüfczte Appollonius gar swerlich [209b] unde sprach 'alzo haben si alczu male groß fest adder kermeße, ane ich nicht.' czu hant rif he czu im sinen schaffer adder sinen hovemeister unde sprach 'minem volke unde alle mime gesinde iß es vordroßen genůg,

6. appollonie.

das si einen betrûbeten hern haben. doch das si nicht dörfen sprechen, ich bin karg unde sorgveldig, so gib en czehen gülden, das si koifen dor ümme waß si wollen unde machen sich och frôlich unde begeen das fest der kerchwiunge. unde vorbuit alle mime gesinde, das mich nimant hen vor ruffe noch keiner nicht czu mir her under gee: wer das vorsûcht adder wer es thuet, dem sollen sine knochen czubrochen werden. geschiet es aber, das ein fri man das thete, der mich riffe [210ᵃ] adder bi dem namen nente, der sal sine friet vorlorn haben.' do vorwunderten si sich alle di das horten unde vornamen, das es alzo geboten waß. dor noch koufte der schaffer adder hovemeister allerleie das man in dem schiffe uf das schône fest unde czu der froide haben solde, unde brachte das in das schif unde liß es bereiten. alzo trunken si unde assen unde warn rechte frôlich.

Under den geschichten ging der först der stat Antinagoras spatczirn bie dem mere unde wart geware, das Appollonii schif gar ein schône schif was, unde sach das di gesellen frôlich dor inne warn. do sprach he czu den sinen 'das schif behoit mir gar wol.' do das di schiflüte [210ᵇ] horten das he ir schif lobete, do baten si en czu irer wertschaft unde sprachen 'werdiger herre, edeler fôrste, werdiget uch unde geet czu uns in diß schif.' do was der herre Antinagoras gar demûtig unde gar gutwillig unde ging czu en in das schif unde aß unde trang met en. dor noch leite he uf czeen güldene phenninge unde sprach 'ich wil nicht met uch üm süß gessen haben.' do sprachen si 'herre, wir haben dich nicht in sülcher maße czu uns geladen, sunder du soldest das billich czu eern genomen haben.'

Antynagoras der sach, das si alle glich unde eintrechtig warn unde konde nicht erkennen, welcher der öberste under en möchte gesien. dor ümme sprach he czu en 'ir esset unde trinket alle: wo iß den- [211ᵃ] ne der herre disses schiffes?' der schifmeister sprach 'der herre diß schiffes liet in dem grunde adder in der thüffe des schiffes in leide unde in betrûpeniß, wenne he hat sine eliche frowe uf dem mere vorlorn unde sine libe tochter hat he uf deme lande vorlorn unde begert alle tage uf dem mere czu sterbene in dem vinsterniß.' Antynagoras der herre sprach czu siner knechte eim, genant Arcionas 'ich gebe

dir czwene phenninge, gee hen unde sprich: der förste dißer stat Antinagoras bit dich flißig, das du her uffer geest czu in uß dem vinsterniß an das lichte.' der knecht anwarte 'ich wil nicht vier phenninge nemen das ich das thete, ich wil vil liber mine bein gantcz behalden wen [211d] das si mir solden czubrochen werden. es iß besser, ich gee uf czwen ganczen beinen, wen das ich sölde uf vier czubrachenen beinen krichen. sůche einen andern der das thun wil. unse herre hat ein sůlch gebot gesatczt: wer in benůmet unde her uf růft, dem sollen czubrachen werden sine bein.' Antinagoras sprach 'das gesetcze hat he ober uch gesatczt unde nicht öber mich, ich bin im noch umbekant. sage mir wie he heist: ich wil hen abe stien.' di knechte sprochen 'he heist Appollonius Tyrus.' do Antinagoras den namen horte, he dachte in im selber 'die jungfrowe Tharsia di hat iren vater genant Appollonium.' alzo steig Antinagoras etliche stuffen hen under. do sach he legene einen herlichen man, bleich unde blaß, [212a] met eime langen barte in dem vinsterniß. den gruste he met lißer adder met heimelicher stimme, sprechende 'biß gegrust, Appolloni!' do das horte Appollonius, do meinte he es were siner knechte ein, unde sach en gar grusamklich unde gar heftiklich an unde wart sere czornig. aber do he erkante, das es ein frömde man waß unde umbekant, do sweig he stille. Antinagoras sprach vort me czu im 'ich weiß wol, das dich sere wundert das ich dich bi namen genant habe. du salt wissen, das ich bin ein förste disser stat, Antinagoras geheißen, unde bin kummen czu dem mere das ich wolde besehen die schif. under den habe ich erkant, das dien schif aller herlichest iß angericht, unde habes groß gelobet kein den andern schiffen. do das dien gesinde horte, [212b] do baten si mich czu irer wertschaft: do aß ich unde trang met en gar williklich. dor noch fragete ich si, wer ein herre were ober dis schif. do berichten si mich unde sprachen 'he liet undene in dem schiffe in großem leide unde betrůpeniß.' das selbige sehe ich nů selber. laß dir das wol gevallen, das ich czu dir kumme. stehe nů uf unde gee uß dem vinsterniß an das schône tagelicht, unde iß unde

29. si *fehlt.*

thring met den dinen unde erquigke dich weder, unde hoffe czu gote: der mag dich noch dem großen leide unde betrupeniß sere erfrowen.'

Appollonius was yamers unde leides ful unde hub uf sien hôbt unde sprach 'liber herre, wer du bist, gee hen unde iß unde thring met den minen glich alze met den dinen. ich bin von yamere unde von leide alzo ge- [213ª] pineget, das ich nicht mag essen noch trinken, unde begere och vil liber czu sterbene wen czu lebene.' alzo ging Antinagoras her uf unde aß unde trang met den gesellen unde sprach 'ich konde dem manne nicht alzo vil gesagen unde geraten, das he ginge her vor an das liechte. ich weiß nicht waß ich thu, das ich en möchte bewegen von dem vorsatcze unde willen des todes. doch vellet mier eins in minen sin.' czu hant sprach he czu eime knaben 'gee hen czu der hurn meistere, czu dem ruffianer, unde sprich das he mir sende di dirne Tharsiam. ich weiß das di wol gelart iß in den frien künsten unde iß czu male einer lieplichen süßen rede unde gar gespreche unde iß gar lieplich an czu sehende: di mag den herlichen [213ᵇ] man vormanen unde herweichen sin gemüte, das he nicht alzo yamerlich sterbe.'

Czu hant do das der ruffianer vornam, he torste es dem hern nicht vorsagen unde sante Tharsyam hen czu im, aber ungerne. do Tharsya quam czu dem hern Antinagora, do sprach der herre czu ir 'mine libe tochter, di wißheit diner künst unde klugheit iß hie not unde nütcze. köndest du den hern disses schiffes, der do sitczet undene in dem vinsterniß, alzo getrôsten in dem betrupeniß das he sins leides vorgeße! he iß betrubet ober sine hußfrowe unde sine tochter, die he beide klegelich vorlorn hat. ich bitte dich, das du en köndest herweichen unde vormanen, das he welde her vor geen an das klare tageliecht: [214ª] das were ein werg der gütekeit, wen sich got des menschen erbarmet. gee nu hen under czu im unde thuch din bestes, ab du en kondest bewegen. wen du das volbrengest, so wil ich dir geben sechs schillinge phenninge. lichte mag en got erloßen von dem yamere dürch unße bete unde arbeit. iß das du es volbrengest, so wil ich dich lôßen drißig tage frie unde ledig, das du dich diner küscheit daste serre adder baeß machst gefrowen.'

Do das horte Tharsia, do ging si gar torstiklich hen under unde gruste Appollonium lieplich met lißer stimme unde sprach 'biß grûßet, du werder man, wer du bist! frowe dich unde frologke von ganczem herteczen! czu dier kümmet nicht eîn offen- [214^{b}] bar wieb, — dich grûst eine unschuldige jungfrowe, die ire küsche jungfroweschaft in großer verlicheit unde in engesten unde nôten behalden hat umbeflegket.' do si das gesprach, do begunde si gar liplich met heimelicher stimme wißlich czu singene:

per sordes gradior et sordis conscia non sum,
sicut rosa spinis nescit compungi mucrone.
pyrate me rapiunt, gladio ferientes iniqui.
vendita lenoni, nunquam violata pudore.
sed fletus et lacrime aut luctus de amissis inherent.
nulla me nobilior esse posset, si nossem parentes.
regio sum gradu, generosa, sed unica stirpe
propagata prior. affido, deo mediante,
perdita matre licet tandem quandoque letari.
stringe modo lacrimas, curasque resolve doloris,
redde celo faciem pectusque extollas ad astra.
prospiciat deus omnipotens, qui non sinit esse
cassas et vanas justi lacrimas speculando.

[215^{a}] Czu dütschcz:

'in ungewissem gelügke czi ich hen unde her,
noch blibet min hertcze boßheit leer,
glich alze di rose in dem dorne steet,
di doch kein scharf swert nicht vorseert.
di schifrôbere mich weg rugten
unde mich von dem scharfen swerte czugten.
dem hurnmeistere wart ich balde vorkouft
noch des landes sete unde louft:
mine reine küscheit ich doch ernerte.
groß yamer unde leit mich beswerte,
weinen unde grinen hatte ich erkorn,
dor ümme das ich di mine hatte vorlorn.

---

10. *sortes. consorcia.* 12. *iniquo.* 14. *aut luctus* fehlt. 16. *religiosa gradu.* 19. *doloris* fehlt.

o wi gar edele möchte ich denne sien,
wen ich herkente di eldern mien!
von edelem stamme bin ich geborn,
en einiges kint uß erkorn.
do ich von miner muter wart geborn,
do wart si uf dem mere vorlorn:
wen ich die noch sölde schowen,
des möchte ich mich gar sere frowen.
eya, edeler herre, wer du bist,
vorgiß dins weinens czu disser frist,
[215b] laß alle dine große sorge vaern
unde setcze czu gote dinen waen.
heb dien gesichte frôlich uf
unde din hertcze kein himmelischer czucht.
ich sage dier recht ane allen spot,
das der ewige himmelische got
des gerechten menschen trenen wil belonen
met der ewigen himmelischen kronen.
he wil sien betrůpeniß gerne ansehen,
das im dor noch froide mag gescheen.'

Dor noch do Appollonius horte di wislige unde klůglige rede Tharsie der jungfrowe, do herhub he sien hôbt unde sach Tharsiam an unde sprach 'ach unde ach, wie lange vechte ich in minem gemůte unde ungedult! ich danke diner wisheit gar flißig, das du mich getrost hast in mime leide. geschege, das mine ding besser worden, so welde ich dar [216a] an gedenken, wen ich min königrich frôlich entphangen habe: wenne ich vorneme wol, das du von grossem edelem geslechte geborn bist.' alzo gab he ir czweihundert phenninge unde sprach 'nim hen das geelt czu lone glich vor das alze du mich an daz tagelicht gebracht hettest. gee nů frôlich weg din straße, ich wil nicht das du mer czu mir kümmest.'

Die jungfrowe Tharsia nam daz geelt unde ging von im unde wolde weg geen. do sprach der herre Antinagoras 'Thar-

6. volorn. 13. gesich. 14. *Es stand* hymmelischen luft; *für durchstrichenes* luft *ist* czucht *von der Hand des Schreibers übergeschrieben.*
23. an *fehlt.* 28. du *fehlt.*

sia, wo geest du hen? kondest du dem manne nicht alzo vil gerathen unde gesagen, das he eins andern gemûtes wörde unde thôtte sich selber so yamerlich?' Tharsia antwarte 'ich habe das beste gethaen alles das ich konde: do gab he mir czweihundert phenninge unde baet mich, das ich weg [216b] ginge, ich hette im sine pine unde sin leit vornûet.' Antinagoras der herre sprach 'sich, Tharsia, ich gebe dier vierhundert phenninge, unde ge wedder czu im unde gib im sine czweihundert phenninge wedder unde sprich 'ich begere nicht din geelt noch dine gabe, sunder ich begere din heil unde selikeit in froiden."

Czu hant ging Tharsya hen under czu dem betrubeten manne unde satczte sich bi en unde sprach 'sint dem male das du in dem betrûbeten vinsterniß bliben wilt, so erlôbe mier das ich met dier reden mag unde czu sprechene möge kummen. iß das du mine fragen unde vorlegunge ußrichst unde ußleist, so wil ich mien straße geen: berichst du mich aber nicht miner frage adder retczel adder sprichwörter, so wil wil ich dier din [217a] geelt wedder geben unde wil mins weges geen.' Appollonius der wolde sin geelt nicht weder, sunder wolde hôrn ire kluge wiße rede unde sprichwörtere, unde sprach 'in minem betrubeten leben iß mir keinerlei behûlflich noch trôstlich, wen weinen unde weklagen iß mir das gemeinste. doch das du dine froide czierst, so frage was du fragen wilt, unde gee denne dien straße. alzo bitte ich dich, das du mich leest min yamer haben met weinende unde weklagene.' do hub Tharsia an unde sprach:

est domus in terris clara que voce resultat.
ipsa domus resonat, tacitus sed non sonat hospes.
ambo tamen currunt, domus eius et simul hospes.
si rex es, ut ais, nil prudencius age:
convenit hec solvas, et properabo vias.

Czu dûtschcz:

ein huß uf der erden schriet,
der wert dor inne gar stille swiet.
si loufen beide ane allen haß.
[217b] sage, edeler herre, waß iß das?

---

13. vynternyß. 25. hut. 26. *quaeque.* 27. *et* für *sed.* 30. *Diess Räthsel s.* Anthologia latina ed. Riese pars I fasc. 1. p. 190. nro. XI.

bist du ein köning, ein edel man,
so weist du, waß diße frage kan.
kanst du das nû recht vorsteen,
so mag ich billich von dier geen.'

Appollonius richte sich uf unde sprach 'das du nicht darfst meinen das ich lige, so wil ich dir dine frage berichten: das huß uf der erde iß ein fließ adder ein iczlich wasser; der wert in dem huße iß der fisch in dem wassere, di loufen beide, der fisch unde das wasser.'

Dor noch sprach aber Tharsia:

dulcis amica dei, ripe vicina profunde,
suave canens Musis, nigro perfusa colore,
nupciarum lingua, digitis modulata magistris.

Czu dütschcz:

'ich sehe bi des wassers ünde
do steen des wassers gemeine fründe.
wen di czu der hochcziet werden gefurt
unde werden met vingern gerurt
dürch den mûnt met meisterlicher hant,
[218a] so geben sie sûßen frôlichen klang.'

Appollonius antwarte unde sprach 'die fründe bi dem wassere iß daz rôer do man dürch phift; das phiffen iß der frôliche klang.'

Dor noch sprach aber Tharsia:

longa feror velox formosa filia silve,
innumera pariter comitum stipata caterva.
curro vias multas, vestigia nulla relinquo.

Czu dütschcz:

'ich werde lang unde schône uß erkoern
unde bin doch in dem wilden walde geborn.
geselleschaft bin ich wol gewert.
ich loufe serre wen ein phert,

---

11. *amicicia ripe profunde vicina.* 12. *sermone.* 13. *ligwa. magistro. Das Räthsel steht* Anthol. lat. p. 188 nro. II. 14. *Die Worte* czu dütschcz *fehlen hier und bei den folgenden Räthseln.* 18. vygern. 25. *longo.* 27. Anthol. lat. p. 190 nro. XIII. 32. phfert.

ich loufe gar manichen weg
ane brügke unde ane steeg.
ich loufe gar geringe,
das wege nimant vinde.'

Do sprach Appollonius 'o libes kint, were es billich das mir das czemete, ich welde dich wol lernen das du noch nicht weist. doch wil ich dine frage nicht vorswien, [218[b]] ich wil dor czu antwarten, das ich das geelt nicht darf weder nemen. mich nimmet wunder, das du so gar große wisheit hast unde bist noch sere jung. dine frage lut alzo: der lange schône uß erkorne iß das schif met sinem mastboume: wen das der wint tribet, so lôuft es gar sere. sine gesellesc haft, daz sin di lûte in dem schiffe. sine wege kan man uf dem wassere nicht erkennen.'

Dor noch rette Tharsia aber me unde sprach:

per totas edes innoxius ignis oberrat.
est calor in medio magnus quem nemo veretur,
namque nuda domus, sibi nudus convenit hospes.

Czu dütschcz:

'ein huß iß aller czirheit loß,
der wert unde gast sint beide bloß.
dor inne löuft furige hitcze hen unde her,
das iß alles der geste begeer.'

Do antwarte Appollonius [219[a]] unde sprach 'wen ich min yamer unde min leit weg leite unde ginge in eine badestabe, dor inne iß keinerleie mer, wen di hitcze lôft hen unde her; der bader sitczt nagket dor inne met den gesten.'

Tharsya sprach noch me:

mucro michi geminus ferro convincitur unco.
cum vento luctor, cum gurgite pugno profundo.
scrutor aquas medias, ipsas quoque mordeo terras.

Czu dütschcz:

'ein swert hat czwene czanken,
was es helt, das kan nicht wanken.

---

17. *magnus* fehlt. 18. Anthol. lat. p. 205 nro. LXXXIX. 29. *uno.* 31. Anthol. lat. p. 199 nro. LXI.

es helt striet kein dem winde,
kein dem wassere vicht es swinde.
es reicht in des wassers grunt,
do von wert di erde vorwunt.'

Appollonius sprach 'wen ich in dem schiffe sitcze, so werfe ich den angker in des wassers grûnt, so grifen die czanken in di erde, so muß das schif stille steen vor wassere unde vor winde.'

[219[b]] Dor noch sprach Tharsia:

ipsa gravis non sum, sed aque michi pondus inheret.
viscera tota tument patulis diffusa cavernis.

Czu dütschcz:

'raet nû, herre, waß iß das:
ein löcherecht lichte vas;
sine adern können wasser behalden.
drügket man das vas, es gibet das wasser balde.'

Appollonius sprach 'ein swam iß czu male lichte unde iß ful löchere, do sich das wasser wol inne vorbirget; wen man aber den swam drügket, so gibet he das wasser gar lichtlich.'

Dor noch sprach aber Tharsia:

est quedam nulla peregrina certa figura.
intus est pulchra, divini sideris instar,
que nichil ostendit, nisi quod se viderit ante.

Czu dütschcz:

'sage mir, wase figure das iß:
si czeiget recht, aber ungewiß;
si iß alze ein sterne claer,
das antlitcz czeiget si, das iß war.'

[220[a]] Appollonius sprach 'ein spigel der iß eine schône figure. he czeiget das antlitcz des menschen das doch in im nicht iß, adder ander ding das uß im iß: dor ümme mag he heißen ungewiß.'

Tharsia sprach aber me:

---

10. *michi* fehlt. 11. Anthol. lat. p. 200 nro. LXIII. 24. *videt*. *S. diess Räthsel* Anthol. lat. p. 201 nro. LXIX.

quatuor equales currunt ex arte sodales,
sic quasi certantes, cum sit labor omnibus unus,
et properant pariter nec se conjungere possunt.

Czu dütschcz:

'herre', wilt du mir das sagen:
vier gesellen glich noch enander draben,
einer den andern sere yoit,
keiner dem andern hat entczoit.
ab einer dem andern nachslicht,
doch keiner von dem andern wicht.'

Appollonius sprach 'an dem woine loufen vier redere. ab sie wol alle gliche sere loufen, doch kan keins daz andere erloufen adder berürn.'

[220b] Tharsia sprach:

scandimus ad celum, quo tendimus alta petentes
et sumus herentes per nos comitanter ad auras,
concordi fabrica quas unus continet ordo.

Czu dütschcz:

'du bist, herre, ein wißer man,
dine wisheit mich berichten kan:
ab der mensche hoch stiet
unde kein dem himmele niet, —
habe ich mich recht vorsunnen,
so kan he dor in nicht kummen.
he stiet uf in di lüfte
uf eime ordentlichen gerüste.
do muß im ane genügen,
he si behende adder ungefüge.'

Appollonius sprach 'di stuffen an einer treppen adder an einer leitern, di geen glich uf in di höge kein dem himmele: dor uffe stiet man hoch in di luft.'

---

3. Anthol. lat. p. 203 nro. LXXVII. 10. *Die Worte* von dem andern wycht *sind von demselben Schreiber am Rande substituiert für ursprüngliches, nun aber roth durchstrichenes:* den andern recht begryft. 15. *nos minus.* 16. *ad* fehlt. 17. *ffabrica concordi. — S. diess Räthsel* Anthol. lat. p. 203 nro. LXXVIII. 29. eyne. 31. luff.

Tharsia sprach me:
non sum juncta comis nec sum nudata capillis.
intus enim michi crines sunt quas non videt ullus.
[221ᵃ] *meque manus mittunt iterum manusque remittunt.*

. . . .

Appollonius sprach 'die habe ich gehat in Pentapoli do ich waß schifbröchig worden, do ich wart des köninges frünt unde nam sine tochter, die vorsmaet waß di wile si nicht czöppe hatte. dor noch wart si gantcz vorlaßen.'

Dor noch do die jungfrowe Tharsia vil kluge unde wiße frage Appollonio vorgeleit hatte, do stunt si uf unde viel im met beiden armen üm sine hals unde sprach 'eya liber [221ᵇ] herre, wor ümme unde wi lange wilt du dich alzo swerlich quelen unde pinigen? ich bitte dich flißig, das du herhôrst die bete einer enelenden jungfrowen. ich erkenne das du gar ein kluger man bist, es ist schande das du alzo sterben söldest. der almechtige got mag dir dine hußfrowe wol weder geben unde kan wol schigken, das du din tochter och gesunt vindest. hir ümme erhôre mine demûtige bete.' alzo ergreif en Tharsia bi den kleidern, glich alsi en her vor czien welde. czu hant wart Appollonius czornig unde stieß das jungfrowichen met den fuße, das es hen viel ober eine bang das si ir kni czustieß das ir das blut dor uß floß. do begunde si gar sere czu weinen unde sprach 'o allemechtige himmelische gewalt [222ᵃ] gotis, wor ümme pinegest du mich enelendes unschuldiges meidichen met manichem yamer unde großem leide von minen jungen tagen biß czu dißer cziet, von der cziet miner gebort in der wigen uf dem mere, do ich mine libe muter in sülcher kintheit vorlouß, di in dem schiffe starb vor großer kelde unde wart in daz meer geworfen, das si uf erden das begrepeniß nicht gehaben konde: alzo weiß nimant, ab si iß czu lande kummen in dem schrine do si min vater in geleit hatte in iren kleidern met czwenczig schillinge güldene phenningen. dor noch wart ich armes enelendes meidichen bevalen den ungetruen falschen lüten, Strangwilioni unde

4. Anthol. lat. p. 199 nro. LIX. 5. *Für die fehlenden deutschen Verse 8 Zeilen Raum gelassen.* 13. wi *fehlt.* 24. allemech.

Dyonisiade siner falschen hußfrowen, [222^{b}] met schônen kleidern unde met großem gelde unde gesmide: dor ümme haste mich das bôze wieb unde antwarte mich einem frömden manne, das he mich thôten sölde unde werfen in das meer. do selbigest quamen di schifrôbere unde erlosten mich von dem thode unde brachten mich in diße stat unde vorkouften mich dem ruffianer, der hurn meistere. o barmhertcziger got, brenge mich minem vatere Appollonio Tyro, der mich in dem enelende gelaßen hat den boßen lüten Strangwylioni unde Dyonisiade di mich hißen thôten.'

Czu hant do Appollonius horte unde erkante alle di rede unde alle wartczeichen, do wüschte he uf in großen froiden unde ergreif Tharsiam liblich in sine arm unde rif unde schreig met wei- [223^{a}] nenden ougen 'o aller libesten fründe, kummet! o alle mine liben dinere unde knechte, kummet! kummet, alle libesten hern, helft mir mime betrůpeniß ein ende geben: ich habe funden mine aller libeste tochter!' do di knechte in dem schiffe horten das geschrei, do lifen si alle czu. dor czu lif och Antinagoras, der förste der stat, unde vant Appollonium ümmevangen met siner liben tochter, unde weinen vor froiden. do sprach Appollonius 'diß iß mine aller libeste tochter üm di ich mich gar sere betrubet habe, üm der wille ich vil heisse trenen vorgossen habe. ich bins Appollonius, unde habe dich Strangwilioni bevalen unde Dyonisiade siner hußfrowe. sage mir, libe tochter, wie [223^{b}] hat dine kindermuter adder dine amme geheßen?' Tharsia sprach 'sie hiß Lycorides.' do rif Appollonius oberlut 'du bist vor war mine rechte tochter.' do sprach Tharsia 'bißdu Appollonius der Tharsiam sůcht? ich bin geheißen Tharsia.' czu hant warf Appollonius abe di alden kleidere des leides unde betrůpeniß unde kleite sich in schône gewant unde in herliche kleidere, unde ergreif sine tochter unde kuste die gar liblich unde ging met ir her vor an des klaren tages liecht.

Do si sach Antinagoras, das si sich alzo lieblich beide in in den armen hatten unde weinten vor großen froiden, do be-

---

7. brenge *nicht durchstrichen, aber* gyb *drüber geschrieben.* 25. wye dyne hat dyne.

gunde he vor großer libe och czu weinende met en unde sagete Appollonio, das sine tochter Tharsia waß in das frowenhuß gestoßen. [224ᵃ] czu hant neigete sich Antinagoras gar demûtiklich czu fuß vor Appolonium unde sprach 'ich beswere dich bi dem lebenden gote, der dir dine tochter weder gegeben hat, das du keinen andern man Tharsie gibest, sundir gib si mir czu einer frowen: wenne si hat durch mine hülfe ire jungfroweschaft behalden, unde ich habe si laßen her brengen, das si nu iren vater erkant hat.' Appollonius sprach 'ich kan diner gûte unde diner werdikeit si nicht vorsagen, wenne ich habe vorlobet, min yamer unde leit weg czu legene, biß das ich mine tochter vortruwete unde vorgebe eime elichen manne. aber ich wil mich dor noch mûen unde arbeiten, das miner tochter unrechte gewalt sal an deme ruffianere, der hurn meistere, gerochen werden, der ein viant gewest [224ᵇ] iß irer küscheit.'

Do das horte Antinagoras, do lif he czu der stat in sinen hof unde rif czusamene di hern unde di gewaldigen unde och alle börgere in der stat unde rif met luter stimme 'ir liben börgere, kummet uwer stat czu hülfe, das di nicht czustôrt werde üm eins boßen menschen wille.' czu deme gerûfte unde geschreie quam alles volg in der stat, alzo das in keime huße bleib weder wieb noch man. do das volg alles kummen waß, do sprach der förste Antinagoras 'ir liben börgere unde hern, ir solt wissen das hi iß Appollonius Tyrus der große könig, met schiffen unde met großem volgke, unde wil unße stat vorbernen, dor ümme das der ruffianer sine tochter gekouft hat unde gestoßen hat in [225ᵃ] das hurnhuß. hir ümme so fûre man her den hurnmeister vor Tharsyam, das si an im gerochen werde, das eine sülche stat nicht vortörbe.' do das volg di rede horte, si begriffen den ruffianer, den hurnmeister, unde wart gebunden met iserinnen banden unde wart gevast bi den oern unde alzo gefurt uf den margkt. czu hant wart ufgericht ein hoch herlich stuel. Appollonius warf abe alle sien yamer unde liß sinen langen bart abescheern. czu hant wart he gar herlich in könikliche kleidere gekleit unde satczte uf sien hôbt eine herliche

9. sprach *fehlt*. 35. vß.

krone unde steig uf den herlichen stuel met siner tochter Tharsya die he in syne arm slouß liblich vor allem volke unde konde vor [225b] weinende kein wort gereden, sunder Antinagoras der wenkete dem volke met der hant, das si sölden stille swigen. czu hant sprach Antinagoras der herre 'ir liben borgere unde hern von Mytellena, alzo alze ir alle hi gesamelt siet, so solt ir wißen unde sehen, das hi steet di jungfrowe Tharsia: di hat funden unde erkant iren liben vater Appollonium Tyrum. di selbige jungfrowe hat der bufe, der ruffianer, geschabernagkat alzo sere, das wir alle von siner wegen möchten vorterben, di doch von uwerer gûte wegen iß noch eine küsche jungfrowe bleben, unde ich dangke uch allen gar flißig von irer wegen unde begere von uch allen, das di große gewalt an dem bûven gerochen werde.' do schreig alles volg 'den [226a] ruffianer, den hurnmeister, sal man lebene in das füer werfen unde sal en vorbörnen, unde alle sien gelt unde gut sal man der jungfrowen geben.' czu hant wart der buve gebrant, unde sin schaffer adder sien knecht der wart met allen suntlichen frowen vor Tharsiam gebracht, met allem gelde unde gute. do sprach Tharsia czu dem knechte 'ich wil dir das leben laßen, dor ümme das ich von diner hülfe unde der börgere bin jungfrowe bleben.' alzo gab si im czehen phunt goldes unde machte en einen frien ledegen man. dor noch sprache si czu den jungen frowen 'alles das geelt das ir erworben habet unde dem buven gegeben habet, das solt ir nû behalden unde solt uch do met süberlich kleiden. och, siet ir vor eigen unde vorbunden gewest, ir [226b] solt nû frie unde ledig sien unde solt *frome* tochtere werden.'

Dor noch stunt Appollonius uf unde sprach czu dem volke 'ir werdigen borgere von Mytellena, ich danke uch czu male flißig, wen uwer gute globe den ir czu miner tochter gehabet hat, der hat uch gegeben gûtikeit, heil unde ein gerugesam leben met labe unde ere. ich sage uch vor war, das noch minen tôtlichen wunden gevolget hat ein gesunt leben. ich sage uch

10. môchte. 18. knech. 22. phfvnt. 23. den *fehlt*. 25. uch *fehlt*.

och vor war, das ich den falschen tod, den ich begerte, habe weg geworfen met allem yamere unde leide, unde sage das vor war, das die küscheit miner tochter innewenig keine anevechtunge hat gehabet, unde sage uch das ganez vor war, das mine aller libeste [227a] tochter iß weder kummen in die lieblichen arm ires liben vaters. hir ümme so gebe ich uch fünfczig marg goldes.' alzo hiß he sinen hovemeister alczú hant den börgern geben fünfczig marg goldes. czu hant lißen di börgere gißen von ire ein schône schif unde lißen vorne in dem schiffe gißen eine irinne sule unde dar an das bilde Appollonii: das thrat met dem linken fuße uf den buven, der hurn meister; an dem rechten arme saß sine libe tochter, och von ire gegossen. dor noch lißen si dor an schriben diße schrift 'di börgere czu Mitellena haben diß werg laßen ufrichten czu eern unde czu lobe dem großen hern Appollonio, der do iß ein beschermer dißer stat unde siner tochter Tharsie.' dor noch in kortezen thagen Appollonius [227b] gab sine tochter Tharsyam Antinagore dem forsten unde machten gar eine schône hochczit met großer froide aller borgere in der stat.

Dor noch gar schire dochte Appollonius in sin rich czu wanderne unde das uf czu nemene met großen froiden. in der selbigen nacht entschein im gar ein schône persone in eime schônen kleide, sprechende 'Appolloni, richte din schif, das du segelst in Ephesum met diner tochter unde tochter man, unde gee do selbigest in den tempil adder in die kerche unde vorczele do vor dem altare alle dien gevelle unde ungevelle: dor noch werst du met großen froiden von dennen geen. dor noch salt du czien in Tharsum unde rich di große ungenade di diner unschuldigen tochter gescheen iß von Strangwylioni unde Dyonisiade siner [228a] hußfrowe.' dor noch do Appollonius erwachte unde dochte an das gesichte das he in dem slafe sach, do sagete he es siner tochter unde irem manne Antinagore. do sprachen si beide 'herre, maches wi dirs wol gevellet.' alzo gingen si alle czu dem schiffe unde namen met en silber unde golt unde köstliche kleidunge. alzo gebout Appollonius dem schifmeistere, das he das schif sölde richten czu segelnde kein Ephesum. gar schire segelten si sicherlich in Ephesum unde

seliklich. do stegen si uß unde gingen in die staet unde froiten noch dem tempele. in dem selbigen tempele waß di hußfrowe Appollonii eine ebtischinne adder di öberste vorsteerinne ober di andern frowen alle unde ober die pristere, ab he wol meinte, sine frowe were vor virczeen yarn toed. czu hant ging Appollonius do hen czu dem tempele [228b] unde baet den prister, das he im di kerche ufsloße. he sprach 'harret eine kortcze wile, das ich es der öbersten frowen, der ebtischinnen, czu wissene thu.' do ging der küster czu der frowen unde sprach 'werdige frowe, hie iß kummen ein großer herre met siner tochter unde met irem manne, aber ich weiß nicht wer he iß: der begeert vor dine genade czu kummene unde in den tempel.' do das horte di ebtischinne, die köstbarliche frowe, si hiß iren herlichen sthuel gar schône bereiten unde smügte sich unde czirte sich in ir aller beste gesmide unde czirheit unde satczte uf ir hôbet eine krone noch gewanheit des landes. alzo ging si in den tempel in eime purpern mantel met einer schonen schaer jungfrowen, in großer libe der küscheit, alzo das sie vor eine heilige gotliche frowe wart gehalden. dor noch do si sich neder gesatczte, do [229a] hiß si den großen hern heißen kummen. do Appollonius in ging unde sach di frowe so in großer czierheit sitczen, do duchte en, das si so schône were alze ein engel von dem himmele, unde vil ir czu fuß unde gab ir uß sime schatcze herliche gabe an silbere unde golde. der noch trat he vor den alter unde erkloite do offenberlich alle sien gevelle unde ungevelle unde sprach 'ich bin von minen jungen tagen ein edel man geborn von königlichen *stamme*, Appollonius Tyrus genant. dor noch wart ich gelart in allerlei kunst. do ich czu allerlei wisheit quam unde begreif alle behendikeit di fürsten unde edeler hern kindere billich solden können, alzo wolde ich allerleie können unde wissen unde berichte den köning Antiochum siner frage die he ußgegeben hatte, das ich sine tochter möchte nemen czu einer elichen frowen. aber der selbige boßhaftige köning [229b] beslif sine tochter selber, alzi sine eliche frowe were. dor ümme dochte he unde

9. gyn. 12. begeer. 35. alze.

trachte, wi he mich gethôten möchte. do ich von im floch, do quam ich in groß betrůpeniß unde leit treflichen schifbroch alle mins gutes das ich vorlouß uf dem mere. dor noch quam ich in die staet Quirenensium, do der köning Archistratus inne wante: von dem wart ich gar lieblich entphangen unde ufgenomen unde wart von im czu großen ern erhaben, das ich wert wart das he mir sine tochter gab czu einer elichen frowen. met der segelte ich uf das meer unde wolde heim czin unde die krone mins riches entphaen: do gebaer mine frowe in großen engesten unde ungewittere diße tochter di keinwertiklich bi mir steet, unde starb in den selbigen nôten, nů sint vorgangen sechczen yar. do czoch ich si an in könikliche kleider unde [230a] leite si in einen vesten schrien unde leite under ir hôbt czwenczig schillinge güldinne phinninge, das si do met möchte bestat werden czu der erden, unde mine libe tochter di hatte ich bevalen boßhaftigen lüten. dor noch czoch ich uf dem mere unde in frömden landen virczeen yar in großem yamere unde betrupeniß. dor noch do ich wedder quam czu minem werte, czu den boßhaftigen lüten, unde wolde mine tochter wedder nemen, do sprachen sie, das si gestorben were. do warf ich weg alle schône kleidunge unde czirheit unde schifte weg klegelich unde yamerlich unde begerte vil liber czu sterbene wen czu lebene. gar schire dor noch der ewige got gab mine tochter irem vatere wedder.'

Dor noch do Appollonius alle di geschichte hatte offenberlich vorczaelt unde ußgeleit, das es herhorte [230b] di ebtischinne adder di oberste große frowe Archystrates, di tochter des köninges Archistrati, do wüschte si uf unde viel Appollonio met beiden armen üm sinen hals, sprechende 'eya, liber herre, liber wert!' Appollonius glôbete nicht, das es sine eliche frowe were, unde schutte si von im. czu hant wart si entczunt unde rif met luter stimme, met weinenden ougen 'ich bin Archistrates, dine hußfrawe, des köninges Archistrati tochter!' unde vil im czu fuß, unde dor noch nam si en in ire arm unde kuste en gar lieblich unde sprach 'du bist Appollonius Tyrus, min liber

1. trach. 28. archstrati. 31. entczvn. 32. met *fehlt*.

meister, der mich von minem vatere genomen hat, du bist der schifbröchige, den ich rechte lieb gehat habe, nicht in unküscheit adder unczucht, sunder üm dine große wisheit. min aller libester wert, sage mier, wo iß [231a] mine libe tochter?' czu hant Appollonius czeigete uf Tharsiam, sprechende 'daz iß dine tochter.' do begunden si alle von grosser froide czu weinende.

Czu hant hub sich ein groß geschreie unde fröliche rede, das der köning Appollonius funden hette unde erkant sine eliche frowe Archistrates, des köninges Archistrati tochter 'di alle unße pristere vor eine heilige frowe gehalden haben.' do machte Appollonius eine große schöne wertschaft unde hatten große lust unde froide alle metdenander. di ebthischinne Archistrates satczte einen herlichen prister, der ein vorsteer solde sien an irer staet. alzo ging si met irem liben hern Appollonio unde met irer tochter czu schiffe met großer froide unde met vorgissunge der trenen in froide alles volkes in Epheso. also geseinten sie alles volg [231b] unde segelten frölich in daz meer unde quamen noch der schigkunge gotes des almechtigen kein Anthyochyam in das köningrich das Appollonio waz lange czu gute gehalden, unde alles sin volg entphing en gar frölich. alzo entphing he di krone des riches Antiochie met gunst unde libe alles volkes.'

Dor noch schifte he in Thyrum in sien veterliche erbliche lant: do selbigest frowete he sich met alle sime volke herlich unde lieblich. in deme lande satczte he Antinagoram den förston, siner tochter man, czu eime köninge.

Dor noch czoch he met im unde siner tochter von dennen unde schifte in Tharsum. do he in die stat quam Tharsum, do gebot he das man solde begrifen unde vaen Strangwilionem unde sine hußfrowe Dyonisiadem. czu hant worden si gebunden gebracht vor alles volg. do sprach Appollonius [232a] 'ir liben borgere, ich froge uch, ab Appollonius imande vordriß gethaen adder ichsicht czu leide?' do sprachen si alle 'du bist ein liber werdiger köning unde ein vater dißes landes, wir wolden dürch

5. iß *fehlt*. 27. töchter. 29. tharsia. 34. ichsich.

dinen willen gesturben sin unde gelebet haben: dine hûlfe iß uns allen czu troste kummen.' dor noch sprach Appollonius 'ich hatte mine tochter die aller libeste bevalen Strangwylioni unde Dyonisiade siner hußfrowen, das si die solden liblich ufczien. ich gab en gutes genûg unde kôstlich gesmide, aber sie wolden mir mine tochter nicht wedder geben.' czu hant sprach das ungetruwe boße wieb 'liber herre Appolloni, hasdu doch geleßen die ôberschrift ober dem grabe, das si gesturben iß.' do stunt Appollonius uf dem hogen richtersstule vor allem volke uf dem margkte unde rief met luter stimme unde sprach [232b] 'Tharsia, mine libe tochter, bist du in der vorbörge der helle, so hôre di stimme dines vaters unde kum her vor!' czu hant stunt Tharsia hinder deme stule, alze he es bestalt hatte, in herlichen könichichen kleidern. do trat si gar balde czu dem vatere vor allem volke unde sprach czu Dyonisyade 'bis gegrûßet, Dyonisiades! sich, ich bin wedder kummen uß der vorbörge der helle.' do erschrag das falsche wieb, das alle ir lieb czitterte unde bebete. do wunderten sich die börgere unde die hern czu male sere unde frouweten sich noch vil serre. dor noch liß Tharsia den gebuer Theophilum her brengen, der si solde getôt haben. czu dem sprach Tharsia 'Theophyle, sage: wer hatte dier gebotten das du mich tôten soldest?' he sprach 'Dyonisiades mine frowe gebot mir das ich es solde [233a] thuen.' alzo balde namen di börgere Strangwylionem unde Dyonisiadem sine hußfrowe unde furten si vor di staet unde steinten si beide unde wolden och tôten Theophylum: den baet Tharsia loeß unde ledig, dor ûmme das he si hatte laßen bethen, unde sprach 'uwere gûtikeit hette mich nicht gehulfen, sunder do mir Theophilus der schaffer di cziet unde wile gab czu betene, do wart ich erlost von den schifrôbern.' alzo machte sie och den genanten gebuer adder scheffer Theophilum frie unde ledig, aber die tochter Dyonisiades, Philitemiam, nam Tharsia met ir weg. dor noch gab Appollonius met gunst unde willen sins volkes den börgern in Tharso herlich gabe, das sie di muwern unde die törme ûm die staet solden bessern unde wedder machen. alzo wante he bi en unde bleib do selbegest sechs manden.

Dor noch schifte he in das köningrich Penthapolym unde [233b] ging uf das pallas des köninges Archistrati, der en gar herlich entphing unde satczte im uf sin hôbt eine krone unde stifte große froide unde lust met allem volke des landes, sint dem male das der köning waß in sime letczten alder unde sach siner tochter kint met irem manne: das waz im uß der maßen eine große froide unde lust; unde och sach he sine tochter met Appollonio, das im eine besundere frôide waß. alzo bleib Appollonius bi dem köninge ein gantcz yaer. do he nû quam in sin letczte alder, do gewan he Appollonium met siner tochter alzo lieb, das he im unde siner tochter halb ufließ unde ufgab sin rich.

Dor noch do di ding alle geschagen unde volbracht worden, do ging Appollonius spatcziern bi dem mere: do sach he den vischer der im den boßen rog hatte halb gegeben, do he [234a] waz swerlich schifbröchig worden. den selbigen vischer liß he begriffen unde hiß en vor sich brengen. do herschrag der vischer, do he von den knechten begriffen wart, unde meinte man worde en tôten. czu hant ging Appollonius czu siner frowen unde liß den vischer vor sich brengen unde sprach 'frowe köninginne, der iß der brutdiner adder der jungfrowendiner: he hat mir gegeben unde metgeteilt sinen boßen vischersrog unde hat mich her gewiest, das ich czu großen eern kummen bin.' dor noch sprach he czu dem vischer 'min aller libester vischer, min frünt, ich bins Appollonius Tyrus, der bloße nagkte schifbröche man, deme du dinen rog halb meteteiltest. nim hen, ich gebe dier czweihundert gülden, knechte unde meide *unde* andere dinere.' alzo [234b] machte he en czu eime graven.

Dor noch quam Elamicus der en in Tharso warnte unde that im kunt, das en der kônig Antiochus vorvolgete unde in di achte gethaen hatte. der sprach 'werdiger herre er kônig, ich bitte dich das du gedenkest an dinen armen knecht Elamicum!' do ergreif en Appollonius met der hant unde kuste en liblich unde sprach 'ich gebe dir gelt unde gut unde richtum unde dor czu eine graveschaft.'

7. frroyde. 8. besvndern. 27. vnder andere.

Der noch do di ding alle vorbrocht worden, do czügete Appollonius met siner liben frowen einen saen: den satczte he czu eime köninge in Penthapoli an des alden köninges stat Archistrati der in kortczen cziten gestorben waß. dor noch lebete Appollonius met siner liben frowen vier unde söbenczig yar met [235ᵃ] grosser froide unde lust unde besas das rich Antiochiam unde herrschte dor öber mechtiklich unde beschreib alle sien gevelle unde ungevelle in ein herlich buch.

Alzo besaz he das vorgenklige rich. got gebe uns noch dißem leben das ewige rich. amen.

---

2. de satczte.

Hi iß ußgegangen ein süberlich herlich geschichte von Appollonio Tyro.

IIb. APPOLONIUS VON TIRIA.

[2ª] Als volgieugen von Adam viertusent siben hundert acht und viertzig jar, von dem hinflus zwaitusent acht und drisig jar, von tailung der zungen tusent nünhundert siben und drissig jar, von dem kaisertům Nyni in Assiria tusent nünhundert ains und zwaintzig jar, von der zerstörung Troye siben hundert zwai und sibentzig jar, von dem anfang der stat Rom vierhundert siben und zwaintzig jar, fieng an ze regniren der gros Allexander, der gewalticlich in zwelf jaren mit starker hand die gantzen welt im selb machet undertånig. des anfang was in Kriechenland, von siner můter Olimpias, des künges Philippi wib, von Nectanabo geboren, der ain küng in Egipten was und von dannen vertriben. der selb Alexander im zwaintzigosten jar sines alters gewan ab dem küng Dario sin rich und erschlůg gros mengin sines volks: er fing och sin můter, sin schwester, sin tochter und sin wib, darumb Darius sin hochen můt hin leget und schrib Allexandro dŭmůticlich, das er im sin můter, wib und schwester wider gåbe: darumb solt er halb tail sins gantzen riches haben und all sin schätz allain besitzen und gewaltiger regnirer siner gantzen macht von mengklichem gehalten werden. antwürt im Allexander [2ᵇ] 'dir gehört zů din rich ze beschirmen mit dem isen und nit mit dem gold, wann unser er wöl wir nit verkauffen.' nach dem und Darius gantz überwunden

10. můter *fehlt*. 16. sim. 20. Aantwürt. 22. dem *fehlt*.

was, gewan Allexander Tyriam und Sidoniam, und von drôen hette sich das gantz hebraisch volk an Allexandrum ergeben, wan das sie von der götlichen stim gesterkt wurden die do sprach 'ir söllend den frechen nit fürchten, ir söllend frôlich sitzen mit geschribner stirnen miner namen Joth He Vau: dann wirt üch Allexander günstig sin, so er ewere hôbter mit diser geschrift gezieret sicht,' das och beschach: wann er lies sie nit allain undurchâchtiget, sunder gab er in frihait mer wann sie von Dario irem herren vor ie gehebt hetten, zû lob dem hôchsten gott der im verhaissen hett gewalt ze geben über Persen und Indien wider Porum der zwaier und drissig rich ain küng was, den er mechticlich überwand und gewan im ab die stat Susis, dar in der köstlichost palast was von dem von angang der welt untz uf die zit ie gehôrt ward, in dem ain reben werklich von luterm gold gemacht was, die truben von allerhand edlem gestain; da erlüchtet karfunkels brinender schin, rubines rôttin, granaten brünin, iacincten füres gilbin, thopasius goldes farb, nit minder von [3^a] smaracten wol gezieret: kainer hand edelgestaine ward do nit gefunden. do Allexander des alles gewaltiger herr was, hett er erbärmd über Porum und gab im das alles wider. doch hielt Porus nit sin trew an sinem herren Allexandro: darumb ward er erschlagen.

Fürbas zoch Allexander in Ammosoniam der frowen land, die macht er im undertânig. er facht och mit löwen, ainhorn und mengerlai tracken. er fand och ains von den zechen geschlechten der juden, deren fürer Gog und Manog waren. bat er got sie ze beschliessen in die berg: do ze hand *fieln* die berg zesamen und wurden umb ir unmenschlich leben ewigclich dar in verdampnet. wann, als Ysidorus schribt und die gros Sibilla, fürten sie ain wülfisch leben: sie aussen menschenflaisch, der vatter sine kind wann sie gesturben, die kind iren vatter; sie lebten on alle ordnung, on alle recht, on alle gesatzt, darumb sie untz an die zûkunft des endcrist beschlossen sin mûssen: dann kommen sie her auß zû hülf dem endcrist wider die cristenhait, mit dem sie gewalticlich richsnen werden,

13. *das zweite* von *fehlt.*

so lang biß ain rômischer küng ufferstan wirt, der an siner stürnen den namen Cristi in gold geschriben tragen wirt: von dem werden sie gedâmbt und erschlagen.

Darnach [3b] kam Allexander in Bragmaniam und begeret an sie ze wissen ir leben und das sie im undertânig weren. Dindimus ir küng antwürt im in geschrift 'wir wöllen von kainen gesatzt verbunden sin, sunder dem angebornen rechten nachvolgen: wir pflegen kaines krieges, wir trinken wasser, unßre hüser wachsen mit uns uf, wir hand kainerlai wauffen, unser spiß ist weder flaisch brot noch win, wir hand weder stett noch merkt, wir eren kain abgott, wir brennen in weder wiroch noch mirren, sunder eren wir got mit rainem gemůt, wann was wir got geben mügen, das ist vor hin sin on unßren frien willen: wan es wer fremd ze hôren, das im ain tempel oder bild oder für von wiroch, von menschen hand gemacht, empfenclicher wer wann sin haimlicher tempel und das menschlich gemůt, die er selb geschöpfet haut. darumb solt du lernen, gott uß friem gemůt lieb haben; glob in in und tů aim andren als du dir wellest beschechen. das du got wellest buwen, das gib den armen, und leg von dir din wauffen und tů ab alle krieg, wilt du got gefällig sin.' Allexander gab im mengerlai antwürt, dar uf [4a] im Dindimus hin wider schrib, doch zů leczst ließ in Allexander in friden leben nach siner alten gewonhait.

Dar nach kam Allexander zů den bomen der sunnen und mones und fraget, wie es im ergan sölt, und fand ain antwürt, er solte von vergüfte sterben. doch e das er starb, macht er im die gantz Babilonia undertânig und drôet den Rômern ze komen, und schrib in in ainen brief nit mer wan 'kom ich, kom ich, kom ich.' antwürten im die Rômer in geschrift nit mer den so vil 'komst du so findst du, komst du so findst du, komst du so findst du.' doch e das er zů inen kam, ward im vergeben und starb ellendiclich, und zergieng gâchlingen der gros gewalt des der alle dise welt undertânig gemachet het. do wart die welt getailt und underwand sich ain ieder als er bestritten mocht. die Rômer gewunnen vil durch ir macht und wißhait, besunder durch zwen man, der ain Brutus, der ander Valerius Maximus gehaissen. aber in der ersten tailung des landes

Allexandri ward es getailt in zwelf tail, deren ich etlich sagen wil: Ptholomeus het Egipten, Antipater Kriechenland, Seleucus Antiochus het Syriam Babiloniam und Antiochiam, von der ich [4b] hin nach aller maist sagen wil; Cassander hett Litthiam, Antiogonus hett die grôssern Frigiam, die andern die namen ieder mit sinem gewalt was im werden mocht, und trûg ieglicher nach sinem willen ain küngliche kron sines landes, als man in den bůchern Machabiorum volleclicher geschriben fint.

Als aber der erst Ptholomeus, der nach dem Allexandro regnieret, Egiptum inhett, ward er enzündet wider die Juden und kam mit grosser mengin gen Jherusalem in andächtiger gestalt, got ze loben an irem hochen fest und sabath, und fing dar uß alle man, wib und kind, mit allem irem gůt, und fůrt sie gefangen in Egiptum und verkouft sie allen kouflüten. do wurden sie zerstôret in die gantzen welt, und spricht Josephus, das sie grôsser ellend nie gelitten haben. der selb Ptholomeus Sother gewan och Syriam und Damascum.

Nach dem Ptholomeo kam ain ander Ptholomeus, Philadelphus gehaissen, der ergetzet die Juden alles laides das in von dem vorigen geschehen was: er het sie lieb und leset sie uß aller fenknuß, und wa sie verkouft waren, kouft er sie wider umb und brachtz wider ze land und uß gefenknuß, ob zwai malen hundert tusent Juden. der selb Ptholomeus het got lieb, und was der [5a] Philadelphus, der die zwen und sibentzig maister iedlichen in ain besunder wonung tet und hies iedlichen, on des andern wissen, die hebraisch geschrift der Juden und die bibel zů siner sprach machen. do fand er, das ir *aller* ußlegung gelich was, dar umb er och gelobt und bekennet, das ir geschrift der bibel und ander inen von aim gôtlichen gaist ingeflossen was. er gelobt och, das ain warer got wer, uß dem alle geschrift der Juden wer. der selb Ptholomeus het bi im in grossen eren Esdram den propheten, und starb under Pompeio.

Dar nach regniert der drit Ptholomeus, Euergetes gehaissen. das het sich verzogen von dem anfang des gewaltes Allexandri

5. nam. 15. wurde. 18. philadephus.

siben und fünfczig jar und was von dem anfang der stat Rom vier hundert und vier und achczig jar. zů denen zitten erhůben sich die grossen strit der Rômer wider Kartaginenses, doch gewunnen die Rômer zů letst den sig. in den selben zitten regniert in Egiptum der vierd Ptholomeus, Philopater gehaissen, der die Juden och lieb hett: aber Antiochus Seleucus, von des vater vor geschriben staut, das er nach dem tod Allexandri im selber eignet in Syriam Babiloniam und Antiochiam, der wart im inträg tůn [5b] und krefticlich wider in kriegen mit so grosser macht, das der selb Antiochus oblag und Ptholomeum erschlůg und macht im Egiptenland undertânig und durchâchtet das hebraisch volk mer wann die andren, darumb die Juden iren fürsten Oniam gen Rom santen, clag ze fůren über Antiochum. do ward gesendet von den Rômern Scipio Affricanus: der stillet in mit gewaltiger hand und schwůr im Antiochus, den Juden fürbas nümer kain ungemach zůfiegen. dar über satzt er zů gisel sinen sun, och Antiochus Seleucus, sin vatter der grôsser, der sun der minder gehaissen. dar nach in kurtzer zit ward der gros Antiochus von rechter gottes rach von der pristerschaft in Persia ze clainen stucken erhowen, und ward nach im regnieren sin sun Antiochus der minder, der gen Rom gisel was gesetzt für sin vatter. der selb Seleucus was ain wietrich und het kain erbärmd über die Juden. och tet er andre unzimliche ding mit siner tochter, von deren wegen er menigen man ertôtten lies: besunder ließ er durchâchten Appollonium der ain küng in Tiria und Sidonia was. so ich aber des selben Appolonii leben schriben wolt, hab ich vor her ains tails [6a] erzelt von Allexandro, welchi küng geregniret haben untz uf Appolonius zit, och von anfang des buwes Rom untz uf Allexandrum, das man dar uß dester bas wissen müg, wie lang vor der geburt Cristi Appolonius gewesen sie. und merk, das von dem anfang der stat Rom biß an das rich Octaviani verloffen waren sibenhundert und fünfzechen jar, und in dem siben und drisigosten jar sines riches ward geboren Jhesus Cristus der

14. Rômrn. 20. rechtem. 27. appollonio.

gottes sun von der junkfrowen Maria: das tůt an ainer summ von anfang der stat Rom sibenhundert zwai und fünftzig jar. nun regniret Seleucus, der durchåchter Appolonii, da man zalt von anfang Rom vierhundert vier und achczig jar: dannocht belibt zwaihundert acht und sechczig jar zů der gepurt Cristi von Appolonii ungefell.

Hie vachet an Appolonius ungefell.

In der stat Antiochia regniret Antiochus Seleucus der minder, dem gemächelt was ain tochter Antipatris, die im gebar ain überschône tochter, die nach künglichen eren wol und schon erzogen ward untz uf die manbare jar. do wart die muter krank untz in den tod. sie befalch insunderhait dem vatter ir liebes kind inerclichen und verschied. sie ward bestatet [6b] zů der erd nach künglichen eren und geklaget von mengklichem lange zit. die tochter wůchs in schône und tugenden, das man irs gelichen nindert finden mocht, so vil das ir lob brait ward in allen landen. umb das begeret ir mänig man von künglichem geschlächt zů wibe mit unschätzlicher grosser zůgabe. die wil sich aber der vatter betrachtet, welcherm er sine tochter aller liebest zů wib geben wôlte, wais ich nicht von was ungerechter unvätterlicher begirde und scharpfem flammen er enzündet ward in unordelicher liebi siner tochter, mer wann ainem ungesiptem zimlich wer, ich geschwig aines vatters, so vil das er im fürsetzet, mit ir die werk der unküschait zů verbringen. aines tages ging er in die kamer siner tochter und hieß all sin diener uss gan, och der tochter alles hoffgesind, als ob er etwas haimlichs mit ir ze reden hett. er wart bewegt von wietendem raissen der unkünschait, das er siner tochter gewalt anlegt so krefticlich, das ir macht des vatters bôssen willen nit widerstan mocht, den sie zwungenclich volbringen můst. do aber der vatter von ir uss gangen was, saß die tochter und betrachtet innerclichen was

sie getan hett, wie ir ir künschait so [7a] ellendeclich genomen was von irem vatter. ging in ir maisterin und fand sie mit wainenden ogen, zerstrobletem haur und trurigem angesicht und sprach also 'o umb was ursach ist din sel also bekümret?' antwirt die küngin 'o aller liebste, uf dise stund sin zwen edel namen von mir entwichen, künschait und vätterliche liebi die ich baide verlorn han, und e ich gemachelt bin, bin ich mit der grôsten sünd geschmacht worden.' do das die maisterin erhort, mit erschrockem hertzen und amächtigem gemůt sprach sie 'o welcher tüfel ist so türstig gewesen, das er die haimlichait ainer künglichen jungfrowen understanden hat ze offnen?' antwürt die tochter 'ungůtikait hat das gemachet.' sprach die maisterin 'warumb offnest du das nit dinem vatter?' antwürt die tochter 'wa ist min vatter? wan du mich recht merken wilt, so ist vätterlicher nam in mir verloren worden und waiß mir ander hilf nit ze sůchen wann den tod.' do aber die maisterin hôret, das sie von grosses laides wegen und erkantnuß der sünde wegen sůchet sich selb ze tôtten, wart sie die tochter trôsten und mit senften worten ir laid und truren minder ze machen, da mit sie von dem fürsatz sich selber ze tôtten gezogen ward.

[7b] In den wilen erzaiget sich der küng gegen allem sinem hoffgesind als ain senftmůtiger gůtiger vatter gegen siner tochter, die er maint insunderhait mit vatterlicher liebi. das tät er darumb, das er on arkwan sinen uss und ingang dester öfter zů ir haben möcht. sin gemůt wart erhebt, das er siner tochter ain gemachel funden hett in sinem huß, darumb billicher sin sel in laid bewegt worden were. das er aber sin angenomne boßhait und liblich unzimliche wollust mit siner tochter dester bas allain volbringen möchte, ward er erdenken ainen nüwen weg der schalkhait, da mit er vertriben möchte alle die siner tochter ze wibe begerten, und sprach vor mengclichem also 'wie vil sind der werber umb mine tochter! nu ist sie durch ir schône und wolkündendi aller eren wol wirdig, und besunder das sie ainen man hab der mit wißhait und künsten also begabet si das er nach minem tod das küngrich regniren müg. darumb

34. und *doppelt.*

so wil ich, das diß gesatzt ståt gehalten werd: welcher ußleg min frag die ich tůn wird, das der selb min tochter ze wib haben söll; welcher sich aber des understůnde und an der usslegung felen wurd, dem sölt man sin hobt abschlachen.' diß gesatzt ließ er schriben an das tor mit grossen bůchstaben, das sie mengclich sechen möcht.

[8a] In kurtzen zitten dar nach wurden beweget durch die ungelôbliche schône der tochter menig küng und fürsten künder, das sie ir ze wib begerten, und ob ir etlich durch ir kunst und wißhait des künges frag wol und recht usslegten, nit dester minder sprach er, sie hetten gefelt, und ließ in ire hôpter abschlachen und die selben uf die tor stecken, dar umb das alle die dar ab erschrecken sölten, die da kåmen umb sin tochter ze werben.

Nit lang dar nach ufferhůb sich ain jüngling, Appolonius gehaissen, ain gewaltig küng zwaier küngrich, Tiria und Sidonia, dem der ufsatz und bôß list Antiochi unwissend was, und fůr über mer gen Antiochia. er ging in für den küng und sprach also 'küng, du siest gegrůsset!' antwürt im Antiochus 'welcher min tochter ze wib wirt haben, der sie behalten.' do sprach Appolonius 'küng, ich bin darumb kommen das ich diner tochter ze wib begere.' do der küng hôren můst das er ungeren hort, sach er den jüngling an und sprach also 'ist dir it wissend die umbstend des bittens? on gross sorg dins lebens macht du nit dar zů komen.' antwürt der jungling 'ich wais es alles wol. ich han och gesechen erschrockenliche urkund uf den porten und din gesatzt gelesen.' do ward der küng bewegt [8b] in sinem gemůt und sprach 'nun hôr die frag und gib rechte usslegung oder du wirst din hobt verliessen. die ist also:

der sünden wagen menen ich.
můterlich flaisch das spiset mich.
wie fast mich mant miner můter man,
so wil sich doch nit finden lan
der brůder des ich begert han.'

---

18. de küng. 24. nit wissent vmb die vmstend *hat der Druck von* 1471. 28. in sinem gemůt *doppelt*.

Der jungling vernam die frag und ging ain klaine wil hin sich zû bedenken und fand durch sin kunst und göttliche gnade die ware usslegung der frage. er ging wider in zû dem küng und sprach also 'o gûtter küng, du haust mich gefragt, nun hôr die antwürt. wann so du sprichst:

der sünden wagen menen ich —

sich dich selber an und dine werk. die andren wort so du sagst:

mûterlich flaisch das spiset mich.
wie fast mich mant miner mûter man,
so wil sich doch nit finden lan
der brûder des ich begert han —

wann du zusamen sätzst dich selb und die werk diner tochter, so findest du das dise letste wort din tochter berûrent. ob aber din will were das ich din frag klarlicher usslegen sölt, dar zû wil ich auch berait sin.' do aber Antiochus merket, das sin sünd offenbar werden wolt, sach er Appolonium zornicliche an und verschlûg im sine wort das er [9a] nit me redeti, und sprach also 'o wie wit ist din usslegung von der warhait! sie mag miner frag nit gelichen in kainen weg. darumb ich dir ietz solt laussen dinen kopf abschlachen. aber von diner gûter gestalt wegen so wil ich dir geben dri tag zug, dich bas zû bedenken, oder aber züch haim in din land und bedenk dich nach dinem willen, ûnd wann dich bedunke das du die rechte usslegung funden habest, so kom her wider: so gib ich dir min tochter zû ainem wib. und tûst du das nit, so wirt dir din kopf abgeschlagen.' das tet Antiochus darumb, das er in haimlichen tôtten möcht, als man hin nach findet.

Appolonius wart betrûbet von disen worten, und in grossen sorgen ging er wider in sin schiff mit allem sinem volk und fûr wider in sin küngrich Tiria. aber als bald er von dannan kam, berûffet Antiochus sinen hoffmaister, Thaliarchus gehaissen, und sprach zû im 'o aller liebster Thaliarche, du bist der der min hertz und all min haimlichait gantz erkennet. so ich dich och trew und verschwigen wais, so wil ich dir sagen die be-

18. redetin, *wie auch der Druck.* 34. gant.

schwerung mines gemûtes und was ich wölle das du dar zû tûn solt. du solt wissen, das Appolonius von Tiria hat rechte usslegung funden miner frag. darumb [9b] so berait und wapne schiffung nach dinem willen und far nach dem Appolonio und sûch in so lang biß das du in findest, und tôtte in, es sie mit isen oder mit vergift. darumb solt du von mir begabet werden nach allem dinem willen.' Thaliarchus lies zûrichten die schiff und nam zû im gros gût von gold und silber und fûr uß zû durchâchten Appolonium.

In dem was Appolonius haim komen und ging in sin hus und besûcht sine bûcher und fand, das er in allen dingen dem küng recht gesagt hett, und gedacht in im selb 'so der küng so in inbrünstiger bôser liebe siner tochter also brinnet, so lasset er nit, er trachte künstencliche nach minem lib, mich ze tôtten, darumb das ich nach siner tochter nit mer gestellen müg. nun ist besser von im geflochen wan gestorben.' zû hand ließ er im zûberaitten galeen und grosse schiff und die laden mit hundert tusent steren korns. er nam zû im von gold silber und gewand grosse richtum und fûr mit wenig siner liebsten diennern in der dritten stund der nacht uß von Tiria, ungesegnet, och on wissen aller siner burger. do ain tag verging und der herr von niemand gesechen ward, sûchten sie iren lieben herren mit tru- [10a] rigem gemût, aber wart nit gefunden, dar umb die gantz stat und das gantz land in klag und unmût gesetzt ward. und das sie ir trew und liebi des gemûttes mit den werken dester bas erzaigten, liessend sie verbutten das sich niemen scheren torst, och niemen tantzen, niemen baden noch hochzit haben. alle tabernen warn beschlossen, aber die tempel der gôtter geoffnet, dar in mengelich ging ze bitten, das ir küng Appolonius gefunden wurde.

Die wil die klag also weret, kam Thaliarchus, der von dem küng Antiocho gesendet was Appolonium ze tôtten, in die stat Tiria. er sach, das alles volk in truren was, da von er wunder hett, und sprach zû ainem jungling 'ob du leben wöllest, so sag mir: war umb ist dise stat in laid gesetzet? warumb ist alle

8. und *doppelt*. 22. sûchte. 26. erzaigen. 30. gefunde.

frōwd in dem volk erloschen?' antwürt der jungling 'o ho, waist du das nit das yederman kuntlich ist? unser herre Appolonius, nach dem als er von Antiocho komen ist, ist er verloren worden und waist nieman, ob er in leben oder tod sie.' do Thaliarchus das erhôret, sin gemût wart erfüllet mit frôwden und ging wider in sin schiff und fûr haim gen Antiochia und ging in frôlicher gestalt für den küng und sprach also 'her küng, [10b] du solt dich frôwen, wann Appolonius ist von diner forcht wegen uss sinem land geflochen und waist nieman wo er sie, und gedenkt man mer ob er in dem mer versunken sie wann das er lebe.' sprach der küng 'er mag wol fliechen, aber nit entrinnen. darumb so setz ich uf sinen lib: welcher mir gefangen bringt Appolonium — der ein verschmacher ist miner künglichen majestat und sin leben verwirkt haut, wann er min frag nit usslegen kund — der sol haben fünfczig pfund goldes; welcher aber mir sin hobt brâchte, dem wil ich geben hundert pfund goldes.' als bald das berûffet ward, do wurden nit allain die find, sunder och die vor sin fründ gewesen waren, durch gitikait bewegt, das sie Appolonium durchâchten, ze tôtten oder ze fachen. er ward von in gesûcht uf dem mer, uf dem land, in den wälden, in den bergen und in allen haimlichen hôlern, aber nit gefunden. der küng lies och zûberaitten ain grosse mengi der schiff in ze sûchen, so wit man uf dem mer gefaren möcht.

E das aber die schiff gantz berait wurden, lendet Appolonius in die porten des meres bi der stat Tarsis. als er aber ging [11a] uf und ab bi dem mer, do begegnet im ainer *siner* burger von Tiria, Elemitus gehaissen, der och uf die selben stund dar komen was, und sprach zû im 'gegrûsset siest du, küng Appoloni!' Appolonius, als die mechtigen gewonlich gegen den armen tûnd, verachtet sinen grûs. do ward der alt Elemitus beweget wider Appolonium und grûsset in aber und sprach 'gegrûsset siest, Appoloni! und grûs mich widerumb und versmach nit min armût und min alter, das von der erberkait und gûtten sitten her komen ist! wann wistest du das ich waiß, du

16. hunder. 21. allen *doppelt.*

wårest was behůtet wan du bist.' sprach Appolonius 'ich bit dich ze sagen, was das sie.' antwürt Elemitus 'du bist in der aberåcht und ist mengclichem über dinen lib erlobet und dar uf gelt gesetzet.' sprach Appolonius 'welcher getar ainen fürsten verfůren?' antwürt Elemitus 'der küng Antiochus haut das getan.' sprach Appolonius 'umb ursach?' antwürt er 'darumb das dir kuntlich ist, ob er ain vatter oder sin selbs tochterman sie.' sprach Appolonius 'was hat er gesetzet uf minen lib?' antwürt Elemitus 'fünfczig pfund goldes welcher dich lebend gefangen bringet; welcher aber dinen kopf [11b] brechte, der sol hundert pfund goldes ze lon haben. dar umb soltu bewaret sin und mer sicherhait sůchen.' da mit schied er von im. als er aber hin dan kam, růffet im Appolonius wider und sprach in grossem unmůt zů im 'gang mit mir, so wil ich dir geben die hundert pfund goldes, das du mir den kopf abschlachest und den küng dar mit erfröwest.' antwirt Elemitus 'das wende der obrost got, das ich umb söliche sach gold niemen sölle.' sprach Appolonius 'dir ist das wol zimlich ze tůn, wan ich dich darumb bitte, und bestelle das du dem küng die fröwd bringest. dar zů so hast du die hundert pfund goldes wol an mir verdienet mit diner trüwen warnung.' antwirt Elemitus 'mit miner warnung hab ich trüwe früntschaft erzaigt die uss rechtem gemůt ainen ursprung haut, und lat sich recht liebe und früntschaft umb gold und silber nit verkouffen, sonder wirt sie geboren uss ainikait zwaier gemůt und nit uss gaben. da mit so schaid ich von dir.'

Appolonius ging mit trurigem hertzen hin und her spaczieren, gedenkend wie er sich bewaren wölte, und sach gegen im gan ainen den er wol erkante, Strang- [12a] wilionem, unmůtigen und truriges angesichtes. er sprach zů im 'gegrůsset siest du, Strangwilio!' er antwirt im 'o herr Appoloni, das dir och allweg wol sie! was sůchest du hie in diser gegen? din gestalt betüttet uf kümernus.' antwirt Appolonius 'ich bin geåchtet und verschriben von dem küng Antiocho.' sprach Strangwilio 'warumb ist das?' antwirt Appolonius 'darumb das ich siner tochter oder, das ich bas rede, sines gemachels zů wib begert han. darumb, Strangwilio, wölt ich geren in ewer stat verborgen ligen, möcht es gesin.' antwirt Strangwilio 'o herr Ap-

poloni, unser stat die ist die ermest under allen stetten und mag dir nit genûg tûn nach dinen eren, von grossem hunger und türin die wir liden, und ist den burgern fürbas kain hoffnung des lebens: sie sechen ire künder sterben vor hungers nôten. was sol ich mer sagen? der grüsenlich tod sitzet uns allen vor der tür dem wir nit entrinnen mügen, darzû uns der hunger zwinget.' Appolonius sprach 'so sagend lob und dank dem hôchsten got, das er mich flichtigen üch ze hilf und trost gesendet hat. wan wöltent ir mich halten verborgenlich in gûter hût, so wil ich üwer hungrigen stat ze hilf komen mit hundert tusent meß koren.' Strangwilio bracht es an die burger. die komen gesamlet für Appolonium. sie fielen für sin [12b] fieß und sprachen also 'o herr Appoloni, du wilt unsern hunger vertriben, darumb so wöllen wir nit allain din flucht verbergen, sunder, ob es not wurde, für dich stritten untz in den tod.' Appolonius ging mit in in die stat und stûnd an offnem markt uf dem obresten richterstûl, do gesamnet was die mengin alles volkes, und sprach also 'ir burger von Tharsia, die von hungers nôten betrûbet sind und nider getrukt untz in des todes not, merkend was ich üch sag: ich wil üch uss nötten helfen, darumb das ir der gûthait die ich an üch tûn ingedenk siend und min flucht verborgen haltent und min leben üch befolchen sie, wann ich doch nit von schulden wegen von Antiocho verschriben bin, und durch üwer hail ich flüchtiger zû üch bring hundert tusent meß kornes, die ich üch verkouffe umb das als sie in minem land erkoffet sind: ain meß umb acht schilling.' die burger wurden wol gemût und verschwand in alles ir laid. zû hand ließ er ussmessen mengclichem das koren, iederm nach siner notturft, des sie dankber waren und williclich bezalten, ieder nach dem als er genomen hett. do aber das koren usgeben was, gedacht Appolonius, das koffmanschaft und küngliche wirdikait nit zesamen fûgtin: wolt er lieber ain milter geber den ain koffman gehaissen [13a] werden, und berûffet wider alles volk und schenket in das gelt das er umb das koren empfangen hett, darumb das volk in grossem gunst und innerclichen liebi gegen im en-

25. das sie als in *Hs.;* das als sy in *der Druck.*

zindet ward und liessend im howen ain staine sul und die stellen mittel an den markt, und dar uf sin bild, das mit der rechten hand das koren ussgab und mit dem linggen fůß das gelt von im stieß, zů ainer ewiger gedåchtnuß des gůtten das Appolonius an in getan hett, und liessend schriben an den fůß der sul 'da mit sol begabet sin Appolonius von Tiria, der dise stat von tődlichem hunger erlediget haut, des wir nümermer vergessen süllen.' er ward alda behalten in gůter hůt von Strangwilione und sinem wib Dionisiades die im warteten mit zimlichen eren, als er wol wirdig was.

Nit lang dar nach ging Strangwilio und sin wib Dyonisiades ingehaim zů Appolonio und sprachen also 'herr, wir haben sorg du ligest ze lang an ainem end, darumb dester e du verkuntschaft werden möchtest. darumb ratten wir: ob es din wil were ain zit hin weg ze faren, bis din vergessen wurde, und dann här wider komen, so möchtest in besserem frid beliben.' Appolonius volget irem rat und richtet zů sin schiffung und besegnet alles volk die in mit grossem trurn in das schiff belaiteten, und schied von dan, in willen ze [13ᵇ] faren in ain insel, dar in er mainet unerkant ze sin. do er aber dri tag und dri nacht gefůr, do erhůb sich ain ungestůmes wetter und grosse widerwärtikait der winde, Eurus von mittentag, Aquilo von mitternacht: von den erhůbe sich hagel nebel und regen, die pläwe des himels verbarge sich, das mer ward also beweget das von der grőssi der wellen und ir ungestůmi ire schiff ietz ze grund des meres, ietz in hőchin der wolken gesehen wurden. Affricus und Zephirus in widerwärtigem starken ween zerrissen alle segel. die schiff zerbrachen, darumb sie in todes not kamen: ieder behalf sich so er best mochte. do ging in meres grunt alle künglich zier von gold silber gewand und gestain des künges Appolonii. alle sine diner verdurben. er schwam uf ainem brett das er begriffen hett, nackender, so lang bis in das mer uss schlůg an das tirenisch gestad. als er aber uss kam, do stůnd er an dem land und sprach also 'o du ungetrüwer trugenhafter Neptune, wie hast du mich berobet aller miner eren und gůtes, das ich

24. von der *fehlt wie auch im Druck*. 27. widerwätigem.

nackender und elend on alle hoffnung der hilf stan můß! das gelückrad hat mir den namen geben aines künges von Tiria und Sidonia: des hastu [14a] mich berobet und dar für armůt und ellend gegeben; für gůte gestalt und gezierd mines libes machest du mich nackenden und ellenden, vor grosser keltin zittrenden und kraftlosen bi dir stan, das ich nit waiß, welch end ich keren söll!'

Die wil er aber also sin not erklaget, so sicht er gegen im gan ainen starken jungling in bősen zwilchinen klaidern: den růffet er an demůtticlich und sprach wainend also 'o wer du siest, so erbarmd dich durch gottes gůttikait über mich!' er sprach 'sag an, wer du bist.' er antwürt im und sprach 'ich bin nit mer der ich was, mir hat das mer min gůt und den namen und er genomen. ich bitt dich du wellest mir ellenden, doch nit von niderm geschlecht geborn, ze hilf komen und mich wisen wie ich min leben frűsten műg.' der jungling erbarmet sich über in und fůret in unferre von dem mer in sin ellendes hußlin und tailet mit im williclichen sin armůt und setzet im für die spiß die er haben mocht, und das er sinen gůten willen dester bas gen im erzaigte, zoch er ab sinen ellenden rock und tailet in in zwen tail und gab im den ainen, das er sinen nackenden lib ains tails dar mit bedecken möcht, und sprach 'se, jungling, nim gůticlich von mir das ich vermag: hett [14b] ich mer, ich dette bas. und ge hin in die stat Pentapolim die nach hie bi lit: villicht wirdest du finden der sich über dich erbarmet, wann da ist küngliche richtum; bi mir macht du nit mer gehaben wann du gesechen haust. ob du aber niemant fűndest der diner armůt bas wölt zů hilf kommen weder ich, so ker wider zů mir, so wöllen wir mit ainander gemain fischen. doch alweg das hin zů gesetzet: ob du imer in din wirdikait wider gesetzet wirdest, das du miner armůt und gůtikait die ich dir geton hab, nümer vergessen wöllest und mich nit verschmachen.' antwürt Appolonius 'ich danken dir nach minem vermügen. und ob ich din vergesse, so wölle mir got aber meres not und schiffbruch zůfűgen, und si niemen der sich über mich erbarmen

7. end *fehlt der Hs., entnommen aus dem Druck.*   23. hett het.

werde als du getan hast.' da mit zaiget er Appolonio den weg und schied von im.

Als aber Appolonius in die stat kam und betrachtet, wie er hilf sines lebens finden möchte, da sach er ainen nackenden knaben mit ainem beckin durch die stat klopfen und schrien mit lutter stim

'hôrt, rich und arm,
das bad ist warm!
wer sich wöl wäschen und salben
am hobt und allenthalben,
er si herr knecht frow oder man,
dem wirt gewartet schon.'

do Appolonius [15ª] das erhôret, er gedacht 'in bedern und tabernen lernet man mengin des volkes erkennen.' er zoch sich ab und ging in das bad und wůsch sich und sach all umb und vand nieman zů dem er willen hett ze dienen. zů hand ward ain růf in dem bad 'der küng kompt ze baden!' Appolonius ging für das bad, in ze schowen: do sach er her gan den küng Archistrates mit vil siner diener die ir kürtzwil triben mit dem bal. do gedacht der nackend Appolonius 'des spiles kennest du dich maister sin,' und mocht nit verhalten, er lief dem bal engegen und schlůg in so subtilclich, das der küng ain besunder ufsechen uf in hett. er flisse sich och, das er dem küng mer wann den andren den bal zůschlůge, wann er an gepurt sines gelichen was. als sie aber in das bad kamen, Appolonius nachet sich zů dem küng im ze dinen. alsbald aber Archistrates das ersach, do hieß er von im gan all sin dîner und wolt allain von dem jungling gewaschen und gesalbet werden, dar ab er ain gros wolgefallen hett. als er aber uss dem bad kam, sprach er zů sinem hoffgesind 'mir ist nie in kainem bad so wol ussgewartet als heut von disem fremden jungling. darumb gang ainer under üch und berůffe in zů minem tisch, des er mich nach siner gebârde nit unwirdig dunket.'

[15ᵇ] Des künges diner kam zů Appolonio und fand in geklaidet in sinem halben zerrissen rock und sprach also 'es ist

34. in *doppelt.*

des künges wille, das du mit im ze hof das mal nemest.' antwirt Appolonius 'du sichst, das ich minen lib nit bedecken mag, darumb ich unwirdig bin ze berüffen über ainen küngliehen tisch oder uf den stül der eren ze setzen: wann miner er, güt und wirdikait mit dem namen hat mich das mer berobet. das bit ich dich dem küng ze sagen, dar nach tün ich nach sinem gebot.' der diner saget dem küng alle ding und sprach 'herr, der jungling ist unbeklaidet. er hat ainen schiffbruch gelitten, darumb er gütz und zierd berobet ist und treit an sinem lib nit mer denn ain halben zerrissen rock der im durch barmhertzikait gegeben ist, darumb er sich unwirdig schätzet in dinem sal ze sitzen.' zü hand hies in der küng beslöffen in güte klaider: dar in ging er für den küng so hoflich und wolkunend, das der küng ain besundern willen zü im gewan. da wart berait nach künglicher wirdikait ain kostlich mal, der sal und die tisch mit teppich gold und silber wol gezieret: da erklungen die trummeten zü dem tisch mit grossem schall und fröwden des hoffgesindes. der küng ließ [16ᵃ] den jungling gegen im an sinen tisch setzen und manet in ze essen und frölich ze sin. aber dar mit der küng mainet Appolonium frölich ze machen, bracht er in in truren: wann do er küngliche essen und von gold und silber die kostliche klainet sach, do ward er gedenken, was er verloren het uf dem mer und uss sinem land vertriben, darumb er in sölichen unmüt fiel, das er nit essen mocht und ward im sin hopt sinken von truren. do aber das hoffgesind merket, das er ain sunder ufsechen hett uf die klainet, sprach ainer under in 'ich merk, warumb er nit essen mag: er ist so gar verstocket in sinem gemüt mit gedenken, wie er die klainet gestelen möcht, das er sin selbs vergessen hat und nit essen mag.' der edel küng Archistrates vernam iren bösen arkwan und sprach also 'ir irrend vast an der warhait. diser jungling gedenkt was er verloren hat und klaget sin ungefell in sinem gemüt, wann er on zwiffel wol gnügsame zierd gehaben möcht, in künglichem sal ze sitzen, hette im das glukrad die nit empfüret.' und sach Appolonium an in frölicher gestalt und sprach 'jungling, du solt

28. wia er dia.

din truren lassen und iß und trink mit gůtem můt und hab hoffnung zů got umb besser glück, der wird dich nit verlassen.'

[16[b]] Die wil aber der küng den jungling also trôstet, do kam ingegangen ain überschône junkfrow, des künges tochter Cleopatra mit irem hofgesind, und grůsset iren vatter und gab im den kuß des frides und dar nach allen denen die mit im ze tisch sassen. do ging si wider zů dem vatter und sprach zů im 'aller liebster vatter, wer ist der jungling den du hast setzen laussen an die erlichen stat dines tisches? er bedunket mich überladen sin mit truren.' antwürt der küng 'o min sůsse tochter, diser jungling hat ainen schiffbruch gelitten, und hat mir hüt in dem bad so wol gedienet, das ich in berůffet han zů minem tisch. das ich aber aigenclich wisse, wer er si, sag ich nit. doch zimmet dir nit übel, das du in fragest, und wenn du das wissend bist, im gůtig und barmhertzig siest.' zů hand ging die tochter zů im und sprach also 'aller liebster jungling, din gestalt und gebaren zaigen uf tugent, da von ich din gemůt geadlet schätze, und wôlt geren von dir wissen — ob er dir nit schwår wôlt sin ze sagen — dinen namen, din gepurt und din ungefell.' antwirt der [17[a]] jungling 'fragest du mich nach minem namen? den han ich in dem mer verlorn. fragest du aber nach minem adel? den han ich in Tiria gelassen.' do sprach die junkfrow 'ich bit dich, sag es mir verstentlicher, wann din ungefell beschwåret mich.' do sprach Appolonius 'so du das wissen wilt, so sag ich dir, das ich nit von nidrem geschlächt geboren bin in Tiria, und von ursach wegen dar uß geschaiden mit grossem gůt, das mir alles mit den schiffen in dem mer versunken ist, und bin ich nackender mit grosser arbait uf ainem bret an das gestad komen.' mit disen worten kund Appolonius nit verhalten, im wurden sine ogen zächern. do das der küng ersach, er sprach zů der tochter 'hôr uf, du hast genůg gefraget, du machst im nüw sin vergangen laid. so ferr er aber dir sin ungefell und staut erzellet haut, so zimmet dir wol das du din milti gegen im erzaigest nach künglichen eren.' zů hand sach die junkfrow den jungling an und sprach zů im

18. es *statt* er *der Druck.* 32. min *statt* nüw; new *der Druck.*

'jungling, leg hin din truren und nim an dich mannes můt: du solt sin unser hoffgesind und richtum von minem vatter enpfachen.' Appolonius saget lob und dank mit scham und sünfczen irer gůtikait die sie im erzaiget hett nach sinem grossen ungefell.

[17b] Zů hand sprach der küng 'tochter, das der jungling und das hoffgesind wider erfröwet werden, so laß uns hören din harpfen und ander saittenspil.' die ließ sie bringen und sang so wol dar uf, das mengelich dar von erfröwet ward, und was nieman alda der die junkfrowen insunderhait nit lobet, und sprachen all das sie besser und siesser gesang nie gehört hetten, on allain Appolonius der schwig und saget ir kain lob, darumb der küng wider in bewegt ward und sprach also 'Appoloni, du tůst unhofflich! min tochter wird gelobet von mengelichen für die beste in musica und allen saittenspilen und du allain schwigest, da mit du ain schelten erzaigen wilt. sag mir, ob sie dir nit gefal in irem gesang?' antwirt Appolonius 'ist es dir gefällig das ich dir sag die warhait von den künsten diner tochter, so sag ich dir das sie in der musica ungelert ist: sie hat dar in ain anfang, aber die kunst ist ir beschlossen. und ob du des wöllest wissend sin, so schaff mit diner tochter, das sie mir die harpfen liche: so wil ich dich hören lassen die rechte kunst.' er nam die harpfen und stůnd uf in frölicher gestalt und sang so wol daruf, das der gantz sal dar von erklange, und lobet [18a] in der küng und alles hofgesind übertrefenlich für alle die sie ie gehöret hetten. Cleopatra die junkfraw het besunder wundern von siner kunst, wan sie das bas verstůnd wann die andren, und sprach zů im 'du haist Appolonius: billicher werest du Appollo gehaissen dem die harpf geaignet wirt. so hat och dich Orpheus in sinen künsten nie übertroffen. darumb so wirdest du aller eren wert billich geschätzet.' und keret sich gegen dem vatter und sprach 'o aller liebster vatter, ich bitt dich, du wellest mir ginnen das ich disen jungling begabe nach sinen künsten und wirdikait.' antwirt der küng 'tochter, mir sol wol

4. hett nach — ungefell *fehlt im Druck*. 10. die *fehlt*. 13. beweg. 14. wir. 17. sy dir gefall oder nit in *der Druck*. 28. und *doppelt*. 32. uattar.

gefallen was du im zů eren tůst.' zů hand ging sie uss und bracht mit ir zwaihundert mark goldes und mer silbers und kostlich gewand und ordnet im zů knecht und megt und sprach also 'se, aller liebster jungling, nim hin die gab von minem vatter und mir, der du wol wirdig bist von diner künsten wegen.' do ward die junkfraw gelobet von menglichem umb ir gůtikait und milti.

Zů hand dar nach nam das hofgesind urlob von dem küng und ging ieder in sin herberg. Appolonius stůnd och uf und sprach also 'o gůter küng, der [18b] armen barenhertzikait, und du küngin, ain liebhaberin der künsten, ich danken üch nach minem vermügen — wann nach minem willen kan ich üch nit gedanken — umb die gůtikait die ir an mir nackenden erzaiget haben. der obrost got wöll üch bewaren!' und sprach zů sinen knechten die man im ergeben hett 'nemend hin die gaben, das wir usgangen herberg sůchen.' do aber die küngin erhöret, das der jungling von ir schaiden solt in des liebi sie enzündet was, do wart sie betrůbet in irem gemůt und sach iren vatter innercLichen an und sprach also 'o aller liebster vatter, du hast Appolonium hüt rüch gemachet, du solt nit liden das er veruntrüwet werd umb das da mit wir in begabend hand. ich wölt raten, du behieltest in so lang untz das er bessre kuntschaft des volkes überkâm.' zů hand ließ im der küng ordnen ain wonung in sinem sal nach siner wirdikait, dar in er sin wesen haben solt.

Des künges tochter vertrib die selben nacht ungeschlaffen. morgens frů ging sie zů irem vatter in sin schlafkamer. do sie der vatter sach, er sprach zů ir 'o tochter, was betütet das du so frů wider din gewonhait [19a] hüt ufstast von dinem bett?' die tochter antwürt und sprach 'o min vatter, ich kan nit rů haben, du gebest zů mir Appolonium, mich ze leren in musica und andren künsten.' zů hand ließ der küng berůffen Appolonium und sprach zů im 'jungling, min tochter begeret von dir ze lernen dine kunst. ich bitt dich, du wellest sie underwisen und leren nach dinem vermügen alles das du kanst. darumb wil ich dich begaben nach dinem verdienen.' antwirt Appolonius 'herr, ich bin alweg berait ze leben und ze tůn nach

14. die man jm erst gegeben hett *der Druck.*

dinem willen.' er leret die tochter mit grossem flis, das sie in kurtzen zeitten wol dar in geůbet ward.

Nit lang dar nach ward die junkfrow krank und abnemen an irem lib von tag ze tag ie mer und ie mer. der vatter ließ die artzat berůffen, die iren lib besachen und die adren begriffen und kundend krankhait ires libes nit befinden noch dar zů ratten, das och wol billich was, wann es was ain krankhait des gemůtes. dar umb der vatter laidig ward und ging in zů der tochter und sprach 'o liebe tochter, was schwårer krankhait [19b] mag das gesin die die artzet nit erkennend und och dar zů nit wissend ze raten? we mir, solt du von mir sterben one alle hilf! sag mir doch, wa von du mainest das dir dise krankhait komen sie?' antwirt die tochter 'aller liebster vatter, ich kan dir nit gesagen was das sie. doch wais ich, das mir din gegenwirtikait schmertzen bringet in minem gemůt. darumb so gang ain wil von mir, so will ich mich bedenken, wie ich dir min krankhait kund mùg tůn.'

In den wilen waren komen zwen jungling, zwaier fürsten kùnder, die gùngen für den kùng und grůseten in. der kùng fraget sie, was ursach irer zůkunft were. si sprachen 'herr, wir sien komen dich ze bitten umb din tochter, wann du ieglichem vorhin anleitung geben hast. so haut uns der weg ungefår zesamen tragen. darumb bitten wir dich baid mit ainander, das du ainem der dir gefall din tochter gebest.' antwirt der kùng 'ir sit nit zů rechten zitten komen: wann min tochter ůbet sich in der lernung musice, und von grossem willen und inbrùnstiger liebi die sie zů den kunsten hat ist sie krank worden. [20a] doch das ir nit gedenkend, das ich verziechen dar in sůchen wöll, so schrib ewer ieder sinen namen und sin richtum mit der haimstùr und morgengab: das wil ich miner tochter schicken, das sie uß ùch erwele welchen sie haben wölle.' des waren sie willig. sie gaben dem kùng die geschrift: der ùberlaß sie und versigelt sie mit sinem ring und růffet Appolonio und sprach 'maister, nim hin dise brief und antwirt sie dinem schůler.' Appolonius enpfing sie und ging in die schlafkamer

31. *die Worte* das wil—schicken *doppelt.*

der küngin. als bald sie aber den ansach in des liebi ir hertz enzündet was, sprach sie 'o maister, was bedütet, das du ainig über min bett kommest?' antwirt Appolonius 'das ist von gebot dines vatters, der sendet dir dise brief.' als sie die gelesen hett, do sach sie Appolonium innerclichen an und sprach 'maister, maister, wer ich dir lieb, din hertz wurd dar von beschwåret.' dar mit schrib sie ain antwirt irem vatter und sendet im die versigelt widerumb bi Appolonio. der küng las sie; die was also 'aller gůttigister vatter, du begerest antwirt von mir, welchen ich haben wöl zů ainem man. [20b] so du aber die wal zů mir setzest, so beger ich des schüffbrüchigen.' er sach die jungling an und sprach zů in 'welcher hat under üch meres not gelitten? der sol min tochter haben.' zů hand sprach der ain jungling 'küng, der bin ich.' von stund an sprach der ander jungling 'schwig! das du alweg betrůbet siest! ich wais, das du für die porten des meres nie komen bist.' do aber der küng nit merken mocht, welchen sie mainet mit ir geschrift, sach er Appolonium an und sprach 'ge hin, liß du disen zedel! villicht machst du bas verstan ir mainung, wan du bist dar bi gewessen do sie in geschriben hat.' Appolonius erschrak von der geschrift und errotet. do das der küng merket, das sin tochter Appolonium liebet, er sprach zů den junglingen 'ziechend haim, und wenn die zit komt, so wil ich nach üch senden.' sie namen urlob und schieden von dannen.

Der küng güng zů der tochter und sprach 'Cleopatra, sag an, welchen hast du erwelet zů ainem man?' die tochter fiel im für die fůß und sprach 'aller liebster vatter, so du begerest zů wissen den willen diner tochter, so sag ich dir, das ich kaines begere [21a] wann des schüffbrüchigen Appoloni mines maisters, und sol mir der nit werden, so verlürest du dine tochter.' do aber der vatter sach sine tochter so innerclichen wainen, do hůb er sie uf von der erd und sprach zů ir 'o libes künd, du solt dich nit betrůben in dinem gemůt von forcht wegen gegen mir, das du des begeret haust den ich och lieb han und von gůtem willen sin vatter worden bin. wann ob wir siner gepurt, sines

29. begere *fehlt in der Hs.*, beger *der Druck.*

geschlächtes, adels und gůtes unwissend sind, so kenn wir doch sin tugend und erberkait, dar durch er den küngen wol ze glichend ist.' die junkfraw ward erfröwet und verschwand ir all ir krankhait und küsset iren vatter ze lon, das er ir den rechten artzat gegeben hett. der vatter stecket den tag der hochzit und ließ berůffen allen sinen adel und die nachburschaft und sprach zů in 'ich tůn üch ze wissen, das min tochter mit minem willen Appolonium iren maister zů ainem man genomen hat. darumb bit ich üch, mit mir und inen fröwd ze haben.' do ward berait nach küngclicher wirdikait grosse wirtschaft, die weret menigen tag und ergüng mit fröwden, und ward Appolonius gekrönet und ain gewaltiger tochterman des künges gehaissen. in kurtzen zitten hinnach ward die tochter schwanger, da von mengclich erfröwet ward.

[21b] Nit lang dar nach ging der küng Appolonius mit sinem schwecher und wib spacieren bi dem gestad des meres. so sicht er von ferren her faren ain grosses schiff, und erkennet das es von sinem land was. sie warteten an dem gestad bis es zůlendet. do sprach Appolonius zů dem patron 'sag an, von wanne du komest.' antwirt er 'von Tiria.' sprach Appolonius 'du nemmest ain land das mir wol erkennet ist.' do sprach der patron 'o herr, sag mir ob du it kennest den fürsten des selben landes, der haisset Appolonius, den wir lang zit verloren haben.' antwirt er 'ja, ich kenn in so wol als mich selber.' do sprach der patron 'ich bit dich, ob du zů im kemest, das du im grosse fröd verkünden wöllest: wann der küng Antiochus mit siner tochter ist von dem hellischen für uf dem mer verbrennt und dar in versunken, und ist unser herr Appolonius von mengclichem ze küng erwelet worden und sind im die schätz und richtum behalten, darumb ich und vil ander ußgesendet sind in ze sůchen.' do sprach Archistrates 'es ist wol ze wundern, wo der verborgen lig, so er das obrest hobt der welt werden sol.' Appolonius ward erfröwet in sinem gemůt und sprach zů sinem schwecher 'herr und vatter, so min glück [22a] miner geburt nit

8. genome. 11. war. 18. wartete. 22. landes *fehlt in der Hs.*, lanndes *der Druck*. 24. ch *statt* ich.

glich was, wolt ich dir min wirdikait nit ze wissen tůn; so sich aber das gelückrad nun gewendet hat, so tůn ich dir kunt das ich der selb Appolonius bin den man sůchet. darumb so sag mir, was din will sie, das wil ich alweg volbringen. darumb, wilt du das ich das küngrich inneme, so tůn ich es und machen dich gewaltig über alles das mir wirt: wann du hast mich armen ufferhebt und uß nichten ettwas gemachet, du hast mich nackenden kostlich geklaidet und wol begabet, du hast mich gesåliget mit ainem wib und schwecher, du hast mich mit künglichen eren gezieret, des ich nimmer vergessen sol.' der küng Architrates ward erfröwet und sprach zů der tochter 'du solt dich fröwen, das du von dinem man so hoch gewirdiget bist. nim war, sun: ich gib dir von gold silber gewand und edlem gestain was du begerest, das du zierlich in din künglich er gesetzt werdest.' do sprach Appolonius zů sinem wib 'ich bitt dich, du wöllest dinen willen dar zů geben.' sie ward innerclichen wainen und sprach zů im 'o herr, und werest du von mir in ferren landen, du söltest haim zů mir gachen, so ich der geburt so nahet bin, — und wilt von [22b] mir hin weg faren? ob du aber nit beliben wilt, so wil ich mit dir. darumb, vatter min, bit ich dich mir ze günnen mit minem man ze faren.' antwirt der vatter 'mines willen bedarfst du nit warten, din man hat vollen gewalt mit dir ze schaffen nach sinem willen. gestern was er mir glich, hüt ist er ain herr der welt; vor ist er min sun gewesen, nun bin ich minder dann er.' da mit lies er in zůberaitten die schiffung und wes man dar uf nottirftig was. sie namen baide frintlich urlob von dem küng und fůren hin weg. darumb das ir gepurt so nachet was, fůrten sie mit in hefammen, pflegerin und was ainer kintbetterin not ist, besunder aine die sie in disen dingen geůbet erkanten, Ligorides gehaissen.

Do sie aber wenig tag gefůren, von dem ungestůmen wegen des meres ward das geblůt der küngin sich entrichten und iren lib so ser beschweren, das ir we ward zů dem kind und gebar ain schône tochter, doch mit sölichem grossem we und nôtten, das alle gaist des lebens sich hinder sich zochen zů dem hertzen,

10. ninmer. 18. sőltest. 28. hefåmen. 29. die sich in dinen dingen.

dar von das hertz also verstoppet ward, das man kain zaichen des lebens an ir gespüren mocht. die frowen [23a] wurden schrien und wainen mit lutter stimm umb ir frowen. do das Appolonius erhôret, er lief schnellilich zû ir. als er aber sach sin wib tod ligen, als er wenet, er zerriß sine klaider von der brust und leget sich für ir fûß und schrai wainend mit lutter stimm und sprach 'o aller liebster gemachel, des künges Archistrates tochter, wie sol ich dinem vatter antwürten für dich? umb die frôd die er mir gemachet hat, mûß ich im truren und laid bringen. wie mag ich fürbas on dich leben, aller liebstes wib?' die wil er also klaget, kam zû im der patron des schiffes und sprach 'herr, das mer lidet nit in im das schiff mit dem totten lichnam: darumb senk sie in das mer, das wir entrinnen mügen.' antwirt Appolonius 'o du verstockter mensch, woltest du das ich den edlen lichnam in das mer wurfe, der mich armen und nackenden von meres nôten erlôset, erfröwet und gerichet hat? billich were, umb widergelten des gûten das mir von ir beschechen ist, das ich für sie sturbe, wann es gesin möcht.' do sprach der patron 'herr, es ist besser, der lib werd in das mer geworfen wann das wir alle sterben.' do berûffet Appolonius sin diner und sprach zû in 'so es dann nit anders gesin mag, so [23b] richtend mir zû ainen sarch der wol gebicht und gewichset sie, dar in sie nit versinken müg: villicht wird sie bewaret vor den merfischen und komet ze land und wird nach künglichen eren bestätet.' der sarch ward berait: er ließ ir anlegen küngliche klaider und leget sie in den sarch und zû ir vil goldes und silbers und ain tafel von bli under ir hopt, dar in geschriben was also 'welcher disen sarch findet, der sol wissen das diser lichnam aines künges tochter und aines künges wib gewesen ist. darumb erfülle er die barmhertzikait und bestätte sie nach künglichen eren, und neme zû sinem lon des goldes das bi ir liget zehen pfund, und das übrig sol man verbruchen zû lob dem obrosten got und dem totten lichnam ze eren.' da mit liessen sie den sarch uf das mer mit grossem laid und klagen.

Der sarch schwam uf dem mer untz an den tritten tag: do

9. ich *fehlt.* 26. klaider *fehlt in der Hs., nicht im Druck.*

schlůg in das mer an das land Epheseorum, nit ferr von dem huß Cerimonis der ain grosser maister in der erczni was und ungevarlich zů den selben zitten mit sinen jungern [24^{a}] bi dem mer spaczieren ging. sie zochen den sarch uf das land, si tetten in uf und sachen dar in ligen ain überschônen frowenlichnam mit künglichen klaidern wol gezieret, da von sie in truren beweget wurden. sie funden das gold und die tafel under irem hopt, und sprach Cerimon zů den dieneren 'tragent hin den sarch in min hus, das wir mit grossem fliß volbringen mügen den willen des der die tafel geschriben hat. ob wir och barmhertzikait mit disem lichnam erzaigen, ist nit unbillich, wann on zwiffel er hat vil wainen sünftzen und klagen hinder im gelassen.' zů hand sprach er zů den dienern 'ir söllend zůberaitten alles das ainer künglichen lich zůgehôret, wann ich sag üch für war, das min gemůt von kaines menschen sterben nie so ser betribet worden ist.' als bald ward zůberait die bar dar uf man sie verbrennen solt und was dar zů gehôret nach irer ordnung. do was ain junger des maisters, der für die andren in den künsten der ertznie wol geůbet was. zů dem sprach Cerimon 'dir sol befolchen sin, den lichnam ze salben mit dem [24^{b}] balsam, das der schmack des füres dester besser sie, als irer künglichen gepurt wol zimlich ist.' der junger nam die salben und zoch ir ab ire klaider und salbet ir den gantzen lib, und als er zů dem hertzen kam, beducht in die natürlich wermi nit gantz erloschen sin: er salbet sie umb das hertz ie bas und ie bas senfticlich und begriff ir iren puls, er leget ir erzaiste bomwollen für die naßlöcher und tet sine leftzen uf die iren und befand kuntlich, das das leben strittet wider den tod. zů hand sprach er zů den dieneren 'beraittend zů die secklen mit den krüttern sie wider ze wermen, wann ir geblůt ist verstocket und erkaltet.' er růffet sinem maister und sprach 'o herr, die junkfrow lebet, die du tod schätzest. gib hilf und rat, das si bi dem leben belib.' zů hand ließ er ir wermen die gůten öl und die legen mit wollen über das hertz und senftechlichen strichen, so lang bis das verstocket blůt von wermi des öles wider

14. küngliche. 19. dem *doppelt*. 24. wiermy.

entschläpfet. do wurden die gaist des lebens wider ußgan von dem hertzen und dem hobt durch die adren und das mark in dem [25a] gantzen lib. do ward sie ire ougen uf tůn und sach den jungling an der sie salbet umb das hertz und sprach zů im 'du siest wer du wellest, so begrif mich nit unzimlich, wann ich bin ains künges tochter und ains künges wib und wil min rainikait, so lang ich von minem man bin, ewiclich behalten. aber umb die ertzni die du mir getan hast, solt du von mir mit gold begabet sin.' do aber der maister hôret ire vernünftige wort, sprach er zů ir 'frow, du solt bewaret sin vor allen schanden. ich wil dir zů dienste geben min ainige tochter, und wes du von mir begerest, solt du alles geweret sin.' dankt im die frow nach irem vermügen und sprach 'ich beger nit mer von dir, wann das du mich haltest in sämlicher hůt, das ich von kainem man berůret werd.' do sprach der maister 'so dann du söllichen willen haust rain ze leben, so ist allhie der tempel der göttin Dyane, in dem so vil gaistlicher frowen sind das du bi in wol bewaret bist.' die küngin kam dar in williclich mit grossen frôden und lernet in kurtzen zitten bi in, das sie in gottes dienst [25b] übertreffenlicher wann die andren ward und ain hobt aller tugent in allem Krichenland geschätzet.

In den zitten was Appolonius gefaren in grossem truren und laid, und von ordnung der götter kam er an das gestad des landes Tarsis. er ging von dem schiff in die stat Tarsia die er vor von tôdlichem hunger erlediget het, in das hus siner alten wonung Strangwilionis und Dionisiades, und ging mit im Ligorides der das kindlin befolchen was. er erzelet inen sin ungefell, wie im sin wib uf dem mer an dem geberen gestorben wer, doch wer das künd bi dem leben beliben. darumb so bat er sie, das sie im das kindelin ziechen und neren wölten als ob es ir aigen were, und nieman dar von sagen: darumb wolt er sie begaben nach irem willen. und gaben dem kind ainen namen Tarsia nach der selben stat. Strangwilio und sin wib wurden laidig ab sinem ungefell, doch empfiengen sie das kind williclich und verhiessen im, das ze halten nach allen eren. er

1. entschlaffet *der Druck*. 12. danck. 17. im. 25. des. 31. er.

gab in von gold silber und gewand grosse richtum und lies bi dem kind Ligorides die ir warten solt. [26a] da mit tet Appolonius ain gelüpt, das er weder sinen bart scheren noch das har oder negel beschniden wölte e das die zit kåme das sin tochter manbar were, das er sie sinem schwecher für sin verlorne tochter bringen möchte. da mit ging er wider in sin schiff und fůr in sin küngrüch Tiria und besetzet das nach sinem willen, und nam zů im vil siner alten diener von Tiria und fůr gen Antiochia: da ward er empfangen nach künglichen eren und regnieret das land mit gůtem frid, dar umb er von mengclichem über all sin vordern gelobet ward.

In den wilen ward Tarsia wol erzogen von Strangwilione bi siner tochter Philomancia die in gelichem alter was mit ir. in dem fünften jar ward sie in die schůl gesetzet, dar in sie lernet in den siben künsten, das sie in kurtzen zitten übertreffend was alle die lang vor ir gelernent hetten. do sie aber in das zwelft jar kam, do ward ir pflegerin Ligorides krank bis in den tod, und do sie sach das ires lebens nit mer was, sie berůffet ire tochter Tarsiam und redet in gehaim mit ir also 'aller liebste tochter, ich wil dir sagen das dir vorverborgen ist, das behalt [26b] in dinem hertzen: die du haltest für vatter und můter, die sind es nit; du bist ouch nit des geschlächtes Strangwilionis. wer du aber siest, wil ich dir darumb sagen, ob dir von iemand kain laid gescheche, das du dich wissest ze halten: der küng Appolonius ist din vatter; du bist geboren uf dem mer von der küngin Cleopatra, des künges Archistrates tochter, die an dinem geberen gestorben ist und in ainer truchen mit gold silber und künglicher zierd uf das mer gelassen: wa hin sie aber komen sie, wais ich nit. doch so fůret dich din vatter her in dise stat und hat dich befolchen mir und Strangwilioni und sinem wib, und hat ain verhaissen getan, das er sinen bart har oder negel nit beschniden wil, bis du manbår werdest, das er dich für sin wibe sinem schwecher bringe. darumb so wil ich dich des warnen: ob dir die die du vatter und můter nemmest, die es doch nit ensind, kainerlai untrüw erzaigen wölten, das

8. nam *fehlt in der Hs.*

du denn gangest an den gemainen blatz, da findest du ain hoche sul die dinem vatter ze eren ufgericht ist worden, und sprich 'ich bin des tochter dem die sul gesetzet ist' — so werdent [27ª] die burger von der stat, als die dankberen der gûtikait die sie von dinem vatter empfangen haben, dir zû hilf kommen in allen nôtten.' do sprach Tarsia 'ich wil got bezügen: hettest du mir da von nit gesagt, mir werend die ding alle unwissend.' zû hand starb Ligorides. Tarsia ließ sie loblich bestätten zû dem grab in ainem kirchhoff nachet bi dem mer, und wainet und klaget sie das gantze jar, und wann sie von oder zû der schûl ging, so nam sie kain libliche spis, si opfert vor brot und win uf ir grab, und begeret bittende ir natürlich frûnd ze finden.

Das gestûnd so lang, bis uf ain tag das Dionisiades mit Philomancia irer tochter und Tarsia über den markt gingen, in ungelicher zierd, wann Tarsia lichtet als der morgensteren, Veneri wol ze glichen, aber Philomancia ward von dem volk ze phee geschätzet, und sprachen die burger gemainlich 'o wie hat sich widerwärtikait, schône und ungestalt so gar zesamen gesellet!' do aber die mûter erhôret, das ir tochter Philomancia gescholten und Tarsia gelobet ward, gewan si ain nid zû ir und gedacht sie ze tôtten, darumb das ir tochter Philomancie Tarsie zierd und klaider wurden, und sprach zû irem man 'o aller liebster Strangwilio, unser tochter wird verschlagen von dem volk, umb das Tarsia so wol gezieret gat. wann unser tochter so wol geklaidet [27ᵇ] ging als sie, so würd sie och schôn gehaissen. so ist ir vatter Appolonius zwelf jar ussgewesen: sölt er in leben sin, er hett sie so lang nit verlassen. so ist *ir* pflegerin gestorben, das wir die Tarsia on sorg wol tôtten möchten und ire klaider und klainet unser tochter geben, und wann sie getôttet wer, wölten wir sie bestätten lassen ze glicher wiß als ob sie rechtes todes gestorben were.' Strangwilio gab sinen willen dar zû. zû hand berûffet die frow ainen iren gepuren, Theophilus gehaissen, und sprach zû im 'Theophile, du bist arm: ob du mir folgen wilt, so wil ich dich rich machen. du solt mir Tarsiam tôtten, so wil ich dich richlich begaben.' sprach

12. finde. 32. tod.

der gebur 'was hat sie übels getan?' antwürt die frow 'ire boßhait ist unzalbårlich vil, darumb solt du min gebot volbringen: wann wöltest du das nit tůn, du můstest ungefelles von mir wartend sin.' sprach Theophilus 'frow, wie möcht ich das volbringen, das es verborgen belib? wann kåm es uss, ich wurd och getöttet.' sprach die frow 'sie haut ain gewonhait, wann sie von schůl gat, das sie kain liblich spiß nůsset, sie gange vor in den tempel Neptuni über das grab Ligorides irer pflegerin: alda solt du ir warten, wann die stat von den lütten ist, da magst du sie wol haimlich tötten. dann so beschwer iren lichnam mit ainem stain und wirf sie in das mer.' der gebur ging [28ª] in die kirchen mit beschwertem gemůt und wartet der junkfrawen. zů hand kam Tarsia von der schůl, als ir gewonhait was, über das grab irer pflegerin. der gebur begriff sie bi dem har und sprach 'Tarsia, du můst sterben.' sprach sie 'o was hab ich in dich gesindet?' antwirt Theophilus 'din zierlich gestalt und dine kostliche klaider bringent dich zů dem tod, wider mich hast du nit gesindet.' sprach Tarsia 'o so ich dan sterben sol, so tail din barmhertzikait mit mir und laß mich got anrůffen vor minem tod, das er miner sele gnad mittailen wölle.' da sprach der gebur 'knie nider und bette nach dinem willen, das wil ich dir günnen: wann wer ich nit gezwungen dich ze tötten, waist got wol das ich es nit entåtte.'

Die wil sie aber also mit ainander redeten, do fůren merrober uf dem mer, die schnelleclich zůlendeten, sie baide ze fachen. das ersach Theophilus e das er die junkfrowen ertöttet, und floch von dannen. die rober namen die junkfrowen zů in in das schiff und fürten sie hin weg. der gebur kam haim zů siner frowen und sprach 'frow, ich han volendet din gebot.' sie sprach 'nim hin ain pfund goldes und zwai silbers und biß ewiclichen fri von allen diensten.' sie ging zů irem man Strangwilioni und sprach 'unser tochter Tarsia ist getöttet. wir söllen wainen [28ᵇ] und trurig sin vor dem volk und schwartze klaider anlegen und sprechen, Tarsia sie von grosser krankhait gestorben.' Strangwilio folget irem rat: sie klagten, sie wainten zwungenlich und schrien mit lutter stim 'o was grossen ungefelles! alle unser fröd hat sich geendet so die gestorben ist von der wir richtum

und glück empfangen haben!' do die burger in der stat das klagen erhorten, sie lieffen zů und fragten ursach ires trurens. do sprach Strangwilio 'Tarsia die ain tochter gewesen ist des der dise stat von hungersnôten erlôset und mir sie befolchen haut, die ist gâchlingen gestorben und hat uns nit gelassen wann wainen und klagen.' do ward beweget mit laid und truren alles volk und liessen irem vatter zů eren, umb die gůttikait die er in erzäiget het, giessen ain kostlich grab von meß und daran schriben 'ir götter Manes, dise begrebt hant giessen lassen die burger von Tarsia diser junkfrowen umb das verdienen ires vatters.'

Als aber die merrober Tarsiam genomen hetten in das schiff und sie ser wunderten von irer schône und mit unzimlichem anfechten gegen ir beweget wurden, fiel sie dem patron des schiffes für die fůß und erzellet im ir grosses ungefell und bat sie, ir barmhertzig ze sin [29ᵃ] das ir lib unvermalget beliben möcht, und bezwang sie mit iren vernüftigen worten, das kainer under in was der nit ain mitliden mit ir hette, und liessen sie unvermalget. sie fůren so lang biß sie kamen zů der mächtigen stat Militena, dar in der gros künig Athanagoras regniret. do lief ain grosse mengin des volkes zů dem schiff, ze sechen was man koufmanschatz brechte, och der künig selber. do ward ußgefůret Tarsia mit andren scheffen und offentlich fail gebotten. do aber der küng Athanagoras die Tarsiam ersach, er het gros wunder von irer adelicher gestalt, schôni und gebârd, dar durch er beweget ward sie ze koffen, und leget uf sie ain grosse summ geltes. das ersach der riffian und obrester maister der offnen sünderin, der och rich und möchtig worden was von den süntlichen werken der frowen. der gedacht 'wann dir dise junkfraw werden möchte, so gewunnest du grosses gůt, wann ir schôni ist nit menschlich sunder den göttin ze glichen,' und schlůg mer uf sie denn der künig getan hett. der künig meret sin summ über in: der riffian schlůg so lang über in uf, das der küng abließ und gedacht, er wôlte sunst der erst sin der sine libliche

12. der mer rober. 15. fůß *fehlt.* 23. *das* scheffen *der Hs. ist unverständlich, etwa* sclaffen? *der lateinische Text hat* 38, 20 inter cetera mancipia. scheffan *der Druck.* 33. das küng.

begirde mit der junkfrowen volbrechte, und were im glich als ob er sie selb gekoffet hette. der riffian füret sie haim in das gemain hus [29b] der sünden in ain zierliche kamer, dar inn het er den got Priapum mit gold und edlem gestain wol gezieret, und sprach zů ir 'den solt du anrůffen und bitten, das er dir gelücklich und hilflich sie in dinen werken.' sie sprach 'o herr, kainen sölichen got hab ich nie angebetten. ich main du siest ain Lapsatenus: der selben got ist Priapus.' do sprach der riffian 'o du gůtte diern, sichest du nit das du mittel in dem selben leben bist? durch die werk des selben wil ich richer von dir werden.' do das die junkfrow erhöret, sie fiel im für die fůß und sprach 'o herr, biß barmhertzig miner künschait und laß mich nit gesetzet werden in den schantlichen namen der sünden.' antwirt er 'waist du nit, das gegen dem henker und dem riffian weder gebet noch wainen hilflich sind?'

Dar mit berůffet er sinen knecht und sprach zů im 'las mir die diernen zieren mit kostlichen klaideren und gebenden und schrib ainen zedel an das tor: welcher der erst wel sin zů der Tarsia, der sol geben ain schilling guldin, der ander ain halben, dar nach ieder ain guldin.' aber der küng Athanagoras hett bestellet, das er der erst wölt sin, und ging haimlich und verbunden in die kamer Tarsie und liebet sich zů ir nach unzimlicher bewegung des gemůtes. do Tarsia das ersach, sie fiel im für die fůß und sprach zů im [30a] 'o herr, biß mir barmhertzig umb den willen des obrosten gottes! du bist ain künig und söllend alle tugend an dir erlüchten: so bit ich dich, du wellest durch die tugend der sterkin dinen bösen glüsten widerstan, und hör vor min ungefell, so wirst du mit mir laidig werden. ich bin küngliches geschlächtes von vatter und můter. ich bin uf dem mer geboren: min můter starb an dem geberen. ich ward in dem ellend befolchen ze leren und ze neren Strangwilioni, der wolt mich lassen tötten: do ward ich erlediget von der hand des morders von denen die mich in diß süntlich leben verkoft hand. o künig, das laß dich erbarmen, wann es ist wol zimlich, das küngklich geschlächt von kunigen geeret werd und

1. volbrechten. 10. der selben. 31. zeneen.

beschirmet, und hilf mir das ich morn als hüt min künschait behalten müg nach minem willen, dar durch dir lob und er von aller welt gesprochen wirt.' der küng ward beweget in barmhertzikait, das im die ougen mit ir zächern wurden, und sprach zů ir 'din ungefell hat mich beschwäret. nim hin zwaintzig guldin, das ist mer wann uf dich gesetzet ist umb die werk der sünden, und bitte dich das du wöllest din künschait behalten gegen den andern als du sie vor mir behalten haust.' die junkfrow wainet vor fröden und saget lob und dank siner gůtikait.

Zů hand ging zů ir in die kamer [30b] ain jungling, des künges Athanagoras diener, und sprach zů ir 'der künig ist truriger von dir ußgangen: du solt mir früntlich sin, so wil ich dir mer geben wann der künig.' die junkfrow nam das gold und fiel im für die fůß und erzelet im ir ungefell als sie dem künig vor getan hett. do das der jungling höret, er erschrack dar ab und sprach 'o fraw, stand uf! wir sind auch menschen und můssen täglich sölichs ungefells wartend sin.' da mit schied er ouch zecherend von ir. das ersach der künig und sprach lachend zů im 'du bist jung und stark: wilt du dich nit schämen, das du lachend zů ainer junkfrowen ingast, mit ir fröd ze haben, und wainend von ir uss schaidest?' da mit verhiessen sie ainer dem andren, das sie nit sagen wölten wie es in ergangen were, und hetten ain ufmerken uf die andren die in gingen zů ir, und sachend sie all wainend usgan.

Do es abend ward, der riffian vordret das gelt von ir. sie sprach 'se hin den lon von miner künschait die ich mit zächeren und bett behalten han.' do aber der riffian höret, das sie dannocht junkfrow was, er berůffet ainen buren, dar zů geordnet, und sprach zů im 'für hin die dirnen in din gemach und [31a] brich die schlos irer künschait.' als er sie in sin kamer gefůret, sprach er zů ir 'sag an ob du ain junkfrow siest?' sie antwirt 'ja ich bins und wil es lang beliben, ist das mir der obrost got bistendig wesen wil.' do sprach der gebur 'so sag an, wie hast du dich rain behalten vor so vil mannen und dar zů vil geltes

---

6. warck. 25. *Hier kein Absatz in der Hs., sondern vor den Worten:* do aber der riffian *u. s. w.; ebenso der Druck.*

gewunnen?' antwirt Tarsia 'ich han in allen erzelet min ungefell, so hand sie ain erbärmd mit mir gehäbt. wil ich dich bitten, du wellest mir och gûtig und barmhertzig sin.' do sprach der schel 'ob ich das geren dâte, so ist din maister so gitig uf das gût, wann er hat dich umb gewinnes willen koffet. doch wistest du ander weg, gelt ze gewinnen, so wölt ich dir hilflich sin.' antwirt Tarsia 'ich bin wol geûbet uf singen und sprechen, dar zû ain maistrin uf der harpfen, da mit ich das gemûte des volkes wol bewegen wil mir ze geben. so bin ich och der siben kûnst gelert. fûr mich an den markt, so wil ich erzaigen was ich kan.' der gebur erhôret ir gebet und fûret sie mit irem saittenspil an offnen markt: da lies sie ir fragen ufbietten und verantwirt sie so subtilclich, das mengclich dar ab wundert. sie sang och so wol uf der harpfen, das grosse mengin des volkes zûhôret, dar durch sie vil geltes verdienet, [31b] das sie alles irem maister gab. Athanagoras het ain sunder ufsechen zû der junkfrowen und was ir zû allen zitten hilflich und râtlich, das sie ir künschait behielte.

In den zitten, als vierzehen jar vergangen waren, kam der künig Appolonius in die stat Tarsiam, das er sin tochter mit im hin weg fûrte. do das Strangwilio und sin wib erhôrten, sie legten bald an ir schwartze klaider und gingen im engegen wainend mit nassen ougen und falschen zächeren. do sprach der küng 'o was bedütet das ir wainend in miner zûkunft? ich han sorg, die zächer sien min, nit üwer.' do sprach die frow 'o herr, ich mûß dir sagen das ich ungeren tûn und wer mir lieber es würde dir von ainem andren wann von mir oder minem man kunt getan: din tochter Tarsia ist gâchlingen gestorben.' do das Appolonius erhôret, aller sin lib erzittret und ward sin gemût verstoppet, das er lang vor schreken nit reden kund. über lang, als er wider zû kreften kam, sprach er 'o wib, wie übel hast du ir dan gehûtet.' do sprach sie 'herr, ich hab getan nach minem vermügen, und als sie gestorben ist, han ich gesagt den burgeren von diser stat, das sie din tochter gewesen ist: die haben ir zû eren ain kostlich grab von messing gûssen

29. siner. 32. ir *fehlt in der Hs. wie im Druck.*

lassen.' do sprach [32a] Appolonius 'ich wil da hin gan und das sechen.' als er aber des grabes übergeschrift lase, redet er ungestůmlich und verflůchet sine ougen und sprach 'o ir herten ougen, wie mügen ir ungewainet sin, so ir lesend den titel des grabes miner tochter?' da mit schied er von dann und ging in sin schiff, in mainung widerumb in sin küngrich ze faren. do er aber uf das mer kam, ward er mit sölichem unmůt beweget, das er abging in den boden des schiffes und sprach zů sinen dienern 'alle min frŏd hat sich geendet: da sol min wonung sin bis in den tod.' zů hand erhůbe sich ain grosses ungewitter, das der patron von dem schiff schier verzwiffelt was. do batten sie alle got Neptunum, das er in hilfe zů ainer porten, wa die were. also warf sie der wind zů der stat Militena da sin tochter inne was. do lobten sie alle got, das sie von sorgen erlediget waren.

Als sie aber an das gestad kamen, da sachen sie grosse fest, wann man beging den hochzitlichen tag Neptuni des meres got. do ging der schiffherr zů Appolonio und sprach 'o herr, dise stat ist erfüllet mit frŏden, man machet Neptunalia.' antwirt der küng 'ich günne iederman siner frŏden, ich sol aber trurig sin. doch das min kumer mine diener nit ze vil beschwere, so nim hin die zwainzig guldin, da mit ir dises hochzit [32b] in sundern frŏden och begangend. doch so ferr: welcher mich zů den frŏden berůffe, das man im sine schinbain erschlache.' er nam das gelt und kouffet darumb das im not was zů den frŏden. Athanagoras der küng sach das schiff und sprach zů sinen dieneren 'so ain kostlich wol beraittes schiff hab ich nit mer gesechen.' do das die schifflüt erhŏrten, sie sprachen 'o herr, wir bitten dich das du her in gangest, das recht ze sechen nach dinem willen.' er ging zů in in das schiff und hielt wirtschaft mit in und schenket in nach sinen eren ouch zwaintzig guldin und sprach 'das ir mich nit umb sunst geladen habend, so sŏllend ir da mit begabet sin. doch wŏlt ich geren wissen, welcher der herr dises schiffes were.' do sprach der patron 'der herr hat laid und liget an dem boden des schiffes und begeret

2. graber. 12. im. 23. begangen; begangend *der Druck.*

in dem mer ze sterben, darumb das im sin tochter uf dem land gestorben ist.' do sprach Athanagoras zů ainem knecht, Ardalio gehaissen 'ich schenke dir zwen guldin, das du in haissest ufher gan.' antwirt er 'umb zwen guldin möcht ich mine schinbain nit wider machen. er hat gesetzet: wer in zů frôden berůffet, dem sol man sine schinbain zerschlachen.' do sprach Athanagoras 'diß gesatzt hat er üch, nit mir gemacht. [33a] ich wil abgan zů im, ob ich in zů frôden bringen möcht.' er kam zů im und sach in ruchen, unflåtigen, mit langem bart, und sprach zů im mit senfter stimm 'gegrůsset siest, herre!' Appolonius gedacht, es wer ainer siner diner, und wolt in zoren gegen im bewegt sin, und hebet sin antlüt uf und sicht ain künglich person vor im stan wolgezieret, und verdrucket sinen zoren. do sprach Athanagoras 'herr, du solt nit wundern, das ich zů dir komen bin. ich bin ain fürst von diser stat, und hand mir dine diner gesaget, du siest in laid gesetzet, darumb ich beschwåret bin und kom zů dir dich ze trôsten, und bitte dich das du wellest uß der finstrin gan an das liecht und hoffnung haben zů got, das er din truren in frôd verkeren werde.' Appolonius antwirt im 'nach minem ungefell bin ich nit wirdig kainerlai frôd ze haben. in disem boden des schiffes wil ich ersterben. dar umb, du siest wer du wellest, so danken ich diner gůttikait, und gang hin in dem frid: du magst bi mir nit mer geschaffen.' Athanagoras ging hin uf zů sinen dieneren und saget inen, das er iren herren nit möcht ze frôden bringen.

Athanagoras gedacht ainen weg, wie er in ze frôden brecht, und berůffet siner diener ainen und sprach zů [33b] im 'ge hin zů dem frowenwiert und bitt in von minen wegen, das er mir Tarsiam senden wölle, die ist wol gespråch und sůsser wort. villücht möcht sie durch ir wißhait den küng berůffen zů den frôden und bewaren vor dem tod.' Tarsia kam in das schiff. do sprach Athanagoras zů ir 'ich bit dich, du wellest ussziechen alle dine kunst, ze trôsten den herren dises schiffes, der an der fünstrin des bodes sitzet, ob du in bewegen möchtest zů frôden, das er heruß ging an das liecht. darumb wil ich dir geben

9. unflätigem. 10. siest. Der herre A. *der Druck*. 28. mar.

drissig stuck goldes und so vil silbers.' die junkfrow ging kecklich hin ab in das schiff und grůsset in mit senfter stimm und sprach zů im 'du siest wer du wellest, so grůsset dich ain raine junkfrow die ir künschait in grosser anfächtung behalten haut.' mit den worten fieng sie an ze singen mit senfter stimm zů der harpfen so maisterlich, das Appolonius gros wundern dar ab hett, und was ir gesang von worten uf die mainung:

'min wesen han ich in dem kat,
doch unvermalget blibt min wat:
das rôßlin bi dem dorn stat,
kain schande es dar von angat,
es blibt fin rain nach siner sat:
also flůch ich der sel unflat
  enmitten in den sünden.
dem ich solt wesen lieb und wert,
der aller [34ᵃ] maist mins todes gert,
der find lost mich von findes schwert.
min ungefell sich täglich mert,
ie mer und mer glück sich verkert,
der künschait haß mins libs begert.
  mer wil ich dir verkünden:
verkouffet ward ain blům der florn.
ain gebott ging uß mit grimmem zorn,
ich solt min künschait han verlorn:
  got half mir uß den nôtten.
so edle ist ietz nit geborn,
stâch mich nit ungefelles dorn.
noch tůn ich als das künsch ainhorn,
  so man es sůcht ze tôtten.
ich stüpf min sinn mit wißhait sporn.
also tů och, herr uß erkorn:
haust hüt nit glick, es kompt morn.
  din laid solt du beschrôten.
uf götlich gnad setz din geding,

11. kan. 22. der *doppelt*. 23. aint grimmen. 24. verloren. 28. ain horen. 31. ich *für* och *der Druck*. uß erkoren. 33. beschniden *Hs.*, beschnöten *der Druck*.

mit siner hilf nach frôden ring.
herr, wie min harpf so sûß erkling,
zû frôden ich laidiges hertze zwing.
din gemût also zû got ufschwing,
der wirt dir wenden misseling,
  din truren gar verkeren.'
der küng Appolonius
ersüftzet ser und sprach alsus
'uß dir rett got Mercurius!
ich sag dir dank, kom ich hin uß.
wann ich mins küngrichs wider gnus,
ich lôste dich uß kümmernuß,
  ellend solt dich nit seren.
so aber laid und ungefell
min wibe ist und frôd min gell,
so nim das gold: da mit verschwell
  din truren und din achen.'
sie sprach 'ich mich zû dir gesell
umb miet noch gab. uß diser hell
brâcht ich dich geren. [34^b] darumb so well
  mir betütten zwiflich sachen.'
er sprach 'gang uß! din red verstell!
und halt din er, künsch nit empfel.
als sag mir bald diner frage brell,
  dann las mich allweg schwachen.'

Da mit richtet Appolonius uf sin hopt und ließ die junkfrowen zû im setzen und fragen was sie welt, darumb das sie bald wider hin weg güng, das er stat hette zû truren. sie waren och baide vor laid also verstocket in irem gemût, das ir kaines gedacht das der vatter mit der tochter redete. da mit füng die junkfrow an ze fragen und sprach also:

'ich sach ain hus, da von man sait,
es sie schôn, zierlich, wolbeklait,
mit gûtem gestain und holtz gemait.

---

2. hôr *für* herr *der Druck*. 3. hertz. 15. *etwa* unfrôd min gsell? 32. *Vgl. über diess Räthsel oben S.* 66, 30 *die Note.*

ich hor das hus wit und brait,
e wan die gest. in kurtzer bait
floch es von mir on arebait,
stůnden die gest gar stillen.
gar bald dar nach, in kurtzer zit,
die gest och flochen widerstrit,
ainer nach, der ander wit.
herr, von dir ich der antwirt bit.'
er sprach 'ich mach dich zwiffels quit:
in wassers flus der fisch lit,
blibt und gat nach willen.'

Do sprach Appolonius 'ich nim wunder ab diner vernunft, so du so jung bist. dine sinn sint englisch, wann menschlich vernunft môcht din kunst nit begriffen.' da mit bat er sie hin weg [35a] ze gan. aber sie leget im für ain andre frag in sölicher form und bat in die uß ze legen, wann sie wol verstůnd, das die vorig frag die fisch bedüte deren hus das wasser ist, das hin weg loft so die fisch still stand.

'Ain ris, erzogen in ainem wald,
stark schôn gros edel und och ald,
rit uß, gelaitet manigfalt,
mit dieneren siner naturen.
wie wol sie kamen schnell und bald
in manchen grüsenlichen hald,
noch fand man kainer spor gestald.
her, sag mir diß figuren.'
er sprach 'wer ich vor laid nit kalt,
du bôrtest sprüch aller herald.
der segelbom din frage spald
mit sinen nachgepuren,

wann der segelbom wirt belaitet mit den andren bomen die in dem schiff sind, das da gantz hiltzi ist, und fert schnelliclich von dem wind durch menig grüssenlich fortun und wellen und lat doch kain spor siner fart.' sie fraget in aber in sölicher form, was das were:

---

1. *Im Druck vor der vorigen Zeile.* 19. *Vgl. oben S.* 67, 27 *Note.*

‘ich bin ussen glat und innen ruch.
so stost man mir in minen buch
ain stecken hert mit grobem har,
dar von wird ich gefüllet gar.
die hende leren fliegen mich
und loffen für und hinder sich.
hoch und nider můß ich lenken.
bas leg ich uf herten benken.’

Do sprach zů ir Appolonius ‘du bewegest [35b] mich in nües laid, wann du machest mich gedenken an minen schwecher, der mich am ersten erkennet durch den ball dar von din frag ist, der ussen lidri und inwendig mit har gefüllet ist, den man mit den henden hin und her, hoch oder nider schlecht.’ do fraget sie aber:

‘alles das uf erden ist,
dem gib ich bald in kurtzer frist
was es begert nach siner gestalt,
lebend tod klain gros jung ald alt,
und kan mir selber geben nit
das ich aim andren taile mit.’

Appolonius antwirt ir ‘das du fragest ist ain spiegel der iederman sin gestalt git, an im selber.’ söliche frag und vil ander verantwirt ir Appolonius und het ain gros wundern ab irer vernunft und sinnen. do aber die junkfrow merken ward, das er ain gefallen ab ir hett, sie mainet in hin uß ze bringen an das liecht, von truren zů den fröden, und nam in bi sinem rock und zoch in uf und sprach zů im ‘o herr, stand uf und gang uß der finstrin, mir junkfrowen ze eren, wann es wer unzümlich das ain man von so hocher kunst und vernunft durch truren vergan sölt.’ Appolonius ward beweget in zoren umb das frävelich ziechen das sie im tett bi sinem rock, und stieß sie mit ainem fůs das sie fiel und letzet sie an ainem schinbain das sie schwaissen ward. dar [36a] umb hůb sie an ze klagen und ir ungefell erzelen in sölicher maß ‘o trager der himel, wie verlast du mich unschuldige in so vil kümmernuß und trůb-

1. *Vgl. S.* 71, 4 *Note.* 12. dem. 15. *Vgl. S.* 69, 24 *Note.* 20. andre.

såli von anfang miner geburt untz uf dise stund, das ich rechter frôden nie tailhäftig worden bin! we mir arme, we minem ellenden vatter, we miner mûter! o tod, war umb niemst du mich nit uß disem ellend? min ungelucklìche geburt ist gewesen uf dem mer, ich bin ain ursach gewesen des todes miner mûter, die min vatter in ainem sarch in das mer ließ und mocht ir so vil ertrichs nit ze tail werden das sie begraben wurd. do ward ich erstgebornes kindlin von minem vatter untrüwen lütten befolchen in der stat Tarsia, die mich wolten getôt haben durch iren knecht. doch ward ich von den merroberen von in genomen und her gefûrt in dise stat und verkoffet an offem markt in das gemain süntlich leben, dar inn ich minen lib künsch und rain behalten han. und han dich uß trurigem hertzen getrôstet: so hast du mir den lon gegeben des ungefelles. o got, wann sol sich enden min ungemach? besser wer mir, das ich sturbe oder nie geboren wer! o gluckrad, so du alle ding verkerest, warumb wilt du min ungemach nit enden? was han ich wider dich gesundet, das du mich geleczte von dir sendest? doch wil ich als min liden in geduld setzen, untz [36b] ich von minem vatter Appolonio laides ergetzet werd, in den ich all min hoffnung gesetzet han.'

Als bald sie aber anfing ze sagen das sie uf dem mer geboren wer, do losset Appolonius flißclich uf und merket an allen iren worten das sie sin tochter Tarsia was, und fiel ir umb den hals, hälset und küsset sie und wainet innerclichen vor grossen frôden, und schri mit lutter stimm 'o barmhertziger got, der du kennest die himel und die tieffin der hellen und die *haimlichhait* aller betrûbten hertzen, gesegnet si din nam! o aller sûsseste tochter, min sel und leben, ich wil fürbas nit mer sterben, von dinen wegen: ich han die funden durch deren willen ich des todes begeret. stand uf, aller liebste tochter, und frô dich mit dinem vatter des du begeret haust.' und rûffet sinen knechten mit luter stimm 'louffend zû, all min diener! nun komend, all min fründ, und helfent mir vertriben unmût und truren, wann ich han wider funden min ainige tochter, die ich verloren hett.' do das die diener erhorten, sie lieffen zû im und mit in der fürst Athanagoras, und funden in wainend vor frôden umb den hals

siner tochter, und sprach zů in 'nemend war, die ist min tochter von deren wegen ich trurig was und des todes begeret. nun wil [37ᵃ] ich wider leben.' da was nieman dem sine ougen vor fröden nit zächern wurden. do warf er hin sine trurige klaider und zieret sich in küngliche waut. do sprach menglich 'o herr, wie gar hat dise junkfrow din gestalt, und wann du sunst nit wistest das sie din tochter were, so beweiset das ewer baide gelichin.' die tochter küsset iren vatter aber und aber und sprach 'gesegnet si der obrest got der mir hat gnad gegeben dich ze sechen und mit dir ze leben und ze sterben.'

Zů hand fraget Appolonius sin tochter von allem irem ungefell. die saget sie im: wie sie der ungetrü riffian erkouffet und in das süntlich leben gesetzet hett, das er durch iren lib gerichet wurd, und wie sie durch die gottes hilf ir künschait behalten hett. Athanagoras was enzündet in ir liebi und besorget das sie nit aim andren gegeben wurd, und fůl Appolonio für sin fůß und sprach 'ich beschwer dich bi dem lebendigen got der dich wider gesetzt haut zů ainem vatter diner tochter, das du dine tochter kainem andren wann mir wöllest zůgemächlen, wann ich bin ain fürst diser stat: so ist sie durch min hilf junkfrow beliben, so haut sie durch min zůtůn dich iren vatter erkennet.' antwirt Appolonius 'du hast vil getan von miner tochter wegen, darumb ich sie dir nit versagen wil, und begern das sie din wib sie, [37ᵇ] doch vor allen dingen wil das du mir über den riffian recht lassest folgen.' zů hand ging Athanagoras in die stat und berůffet die richter und sprach zů in 'der küng Appolonius hat funden sin tochter in diser stat, die schentlich von disem riffian zů sünden und schanden genöttet ist, wann das sie im mit der gottes hilf widerstanden ist: darumb ir söllen im das recht lassen widerfaren über in, das die stat nit in grösser sorg gesetzet werd.' zů hand lief uß der stat alles volk Appolonium ze sechen, und sprachen gemainlich zů im 'o herr, was du begerest das sol sin.' der riffian ward gefangen und für recht gefůret und nach klag und antwirt ain ainhellige urtail gegeben, das man den riffian lebend verbrennen

22. antwir.

sölt und der junkfrowen all sin richtum gegeben werden. do berûffet Tarsia den geburen dem befolhen was sie ze fellen, und sprach zû im 'ich gib dir frihait, wann durch din gûttikait bin ich maget beliben,' und schenket im zwaihundert stuck goldes, und friet alle die dirnen die in das hus der sünden horten dar inn sie was verkouffet worden. Appolonius sprach zû dem volk 'ich sag üch allen lob und dank umb die gûtikait die ir mir und miner tochter erzaiget hand,' und schenket dem common fünftzig pfund goldes, das sie in grossen eren und dank von im empfingen, und liessen [38a] im setzen ain sul mittel in die stat und dar an schriben 'dise sul ist gesetzet ze eren dem künig Appolonio Tirio und siner tochter Tarsie zû ainer ewigen gedâchtnus ires lebens.' zû hand gab er sine tochter dem fursten Athanagoras und hielt kostlich hochzit nach künglichen eren, mit grossen frôden aller menglichs.

In kurtzen tagen dar nach lies Appolonius ordnen sine schiff, das er mit siner tochter und tochterman in Tarsian fûre, rauch ze geben Strangwilioni und sinem wib, die sine tochter hetten geschaffen ze tôtten. als er aber des nachtes an sinem bett lag, da kam im für ain schwârer traum, das er dankber wer umb die gûtikait die im got erzaiget, das er sine tochter wider funden hett, und wie er solte faren vor allen dingen in den tempel Epheseorum, ze lob und er der göttin Dyane, vor der er och knieend alles sin ungefell von siner kinthait untz uf die zit mit lutter stimm erzelen sölt. dar nach sölt er dann sin tochter rechen. als bald er aber erwachet, do berûffet er sinen tochterman und tochter und wurden ze raut, das sie gen Epheseum *faren* wölten. als sie aber da hin kamen, sie fragten in den tempel Dyane und begerten von den closterfrowen, das in der altar der göttin geoffnet wurde, das sie ir opfer dar in bringen möchten. do aber die küngin Cleopatra erhôret, das ain frömder küng da [38b] hin komen wolt, sie leget an ir zierliche klaider und ging uß mit den andren gaistlichen frowen den küng ze sechen in dem tempel, wenig gedenkend das ir man Appolonius mit ir tochter komen solte. Appolonius sach sie an und wundert ser

2. arsia. befolhem. 5. horten *fehlt*; in dem — waren *der Druck*.

von irer schône, und tet ir so grosse er als ob sie die göttin Dyane selber were. doch het er kain gedenken, das sie sin wib wesen sölte, wann er nit anders wiste wann sie were tód. da mit ging er für den alter Dyane und kniet nider und sprach mit lutter stimm also 'ich Appolonius, ain geborner küng von Tiria, do ich gelert ward in den künsten, das ich vil fragen verantwirten mocht, kam ich zů dem bôsen küng Antiocho und verantwirt sine frag, darumb er mir sin tochter ze wib solt gegeben han: aber durch sin boßhait behielt er im die selber und trib mit ir unzimliche werk und sůchet mich in mengen weg ze tôtten, darumb ich flichtig ward, und verlor uf dem mer als min gůt und diener und schwam nackend uß uf ainem brett und kam ellender zů dem küng Archistrato: der empfieng mich gůtlich mit sölicher tugend, das er mir sine tochter zů ainen wib gab. dar nach, als Antiochus gestarb, ward ich gesůcht, das küngrich ze innemen. do fůr ich uß mit minen schwangeren wib, die mir ain tochter gebar uf dem mer: doch starb [39a] sie mir an der geburt. do lies ich iren totten lichnam in ainem sarch mit gold und silber uf das mer, ob sie ußkâme, das sie da mit wirdiclich bestättet wurde, und dise min tochter hett ich befolhen ze leren und ze neren den allerschalkhaftigisten litten, bis das sie zů iren tagen kâme. dar nach in dem vierzechenden jar, als ich wider kam in Tarsiam min tochter ze sůchen, sprachen sie, sie wer gestorben. das gelobet ich und setzet mir dar umb für in truren und laid all min tag ze vertriben und also sterben. in dem ist mir min tochter on fürbetrachten wider gegeben.'

Die wil er aber also redet, do mocht sich Cleopatra nit lenger uffenthalten: sie ging zů dem knienden Appolonio und umbfüng in begürlich mit iren armen und wolt in geküsset han. Appolonius weret sich in ungedult, unwissend sines wibes. do sprach sie mit wainenden ougen 'o herr, min trost, min sel und leben, nit tů also: ich bin din wib, des künges Archistrates tochter, so bist du Appolonius Tyrus min man und min maister der mich gelert haut, du bist min schiffbrüchiger den ich lieb

12. gů. 21. der.

han gehat, nit umb liblich begird, sunder von künsten und wishait wegen.' do das Appolonius erhôret und bi disen zaichen erkennet das sie sin wib was, er fiel ir umb den hals und wainet vor frôden und sprach 'gesegnet si der obrost got, der mir min tochter und das [39b] wib wider gegeben hat.' do sprach sie 'sag, wa ist die selb min tochter?' antwirt er ir und zaiget uf Tarsiam und sprach 'die ist es.' sie küsset sie innerclichen erfrôet, mit grossem jubilieren aller meng des volkes, das die küngin iren man wider funden hett.

Appolonius nam mit im sin wib und ander sin volk und fůren über das hoch mer gen Antiochiam und besaß wider das küngrich das im behalten was. dar nach fůr er in Tiriam und machet sinen tochterman Athanagoram gewaltigen herren des selben küngrichs. von dannen fůr er in Tarsiam mit grosser mengin sines volkes und lies da fachen Strangwilionem und sin wib und fůrtent die für die burger der stat, und sprach vor mengclichem mit lutter stimm also 'ir burger von Tarsia, nun sagend ob ich ewerem kainem ie kain laid zůgefůget hab?' sie sprachen all mit ainhelliger stimm 'du bist unser gůtiger herr, wir sind all berait für dich ze sterben. wir hand och dise sul gesetzet zů ainem zaichen das du uns von dem tod erlôset haust.' do sprach Appolonius 'so klagen ich üch, das mir diser Strang-[40a] wilio und sin wib mine tochter die ich in befolchen hett, nit wider wolten geben.' do sprach das wib 'o herr, nun hast du selber ir grab gesechen und die übergeschrift gelesen.' antwirt Appolonius 'die mainung der burger die das grab gemachet hand, ist gůt, aber dine werk sind bôß gewesen.' da mit berůffet er Tarsiam. die ging her für und sprach mit senfter stimm 'Tarsia die von den toten ufferstanden ist, saget üch allen iren grůs.' die burger hetten gros wundern und frôd von irer gegenwirtikait. Tarsia lies berůffen Theophilum den geburen der sie sölt getôtet haben, und sprach zů im 'dar umb das dir vergeben werde, so sag die warhait: wer hat dich besildet, das du mich tôten söltest?' antwirt Theophilus 'das hat getan Dyonisiades min frow.' zů hand namen die burger von der stat Strangwi-

6. antwir. 15. strangwilonen.

lionem und sin wib und fûrten sie für die stat und verstainten sie. Theophilum wolt Tarsia nit tôtten lassen, umb das er ir zeit het gegeben ze betten, dar durch sie erlediget ward. Appolonius begabet die stat und fûr in grossen frôden mit sinem wib und tochter gen Pentapolim zû dem küng Archistrates sinem schwecher, von deren zûkunft der küng und das gantz land erfröwet ward. nit lang dar nach starb der küng Archistrates und besassen sie das küngrich.

[40b] Ains tages ritt der küng Appolonius spaczieren bi dem mer und sach den fischer der im sinen halben rock mit getailet hett, und sprach zû sinen dieneren 'nemend den und fûrend in für uns in unsern sal.' der fischer erschrack und besorget, man wölt in tôtten, als man in für fûret. do sprach Appolonius 'nemend war, das ist min wirt der mir die erste barmhertzikait nach minem schiffbruch erzôget und mich in dise stat gewiset hat. darumb söllend ir in begaben mit zwaihundert pfund goldes, knechten und megten, und für min hoffgesind halten die wil ich lebe.' Elemitum der in gewarnet hett vor dem küng Antiocho, begabet er mit ainer grafschaft. nach dem allem gebar im sin wib ainen sun dem er das küngrich Pentapolim in gab und behielt im das kungrich Antiochiam. alda lebet er bi sinem wib vier und sibentzig jar in friden und sâlikait, und lies sin leben beschriben in zwai grosse bûcher und leget das ain in den tempel Epheseorum, das ander behielt er in siner liberi, und endet sin leben in friden. amen.

Hie hat Appolonius lessen ain end.

GLOSSAR.

Vorbemerkung.

*Der Umstand, dass in nachfolgendem Glossar drei verschiedene Mundarten berücksichtigt werden musten, hat ihm ein etwas buntscheckiges Ansehn verliehen und wird, wie ich mir nicht verhehlen kann, die Handlichkeit der Benutzung beeinträchtigen. Doch sei zum Verständniss bemerkt dass, wie in der ganzen Publication, so auch im Glossar hauptsächlich die mitteldeutschen Formen berücksichtigt, die oberdeutschen ihnen unter- und eingeordnet sind. — Das Dehnungs-*e *(s. die Einleitung S.* LXXXII) *ist im Glossar zwar verzeichnet, aber in der alphabetischen Ordnung der Wörter nicht respectiert, so dass* ae, ee, ie, oe *und* ue *wie einfaches* a, e, i, o *und* u *behandelt sind, ebenso* ui *wie* u; cz *ist unter* z, th *wie* t, ai *unter* ei *verzeichnet, die Praefixe* ver- *und* zer- *suche man unter* vor- *und* czu-.

A.

Ab *adv., ob* 8, 29. 10, 30 *u. s. w.*
ab *praep. u. adv.*; *von* 125, 23. 25. dar ab 101, 28. 118, 15.
abegünstig *adj., missgünstig, neidisch* 37, 2. abegunstig 37, 7.
abehendig brengen *bei Seite schaffen* 59, 6.
aberâcht *stf., Aberacht* 97, 3.
abesagen *swv., abschlägige Antwort ertheilen* 41, 22.
abeslaen *stv., abschlagen* 28, 14. abschlachen 93, 4. *praes. 3. sg.* abesleet 30, 9. 31, 12. *part.* abegesloin 27, 2.
abewesen *stn., Abwesenheit* 10, 9.
abgân *stv., hinunter gehn* 121, 9.
abgott *stm., Götze* 87, 11.
achen *subst. infin. stn., das* ach = *Sagen, Klagen* 123, 17.
adder *adv., oder* 4, 25 *u. s. w.* ader 5, 13.
afterrewe *stf., Nachreue. Einl. S.* XXXIII.
agesichte = angesichte 14, 34.
ald *conj., oder* 125, 18.
alder *stn., Alter* 4, 23. 80, 5. 10.
alfaky *m., ein heidnischer Fürst. Einl. S.* XV. LXIV.
alsus *adv., so* 123, 8.
alter *stm., Altar* 129, 4.
altherre *swm., Senator* 37, 1.
altman *stm., alter Mann. Einl. S.* XLIV.
alzô, alze, alz *adv. u. conj., wie* 3, 13. 11, 3. *so* 4, 18. 5, 25. *als* 4, 27. 5, 24. *ebenso* 5, 19. 7, 9. *also* 3, 22. 4, 3. *als ob* 10, 23. glîch vor das alze *ebenso als ob* 65, 30. alzi, alsi, alze = alz (als) si 9, 23. 14, 13. 21, 4. 26, 2.
âmächtig *adj., ohnmächtig* 92, 9.
amarel *stm., Admiral, heidnischer Fürst. Einl. S.* XV.
ambacht *stn., Amt* 10, 8.
amblig *stm., Anblick; Blick, Anschauen* 12, 25. *gen.* ambligkes 11, 34.
ane *adv., an.* dor ane 5, 4. 26.
âne *praep., ohne* 15, 27. ôn 88, 26. âne ich nicht *ich allein nicht* 60, 33. ân im selber *nur nicht sich selbst* 125, 22.
angelayt *part., gekleidet. Einl. S.* LXV. *angelegt. ibid.* LXVII.

angên *anom. v., ankommen, überkommen, treffen* 42, 32. angân 122, 11.
anleitung *stf., Hoffnung, Aussicht*(?) 106, 22.
aenrichten *swv., anweisen, anstellen. praet.* richte aen 19, 8.
anschîn sîn *den Anschein haben* 9, 21.
aensehen *stv., ansehn* 5, 5. *praet.* sach aen 14, 12. 27, 11.
antlût *stn., Antlitz* 121, 12.
antwart *stf., Antwort* 11, 15. 14, 19. 58, 7. antwürt 87, 21. antwirt 107, 9.
antwarten, entwerten *swv., antworten* 58, 9. *überantworten, geben. praet.* antwarte 8, 25. 26, 10. antewarte 31, 29. antwerte 59, 29. entwerte 7, 30. 49, 18. entwarte 42, 16. 50, 4. antwürt 58, 20. antwirt 92, 5. *part.* geentwart 50, 24.
anvâchen *stv., anfangen* 91, 1. *praet.* fûng an 123, 30.
arck *adj., karg, geizig.* a. des gûtes *Einl. S.* XXXIV.
arckayt *stf., Kargheit, Geiz. Einl. S.* XXXVI.
arkwân *stm., Argwohn, Verdacht* 92, 24. 102, 30.
armût *stn.* 34, 29. 35, 2. 5.
artczt *stm.* 46, 24. artzât 108, 5. *pl.* erczte 41, 7. 8. artzât 106, 5. artzet 106, 10.

B.

Bâbest *stm., Papst* 15, 14. 16, 10.
badestabe *swf., Badestube* 29, 18. 35, 18. 68, 25.
bar *adj., nacket. dat. pl.* barvessen 17, 32.
bâre *stf., Bahre* 47, 9. bâr 111, 16.
barenhertzikait *stf., personif.: Wohlthäter* 105, 9.
barhôtig *adj., baarhäuptig* 17, 32.
baß *adv., besser* 56, 18. baeß 50, 12. 63, 37. bas 89, 31. 92, 29. was 97, 1. paß *Einl. S.* XLIV.
baßûne *f., Posaune* 55, 23.
bedegken *swv.; praet.* bedagkete 58, 30.
bedunken *anom. v., bedünken. praet.* bedûcht 111, 24.
bedûten *swv., bedeuten* 42, 4. *deuten, erklären.* betûten 105, 26. betûtten 123, 21. *praes.* 3. *sg.* bedût 26, 9. bedûth 28, 7. betûten ûf *deuten auf* 97, 32.
begâbet für *mit acc., sicher vor. Einl. S.* IX.
begân *anom. v., begehn. praes.* 2. *pl.* begangend 120, 23.
begeinen *swv., begegnen* 7, 29. 30, 31.
begeer *stm., Wunsch* 47, 8. 68. 23.
begerunge *stf., Begehren, Wunsch* 4, 1. 8. 40, 34.
beginnen *stv.* 15, 27. *praet.* begunde 7, 5. 25, 11. *part.* begunst 15, 11.
begrept *stf., Grab, Begräbniss* 116, 9.
begrîfen *stv., angreifen, betasten* 48, 9. *ergreifen* 78, 30. *verstehen, begreifen* 76, 29. begrîffen 80, 13. *praet.* begreif 47, 21. begriff 111, 26. 115, 14.
begürlich *adv., mit Begier* 129, 30.
behagen *swv.; praes.* 3. *sg.* behoit 4, 14. 61, 18.
behalten *part. adj., bewahrt, selig* 93, 20.
behegelich *adj., angenehm, gefällig* 5, 19. 8, 8. 13, 34. 17, 1 *u. s. w.*
behende *adj., geschickt* 39, 2. 14.
behendikeit *stf., Geschicklichkeit, Fertigkeit* 27, 8. 28, 1. 35, 24. 29. 39, 13. 17.
beiderczît *adv., beiderseits* 19, 22.
bait *stf., Zögern, Frist* 124, 2.
beiten *swv., warten. praet.* beitte 15, 26. *part.* gebeit 47, 14.
belaiten *swv., begleiten* 99, 18. 124, 31.
benûmen *swv., benennen, bestimmen* 6, 5. 44, 10. *mit Namen nennen, anreden* 62, 9.
berichten *swv., anrichten, ordnen* 7, 27. 10, 8. *schlichten* 10, 10. *abwarten* 36, 10. *beantworten* 66, 16.
berôben *swv., berauben* 40, 13. 42, 21. 99, 35.
bertecht *adj., bärtig* 58, 31.
berûffen *swv., berufen* 94, 32. 108, 6. 114, 32. *rufen* 120, 24.
beschechen *stv. mit dat., geschehn, widerfahren* 87, 19. 110, 17.
pescheinen *swv., zeigen, zu erkennen geben. Einl. S.* LIV.
beschermer *stm., Beschützer* 75, 15.
beschern *stv., scheeren.* czû bescherne 50, 27.
beschônen *swv., beschönigen, entschuldigen* 26, 1. 28, 11. 53, 21.
beschônunge *stf., Beschönigung* 53, 20.
beschrîben *stv., beschreiben. part.* beschreben 21, 28.
beschrôten *stv., beschneiden, abthun* 122, 33.
beschweren *stv., beschwören* 127, 17.
besên *stv., ansehn; imper.* besich 42, 6.
besetzen *swv., bestellen, ordnen* 113, 7.
besilden *swv., besolden, dingen* 130, 33.
besinnen *stv., nachdenken, überlegen* 10, 21.

D.

denne *adv., dann* 28, 15. 30, 13.
derheben *s.* erheben.
derkennen *s.* erkennen.
dernichen *stn., Dirne* 52, 22. dernichin 53, 3.
dester *s.* daste.
digke *adv., oft* 6, 28. 12, 24 *u. s. w.*
dien *gen. von* du 4, 29.
dien *pron. poss., dein* 8, 21.
dirne *swf.*, 118, 29. diern 117, 9. 17.
dißer *pron., dieser* 4, 26. disser 11, 34.
dô *conj., da* 7, 29. 32. dôr 26, 1. *als* 7, 26. *adv., da.* dô met 5, 27. dô bie 11, 3. dô heime 7, 26.
doln *swv., dulden. Einl. S.* LX.
dor, der = dar. dor ane 5, 4. 26. dor in 5, 27. dor inne 7, 24. dor nôch 5, 35. dor ûß 11, 13. dor ûffe 34, 1. der czû 27, 19.
dörfen *swv. anom., dürfen* 41, 29. *praet. conj.* dorfte 59, 20.
dörftig *adj., dürftig* 40, 2. durfftig wesen *bedürfen. Einl. S.* LVIII.
drâtt, drâte *adv., schnell. Einl. S.* LV. LVI.
drie *num., drei* 41, 13. 16. 17.
drìsigost *ord., dreissigst* 89, 35.
drôen *swv., drohen* 87, 27. *infin. subst. stn.* 86, 1.
dunken *anom. v., dünken; praes.* 3. *sg.* dûcht 17, 17. 20, 6. *praet. pl.* duchten 26, 33. *part.* geducht 16, 23.
dunre *stm., Donner* 45, 9.
dûrch *praep., durch* 60, 23. *um – willen* 31, 6.
durchâchten *swv., verfolgen* 89, 12.
dûtschcz *adj., deutsch* 64, 23.

E.

Ê *s.* eer.
ee *stf., Gesetz. Einl. S.* XLV. *Ehe* 13, 5. 25, 12.
ebenthüre *stf., Geschichte* 39, 14. *Abenteuer* 60, 23.
ebtischinne *swf., Aebtissin* 48, 27. 76, 3.
eien = eigen 25, 3.
eigenschaft *stf., Bewandtniss* 27, 19.
eigentlich *adv., ausdrücklich, bestimmt* 11, 12. aigenclich 103, 13.
ainhellig *adj., einstimmig* 127, 35.
ainhorn *stn., Einhorn* 122, 28. *Ueber die Art, das Einhorn zu fangen, vgl. den Physiologus bei Karajan, deutsche Sprachdenkmale des* 12. *Jahrhunderts S.* 78.
einig *adj., einzig* 45, 35. 65, 4. ainig 112, 11. *allein* 107, 2.
ainist *adj., einzig. Einl. S.* XLVIII.
ainporn *part. adj., eingeborn. Einl. S.* LXII.
einveldig *adj., einfach, schlicht* 6, 32. 53, 24. eiveldig 53, 32.
einveldiklich *adv., einfach* 59, 7.
eißlich *adj., hässlich* 34, 14. eislich 34, 31. 51, 24.
eldern *pl., Eltern* 5, 11. 27, 14.
êlich *adj., ehelich* 5, 15. 8, 15 *u. s. w.; flect.* êlige 50, 28. êlich werden *heirathen* 4, 19. 42, 13.
empfellen *swv., fallen lassen, verlieren; imper.* empfel 123, 23.
empfenclich *adj., angenehm* 87, 15.
empfûren *swv., nehmen, rauben* 102, 34.
en, *ihn* 3, 22. *ihnen* 9, 1.
ên = ein 41, 19.
endcrist *stm., Antichrist* 86, 33. 34.
enelende *adj., elend* 55, 34. 57, 29. *heimatlos.* ellende *Einl. S.* LXI.
enelende *stn., Elend* 46, 8. 51, 16. ellende *Einl. S.* LI.
enpern *stv. mit gen., entbehren; part.* enporn *Einl. S.* XLI.
enpfelchen *stv., Auftrag geben; befehlen; imper.* enpfilch *Einl. S.* X. LII.
entphân *stv., empfangen; aufnehmen.* enpfâchen 104, 3. ich entphâ 44, 35. du entphêst 20, 32. entpheest 18, 33. *imper.* entphâch 4, 26. *part.* entphangen 16, 33. czû entphânde 5, 34.
entpörnen *swv., anzünden* 47, 24.
entrichten *swv. refl., in Unordnung gerathen* 109, 32.
entschînen *stv., erscheinen; praet.* entschein 75, 22.
entschläpfen *swv., flüssig werden* 112, 1.
entwerten *s.* antwarten.
entczagen *swv. mit dat., einem Feindschaft ankündigen; part.* entczoit 70, 8.
enwicht zû *untauglich zu. Einl. S.* XVIII.
eer *comp. adv., eher, lieber* 11, 14. ê 99, 13. *conj., bevor* 115, 26.
erbärmd *stf., Erbarmen* 86, 20. 89, 24.
erbeling *stm., Erbe* 21, 25.
erbeten *stv., erbitten* 52, 7.
erbîten *stv., erbieten* 19, 34. *refl., sich erbieten.* herbîten 5, 6.
erdenken *swv. anom.; praet.* herdochte 53, 19.
êre *stf., Ehre.* 29, 13. *pl. sw.* eern 21, 11. 33, 22.
herfrischen *swv., erfrischen* 47, 33.
erfrowen *swv., erfreuen* 10, 17. 31, 19.
ergetzen *swv. mit* gen., *entschädigen für etwas* 88, 19. 126, 20.
ergrîfen *stv., ergreifen; praet.* ergreif 34, 27. hergreif 43, 22. *pl.* hergriffen 9, 7.

erheben *stv. refl.*; *praet.* herhûb 33, 25. 65, 22. derhûb 53, 15. erhûb 58, 17.
erhôren *swv.*, *hören*; *praet.* herhôrte 77, 26. erhôret 101, 13.
erhowen *stv.*, *zerhauen* 89, 21.
êrin *s.* îrin.
erkeldet *part. adj.*, *kalt* 47, 20. erkaltet 111, 31.
erkennen *swv.*, *erkennen*; *kennen lernen* 9, 34. 10, 22. *kennen*; *praet.* derkante 48, 19. *conj.* herkente 65, 2. *part.* herkant 6, 29. *part. adj.* erkennet *bekannt* 108, 21.
erklagen *swv.*, *klagen* 52, 18. *praet.* erkloite 51, 16. herkloite 56, 29.
erkôffen *swv.*, *kaufen* 98, 26.
êrlich *adj.*, *ehrenvoll.* die êrlîche stat *der Ehrenplatz* 103, 9. *herrlich, schön* 44, 11.
erlîden *stv.*, *erleiden*, *ertragen* 20, 16. 25, 22.
erloiben *swv.*, *erlauben* 16, 11. erlôben 42, 18. 45, 11. erlôben 97, 3.
erlüchten *swv.*, *leuchten* 86, 16. 117, 26. *part. adj.* herlucht *erleuchtet* 27, 8.
ermelich *adj.*, *ärmlich* 17, 32.
erne (*aus* ergen, *wie* morne *aus* morgen) *adv.*, *irgend* 14, 25.
erneern *swv.*, *ernähren* 6, 25. *bewahren* 21, 31. *part.* herneert 50, 15.
ernstikeit *stf.*, *Ernst* 12, 12. 13, 3. 15, 10.
erre *adj.*, *irre* 25, 13. 28, 13.
erschînen *stv.*, *sichtbar sein*; *praet.* erschein 6, 35.
erschrockenlich *adj.*, *schrecklich* 93, 26.
erslân *stv.*, *erschlagen.* erschlachen 120, 24. *part.* ersloin 45, 9.
ersüfczen *swv.*, *seufzen.* *praet.* ersüfczte 11, 31. hersüftczte 60, 31. hersüfte 59, 17.
erwegken *swv.*; *part.* erwagket 40, 28.
erwelen *swv.*, *erwählen* 3, 22. 4, 28.
erwörgen *swv.*, *erwürgen* 11, 30.
erwüschen *swv.*, *erwischen*; *praet.* erwüschte 33, 27. erwüste 43, 7.
erzaist *part.*, *zerrissen*, *gezupft* 111, 26.
erczien *stv.*, *erziehen*; *part.* erczogen 9, 24. erczoin 9, 22.
ercznî *stf.*, *Arzneikunde* 111, 2. *Arznei*; *ärztlicher Beistand.* ertznîe 111, 19. ertznî 112, 8.
erzôgen *swv.*, *zeigen*, *erweisen* 131, 15.
esselôbe *stf.*, *Speisesaal* 39, 6. esselôbe 39, 12.
ettewen *adv.*, *zu einer Zeit* 17, 24.
etwe vil *einige*, *mehrere.* *Einl. S.* VIII.

F *s.* **V.**

G.

Gâch *adj.* mir ist gâch *ich eile.* *Einl. S.* LIX.
gâchen *swv.*, *eilen* 109, 20.
gâchlingen *adv.*, *jählings* 87, 32. 116, 5.
gan *s.* günnen.
gân *s.* gên.
gaer *adv.*, *ganz*, *gar* 9, 4.
gauckelfarbe *stf.*, *die durch Zauberei hervorgebrachte Farbe.* *Einl. S.* XLII.
gawm tuen *achten auf etwas*, *wahrnehmen.* *Einl. S.* XLIII. nym in deinen gawm *gib Acht.* *ibid. S.* LV.
gebaern *swv.*, *gebahren* 19, 15.
gebende *stn.*, *Kopfputz* 117, 17.
gebêrde *stfn.*, *Gebahren* 6, 29. 12, 20. 14, 28. 19, 17. gebârd 116, 25.
geberen *stv.*, *gebären*; *praet.* gebaer 10, 16. 12, 32. 45, 26. *part. sw.* gebert 13, 7.
geberunge *stf.*, *das Gebären* 13, 23. 45, 17.
gebet *stn.*, *Bitte.* *Einl. S.* X.
gebicht *part.*, *verpicht* 110, 22.
gebîten *stv.*, *gebieten*; *praet.* gebout 12, 15. 29, 2. *imper.* gebût 46, 5.
gebören *swv.*, *gebühren* 16, 9.
gebort *stf.*, *Geburt*, *Herkunft* 4, 30. 15, 16. geboert 41, 24. geburt 108, 34. *Entbindung* 10, 17. 109, 18.
gebrechen *stv.*, *mangeln* 5, 32.
gebrûchen *swv. mit gen.*, *gebrauchen* 13, 24. 26, 27. 58, 6.
gebüde *stn.*, *Bau*; *Grabmal* 51, 9. 53, 26.
gebuer *stm.*, *Bauer* 9, 10. 52, 1. gepûre *swm.* 114, 32. gebûr 115, 1. 11.
gebüerisch *adj.*, *bäurisch*, *von niederer Herkunft* 10, 30.
gebuersman *stm.*, *Bauersmann* 13, 12.
gebuershüßchen *stn.*, *Bauernhäuschen* 18, 5.
gedechteniß *stn.*, *Gedanke* 25, 21. *Gedächtniss.* gedâchtnus 128, 13.
gedenken *swv. anom.*, *erdenken* 121, 26.
geding *stn.*, *Hoffnung* 122, 34.
gefletze *stn.*, *Fussboden* 26, 6.
gefrowen *swv.*, *freuen* 63, 37.
gefûge *stf.*, *Schicklichkeit*, *Anstand.* *Einl. S.* XLVII.
gegeben *verstärktes* geben 5, 10.
gehaben *verst.* haben 15, 20. 34, 29. 46, 18.
gehaß *adj.*, *feind*, *böse* 15, 10.
gehertz *adj.*, *beherzt*, *muthig.* *Einl. S.* IX.
gehôrig *adj.*, *gehorsam.* *Einl. S.* X.

gel *adj., gelb. Einl. S.* XIX.
gelaben *swv., geloben* 5, 20. 22. 11, 4. 25, 12. 39, 30.
geleben *verst.* leben 10, 32. *Mit gen., erleben* 49, 22.
geledemâß *pl., Gliedmassen* 41, 9. geledemâßen 45, 30. 47, 21.
gelefern *swv., gerinnen* 45, 28. *part.* geleffert 47, 27. 33. gelibert *Einl. S.* XXI.
geleisten *swv., vollbringen* 53, 1.
gelîchin *stf., Aehnlichkeit* 127, 8.
gelimplich *adv., glimpflich, gütig* 11, 7.
gell *swf., Kebsweib* 123, 15.
gelöbde *stn., Gelübde* 49, 25. gelüpt 113, 3.
geelt *stn., Geld* 46, 22. 54, 32 *u. s. w.*
gemach *stn., Ruhe* 10, 32.
gemachel *stm., Gemahl* 92, 26. *Gemahlin* 110, 7.
gemächelen *swv., vermählen* 91, 3. gemachelen 92, 7.
gemachelschaft *stf., Ehe. Einl. S.* IX.
gemachsam *adv., ruhig* 12, 15. *adj.* 20, 11.
gemechte *stn., membrum virile* 54, 35.
gemeine *adj., gemeinsam* 4, 12. 24. *von niedrigem Stande* 10, 30.
gemait *adj., stattlich, schön* 123, 34.
gên *anom. v., gehn.* gân 100, 9. du geist 42, 5. er gât 114, 24. gôtt *Einl. S.* XIV. *praes. conj.* du gangest 114, 1. *imper.* gang 97, 14. *praet.* güng 107, 25. *conj.* gûng 123, 28.
genenden *swv., Muth fassen, sich erkühnen. Einl. S.* LXV.
gener *pron., jener* 16, 15. 20, 14. *neutr.* gens 29, 7. 30, 17. *pl.* genne 34, 15.
gepâr *stn., Gebahren, Benehmen. Einl. S.* XLVIII.
gêr *swm., Saum, Zipfel; Tasche. Einl. S.* XXIX. LIX.
ger *stf., Verlangen.* mit ger *eifrig, stark. Einl. S.* LIX.
gereden *swv., versprechen* 5, 19.
geren *swv. mit gen., begehren* 122, 16.
geren *adv., gern* 97, 34.
gerêthe *stn., Geräth* 40, 7. gerête 59, 28.
gering *adj., wenig; armselig* 6, 14. 19, 33.
geringe *adv., leicht, schnell* 68, 3.
gertel *stn., Gärtlein, Garten. Einl. S.* XXXVI.
gerûfte *stn., das Rufen* 73, 20.
gerûgesam *adj., ruhig* 74, 32.
geschên *stv.* es geschiet 8, 19. 28, 17. *conj. praes.* geschê 47, 5. *praet. pl.* geschâgen 80, 13. *conj.* geschêge 26, 30. 65, 25. *part.* geschein 31, 7.
geschepfte *stn., Geschöpf. Einl. S.* XXVII.
geschichte *stn.* 21, 28. 25, 1. in den geschichten *unterdessen, inzwischen* 7, 18. 11, 19. 18, 24.
geschiffen *verst.* schiffen 33, 23.
geschigken *swv. refl., sich bereiten* 5, 34.
geschmach *adj., wohlriechend; schmackhaft. Einl. S.* XLVII.
geschrift *stf., Schrift* 86, 6. 88, 26. 107; 17.
geschwîgen *stv., geschweigen* 91, 17.
geseinen *swv., segnen zum Abschied, sich verabschieden von einem* 12, 3. 39, 34. gesênen 31, 23.
gesetcze *stn., Gesetz* 62, 10. gesatzt 86, 32. 87, 7. 121, 7.
gesîn *verst.* sîn 16, 23. 97, 37. 110, 18. 21. gesien 61, 30.
gesmîde *stn., Geschmeide* 17, 13. 21, 14. 33, 23.
gesprêche *adj., beredt* 3, 23. 58, 14. gesprâch 121, 29.
gestellen *swv.*; gest. nâch *trachten nach* 95, 15.
gesterne *adv., gestern* 53, 29.
getar *praeteritopraes., ich wage* 97, 1.
getemmere *stn., Lärm* 18, 9.
getrûe *stf., Treue* 4, 5.
getrûwe *adj., getreu* 8, 1. 11, 20. 48, 33. gethrûe 17, 10.
getrûwen *inf. subst. stn., Vertrauen. Einl. S.* IX.
gethuen *verst.* thuen 19, 4.
gevar *adv., aussehend, beschaffen. Einl. S.* XIX.
gevelle *stn., Schicksal* 37, 32. 38, 5.
geveeße *stn., Geschirr* 36, 33. geveeß 37, 3.
gewanet *stf., Gewohnheit* 35, 23. 53, 37. gewanheit 51, 10.
gewichset *part., mit Wachs bestrichen* 110, 22.
gezeug *swm., Zeuge. Einl. S.* XVIII.
geczîrde *stf., Zier, Schmuck* 17, 17.
geczîte *pl., Zeiten* 6, 6. 51, 10.
geczuig *stn., Geräth* 35, 16.
geczûgniß *stn., Zeugniss* 59, 34.
gicht *s.* jehen.
gilbin *f., das Gelb* 86, 17.
gymme *f., Edelstein, Juwel. Einl. S.* LXII.
gîsel *stm., Geisel* 89, 17.
gîßen *stv., giessen.* gûssen 119, 35. *praet.* gouß 52, 18.
gîtig *adj., habgierig* 119, 4.
gîtikait *stf., Habsucht* 96, 19.

glîch *adj., gleich* 9, 23. 20, 32. 32, 30. *adv.* geleichen *Einl. S.* LVII.

glîchen, gelîchen *swv., vergleichen.* ze glîchend 108, 2. ze glîchen 114, 16. *gleichen, entsprechen* 94, 20.

glîchewol *adv., gleichwohl* 5, 11.

glick *stn., Glück* 122, 32.

glôbe *swm., Glaube* 14, 32. 17, 10. 20, 24. 74, 31. gloube 20, 22.

glöben *swv., glauben* 8, 18. 9, 27. 20, 23. glôben 87, 18. gelôben 88, 28. 129, 24.

glôß *stf., Glosse, Erklärung, Nutzanwendung. Einl. S.* XIV.

glukrad *stn., Glücksrad, Schicksal* 102, 34. 126, 16. gelückrad 100, 2.

gnûssen *stv. mit gen., im Besitz von etwas sein, in den Besitz von etwas gelangen.* ich gnûs 123, 11.

golt *stn., Gold*; *gen.* guldes 55, 10.

grâve *swm., Graf* 12, 17. 80, 28.

grînen *stv., weinen* 64, 34.

grobelich *adv., gröblich* 20, 13.

grûsam *adj., grausam* 25, 21. grûßam 34, 6.

grûßen *swv.* 27, 11. 30, 35. grûsen 106, 19. *praet.* grûste 27, 10. 30, 32. 64, 2. *part.* gegrûst 62, 19. grûßet 64, 3.

grûsenlich *adj., grausig* 98, 5. 124, 24. grüssenlich 124, 33.

gulden *adj., golden* 7, 6. 9, 8. guldin 7, 7. 9, 12. gülden 46, 14. guldein *Einl. S.* XLI.

günnen *swv. anom., gönnen*; *erlauben* 38, 12. 109, 21. ginnen 104, 33. ich gan 39, 23. er gan 37, 5. *praet.* gunde 21, 11.

H.

Habehowen *stv., abhauen* 32, 1.

haben *swv., halten. Einl. S.* XLIV.

hald *stm., Ort, Aufenthalt* 124, 24.

hant *stf.* czû hant *alsbald* 4, 33. 5, 32 *u. s. w.* zû hand 95, 16.

hâr *stn., Haar* 9, 7. haur 92, 3.

he (hê?) *er* 3, 14 *u. s. w.* her 28, 28.

haydenischen *adv., in heidnischer Sprache. Einl. S.* XLIX.

heimelich *adj., vertraut* 4, 2. 11, 20. 14, 4 *u. s. w.*; *heimlich* 4, 11.

heimelîcheit *stf., Geheimniss* 28, 23. haimlîchait 92, 10. 126, 27.

haimstür *stf., Aussteuer* 106, 30.

heischen *stv.* 18, 30. *praet.* hîsch 14, 8.

heißen *stv., heissen*; *befehlen*; *imper.* heis 7, 32. *praet.* hîß 12, 13. 25, 23. his 31, 16. *conj.* du hîst 8, 29. *part.* gehêßen 72, 26.

hell *stf., Hölle* 123, 19.

hen *adv., hin* 7, 21. 31, 18 *u. s. w.*

her- *s.* er-.

herald *stm., Herold* 124, 28.

hêrig *adj.* hêrige czît *Fest* 60, 31.

hêrschaft *stf., Gesammtheit der Herren, Gefolge* 5, 31. 6, 2. 7, 20. 13, 15. 18, 26. *Herrschaft, Herrenstellung* 16, 22.

hert *adj., hart* 125, 3. 8.

hiltzi *adj., hölzern* 125, 32.

hinder *praep.* hinder sich (*oder* im 111, 12) *zurück* 109, 35. 125, 6.

hinflus *stm., Sündfluth* 85, 2.

höbesch *adj., höfisch, fein* 16, 7. 19, 21. 22.

höbt *stn., Haupt* 9, 8. 39, 9. hôbet 31, 12. hôbt 55, 25. 93, 4. *pl.* höbter 86, 6.

hof *stm.*; *dat.* have 21, 21.

höge *stf., Höhe* 70, 30. höchi 99, 26.

hönen *swv., höhnen, einem Böses zufügen*; *part.* gehoent 48, 24.

hören *swv., hören*; *gehören*; *praet.* hôrte 58, 21. 128, 5. czû hôrnde 43, 29.

hôrn *s.* oer.

howen *stv., hauen* 99, 1.

hui *stn., Augenblick* 52, 31.

hûß *stn., Haus* 7, 24. 48, 31. *pl.* hûser 87, 9.

hûßchen *stn., Häuschen* 6, 9. hüßchen 8, 12. hûßchin 8, 15. hüschen 16, 16. hûßlîn 100, 18.

hûßfrowe *swf., Hausfrau* 17, 24. hûßfrô 20, 27.

hûte *adv., heute* 40, 12. 41, 23. hût 105, 19.

I.

Iacint *swm., Hyacinth, ein Edelstein* 86, 17.

icht *pron., irgend etwas. Einl. S.* X. *adv.* it *etwa* 108, 22.

iedlich *pron., jeglich* 88, 25.

idoch *adv., jedoch* 10, 17. 14, 32. îdach 12, 11.

îlen *swv., eilen* 45, 3.

îmant *pron., jemand*; *acc.* îmande 34, 34.

îneignen *swv., aneignen, zueignen*; *praet.* eignet în 89, 8.

îngân *anom. v., hineingehn*; *praes.* 2. *sg.* îngâst 118, 20.

iennemen *stv., einnehmen* 33, 4. *in Besitz nehmen.* înnemen 109, 5. ze înnemen 129, 16.

innerclîchen *adv., innig* 91, 7. 105, 17. *innerlich* 91, 25.

innewenig *adv., inwendig* 75, 3.

lawelecht *adj.*, *lau* 47, 19.
lâzen *stv.*, *lassen* 15, 11. lâßen 28, 13. lâsen 32, 30. lân 93, 33. 94, 11. laussen 94, 20. *refl.*, *sich verlassen* 27, 9. an *auf. Einl. S.* LII. *hinterlassen. Einl. S.* LXIII. *praes.* du lêst 52, 27. leest 55, 13. er lât 124, 34. *praet.* liß 12, 11. 15, 12. du list 17, 14.
lebene *part.*, *lebend* 30, 8. 31, 10. 47, 23. 59, 31. 74, 15.
ledderin *adj.*, *ledern* 34, 14. lidri 125, 12.
ledechin *stn.*, *kleine Lade* 12, 14.
leftze *swf.*, *Lippe* 111, 27.
legen *swv.*, *legen*; *praet.* leite 46, 13. 47, 36. legete 46, 12.
legen *stv.*, *liegen* 6, 18. ligen 97, 37. *praes.* 3. *sg.* liet 41, 28. 61, 32. lît 100, 25. 124, 10. lût *Einl. S.* VIII. *praet. conj.* lêg 125, 8. *part. praes.* legene 34, 27. 46, 28. 62, 16. *part. praet.* gelein 4, 20. 9, 33.
legerêre *stm.*, *der liegt*, *lagert. Einl. S.* XXXVI.
leybnar *stf.*, *Lebensmittel. Einl. S.* XVIII.
leide *adv.*, *leid.* im was leide 29, 17.
layden *swv. mit dat.*, *leid sein. Einl. S.* LX.
laidig *adj.*, *betrübt* 112, 34. mit mir laidig *Mitleid habend mit mir* 117, 28.
leynein *adj.*, *von Leinen. Einl. S.* LXVIII.
lêren *swv.*, *lehren*; *praet.* larte 49, 30. 51, 15. *part.* gelaert 38, 34. 58, 2. gelart 63, 17.
lernen *swv.*, *lernen* 21, 29. *lehren* 12, 20. 14, 28. 40, 34. 41, 2. lernen in czüchten *Zucht lehren* 49, 17.
lernunge *stf.*, *das Lernen* 49, 34. 51, 11. lernung 106, 26.
lêsen *swv.*, *lösen* 88, 20.
lessen *stn.* Appolonius lessen *die Erzählung*, *Geschichte von A.* 131, 26.
letzen *swv.*, *verletzen* 125, 32. *part.* geleczt 126, 18.
lîb *stm.*, *Leib* 6, 32. lieb 17, 11. 18. 21, 30. *Leben* 95, 14.
lîbe *stf.*, *Liebe* 4, 7.
liberî *stf.*, *Bibliothek* 131, 24.
lîblich *adj.*, *leiblich* 114, 11. *fleischlich* 116, 34. 130, 1.
lîblich *adj.*, *liebevoll*, *gütig* 4, 26. 33. 12, 18. lieblich 9, 29. *schön*, *lieblich* 6, 11.
liech *stf.*, *Leiche* 47, 12.
lîchbang *stf.*, *Bahre* 47, 9.
lîchenam *stm.*, *Leib* 9, 5. *Leiche* 12, 6. 46, 11.
lîchte *adj.*, *leicht* 69, 14. 17.
lîchten *swv.*, *leuchten* 114, 15.
lîchtlich *adv.*, *leicht* 16, 18. *comp.* lîchtlîcher 34, 9.
lîden *stv.*, *leiden* 32, 24. 46, 4. *inf. subst. stn.*, *Leiden*, *Leid* 116, 19.
lieben *swv. refl. mit* zû, *sich einem angenehm zu machen suchen*, *einem schmeichelnd nahen* 117, 22.
lîen *stv.*, *leihen* 38, 34. lîchen 104, 22.
lîße *adj.*, *leise* 62, 18. *adv.* 46, 28. 47, 22.
lôbe *stf.*, *Laube*, *bedeckte Galerie* 39, 31.
lôbelich *adj.*, *löblich* 4, 31. lobelich 10, 6.
löcherecht *adj.*, *voll Löcher* 69, 14.
lôffen *stv.*, *laufen* 125, 6. louffen 126, 33. *praes.* 3. *sg.* löuft 68, 22. lôft 68, 26. lôft 124, 18.
lossen *swv.*, *hören*, *horchen* 126, 23.
louft *stm.*, *Lauf*, *Gewohnheit*, *Sitte* 64, 31.
luigen *stv.*, *lügen* 42, 32. lîgen 59, 33. 67, 6.
lustig *adj.*, *schön*, *angenehm*, *anmuthig* 3, 9.
lustlich *adj.*, *dass.* 3, 6. 44, 18. *adv.*, *in Lust* 9, 18.
luden *stm.*, *Geschrei. Einl. S.* XXVI.
lût *adj.*, *laut* 101, 6. 110, 3. 115, 36.
luet *stm.*, *Laut*, *Ton* 40, 20.
lûtbâr *adj.*, *lautbar* 15, 21. 30, 12.
lûte *pl.*, *Leute* 4, 16. lûthe 6, 8. lûte 7, 15. lütte 115, 9. litte 129, 21. lewt *Einl. S.* XLIV.
lûten *swv.*, *lauten*; *praes.* 3. *sg.* lût 68, 10. *praet.* lûte 60, 4.
lûter *adj.*, *lauter* 86, 15. lûtter *Einl. S.* VIII.
lûterlich *adv.*, *deutlich* 38, 3.
lutzel *adj.*, *wenig. Einl. S.* XXXVII.
lyre *stf.*, *Leier* 58, 3.

M.

Mâg *stm.*, *Verwandter. Einl. S.* LVIII.
mâl *stn.* czû (alczû 6, 33) mâle *sehr* 6, 8. 12 *u. s. w.*
mambâr *adj.*, *mannbar* 25, 9. manbâr 113, 5. manbâr 113, 32.
maen *stm.*, *Mann*, *Diener* 8, 2.
mânât *stm.*, *Monat. Einl. S.* LV.
mânde *swm.*, *dass.*; *pl.* mânden 33, 15.
meidichen *stn.*, *Mädchen* 51, 6. 71, 25. maidel *Einl. S.* LVI.
mail *stn.*, *Fleck. Einl. S.* XXXV.
main *stm.*, *Unrecht. Einl. S.* XXXVI.
meisterschaft *stf.* vorrêtteniß mîner meisterschaft *Verrath von mir*, *dem Schiffsmeister* 30, 20.

meit *stf., Mädchen* 7, 27. *Magd* 80, 27. mait 16, 27. moit 19, 9. *Jungfrau.* maget 128, 4. *pl.* megt 105, 3.
melm *stm., Staub, Sand. Einl. S.* XVI.
menen *swv., führen, treiben.* ich menen 93, 30. 94, 6.
menig *pron., manch* 93, 8. 124, 33.
mengklich *pron., Männiglich, Jedermann* 85, 19. 93, 6.
menlich *adj., männlich, mannhaft* 6, 20. 32. manlich *Einl. S.* IX.
mennige *stf., Menge* 7, 22. meninge 55, 24. mengin 85, 14. 88, 11. 98, 17. 116, 21. mengi 96, 23. meng 130, 8.
mêr *comp., mehr* 4, 23. 17, 9. mê 11, 10. 13, 23.
merken *swv. trans. oder mit ûf, beobachten; praet.* margte 12, 34. 37, 2. margkte 14, 34.
merrôber *stm., Seeräuber* 115, 24. 116, 12. 126, 10.
meß *stn., Messing* 116, 8. messing 119, 35.
meß *stn., ein Getreidemass* 98, 10. 26.
mêßekeit *stf., Mässigkeit* 6, 16.
met *praep. u. adv., mit* 3, 12 *u. s. w.*
metdenander *mit einander* 20, 32. metdennander 41, 12.
miet *stf., Lohn* 123, 19.
milti *stf., Freigebigkeit* 103, 34. 105, 6.
minder *comp., kleiner* 89, 19. 109, 25. *superl.* minst *mindest* 7, 23.
missehagen *swv., missfallen; praes.* 3. *sg.* missehoit 11, 10. mißehoit 42, 11.
misseling *stf., Unglück* 123, 5.
missetreten *stv., einen Fehltritt machen. Einl. S.* XLII.
missewende *stf., Schaden, Unglück. Einl. S.* XXXV.
mîtestaet *stf., Sklavenmarkt* 54, 10. mîtestat 54, 13.
mittel *adv., mitten* 99, 2. 117, 9.
mittelwegen *adv., mitten* 9, 2.
moitûm *stn., Jungfernschaft* 54, 30. 57, 23. moitthûm 55, 20.
morne *adv., morgen* 18, 31. 58, 4. morn 118, 1.
mornêre *stm. Seemann. Einl. S.* XLIII.
mûre *stf., Mauer* 27, 21. muere 27, 3. *pl. sw.* mûwern 79, 35.
mürmelen *inf. subst. stn., das Murren* 13, 8.
mûßen *swv., müssen; praet.* mûste 38, 2. *conj.* mûste 14, 7. 26, 13. *part.* mûst 38, 1.
mût *stm., Wille* 4, 18. 11, 15. 13, 32. *Sinn* 4, 35. muet *Einl. S.* XIV.
mutkaly *m., ein heidnischer Fürst. Einl. S.* XV.

N.

Nâ, nôch *adv., nahe.* nâhet 109, 18. nâchet 109, 28. nâch 124, 7. nâhen *Einl. S.* XXV. gar nâ *beinahe* 5, 6. 21, 5. czû nôch *zu nahe* 41, 21. *comp.* naer 36, 2. *superl. adj.* neest 9, 32. nêst 15, 30. 19, 11. naest 34, 33. 40, 21.
nâchbûrschaft *stf., Nachbarschaft* 108, 6.
nâchgepûr *swm., Nachbar* 124, 30.
nâchslichen *stv., nachschleichen* 70, 9.
nachtrûge *stf., Nachtruhe, Nachtlager* 6, 24.
naegeboren *adj., nahe verwandt* 15, 35.
nagel *stm.; pl.* noile 49, 21. negel 113, 4.
nâhet *s.* nâ.
naen *swv. refl., sich nähern* 36, 2. nâchen 101, 25.
naeste *s.* nâ.
neder *adv., nieder* 34, 17. nider 45, 34.
nederlegen *swv., abstellen. praet. pl.* nederleiten 29, 17.
nemelich *adv., namentlich* 3, 17. 8, 3. 10, 28. 19, 31.
nemmen *swv., nennen* 108, 20. 113, 34.
neren *swv., aufziehen.* ir neert 49, 11.
neest, nêst *s.* nâ.
nichsnicht *pron., Nichts* 11, 10. 14, 24. 50, 30.
nîd *stm., Eifersucht* 114, 20.
nidene *adv., unten* 36, 30. niden *Einl. S.* XV.
niemen *stv., nehmen* 97, 17. du niemst 126, 3.
nîmant *pron., Niemand; acc.* nîmande 34, 35. niemen 100, 35.
nîen *stv., neigen* 70, 21.
nindert *adv., nirgends* 91, 10. nyendert *Einl. S.* XLVIII.
nîwerlde *adv., niemals* 36, 9. 55, 4.
nôch *praep. u. adv., nach* 4, 31. 7, 9. 18, 21 *u. s. w.* dor nôch 4, 23 *u. oft. Vgl.* nâ.
noile *s.* nagel.
nötten *swv., nöthigen* 127, 28.
nû *adj., neu* 13, 27. 18, 25. 29. 19, 25. 56, 17. nüwe 92, 29. nüw 103, 32. nü 125, 9. newe *Einl. S.* XXXIII.
nümmer *adv., nie mehr* 12, 29. 50, 27. nümer 89, 16. *nicht* 100, 32.
nüssen *stv., geniessen* 115, 7.

O.

Ober *praep., über* 12, 11. öber 13, 10. 15. 21. 18, 28 *u. s. w.; mehr als* 19, 31. über 113, 11.

oberlût *adv., überlaut, laut* 72, 27.
obersên *stv., nachsehn, durchsehn*; *praet.* obersach 28, 32.
öberst *superl., oberst* 76, 3. obrest 98, 16. obrost 97, 16. 110, 33.
ôch *adv., auch* 4, 9 *u. immer.*
offenbâr *adj. öffentlich* 10, 11. 64, 5. *offenbar* 28, 10. uffenbâr 30, 11.
offenbêrlich *adv., öffentlich* 76, 25. 77, 25.
offnen *swv., öffnen* 92, 11. *eröffnen, mittheilen* 92, 13.
ôge *stn., Auge* 92, 3.
ôn *s.* âne.
opper *stn., Opfer* 53, 1.
oer *swn., Ohr*; *pl.* oern 4, 13. 13, 8. hôrn 60, 29.
orlôb *stm., Urlaub* 28, 19. 40, 5. urlôb 107, 24.
ors *stn., Streitross. Einl. S.* XVI.
orsprung *stm., Ursprung* 50, 11.

P.

Pallas *stn., Palast* 6, 6. 17, 14. 43, 25.
parawn *stm., Baron. Einl. S.* XVI.
pe- *s.* be-.
pettelwerch *stn., das Betteln. Einl. S.* XVIII.
phee *interj.*; ze phee schätzen *mit Verachtung behandeln, zu oder von Jemand 'pfui!' sagen* 114, 17.
phîfe *stf., Pfeife* 55, 23.
phîfen *stv., pfeifen* 67, 22. *inf. subst. stn.* phîffen 67, 22.
phlegen *stv., pflegen*; *praes.* 3. *sg.* phleit 48, 18. *pl.* phlein 55, 6.
phlûmvedernbette *stn., Flaumfederbett* 6, 18.
pîne *stf., Pein* 66, 6.
pînlich *adj., peinlich* 41, 22.
pint *stm., penis* 55, 1.
pîsant *stm., Byzantiner, eine Goldmünze. Einl. S.* LX.
plâ *adj., blau. Einl. S.* XV.
pläwe *stf., Bläue* 99, 23.
polsterhundelein *stn., Hündchen welches auf Polstern zu liegen gewöhnt ist, Schosshündchen. Einl. S.* XXVIII.
porte *swf.* (*lat.* portus), *Hafen* 120, 12. *Einl. S.* VIII. p. des meres 96, 26. 107, 16.
porte *stf.* (*lat.* porta), *Thor* 93, 26.
prifât *stm.* (*n.?*), *Abtritt. Einl. S.* XXII.
pûliân *stm., leno. Einl. S.* XLIX ffg.
pûß (*stm.*) tûn einem eines dinges *einem Abhülfe schaffen gegen, einen befreien von. Einl. S.* LI.

R.

Rasten *swv., ruhen, begraben liegen. Einl. S.* XVIII.
raet *stm., Rathgeber* 28, 23. *Rathschlag* 33, 16. rât 34, 11. ze raut werden *beschliessen* 128, 27.
râtlich *adj., mit Rath beiständig* 119, 17.
rauch *stf., Rache.* rauch geben *mit dat., Rache nehmen an* 128, 17.
rechen *stv., rächen* 128, 26. *imper.* rich 75, 28. *part.* gerochen 73, 14.
redaft *adj., beredt* 3, 23.
redelich *adj., verständig, vernünftig* 13, 11. 17, 17. 29, 6. *adv.* 19, 4. 10. 44, 12.
redelichkeit *stf., Verstand, Vernunft* 6, 31. redelicheit 7, 3.
reden *swv., reden; mit dat., versprechen* 5, 22. *praes.* 3. *sg.* ret 13, 5. rett 123, 9. *praet.* rette 7, 34. *part.* gereth 8, 17. geret 11, 4. 39, 22.
regnîren *swv., regieren* 85, 7. 91, 2.
raid *adj., lockig. Einl. S.* XIX.
reinlich *adj., rein* 36, 4. reilich 36, 27. 46, 12. *schön, prächtig* 53, 36.
raissen *inf. subst. stn., Reiz, Lockung* 91, 21.
rêtczel *stn., Räthsel* 26, 28. 58, 16. rêtisle *Einl. S.* XIII. rêtelein *ibid. S.* LIV *ffg.* rêtel *ibid. S.* LVIII.
rîben *stv., reiben; praet.* reib 36, 3.
rîch *stn., Reich* 25, 5. 44, 24.
rîche *adj., reich* 38, 16. 41, 24. rüch 105, 19.
rîchen *swv., reich machen* 110, 16. 127, 14.
rîchsnen *swv., regieren* 86, 35.
richte *stf., Richtung.* di richte *gerades Weges, direct. Einl. S.* XXVI.
richten *swv. mit* an, *zur Rechenschaft ziehn über* 5, 26.
riffiân *s.* ruffiâner.
rîs *stn., Reis* 124, 21.
rîßen *stv., reissen, zerreissen*; *praet.* reiß 45, 32. 33.
rîten *stv., reiten; praes.* 3. *sg.* (?) rît 124, 21. *praet.* reit 7, 21. ritt 131, 9. *conj.* rete 12, 15.
rôber *stm., Räuber* 115, 27.
rôfen *swv., raufen* 45, 32.
rog *stm., Rock* 34, 14. 35, 21.
rôer *stn., Rohr, Schilf* 67, 22.
rôsenplatt *stn., Rosenblatt.* das ist mir als ain rôsenplatt (*gleichgiltig? angenehm?*) *Einl. S.* XXVI.
rôßlin *stn., Röslein* 122, 10.
rotte *swf., Rotte, ein Saiteninstrument* 58, 3. *Einl. S.* XLVIII.
rôttin *f., Röthe, das Roth* 86, 17.

rûch *adj.*, *rauh* 121, 9. 125, 1.
rûffen *swv. mit dat.*, *rufen* 111, 32.
ruffiâner *stm.*, *leno* 54, 15. 55, 2 *u. s. w.* riffiân 116, 27. 33. 117, 2. 8. 15.
rûgen *swv.*, *ruhen* 40, 16.
rugken *swv.*, *reissen; praet* rugte 64, 28.
rûimen *swv.*, *räumen* 16, 14.
ruum *stm.*, *Raum.* gieb ruum *mache Platz* 16, 15.
rundel *stn.*, *ein am Helm befindliches rundes Wappenschild, wohl ähnlich dem an unsern Pickelhauben. Einl. S.* XV.
rûren *swv.*, *rühren*; *praet.* rûrte 39, 6. *part.* gerûrt 67, 18.

S.

Sache *stf.*, *Ursache* 41, 10. 50, 4.
sagen *swv.* du soist 40, 15. man sait 123, 32. *part.* gesait 13, 20. gesoit 43, 19. 56, 14.
sael *stm.*, *Palast, Haus* 7, 16. 10, 13. 26, 16 *u. s. w.*
sâligen *swv.*, *beglücken* 109, 8.
sämlich *adj.*, *solch* 112, 14.
samnen *swv.*, *versammeln* 98, 17.
sât *stf.*, *Saat, Art* 122, 12.
satrapaß *stm.*, *Satrap, heidnischer Fürst. Einl. S.* LXVII. *pl.* satrappê *ibid.* LXIV.
schabernagken *swv. trans.*, *einem Leid, Schmach zufügen* 48, 23. *part.* geschabernagkat 74, 9.
schâchzabelspil *stn.*, *Schach. Einl. S.* LXV.
schaffen *stv.*, *befehlen* 128, 19.
schaffer *stm.*, *Verwalter* 31, 15. 53, 2. 60, 31. 74, 18. scheffer 79, 31.
schalghaftig *adj.*, *boshaft* 10, 29.
schawr *stm.*, *Gewitterschauer, Hagel. Einl. S.* XVII. *Bildlich:* der êren schawr *der Vernichter der Ehren, der Ehrlose. ibid.*
schêfchen *stn.*, *Schäfchen* 6, 15. 22.
scheffen ? 116, 23. *Vgl. die Variante.*
scheiden *swv. refl.*; *praet.* scheitte 45, 20.
scheitczlich *adj.*, *scheuslich, hässlich* 34, 15. schütczlich 51, 24.
schel *stm.*, *Beschäler* 119, 4.
schemde *stf.*, *Schaam* 42, 24. 26.
schemelich *adj.*, *dessen man sich schämen muss* 36, 15. 38, 28.
schemig *adj.*, *verschämt* 17, 33.
scheppelein *stn.*, *Kränzlein. Einl. S.* XXXIV.
schewben *stv.*, *schieben. Einl. S.* XXXII.
schifbroch *stm.*, *Schiffbruch* 42, 34. 77, 2.
schifbröche *adj.*, *schiffbrüchig* 80, 26. *subst. swm.*, *der Schiffbrüchige* 36, 25. schifbroche 42, 31.
schifbröchig *adj.*, *schiffbrüchig* 36, 16. schifbrochig 42, 28. *flect.* der schifbrochie 42, 30. 44, 33. schifbrûchie 43, 9.
schiffung *stf.*, *Einschiffung; Schiff* 95, 4. 99, 17.
schifrôber *stm.*, *Seeräuber* 52, 32. 54, 7. 64, 28.
schigken *swv.*, *beschaffen, ordnen* 6, 3. 19, 1. 30. 49, 15.
schin *stm.*, *Schein, Glanz* 86, 16.
schîre *adv.*, *schier, bald* 7, 4. 16, 15. 31, 25 *u. s. w.*
schlachen *stv.*, *schlagen*; *praes.* 3. *sg.* schlecht 125, 13.
schmâchen *swv.*, *Schmach anthun, beflecken* 92, 8.
schmack *stm.*, *Geruch* 111, 21.
schmeltzen *swv.*, *mit Schmelzarbeit einlegen, emaillieren. Einl. S.* XV.
schmirben *swv.*, *beschmieren, einreiben. Einl. S.* XIX.
schôn *adv.*, *schön* 91, 4. 101, 12.
schônde *stf.*, *Schönheit* 6, 31. 25, 8. 10. 44, 20. schône 114, 18. schôni 116, 25. *sw.* der schônden gepawr *einer der nichts von Schönem und Edlem weiss und hat. Einl. S.* XVII.
schöpfen *swv.*, *schaffen* 87, 17.
schowen *swv.*, *schauen* 59, 37. 65, 7.
schrîben *stv.*, *schreiben* 41, 29. *praet.* schreib 42, 17. schrîb 87, 28. 107, 7. *part.* geschreben 41, 33. 42, 25.
schrien *stv.*, *schreien* 64, 32. 101, 5. *praet.* schreig 51, 6. 72, 13. schrî 126, 26. schrê *Einl. S.* XLIV. *pl.* schregen 52, 33, schrien 115, 36.
schrîn *stm.*, *Schrein* 46, 26. schrien 46, 9. 12.
schutten *swv.*, *schütteln*; *praet.* schutte 77, 31.
schütczlich *s.* scheitczlich.
schwachen *swv.*, *kraftlos, schwach werden, verkommen* 123, 25.
schwecher *stm.*, *Schwäher, Schwiegervater* 108, 17. 34. 125, 10.
schwellen *swv. refl.*, *sich stauen. Einl. S.* XIX.
schwaissen *swv.*, *bluten* 125, 33.
seckle (secklen ?) *n.*, *Säcklein*; *pl.* secklen 111, 29.
segelbôm *stm.*, *Mastbaum* 124, 29. 31.
selbegest, selbigest *adv.* alzô selb. *grade ebenso* 17, 16. *so, auf diese Weise* 58, 24.

sên *stv., sehn.* sechen 120, 2. du sist 17, 6. sichest 117, 9. *praet.* sach 12, 2. 34, 26. *conj.* sêge 40, 9. *imper.* sich 17, 11. 34, 34. 36, 12. sê 57, 11. 118, 26.
senft *adj., sanft* 121, 10. 122, 5.
sêre *adv., sehr* 10, 34. 18, 2 *u. s. w.*; *comp.* sêrre 56, 27. 63, 37. 67, 32. 79, 19.
sêren *swv., versehren* 123, 13.
serêne *f., Sirene. Einl. S.* XV.
sethe *m? f?, Sitte; pl. sw.* sethen 6, 30. 18, 21. seten 9, 28. 12, 20. 14, 28. 16, 7.
syder *adv., danach. Einl. S.* LXV.
sin *stm., Sinn, Meinung* 4, 12. 38, 33. 42, 19.
sîn *anom. v., sein* 4, 30. sien 4, 27. *praes.* 2. *pl.* sie wir 41, 24. 3. *pl.* sîn 27, 14. *conj.* sî 12, 8. du siest 18, 31. *pl.* sien 4, 15. *imper.* biß 16, 14. 27, 11.
sien *seiner, dessen* 4, 8. 6, 21.
sien *pron. poss., sein* 6, 21.
sinden *swv., sündigen* 115, 16. 18.
sinebel *adj., rund. Einl. S.* XV. XXXIII. sinewel LVI.
sint *praep., seit; seither. Einl. S.* LIX. sint dem mâle *sintemal* 5, 3. 49, 5. *seit* 10, 28.
sîte *stswf., Seite* 52, 14. sîtte *Einl. S.* VIII.
slachte *stf., Art. Einl. S.* XXXVII.
slechtes *adv., schlechterdings. Einl. S.* LIV.
slißen *stv., schliessen; praet.* slouß 55, 26. 74, 2.
smâche *adj., verächtlich, schmählich. Einl. S.* XXXVII.
smêlich *adj., schmählich* 54, 13.
smügken *swv., schmücken* 9, 9. 46, 11. *part.* gesmüket 46, 29. gesmügket 51, 9.
snêwiß *adj., schneeweiss* 9, 14.
snîden *stv., schneiden; praet.* sneit 34, 31.
söben *num., sieben* 15, 30. 49, 31. siben 85, 5.
sobende *ord., siebente* 45, 25.
söbenczig *num., siebenzig* 81, 5.
soen *stm., Sohn* 12, 32. 13, 8. 27, 30. saen 81, 2. sun 89, 17.
sorg *stm., Sarg* 46, 16. 25. sarg 46, 9. sarch 110, 22.
sorgveldig *adj., besorgt* 52, 13. *geizig* (?) 61, 2.
spalten *stv.* der segelbôm dîn frâge spald *die Auflösung deines Räthsels ist der Mastbaum* 124, 29.
sparn *swv., schonen. Einl. S.* XXXIII.
spel *stn., Spiel* 35, 24. 30.
spelen *swv., spielen* 29, 24. 35, 31. spilen 58, 3. *praes.* 3. *sg.* speelt 35, 17.
spelhûß *stn., Spielhaus* 37, 22. speelhûß 35, 18. 20.
spîse *stf., Speise* 36, 30. spîße 34, 29. spîze 48, 17.
spor *stf., Spur* 124, 25. 34.
sprâchen *swv., sich unterhalten. Einl. S.* LX.
sprichwort *stn., Räthsel* 66, 17.
stabe *stswf., Stube* 35, 20. 36, 3. 10. 37, 22.
staphe *swm., Stufe. Einl. S.* XXXVI.
stat *stf., Stadt; Stätte* 58, 12. *pl.* stete 3, 9. 44, 3. stette 98, 1.
stat *stf., Gelegenheit* 115, 9. 123, 28.
stauch *swmf., Ermel. Einl. S.* LXVII. LXVIII.
stauß *stm., Steiss. Einl. S.* XXXVI.
staut *stm., Stand, Verhältnisse* 103, 33.
stegken *swv., stecken; festsetzen.* stecken 108, 5. *praet.* stagte 35, 21. *part.* gestagket 27, 3.
stelle *adj., still* 18, 23. stille 34, 3.
stellen *swv. refl., sich stellen; praet.* stalte 10, 23. 11, 16. 56, 17.
stellichen *stn., kleiner Stall, Hüttchen* 9, 22.
steen *anom. v., stehn.* steen nôch eineme *nach Jemand trachten, sein Augenmerk auf einen richten* 25, 11. *praes.* 3. *sg.* stât 122, 10.
ster *stn., ein Getreidemass (eine halbe Metze)* 95, 10.
stête *adj., beständig* 15, 24. stât 93, 1.
stête *adv., stets* 4, 15.
stillen *swv., zur Ruhe, Ordnung bringen* 89, 15.
stilleswîen *stn., Stillschweigen* 37, 30. 38, 31.
stimme *stf.* under einer stimme 41, 16.
stîen *stv., steigen* 62, 12. 70, 21. 25. 31. *praet.* steig 48, 31. 74, 1. *pl.* stegen 76, 1.
stregken *swv.; praet.* stragte 34, 17. *part.* gestragt 34, 27.
strît *stm., Streit* 89, 3. striet halden *streiten* 69, 1.
stümperinne *f., dummes Weibsbild* 55, 7. stumperinne 55, 15.
stund *stf., Stunde; Mal. Einl. S.* LXII. zestunden, understunden *zu Zeiten, manchmal. Einl. S.* XXVIII. LII.
stüpfen *swv., stossen, stacheln* 122, 30.
süberlich *adj., säuberlich* 46, 12. *adv.* 20, 26. 37, 15. 46, 29. sûberlich 18, 33.

sûchen *swv.*, *suchen* 28, 27. 31, 30.
sülch *pron. adj.*, *solch* 4, 15. sulch 6, 31. sölich 124, 15. 35. *gen.* sülgeß 10, 25.
sûle *stf.*, *Säule* 33, 9. 50, 34. sûl 99, 1. 114, 2. sewle *Einl. S.* XXXVII.
sullen *anom. v.*, *sollen.* du salt 8, 24. 13, 33. er sal 4, 10. 5, 27 *u. s. w.* si sollen 20, 32. *conj. praes.* söll 93, 3. *praet. conj.* solde 33, 17. sölde 8, 30. 11, 29. 13, 33. sölt 93, 4.
sûmen *swv.*, *säumen* 5, 21.
summerczît *stf.*, *Sommerzeit* 44, 18.
sunder *adj.*, *besonder* 102, 26. 120, 23.
sunder *conj.*, *aber* 4, 16. 5, 21. *sondern* 5, 8. 7, 24. 9, 22. *nur* 33, 30.
sünfczen *inf. subst. stn.*, *Seufzen* 104, 4. 111, 12.
sunthauß *stn.*, *Bordell. Einl. S.* XLIX.
suntlich *adj.*, *sündig.* suntlîche frowen *Huren* 74, 18.
süß *adv.*, *so.* sust *Einl. S.* XVI. noch sust noch sô *weder so noch so*, *auf keine Weise. Einl. S.* XVI. *sonst.* sunst 127, 6. üm süß *umsonst* 61, 25. umb sunst 120, 32.
swêre *adj.*, *schwer* 21, 4.
sweren *stv.*, *schwören*; *praet.* swûr 49, 20.
swêrlich *adv.*, *schwer* 60, 32.
swîgen *stv.*, *schweigen* 74, 5. swien 66, 33. *praet.* sweig 36, 18. 62, 22. schwîg 104, 12. *imper.* swîg 42, 32.
swinde *adv.*, *stark*, *sehr* 96, 2.

T.

Thaben *swv.*, *toben*, *wüthen* 25, 17.
thaberne *swf.*, *Wirthshaus* 29, 19. taberne 101, 13.
tachter *stf.*, *Tochter* 18, 10. 37, 13.
tageczict *stf.*, *Frist* 26, 13. 29, 1.
thaer *praeteritopraes.*, *ich wage* 26, 16. *praet.* thorste 7, 12. 27, 4. *conj.* thörste 38, 32.
thavel *stf.*, *Brett* 33, 28. thafele 34, 1.
thegelich *adj.*, *täglich* 4, 21.
tercienczíet *stf.*, *Zeit der Terz*, *der dritten Hore* 19, 11.
tevelein *stn.*, *Schreibtäfelchen. Einl. S.* LVII.
tichten *swv.*, *erdenken* 26, 28.
thîf *adj.* 34, 15. *adv.* tîf 10, 20.
thogent *stf.*, *Tugend* 7, 2. *pl.* thögende 12, 19. togende 14, 27. thogende 48, 26.
thögentlich *adj.*, *tugendlich* 3, 9. 6, 11.
toph *stm.*, *Kreisel. Einl. S.* XXVII.
thoer *stn.*, *Thor* 27, 3.
thöer *stf.*, *Thür* 17, 7. 56, 21. thoer 39, 4. 56, 21.
torm *stm.*, *Thurm. pl.* törme 79, 35.
torstiklich *adv.*, *muthig* 64, 1.
tquagen *stv.*, *waschen*; *praet.* tquûg 36, 3.
tquang *stm.*, *Zwang* 11, 25.
tquingen *stv.*, *zwingen* 16, 10.
tracke *swm.*, *Drache* 86, 25.
trager *stm.*, *Träger* 125, 34.
traen *stm.*, *Thräne* 11, 32. 18, 6. *pl. sw.* trênen 11, 32. 59, 15.
trauch *stm.*, *Falle. Einl. S.* XXXVII *fg.*
trêge *adj.*, *träge* 3, 16. 19, 6. trâge *adv.*, *langsam. Einl. S.* LIV.
trîben *stv.*, *treiben* 13, 9. 35, 17. *praet.* treib 60, 25. trîb 129, 10. traib *Einl. S.* LVIII. *pl.* treben 60, 22. *part.* getreben 34, 2. 46, 22.
thrôm *stm.*, *Traum* 21, 4.
trôslich *adv.*, *tröstlich* 37, 9.
trûbe *swf.*, *Traube* 86, 15.
trûbe *adj.*, *trübe. Einl. S.* XL.
trûbsâli *stf.*, *Trübsal* 125, 35.
truche *swf.*, *Truhe* 113, 27.
trucken *swv.*, *drücken*; *part.* getrukt 98, 29.
trugenhaft *adj.*, *trügerisch* 99, 34.
trûrig *adj.*, *traurig* 93, 3. 126, 13.
trûwe *stf.*, *Treue* 3, 1. thrûe 5, 5. trew 86, 21.
trüwe *adj.*, *treu* 97, 21.
tüfel *stm.*, *Teufel* 92, 10.
thüffe *stswf.*, *Tiefe* 61, 33. tieffi 126, 27.
thuen *anom. v.*, *thun* 3, 13. 25, 16. *geben* 39, 3. ich thû 13, 17. ich tûn 122, 28. *conj. praes.* thûe 46, 3. *praet.* thaet 11, 32. *conj.* dêtte 100, 24. dêt *Einl. S.* XLI. *part.* gethaen 13, 16. getôn 100, 32. *imper.* thûch 11, 9. 12, 5. 13, 34. 14, 15. 38, 20.
thüre *adv.*, *theuer* 31, 9. 49, 20.
türi *swf.* (?), *Theurung* 98, 2.
türstig *adj.*, *kühn* 92, 10.
thürunge *stf.*, *Theurung* 32, 10.

U.

Übermügen *anom. v. trans.*, *einem überlegen sein*; *praes.* 3. *sg.* übermag *Einl. S.* XXXII.
übertreffenlich *adj.*, *trefflich. Einl. S.* IX. *adv.*, *sehr* 104, 25. *comp.* übertreffenlîcher *trefflicher*, *besser* 112, 20.
ûch *euch* 5, 4. üch 101, 32.
ûf (uf?) *praep. u. adv.*, *auf* 9, 24. 33, 29. ûffe 34, 1. ûf das *auf dass*, *damit* 10, 31. ûf das das *bis auf das dass*, *nur dass* 4, 20.

ûfbietten *stv., aufgeben* 119, 12.
ûffenthalten *stv. refl., sich zurückhalten* 129, 29.
ûfferheben *stv., erheben*; *refl., sich erheben*; *praet.* ûfferhûb 93, 15. *part. sw.* ûfferhebt 109, 7.
ûfgeben *stv., übergeben* 80, 11.
ûfgehalden *stv., aufnehmen* 32, 8.
ûfher *adv., herauf* 121, 3.
ûflâßen *stv., hinterlassen*; *praet.* ûfließ 80, 11.
ûfnemen *stv., aufnehmen* 46, 8. *in Besitz nehmen* 44, 35.
ûfsechen *inf. subst. stn., Aufmerksamkeit* 102, 26. 119, 16.
ûfczien *stv., erziehn* 12, 19. 49, 11. *hinhalten, aufziehn* 41, 29. *part.* ûfgeczagen 41, 21.
üm *praep., um* 7, 2. 8, 11. 41, 15.
ümme *adv., um.* hir ümme *hierum* 41, 23. wor ümme *warum* 5, 12. 26. 10, 7 *u. s. w.*
umbeschorn *part. adj., ungeschoren* 58, 31.
umbetracht *part. adj., unvermuthet* 8, 6.
umbetrûbet *part. adj., unbetrübt* 11, 6 *u. s. w.* unbetrûbt *klar, rein. Einl. S.* VIII.
umbstand *stm., Sachverhalt*; *pl.* umbstend 93, 24.
ümmegrifen *stv., umfassen*; *imper.* ümmegrif 50, 35.
ümmelang *adv., umher* 9, 32.
ümmer *adv., immer* 13, 29. 21, 31.
ummûtikeit *stf., Unmuth* 18, 23.
umvorsunnen *part. adj., unverständig* 29, 27.
ünde *stf., Woge* 67, 15. unde *Einl. S.* LVII.
undersêsse *swm., Unterthan* 30, 32.
understunden *s.* stund.
underwinden *stv. mit gen. od. acc., etwas auf sich nehmen* 5, 5. 9. *etwas an sich reissen* 87, 34.
undurchâchtiget *part., unverfolgt* 86, 8.
ungesipt *part. adj., nicht verwandt* 91, 16.
ungestalt *part. adj., verunstaltet* 58, 31.
ungetrû *adj., untreu, schlecht* 71, 34. ungetrü 127, 12.
ungevârlich *adv., von ungefähr* 111, 3.
ungevelle *stn., Unfall, Unglück* 34, 23. 38, 9. 48, 34. ungefell 90, 6. 103, 20.
ungeverte *stn., Mühsal, Widerwärtigkeit. Einl. S.* XXVIII.
ungewaent *part. adj., ungewohnt* 40, 26.
unglöblich *adj., unglaublich* 6, 34. ungelôblich 93, 8.
unhöbisch *adj., unfein, unziemlich* 12, 1.
unkûschlich *adj., unkeusch* 56, 31.
unmâre *adj., verhasst. Einl. S.* XXXVI.
unordelich *adj., unziemlich* 91, 16.
unordentlichen *adv., auf ungehörige Weise* 26, 27.
unsprechlich *adj., unsäglich* 6, 34.
untagent *stf., Untugend* 26, 5.
untrüw *stf., Untreue* 113, 35.
unvermâlget *part. adj., unbefleckt* 116, 16. 19. 122, 9.
untz *praep. u. adv., bis* 86, 14. 89, 29.
unzalbârlich *adj., unzählig* 115, 2.
urkund *stf., Zeugniss* 93, 31.
ûß *praep., aus* 9, 34 *u. s. w.*; *ausserhalb* 69, 32.
ûße *adv., aussen* 43, 26. ûssen 125, 1. 12.
ûßewenig *adv., auswärts* 10, 3.
ûßgân *anom. v., ausgehn* 112, 1. 118, 24.
ûßgeben *stv., vorlegen, aufgeben* 76, 32.
ûßlegen *swv., auslegen, deuten*; *darlegen* 93, 1. *praes.* 2. *sg.* ûßleist 66, 15. *part.* ûßgeleit 77, 26.
ûßlegung *stf., Erklärung, Uebersetzung* 88, 28. *Beantwortung* 93, 2.
ûßrichten *swv., beantworten* 26, 34. ûßgerichten 27, 2. *praes.* 2. *sg.* ûßrichst 66, 15.
ûßrichtunge *stf., Beantwortung* 28, 2. 33.
ûßsatzunge *stf., Bestimmung* 27, 19.
ûßtichten *swv., erdichten* 15, 13.
ûsswarten *swv. trans., einem aufwarten, einen bedienen* 101, 31.
ûßczien *stv., ausziehn* 32, 20. *part.* ûßgeczagen 17, 18. *hervorholen, zusammennehmen.* ûssziechen 121, 32.
ûwer *pron. poss., euer* 4, 6. 7 *u. s. w.* üwer 98, 10. ewer 97, 36.

V. F.

Vagel *stm., Vogel* 12, 18. vogel 14, 17.
fallen *stv.*; *praet.* fûl 127, 16.
vaen *stv., fangen* 78, 30. fâchen 115, 26.
vaern *stv., fahren* 43, 30. 65, 11. faren 128, 27. *praes.* 3. *sg.* fert 124, 32.
vas *stn., Gefäss* 69, 14. 16.
fast *adj., fest. Einl. S.* VIII. *adv., sehr* 93, 32. 94, 10.
vechten *stv., kämpfen*; *praes.* 3. *sg.* vicht 69, 2. *praet.* vacht 25, 17. 47, 24. facht 86, 24.
vaige *adj., zum Tode bestimmt*; *unselig. Einl. S.* XLVI.
vel *s.* vil.
velen *swv., fehlen* 5, 32. felen 93, 4.

vende *swm., Bauer im Schachspiel. Einl. S.* LXV.
fenknuß *stf., Gefangenschaft* 88, 21.
vent *stm., Knabe* 35, 14. 36, 12.
ver- *s.* vor-.
vêrlicheit *stf., Fährlichkeit, Gefahr* 60, 23. 64, 6.
verne *adv., fern* 44, 19. verre 45, 2. von verniß *von fern* 58, 33. von ferren 108, 17. sô ferr *sofern, nachdem* 103, 32. *unter der Bedingung* 120, 23.
vessel *stn., kleines Gefäss. Einl. S.* LVII.
vîant *stm., Feind* 28, 27. 30, 13. fînd 96, 18. 122, 17. veint *Einl. S.* XXXIII.
viesch *adj., viehisch, unmenschlich* 14, 23.
figûre *swf., Ding* 69, 26. *Gleichniss* 124, 26.
vil *adj., viel* 4, 20. 9, 33. *adv.* 6, 28. vel 16, 20.
villîcht *adv., vielleicht* 107, 18. vilLücht 121, 30.
fîn *adj., fein* 122, 12.
fînd *s.* vîant.
finstri *swf., Finsterniss* 121, 18. 125, 28. fünstri 121, 34.
vîrwüsch *stm., Feuerwisch* 47, 25.
flichtig *adj., flüchtig* 98, 8. 129, 11.
flien *stv., fliehen* 30, 4. 38, 2. fliechen 96, 11. ich flûch 122, 8. *praet.* flôch 115, 27. 124, 3. *pl.* flochen 124, 6. *part.* geflogen 30, 3. geflochen 95, 16. *imper.* flûch 31, 13. flüch 50, 33.
fließ *stmn., fliessendes Wasser* 67, 7.
flîß *stm., Fleiss, Eifer, Sorgfalt* 12, 16. 21, 21. 47, 32. fließ 7, 1. flis 106, 1.
flîßen *stv. refl., sich befleissigen*; *praet. ind.* flisse 101, 23.
flîßig *adj., eifrig* 5, 13. *adv.* 6, 14. 21.
flislich *adv., fleissig* 20, 12. flîßclich 126, 23.
flôr *swf., Blüthe.* ain blûm der flôrn 122, 22.
voit *stm., Vogt* 55, 17. 57, 24.
volkömmelich *adv., völlig* 16, 3. volkummelich 20, 22.
volleclîcher *adv. comp., ausführlicher* 88, 8.
vor *praep., vor* 7, 5. vör 7, 22. für 107, 16. *mehr als* 111, 18. *adv., vor.* hî voer 8, 13. *zuvor* 13, 17. 51, 15. 114, 9. *vormals* 13, 20. 109, 24. vor hen *im Voraus, voraus* 13, 29. 18, 26. *früher* 21, 8. für sich *vorwärts* 125, 6.
vor *praep., für* 46, 20. haben vor *halten für* 48, 32.
verantwirten *swv., beantworten* 125, 23.
vorbernen *swv., verbrennen* 73, 25. vorbörnen 74, 16.
vorborg *stf., Vorburg, Vorhalle*; *dat.* vorbörge 79, 11. 17.
vorbrengen *swv., vollbringen*; *part.* vorbrocht 81, 1.
vorbunden *part. adj., leibeigen, unterthan* 52, 2. verbunden *vermummt, mit verhülltem Haupt* 117, 22.
verbûtten *stv., verbieten* 95, 26. *imper.* vorbuit 61, 4.
forcht *stf., Furcht* 96, 8. 107, 33.
vorchten *swv., fürchten* 10, 34. vörchten 11, 11. 26, 17. du vorchst 30, 19. *praet.* vorchte 28, 9. vörchte 40, 8.
vorchtsam *adj., in Furcht seiend* 26, 10.
vordechteniß *stn., Verdacht* 18, 12.
vordegken *swv., bedecken; part.* vordagket 55, 26.
vordenken *swv. trans., einen in Verdacht haben, Uebles von einem denken* 11, 24. *part.* vordacht 14, 22.
vorder *adv., weiter, mehr* 25, 15.
vorder *swm., Vorfahr, Vorgänger* 113, 11.
vordrieß *stm., Verdruss* 20, 14. vordrîß 78, 33.
vordrîßen *stv., verdriessen* 3, 17. *praet.* vordrouß 3, 17. *part. adj.* vordrossen *verdriesslich, Verdruss bereitend* 37, 32. 41, 22.
vordrîslich *adj., zum Verdruss gereichend* 13, 6.
verdrucken *swv., unterdrücken* 121, 13.
vorechten *swv., in die Acht thun* 30, 6. 31, 5. 9.
vorechtunge *stf., Aechtung* 30, 11.
foreys *stn., ein Ritterspiel. Einl. S.* LXIII.
verfûren *swv., ächten* 97, 4.
vergân *anom. v., vergehn, verkommen* 125, 30.
vergemehelen *swv. refl., sich vermählen. Einl. S.* IX.
vorgift *stfn., Gift* 28, 29. vergûft 87, 26.
vorhaelen *stv., verhehlen* 32, 4. 16. 21. *part.* vorhaelen 33, 19.
vorheben *stv., überheben* 5, 8.
verhaissen *stn., Gelübde* 113, 31.
vorkêren *swv. refl., sich wenden, drehn*; *praet.* vorkarte 60, 22.
vorlaben *swv., versprechen, geloben* 56, 14. *refl., sich verloben* 42, 11.
verlâßen *stv., verlassen.* dû verlâst 125, 35.

vorlegen *swv., vorlegen, vortragen* 4, 1. *part.* vorgeleit 28, 2. 4. 33.
vorlegunge *stf., das Vorgelegte, die Frage* 66, 15.
vorlißen *stv., verlieren* 11, 11. 40, 9. vorlîsen 11, 13. verliessen 93, 29. du vorlüst 28, 19. vorluist 43, 32. verlürest 107, 30. *praet.* vorlouß 29, 14. 71, 28. verlôr 129, 11. *part.* vorlorn 26, 31. vorloern 37, 35.
vorlôbe *stf., Vorhalle* 36, 5.
vormadert *part. adj., vermodert* 18, 20.
vormugen *swv. refl., sich auf etwas verstehn* 4, 2.
vornêmelicheit *stf., Verständniss* (?) 28, 12.
vornemen *stv., vernehmen, verstehn* 11, 29. 43, 2.
vornûen *swv., erneuen* 66, 6.
vorrêter *stm., Verräther* 53, 10.
vorrêteniß *stf., Verrath* 30, 20.
verschlagen *stv., verachten, schmähen* 114, 23. verschlûg im sîne wort *fiel ihm in's Wort* 94, 18.
verschmâcher *s.* vorsmeer.
verschrîben *stv., proscribieren* 97, 33. 98, 23.
verschwellen *swv., aufhalten, verstopfen* 123, 16.
vorsichtig *adj., voraussehend* 9, 23.
vorsichtikeit *stf., Voraussicht, Vorsicht* 10, 13.
vorsigillîren *swv., versiegeln* 41, 35.
vorsinnen *swv. refl., nachdenken, sich besinnen* 10, 20. 28, 1.
vorsmeen *swv., verschmähen, verachten* 30, 7. 31, 1. vorsmaen 35, 5. *beleidigen* 38, 30. *praet.* vorsmête 30, 33. 51, 26.
vorsmeer *stm., Verächter* 30, 27. verschmâcher 96, 13.
vorsnîden *stv., beschneiden* 49, 22.
verstainen *swv., steinigen* 131, 1.
vorstên *anom. v., verstehen*; *imper.* verstant 34, 23.
vórsteen *anom. v. trans., beherrschen* 4, 32. *einen in Obhut, Pflege haben* 51, 32.
vorsteherinne *stf., Aebtissin* 48, 27. vorsteerinne *Erzieherin* 50, 3.
förstinne *stf., Fürstin* 5, 24. 8, 33.
försthlich *adj., fürstlich* 21, 13.
vorstogken *swv., erstarren* 60, 7.
verstoppet *part. adj., verstopft* 110, 1. 119, 30.
vorsûchen *swv., versuchen* 10, 22. 14, 31. *part.* vorsûcht 20, 19.
vorsümelich *adj., säumig* 47, 4.
vorsümen *swv., versäumen* 25, 8. versômen *Einl. S.* IX.
vorswîen *stv., verschweigen* 20, 20. 68, 7. *praet. pl.* vorswegen 3, 19. *part.* vorswegen 4, 9.
vorterben, *swv., zu Grunde richten* 42, 22.
vortörben *stv., zu Grunde gehn, umkommen* 73, 29. *praet. pl.* vorturben 33, 29. *conj.* vortürbe 60, 17. *part.* vorturben 26, 11. vortorben 51, 30.
vortragen *stv., überheben* 5, 8.
vortrîben *stv., vertreiben*; *praet. ind.* vertrîb 105, 24. *part.* vortreben 31, 34.
vortrûwen *swv., antrauen, vermählen* 9, 8. 42, 11. *anhalten um eine* 43, 20. *part.* vortrûet 12, 17. vorthrûet 17, 12.
veruntrüwen *swv. trans., bestehlen* 105, 19.
vorvechten *stv., vertheidigen* 32, 20.
verwegen *stv. refl. mit gen., sich einer Sache unterziehn; praet.* verwag *Einl. S.* LI.
vorwerg *stn., vor der Stadt gelegenes Gehöft* 46, 23.
vorwesen *stv. trans., verwesen, für einen sorgen* 51, 32.
vorczelen *swv., erzählen* 75, 25. *part.* vorczaelt 77, 26.
verziechen *inf. subst. stn., Hinzögerung, Ausflucht* 106, 28.
frâgen *swv.* du froist 29, 28. frâgest 37, 33. *praet.* froite 76, 1. frâgete 31, 6.
fram *adj., fromm* 5, 11.
frame *swm., Fromme, Nutzen* 33, 4. frume *Einl. S.* XXXVII.
frävelich *adj., kühn, keck* 125, 31.
frede *stm., Friede* 10, 31. 16, 32. 30, 28. frid 99, 16.
fredelich *adj., friedlich* 20, 11.
frayßlich *adj., schrecklich. Einl. S.* XXV.
frî *adj., frei* 47, 34. di frîen kunste 49, 31. 51, 13. frîgen willen *Einl. S.* IX. *adv.* frie *ohne Weiteres* 27, 33.
frîen *swv., freien, heirathen* 26, 29. *frei machen* 128, 5.
frîeit *stf., Freiheit* 52, 12. frîet 61, 9.
froide *stf., Freude* 9, 16. 21, 6 *u. s. w.* fröwd 96, 1. frôd 108, 26.
fromde *adj., fremd* 30, 27. fröemde 35, 19. frömde 49, 28. *befremdlich, seltsam.* fremd 87, 14.
frömelich *adj., frommend, nützlich* 5, 17.
frömekeit *stf., Bravheit* 58, 23.
frowe *stf., Frau* 4, 19 *u. s. w.*
frowelich *adj., weiblich, einer Frau zustehend* 10, 8.

frowen *swv. refl., sich freuen* 30, 1. 44, 28. 65, 8. frouwen 79, 19. frŏwen 96, 8.
frowenhûß *stn., Bordell* 73, 2.
frowenwiert *stm., leno* 121, 28.
frünt *stm., Freund* 4, 34. 29, 5 *u. s. w.*; *Verwandter* 15, 30.
früntlich *adv., freundschaftlich* 21, 18.
ful *adj., voll* 43, 16. 63, 4.
fûlen *swv., fühlen*; *praet.* fûlte 47, 22.
fulle *stf., Völlerei. Einl. S.* XXXVII.
füer *stn., Feuer* 44, 29. 74, 15. für 86, 17. 87, 15.
fürbetrachten *inf. subst. stn.* ôn fürb. *unvermuthet* 129, 26.
fûrig *adj., feurig* 68, 22.
fûrn *swv., führen* 20, 11. fûern 54, 34. *praet.* fûrte 8, 31. fürt 88, 13. *part.* gefûrt 55, 23.

W.

Wâ *adv., wo* 113, 28. 120, 13.
wagen *stm.* 93, 20. *dat.* woine 70, 11.
wâgen *swv.*; *praet.* woite 26, 35.
walêne *f., balaena, ein Fisch. Einl. S.* XV.
waen *stm., Hoffnung* 65, 12.
wanen *swv., wohnen* 6, 7. 9. 46, 24. 79, 36.
wann *s.* wen.
war tûn *mit gen., etwas bemerken. Einl. S.* LXII.
was *pron. interr., was für ein*; *fem.* wase 69, 26.
wât *stf., Gewand* 122, 9. waut 127, 5.
waten *stv., gehn, dringen*; *praet.* wût *Einl. S.* XXVI.
wêchen *swv., aufweichen* 47, 37.
wedder *adv., wieder; dagegen* 5, 21. weder 8, 7. 16, 16.
weddervaern *stv., widerfahren*; *praes.* 3. *sg.* wedervert 4, 24. 35, 4. *part.* weddervaern 28, 18. 48, 34. weddervarn 34, 24.
weder *bei Compar., als* 100, 28.
wege *stn., Richtung, Bahn* 68, 4.
wegen *inf. subst. stn., Schwanken* 109, 31.
wegen *stv.*; *praet.* wag. wag ainen slag *führte einen Hieb. Einl. S.* XXVI.
weidelich *adj., stattlich* 19, 21. 34, 26.
weidewerg *stn., Waidwerk* 3, 15.
weylent *adv., vor Zeiten. Einl. S.* XLVII.
weinzurel *stm., Winzer. Einl. S.* XXXIX.
wellen *swv., wollen.* du wilt 92, 14. wol wir 4, 28. 30, 27. wolle wir 32, 19. wöl wir 85, 21. *conj.* ich wölle 95, 1. du wellest 87, 19. *praet.* wolde 33, 1. *conj.* welde (wolde 59, 31) 3, 21. 11, 15. 13, 30. 31.
wen *conj., ausser.* wann das *nur dass* 127, 29. *Nach Compar. u. Negat., als.* wen 4, 23. 11, 11. 13, 22 *u. s. w.* wan 87, 28. wann 89, 12.
wen *conj., wenn* 10, 3. 27, 1. wann 114, 24.
wen *conj., denn* 5, 28. wenne 8, 9. 15, 24. wann 85, 21. wenne wor ümme *denn warum* 5, 12. 10, 7.
wenen *swv., entwöhnen, ablactare; part.* geweent 10, 19. 13, 1.
wênen *swv., wähnen* 110, 10. wânen *Einl. S.* XIX.
wenken *swv., winken* 74, 4.
wenne *adv., wann* 4, 25.
wennen *adv., woher* 7, 12. 44, 22.
werde *stf., Würde*; *pl.* 19, 2. 20, 3.
werden *stv.* ich wird 93, 2. du werst 4, 19. er wert 5, 16. *praet. pl.* worden 3, 20. 15, 9. *conj.* wörde 7, 13. 18, 16. 21, 27. worde 18, 14. 21, 23. wurde 95, 30. wurd 93, 4.
werdiclich *adv., würdig* 5, 34.
werdig *adj., würdig* 4, 9. 19. 16, 22 *u. s. w.* wirdig 92, 33.
werdigen *swv., ehren* 5, 23. 8, 34. wirdigen 109, 12. werdiget ûch *seid so gut* 61, 21.
werdikeit *stf., Würde* 4, 13. 16, 22. wirdikait 104, 34. 105, 23. *In der Anrede* dîne werdikeit 32, 8.
weren *swv., währen, dauern* 95, 31. 108, 10.
weren *swv., abwehren, zurückweisen; vertheidigen. Einl. S.* XXXVI. LXVII. *refl., sich wehren* 26, 2.
werken *swv., wirken, schaffen.* wurcken *Einl. S.* XLV. *praet.* werte 10, 7. *part.* geworcht *Einl. S.* XV.
werklich *adv., kunstvoll* 86, 15.
werre *swm., Aerger, Kummer, Noth. Einl. S.* LVIII.
werren *stv. refl. mit* in, *sich kümmern um, sich mischen in* 5, 28.
wert *stm., Wirth* 49, 4. 50, 31. 59, 14.
wertinne *stf.* 49, 4. 59, 14.
wertschaft *stf., Festlichkeit, Mahl* 5, 33. 7, 4 *u. s. w.* wirtschaft 108, 10.
wesen *stv., sein. praet.* du wêrt *Einl. S.* LXI. was 3, 23. waß 3, 6. 9. 14 *u. s. w.* waz 10, 10. 18, 23. *conj.* wêre 7, 12. wêr 88, 30. wêrst du 51, 3. ir wêrt 45, 1. *part.* gewest 16, 6.
wesen *stn., Leben, Dasein* 10, 26. 122, 8.

Z.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.